Pressespiegel und Infos der Gesamtschul-Initiativen Niedersachsen ulf.riebau@gmx.net
Stand: 12.07.2008 (Ergänzung Musterfragebogen LK Friesland 20.08.2008)

www.igs.uri-text.de

Aktualisierung unter: www.igs.uri-text.de/Pressespiegel_Gesamtschulen_Nds.pdf

Örtliche Initiativen für Gesamtschulen in Niedersachsen

www.igs.unser-braunschweig.de, www.igs-friesland.de, www.eineschulefueralle-lg.de, www.igs-salzgitter.de, www.bigil.de

Überblickskarte
der bestehenden Gesamtschulen und der örtlichen Gesamtschulinitiativen in Niedersachsen, abrufbar unter:
www.igs.uri-text.de/Karte_Gesamtschul_Inis_Nds.pdf

Inhalt Überblick

Debatte um Gesamtschul-Neuerrichtungen in Niedersachsen....9
Bekannte IGS-Befürworter/innen....124
IGS-Initiativen....144
Gesamtschul-Initiativen ohne Festlegung auf IGS oder KGS....193
KGS-Initiativen....199
Anträge auf Einrichtung von Gesamtschul-Oberstufen....213
Kontaktpersonen für örtliche Gesamtschul-Initiativen....226
GEW Niedersachsen (Beratung für Initiativen)....236
GGG Niedersachsen (Beratung für Initiativen)....248
Rechtsprechung....248
Leitfäden und Ratgeber....249
Muster (Fragebögen, Anträge etc.)....254

Inhalt

Debatte um Gesamtschul-Neuerrichtungen in Niedersachsen....9
Hannoversche Allgemeine, 10.07.2008: IGSen vermehrt Anfragen von Schüler/ínnen der Klassen 6-9 aus Gymnasien....9
Schaumburger Nachrichten, 10.07.2008: Kreistag Schaumburg beantragt drei Gesamtschulen....9
Göttinger Tageblatt, 09.07.2008: Gesamtschul-Allianz aus Schulleitern, Eltern und Bürgermeistern im Kreis Göttingen....10
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 09.07.2008: IGS Hannover-List lehnt 164 Kinder ab....11
Die Tageszeitung, 07.07.2008: Zwang zur Maxi-Gesamtschule....12
Neue Osnabrücker Zeitung, 05.07.2008: Schon 2009 zweite Gesamtschule in der Stadt Osnabrück?....13
Schaumburger Nachrichten, 04.07.2008: Neuer IGS-Ablehnungsrekord in Schaumburg / „Pro IGS“ gegründet....13
Schaumburger Nachrichten, 04.07.2008: Bedarf für Gesamtschule in Loccum (Kreis Nienburg) ermitteln....14
Anzeiger für Harlinger Land , 03.07.2008: Aurichs Landrat kritisiert Mindest-Fünfzügigkeit....15
Harburger Anzeigen und Nachrichten, 02.07.2008: LER-Vors. Kern: „Die Hauptschulen gehen kaputt…“....15
Wilhelmshavener Zeitung, 02.07.2008: Rekord: 409 Anmeldungen an der IGS Wilhelmshaven....16
Neue Presse Hannover 02.07.2008: Auricher Landrat droht mit Klage gegen Schulgesetznovelle....16
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 02.07.2008: Die schwarz-gelbe Gesamtschule kommt....17
GEW Niedersachsen, Pressemeldung, 01.07.2008: Gründungswelle von Gesamtschulen....18
Zweiwochendienst Bildung & Politik, 01.07.2008: Schwarz-gelb lässt Gesamtschulen in Ausnahmefällen zu....19
Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 01.07.2008: Landeselternrat-Kritik an neuem Schulgesetz....20
Wilhelmshavener Zeitung, 02.07.2008: IGS Standort in Schortens statt in Sande?....20
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 01.07.2008: 4600 fehlende Gesamtschulplätze – Eltern enttäuscht....21
Allgemeine Zeitung Uelzen, 01.07.2008: Ebstorfer SPD beantragt Elternbefragung zu KGS....21
Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 30.06.2008: Streit um KGS-Standorte im LK Göttingen....22
Hannoversche Allgemeine, 27.06.2008: 4600 Gesamtschulplätze fehlen: Jeder zweite Bewerber wird abgewiesen....23
Gifhorner Nachrichten, 27.06.2008: Kreistag lehnt Elternbefragung bereits nach den Sommerferien ab....23
Braunschweiger Zeitung, 26.06.2008: Braunschweiger Gesamtschulen müssen 365 Schüler ablehnen....24
Goslarsche Zeitung, 26.06.2008: Veranstaltung von Gesamtschul-Gegnern in Goslar....25
Offener Brief von Richard Wilmers, 25.06.2008: IGS-Mindestgröße nicht nachvollziehbar....26
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 25.06.2008: Anmeldezahlen steigen: Sturm auf die IGS....27
PM der SPD-Fraktion im Braunschweiger Rat, 25.06.2008: Standortwahl und Nachhaltigkeit (IGS mit Oberstufe)....28
Aktion: 4. IGS in Braunschweig, 25.06.2008: 365 Schüler/innen ohne Platz an IGS....29
Peiner Nachrichten, 25.06.2008: IGS Vöhrum muss 194 neue Fünftklässler ablehnen....30
GEW Niedersachsen, 24.06.2008: Zur aktuellen Lage vor der abschließenden Beratung des Schulgesetzes im Landtag....31
Nordwest-Zeitung, 21.06.2008: Oldenburger Gesamtschulen erleben Ansturm....33
Goslarsche Zeitung, 21.06.2008: Ist eine Gesamtschule im Kreis Wolfenbüttel gewünscht?....33
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 20.06.2008: IGS in Stöcken startet frühestens 2009....33

Delmenhorster Kreisblatt, 19.06.2008: 34% der Viertklässler/innen melden sich bei IGS Delmenhorst an....34
Neue Osnabrücker Zeitung, 18.06.2008: MK-Sprecher: Keine Kontingentierung bei IGS-Genehmigungen....35
Delmenhorster Kreisblatt, 18.06.2008: Ansturm auf IGS bleibt ungebrochen....35
Rotenburger Rundschau, 18.06.2008: Schulausschuss der Samtgemeinde Sittensen für ersetzende KGS....36
E&W Niedersachsen, 16.06.2008: Beim Thema Gesamtschule gerät die Regierung Wulff massiv unter Druck....37
E&W Niedersachsen, 16.06.2008: Scharfe Kritik an der CDU/FDP-Schulgesetznovelle....38
E&W Niedersachsen, 16.06.2008: Historische Entscheidung im Landkreis Schaumburg....40
Rotenburger Rundschau, 13.06.2008: SPD Rotenburg fordert Koordination der Gesamtschulplanung....41
Neue Presse Hannover, 13.06.2008: Initiative will Gesamtschule in Stöcken gründen....42
Landeszeitung Lüneburg, 12.06.2008: "Keine Angst vor Gesamtschule" (Podiumsdiskussion)....43
Göttinger Tageblatt, 10.06.2008: Lothar Koch (CDU-MdL): Gesamtschulen: „Haben viel Zeit“....44
Landeszeitung für die Lüneburger Heide, 07.06.2008: Kreiselternrat Lüneburg kritisiert hohe Hürden für Gesamtschulen....45
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 06.06.2008: Bündnis fordert neue IGS in Hannover-Stöcken....45
Gifhorner Rundschau, 05.06.2008: Interview mit Susanne Pavlidis....46
Schaumburger Nachrichten, 04.06.2008: Kreispolitik Schaumburg einig gegenüber Landesregierung....47
Gifhorner Rundschau, 04.06.2008: Arbeitsgruppe soll IGS vorbereiten....48
Schaumburger Nachrichten, 03.06.2008: Heineking, CDU: Notwendigkeit „der Fünfzügigkeit erschließt sich mir nicht."....49
Schaumburger Nachrichten, 31.05.2008: Unverständnis in der Kreisverwaltung zur geplanten obligatorischen 5-Zügigkeit....50
Salzgitter Zeitung, 31.05.2008: Elternbefragung zur Gesamtschule: Verwirrung im Rathaus Salzgitter....51
Göttinger Tageblatt, 31.05.2008: Zwei neue Gesamtschulen in Stadt und Kreis Göttingen....51
Wolfsburger Nachrichten, 29.05.2008: Rat einig / Wolfsburg erhält zweite IGS....52
Schaumburger Nachrichten, 28.05.2008: Jetzt amtlich: Bedarf für drei neue IGS....53
Braunschweiger Zeitung, 28.05.2008: Kreis Wolfenbüttel fragt nach Schulwunsch....53
Goslarsche Zeitung, 24.05.2008: Erste Schritte zu einer Gesamtschule....54
Stadt Salzgitter, Pressemitteilung, 23.05.2008: Elternbefragung zur Gesamtschule....55
Schaumburger Nachrichten, 21.05.2008: Neueste Planspiele für weitere Gesamtschulen....55
Schaumburger Nachrichten, 16.05.2008: Keine IGS-Gründung vor 1. August 2009....56
Schaumburger Wochenblatt, 14.05.2008: Wilmers begrüßt Engagement des Landkreises in Sachen Gesamtschulen....56
Schaumburger Nachrichten, 14.05.2008: Zentraler Informationsabend zum Thema neue IGSen im Kreis Schaumburg....57
Schaumburger Nachrichten, 13.05.2008: Rodenberger CDU eindeutig für den Umbau der Stadtschule zur Gesamtschule....57
Hamburger Abendblatt, 08.05.2006: Proteste der Initiativen gegen Gesamtschul-Verhinderungsgesetz zu erwarten....58
Wolfsburger Nachrichten, 07.05.2008: "Wenn Voraussetzungen erfüllt sind, ist zum nächsten Jahr eine IGS möglich"....58
Landeselternrat Niedersachsen, 06.05.2008: „Gesamtschulerrichtungsverbot ohne Auflagen aus dem Gesetz“....59
Rotenburger Rundschau, 03.05.2008: "Gemeinden müssen Druck machen“....60
Schaumburger Nachrichten, 03.05.2008: Landkreis Schaumburg will schnellen IGS-Start....60
PM der GEW Niedersachsen vom 30.04.2008: Regierung will Gesamtschulen weiter schädigen....61
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 30.04.2008: Gesamtschulen: Ein Anfang....62
Braunschweiger Zeitung, 30.04.2008: Städte dürfen Gesamtschulen gründen....62
Schaumburger Nachrichten, 30.04.2008: Niedersachsen rechnet mit zehn neuen Gesamtschulen....62
Braunschweiger Zeitung, 30.04.2008: Hohe Hürden für neue Gesamtschulen....63
Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 30.04.2008: Grünes Licht mit "Aber"....63
Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 30.04.2008: Nur ein hürdenreicher Weg führt zur Gesamtschule....64
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 28.04.2008: Hannover - Eine Gesamtschule reicht nicht....64
Peiner Allgemeine Zeitung, 26.04.2008: Hohe Hürden für neue Gesamtschulen in Niedersachsen....65
Nordwest-Zeitung, 24.04.2008: Demo am Fähranleger – Bildungspolitiker tagen auf Wangerooge....65
Jeversches Wochenblatt, 24.04.2008: Aktionsbündnis demonstrierte am Fähranleger in Harle....66
Schaumburger Nachrichten, 19.04.2008: Wer macht mehr Druck – Ideologie oder Elternwille?....66
Hamburger Abendblatt, 19.04.2008: Neue Gesamtschulen lassen auf sich warten....67
Jeversches Wochenblatt, 19.04.2008: IGS-Initiative nutzt CDU/FDP-Tagung zu einer Demo in Harlesiel....67
PM des Landeselternrat Niedersachsen, 16.04.2008: LER fordert Aufhebung des Gesamtschulerrichtungsverbots....68
Jeversches Wochenblatt, 16.04.2008: Klare in Friesland - „qualifizierte Elternwille“....68
Jeversches Wochenblatt, 15.04.2008: Wangerooge-Klausur der nds. CDU-/FDP-Schulpolitker/innen....69
Schaumburger Nachrichten, 15.04.2008: IGS-Start mit der 5. und der 6. Klasse im Jahr 2009....69
Salzgitter Zeitung, 12.04.2008: Heister-Neumann zur IGS - Salzgitter hat die gleichen Startchancen....70
Braunschweiger Zeitung, 11.04.2008: 2009 gibt es zehn neue Gesamtschulen in Niedersachsen....70
Braunschweiger Zeitung, 11.04.2008: Gesamtschule als Gimmick....70
Rundblick Nord-Report, 10.04.2008: Niedersächsische CDU-Landtagsfraktion vs. CDU-Kultusminiserin....71
Braunschweiger Zeitung, 10.04.2008: Keine neuen Gesamtschulen zum neuen Schuljahr....71
Göttinger Tageblatt, 10.04.2008: Ministerin bremst Gesamtschulen....72
Delmenhorster Kreisblatt, 10.04.2008: Keine Hoffnung auf Gesamtschule....73
Neue Presse Hannover, 10.04.2008: Keine neue Gesamtschule 2008....73
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 10.04.2008: Ministerin bremst Gesamtschulen....74
CDU-Fraktion im nds. Landtag, 09.04.2008: KGSen nicht Bestandteil des gegliederten Schulwesens....75
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 09.04.2008: CDU-Politiker für flächendeckend KGS-Gründungserlaubnis....75
Eine Schule für Alle in Lüneburg, 5.4.2008: Bericht zum Gesamtschul- Initiativen-Treffen am 03.04.2008 in Hannover....76

Nordwest-Zeitung, 5.4.2008: Ausnahmegenehmigung für Sofortstart von IGSen in Friesland, Schaumburg und Hameln?..77
Die Tageszeitung, 04.04.2008: Aufhebung des Gesamtschulverbots läuft nur schleppend 77
Landeszeitung Lüneburg, 04.04.2008: Grüne für flächendeckend Gesamtschulen in Stadt und Landkreis Lüneburg 78
PM der GEW Niedersachsen, 03.04.2008: „Gesamtschulen jetzt - ohne Wenn und Aber!“ im Leineschloss 79
PM der nds. SPD-Fraktion, 03.04.2008: SPD befürchtet wertloses Wahlversprechen bei Gesamtschulen 80
E&W Niedersachsen, 02.04.2008: Im April-Plenum des Landtages wird es eine Gesamtschuldebatte geben 80
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 22.03.2008: CDU-Fraktionsvize löst Verstimmung in Schuldebatte aus 81
Landeszeitung Lüneburg, 19.03.2008: Standort für IGS Lüneburg / Althusmann zur NSchG-Novelle 81
PM der nds. SPD-Fraktion, 18.03.2008: SPD legt Gesetzentwurf für mehr Gesamtschulen vor 82
Rundblick Nordreport, 07.03.2008: Nds. Städtetags begrüßt Streichung des Gesamtschulneugründungsverbots 83
Schaumburger Nachrichten, 04.03.2008: Gesamtschul-Befragung vor Start / MK-Infos zur Schulgesetz-Novelle 83
Aktion 4. IGS in Braunschweig, 29.02.2008: Initiativen für Integrierte Gesamtschulen und ländliche Räume 84
Regierungserklärung der nds. Regierung Wulff, 27.02.2008: Gründungen von Gesamtschulen als Angebot ermöglichen ... 84
Dieter Galas, 14.02.2008: Merkblatt für Schulträger und Gesamtschul-Initiativen (in Vorbereitung) 84
Harburger Nachrichten, 14.02.2008: Gesamtschule ist Favorit in Harburg 85
GEW Niedersachsen, 17.01.2008: „Gedanken zur weiteren Arbeit der Gesamtschulinitiativen“ (Eberhard Brandt) 85
dpa Niedersachsen, 17.01.2008: Initiativen überreichen 8000 Unterschriften für Gesamtschulen 86
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 17.01.2007: Neue Gesamtschulen kommen – aber wann? (8000 Unterschriften) 87
dpa Niedersachsen, 13.01.2008: Gemeinsam oder sortiert? Debatte um Gesamtschulen bestimmt Wahlkampf 88
PM der GEW Niedersachsen, 10.01.2008: Übergabe von 8000 IGS-Unterschriften an Kultusminister Busemann 89
Wilhelmshavener Zeitung, 10.01.2008: „IGS: Minister sichert ‚Lockerheit’ zu„ 89
Die Zeit, 03.01.2008: „Elternhaus entscheidet über Bildungserfolg – unabhängig von Schulform“ (H. Fend) 90
Braunschweiger Zeitung, 24.12.2007: Schulsystem: Kein Kind darf verloren gehen! (Leserbrief Wolfenbüttel) 91
PM der GEW Bund, 10.12.2007: „Vorbildlich: IGSen in Deutschland“ – nds. IGS-Neugründungsverbot aufheben 92
PM der GEW Niedersachsen, 10.12.2007: Deutscher Schulpreis 2007 für Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim 93
Zevener Zeitung, 07.12.2007: Wilhelm Pieper erläutert „Gemeinsame Schule“ (Tarmstedt) 94
PM der GEW Niedersachsen, 04.12.2007: Schulträger aktiv / IGS-Gründungen zum 1.8.2008 werden vorbereitet 94
Wolfenbütteler Zeitung, 04.12.2007: „Die Gymnasien nicht gefährden” (Karl-Heinz Klare) 95
Braunschweiger Zeitung, 30.11.2007: Schaulaufen mit und ohne Pferd (Offener Brief Hendricks – Klare) 96
Die Grünen Braunschweig, Pressemitteilung, 29.11.2007: Keine Zustimmung zum IGS-Außenstellen-Antrag der SPD 96
PM des Philologenverbands Niedersachsen, 28.11.2007: Scharfe Kritik an Einheitsschulplänen von SPD und Grünen 97
PM des Nds. Kultusministeriums, 28.11.2007: Klares Bekenntnis des Kultusministers zum gegliederten Schulwesen 98
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 22.11.2007: Stadt soll für IGS prozessieren - Eltern stellen Forderungen (Hannover) .. 98
bildungsklick.de, 21.11.2007: Busemann: "Das Gebäude der Schulstruktur in Niedersachsen steht" (Interview. NeueOZ) .. 99
Goslarsche Zeitung, 14.11.2007: Land blockiert neue Gesamtschulen 99
Nordwest-Zeitung, 14.11.2007: Busemann untersagt per Erlass Gesamtschul-Bedarfsermittlung in den Kommunen 100
Nds. SPD LT-Fraktion , Pressemitteilung, 13.11.2007: Regierungsfraktionen verbieten weiterhin neue Gesamtschulen ... 100
Braunschweiger Zeitung, 02.11.2007, Leserbrief von Uwe Meier: Dreigliedriges Schulsystem hat ausgedient 100
Landeszeitung Lüneburg, 26.10.2007: Interview Wulff „Wenn es in fünf Jahren 75 statt heute 56 Gesamtschulen gibt“ ... 101
Bündnis 90/Die Grünen, 19.10.2007: Schwarz-gelbe Schulpolitik gescheitert - Erneut weniger Hauptschüler 101
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 18.10.2007: Wulff: Mehr Gesamtschulen erst 2008 102
Neue Presse Hannover, 18.10.2007: Gesamtschulen: Mini-Demo und spöttische Debatte 102
Braunschweiger Zeitung, 18.10.2007: Gesamtschulen müssen warten - Wulff: Neugründung in Braunschweig denkbar ... 102
Nordwest-Zeitung, 18.10.2007: Jüttner attackiert den Regierungschef in der Debatte über Gesamtschulen 103
Pressemitteilungen GEW, 17.10.2007: Kundgebung der Gesamtschul-Initiativen vor Landtagsdebatte 104
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 17.10.2007: Busemann macht Weg frei für neue Gesamtschulen 104
Philologenverband Nds., 17.10.2007: Aufruf an alle Eltern zum Widerstand gegen „Zwangs-Gesamtschulen“ 105
Braunschweiger Zeitung, 17.10.2007: Opposition: Sofort neue Gesamtschulen 105
Neue Presse Hannover, 17.10.2007: Busemann bremst Gesamtschulfans 106
Neue Presse Hannover, 17.10.2007: SPD: „Das ist richtig falsch, was er da erzählt“ 107
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 17.10.2007: Stadt Hannover will Gesamtschulen ausbauen 107
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 17.10.2007: Gesamtschulen - Gelassen bleiben (Kommentar) 108
Hamburger Abendblatt, 17.10.2007: Nach der Kehrtwende – Busemann lässt Gesamtschulbedarf prüfen 108
AP, 16.10.2007: Niedersachsen will Verbot neuer Gesamtschulen lockern 109
Nds. Kultusministerium, 16.10.2007: Opposition soll endlich Gesetzentwurf für Einheitsschule vorlegen 109
Goslarsche Zeitung, 11.10.2007: Kultusministerium: Sekundarschule kommt nicht 110
Rede MP Wulff in Celle vor Schulleitern, 10.10.2007: „Neuerrichtungsverbot nicht mehr dogmatisch verteidigen“ 110
Goslarsche Zeitung, 10.10.2007: Koalition erwägt Zusammenlegen von Haupt- und Realschulen 111
Braunschweiger Zeitung, 10.10.2007: „GEW Nds setzt auf die Gesamtschule“ 111
Nordwest-Zeitung, 09.10.2007: „Das gegliederte Regelschulsystem bleibt“ (McAllister) 113
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 08.10.2007: Treffen der nds. Gesamtschul-Initiativen in Hannover 113
Braunschweiger Zeitung, 26.09.2007: SPD will Gesamtschul-Gesetz 114
SPD-Fraktion in nds. Landtag, 24.09.2007: Gesetzentwurf zur Aufhebung des Gesamtschulerrichtungsverbots 115
Die Tageszeitung, 21.09.2007: Gesamtschule jetzt erwünscht 115
Nordwest-Zeitung, 21.09.2007: Gesamtschulen-Interview mit Matthias Kern, LER Nds 116

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 18.09.2007: Wulff offen für neue Gesamtschulen 117
Bündnis90/Die Grünen, 03.09.2007: Protestaktion gegen Neugründungsverbot von Gesamtschulen 118
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 03.09.2007: In Niedersachsens Gesamtschulen fehlen 2300 Plätze 118
Die Tageszeitung, 27.02.2007: Der Trick mit den Gesamtschulen (Hannover) 119
ZWD Zweiwochendienst Bildung & Politik Online, 12.01.2007: Gesamtschulen mussten 2000 Anmeldungen ablehnen 120
GGG Bund, 18.11.2006: Resolution „Mit der Gesamtschule zur einen Schule für alle Kinder“ 121
Die Tageszeitung, 10.10.2006: Gesamtschulen beliebter als erwünscht 122
rb rundblick Nord-Report, 19.09.2006: Anfrage Ingrid Eckel – Empirische Belege für zu viele Hauptschüler an IGSen 123
rb Rundblick Nord-Report, 14.09.2006: Busemann-Sorge, dass zu viele Hauptschüler an IGSen 123
Bekannte IGS-Befürworter/innen 124
Dieter Galas, 20.02.2008: Informationen zur Errichtung von Gesamtschulen in Niedersachsen (Leitfaden) 124
Dieter Galas, 20.02.2008: Entwicklung der Gesamtschulen in Niedersachsen (1973 bis Ausblick 2008) 125
Dieter Galas, 14.02.2008: Merkblatt für Schulträger und Gesamtschul-Initiativen (in Vorbereitung) 127
Günter Grass, 11.01.2008: Zur Gesamtschule (Auszug aus der Rede vor SPD-Bundestagsfraktion „Fünf Merkzettel“) 127
Herbert Kastner, 27.06.2008: Leserbrief zum Artikel „4600 Plätze an Gesamtschulen fehlen“ 128
Herbert Kastner, 09.05.2008: Ein Wort an die Schulträger 128
Herbert Kastner, 02.05.2008: War’s das? 129
Herbert Kastner, 25.04.2008: Offener Brief an die Kultusministerin 130
Herbert Kastner, 11.04.2008: Wohin steuert die Bildungspolitik? 130
Herbert Kastner, 04.04.2008: Wege entstehen beim Gehen - Gedanken zur Entwicklung neuer Gesamtschulen 132
Herbert Kastner, 21.02.2008: Der Weg über die „Zweigliedrigkeit“ bleibt ein Irrweg 133
Herbert Kastner, 24.01.2008: Fernseh-Duell im NDR am 23.01.2008 134
Herbert Kastner, 05.01.2008: Zur Fend-Studie (Leserbrief für die „HAZ“) 134
Herbert Kastner, 10.12.2007: Zum Aufruf „Schluss mit dem Streit“ (Leserbrief für „Die Zeit“) 135
Herbert Kastner, 15.11.2007: Wer regiert eigentlich unser Land? 136
Herbert Kastner, 13.11.2007: Die Schule war und ist immer auf dem Weg 137
Herbert Kastner, 05.11.2007: Schule auf dem Weg – aber wohin? 138
Herbert Kastner, Hildesheimer Allgemeine Zeitung, 26.10.2007: Leserbrief „Bloße Ankündigungen...“ 138
Herbert Kastner, 08.10.2007: Ein bisschen Gesamtschule darf sein 139
Herbert Kastner, HAZ, 04.09.2007: "Im Land fehlen 2300 Gesamtschulplätze" 140
Ernst Gottfried Mahrenholz (BVerfG-Richter a.D.): HAZ, 10.09.2007 140
Wilhelm Pieper, Die Tageszeitung, Bremen, 15.11.2007: Die Politik der Familie Pieper 141
Wilhelm Pieper, 03.06.2007: Broschüre zur Gemeinsamen Schule 142
Matthias von Saldern, Lüneburg, 05.01.2008: "Zur Fend-Studie" 142
Richard Wilmers, Stadthagen, 25.06.2008: Offener Brief gegen Mindest-Fünfzügigkeit 143
IGS-Initiativen 144
Jeversches Wochenblatt, 27.06.2008: 2009 soll IGS Friesland starten / 3 Modelle 144
Wilhelmshavener Zeitung, 25.06.2008: IGS-Initiative Friesland zuversichtlich 144
Jeversches Wochenblatt, 19.06.2008: Ziel des Aktionsbündnisses Friesland ist nun IGS ab Schuljahr 2009 145
Gifhorner Rundschau, 06.06.2008: "Wann gibt es in Gifhorn eine IGS?" 145
Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 22.05.2008: Umstrukturierung im Norden Wolfsburgs (SZ Kreuzheide, DIGS) 145
Salzgitter Zeitung, 20.05.2008: Gesamtschul-Initiative in Salzgitter gegründet 146
Braunschweiger Zeitung, 03.05.2008: Plan der Stadtverwaltung für 4. IGS in BS noch vor der Sommerpause 147
Braunschweiger Zeitung, 02.05.2008: „Neue Gesamtschule in Königslutter, das wird schwer“ 147
Salzgitter Zeitung, 02.05.2008: Stadt startet Elternbefragung zum Gesamtschulbedarf in Salzgitter 148
Aller Zeitung, 02.05.2008: Auf der Suche nach dem Standort für eine IGS im Landkreis Gifhorn 149
Schaumburger Nachrichten, 24.04.2008: SPD fordert drei neue Gesamtschulen für den Landkreis Schaumburg 149
Braunschweiger Zeitung, 17.04.2008: Politiker bereiten den Weg für die vierte Gesamtschule in BS 150
Aktion: 4. IGS in Braunschweig, Infobrief Nr. 58, 16.04.2008: Rat Braunschweig einstimmig für 4. IGS 150
Bürgerinitiative Gesamtschule in Lehrte, 13.04.2008: BiGiL hat bereits 1000 Unterschriften gesammelt 150
Delmenhorster Kreisblatt, 11.04.2008: Grüne unterstützen Gesamtschul-Pläne (Ganderkesee, LK OL) 151
Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 10.04.2008: Schnellecke für Schulidee: „Hier gibt‘s nur Gewinner“ 151
Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 10.04.2008: Viel Zustimmung von den Schulen 151
Wolfsburger Nachrichten, 10.04.2008: DIGS wird IGS 152
Wolfsburger Nachrichten, 09.04.2008: Massiver Umbruch in Schullandschaft 152
Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 09.04.2008: Geheimplan für Schulen - Kreuzheide wird IGS 153
Wilhelmshavener Zeitung, 08.04.2008: IGS: Ausschuss rückt von Schuljahr 2008/2009 ab 153
Wolfsburger Nachrichten, 08.04.2008: GEW fordert, die Deutsch-Italienische Gesamtschule zur 2. IGS auszubauen 154
Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 08.04.2008: Wird die DIGS zur Gesamtschule? 154
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 05.04.2008: Drei zusätzliche IGS-Klassen in der Stadt Hannover 155
Wilhelmshavener Zeitung, 05.04.2008: Zwei IGS-Standorte in Friesland – Schortens und Sande? 155
Elbe Jeetzel Zeitung, 02.04.2008: Neue Findungskommission für Schulkonzept 156
Wedemark Echo, 11.03.2008: Gesamtschul-Initiative Wedemark lässt nicht locker 156
Schaumburger Nachr., 08.03.2008: Obernkirchen, Helpsen und Rodenberg bewerben sich als Gesamtschulstandorte 157
Delmenhorster Kreisblatt, 08.03.2008: IGS-Debatte - SPD Ganderkesee weist Jesußek-Kritik zurück 158

Braunschweiger Zeitung, 08.03.2008: CDU/FDP-Antrag für vierte Gesamtschule in Braunschweig 158
Delmenhorster Kreisblatt, 06.03.2008: SPD-Ortsvereinsantrag an die Fraktion für IGS in Bookholzberg 158
Newsletter Eine Schule für Alle in Lüneburg, 05.03.2008: Stadtrat befasst sich erstmals mit Gesamtschulgründung 159
Braunschweiger Zeitung, Wolfenbüttel, 05.03.2008: Heftiger Streit im Kreistag um IGS-Fragebogen 160
Aktion 4. IGS in Braunschweig, 04.03.2008: Beginn der IGS-Planung / Gründung einer Planungsgruppe 160
Elbe Jeetzel Zeitung, 29.02.2008: Kreiselternrat Lüchow-Dannenberg befragt Grundschuleltern zum IGS-Interesse 161
Bürgerinitiative Gesamtschule in Lehrte, 27.02.2008: Gründungsveranstaltung mit großer Resonanz 161
Braunschweiger Zeitung, 26.02.2008: Grüne für Gesamtschule in Sickte 162
Aktion 4. IGS in Braunschweig, 22.02.2008: Wir begrüßen eine 4. IGS in Braunschweig – wollen sie aber jetzt! 162
Braunschweiger Zeitung, 22.02.2008: Hauptschule soll zugunsten der vierten Gesamtschule geschlossen werden 163
Marktspiegel, Lehrte, 16.02.2008: Eltern-Bürgerinitiative für Lehrter Gesamtschule 163
Lehrter Anzeiger, 15.02.2008: Eltern gründen jetzt eine Bürgerinitiative für eine Gesamtschule in Lehrte 164
Jeversches Wochenblatt, 09.02.2008: Aktionsbündnis IGS Friesland macht weiter Druck 164
Hannoversche Allgemeine, 25.01.2008: Zeit für neue IGS bis August knapp (Stadt Hannover) 164
Wolfsburger Allgemeine, 24.01.2008: SPD fordert Gesamtschule im Wolfsburger Norden 165
Wolfsburger Nachrichten, 22.01.2008: "Brauchen die Integrierte Gesamtschule im Norden" (Wolfsburg) 165
Neue Osnabrücker Zeitung, 16.01.2008: Evangelische Schule in Eversberg zur Gesamtschule? (Osnabrück) 166
Landeszeitung Lüneburg, 11.01.2008: Zu „Eine Schule für Alle in Lüneburg“ und „Sinn e.V.“ (anlässlich Erdsiek-Rave) 166
Landeszeitung Lüneburg, 09.01.2008: Eine Schule für alle in Lüneburg 167
Braunschweiger Zeitung (Gifhorn), 05.01.2008: Orakel – Neues Gymnasium und neue IGS für Gifhorn 167
Salzgitter-Zeitung, 04.01.2008: Interview mit SPD-Kandidaten zum Thema Gesamtschule (Salzgitter/Wolfenbüttel) 168
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 03.01.2008: Hannover-Stöcken will IGS bekommen - Breites Interesse im Stadtteil . 169
Landeszeitung Lüneburg, 22.12.2007: Verein „Eine Schule für alle” in Lüneburg gegründet 169
Salzgitter Zeitung, 21.12.2007: Rat Salzgitter beauftragt Verwaltung mit IGS-Bedarfsermittlung durch Elternbefragung . 169
Wolfenbütteler Zeitung, 19.12.2007: "Keine Systemdiskussion" (Podiumsdiskussion in Wolfenbüttel) 170
Peiner Allgemeine Zeitung, 18.12.2007: Unterschriften für vierte IGS (Braunschweig) 171
Braunschweiger Zeitung, 17.12.2007: Initiative fordert Respekt vor dem Elternwillen ein (Braunschweig) 171
PM der "Aktion 4. IGS", 14.12.2007: 2500 Unterschriften für eine 4. IGS in Braunschweig 171
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 13.12.2007: 1500 Bürger wollen neue IGS (Hannover) 172
Wilhelmshavener Zeitung, 11.12.2007: Signalbeschluss für die IGS (Landkreis Friesland) 172
Landeszeitung Lüneburg, 08.12.2007: Gesamtschulantrag des Montessori-Vereins (Stadt Lüneburg) 173
Wilhelmshavener Zeitung, 06.12.2007 „Willen der Eltern nie in Frage stellen“ (Landkreis Friesland) 173
Salzgitter Zeitung, 05.12.2007: "Zeichen setzen für die Gesamtschule - Bedarfsermittlung" (Salzgitter) 174
Braunschweiger Zeitung, 30.11.2007: „Gesamtschule in Wolfenbüttel“: Stadtelternrat stellt Handlungsbedarf fest 174
Wolfsburger Nachrichten, 26.11.2007: 140 Bewerber von der Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule abgelehnt (Wolfsburg) .. 175
Delmenhorster Kreisblatt, 22.11.2007: Geringe Resonanz auf Infoabend zur Gesamtschule (Bookholzberg) 175
Braunschweiger Zeitung, 22.11.2007: 4. IGS in Braunschweig vorerst als provisorische Außenstelle 176
Allerzeitung, 21.11.2007: Eine IGS für Rühen (Landkreis Gifhorn) 176
Wilhelmshavener Zeitung, 20.11.2007: StER Schortens unterstützt das Aktionsbündnis für eine „IGS für Friesland“ 176
Wolfsburger Allgemeine, 08.11.2007: Mehrheit im Kreistag beantragt mit CDU IGS in Gifhorn 177
Neue Osnabrücker Zeitung, 08.11.2007: Mehrheit für zweite Gesamtschule (Stadt Osnabrück) 177
Salzgitter Zeitung, 08.11.2007: Gesamtschule: Verwaltung soll Bedarf ermitteln (Salzgitter) 178
Allerzeitung, 07.11.2007: IGS – Alle Fraktionen des Kreistags Gifhorn sind dafür (Landkreis Gifhorn) 178
Nordwest-Zeitung, 07.11.2007: Überlegungen zu Gesamtschule ohne Hast (Oldenburg) 178
Nordwest-Zeitung, 03.11.2007: Druck für dritte Gesamtschule (Oldenburg) 179
Stadt Oldenburg, Bürgerbrief, 30.10.2007: Verwaltung hält dritte IGS in Oldenburg für problematisch 179
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 27.10.2007: Stadt Hannover will mehr IGS-Klassen einrichten 180
Gifhorner Rundschau, 23.10.2007: Breites Bündnis für Gesamtschule zeichnet sich ab (Gifhorn / Meine) 180
Salzgitter Zeitung, 20.10.2007: Gesamtschulinitiative – SPD will Sondergenehmigung für Salzgitter beantragen 181
Braunschweiger Zeitung, 19.10.2007: SPD-Kreistagfraktion: Bedarf für eine Gesamtschule ermitteln (Wolfenbüttel) 181
Nordwest-Zeitung, 18.10.2007: Grüne beantragen Schulversuch IGS ohne äußere Differenzierung (Oldenburg) 182
Braunschweiger Zeitung, 18.10.2007: „Es ist an der Zeit, dass auch Gesamtschule zur Wahl steht“ (Wolfenbüttel) 182
Braunschweiger Zeitung, 16.10.2007: Leser/innen-Briefe für 4. Gesamtschule in Braunschweig 183
Salzgitter Zeitung, 16.10.2007: Salzgitter soll Gesamtschule erhalten 183
Nordwest-Zeitung, 16.10.2007: "Gute Chancen für Gesamtschule in Friesland" 184
Nordwest-Zeitung, 11.10.2007: Oldenburger GEW fordert dritte Gesamtschule (Oldenburg) 184
Braunschweiger Zeitung, 12.10.2007: Schulelternrat: „Der falsche Weg" 185
Braunschweiger Zeitung, 12.10.2007: Braunschweiger IGS-Schulleiter: Pädagogisches Konzept in Gefahr 185
Grüne Braunschweig, 11.10.2007: "Grüne fordern 4. IGS" (Braunschweig) 185
Neue Braunschweiger, 11.10.2007: Mehr Plätze an den Gesamtschulen schaffen (Braunschweig) 186
Nordwest-Zeitung, 04.10.2007: Infoveranstaltung zu IGS-Gründung in Friesland (Gruppe SPD/FDP) 186
Nordwest-Zeitung, 21.09.2007: Stadtelternrat hofft auf generelle Lockerung des Errichtungsverbots (Delmenhorst) 187
Nordwest-Zeitung, 20.09.2007: Gesamtschule heiß diskutiert (Oldenburg) 187
Braunschweiger Zeitung, 20.09.2007: Chance auf neue Gesamtschulplätze (Braunschweig) 188
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 11.09.2007: Bündnis fordert neue Gesamtschule (Hannover) 188

Nordwest-Zeitung, 04.09.2007: Stadtelternrat fordert neue IGS (Oldenburg) 189
Braunschweiger Zeitung, 16.07.2007: Aktionsbündnis für eine vierte IGS (Braunschweig) 190
Braunschweiger Zeitung, 05.07.2007: Gesamtschulen müssen 328 Bewerber ablehnen (Braunschweig) 191
D. Krause-Hotopp, PM, 17.06.2007: CDU-Landtagsabgeordneter besichtigt IGS mit IGS-Initiative Wolfenbüttel 191
Braunschweiger Zeitung, 27.01.2007: Braunschweiger Erziehungswissenschaftler fordert IGS für Wolfenbüttel 192
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 24.12.2006: Stadt baut Gesamtschulen aus (Hannover) 193
Gesamtschul-Initiativen ohne Festlegung auf IGS oder KGS 193
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 04.07.2008: Resolution Rat Hannover – IGS Stöcken fünfzügig möglich? 193
Anzeiger für Harlingerland, Ostfriesisches Tageblatt, 01.07.2008: KGS oder IGS für Friedeburg (LK Wittmund)? 194
Zevener Zeitung, 28.11.2007: Gesamtschule und Ganztagsschule: Alles ist möglich (Gnarrenburg) 194
Delmenhorster Kreisblatt, 28.11.2007: Mangelnde SPD-Gesamtschul-Unterstützung - SPD verlassen (Ganderkesee) 195
Neue Deister Zeitung, 17.11.2007: Gesamtschule wird zum Wahlkampf-Thema (Bad Münder) 196
Delmenhorster Kreisblatt, 13.11.2007: Nächste Woche Infoabend zum Thema Gesamtschule (Bookholzberg) 196
Cellesche Zeitung, 08.10.2007: SPD will Gesamtschule für Celle (Celle) 197
Hamburger Abendblatt, 27.09.2007: Initiative Realschul-Außenstelle genügt nicht (Jesteburg) 197
Nordwest-Zeitung, 26.09.2007: CDU kann sich Gesamtschule vorstellen (Bookholzberg) 198
Landeszeitung Lüneburg, 21.09.2007: Gesamtschule fehlt in Lüneburg (Lüneburg) 199
KGS-Initiativen 199
Zevener Zeitung, 11.07.2008: KGS für Sittensen (Landkreis Rotenburg/Wümme)? 199
Neue Osnabrücker Zeitung, 05.07.2008: KGS für Hagen (Landkreis Osnabrück)? 200
Zevener Zeitung, 25.06.2008: Schulkonzept soll nach Ferien stehen (u.a. KGS-Antrag Gnarrenburg) 200
Cellesche Zeitung, 24.06.2008: Hermannsburg gegen Gymnasium in Bergen 201
Allgemeine Zeitung Uelzen, 21.06.2008: "Wir wollen die KGS jetzt!" (Ebstorf) 201
Neue Presse Hannover, 20.06.2008: "Für diesen Jahrgang ist der IGS-Zug abgefahren" 202
Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 19.06.2008: Gesamtschule für Samtgemeinde Dransfeld (Landkreis Göttingen) 203
Neue Osnabrücker Zeitung, 19.06.2008: Info-Veranstaltung in Hagen 203
Allgemeine Zeitung Uelzen, 17.06.2008: Hillmer zu KGS Ebstorf: Neues Schulgesetz abwarten 204
Neue Osnabrücker Zeitung, 13.06.2008: Schulausschuss Hagen einstimmig für Prüfauftrag hinsichtlich KGS-Errichtung 204
Zevener Zeitung, 11.06.2008: Cordes noch kein Fan der Gesamtschule 205
Neue Osnabrücker Zeitung, 30.05.2008: Auf den Elternwillen kommt es an (KGS-Initiative Hagen) 206
Allgemeine Zeitung Uelzen, 29.05.2008: KGS-Planungen "mit angezogener Handbremse" 206
Allgemeine Zeitung Uelzen, 21.05.2008: Kann Gesamtschule in Ebstorf mit Ausnahmegenehmigung entstehen? 207
Zevener Zeitung, 17.05.2008: Applaus für die Kooperative Gesamtschule in Gnarrenburg 207
Neue Osnabrücker Zeitung, 02.05.2008: Reaktion auf KGS-Antrag der SPD Hagen ist begeistert bis skeptisch 208
Neue Osnabrücker Zeitung, 30.04.2008: Eine Gesamtschule für Hagen (KGS) im Landkreis Osnabrück 208
Allgemeine Zeitung Uelzen, 30.04.2008: CDU will Gesamtschule (KGS) in Ebstorf 209
Allgemeine Zeitung Uelzen, 29.04.2008: Schulelternrat RS Ebstorf will Umwandlung in KGS 210
Cellesche Zeitung, 17.04.2008: Gesamtschulen für den Landkreis: Eltern-Mehrheit meldet Bedarf an 210
Cellesche Zeitung, 10.04.2008: Widerstand aus Hermannsburg gegen KGS in Bergen 211
Cellesche Zeitung, 10.04.2008: Stadt Bergen will Kooperative Gesamtschule 211
Landeszeitung Lüneburg, 08.12.2007: Elbmarsch fordert Gymnasium (KGS-Initiative) 212
Rotenburger Rundschau, 07.10.2007: Gesamtschule statt HRS? (Sittensen) 212
Hessisch-Niedersächsische Allgemeine, 26.06.2007: KGS-Außenstelle in der Kritik (Northeim) 213
Anträge auf Einrichtung von Gesamtschul-Oberstufen 213
Neue Osnabrücker Zeitung, 02.07.2008: Gymnasiale Oberstufe für KGS Emsland? 213
Neue Osnabrücker Zeitung, 17.05.2008: Gesamtschule Emsland braucht eine Oberstufe 214
Wolfsburger Nachr., 10.10.2007: Ital. Botschafter kämpft mit (Oberstufe Vorsfelde vs. Deutsch-Ital. Gesamtschule?) 215
Braunschweiger Zeitung, 05.07.2007: Oberstufe für IGS Querum? (Braunschweig) 215
Peiner Nachrichten, 23.05.2007: Neue Oberstufe IGS Vöhrum (Peine) 216
Peiner Nachrichten, 09.05.2007: Oberstufe IGS Vöhrum – 40 Schüler angemeldet (Kreis Peine) 216
Peiner Allgemeine Zeitung, 20.04.2007: IGS Vöhrum - Die Oberstufe kommt im Sommer (Kreis Peine) 217
Peiner Nachrichten, 17.02.2007: IGS-Oberstufe Vöhrum: Behörde kurz vor der Entscheidung (Kreis Peine 218
Peiner Nachrichten, 21.12.2006: Neuer Antrag auf eine Oberstufe an der IGS Vöhrum 219
Peiner Nachrichten, 14.07.2006: Keine IGS-Schüler für das Ratsgymnasium (IGS Vöhrum) 220
Peiner Nachrichten, 25.02.2006: IGS Vöhrum -Elternrat: Wir kämpfen weiter für die Oberstufe 221
Nordwest-Zeitung, 07.05.2005: Mehrheit setzt auf Oberstufe für IGS Flötenteich (Oldenburg) 222
Nordwest-Zeitung, 03.08.2004: Eltern wollen noch eine IGS-Oberstufe (Oldenburg) 222
Osterholzer Kreisblatt, 19.04.2004: IGS- Oberstufe wird genehmigt (Osterholz-Scharmbeck) 223
Nordwest-Zeitung, 08.01.2004: Streit um Realschule Flötenteich entbrennt (Oberstufe IGS Flötenteich) 224
Peiner Nachrichten, 02.12.2003: IGS Vöhrum kämpft weiter um Oberstufe 225
Kontaktpersonen für örtliche Gesamtschul-Initiativen 226
Bad Münder 226
Bergen 226
Bookholzberg 226
Borkum 226

Kirsten Hollmann....226
Braunschweig....226
Dr. Uwe Meier, Initiator des Aktionsbündnisses für eine vierte IGS in Braunschweig....226
Jutta Martens....226
Aktion: 4. IGS in Braunschweig, 21.05.2008: Infobrief Nr. 60....226
Aktion: 4. IGS in Braunschweig, 19.12.2007: Infobrief Nr. 39....227
Aktion: 4. IGS in Braunschweig, 15.10.2007: Infobrief Nr. 28....228
Aktion: 4. IGS in Braunschweig, 12.10.2007: Infobrief Nr. 27....228
Celle....229
Delmenhorst (keine Initiative, sondern Befürwortung in der Presse)....229
Andrea Meyer-Garbe, stellv. Vorsitzende des Stadtelternrates Delmenhorst....229
Friesland (Aktionsbündnis IGS für Friesland)....229
Martina Esser....229
Olaf Lies (stellv. Landrat Landkreis Friesland)....229
Gifhorn Landkreis (Meine, Gifhorn, Rühen, Isenbüttel, Sassenburg?)....229
Rolf Maskus, IGS-Initiative Sassenburg....229
Goslar....229
Karsten Färber....229
Frauke Schrumpf....229
Hagen a.T.W. , LK Osnabrück (KGS)....229
Reinhard Wittke....229
Hannover....230
Nils Johannsen, Vorsitzender der GEW Hannover....230
Edith Tötsches....230
Alexander Brandenburg....230
Königslutter (Helmstedt)....230
Günter Schnellecke....230
Reinhold Stahl....230
Lehrte: Bürgerinitiative für eine Gesamtschule in Lehrte (bigil)....230
Carsten Milde....230
Bernhard Mellentin....230
Lüchow Dannenberg: Kreiselternrat führt Grundschulelternbefragung durch....230
Heike Bade....230
Lüneburg: Eine Schule für Alle in Lüneburg e.V. (Kontakt und Vorstand)....230
Dorothee Schindler....230
Sabine Heggemann....231
Anke Hinrichs....231
Sylvia Schmidt-Perschke....231
Lüneburg (keine Initiative, sondern Befürwortung in der Presse)....231
Heinz Müller, Vorsitzender des Kreiselternrates....231
Katrin Eggeling, Vorsitzende des Stadtelternrates....231
Friedemann Ewert, Stadtschülerrat....231
Sven Timm, Elterninitiative SINN e.V.....231
Northeim....231
Siegfried Pinkepank....231
Oldenburg....231
Presseerklärung, 5.11.2007: Eine Schule für alle Kinder....231
Bernd Siegel, Vorsitzender des Stadtelternrates Oldenburg....231
Osnabrück....232
Henrik Peitsch, Vorstandsmitglied GEW KV Osnabrück-Stadt....232
Eine Schule für alle in Osnabrück, 13.10.2007: „Das Gründungsverbot für Gesamtschulen muss fallen!“....232
Rotenburg....232
Bernd Wölbern....232
Salzgitter....232
Thomas Ohorn....232
Stefanie Schneider....233
Kira Richter....233
Sickte/Cremlingen....233
Stadthagen (Schaumburg)....233
Pressemitteilung, Stadthagen, 23.05.2008: Gesamtschulen sind Thema im Landtag....233
Pressemitteilung vom 16.05.2008: „Ein weiterer Wortbruch der Landesregierung“....234
Veranstaltung am 15.11.2007: „Gesamtschulen für das Schaumburger Land!“....234
Richard Wilmers....235
Uelzen / Ebstorf (KGS)....235
Juliane von der Ohe....235

Wedemark 235
Heike Süring 235
Wolfenbüttel 235
Dr. Diethelm Krause-Hotopp 235
Wunstorf 235
Reinhard Skotzki 235
Ralfina Dicker 235
Wolfgang Schulz-Binz 235
GEW Niedersachsen (Beratung für Initiativen) 236
Personen 236
Klaus Kucharski, GEW Landesverband, Fachgruppe Gesamtschulen 236
Ulla Riechelmann, Kontakt für Beratung von Initiativen und Kommunen 236
Informationen 236
GEW Nds, 25.05.2008: Kommt zur Anhörung am 29. Mai im Kultusauschuss! 236
GEW Nds, 25.05.2008: Stellungnahme zu Schulgesetzentwürfen vor dem Kultusausschuss 237
GEW Nds, 08.05.2008: Einladung zur Koordination der Gesamtschul-Initiativen am 16.05.2008 in Hannover 241
GEW Nds, 17.02.2008: E-Mail von Eberhard Brandt zu zentralen Veranstaltungen am 29.02. und 3.4.2008 242
GEW Nds, 17.01.2008: „Gedanken zur weiteren Arbeit der Gesamtschulinitiativen“ (Eberhard Brandt) 245
GEW Nds, 06.10.2007: Gesamtschul-Initiativen - GEW bietet Beratung für Eltern und Schulträger 246
GEW Nds, 27.06.2007: Veranstaltung mit A. Ratzki „Das Gründungsverbot für Gesamtschulen muss fallen“ 247
(GEW-Vizevorsitzende Marianne Demmer: „Lokale und regionale Initiativen unterstützen“ (09.09.2007)) 247
GGG Niedersachsen (Beratung für Initiativen) 248
Norddeutscher Gesamtschulkongress am 26./27.09.2008 in der IGS Peine 248
Gerhard Hildebrandt (Vorsitzender, GGG-Regionalkontakt Weser-Ems und OHZ) 248
Raimund Oehlmann (GGG-Regionalkontakt Braunschweig) 248
Wilhelm Pieper 248
Karl-Heinz Uflerbäumer 248
Susanne Pavlidis (für Nds. Im Hauptausschuss des Bundesverbands) 248
Rechtsprechung 248
Urteil des Niedersächsischen Staatsgerichtshof vom 08.05.1996 248
Leitfäden und Ratgeber 249
SPD-Fraktion im nds. Landtag, 01.07.2008: Leitfaden für Schulträger und Gesamtschul-Initiativen 249
Dieter Galas, 20.02.2008: Informationen zur Errichtung von Gesamtschulen in Niedersachsen (Leitfaden) 253
Muster (Fragebögen, Anträge etc.) 254
Elternbefragung des Landkreises Friesland, August/September 2008 (Information und Fragebogen) 254
Grundschulelternfragebogen des Kreiselternrates Lüchow-Dannenberg (Februar/März 2008) 261
Fragebogen-Entwurf des Stadtelternrates Wunstorf 262

Debatte um Gesamtschul-Neuerrichtungen in Niedersachsen

Hannoversche Allgemeine, 10.07.2008: IGSen vermehrt Anfragen von Schüler/ínnen der Klassen 6-9 aus Gymnasien

Stadt Hannover
Wechsel zur IGS bereitet Probleme – Klassen sind meist voll
Die Gesamtschulen haben dieses Jahr offenbar vermehrt Anfragen von Schülern aus Gymnasien bekommen, die in die sechste bis neunte Klasse wechseln wollten. “Die hohe Zahl hat uns überrascht. Bei uns ist aber in der Regel alles dicht³, sagt Michael Bax, Leiter der IGS Mühlenberg.

"Bei uns ist aber in der Regel alles dicht", sagt Michael Bax, Leiter der IGS Mühlenberg. Die Schule hätte theoretisch eine zusätzliche siebte Klasse füllen können - hat aber pro Jahrgang bereits acht Klassen, die meist bis zur Obergrenze von 30 Schülern gefüllt sind. Die Schüler wollten dem verkürzten Abitur am Gymnasium entgehen, sagt Elisabeth Lindenberg, Leiterin der Sekundarstufe I. “Manche zeigen schon Krankheitssymptome." Etliche der Kinder hätten eine Gymnasialempfehlung und zum Teil auch gute Zeugnisse.

“Aber die Eltern sagen, das Kind halte den Druck nicht aus." An den Integrierten Gesamtschulen machen die Schüler weiter nach 13 Jahren Abitur. An der IGS Linden beginnen im August 24 Gymnasiasten und zusätzlich einige Realschüler neu im sechsten bis neunten Jahrgang. Im Februar hatte die Schule bereits zehn Kinder vom Gymnasium aufgenommen. “Wir sind ausgebucht", sagt Schulleiter Christoph Walther. Bereits seit Sommer 2007 habe es laufend
Anfragen gegeben. Vielen musste abgesagt werden. “Ein Teil der Schüler kommt mit den Anforderungen am Gymnasium nicht zurecht. Aber manchen ist einfach der Druck zu viel, ohne dass sich das in den Noten niederschlägt", sagt Walther.

Die IGS List, die selbst keine Oberstufe hat, registriert eher Anfragen von Schülern, die am Gymnasium scheitern. “Aber wir haben so gut wie keine Kapazitäten", sagt Schulleiter Oswald Nachtwey. Auch an der IGS Roderbruch gibt es kaum Plätze für Wechsler. “In vielen Fällen sind die Kinder tatsächlich überfordert oder fühlen sich so", sagt Schulleiter Bernd Steinkamp. Die Verdichtung der Stundentafel am Gymnasium führe zu zeitlich höheren Anforderungen.

von Karsten Röhrbein

Schaumburger Nachrichten, 10.07.2008: Kreistag Schaumburg beantragt drei Gesamtschulen

Kreistag: Drei Gesamtschulen
Kreis Schaumburg. Nun ist der Wunsch nach drei neuen IGS in Schaumburg offiziell: Einstimmig hat der Kreistag beim Land die Errichtung je einer IGS in Obernkirchen, Rodenberg und Helpsen beantragt. Allerdings steht mittlerweile fest, dass die neuen Schulen - so sie denn genehmigt werden - erst zum 1. August 2009 starten können (siehe Kasten).

Sowohl Herwig Henke (SPD/FDP) als auch Edeltraut Müller (Grüne/WIR) würdigten ausdrücklich die Zustimmung der CDU zu den neuen Gesamtschulen. „Eine solche Entwicklung hätte ich noch vor einem Jahr nicht zu hoffen gewagt“, sagte Henke. Für die CDU bemühte sich Dagmar König, offenkundig im Blick auf das gesamte Wählerspektrum der CDU, zu betonen, das in Haupt- und Realschulen sowie

Gymnasium gegliederte Schulwesen bleibe bestehen und werde von 70 Prozent der Eltern bevorzugt. Mit dem Ja zu den IGS wolle die CDU dem entsprechenden Willen von 30 Prozent der Eltern nachkommen und „eine breite schulische Vielfalt, die bereits als ‚Schaumburger Modell' bezeichnet wird, schaffen", so König. Dem fügte König die Bemerkung hinzu, die Schulform Gymnasium könne wegen des enormen Zulaufs als „Hauptschule der Nation" bezeichnet werden. Das griff Henke auf: Wenn laut neuesten Umfragen etwa 60 Prozent aller Schaumburger Eltern für ihre Kinder das Gymnasium wählten und damit für die Haupt- und Realschulen nur noch ein Anteil von zehn Prozent verbleibe, „dann ist das kein Vertrauensbeweis in das dreigegliederte System". Dieses sei mittelfristig „nicht zukunftsfähig".

Während König betonte, die künftig insgesamt vier IGS mit insgesamt 550 Plätzen würden exakt dem derzeitigen Anmeldestand entsprechen, griff Edeltraut Müller schon in die Zukunft vor. Es sei bereits jetzt absehbar, dass ein weiter steigender Bedarf - besonders in Rinteln, aber auch im Lindhorster Raum - mittelfristig zu weiteren IGS führen werde. „Wir werden noch mehr Gesamtschulen brauchen, zuallererst in Rinteln", bejahte das Siegbert Held (WGS). Als „Wermutstropfen" bezeichnete Henke die Tatsache, dass die neuen Schulen „durch den späten Gesetzgebungsprozess" erst 2009 loslegen können: „Das tut mir sehr leid für die vielen Eltern und Schüler des kommenden fünften Jahrgangs, die deshalb nicht zur IGS gehen können." König hingegen verteidigte die zeitlichen Abläufe, denn „der Prozess einer Schulgründung sollte im Interesse aller Beteiligten in Ruhe angegangen werden". Scharf kritisierten Henke, Müller und Held auch die im Schulgesetz verankerte Verpflichtung, neue IGS nicht wie bisher mit vier, sondern künftig mit fünf Klassen pro Jahrgang einzurichten. Das stelle „eine gewollte Erschwernis" dar, monierte Müller. Denn die geforderte Fünfzügigkeit bedeute enorme Baukosten, höhere Ausgaben für den Schülertransport und ein schlechteres Lernklima. Trotz dieser kritischen Aspekte überwog am Ende der Debatte auf allen Seiten die Vorfreude auf die neuen Schulen, die freilich vom Kultusministerium erst noch genehmigt werden müssn: „Ich hoffe auf eine rasche und problemlose Genehmigung", formulierte das Henke. ssr

Das Genehmigungsverfahren

Die drei beantragten IGS werden, wenn sie denn genehmigt werden, erst zum 1. August 2009 an den Start gehen können. Ein Loslegen schon zum Beginn des kommenden Schuljahres hat ein Sprecher der Landesschulbehörde auf SN-Anfrage gestern „ausgeschlossen". Wieviel Zeit das Genehmigungsverfahren in Anspruch nehmen werde, konnte der Sprecher noch nicht sagen. Ein Zeitplan werde auf einer Ministeriumsbesprechung am 15.Juli erörtert, kündigte er an.

Die Schaumburger Schuldezernentin Eva Burdorf drückte gestern auf Anfrage mit Blick auf das Ministerium ihre Erwartung aus, „dass eine Entscheidung in den kommenden zwei bis drei Monaten fällt". In dem Genehmigungsverfahren gehe es um Punkte wie die Feststellung des Bedarfs für die jeweiligen Standorte auf Grundlage der Elternbefragung, um die Prüfung der örtlichen Auswirkungen auf die anderen Schulformen sowie um den Nachweis eines ausreichenden Raumangebots für die neuen Gesamtschulen. ssr

Göttinger Tageblatt, 09.07.2008: Gesamtschul-Allianz aus Schulleitern, Eltern und Bürgermeistern im Kreis Göttingen

Allianz für Gesamtschulen
Gesamtschul-Allianz: Schulleiter, Eltern und Bürgermeister

Sie alle wollen neue Gesamtschulen, aber „richtig und fair ausgewählt“: In einer ungewöhnlichen Koalition wehren sich fast alle Haupt- und Realschulen im Landkreis Göttingen gemeinsam gegen die Gesamtschul-Pläne des Kreises. „Wir lassen uns nicht auseinander dividieren“, kündigten sie gemeinsam mit ihren Gemeindebürgermeistern an.

Von Ulrich Schubert

Groß Schneen. Heute will der Kreistag die ersten Weichen für neue Gesamtschulen stellen – nach einem Mehrheitsbeschluss im Schulausschuss: Ohne eine Mindestzahl zu nennen, werden die Haupt- und Realschul-Standorte Bovenden, Gieboldehausen und Groß Schneen vorgeschlagen. Dazu sollen alle Eltern im Kreis mit jüngeren Kindern befragt werden (Tageblatt berichtete). Beworben hatten sich auch Dransfeld und Adelebsen. Die Standortvorgabe und die von ihnen vermutete Frage-Form bringt jetzt die Haupt- und Realschulen sowie die Land-Kommunen auf die gemeinsame Palme. Vereint sind die Schulen und Gemeindebürgermeister aus Bovenden, Gieboldehausen, Friedland/Groß Schneen, Dransfeld und Adelebsen sowie die Gemeinden Gleichen und Rosdorf. Zum einen sei der Elternwille durch die Anmeldezahlen an Göttinger Gesamtschulen so deutlich, dass eigentlich keine Befragung erforderlich sei. Und auch weltweit stehe die Gesamtschule erfolgreich an erster Stelle. Vor allem sei es unfair, drei Standorte vorzugeben und den Westen des Kreises außer Acht zu lassen. Es könne nur ein falsches oder gar manipuliertes Bild ergeben, wenn Dransfelder zu einem Standort Bovenden befragt werden.

Die Allianz kritisiert auch das neue Schulgesetz und die darin enthaltenen Vorgaben. Diese verhinderten eher neue Gesamtschulen – entgegen früheren Zusagen der Landes. Dass sie das nicht ändern können, wissen die Vereinten. Sie wollen darum parallel zur Befragung vor allem mehr Transparenz schaffen und Eltern informieren. Es müsse deutlich gemacht werden, worum es gehe und dass alle unabhängig vom Wohnort mit stimmen sollten. Dabei könnten Dransfelder deutlich machen, dass sie eine Gesamtschule in ihrer Nähe fordern. Eine akzeptierte Schule sei auch ein wichtiger Standortfaktur für Kommunen, betonen die Bürgermeister. Unterdessen fordert auch der Kreiselternrat den westlichen Landkreis stärker zu berücksichtigen. Und der SPD-Unterbezirk versichert: Sollten die ersten drei Schulen eingerichtet sein, sei die SPD offen für weitere Standorte. Die Sitzung des Kreistages beginnt heute um 15 Uhr in Göttingen im Neuen Rathaus.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 09.07.2008: IGS Hannover-List lehnt 164 Kinder ab

Stadt Hannover
Nur 120 Plätze für Fünftklässler – IGS List lehnt 164 Kinder ab
Ärger an der Integrierten Gesamtschule List: Die besonders gefragte Schule musste dieses Jahr 164 Kinder ablehnen – mehr, als sie aufnehmen kann. Für die neuen Fünftklässler gibt es 120 Plätze. In den vergangenen Jahren lagen die Anmeldezahlen bei 185 bis 220 Kindern

Dieses Mal fragten 264 Familien an. Stadtweit dürfte die IGS List damit die Schule sein, die mit Abstand die meisten Ablehnungen ausspricht. Bisher haben 19 Familien Widerspruch eingelegt. Offizielle Zahlen gibt es noch nicht, aber voraussichtlich bekommen dieses Jahr stadtweit grob geschätzt 300 Kinder keinen Platz an einer IGS. Die Enttäuschung bei den Betroffenen ist groß. Zum ersten Mal bekamen selbst Kinder aus dem sehr engen Einzugsbereich der IGS List keinen Platz. Viele Familien hatten sich aus der bisherigen Erfahrung heraus aber darauf verlassen. Gerit Klingebiel war mit ihrem Sohn vor einem Jahr extra in die direkte Nähe der IGS gezogen. „Für mich ist das ein Drama. Ich bin auf eine Ganztagsschule mit Hausaufgabenbetreuung angewiesen“, sagt die alleinerziehende Berufstätige. Auch die berufstätige Christina Schönherr fiel aus allen Wolken. Sie erzieht mit ihrem Mann die beiden Enkelkinder. Der Hausarzt bescheinigte, dass die Enkelin auch wegen gesundheitlicher Probleme eine Schule in der Nähe der Wohnung brauche.

Der Einzugsbereich der IGS List umfasst die Wohnbezirke der Grundschule Mengendamm und der Comeniusschule. Doch allein aus diesem Gebiet gingen 150 Anmeldungen ein. Zusätzlich meldeten sich acht Kinder aus anderen Wohngebieten an, deren Geschwister aber bereits die IGS List besuchen. Auch sie haben Vorrang. Unter diesen 158 Kindern wurde gelost. Dazu bildet die Schule drei Lostöpfe Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialkinder. „Wir dürfen keine Härtefälle berücksichtigen“, sagt Schulleiter Oswald Nachtwey. Immer wieder hätten Eltern, deren Kinder abgelehnt wurden, dagegen geklagt. Die Entscheidungen des Verwaltungsgerichts und Anweisungen der Landesschulbehörde geben vor, wie die Schule zu verfahren hat. Die statistische Grundlage für die Bildung der drei Lostöpfe beruht auf der prozentualen Verteilung der Schullaufbahnempfehlungen in den beiden Grundschulen.

Dieses Jahr gab es dort 50,8 Prozent Kinder mit Gymnasial-, 33,5 Prozent mit Realschul- und 15,7 Prozent mit Hauptschulempfehlung. Die IGS nahm aus ihrem Bezirk alle angemeldeten Gymnasialkinder auf, 19 von 30 Hauptschul- und 45 von 72 Realschulkindern. Gerit Klingebiel hat gehört, dass manche Familien fingierte Adresse angeben und sich so einen Platz erschleichen. „Wenn sich das herausstellt, ziehen wir die Zusage zurück“, sagt Nachtwey. Er kritisiert, dass in dem Bezirk keine neue Gesamtschule gegründet wird.

von Bärbel Hilbig

Die Tageszeitung, 07.07.2008: Zwang zur Maxi-Gesamtschule

Niedersachsens CDU erlaubt Gesamtschulen - wenn sie fünf Züge und 130 Schüler pro Jahrgang haben. Die Gründung auf dem Land wird so erschwert. Einige Landräte erwägen zu klagen, die GEW prognostiziert ein Scheitern des Gesetzes. Das im niedersächsischen Landtag verabschiedete Gesetz zur Gründung neuer Gesamtschulen ist nach Einschätzung von GEW-Landes-Chef Eberhard Brandt juristisch anfechtbar. "Das Gesetz hält kein Jahr", sagt Brandt. Einige Landkreise wollten gegen das Gesetz klagen, weil es hohe Hürden enthalte, die "nicht sachbezogen" seien. Der erbitterte Kampf um die Gesamtschule geht ins fünfte Jahr. 2003 hatte die CDU ein Gründungsverbot verfügt. Seither steigt Jahr für Jahr die Zahl der Schüler, welche die bestehenden 30 Gesamtschulen ablehnen müssen. 2008 hätten die Gesamtschulen einen "Anmeldungsrekord" verzeichnet, berichtet Brandt. 4.600 Schüler hätten nicht den gewünschten Platz bekommen. Besonders bei Kindern mit Gymnasialempfehlung sei die Schulform beliebt. Viele Eltern wollten, dass ihre Kinder dort in 13 Jahren Abitur machen, um dem "Stress des achtjährigen Gymnasiums" zu entgehen.

Im Wahlkampf hatte CDU-Ministerpräsident Christian Wulff versprochen, wieder neue Gesamtschulen zu erlauben. Doch das am 1. Juli verabschiedete Gesetz enthält hohe Hürden. So muss eine Integrierte Gesamtschule (IGS) genug Schüler für mindestens fünf Klassen haben. Das sind je nach Klassengröße 130 bis 150 Schüler. In Hamburg muss eine Gesamtschule nur drei Parallelklassen haben, in Schleswig-Holstein braucht eine Gemeinschaftsschule nur 60 Kinder für den Start. Landrat Walter Theuerkauf vom Kreis Aurich sieht durch die Hürde den Elternwillen blockiert. "Wir haben in der Gemeinde Brookmerland die Eltern der Grundschüler befragt", sagt Theuerkauf. 80 Prozent seien für die Errichtung einer Gesamtschule gewesen. Zugleich sinken im Kreis Aurich die Schülerzahlen von zuletzt 160 auf etwa 120 pro Jahr. "Das reicht für eine neue fünfzügige Gesamtschule nicht aus", sagt der Landrat. Das Beispiel der IGS Aurich-Ost zeige aber, dass auch eine vierzügige Gesamtschule gut arbeiten könne. Die Schule habe bei der Schulinspektion sehr gute Bewertungen bekommen. Sollte das Kultusministerium den Antrag für eine neue IGS im Kreis Aurich wegen zu wenig Zügen ablehnen, müsse man "Rechtswege überlegen".

Laut Ministeriumssprecher Stefan Mulde soll die geforderte Fünfzügigkeit "Klarheit über die Existenzfähigkeit" einer Gesamtschule herstellen. Über mögliche Ausnahmen wisse er aus dem Stegreif nichts. "Es ist eine konkrete Voraussetzung, die mit dem Antrag erfüllt sein muss." GEW-Chef Brandt glaubt, dass trotz der gesetzlichen Hindernisse "die Gründungswelle rollt". Es gebe inzwischen 70 Initiativen. "Wir kommen mit dem Zählen kaum noch nach." KAIJA KUTTER

Neue Osnabrücker Zeitung, 05.07.2008: Schon 2009 zweite Gesamtschule in der Stadt Osnabrück?

Stadt Osnabrück
Schon 2009 zweite Gesamtschule?
In Braunschweig gibt es drei Gesamtschulen. Oldenburg hat zwei (eine dritte ist in Planung). Und Osnabrück könnte im nächsten Jahr auch drei Gesamtschulen haben. Möglich ist dies durch eine Novellierung des Schulgesetzes, das die Gründung von neuen Gesamtschulen erlaubt.

tw Osnabrück. SPD und Grüne stellen am Dienstag im Rat den Antrag, die Käthe-Kollwitz-Schule in eine Integrierte Gesamtschule umzuwandeln. Das Interesse der evangelischen Kirche, das Schulzentrum Eversburg zu übernehmen und als Gesamtschule zu führen, besteht weiterhin. Momentan wird ein energetisches Gutachten erstellt. Im September gibt es das nächste Treffen mit Vertretern der Kirche und der Stadt. „Wir wollen dem Elternwillen gerecht werden", sagt Michael Hagedorn, Fraktionsvorsitzender der Grünen. Er spielt auf die Absagen an, die die Gesamtschule Schinkel (GSS) vielen Bewerbern erteilen musste. Diese Absagen (in diesem Jahr waren es 105) seien ein Indiz, dass es in Osnabrück einen Bedarf für Gesamtschulen gibt, meint Marion Fiolka-Dörpmund, schulpolitische Sprecherin der SPD. Zudem zeigten die rückläufigen Anmeldungen an Hauptschulen und die steigenden Schülerzahlen an den Gymnasien, dass viele Eltern ihren Kindern die Chancen auf eine gute Bildung lange offenhalten wollten, so SPD und Grüne.

Geht es nach dem Willen von Rot-Grün, dann beginnt die neue Schule zum Schuljahr 2009/2010 mit dem Unterricht. 150 Schüler pro Jahrgang soll die integrierte Gesamtschule in fünf Parallelklassen aufnehmen. Das Interesse der Käthe-Kollwitz-Schule, in eine Gesamtschule umgewandelt zu werden, besteht seit langem. Heute ist sie eine Haupt- und Realschule im ganztägigen Betrieb. „Inhaltlich soll sich die neue Schule an den pädagogischen Konzepten von Preisträgern des deutschen Schulpreises orientieren", erläutert Hagedorn. Birgit Strangmann, schulpolitische Sprecherin der Grünen, schwebt ein „Haus des Lernens" vor, das sich Schulen aus Ländern zum Vorbild nimmt, die beim PISA-Vergleich gut abgeschnitten haben und an dem Schüler mindestens neun Jahre lang zusammen lernen. Die sozialdemokratischen und grünen Ratsmitglieder sind optimistisch, dass ihr Antrag im Rat angenommen wird – trotz der Hürden, die das niedersächsische Schulgesetz für eine Neueinrichtung einer Gesamtschule setzt. Normalerweise müsste zunächst eine Bürgerbefragung veranstaltet werden, um den Bedarf für die Schule festzustellen. Dadurch würde aber viel Zeit verloren gehen. „Der Zeitpunkt ist sehr günstig", sagt Christel Wachtel, stellvertretende Vorsitzende der SPD-Ratsfraktion. „Wir befinden uns derzeit unter dem Durchschnitt und wollen schnell aufholen", sagt Fiolka-Dörpmund im Hinblick auf die Anzahl der Gesamtschulen in den anderen niedersächsischen Städten.

Schaumburger Nachrichten, 04.07.2008: Neuer IGS-Ablehnungsrekord in Schaumburg / „Pro IGS" gegründet

Landkreis Schaumburg / Stadthagen
IGS: Neuer Ablehnungsrekord
Neuer Anmelde- und Ablehnungsrekord an der IGS Schaumburg in Stadthagen. Die Anmeldungen haben die von 2007 in den Schatten gestellt: 539 Kinder wollten jetzt in den fünften Jahrgang, 427 dürfen es nicht. Eine Reaktion: Eine neue Elterninitiative will mit Nachdruck erreichen, dass es nächstes Jahr weitere Gesamtschulen im Kreis gibt (siehe Kasten).

Stadthagen. Bereits im vergangenen Jahr hatten die Anmeldungen zum fünften Jahrgang alle vorherigen Werte getoppt: Die Zahl 521 sorgte landesweit für Schlagzeilen. Jetzt haben die Eltern des aktuellen vierten Jahrgangs den Wert von 2007 noch einmal getoppt: 539 Kinder wurden für die fünften Klassen angemeldet. Davon mussten laut Schulleiterin Carola Pliska fast 80 Prozent oder in Zahlen ausgedrückt 427 abgelehnt werden. Pliska führte die erneuerte Steigerung in einem Gespräch mit dieser Zeitung auf die vorerst gescheiterten Neugründungen von weiteren Gesamtschulen im Kreis zurück. Der Andrang auf den Standort Stadthagen ist nach ihrer Meinung aber auch auf die sehr gute Arbeit des IGS-Kollegiums zurückzuführen. Nachdem die Ablehnungen verschickt waren, müssen die Telefone an der IGS neue Rekordwerte beim Klingeln erreicht haben. „Es haben sich sehr viele sehr enttäuschte Eltern gemeldet. Die Frustration der Eltern und Kinder ist hoch. Viele können es nicht verstehen, dass es nicht möglich war, für Schaumburg eine Sonderregelung zu schaffen und doch zum 1. August neue Gesamtschulen zu schaffen“, gab Pliska den Inhalt zahlreicher Telefonate wieder.

Noch einmal zu den Anmeldungen: Pliska und Kollegen haben in den Gesprächen mit den Eltern registriert, dass mehr als bisher Viertklässler mit einer sehr guten Gymnasialempfehlung an der IGS angemeldet worden sind. Als Grund dafür sei immer wieder die auf acht Jahre verkürzte Gymnasialzeit angegeben worden. Da hätten sehr viele Eltern zwischen Gymnasium und IGS geschwankt. Beachtlich ist auch der Andrang auf die Oberstufe der IGS: Für 104 Plätze im elften Jahrgang hatten sich 117 Schüler beworben. Ebenso unter Ansturm stehen die Jahrgänge sechs bis zehn: 24 so genannte Seiteneinsteiger möchten gern von anderen Schulen an die Stadthäger Schachtstraße wechseln. In einer Pressemeldung hat die Schulleitung ausdrücklich den Beschluss des Kreistages zur Gründung weiterer Integrierter Gesamtschulen begrüßt und ihre Hoffnung ausgedrückt „dass dem Elternwillen zum 1.8.2009 endlich Rechnung getragen wird.“

Jürgen Lentz

Neue Initiative: 2009 muss es klappen

Etwa 30 Eltern aus dem gesamten Kreisgebiet – vor allem aus den Orten, die als neue IGS-Standorte vorgesehen oder die die besonders von der Versorgung mit Gesamtschulplätzen abgeschnitten sind – haben vor wenigen Tagen die neue Initiative „Pro IGS“ gegründet. Bei den Gründern handelt es hauptsächlich im Elternvertreter der „Jahrgänge null bis vier“, wie es IGS-Leiterin Carola Pliska ausdrückte. Mit anderen Worten: Der Initiative gehört ein Elternspektrum an, das vom Kindergarten bis in den letzten Grundschuljahrgang reicht und somit nicht nur Eltern von abgelehnten IGS-Bewerbern repräsentiert, sondern jede Menge zukünftige IGS-Schüler – an welchen Standorten in Schaumburg auch immer. In einer Pressemitteilung macht die Initiative deutlich, was den Anstoß zur Gründung gegeben hat: Die hohe Zahl der Ablehnungen an der IGS Schaumburg und der zähe Prozess zur Gründung weiterer Schulen dieses Typs. Durchsetzen möchten die Eltern, „dass zum Schuljahr 2009/2010 die IGS-Standorte, die sich bereits in Vorbereitung finden, ohne erschwerende oder gar verhindernde Einschränkungen starten können.“ Die Eltern setzen sich ferner für IGS-Neustarts mit fünften und sechsten Jahrgängen ein, nehmen bewusst in Kauf, dass ihre Kinder nach der fünften Klasse die Schule wechseln müssen. Geplant sind mehrere Aktionen in nächster Zeit. Zunächst werden Eltern aufgefordert, Briefe an die Kultusministerin zu schicken. Musterbriefe gibt es unter der Internetadresse www.igs-list.de. Kontakt zur Elterninitiative ist unter der Email-Adresse pro.igs@web.de möglich.

jl

Schaumburger Nachrichten, 04.07.2008: Bedarf für Gesamtschule in Loccum (Kreis Nienburg) ermitteln

Bedarf für Gesamtschule ermitteln

Der Landkreis Nienburg soll den Bedarf für eine Gesamtschule in Rehburg-Loccum ermitteln. Den Beschluss für diese Anregung hat der Rat der Stadt in seiner jüngsten Sitzung gefasst.

Rehburg-Loccum. Lediglich die Loccumer Haupt- und Realschule steht für Kinder und Jugendliche in der Stadt als weiterführende Schule zur Verfügung. Das sei auf Dauer kein attraktives Bildungsangebot für die Stadt, meinte Bürgermeister Dieter Hüsemann und stellte dem Rat Überlegungen für eine Gesamtschule in Loccum vor. Fakt sei, dass die Hauptschule kaum noch nachgefragt werde. In Loccum habe es zum Ende des Schuljahres 2006/2007 lediglich für sechs Prozent der Schüler Anmeldungen für die Hauptschule gegeben. 40 Prozent hätten sich für die Realschule entschieden. Die Hauptschule werde somit in absehbarer Zeit nur noch einzügig sein, hinzu käme die zweizügige Realschule.

„Es ist notwendig, über die Schullandschaft im Landkreis Nienburg zu diskutieren“, meinte Hüsemann. Bisher habe sich der Landkreis in puncto Gesamtschule eher unauffällig verhalten. Wie sehr Gesamtschulen nachgefragt würden, zeige sich beispielsweise im Landkreis Schaumburg. Die Anmeldezahlen zu der IGS in Stadthagen seien so groß, dass der Bedarf abgefragt worden sei. Demnach könnten in Schaumburg drei weitere Gesamtschulen gebaut werden. Erhebungen über die Meinungen der Erziehungsberechtigten im Landkreis Nienburg gebe es hingegen noch nicht. Mit einer Anfrage der Stadt nach Einrichtung einer Gesamtschule müsse der Landkreis solch eine Abfrage machen. Der Rat schloss sich Hüsemanns Ausführungen an.

ade

Anzeiger für Harlinger Land , 03.07.2008: Aurichs Landrat kritisiert Mindest-Fünfzügigkeit

Kritik an Schulpolitik

Aurich/ah – Aurichs Landrat Walter Theuerkauf hat in einer Pressemitteilung die vom Niedersächsischen Landtag mit der Mehrheit der CDU/FDP-Koalition verabschiedete Novelle des Schulgesetzes aus der Sicht des ländlichen Raumes als „sehr enttäuschend“ bezeichnet. Entgegen dem Votum aller kommunalen Spitzenverbände und des Landeselternrates seien die Hürden für die Gründung neuer Gesamtschulen viel zu hoch angesetzt worden. „Das ist pädagogisch überhaupt nicht zu begründen; denn auch vierzügige Gesamtschulen arbeiten nachweislich sehr gut“, wird Theuerkauf zitiert. Warum neue Gesamtschulen fünfzügig sein müssen, sei nur als Erschwerung von Neugründungen zu verstehen.

Harburger Anzeigen und Nachrichten, 02.07.2008: LER-Vors. Kern: „Die Hauptschulen gehen kaputt…“

Gesamtschulen sind möglich
Gesetzesnovelle verabschiedet

Hannover (lni) Mit der Mehrheit von CDU und FDP hat der Landtag gestern eine Novelle des Schulgesetzes beschlossen, die unter anderem die Neugründung von Gesamtschulen ermöglichen soll. Die Oppositionsparteien warfen der Landesregierung "Verzögerungstaktik" vor und kritisierten, die im Gesetzentwurf formulierten Hürden seien zu hoch. Die Gründung neuer Gesamtschulen sei vor allem im ländlichen Raum kaum möglich. "Das entspricht nicht dem Elternwillen", sagte die Parlamentarische Geschäftsführerin der Grünen, Ursula Helmhold. "Es geht nur um Verhinderung, um nichts anderes", fügte SPD-Fraktionschef Wolfgang Jüttner hinzu.

Auch der Vorsitzende des Landeselternrats, Matthias Kern, übte heftige Kritik. Wegen fehlender Plätze an den Gesamtschulen des Landes waren beim Schuljahreswechsel im Sommer 2007 Tausende Kinder abgelehnt worden. Die Novelle sieht unter anderem vor, das die Schulen mindestens fünf Klassen mit jeweils knapp 30 Schülern einrichten müssten. Außerdem müssen die Schulträger garantieren, dass

zudem Haupt- und Realschulen ebenso wie Gymnasien "in zumutbarer Entfernung" angeboten werden. Die bisherige Fassung des Gesetzes hatte die Errichtung weiterer Gesamtschulen über die rund 60 bestehenden hinaus komplett untersagt. Nach massiven Protesten niedersächsischer Eltern hatte Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) vor der Landtagswahl angekündigt, das strikte Verbot zu kippen.

Der Gesetzentwurf modernisiere und verbessere die niedersächsische Bildungslandschaft, sagte Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU). "Gesamtschulen sind bei Eltern beliebt, Gesamtschulplätze bei Eltern gefragt wie nie", sagte der Vorsitzende Matthias Kern. Der von CDU und FDP vorgelegte Gesetzentwurf sehe jedoch "sehr enge Leitplanken" für die Neugründung von Gesamtschulen vor. "Die Hürden sind einfach zu hoch, und das ist natürlich schrecklich." Die Haltung der Regierungsfraktionen sei eine herbe Enttäuschung für die niedersächsischen Eltern, die sich einstimmig für die Aufhebung des Verbots ausgesprochen hätten. "Ich bin da im Moment ganz pessimistisch." Pädagogische Argumente für den Vorrang des gegliederten Schulwesens gebe es nicht, sagte Kern. "Die Hauptschulen gehen kaputt, das kann man bedauern wie man will." Jedes Kind müsse aber eine geeignete, begabungsgerechte Beschulung erhalten. "Es gibt nun mal Kinder, die langsamer lernen und auf der Gesamtschule richtig aufgehoben sind."

Wilhelmshavener Zeitung, 02.07.2008: Rekord: 409 Anmeldungen an der IGS Wilhelmshaven

Wilhelmshaven/LR - Das Interesse an der Integrierten Gesamtschule Wilhelmshaven ist größer denn je. 409 Kinder wurden bei den zwei Terminen in der vergangenen Woche für den kommenden Jahrgang 5 angemeldet. 2007 waren es 390. Von den 409 Anmeldungen sind nach Angaben der Schule 288 aus der Stadt Wilhelmshaven und 121 aus dem Landkreis Friesland. „Diese Zahlen machen erneut die Notwendigkeit eines IGS-Angebots im Landkreis Friesland deutlich“, so IGS-Schulleiter Gerhard Hildebrandt.

Während die Anmeldung der Schüler mit einer Realschul- oder Hauptschulempfehlung mit jeweils zehn Schülern leicht rückläufig ist, ist die Zahl der angemeldeten Schüler mit einer Empfehlung fürs Gymnasium um 32 Schüler gestiegen. Die meisten Kinder wurden aus den Grundschulen Wiesenhof, Albrechtstraße, Voslapp, Mühlenweg, Neuengroden, Rüstersiel und Siebethsburg angemeldet. Aus dem Landkreis Friesland sind es die Grundschulen Sande und Schortens. Für die 409 angemeldeten Kinder stehen allerdings nur 180 Plätze in den sechs fünften Klassen zur Verfügung. Die Besetzung der Plätze erfolgt nach dem im Schulgesetz festgelegten differenzierten Losverfahren.

Neue Presse Hannover 02.07.2008: Auricher Landrat droht mit Klage gegen Schulgesetznovelle

Schulstreit: Landrat droht mit Klage
Kreis Aurich sieht ländlichen Raum bei Gesamtschulen „klar benachteiligt“ / Es dürfen neue Gesamtschulen gegründet werden – aber der Streit um das neue Gesetz ist programmiert.

VON HEIKO RANDERMANN

HANNOVER. Im Landtag war es eine klare Sache: Mit den Stimmen von CDU und FDP wurde das neue Schulgesetz verabschiedet, mit dem unter anderem nach fünf Jahren erstmals wieder Gesamtschulneugründungen möglich sein werden. Doch nun beginnt wohl der juristische Streit um das

Gesetz – und auch Koalitionspolitiker wollen Nachbesserungen nicht gänzlich ausschließen. Knackpunkt sind die Bedingungen, die das Land an Neugründungen stellt. Nur der Schulträger soll feststellen dürfen, ob es den Wunsch nach einer neuen Gesamtschule gibt. Dazu muss er eine Befragung aller Eltern durchführen und so sicherstellen, dass für mindestens fünf Jahrgänge fünf Parallelklassen an Schülern da sind. Andererseits darf mit der Gesamtschulneugründung das gegliederte Schulsystem nicht verdrängt werden. Ein Katalog von Regeln, der in Städten relativ leicht zu schaffen, aber auf dem flachen Land bei sinkenden Schülerzahlen weit schwieriger ist.

Walter Theuerkauf (SPD), Landrat im Kreis Aurich, erwägt deshalb eine Klage gegen das Land. „Hier wird der ländliche Raum klar benachteiligt", bestätigt sein Sprecher Manfred Galka. Das verletze das Verfassungsgebot der gleichen Lebensverhältnisse. Die Kriterien wie die erzwungene Fünfzügigkeit der neuen Gesamtschulen seien juristisch und pädagogisch nicht nachvollziehbar. Ein Argument, das auch mehrere Oppositionspolitiker anführten. SPD-Fraktionschef Wolfgang Jüttner zählte auf, dass die preisgekrönten Gesamtschulen des Landes, wie die Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim oder die IGS List in Hannover, allesamt vierzügig seien – also immer pro Stufe vier Parallelklassen hätten. Daneben seien mittlerweile 56 Prozent der Hauptschulen im Land nur noch einzügig und würden dennoch nicht eingestellt. „Wer hier eine pädagogische Begründung für Fünfzügigkeit sieht, der lügt sich was vor", wetterte Jüttner. Die landesweite Nachfrage nach Gesamtschulen ist derzeit so hoch wie noch nie. „Fast 3100 Bewerberinnen und Bewerber mussten in diesem Jahr abgelehnt werden", so Schulexpertin Ina Korter (Grüne).

Ihre SPD-Kollegin Frauke Heiligenstadt betonte, dass sich innerhalb der letzten eineinhalb Jahre die Zahl der Gesamtschulinitiativen im Land von zwei auf 70 erhöht habe. Auch sie sieht die im Gesetz festgeschriebene Fünfzügigkeit als „Gesamtschulverhinderungsklausel": Viele vierzügige Schulen könnte man in bestehenden Gebäuden unterbringen, für fünfzügige Schulen müssten dagegen Umbauten stattfinden. „Und das ist in Zeiten knapper kommunaler Mittel und sinkender Schülerzahlen nicht zu machen." Kippt das Gesetz also schon bald vor Gericht? Eberhard Brandt, Chef der Lehrergewerkschaft GEW, ist davon überzeugt: „Das ist nur ein Übergangsgesetz." CDU-Mann Karl-Heinz Klare verweist dagegen darauf, dass schon absehbar sei, dass es in Hannover, Schaumburg und Lüneburg zu Neugründungen kommen werde. Ursula Körtner (CDU) sagte, juristische Auseinandersetzungen werde man „erstmal abwarten".

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 02.07.2008: Die schwarz-gelbe Gesamtschule kommt

Landtag beschließt neues Schulgesetz für Niedersachsen
Die schwarz-gelbe Gesamtschule kommt
Opposition rügt zu hohe Hürden für neue Genehmigungen

Hannover. In Niedersachsen ist seit gestern der Weg zur Gründung neuer Gesamtschulen frei: Mit der Mehrheit von CDU und FDP hat der Landtag beschlossen, das Schulgesetz entsprechend zu ändern. SPD, Grüne und Linkspartei protestierten gleichwohl heftig gegen die Novelle: Das Gesetz komme zu spät, weil es im kommenden Schuljahr noch nicht umgesetzt werden könne, sondern erst 2009. Außerdem seien die Hürden für die Genehmigung der neuen Schulen zu hoch, kritisierte die Opposition. Im Landtag prallten gestern die Argumente der seit Monaten heftig geführten Debatte noch einmal aufeinander. Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann und die Koalitionsexperten Karl-Heinz Klare (CDU) und Björn Försterling (FDP) verteidigten ihre Linie, neue Gesamtschulen nur als „Ergänzung" zum gegliederten Schulwesen zuzulassen. Es müsse sichergestellt sein, dass jedes Kind in zumutbarer Entfernung auch ein herkömmliches Gymnasium, eine Real- oder Hauptschule erreichen kann. Zudem müsse die neue Gesamtschule mindestens fünf Klassen parallel anbieten können, damit später ein ausreichend starkes Angebot an Fächern in der Oberstufe möglich sei. „Unter diesen Bedingungen

können mehrere neue Gesamtschulen entstehen, die Vielfalt des Bildungswesens wird erweitert“, sagte der CDU-Politiker Klare.

Frauke Heiligenstadt (SPD) und Ina Korter (Grüne) nannten die neue schwarz-gelbe Regel hingegen ein „Gesamtschulverhinderungsgesetz“. Es sei unsinnig, dass mindestens fünf Klassen parallel eingerichtet werden müssten. Vier Klassen reichten für einen hochwertigen Unterricht, dies zeigten mehrere Beispiele von Schulen, die für ihre hohe Qualität ausgezeichnet worden sind. „In Wahrheit dient diese Hürde nur dazu, viele angepeilte Neugründungen zu verhindern“, rügte Oppositionsführer Wolfgang Jüttner (SPD). Unterdessen berichtet die Lehrergewerkschaft GEW von einem „Rekordniveau“ bei den Bewerberzahlen: Nach Schätzungen von Experten, auf die sich die GEW beruft, sind für das nächste Schuljahr 4600 Schüler, die eigentlich auf die Gesamtschule gehen wollten, abgelehnt worden. „Immer mehr Eltern aus bürgerlichen Kreisen bevorzugen mittlerweile die Gesamtschule – und das in vielen Gebieten Niedersachsens“, sagt der GEW-Vorsitzende Eberhard Brandt. In den vergangenen fünf Jahren war die Gründung neuer Gesamtschulen vollständig untersagt. Unter dem Druck von Elterninitiativen war Ministerpräsident Christian Wulff vor den Landtagswahlen davon abgerückt.

Kommentar: Chance vertan

Eigentlich hätte der Landtag in Hannover gestern eine Sternstunde erleben müssen. Es ging um ein neues Schulgesetz, um den Kernbereich der Landespolitik also. Nirgendwo sonst können die Länder so eigenständig die Weichen stellen wie in der Schulpolitik. Hier also darf man auch besonders viel Engagement erwarten – und vor allem Phantasie, die große Zukunftsaufgabe Bildung zu lösen. Kurzum: Es ist bitter enttäuschend, wenn sich Bildungsdebatten im Landtag allein um die Frage drehen, wie viele Gesamtschulen in welchen Landkreisen erlaubt sein sollen. Für die schwarz-gelbe Landesregierung mag es ein großer Schritt sein, Neugründungen dieser Schulform überhaupt zu erlauben. Von einem modernen Nebeneinander oder gar einer ehrlichen Konkurrenz unter den Schulmodellen aber ist die Neuregelung weit entfernt. Die Debatte verlief entlang der bekannten Fronten, Überraschungen blieben wieder einmal aus. So weit, so schlecht. Angesichts der landespolitischen Langeweile sollte sich niemand wundern, dass in Berlin wieder die Begehrlichkeiten wachsen. Die Kanzlerin bittet im Herbst zum Bildungsgipfel – und hofft auf ein zugkräftiges Thema für die nächsten Wahlen. Reformen mögen inzwischen allgemein unbeliebt sein, in der Bildungspolitik aber wird man weiter Beifall dafür bekommen. Die Länder sollten also gewarnt sein. Das beste Argument gegen mehr Bundeszuständigkeit sind gute, vorausschauende Landesschulgesetze. Niedersachsen muss auf die nächste Chance hoffen.

JÖRG KALLMEYER

GEW Niedersachsen, Pressemeldung, 01.07.2008: Gründungswelle von Gesamtschulen

Gründungswelle von Gesamtschulen
GEW: Übergangsgesetz hält nur ein Jahr

Hannover, 01.07.2008 Der Landtag hat heute endlich beschlossen, dass wieder Gesamtschulen gegründet werden können. In vielen Landkreisen und Städten wird beraten, dass Schulzentren in Integrierte Gesamtschulen umgewandelt werden sollen. Der Bewerberüberhang für das kommende Schuljahr hat bei den bestehenden 32 IGSen Rekordniveau erreicht. Die Anzahl der IGSen muss verdoppelt werden. Etliche Städte haben mit der Planung neuer IGSen begonnen. Der GEW-Vorsitzende Eberhard Brandt erklärt: "Die dritte IGS-Gründungswelle rollt. Wulff konnte das Gründungsverbot nicht mehr aufrecht erhalten."

Die Regierungskoalition versuche allerdings auch mit der aktuellen Schulgesetzänderung den Schulträgern Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Der GEW-Chef kommentiert: "Das Über-gangsgesetz hält nur ein Jahr. Auch aus Koalitionskreisen verlautet, dass die restriktiven Vor-schriften für die Schulträger im nächsten Jahr gestrichen werden müssen." Die Schulträger müssten die erforderliche Gestaltungsfreiheit bekommen. Es sei nicht einzusehen, dass neue Gesamtschulen größer sein müssten als die bestehenden. Schulträger müssten das Recht haben, der Entwicklung des Elternwillens Rechnung zu tragen, neue Gesamtschulen einzu-richten und Hauptschulen zu schließen.

Pressekontakt zu dieser Meldung
Richard Lauenstein
GEW-Niedersachsen
Tel. 0511/33804-26

Zweiwochendienst Bildung & Politik, 01.07.2008: Schwarz-gelb lässt Gesamtschulen in Ausnahmefällen zu

NIEDERSACHSEN
Schwarz-gelb lässt Gesamtschulen in Ausnahmefällen zu
Weiterhin hohe Hürden für Gesamtschulgründung / GEW: Gesetz hält kein Jahr

zwd Hannover (uvl). Das Gesamtschulgründungsverbot in Niedersachsen ist aufgehoben. CDU und FDP im Landtag von Hannover haben am 1. Juli mit ihrer Stimmenmehrheit eine entsprechende Änderung des Schulgesetzes beschlossen. Eine Gesamtschule kann demnach nur dann gegründet werden, wenn Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien in vertretbarer Entfernung erreichbar sind.

SPD, Grüne und Linke im Landtag blieben bei ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der schwarz-gelben Gesetzesnovelle. „Eine besonders hohe Hürde bleibt, dass von einer neuen Gesamtschule mindestens Fünfzügigkeit verlangt wird“, kritisierte die bildungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Frauke Heiligenstadt. Gesamtschulen in Niedersachsen werden dem neuen Gesetz zufolge nur ergänzend zum gegliederten System zugelassen. Dem gegliederten Schulsystem sei grundsätzlich der Vorrang gegenüber der Gesamtschule einzuräumen, heißt es im Gesetz (Drs. 16/126). Der Bedarf soll per Elternumfrage ermittelt werden, wobei sowohl Eltern von Grundschulkindern als auch von Kindern, die im dritten Kita-Jahr sind, einbezogen werden.

Kapazitätsengpässe nehmen zu

SPD, Grüne und Linke im Landtag hatten eigene Gesetzentwürfe der Novelle der Landesregierung gegenübergestellt (Drs. 16/44; 16/56 sowie 16/45). Darin sprechen sich die drei Fraktionen dafür aus, sämtliche Beschränkungen für die Neugründung von Gesamtschulen zu beseitigen. Der Ansturm auf die bestehenden Gesamtschulplätze nimmt unterdessen immer weiter zu. Mussten die Gesamtschulen 2006 noch 2.000 SchülerInnen abweisen, sind es in diesem Jahr nach ersten Zahlen fast 3.100. Für die zerplatzten Hoffnungen dieser SchülerInnen seien die Landesregierung unter Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) und die Fraktionen von CDU und FDP verantwortlich, unterstrich Ina Korter, Bildungssprecherin der Grünen.

Zahl der integrierten Gesamtschulen verdoppeln

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) äußerte sich optimistisch zur Aufhebung des Gesamtschulgründungsverbots. „Die dritte IGS-Gründungswelle rollt. Wulff konnte das Gründungsverbot nicht mehr aufrecht erhalten“, kommentierte GEW-Landeschef Eberhard Brandt. Nun müsse die Anzahl

der integrierten Gesamtschulen verdoppelt werden. Die restriktiven Vorschriften werden nach seiner Erwartung nur ein Jahr halten. Das werden auch in Koalitionskreisen so gesehen.

Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 01.07.2008: Landeselternrat-Kritik an neuem Schulgesetz

Niedersachsen
Hohe Hürden für neue Gesamtschulen
Landeselternrat-Kritik an neuem Schulgesetz

HANNOVER. Mit der Mehrheit von CDU und FDP hat der Landtag am Dienstag eine Novelle des Schulgesetzes beschlossen, die unter anderem die Neugründung von Gesamtschulen ermöglichen soll. Bisher war die Neugründung untersagt. Die Oppositionsparteien kritisierten, die im Gesetzentwurf formulierten Hürden seien zu hoch. Die Gründung neuer Gesamtschulen sei vor allem im ländlichen Raum kaum möglich. Auch der Vorsitzende des Landeselternrats, Matthias Kern, übte heftige Kritik. Wegen fehlender Plätze an den Gesamtschulen waren beim Schuljahreswechsel im Sommer 2007 tausende Kinder abgelehnt worden.

Die Novelle sieht unter anderem vor, das die Schulen mindestens fünf Klassen mit jeweils knapp 30 Schülern einrichten müssten. Außerdem müssen die Schulträger garantieren, dass Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien "in zumutbarer Entfernung" angeboten werden. "Gesamtschulen sind bei Eltern beliebt", sagte der Vorsitzende Matthias Kern. Das von CDU und FDP vorgelegte Gesetz sehe jedoch "sehr enge Leitplanken" für die Neugründung von Gesamtschulen vor. "Die Hürden sind einfach zu hoch, und das ist natürlich schrecklich." Pädagogische Argumente für den Vorrang des gegliederten Schulwesens gebe es nicht, sagte Kern. (lni)

Wilhelmshavener Zeitung, 02.07.2008: IGS Standort in Schortens statt in Sande?

Letztes Wort ist noch nicht gesprochen
Erst möglicher Standort, dann Außenstelle – jetzt gar nichts mehr. Sande fürchtet, ohne die IGS schulisch auszusterben.

Sande/Schortens - Das Schlimmste, was der Planung einer Integrierten Gesamtschule (IGS) für Friesland passieren könnte, wäre, dass ihre Realisierung zu kompliziert wird. Das könnte das Vorhaben nach dem Jahre 2003 ein zweites Mal gefährden. Kein Wunder also, dass gerade von Seiten der Kreis-SPD die vorläufige Entscheidung gegen Sande als Standort zunächst einmal stillschweigend hingenommen wurde. Die IGS-Projektgruppe und der Kreisschulausschuss haben sich mehrheitlich für einen einzigen Standort und zwar in Schortens ausgesprochen. Mit dieser Empfehlung soll jetzt eine Elternbefragung gestartet werden. Natürlich kann der Elternwunsch – darauf hofft auch die SPD – diese Festlegung noch zu Fall bringen.

Wer die Berichte und Meldungen der vergangenen Wochen und Monate Revue passieren lässt erlebt im Zeitraffer, wie Sande zunächst als geeigneter IGS-Standort ins Gespräch gebracht und jetzt schließlich aus dem Rennen geworfen wurde. Dabei wäre die IGS für Sande ideal, sagen Gemeindeverwaltung und Schulzentrum in Sande. Denn Fakt ist: Die Schülerzahlen in Sande werden in den kommenden Jahren massiv sinken. Die Existenz der Haupt- und Realschule steht auf dem Spiel, weshalb es nicht alleine eine Frage des Wohnorts war, warum die Kreisspitzen von SPD und FDP, Ulrike Schlieper, Olaf Lies und Wilfried Habeck, seinerzeit in Sande ankündigten, eine IGS im Landkreis haben zu wollen. Doch dann

kamen die Schortenser, die schon zur Landtagswahl 2003 vergeblich auf eine IGS hofften. Um eine Zerreißprobe der IGS-Befürworter zu verhindern, gab es schließlich einen vor allem pädagogisch umstrittenen Kompromiss: Eine IGS, zwei Standorte. Doch auch das wurde zunehmend aufgeweicht. Erst sollte Sande dann nur noch Außenstandort werden, jetzt spielt die Gemeinde gar keine Rolle mehr.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 01.07.2008: 4600 fehlende Gesamtschulplätze – Eltern enttäuscht

Eltern sind enttäuscht

Hannover (dö) Angesichts rund 4600 fehlender Gesamtschulplätze wächst die Kritik an dem neuen Schulgesetz, das in dieser Woche im Landtag beraten wird. Ute Melchior hat ihre zehnjährige Tochter an der Integrierten Gesamtschule (IGS) Schaumburg in Stadthagen angemeldet – und eine Absage bekommen, wie 426 andere angehende Fünftklässler auch. „Man fühlt sich irgendwie aussortiert, die Enttäuschung war groß“, sagt die Mutter. Ihre Tochter wird nun zu einem Gymnasium gehen. Aber für eine weitere Gesamtschule im Kreis Schaumburg will Melchior trotzdem kämpfen: „Die brauchen wir einfach.“

Nicht nur in Stadthagen und Hannover, auch im Kreis Friesland und in Braunschweig ist inzwischen der Ruf nach neuen Schulen laut geworden. Derzeit gibt es rund 70 Gründungsinitativen. Es gehe nicht darum, andere Schulformen zu verdrängen, unterstreicht Landeselternratsvorsitzender Matthias Kern, „Eltern wollen Vielfalt.“ Und Wilfried Kretschmer, Leiter der jüngst ausgezeichneten Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim, appelliert, das Thema „endlich aus der parteipolitischen Ecke zu holen und Schluss zu machen mit dem alten Vorurteil, dass Linke Gesamtschulen wollen und Rechte nicht“.

Allgemeine Zeitung Uelzen, 01.07.2008: Ebstorfer SPD beantragt Elternbefragung zu KGS

Reicht es für Gymnasialzweig?
Ebstorfer SPD beantragt Elternbefragung zu KGS / Geteiltes Echo auf "Abi 13"

Von Claus Rosenau

Ebstorf/Suderburg. Jürgen Schneider, Rektor der Gervasius-Realschule und Motor für die Gründung einer Kooperativen Gesamtschule (KGS) Ebstorf, bleibt zuversichtlich. Dabei dürften die Hürden hoch gelegt werden, wenn heute im Niedersächsischen Landtag über ein Gesetz beraten wird, das die Errichtung neuer Gesamtschulen im Land möglich machen soll. Der Kultusausschuss hat mit nur wenigen Änderungen den Gesetzentwurf von CDU und FDP zum Beschluss empfohlen. Das heißt, ein zweizügiger Gymnasialzweig würde neben Real- und Hauptschulzweig zur Bedingung. Damit soll, betonte auch der heimische CDU-Landtagsabgeordnete Jörg Hillmer in der laufenden Reformdiskussion immer wieder, ein hinreichend differenziertes Angebot, etwa an Sprachen, sichergestellt werden.

Nach Berechnungen Schneiders könnte es für Ebstorf trotzdem klappen. Würden 2009 alle 104 Grundschüler aus Wriedel und Ebstorf an die heimische KGS wechseln, käme die Neugründung, aktuelle Übergangsquoten zu Grunde gelegt, auf 46 Gymnasiasten. Um Gewissheit zu haben, wie schwer das Argument der Wohnortnähe für Eltern wiegt, hat die SPD-Fraktion im Samtgemeinderat einen Antrag für eine baldige Elternbefragung an den Grundschulen in Wriedel und Ebstorf eingebracht. Dass die KGS schon jetzt Zugkraft besitzt, belegen fast 40 Anmeldungen von Kindern aus der Samtgemeinde zum

nächsten Schuljahr an der Bevenser "Fritz-Reuter-Schule". Von der Grundschule Wriedel wechseln gar 58 Prozent der jetzigen Viertklässler nach Bad Bevensen.

Ein "Hoffnungsschimmer" besteht für Rektor Schneider auch darin, dass Eltern ihre Kinder auf den Gymnasialzweig statt auf den Realschulzweig einer KGS schicken könnten, weil ein Versuch für die Kinder ohne größeres Risiko ist. Wahrscheinlich ist auch, dass Gerdauer und Eimker Schüler die Option KGS wählen würden, wenn eine solche Schule in Ebstorf angesiedelt wäre. Das aber will die Suderburger Politik verhindern, sieht sie dadurch doch den eigenen Schulstandort gefährdet.

"Abi 13" lautet die Formel, mit der die Schulleitung der Hardautalschule, unterstützt von Jörg Hillmer, eine Abwanderung verhindern will. Wie berichtet verbirgt sich dahinter das Bestreben, mit "Forderkursen" den Übergang auf ein Fachgymnasium oder eine Fachoberschule zu erleichtern. Während der Ebstorfer Samtgemeindebürgermeister Torsten Wendt den Suderburgern zu dem Konzept gratuliert - "profitieren werden davon Kinder und Jugendliche, weil sie auswählen können" -, kommentiert es Ina Korter, schulpolitische Sprecherin der grünen Landtagsfraktion, gegenüber der AZ kritisch: Es handele sich um ein Ablenkungsmanöver Hillmers von der Debatte um neue KGS-Gründungen. "Abi 13" sei nichts essentiell Neues. Besser wäre es, auch für Suderburg über eine Gesamtschule nachzudenken: "Gesamtschulen müssen nicht so riesig sein, man muss vernetzte Systeme finden", argumentiert sie gegen eine vorgeschriebene Vierzügigkeit für künftige Kooperative Gesamtschulen.

Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 30.06.2008: Streit um KGS-Standorte im LK Göttingen

Landkreis Göttingen
"Kamen uns verkaspert vor"
Kreisschulausschuss will Dransfelds Haupt- und Realschule nicht als Gesamtschule

Von Per Schröter

GÖTTINGEN/DRANSFELD. "Wir kamen uns schon etwas verkaspert vor und waren ziemlich deprimiert", sagt Barbara Gerth. Die Jühnderin war kürzlich zusammen mit Dransfelds Samtgemeindebürgermeister Thomas Galla nach Göttingen gefahren, um als Zuhörerin an der Schulausschusssitzung des Kreistages teilzunehmen. Im Mittelpunkt ihres Interesses stand dabei die Bewerbung der Dransfelder Haupt- und Realschule Am Hohen Hagen als Gesamtschule. Und genau diese Bewerbung fand trotz frühzeitiger Einreichung beim Landkreis keine Beachtung. Das berichtete Thomas Galla am Donnerstag dem Schulausschuss der Samtgemeinde. Vielmehr habe man sich auf Bovenden, Groß Schneen und Gieboldehausen als mögliche neue Gesamtschulstandorte geeinigt. Neben der Dransfelder Bewerbung war auch die aus Adelebsen unberücksichtigt geblieben. "Obwohl der Kreistag gewählt wurde, um den gesamten Landkreis abzudecken, ist somit in dieser Sache dessen westlicher Teil überhaupt nicht bedacht worden", so Galla. Und dafür habe er einfach kein Verständnis. Schließlich seien die Verhältnisse in Dransfeld allemal für die Errichtung einer Gesamtschule geeignet. "Und daher sollte die Bewerbung auch ganz genau geprüft werden."

Als Kriterien seien laut Kreisverwaltung sowohl die Gebäude- als auch die Schülerstruktur der jeweiligen Bewerber herangezogen worden. "Und da hieß es dann eben, die anderen Standorte hätten größere Chancen", so Galla weiter. "Obwohl der Kreistag gewählt wurde, um den gesamten Landkreis abzudecken, ist in dieser Sache dessen westlicher Teil überhaupt nicht bedacht worden." Diese Aussage sei aber allein deshalb schon pikant, weil die entsprechende Schulgesetz-Novelle erst am 3. Juli vom Niedersächsischen Landtag verabschiedet wird.

Der Kreisschulausschuss beauftragte per Beschluss die Verwaltung, direkt nach den Sommerferien eine Elternbefragung zur Schulstandortplanung vorzunehmen. "Da werden dann Dransfelder Eltern gefragt, ob sie ihre Kinder nach Bovenden, Groß Schneen oder Gieboldehausen zur Gesamtschule schicken würden", bemerkte Barbara Gerth. "Und das kann es ja wohl wirklich nicht sein." Ein Hintertürchen bleibt den Dransfeldern wohl dennoch offen. "Es wurde geraten, über eine Kooperation zum Beispiel mit Adelebsen nachzudenken", sagte Thomas Galla. Damit würde eine der beiden Schulen später als Außenstelle fungieren. Ob das aber für die Betroffenen in Frage kommt, bleibt wohl eher abzuwarten.

Hannoversche Allgemeine, 27.06.2008: 4600 Gesamtschulplätze fehlen: Jeder zweite Bewerber wird abgewiesen

Niedersachsen
4600 Gesamtschulplätze fehlen: Jeder zweite Bewerber wird abgewiesen

Der Ansturm auf die Gesamtschulen ist so groß wie nie zuvor, aber immer mehr Bewerber müssen abgelehnt werden. Im kommenden Schuljahr werden voraussichtlich rund 4600 Gesamtschulplätze fehlen, doppelt so viele wie im Sommer 2007. „Im Schnitt ist jeder zweite Bewerber abgewiesen worden“, sagt Gerd Hildebrandt, Vorsitzender der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule (GGG) nach einer landesweiten Erhebung, die der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vorliegt. Nach der Auswertung der Daten von 23 Schulen steht bereits fest, dass es für mehr als 3000 Schüler keine Plätze gab. Hochgerechnet ergibt sich die Zahl von rund 4600. Vor allem das Turboabitur dürfte den Gesamtschulen jetzt zusätzlichen Zulauf gebracht haben. Denn an Integrierten Gesamtschulen können es die Schüler, anders als an Gymnasien, weiter erst nach 13 Jahren absolvieren.

Besonders krass ist die Lage an der IGS Schaumburg in Stadthagen. „Wir mussten fast 80 Prozent der Bewerber ablehnen“, sagt Schulleiterin Carola Pliska. Auf 112 Plätze hatten sich 539 Kinder angemeldet. Damit wurde die Rekordzahl von 521 Anmeldungen aus dem vergangenen Jahr noch übertroffen. „Bei den Eltern und Kindern ist die Frustration hoch“, meint Pliska. Diese Einschätzung teilt auch Wilfried Kretschmer, Leiter der Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim, die jüngst den Deutschen Schulpreis gewonnen hat. Seit zehn Jahren verzeichnet die Schule steigende Anmeldezahlen, aber so hoch wie jetzt waren sie noch nie: Es gab 480 Interessenten für 180 Plätze. „Es ist bitter, wenn man einem Kind, das sich mit seinen Eltern persönlich vorgestellt hat, eine Ablehnung schicken muss“, sagt Kretschmer.

Auch Landeselternratsvorsitzender Matthias Kern warnt vor den negativen Folgen, die die Ablehnung für Kinder und Eltern haben kann. „Wenn der Fünftklässler zu einer Schule muss, die eigentlich nur Plan B ist, wird das für alle Beteiligten schwierig.“ Nach Meinung der Opposition und Lehrergewerkschaften hat Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann die Enttäuschung mit zu verantworten. Sie habe sich mit der Aufhebung des Neuerrichtungsverbots für Gesamtschulen unnötig viel Zeit gelassen. Die CDU-Politikerin bestreitet das vehement. Da die Anmeldeverfahren noch laufen, sei eine seriöse Bewertung der Zahlen noch gar nicht möglich.

von Saskia Döhner

Gifhorner Nachrichten, 27.06.2008: Kreistag lehnt Elternbefragung bereits nach den Sommerferien ab

Landkreis Gifhorn
Henze: IGS ist keine Schule von der Stange
Kreistag lehnt Elternbefragung bereits nach den Sommerferien ab – Kuhlmann: Wir wollen eine solide Sache

Von Dieter Prüschenk

GIFHORN. "Wir wollen eine schnelle Befragung der Eltern zum Thema Integrierte Gesamtschule, um die Bedürfnisse festzustellen", begründete gestern SPD-Fraktionsvorsitzender Detlef Tanke in der Sitzung des Kreistages einen Antrag seiner Fraktion. "Das soll nach den Ferien im August erfolgen, damit wir in der Herbstsitzung im Oktober bereits entscheiden können." Ziel müsse es sein, bereits zum Schuljahresbeginn 2009 eine Integrierte Gesamtschule (IGS) in Gifhorn anbieten zu können. Obwohl sich im Dezember 2007 alle im Kreistag für eine IGS ausgesprochen hätten, stelle er fest, dass "heute wieder ein krampfhafter Versuch der CDU unternommen wird, um ja keinem Antrag der SPD zuzustimmen". Tanke stellte klar: "Wir alle wollen die IGS." Doch seien die Vorgaben der Landesregierung, wie sie in der kommenden Woche verabschiedet würden, eher hinderlich. "Es wird nicht leicht werden, gleich fünfzügige Schulen einzurichten." "Diesen Antrag hätten sie sich ersparen können", erklärte CDU-Fraktionsvorsitzender Helmut Kuhlmann. "Wir wollen eine solide Sache. Und die Landesbehörde muss dieser Befragung auch erst noch zustimmen." Kuhlmann an Tanke gewandt: "Von der Finanzierung sagen Sie nichts. Wir wollen freie Schulräume nutzen. Aber wenn eine Gemeinde Millionen dafür haben will, dann geht das nicht." Und Kuhlmann warnte: "Sie sollten den Eltern nicht erzählen, das die IGS die Lösung aller Probleme ist."

"Wenn wir alle im Dezember 2007 dem Antrag der Gruppe von CDU/FDP/Unabhängige und von den Grünen zugestimmt hätten, läge dieser Antrag nicht auf dem Tisch", konterte Fredegar Henze, Fraktionsvorsitzender der Grünen. In dieser Kreistagssitzung Ende vergangenen Jahres stimmte die SPD-Fraktion bis auf Sabine Lehmberg gegen die Einrichtung einer IGS im Landkreis. Sowohl Niklas Herbermann (Unabhängige) als auch Lothar Lau (CDU) waren mit Henze einer Meinung. "Dass wir eine IGS wollen, steht außer Zweifel", sagte Lau. "Aber der SPD-Antrag ist vollkommen überflüssig." Das sei alles im Dezember beschlossen worden. Henze, selbst Lehrer an einer IGS, warnte vor zu schnellem Handeln: "Wir müssen den Eltern sagen können, wo die Schule stehen wird und wann sie kommt." Und ob eine gymnasiale Oberstufe eingerichtet werde oder nicht, sei für die Eltern sehr wichtig. Ebenso müsse das Schulkonzept stehen, denn "die IGS ist keine Schule von der Stange." Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Braunschweiger Zeitung, 26.06.2008: Braunschweiger Gesamtschulen müssen 365 Schüler ablehnen

Wieder starke Nachfrage, aber für das neue Schuljahr stehen für 758 Bewerber nur 393 Plätze zur Verfügung

Von Bettina Habermann

Die drei bestehenden Gesamtschulen wurden von Eltern von Viertklässlern in diesem Jahr stärker nachgefragt als zuvor. 758 Bewerbungen gingen für die 393 Gesamtschul-Plätze ein. Im Losverfahren ausgewählt, mussten 365 Schüler abgelehnt werden. 41 Prozent der 1850 Schüler des Jahrgangs, der zum Schuljahr 2008/2009 in die 5. Klasse wechselt, sollte nach dem Wunsch der Eltern eine IGS besuchen. Doch nur für etwas mehr als die Hälfte stehen an der IGS Franzsches Feld, der IGS Querum und der Wilhelm-Bracke-Gesamtschule in der Weststadt Plätze zur Verfügung. 48 Prozent der Bewerber gingen leer aus.

"Mit den jetzt abgelehnten Schülern könnten drei weitere vierzügige Gesamtschulen gefüllt werden", sagt Margit Telgen, Schulelternrätin der IGS Franzsches Feld. An dieser Schule, die im Jahr 2006 mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet worden war, wurden mit 345 Kindern (105 Plätze) erneut die meisten Kinder angemeldet. Für die 180 Schulplätze der IGS Weststadt gab es 214 Bewerbungen, in Querum bewarben sich 199 Viertklässler um 108 Plätze. An allen drei Schulen hatten nach Angaben von Klaus Schramm, Schulelternrat an der IGS Querum, die meisten Bewerber eine Realschulempfehlung. Schramm: "Das widerlegt die Aussage von Kritikern, dass die meisten Bewerbungen aus den Reihen der

Hauptschüler kommen." Einen verstärkten Zulauf gebe es auch von Schülern mit Gymnasialempfehlung. "Grund könnte sein, dass an den Gesamtschulen das Abitur weiterhin nach 13 und nicht nach 12 Jahren abgelegt werden kann", erklärt Michael Kück, Schulelternrat an der Wilhelm-Bracke-Gesamtschule.

Die Einführung der vierten Gesamtschule, die nach dem neuen Schulentwicklungsplan in Rüningen angesiedelt werden und zum Schuljahr 2009/2010 starten soll, beurteilen die drei Schulelternräte positiv. Kück kritisiert allerdings, dass es zu lange gedauert habe und die festgeschriebene freie Schulwahl der Eltern jahrelang mit Füßen getreten worden sei. Schramm: "Die vierte IGS ist klasse. Betrachtet man aber die Anmeldezahlen, müsste die fünfte Gesamtschule trotz sinkender Schülerzahlen kommen." Mit der Vergrößerung des Angebots an Gesamtschulplätzen müssten aber auch, so die Schulelternräte, die Kapazitäten der gymnasialen Oberstufen vergrößert werden. Zurzeit gebe es etwa 200 Plätze an der IGS Franzsches Feld und der IGS Weststadt. Sie müssten um wenigstens 100 Plätze – eine vierzügige Oberstufe – aufgestockt werden.

Goslarsche Zeitung, 26.06.2008: Veranstaltung von Gesamtschul-Gegnern in Goslar

"Nur Leistung soll entscheiden“
GOSLAR. Nach zwei Veranstaltungen von Kreis-SPD und Kreiselternrat mit Gesamtschul-Befürwortern machen nun die Gegner mobil. Am Dienstagabend lud das „Aktionsbündnis Gegliedertes Schulwesen“ in das Goslarer Kreishaus.

Von Heinz-Georg Breuer

Der Zuspruch hielt sich in Grenzen, Initiator Wolfgang Kuert aus Bad Harzburg konnte rund 25 Besucher begrüßen, von denen etwa die Hälfte nicht aus dem Landkreis Goslar stammte. Kuert betonte, bei der Diskussion um eine Lockerung des Errichtungsverbots für Gesamtschulen durch die CDU/FDP-Landesregierung stütze man sich ausschließlich auf Daten und Fakten. Gemessen an diesem Anspruch schwang viel Polemik in den nächsten zweieinhalb Stunden mit. Der deutlichste Unterschied zu den beiden Vor-Veranstaltungen, denen die Fokussierung auf den „Bildungsmissionar“ Bernd Siegel vorgeworfen wurde: Vorgestern kamen die Missionare gleich im Paket, sie trafen aber auf eine Mehrheit von Gesamtschul-Befürwortern im Publikum. Die sattsam bekannten kontroversen Positionen wurden fleißig ausgetauscht, für die Gegner ist die Gesamtschule zu teuer, ineffizient und undemokratisch. Zum letzten Punkt steuerte Kuert seine ganz eigene Auffassung bei, der Elternwille sei mit dem Ergebnis der Landtagswahl am 27. Januar 2008 „festgelegt“.

Ideologischen Klartext redete der Philologen-Vorstand Horst Audritz aus Wolfenbüttel, der die Frontlinie benannte: Für die einen „sind alle Menschen gleich“, „bei uns aber“, so die Reanimierung eines umstrittenen FDP-Slogans, „soll nur die Leistung, nicht die Herkunft entscheidend sein“. Im gleichen Atemzug stellte Audritz die zurzeit allerorten entwickelten Fragebögen zur Ermittlung des Elternwillens in Frage: „Sind die Schulträger damit nicht überfordert?“ Die unüberhörbare Polemik, die hier durchdrang, wurde von Heinz-Jürgen Schmieding, Vorsitzender des neuen Verbands der Schulvorstände, noch mühelos überboten. Schmieding reihte bei Themen wie Chancengleichheit und individueller Förderung ein Schlagwort an das nächste, unterlegte seinen Kreuzzug mit dem Slogan „Der Kampf gegen die Dummheit hat gerade erst begonnen“, bekam aber durchaus auch Zustimmung signalisiert, als er fragte: „Wo kommen die Lehrer für Integrierte Gesamtschulen her? Natürlich aus dem System, aus den anderen Schulen.“ Man sei wie ein Autofahrer, der nicht auf die Tankanzeige schaue: „Wir fahren los, ohne Sprit zu haben.“

Einen schweren Stand hatte Wolf-Dieter Hasenclever, Referatsleiter im niedersächsischen Kultusministerium, der sein Eingangs-Statement mit der widersprüchlichen These „Wettbewerb ist

heilsam, deshalb Gesamtschulen, aber das gegliederte Schulwesen darf nicht nachhaltig benachteiligt werden“ startete. Als Hasenclever später in der Diskussion mit einer Umfrage aus dem Landkreis Schaumburg konfrontiert wurde, wonach ein eindeutiger Bedarf von drei Gesamtschulen bestehe, wurde es nahezu kabarettreif. Der Ministeriale überlegte laut, ob das vielleicht eine „Umfrage ohne Alternative“ gewesen sei, bei der die Eltern dachten „Gesamtschule oder gar nicht in die Schule“.

Auch Schmieding wurde in der Diskussion gerupft: Auf die Frage, wie viele Mitglieder sein neuer Verband denn habe, hatte er gerade mal „nicht so den Überblick“ – was müssen das für Zahlen sein. . . Die Goslarer Ex-Kreiselternrats-Vorsitzende Frauke Schrumpf kritisierte die per Gesetz geplante Fünf- oder Mehrzügigkeit der Gesamtschulen als eine zu hohe Hürde. Wieder ein anderer wähnte sich gar ganz im falschen Film: Den ganzen Abend würde er nur etwas von Finnland, Brasilien oder Mexiko hören, nichts aber, wie angekündigt, über den Landkreis Goslar.

Noch einmal ging Landkreis-Fachbereichsleiter Manfred Hühne ans Pult, zuvor hatte er schon über die vom Schulausschuss beauftragte Elternbefragung der Kreisverwaltung berichtet, die der Schulträger nach den Sommerferien startet und mit vier Info-Veranstaltungen im September unterfüttert wird. Nach Draufsicht auf den Fragebogen war‘s auch der Kritiker aus dem Publikum zufrieden. Der war auch Kreiselternrat. In Hildesheim.

Offener Brief von Richard Wilmers, 25.06.2008: IGS-Mindestgröße nicht nachvollziehbar

Richard Wilmers
Am Ziegeleiteich 7
31655 Stadthagen
E-Mail: richardwilmers@arcor.de

Stadthagen, den 25. Juni 2008

An
Ministerpräsident, Kultusministerin, die Fraktionsvors. von CDU und FDP, die bildungspolitischen Sprecher der CDU und FDP

Schulgesetzberatung im Landtag

Sehr geehrte...,

in der kommenden Woche wird die Schulgesetznovelle im Landtag beraten. Als ehemaliger Leiter der Integrierten Gesamtschule Schaumburg in Stadthagen begrüße ich es sehr, dass nun wieder neue Gesamtschulen errichtet werden können. Die Nachfrage nach Gesamtschulplätzen ist bei den Eltern extrem hoch. Bei uns im Landkreis Schaumburg müssen rund 80 Prozent der Bewerber/innen im Losverfahren abgelehnt werden. Eine IGS könnte gar nicht groß genug sein, um alle Bewerber/innen aufnehmen zu können.

Aus der Historie der Gesamtschulen wissen wir, dass Gesamtschulen auch zu groß sein können. Daher haben sich auch alle Gesamtschulen der sogenannten zweiten Generation dafür entschieden, die Größe ihrer Gesamtschulen nach pädagogischen Grundsätzen zu bilden. In der Regel wurden vierzügige Integrierte Gesamtschulen gegründet. Dies wurde zwischen den Schulträgern und den jeweiligen Schulen einvernehmlich vereinbart. Das ist auch der Weg, den die „Kommunalen Spitzenverbände“ bei der Anhörung zur Schulgesetznovelle am 29. Mai 2008 im Landtag vorgeschlagen und gefordert haben.

Für die jetzt anstehende Schulgesetzänderung halten Sie immer noch an der Fünfzügigkeit als Mindestgröße für neue Integrierte Gesamtschulen fest. Das ist nicht nachvollziehbar. Für keine andere Schulform verlangen Sie solch eine Mindestzügigkeit. Hauptschulen können einzügig sein, neue Gymnasien (z.B. in Steinhude!) dürfen zweizügig sein, Realschulen sind in der Regel zwei- oder dreizügig, für die Gymnasien ist keine Mindestzügigkeit vorgeschrieben. Warum also für Integrierte Gesamtschulen?

Die von Ihnen geforderte Fünfzügigkeit für neue Gesamtschulen wird enorme Folgekosten haben: für Erweiterungsbauten, für Einrichtungsbeschaffungen und für die Schülerbeförderung. Dies, obwohl vorhandene Schulräume sinnvoll genutzt werden könnten, wer soll das noch verstehen?

Als Kommunalpolitiker weiß ich, dass die Finanzmittel in den Kommunen äußerst knapp sind. Um ausgeglichene Haushalte zu erreichen, müssen in vielen Bereichen Kürzungen vorgenommen werden. Kein Kommunalpolitiker könnte verstehen, warum für neue Gesamtschulen investiert werden muss, obwohl andere Schulgebäude nahezu leer stehen.

Warum also die Fünfzügigkeit als Mindestgröße für neue Integrierte Gesamtschulen? Es gibt keine nachvollziehbaren Begründungen. Verzichten Sie daher bitte in der Schulgesetzberatung und in der Schulgesetznovelle auch darauf.

Mit freundlichen Grüßen
Richard Wilmers

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 25.06.2008: Anmeldezahlen steigen: Sturm auf die IGS

Stadt Hannover
Anmeldezahlen steigen: Sturm auf die IGS
Die Gesamtschulen können im August mehr Kinder aufnehmen als jemals zuvor. Doch auch die drei zusätzlichen Klassen an der IGS Kronsberg reichen nicht aus: Die Anmeldezahlen steigen weiter, in diesem Jahr auf 1300 Kinder.

Damit bekommen wohl rund 300 Schüler keinen Platz an einer IGS. In den Vorjahren waren es rund 200 Kinder. Doch wirklich überrascht sind Kenner der Schullandschaft in Hannover davon nicht. „Wir hatten das bereits im vergangenen Jahr vermutet“, sagt Garnet Eichholz, Vorsitzende des Stadtelternrats. Manche Eltern wollten ihren Kindern ein Abitur nach 13 Jahren ermöglichen, wie es an der IGS geboten wird – denn in vielen Familien leiden die Kinder an überlangen Arbeitstagen durch die verkürzte Zeit bis zum Abitur am Gymnasium. In anderen Städten habe es bei der Anmeldung zur Gesamtschule sogar zu viele Kinder mit Gymnasialempfehlung gegeben, sagt Eichholz. „Die Plätze mussten ausgelost werden.“ Die Vorsitzende des Stadtelternrats geht davon aus, dass bei dem IGS-Boom auch die geplante Zusammenlegung der meisten Haupt- und Realschulen eine Rolle spielt. Eichholz bezeichnet dieses Vorhaben als ein „Experiment“. Bisher ist noch nicht klar, wie genau Lehrer und Schüler dort arbeiten werden.

„Eltern wählen dann lieber gleich eine IGS, von der man weiß, wie sie funktioniert“, sagt Eichholz. Die Durchlässigkeit des IGS-Systems erscheine manchen Familien attraktiv. Kinder mit Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialempfehlung lernen gemeinsam. In manchen Fächern gibt es Kurse für leistungsstärkere und schwächere Schüler. Aus Sicht von Christoph Walther, IGS-Sprecher und Leiter der IGS Linden, wirken die Gesamtschulen im Moment auf Eltern wohl wie ein Hort der Stabilität. „Alle anderen Schulformen machen erhebliche Veränderungen durch.“ In der Stadtverwaltung hält man sich zu den neuen Anmeldezahlen noch bedeckt. Rein rechnerisch gibt es im neuen Schuljahr für 1050 Kinder

Platz in der fünften Klasse einer IGS. Das Angebot verringert sich aber durch Integrationsklassen und Kinder, die eine Klasse wiederholen. „Die Erfahrung zeigt auch, dass manche IGS ihre Klassen nicht ganz füllt“, sagt Petra Martinsen, Leiterin des Fachbereichs Schule. Ein Teil der Familien zieht offenbar das gegliederte Schulsystem vor, wenn es an der Wunsch-IGS nicht klappt. Die Verwaltung will deshalb die Anmeldezahlen für alle Schulformen gemeinsam veröffentlichen.

Für die Befürworter der Gesamtschule stellt sich dennoch die Frage nach einer IGS-Neugründung jetzt umso dringlicher. „Angesichts der Nachfrage ist die Beharrungshaltung der Landesregierung unverständlich“, sagt Michael Klie, schulpolitischer Sprecher der SPD-Ratsfraktion. Der Gesetzentwurf, der das Neugründungsverbot für Gesamtschulen lockern soll, sieht bisher einige Hürden für die Kommunen vor. So sollen neue Gesamtschulen mindestens fünf Klassen pro Jahrgang haben. Die Schulträger müssten aber die Schulformen des dreigliedrigen Schulsystems ebenfalls anbieten. In Stöcken, wo Hauptschule und Realschule gerne zur IGS würden, will die Stadt das Schulzentrum ausbauen. Doch eine IGS mit fünf Klassen pro Jahrgang erscheint zu groß – und zu teuer. „Ich habe Zweifel, ob es rechtmäßig ist, wenn das Land die Schulträger derart einschränkt“, sagt Klie. Die Fraktionen von SPD und Grünen wollen heute im Schulausschuss einen Appell an den Landtag beschließen. Tenor: Die Kommunen sollen frei über die Schulplanung und die Gründung von Gesamtschulen entscheiden dürfen.

Hannover bietet sechs Gesamtschulen

In Hannover gibt es zurzeit sechs Integrierte Gesamtschulen. Falls das Neugründungsverbot kippt, könnte in Stöcken eine siebte IGS entstehen. Kooperative Gesamtschulen, in denen Hauptschüler, Realschüler und Gymnasiasten getrennt unterrichtet werden, existieren nur im Umland von Hannover.

IGS Kronsberg: 620 Schüler. Bisher von der 5. bis 10. Klasse. Ab August wird eine gymnasiale Oberstufe aufgebaut. Bisher vier Klassen pro Jahrgang, ab August sind sieben Klassen pro Jahrgang möglich. Adresse: Kattenbrookstrift 30, bald auch Friedrich-Wulfert-Platz 1.

IGS Linden: 1290 Schüler. Von der 5. bis 13. Klasse. Sechs Klassen pro Jahrgang. Adresse: Am Lindener Berge 11, Nebenstelle Beethovenstraße.

IGS List: 660 Schüler. Von der 5. bis 10. Klasse. Vier Klassen pro Jahrgang. Stadtteilschule mit einem begrenztem Einzugsgebiet. Adresse: Röntgenstraße 6.

IGS Mühlenberg: 1790 Schüler. Von der 5. bis 13. Klasse. Acht Klassen pro Jahrgang. Adresse: Mühlenberger Markt 1.

IGS Roderbruch: 1735 Schüler. Von der 1. bis 13. Klasse. Sechs Klassen pro Jahrgang. Adresse: Rotekreuzstraße 23.

IGS Vahrenheide-Sahlkamp: 530 Schüler. Von der 5. bis 10. Klasse. Vier Klassen pro Jahrgang. Stadtteilschule mit begrenztem Einzugsgebiet. Adresse: Weimarer Allee 59.

PM der SPD-Fraktion im Braunschweiger Rat, 25.06.2008: Standortwahl und Nachhaltigkeit (IGS mit Oberstufe)

Presseerklärung, 25.06.2008

4. IGS in Braunschweig

Standortwahl und Nachhaltigkeit

Die Verwaltung schlägt vor, die geplante vierte Gesamtschule im Gebäude der Hauptschule Rüningen einzurichten, allerdings nur die Jahrgänge 5-10. Die Oberstufe soll dagegen im Schulgebäude der Nibelungenschule untergebracht werden.

Die SPD-Fraktion im Rat der Stadt Braunschweig lehnt diesen Standortvorschlag vehement ab. Sie erwartet einen Vorschlag für eine zukunftssichere Lösung, die für eine Reihe von Jahren Bestand hat. Dazu gehöre eine gute Verkehrsanbindung des Standortes und ein hinreichendes Raumangebot, so dass auch eine Oberstufe eingerichtet werden könne. „Die Verwaltung hat bereits Millionenbeträge verschleudert, als aus ideologischen Gründen Hauptschulen weit über Bedarf zu Ganztagsschulen ausgebaut wurden. Diese Verfahrensweise soll hier offensichtlich fortgesetzt werden“, erklärt Manfred Pesditschek, Vorsitzender der SPD-Ratsfraktion. „Die Mittelstufe am südlichen Stadtrand, die Oberstufe im Norden der Stadt zu planen, kann doch unmöglich ernst gemeint sein“, kritisiert der Politiker. Die SPD habe daher zur Juli-Sitzung des Rates den Antrag eingebracht, die vierte Gesamtschule an einem einzigen Standort mit Mittel- und Oberstufe einzurichten.

gez. Manfred Pesditschek
Fraktionsvorsitzender

Aktion: 4. IGS in Braunschweig, 25.06.2008: 365 Schüler/innen ohne Platz an IGS

www.igs.unser-braunschweig.de
Infobrief 63, 25.06.2008

Hallo IGS-Freunde und IGS-Interessierte.

Die Zahlen liegen nun auf dem Tisch und die Ablehnungsbriefe für die Kinder in den Briefkästen der Eltern. Von 1850 SchülerInnen wurden 578 an den IGS angemeldet. Dank der desaströsen Bildungspolitik der CDU/FDP-geführten Landesregierung mit ihrem Verbot zur Errichtung von Integrierten Gesamtschulen, mussten 365 SchülerInnen (Vorjahr 328)abgelehnt werden. Damit ist die Zahl der Ablehnungen wieder einmal deutlich gestiegen. Die Zahlen geben jedoch nur einen Teil der Wahrheit wider. Viele SchülerInnen wurden auf einer IGS erst gar nicht angemeldet, weil die Eltern für ihre Kinder keine Chancen sahen einen Platz zu bekommen.

Die Konsequenz: dem Ansinnen von B90/Die Grünen ist Recht zu geben – wir brauchen in Braunschweig eine 5. IGS. Die Zahl der SchülerInnen für eine weitere IGS ist vorhanden und sie wird weiter steigen, auch bei sinkender SchülerInnenzahl, denn die IGS ist die beliebteste Schulform in Braunschweig.

Licht am Ende des Tunnels ist erkennbar. Das Errichtungsverbot soll fallen und im Rat der Stadt wurde einstimmig eine 4. Integrierte Gesamtschule beschlossen (www.igs.unserbraunschweig. de). Zuvor waren jedoch noch einige würdelose CDU/FDP- Spielchen im Stadtrat in Form von Ablehnungen entsprechender Anträge der Oppositionsparteien zu ertragen.

Als Standort für die 4. IGS ist nun Rüningen offiziell im Gespräch. Selbstverständlich gibt es Widerstände gegen die Auflösung der dortigen Grund- und Hauptschule. Siehe dazu den Bericht in der Braunschweiger Zeitung.

Aufgrund der Neuordnung der braunschweiger Schullandschaft war die Teilfortschreibung des Schulentwicklungsplans der Stadt Braunschweig für das allgemein bildende Schulwesen zum Stichtag 1.

Januar 2009 erforderlich. Dieser Entwicklungsplan wird in der anstehenden Sitzung des Schulausschusses am 27.06.2008 unter 9532/08 behandelt werden. Dazu mehr unter
https://www.ratsinfo.braunschweig.de/default.php

Die Oldenburger Gesamtschulen erleben einen Ansturm. Die Anmeldezahlen belegen, dass auch hier über 300 SchülerInnen (Vorjahr 238) abgewiesen werden müssen. Im Landkreis Schaumburg gab es geradezu eine historische Entscheidung: Schul- und Kreisausschuss haben am 3. Juni für Schaumburg drei weitere Integrierte Gesamtschulen zum nächst möglichen Zeitpunkt beschlossen. Dazu mehr unter der web-Adresse unser-braunschweig.

Mit Grüßen
Uwe Meier

Peiner Nachrichten, 25.06.2008: IGS Vöhrum muss 194 neue Fünftklässler ablehnen

Landkreis Peine
Rekord bei Anmeldungen: IGS muss 194 neue Fünftklässler ablehnen
Schulleiter Prudlo: Eine Gesamtschule reicht nicht für den Elternwillen aus – Auftrag für die Bildungspolitiker

Von Jörg Fiene

KREIS PEINE. Die Integrierte Gesamtschule in Vöhrum musste 194 Kindern eine Absage erteilen. Für den neuen fünften Jahrgang hatten sich mehr als doppelt so viele Schüler angemeldet wie Plätze zur Verfügung stehen. Schulleiter Herwart Prudlo und die Seinen mussten am Freitag eine Spätschicht einlegen, um nach dem Losverfahren die Absagen noch in den Briefkasten zu stecken. Denn für jene, die keinen Platz an der IGS haben, wird die Zeit immer knapper – zumal die Aufnahmekapazitäten an den beiden städtischen Gymnasien auch nahezu erschöpft sind. "Wir gehen davon aus, das immer mehr Eltern dem Trend folgen, dass Kinder möglichst lange gemeinsam beschult werden sollen. Die Trennung nach Klasse vier wird von vielen einfach als nicht sinnvoll angesehen und abgelehnt", kommentiert Prudlo den Rekordzuspruch. So viele Neuanmeldungen hatte es nie zuvor gegeben. Die Eltern hätten hier "eine Entscheidung mit den Füßen" getroffen.

Dieser Trend setze sich auch beim Aufnahmestopp in der noch jungen IGS-Oberstufe fort. 33 Anmeldungen für Klasse elf hätten nicht berücksichtigt werden können, so Prudlo. Dass die Gymnasiasten-Quote im neuen fünften Jahrgang mit 60 Aufnahmeanträgen unterdurchschnittlich ausfalle, wertet Prudlo nicht als Enttäuschung. "Wir gehen davon aus, dass später in Klasse zehn aus dem jetzigen sogenannten Realschultopf etliche den erweiterten Abschluss und damit die Befähigung für die Oberstufe erreichen." Es gebe an den Grundschulen auch keine eindeutige Trennschärfe zwischen Realschul- und Gymnasialempfehlung. "Wir haben Anmeldungen mit gleichem Notenbild und unterschiedlicher Empfehlung gehabt." Als Pädagoge fühle sich Prudlo angesichts der Flut von Ablehnungen nicht wohl. "Dem Elternwillen sollte bei den Anmeldungen schon gefolgt werden können. Es wird deutlich, dafür reicht eine IGS in Peine nicht aus", sendet er eine unmissverständliche Botschaft an die Politik. Die Bildungspolitiker seien nun aufgerufen, sich diese Zahlen genau anzusehen und "sich zu fragen, wie es mit der Schullandschaft in Zukunft weiter gehen soll". Die Schulstruktur-Debatte ist aus seiner Sicht längst nicht abgeschlossen. "An den Gymnasien hat die Nachfrage nicht nachgelassen. Aber man muss schon schauen, was langfristig auf Haupt- und Realschulen zukommt."

GEW Niedersachsen, 24.06.2008: Zur aktuellen Lage vor der abschließenden Beratung des Schulgesetzes im Landtag

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Niedersachsen
Berliner Allee 16, 30175 Hannover, Tel. 0511/33804-0, Fax: 0511/33804-46,
e-mail: eMail@GEW-Nds.de, Internet: www.GEW-Nds.de

Vorsitzender

Zur aktuellen Lage vor der abschließenden Beratung des Schulgesetzes im Landtag
Regierungsfraktionen geben nach, beharren aber weiter auf rechtlich anfechtbaren Regelungen zur Verhinderung von neuen Gesamtschulen

Die Regierungsfraktionen haben in den letzten Sitzungen des Kultusausschusses am 13. und 20. Juni zwei Regelungen zurückgezogen und damit Forderungen der Kommunalen Spitzenverbände, des Landeselternrats, des Landesschülerrats, der GGG, der Gesamtschulinitiativen, des Schulleitungsverbandes und der GEW nachgegeben:

1. Der „Berstschutz“, die Kapazitätsverordnung und das Aufnahmeverfahren bleiben unverändert bestehen. Die Schulträger können weiterhin die Größe der Gesamtschulen begrenzen und das differenzierte Losverfahren anwenden.
2. Für bestehende Gesamtschulen wird die Mindestzügigkeit (4 Parallelklassen pro Jahrgang) nicht erhöht.

Die geplanten Regelungen waren rechtlich hoch problematisch und hätten Klagen der Schulträger nicht überstanden. Dies war die einhellige Auffassung der fachlich versierten Juristen.

Die Regierungsfraktionen halten in ihrem Gesetzentwurf an zwei Regelungen fest, die rechtlich nicht minder fragwürdig sind. Ob sie bei Klagen Bestand haben, ist zweifelhaft. Halten werden sie nicht ein Jahr. Die Bestimmungen sind mit der Absicht formuliert worden, Neugründungen massiv zu blockieren. Selbst der Bestand der bestehenden Gesamtschulen wäre gefährdet, wenn diese Regelungen nicht noch verhindert oder später auf dem Klagewege blockiert werden.

1. Neue Gesamtschulen müssen mindestens fünfzügig sein, Kooperative Gesamtschulen müssen im gymnasialen Schulzweig mindestens zwei Parallelklassen haben. Eine Ausnahmeregelung, wie sie für alle anderen Schulformen gilt, ist nicht vorgesehen.

Es ist offensichtlich, dass die Regierungsfraktionen die Mindestzügigkeit anheben wollen, um die Gründung neuer Gesamtschulen zu erschweren. Sie wollen die Verordnung über die Schulentwicklungsplanung als Steuerungsinstrument gegen die Planungsabsichten der Schulträger und die Interessen der Eltern einsetzen. Sie wissen, dass eine Schule mit fünf Parallelklassen auf dem Lande aufgrund der Schülerzahl im Einzugsgebiet und aufgrund der vorhandenen Schulgebäude nur selten oder nur unter erheblichen Kosten der Schulträger (Fahrtkosten, Neubauten) realisiert werden kann.

Ob diese Bestimmung gegenüber der Klage eines Schulträgers Bestand hätte, ist zweifelhaft, zumal die Schulträger zur gleichen Zeit vom Kultusministerium gezwungen werden, Hauptschulen auch als Kleinstschulen aufrecht zu erhalten. Dabei ist die Ausnahme nunmehr die Regel. Fast 60 % der Hauptschulen bestehen mittlerweile nur noch aufgrund der Ausnahmeklausel, weil sie einzügig und weniger als einzügig sind.

Von einer Gestaltungsfreiheit des Schulträgers in eigenen Wirkungskreis kann bei diesen Vorschriften offenkundig nicht die Rede sein. Aus diesem Grund werden Klagen von Schulträgern erwartet, die neue Gesamtschulen ihrem Gebäudebestand und ihren Schülerzahlen gemäß errichten wollen. Juristen

bezweifeln, dass die vorgesehene unterschiedliche Behandlung der Schulformen in der Verordnung zur Schulentwicklungsplanung vor Gericht sachgerecht begründet werden kann.

2. Gesamtschulen dürfen nur eingerichtet werden und aufrechterhalten werden, wenn gewährleistet ist, dass auf dem Territorium des Schulträgers auf Dauer alle Schulformen des gegliederten Schulsystems zu zumutbaren Bedingungen erreichbar bleiben.

Die Gewährleistungsforderung ist kaum erfüllbar und wird ebenfalls Gegenstand von Klagen werden. Der Bestand der Hauptschulen ist aufgrund des Anwahlverhaltens der Eltern ohnehin nicht „auf Dauer" zu sichern. Gerade wenn der Elternwille für die Hauptschule so stark schwindet, dass diese Schulform geschlossen werden müsste, kann eine von den Eltern und dem Schulträger gewollte Gesamtschule nicht eingerichtet werden. Selbst genehmigte Gesamtschulen müssten der Logik dieser Bestimmung zufolge geschlossen werden, um den Bestand der letzten Hauptschule zu erzwingen.

Juristen folgen der Kritik der kommunalen Spitzenverbände, dass diese Regelung rechtlich nicht haltbar ist. Schulträger müssen ihr Schulangebot nach Maßgabe des Bedürfnisses vorhalten, einrichten und auch schließen können. Es gilt als absehbar, dass die Gewährleistungsforderung Gegenstand von Schulträger-Klagen sein und keinen Bestand haben wird.

Hierbei sind zwei Details beachtlich. Nach der bisher geltenden Regelung müssen alle Schulen des gegliederten Schulsystems zu zumutbaren Bedingungen erreichbar sein – nicht unbedingt auf dem Territorium eines Schulträgers selbst, sondern gegebenenfalls auch beim Nachbarschulträger. Diese Kooperation über die Schulträgergrenzen hinweg ist im Flächenland Niedersachsen unabdingbar. Die Territorien der Schulträger sind z.T. sehr klein. Nicht nur kreisfreie Städte und Landkreise sind Schulträger, sondern auch Gemeinden. In diesen ist die vorgesehene Bestimmung der Verordnung über die Schulentwicklungsplanung keinesfalls umsetzbar und damit rechtlich nicht haltbar.

Ein Beispiel für das pragmatische Handeln im Lande:
Jüngst hat ein Schulträger, eine Gemeinde aus dem ländlichen Raum, Presseberichten zufolge bereits beraten, nach Umwandlung der bestehenden Haupt- und Realschule in eine Gesamtschule den Antrag an die Landesschulbehörde zu stellen, von der Pflicht befreit zu werden, Schulen des gegliederten Systems aufrecht zu erhalten. Dies Beispiel zeigt, dass die Gewährleistungsklausel keinen Bestand haben kann und dass Gesamtschulen nicht nur als Ergänzung neben den Schulen des gegliederten Schulsystems eingerichtet werden, sondern dieses auch ersetzen.

Die Kombination beider Gesamtschul-Verhinderungs-Regelungen schränkt die Gestaltungsmöglichkeiten für die Schulträger in besonderem Maße ein und wird Gründe zur Klage liefern.

Was können Gesamtschulinitiativen jetzt tun?

Da die örtlichen Gründungsvorhaben in der Regel von KommunalpolitikerInnen der CDU und FDP unterstützt werden und da diesen die beabsichtigten restriktiven Einschränkungen für die Handlungsfreiheit der Schulträger nicht bekannt sind, halte ich es für besonders wichtig, mit ihnen und dem/der zuständigen Landtagsabgeordneten der Regierungskoalition zu sprechen.

Außerdem ist es wichtig, dass Ministerpräsident Wulff, der CDU-Landesvorsitzende und Vorsitzende der CDU-Fraktion Mc Allister sowie der FDP-Vorsitzende Rössler und der Bildungspolitische Sprecher Försterling mit den Auffassungen der Kommunen bekannt werden.

Es ist fünf vor zwölf. Nur noch wenige Tage stehen zur Verfügung, zum Telefonhörer zu greifen, um Gespräche zu vereinbaren, aber noch ist es nicht zu spät.

gez. Eberhard Brandt
Hannover, 24. Juni 2008

Nordwest-Zeitung, 21.06.2008: Oldenburger Gesamtschulen erleben Ansturm

BILDUNG Anmeldezahlen liegen vor – Mehr als 300 Schüler abgewiesen

OLDENBURG - Die Anmeldezahlen für die IGS Helene-Lange-Schule und IGS Flötenteich liegen vor – und sie sind enorm gestiegen: an der „Helene-Lange“ auf 308 Anmeldungen (Vorjahr 238) für 114 Plätze. Erstmals musste 26 Kindern mit Gymnasial-Empfehlung abgesagt werden, weil die Quote ausgeschöpft war. Auch die Einsteigerwünsche für die anderen Jahrgänge, „sind so hoch wie nie“, sagt Rektor Diedrich Smidt. „60 bis 70 Prozent davon kommen vom Gymnasium.“ Zum Flötenteich wollten 231 Kinder in Klasse 5 (Vorjahr 130) – bei 120 Plätzen. Die Zahl der gymnasial-empfohlenen Kinder stieg von 22 auf 63.

Aus der Politik reagierten am Freitag die Grünen als Erste, die „eine 3. IGS nun doch als realisierbar“ ansehen, so Ratsherr Stephan Friebel. Immerhin hätten über 300 Schüler eine Absage erhalten. Noch wichtiger sei, dass das Problem der fehlenden leistungsstarken Schüler „behoben zu sein scheint“. Auch die Zahl der Realschüler habe deutlich zugenommen.

Schuldezernent Martin Schumacher sagte der NWZ: „Eins ist sicher, wir werden ein dem Elternwunsch entsprechendes Angebot schaffen. Ob das eine Erweiterung der Gesamtschulen auf Sechszügigkeit ist, die Einrichtung einer dritten IGS oder ein Schulversuch, ist aber noch offen.“ Die Entwicklung zeige u.a. die Auswirkungen des G8-Effekts mit der verkürzten Zeit an den Gymnasien (Turbo-Abi nach zwölf Jahren). An den Gesamtschulen wird das Abi wie bisher nach 13 Jahren gemacht.

Hartmut Steinhauer, Leiter der IGS Flötenteich, sieht darin ebenfalls ein Motiv, sowie in der „offeneren Gestaltung der Schullaufbahn“. Günther Tillmann, Leiter des Herbartgymnasiums, sagte: „Die Gymnasien nehmen den Wettbewerb an“ – am HGO etwa in Bezug auf Absenkung von Einzelstunden, Hausaufgabenproblematik und Stundenreduzierung in Klasse 5 und 6. Wie die Gymnasien seien die Gesamtschulen erweiterbar oder mit Außenstellen zu versehen. – Die Anmeldungen für die anderen Schulen folgen in den kommenden Tagen.

Goslarsche Zeitung, 21.06.2008: Ist eine Gesamtschule im Kreis Wolfenbüttel gewünscht?

SCHLADEN. Wie hoch ist der „qualitative Schulbedarf“? Das möchte der Landkreis Wolfenbüttel wissen. Dafür hat er einen Fragebogen für Eltern von Grundschul- und Kindergartenkindern erstellt. Dabei geht es auch um die Frage, ob die Eltern eine Gesamtschule wünschen. Bereits im Mai wurden rund 5000 Fragebögen an die Eltern der Kinder im letzten Kindergartenjahr und der Grundschüler von Klasse eins bis drei im Kreisgebiet verteilt. Nur ein gutes Dutzend Eltern waren jetzt zu einer Informationsveranstaltung der Behörde in die Pausenhalle der Werla-Schule gekommen, um sich detaillierte Informationen über die Befragung und die einzelnen Schultypen zu holen.

Die Ergebnisse der Befragung, für die die Fragebögen bis zum 4. Juli an den Landkreis zurückggegeben werden sollen, würden in die Schulentwicklungsplanung einfließen, erklärte Gudrun Wollschläger, Referatsleiterin Schule und Sport. Im ersten Schritt gehe es zunächst darum, eine Tendenz festzustellen, welche Schullaufbahn die Eltern für ihre Kinder möchten. Wie der SPD-Landtagsabgeordnete Marcus Bosse, der ebenfalls unter den Zuhörern saß, ergänzte, gibt es im ehemaligen Regierungsbezirk Braunschweig nur in den Landkreisen Wolfenbüttel, Salzgitter, Gifhorn und Goslar keine Gesamtschulen. „Wenn das Gesetz geändert wird, führt das zu einer Erweiterung der Schullandschaft“, sagte er.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 20.06.2008: IGS in Stöcken startet frühestens 2009

Schulzentrum bietet ab August Ganztagsunterricht

Von Bärbel Hilbig

Trotz EM und gutem Wetter informierten sich Mittwochabend rund 130 Eltern, Lehrer, Schüler und Lokalpolitiker im Schulzentrum Stöcken über die Planungen für eine Integrierte Gesamtschule im Stadtteil. Ob es zu einer IGS-Gründung kommt, ist allerdings noch keineswegs sicher. Kirsten Landau von der Anne-Frank-Schule warb für das Projekt. Ihre Hauptschule hat gemeinsam mit der Emil-Berliner-Schule (Realschule) beim Kultusministerium die Umwandlung in eine IGS beantragt. "Für unsere Kinder wäre das genau das Richtige. Für viele Schüler ist der Wechsel von der Realschule zur Hauptschule schwer zu verkraften", sagt Landau. An einer IGS fiele das weg: Kinder mit Empfehlung für Hauptschule, Realschule und Gymnasium werden gemeinsam unterrichtet. Je nach Leistung gibt es später getrennte Kurse in Mathe, Englisch, Deutsch und Naturwissenschaften.

Schuldezernentin Marlis Drevermann unterstrich, die Stadt unterstütze das Vorhaben der beiden Schulen. Manches war für die Eltern allerdings ernüchternd: Die IGS startet frühestens 2009, und dann zunächst mit dem fünften Jahrgang. Die aktuellen Viertklässler und auch alle Schüler der Hauptschule und der Realschule werden die IGS also nicht mehr besuchen. Bisher sind IGS-Neugründungen in Niedersachsen verboten. Der Landtag will das Schulgesetz vor der Sommerpause ändern. Nach dem bisherigen Entwurf sollen die neuen Schulen mindestens fünf Klassen pro Jahrgang haben. "Wir hoffen, dass diese Hürde fällt. Pädagogisch ist das nicht nachvollziehbar", sagt Drevermann. Die Schulddezernentin geht davon aus, dass das Schulzentrum zu klein für eine fünfzügige Schule wäre. Geplant ist eine stadtteilbezogene IGS vom fünften bis zehnten Jahrgang.

Zum neuen Schuljahr starten Hauptschule und Realschule bereits mit einem gemeinsamen Ganztagsbetrieb mit Forscher- und Kreativklassen, Förderstunden, Sport und Mittagessen. "Das Angebot wird ähnlich wie an einer IGS sein und auch den Unterricht am Vormittag beeinflussen", sagt Werner Schlüter, ab August Leiter der Emil-Berliner-Schule. Bisher ist Schlüter Fachbereichsleiter für Mathe und Arbeit-Wirtschaft-Technik an der IGS List. "Die Schüler werden stark davon profitieren", sagt Schuldezernentin Drevermann. Das Gymnasium im Schulverbund Stöcken-Herrenhausen sieht die geplante IGS-Gründung positiv. "Wir brachen eine Perspektive für die Kinder, die hier wohnen. Es geht um Chancengleichheit", sagt Wilhelm Bredthauer, Leiter der Goetheschule.

Delmenhorster Kreisblatt, 19.06.2008: 34% der Viertklässler/innen melden sich bei IGS Delmenhorst an

„IGS ohne Wenn und Aber“
SPD-Abgeordnete Hartmann für Neugründungen

Delmenhorst (ua). Mit einem eindringlichen Plädoyer für neue Gesamtschulen hat die SPD-Landtagsabgeordnete Swantje Hartmann auf den starken Elternwillen reagiert, den die neuen Anmeldezahlen an der örtlichen IGS gezeigt haben. 34 Prozent aller Schüler der zu Ende gehenden 4. Grundschulklassen in der Stadt sind an der IGS angemeldet worden. Von den 262 Wünschen können jedoch nur 120 erfüllt werden an der vierzügigen IGS. Hartmann spricht sich für die „uneingeschränkte“ Möglichkeit der Neugründung von Gesamtschulen aus. Maßgeblich für die Einrichtung neuer IGS müsse „ohne Wenn und Aber“ der Elternwille sein. Die dauerhaft hohen Anmeldezahlen an der Delmenhorster IGS bestätigten einmal mehr, dass Gesamtschulen für viele Eltern eine gewünschte Schulform seien.

„Wir müssen aber verhindern, dass das pädagogische Konzept der IGS durch zusätzliche Klassen verwässert wird“, mahnt die SPD-Abgeordnete. Zu große Schulen brächten auch soziale Konflikte. Statt Mammut-Schulen seien neue Gesamtschulen der richtige Weg. Die von der CDU/FDP vorgelegte Regelung ist nach Ansicht der Abgeordneten keine Lösung des Problems. Neue Gesamtschulen sollten durch die avisierte Abschaffung der jetzigen Begrenzungsrichtlinien bei den laufenden IGS offenbar

weiter verhindert werden. Die Hürden für die Errichtung neuer Gesamtschulen seien bewusst so hochgelegt worden, dass sie kaum zu überwinden seien. Das betreffe insbesondere die vorgeschriebene Fünfzügigkeit und den dauerhaften Erhalt des jetzt bestehenden gegliederten Systems aus Haupt- und Realschulen und Gymnasien. Die örtliche IGS hatte am Dienstag die neuen Anmeldungen beziffert (wir berichteten). Am heutigen Donnerstag endet die Anmeldefrist für das Max-Planck-Gymnasium und das Willmsgymnasium.

Neue Osnabrücker Zeitung, 18.06.2008: MK-Sprecher: Keine Kontingentierung bei IGS-Genehmigungen

Auf den Schulträger kommt es an

dk Hagen. „Alles liegt vor Ort“, sagt der Sprecher des Kultusministeriums Stefan Muhle zum Thema Gesamtschulen, wie sie sich die SPD für Hagen wünscht. Eine Kontingentierung werde es nicht geben. Anhand der im Land derzeit arbeitenden Initiativen schätze Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann aber, dass es Zusagen im knapp zweistelligen Bereich geben könne. Im Klartext: Wenn die Gemeinde ihre Hausaufgaben macht und alle Voraussetzungen erfüllt sind, wird weder die Landesschulbehörde noch das Ministerium der Einrichtung einer Gesamtschule im Wege stehen. Damit sei auch das Windhundprinzip nach dem Motto „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ ausgeschlossen, sagt Muhle. Der Schulträger habe im Verfahren eine ganz entscheidende Rolle. Er müsse dafür Sorge tragen, dass die Grundlagen für eine Entscheidung erstellt würden. Dazu gehöre unter anderem die qualifizierte Befragung des Elternwillens. Es müsse sichergestellt werden, dass der Bedarf für eine Gesamtschule nicht nur als Momentaufnahme, sondern für „viele weitere Jahre“ gesichert sei.

Die Befragung der Eltern werde dabei in den Händen des Schulträgers liegen. Eine Übertragung dieser Aufgabe an die Landesschulbehörde schließt Muhle aus. Gleichwohl sei es sinnvoll, alle notwendigen Schritte in enger Abstimmung mit der Behörde durchzuführen. Gleichzeitig, so der Ministeriumssprecher weiter, müsse der Schulträger die Finanzierbarkeit einer Gesamtschule darstellen. Dazu gehöre unter anderem die Frage nach möglicherweise erforderlichen Neu- oder Umbauten. Konkrete Aussagen zum Thema Einrichtung von Gesamtschulen könnten erst nach Beratung und Beschlussfassung im Landtag gemacht werden, unterstreicht Muhle. Mit dem Beschluss rechnet er im Juli, mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zum 1. August. Das würde in der Konsequenz heißen, dass eine Gesamtschule frühestens zum Schuljahr 2009/2010 ihren Betrieb aufnehmen könnte.

Delmenhorster Kreisblatt, 18.06.2008: Ansturm auf IGS bleibt ungebrochen

Schwierige Lage für Schulleiter Wolfgang Hunneshagen. Über 30 Prozent der Schüler aller 4. Klassen in der Stadt wollen an die Integrierte Gesamtschule.

Von Ulrich Arlt

Delmenhorst. Der Ansturm auf die Integrierte Gesamtschule hat sich noch verschärft. In diesem Jahr wollten die Eltern von 262 der insgesamt 767 Grundschulkinder (nach dem 4. Schuljahr) ihre Kinder an der Integrierten Gesamtschule anmelden. Die IGS hat allerdings insgesamt nur Platz für 120 Schüler in vier Klassen. Nach einem differenzierten Losverfahren, das den Anteil von Haupt- und Realschülern sowie Gymnasiasten an Schulen der Stadt auch in der IGS spiegelt, sind die 120 Plätze vergeben worden. Für Schulleiter Wolfgang Hunneshagen, der inzwischen die Ablehnungsschreiben an alle anderen verschickt hat, ist die Situation nach eigenen Angaben schwierig, viele Kinder ablehnen zu müssen. Er

wisse nicht genau, weshalb 34 Prozent aller Viertklässler zur IGS wechseln wollen, zumal es auch an anderen Schulen Ganztagsangebote gebe und auch dort ein gutes Klima herrsche. Als einen Grund sieht Hunneshagen die Verkürzung von neun auf acht Jahre bis zum Abitur an. An der IGS dauert es nach wie vor neun Jahre.

Aus Elterngesprächen entnehme er, dass es an der Struktur der Schule liege, ohne Schulwechsel, wenn etwa der Versuch schief gehe, mit einer Realschulempfehlung dennoch das Abitur machen zu wollen, gehe man auf der IGS eben nach der 10. Klasse mit dem Realschulabschluss ab, ohne den „Makel“ es nicht geschafft zu haben. 129 Schüler (im Vorjahr waren es 106) für die neuen 5. Klassen kommen mit einer Realschulempfehlung, 90 (Vorjahr 76) mit Hauptschulempfehlung und 43 (Vorjahr 21) mit Gymnasialempfehlung. Aus diesen drei Töpfen wurde ausgelost. Trotz des großen Elternwunsches strebt Hunneshagen, der einst in einer neunzügigen IGS begonnen hatte, eine Erweiterung der Schule, die zwar aus allen Nähten platze, nicht an. „Wir wollen keine Lernfabrik“, sagt er auch mit Blick auf einen Gesetzesentwurf, der 2011 die Beschränkung an IGS nicht mehr zulassen wird. Ihm liege sehr an einer pädagogischen Überschaubarkeit mit den gegenwärtigen 68 Lehrkräften.

Rotenburger Rundschau, 18.06.2008: Schulausschuss der Samtgemeinde Sittensen für ersetzende KGS

KGS für Sittensen?
Schulausschuss stimmt zu

Sittensen (ks) Einigkeit herrschte im Schulausschuss der Samtgemeinde Sittensen bezüglich der Schulentwicklung. Einstimmig empfahlen die Mitglieder dem Samtgemeinderat, eine Kooperative Gesamtschule(KGS) in Anlehnung an das Tannstedter Modell einzurichten. Zunächst solle aber eine Elternbefragung in den in Frage kommenden Grundschulen und abgehenden Jahrgängen der Kindergärten und Spielkreise durchgeführt werden.

Grund für den Beschluss ist die geplante Schließung der Außenstelle des St.-Viti-Gymnasiums. Denn in einem sind sich alle Mitglieder einig: In Sittensen muss es weiterhin ein umfassendes schulisches Angebot geben. "Daher marschieren wir", so Samtgemeindebürgermeister Stefan Tiemann, "direkt auf eine Gesamtschule zu. Die Außenstelle ist damit vom Tisch."

Sobald das Gesetzgebungsverfahren zum "Gesetz zur Neuordnung der beruflichen Grundbildung und zur Änderung anderer schulrechtlicher Bestimmungen" abgeschlossen ist, sollen, falls sich der Samtgemeinderat ebenfalls für die Einrichtung ausspricht, folgende Anträge an die Landesschulbehörde gestellt werden:
- Übertragung der Schulträgerschaft für die Schulform Gesamtschule,
- Aufhebung der Haupt- und Realschule Sittensen, beginnend mit Klasse fünf und sechs zum Schuljahr 2009/2010,
- Einrichtung einer kooperativen Gesamtschule, beginnend mit Klasse fünf und sechs zum Schuljahr 2009/2010 und
- Befreiung von der Pflicht zur Fortführung der bestehenden Haupt- und Realschule neben der KGS.

Außerdem soll mindestens ein Ganztagsschulzug an der KGS angeboten werden, wenn dies von der Schule gewünscht wird. Am kommenden Donnerstag, 19. Juni, wird der Samtgemeinderat im Tagungsraum des Rathauses über die Empfehlung des Schulausschusses abstimmen.

E&W Niedersachsen, 16.06.2008: Beim Thema Gesamtschule gerät die Regierung Wulff massiv unter Druck

Zeitung der GEW Niedersachsen
Doppelausgabe 6-7/2008

Beim Thema Gesamtschule gerät die Regierung Wulff massiv unter Druck
Schulträger, Eltern, Schüler, GGG, Schulleitungsverband, VBE, GEW fordern Änderungen am Gesetzentwurf

VON EBERHARDBRANDT

Noch nie habe ich im Kultusausschuss des Landtages bei einer Anhörung zum Schulgesetz eine solche Übereinstimmung erlebt: Die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände Niedersachsen, Landeselternrat, Landesschülerrat, Schulleitungsverband, Verband Bildung und Erziehung stimmen bei den entscheidenden Forderungen an die Regierungskoalition mit den Gesamtschulinitiativen, Gemeinnütziger Gesellschaft Gesamtschulen und GEW Niedersachsen überein.

Sie stimmen in dem Ziel überein, neue Gesamtschulen ohne Schikanen gründen zu können. Sie kritisieren übereinstimmend, dass der Gesetzentwurf derart restriktive Bedingungen enthält, dass Neuerrichtungen vor allem außerhalb großer Städte schwer zu realisieren sind. Sie lehnen ab, dass der Gesetzentwurf bestehenden Gesamtschulen Schaden zufügen kann. Sie fordern, dass die Regierungsfraktionen folgende Regelungen des Gesetzesentwurfs und des Verordnungsentwurfs ändern:
1. Kommunen müssen das Recht haben, eine Kapazitätsbeschränkung festzulegen
2. Die bisherige Mindestzügigkeit für alte und neue Gesamtschulen (vier Parallelklassen bei der IGS) soll weiter gelten
3. Die Gründung und Existenz von Gesamtschulen darf nicht daran geknüpft werden, dass die Schulen des gegliederten Schulsystems auf dem Territorium des Schulträgers erhalten bleiben

Mit Beispielen aus der Schulentwicklung verschiedener Landkreise und Städte wurde belegt, dass aus Sicht der Eltern und der Kommunen diese drei Forderungen unverzichtbar sind. Wenn Gemeinden und Landkreise beschließen, ein Schulzentrum in eine IGS umzuwandeln, wollen sie bestehende Schulgebäude auch bei rückläufigen Schülerzahlen weiter nutzen. Sie treffen diese Entscheidung, weil die Hauptschulen erkennbar auslaufen und weil auch die Realschulen in ihrer Entwicklung unter Druck geraten. Sie wollen Integrierte Gesamtschulen, um ihr wohnortnahes Schulangebot zu erhalten und wissen, dass sie dies nur erreichen können, wenn der Weg zum Abitur über einen integrierten gymnasialen Bildungsgang in der Gemeinde angeboten wird. Kein Kommunalpolitiker kann verstehen, wenn die Landesregierung ihm vorschreiben will, wie groß seine Schulen sein sollen. Kein Kommunalpolitiker kann verstehen, warum die Mindestzügigkeit auf fünf Parallelklassen angehoben werden soll. Kein Kommunalpolitiker kann verstehen, warum er gezwungen werden soll, bei einem Schulzentrum Neubauten zu errichten, wenn andere Schulräume leer stehen.

Kreistage und Stadträte, die Gesamtschulen erhalten und einrichten wollen, treffen diese Entscheidungen heutzutage in der Regel mit großer Mehrheit, oft einstimmig. Auch Kommunalpolitiker von CDU und FDP erwarten ein Schulgesetz, nach dem sie Gesamtschulen gründen können, ohne dabei schikaniert zu werden. Die Regierungsfraktionen haben in der Kultusausschusssitzung am 13. Juni in zwei Punkten nachgegeben: Die Kapazitätsregelung bleibt erhalten. Bestehende IGSen dürfen vierzügig bleiben. Für eine neue IGS ist aber die Fünfzügigkeit vorgeschrieben. Anders als bei allen anderen Schulformen ist nicht einmal eine Ausnahmeregelung vorgesehen. Auch am Dogma Bestandsschutz für die Hauptschulen will die Koalition festhalten, um die Errichtung neuer Gesamtschulen zu erschweren oder zu verhindern.

Diese zwei Regelungen müssen unbedingt geändert werden: Die Vierzügigkeit muss auch für neue Integrierte Gesamtschulen möglich sein. Der Zugang zum gegliederten Schulsystem müßte lediglich bei

Errichtung einer Gesamtschule gefordert sein. Damit wäre ein erster Schritt realisiert, der vielen Initiativen und Kommunen ermöglicht, ihre Gesamtschulpläne zu verwirklichen. Wenn die Koalition den Gesetzentwurf nicht weiter ändert, wird im Land ein großes Kopfschütteln einsetzen, auch bei Wulffs eigenen Parteifreunden im Lande. Es ist absehbar, dass Kommunen gegen das Gesetz klagen werden. Auch Eltern können klagen. Der Ministerpräsident wäre klug beraten, wenn der den Erwartungen gerecht wird, die er im Wahlkampf geweckt hat. Er hat es in der Hand, eine schulpolitische Auseinandersetzung zu entschärfen oder sich für fünf Jahre Ärger einzuhandeln. Dafür müßte er dann einmal den Ärger mit den ideologischen Scharfmachern seiner Fraktion in Kauf nehmen. Das wäre politische Führung.

E&W Niedersachsen, 16.06.2008: Scharfe Kritik an der CDU/FDP-Schulgesetznovelle

E&W, Erziehung und Wissenschaft, Zeitung der GEW Niedersachsen
Doppelausgabe 6-7/2008, 16.06.2008

Anhörung im Kultusausschuss des Landtags
Scharfe Kritik an der CDU/FDP-Schulgesetznovelle

In einer zweitägigen Anhörung des Kultusausschusses des Niedersächsischen Landtags ist der von den beiden Regierungsfraktionen vorgelegte Gesetzentwurf zur Aufhebung des Errichtungsverbots für Gesamtschulen von zahlreichen Organisationen und Verbänden scharf kritisiert worden. Im Mittelpunkt der Kritik standen die hohen Hürden, durch die das Entstehen neuer Gesamtschulen erschwert werden soll: Erhöhung der Mindestgröße für Integrierte Gesamtschulen, dauerhafte Gewährleistung der Schulen des herkömmlichen Schulsystems, Wegfall möglicher Kapazitätsbeschränkungen. Der Landeselternrat sprach davon, dass die „Leitplanken“ für die Errichtung neuer Gesamtschulen zu eng gezogen seien. Gegenstand der Anhörung waren auch die Gesetzentwürfe der drei Oppositionsfraktionen, nach denen die Gesamtschulen den Status einer Regelschule „ohne Wenn und Aber“ erhalten sollen.

Von der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände (Landkreistag, Städtetag, Städte- und Gemeindebund), die als Schulträger im eigenen Wirkungskreis von den neuen Regelungen besonders betroffen sind, wurde betont, dass es ein ausschließlich richtiges und ein ausschließlich falsches Schulsystem nicht gäbe. Verlangt wurde eine möglichst große Entscheidungsfreiheit der Schulträger zur Neuordnung ihrer Schullandschaft, wenn das Errichtungsverbot für Gesamtschulen fällt. Dazu gehöre insbesondere die Möglichkeit, die Aufnahmekapazität einer neu errichteten Gesamtschule festzusetzen. Der Gesetzentwurf der CDU- und FDP-Fraktion sieht vor, dass neue (und ab 2011 auch bestehende) Gesamtschulen alle Schülerinnen und Schüler aufnehmen müssen, die die Schule besuchen wollen. Für die Erhöhung der Mindestgröße für Integrierte Gesamtschulen sahen die Spitzenverbände keinen Anlass. Nicht anfreunden konnte sich die Arbeitsgemeinschaft allerdings mit der sich aus den Gesetzentwürfen der Oppositionsfraktionen ergebenden Verpflichtung der Schulträger, eine Gesamtschule zu errichten, wenn sie von einer ausreichenden Zahl von Eltern nachgefragt wird. Es müsse zur Entscheidungsfreiheit der Schulträger gehören, zur Errichtung einer solchen Schule „berechtigt“ (CDU-FDP-Entwurf), aber nicht „verpflichtet“ zu sein. Von den Vertretern der Arbeitsgemeinschaft wurde aber eingeräumt, dass sich im Falle einer großen Elternnachfrage die Errichtung einer Gesamtschule nur kurzfristig verhindern lasse, weil „gegen den Willen der Eltern auf Dauer keine Kommunalpolitik möglich“ sei.

Dass im Regierungsentwurf der Elternwille vom Willen des Schulträgers dominiert werde, wurde vom Landeselternrat bedauert. Kritik gab es an der Heraufsetzung der Mindestgröße für Integrierte Gesamtschulen von vier auf fünf Züge, was zu einer „Schräglage“ zwischen städtischen und ländlichen Gebieten führen müsse. Für nicht hinnehmbar hält es der Landeselternrat ferner, dass nach dem Willen der Mehrheitsfraktionen die Möglichkeit entfallen soll, die Aufnahmekapazität einer Gesamtschule zu

beschränken. Es müsse dabei bleiben, dass beim Überschreiten der Aufnahmekapazität ein differenziertes Losverfahren durchgeführt werden könne.

Schwierigkeiten sieht das oberste Gremium der Elternvertretungen auch darin, dass bei Errichtung einer Gesamtschule das herkömmliche Schulwesen „im Gebiet des Landkreises“ gewährleistet „bleiben“ müsse. Deutlicher als mit dem vorgelegten Gesetzentwurf könne man nicht artikulieren, dass Gesamtschulen abgelehnt würden, sagte der Vorsitzende des Landeselternrates in der Anhörung. Er könne sich „ganz und gar nicht zufrieden“ mit dem Gesetzentwurf von CDU und FDP zeigen, hieß es vom Landesschülerrat; er empfände den Entwurf „als schlechten Scherz“. Die Gesamtschule müsse „Regelschule“ werden, die unter Umständen auch die herkömmlichen weiterführenden Schulen ersetzen können müsse. An den Gesetzentwürfen der Oppositionsfraktionen wurde vom Landesschülerrat lediglich kritisiert, dass danach nicht jede Gesamtschule eine Oberstufe erhalten müsse. Nicht weniger deutlich als die Stellungnahmen von Landeselternrat und Landesschülerrat fiel die Reaktion der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule (GGG) aus. Die Summe der im Regierungsentwurf geplanten Vorschriften käme einer Aufrechterhaltung des Errichtungsverbots für Gesamtschulen gleich. Zustimmung gab es dagegen für die Gesetzentwürfe der Oppositionsfraktionen („konsequente Aufhebung des Errichtungsverbots“ für Gesamtschulen“). In die Reihe der Kritiker des Koalitionsentwurfs reihten sich auch die Vertreterinnen der Gesamtschul-Initiativen ein. Von ihnen wurde überdies kritisiert, dass der Gesetzentwurf erst im April vorgelegt worden sei. So seien „viele Monate ungenutzt verstrichen, um noch rechtzeitig und sachgerecht neue Gesamtschulen zum 01.08.2008 errichten zu können“. Dies sollte allerdings dort möglich sein, wo die Schulträger – wie im Landkreis Schaumburg – bereits die nötigen Vorbereitungen einschließlich der Elternbefragungen getroffen hätten.

In der GEW-Stellungnahme wurde für die Gesamtschulen der Status einer regulären Schulform „ohne Wenn und Aber“ gefordert und der Gesetzentwurf von CDU und FDP abgelehnt. Der GEW-Landesvorsitzende Eberhard Brandt ging vor dem Kultusausschuss insbesondere darauf ein, dass es unmöglich sei, den Fortbestand herkömmlicher Schulen im Umkreis einer neu errichteten Gesamtschule auf Dauer zu gewährleisten. Niemand könne heute voraussagen, wie sich die Schülerströme auf die einzelnen Schulformen künftig entwickelten. Auch ohne die Errichtung neuer Gesamtschulen seien viele Hauptschulen in ihrem Bestand gefährdet. Allenfalls könne für Schülerinnen und Schüler, die eine Gesamtschule nicht besuchen wollen, die Erreichbarkeit einer herkömmlichen Schule unter zumutbaren Bedingungen „bei“ Errichtung einer Gesamtschule, also zum Zeitpunkt ihres Entstehens, gefordert werden.

Die im Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen enthaltene schrittweise Verlegung des Einschulungsstichtages vom 30. Juni auf den 30. September stieß bei den Anzuhörenden überwiegend auf Zustimmung. Das gilt – mit gewissen Einschränkungen – auch für die vorgesehene Neuordnung der beruflichen Grundbildung. Größeren Erörterungsbedarf wird es hier aber bei der Umsetzung der gesetzlichen Vorschriften in die Verordnung für berufsbildende Schulen und deren Ergänzende Bestimmungen geben. Über die vier dem Landtag vorliegenden Gesetzentwürfe will der Kultusausschuss bereits in seiner Sitzung am 13. Juni 2008 abschließend entscheiden. Mindestens in einem Punkt werden die Koalitionsfraktionen als Ergebnis der Anhörung Änderungen ihres Entwurfs vornehmen. Bereits während der Anhörung hatte die Sprecherin der CDU-Fraktion angekündigt, dass es beim Wegfall der Kapazitätsbeschränkungen für Gesamtschulen Änderungsbedarf gebe. Inzwischen liegt ein Änderungsantrag der Koalitionspartner vor, nach dem der „Berstschutz“ für die Gesamtschulen erhalten bleibt. Gesamtschulen werden auch künftig ein differenziertes Losverfahren durchführen können, wenn die Zahl der Anmeldungen die Zahl der verfügbaren Plätze übersteigt. Vom Tisch ist damit auch die geplante Verpflichtung der Schulträger von Gesamtschulen, so viele Plätze vorzuhalten, dass alle Anmeldungen berücksichtigt werden können. Wenig bewegt haben sich die Mehrheitsfraktionen dagegen bei der von ihnen gewollten Heraufsetzung der Mindestgröße Integrierter Gesamtschulen von vier auf fünf Züge. Hier wird es lediglich einen Bestandsschutz für bereits bestehende Gesamtschulen geben. Zu einer Verschärfung wird es sogar bei Kooperativen Gesamtschulen kommen, die nicht nach Schulzweigen, sondern nach Schuljahrgängen gegliedert sind. Auch für diese Schulen wird jetzt als Mindestgröße die Fünfzügigkeit festgesetzt.

D.G.

E&W Niedersachsen, 16.06.2008: Historische Entscheidung im Landkreis Schaumburg

E&W, Erziehung und Wissenschaft, Zeitung der GEW Niedersachsen
Doppelausgabe 6-7/2008, 16.06.2008

Historische Entscheidung im Landkreis Schaumburg
Schul- und Kreisausschuss beschließen drei weitere Integrierte Gesamtschulen

Das war eine historische Entscheidung: Schul- und Kreisausschuss haben am 3. Juni im Kreishaus des Landkreises Schaumburg drei weitere Integrierte Gesamtschulen zum nächst möglichen Zeitpunkt beschlossen. Landesweit ist dies wohl ein einmaliger Vorgang in der kommunalen Schulund Bildungspolitik und auch deshalb von überregionaler Bedeutung. Schon seit langem zeichnete sich im Landkreis Schaumburg ab, dass sich in Sachen Gesamtschulen etwas tun muss. Die Nachfrage nach Plätzen an der bisher einzigen IGS in Stadthagen war seit ihrer Gründung im Jahre 1991 immer extrem hoch. Sie stieg im letzten Jahr gar auf 521 – das bei 112 vorhandenen Plätzen. Fast 80 Prozent der Bewerber mussten im Losverfahren abgelehnt werden. Das rief den Schulelternrat auf den Plan. In einer von Funk und Fernsehen stark beachteten Veranstaltung in der IGS Schaumburg forderten die Eltern weitere Integrierte Gesamtschulen und richteten entsprechende Schreiben an das Kultusministerium und an den Schulträger, Landkreis Schaumburg. Nicht ohne Erfolg!

Die Gremien des Landkreises beschäftigen sich intensiv mit der Bedarfssituation. Schließlich wurde der Beschluss gefasst, an den Grundschulen im Landkreis Schaumburg eine Elternbefragung durchzuführen. Das Ergebnis dieser Befragung liegt nun vor und bestätigt eindrucksvoll die Annahme, dass die Nachfrage nach Gesamtschulplätzen bei den Eltern riesengroß ist. Die Ergebnisse der Elternbefragung: 6824 Schüler/innen in den 1. bis 4. Klassen der Schaumburger Grundschulen haben einen Fragebogen erhalten. 3563 Schüler/innen (52,2 Prozent) haben den Fragebogen zurückgegeben. Das Ergebnis ist damit aussagefähig und repräsentativ.

1902 Schüler/innen (53,4 Prozent der Rückgaben; 27,9 Prozent der Befragten) wünschen eine IGS. Davon aus Kl.1 408 Sch., Kl. 2 462 Sch., Kl. 3 564 Sch., Kl. 4 468 Sch.

Des Weiteren wünschen Eltern in Schaumburg für ihre Kinder den Besuch einer
- einer Kooperativen Gesamtschule (KGS) für 296 Sch. (8,3 Prozent der Rückgaben; 4,3 Prozent der Befragten)
- einer Hauptschule (HS) für 72 Sch. (2,0% – 1,1%)
- einer Realschule (RS) für 286 Sch. (8,0% – 4,2%)
- eines Gymnasiums (GY) für 887 Sch. (24,9% – 13,0%)

Da es im Landkreis Schaumburg keine KGS geben wird, kann man getrost davon ausgehen, dass diese Eltern sich dann auch wohl für eine IGS entscheiden werden. Somit erhöht sich die Zahl der IGS-Interessenten auf 2198 (61,7 Prozent der Rückgaben; 32,2 Prozent der Befragten). Bei der konkreten Einrichtung weiterer IGS'n ist ebenfalls davon auszugehen, dass zusätzliche Schülerinnen und Schüler sich für eine ortsnahe IGS entscheiden werden. Die Schulform IGS ist bei den Schaumburger Eltern also mit großem Abstand bei der Schulwahl die Nummer 1. Angesichts des geringen Bedarfs an Haupt- und Realschulplätzen ist die Umwandlung von vorhandenen Schulzentren mit Haupt- und Realschule das richtige Mittel, um dem nachgewiesenen Elternwillen gerecht zu werden. So haben es die Gesamtkonferenzen und die entsprechenden Räte bereits 2007 gewollt.

Die Schulzentren Obernkirchen, Helpsen und Rodenberg sollen nunmehr in Integrierte Gesamtschulen umgewandelt werden, und das zum nächst möglichen Zeitpunkt. So haben alle Fraktionen am 3. Juni im Schul – und Kreisausschuss einstimmig (!) entschieden. Damit gibt es im Landkreis Schaumburg demnächst vier Integrierte Gesamtschulen. Das ist schon eine Besonderheit für einen ländlich strukturierten Landkreis und zeigt, dass Gesamtschulen in Niedersachsen bei den Eltern hoch im Kurs stehen. Denn überall dort, wo es Gesamtschulen gibt, ist die Nachfrage größer, als Plätze vorhanden sind. Das ist das Verdienst der Kolleginnen und Kollegen an den Gesamtschulen. Ihr Engagement und ihre Ergebnisse sind Grundlagen für den Bedarf an neuen Gesamtschulen. Man kann und muss davon ausgehen, dass in Schaumburg weitere Gesamtschulen erforderlich werden. Es wird bereits laut darüber nachgedacht, auch im Schulzentrum Lindhorst und in der Stadt Rinteln Integrierte Gesamtschulen einzurichten. Die Schullandschaft in Schaumburg ist mächtig in Bewegung geraten. Verwaltung und Parteien (alle!) ziehen an einem Strang und folgen dem Elternwillen.

Einig sind sich auch Verwaltung und Kreistagsfraktionen in der Beurteilung des Entwurfes zum neuen Schulgesetz. Die Fünfzügigkeit als Mindestgröße für neue Gesamtschulen wird ganz entschieden abgelehnt. „Die Vierzügigkeit ist ein bewährtes pädagogisches Prinzip und darf nicht infrage gestellt werden“, so der einheitliche Tenor. Ferner würde eine Erhöhung der Zügigkeit eine unzumutbare Finanzbelastung für den Landkreis darstellen. Eine geforderte Fünfzügigkeit würde für jeden neuen IGS-Standort mindestens Kosten in Höhe von 2 Mio. Euro für An- und Umbauten hervorrufen. „Das können wir als Landkreis nicht bezahlen“, heißt es im Kreishaus. Man erinnert an das Konnexitätsprinzip: „Wer die Musik bestellt, muss sie auch bezahlen!“ Außerdem sei die Schulentwicklungsplanung nicht mehr sicher und könnte zu Fehlentwicklungen führen. Gleichzeitig würden für viele Schülerinnen und Schüler wieder weitere Schulwege, damit auch erhöhte Schülerbeförderungskosten entstehen. Mit großer Geschlossenheit und mit ebenso großem Nachdruck forderte denn auch der Schulausschuss, das Schulgesetz nur dahingehend zu ändern, dass neue Gesamtschulen wieder eingerichtet werden können. Dazu müsse nur ein Satz im Schulgesetz gestrichen werden, nämlich dieser im § 12: „Neue Gesamtschulen dürfen nicht errichtet werden“. Erst streichen und dann doch wieder die Errichtung neuer Gesamtschulen erschweren, das sei nicht stimmig.

RICHARD WILMERS

Verwaltung und Fraktionen im Landkreis Schaumburg wollen drei neue Integrierte Gesamtschulen. Obere Reihe v. lks: Friedrich-Wilhelm Dehne (Schulamtsleiter), Eva Burdorf (Erste Kreisrätin und Schuldezernentin), Herwig Henke (Schulausschussvorsitzender, SPD), untere Reihe v. lks:Gunter Feuerbach (Vors. CDU-Kreistagsfraktion), Edeltraut Müller (Gruppe GRUENE/WIR), Siegbert Held (WGS).

Rotenburger Rundschau, 13.06.2008: SPD Rotenburg fordert Koordination der Gesamtschulplanung

Gesamtschulen: SPD fordert Aktion des Landrats"Gesetz ist eine Katastrophe für den ländlichen Raum“

Landkreis Rotenburg. (r/rm). Der Gesetzentwurf der Niedersachsen-CDU zur Schulgesetznovelle ist eher ein Gesamtschul-Verhinderungs-Entwurf und somit wenig hilfreich für das ländliche Umfeld“, sagt die SPD-Fraktion im Rotenburger Kreistag. Abgeordnete Barbara Frömming: "Eine Katastrophe für etliche Schulstandorte im ländlichen Raum. Ich erwarte, dass der Landrat sich an die Spitze der Bewegung setzt und die notwendigen Korrekturen einfordert.“ Laut den kommunalen Spitzenverbänden solle ein Schulangebot möglichst wohnortnah zur Verfügung gestellt werden, berichtet Frömming. Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf aber seien Gesamtschulgründungen in weiten Teilen des Landes nach

Meinung des Städtetages unmöglich. Frömming fordert eingehende Abstimmungen zwischen den betroffenen Schulträgern. "Der Landkreis muss hier die Federführung übernehmen. Gnarrenburg, Geestequelle, Sittensen, Visselhövede und auch Sottrum würden sicher eine konzertierte Aktion begrüßen."

Fraktionskollege Volker Kullik geht ins Detail: "Wer im Gesetz die Fünfzügigkeit von Gesamtschulen (im Ausnahmefall vierzügig) festschreiben will, der hängt die Fläche wissentlich ab. Bei zurückgehenden Schülerzahlen und einem weiteren Ausbluten der Hauptschulen laufen Realschulen und Gymnasien über. Fakt ist, dass die wenigen Gymnasialstandorte im Landkreis Rotenburg zu Riesensystemen mutieren, deren Ausbau den Landkreis eine Stange Geld kosten wird. Der Landrat selbst spricht von zweistelligen Millionenbeträgen. Gleichzeitig steht in den Gemeinden zunehmend Schulraum leer und die Standorte sind insgesamt gefährdet. Da kann viel Geld gespart werden, wenn man es ernst meint."

Die Sozialdemokraten im Kreistag fordern eine Initiative des Landkreises und des Landrates in Richtung Landesregierung, der ja die beiden hiesigen Minister Hans-Heinrich Ehlen und Mechthild Ross-Luttmann angehören. Fraktions-Chef Bernd Wölbern: "Die SPD bietet ihre Unterstützung an und wird den Landkreis und die Mehrheitsfraktion an ihrem Handeln messen. Ankündigungen gab es in der Vergangenheit genug." Ein zukunftsweisendes Schulkonzept komme an weiteren Gesamtschulen gar nicht vorbei. Das zu verleugnen, sei fahrlässig. Andere Landkreise seien schon erheblich weiter. Wer die "Schule im Dorf" behalten wolle, der müsse sich ernsthaft Gedanken machen, fordert Wölbern. Sicher könne nicht an jedem aktuell diskutierten Standort eine Gesamtschule mit Oberstufe entstehen, aber neben der Möglichkeit zur Schaffung von Gesamtschulen bis zum Sek-I-Abschluss wären auch Lösungen über kommunale Grenzen hinweg denkbar. Ein zweizügiges gymnasiales Angebot sei auf diese Weise zum Nutzen aller – Kinder, Eltern, Lehrer, Gemeinden und Landkreis - fast flächendeckend machbar.

Neue Presse Hannover, 13.06.2008: Initiative will Gesamtschule in Stöcken gründen

Gewerkschaft GEW: "Einzig ernstzunehmende Standortdiskussion in Hannover."

VON ANDREAS KRASSELT

HANNOVER. Der Bedarf an Gesamtschulen ist hoch. Jedes Jahr müssen 200 Schüler abgelehnt werden, so Petra Martinsen, Fachbereichsleiterin der Stadt Hannover für Schulangelegenheiten. Vor allem in Stöcken sind die Bemühungen um eine Neugründung weit fortgeschritten. Das Bündnis "Neue IGS Jetzt!" führt derzeit eine Befragung durch, um den Elternwillen festzustellen. Zum neuen Schuljahr können voraussichtlich neue IGSen gegründet werden - obwohl die Hürden des neuen Schulgesetzes dafür teilweise so hoch bleiben, dass die GEW von einem Gesamtschulverhinderungsgesetz spricht. Doch in Stöcken scheinen die Chancen dafür noch verhältnismäßig groß. Die Vorstände der Anne-Frank- und der Emil-Berliner-Schule haben bereits Ende 2007 die Umwandlung beschlossen und beantragt. Das Gymnasium Goetheschule steht einer Kooperation offen gegenüber. "Das ist die derzeit einzige ernstzunehmende Standortdiskussion Hannover", so GEW-Sprecher Nils Johanssen.

Grund für die Initiative, in der sich Eltern, Gewerkschafter, Wissenschaftler sowie Gruppierungen von SPD, Grünen und Linken engagieren, die Bemühungen zu fördern. Kommenden Mittwoch, 18. Juni, veranstaltet die Initiative ab 19 Uhr einen Info-Abend in der Aula des Schulzentrums Stöcken, Eichsfelder Straße 38. Dort werden Lehrer der IGS Kronsberg ihre Arbeit vorstellen. Über die Grundschulen würden derzeit Info-Material an Eltern verteilt, so Johannsen. "Wir hoffen auf einen regen Rücklauf bis zu den Sommerferien." Elternbefragungen sieht der Gesetzentwurf zwar nicht wörtlich als Voraussetzung einer IGS-Neugründung vor. Aber: "Es geht darum, das Interesse der Eltern an einer IGS festzustellen", so Stefan Muhle, Sprecher des Kultusministeriums. Was seiner Ansicht nach nur durch eine Befragung möglich sei.

In den Kommunen sieht man das mitunter anders. Braunschweig etwa hält das Interesse durch die Zahl der Anmeldungen für offensichtlich. Die Stadt will möglichst schon zum 1. August eine neue IGS einrichten. Eine Befragung erübrigt sich", sagt Stadtsprecher Jürgen Sperber. In Hannover ist man da vorsichtiger. "Wir warten ab, wie die Endfassung des Gesetzes aussieht", so Fachbereichsleiterin Marinsen. Eine Elternbefragung sei ein riesiger Aufwand. Die Kapazitäten anderer Gesamtschulen aufzustocken, sei zwar möglich, aber nicht wünschenswert. Marinsen: "Wir wollen keine riesigen Flaggschiffe. Uns steht der Sinn nach der kleinen Stadtteil-IGS."

Landeszeitung Lüneburg, 12.06.2008: "Keine Angst vor Gesamtschule" (Podiumsdiskussion)

Podiumsteilnehmer beziehen Position zu gegliedertem Schulwesen und Alternative

as Lüneburg. Das Thema Gesamtschule wird seit Monaten in der Region kontrovers diskutiert. Doch "welche Schule ist gut für unsere Kinder?" betitelte der CDU-Kreisverband Lüneburg eine Veranstaltung im Café Lim's. Dabei gehe es der Kommunalpolitik darum, "ein breites Spektrum von Positionen zusammenzuführen", erklärte Alexander Blume, CDU-Kreistagsfraktionschef und Moderator, zum Auftakt der Podiumsdiskussion. Standpunkte auf dem Podium bezogen: Karl-Heinz Klare, stellvertretender Fraktionschef der CDU-Landtagsfraktion, Prof. Dr. Gisela Adam-Lauer und Prof. Dr. Matthias von Saldern, beide Uni Lüneburg, Heinz Müller, Kreiselternrat, Dorothee Schindler vom Verein "Eine Schule für alle", und Guillermo Spreckels, Philologenverband.

Für die Landesregierung stellte Klare klar, mit der Änderung des Schulgesetzes sollen Gesamtschulen als "Angebotsschulen" möglich werden. Allerdings nur als Ergänzung zum gegliederten Schulsystem. Voraussetzung sei, dass der Elternwille "neutral" ermittelt werde. 130 Eltern müssten sich mindestens pro Vorhaben dafür aussprechen. Beim Schulträger liege dann die Entscheidung, ob und wie viele Gesamtschulen entstehen sollen. Voraussetzung sei aber eine Fünfzügigkeit. Klare signalisierte, dass im August 2009 zirka zehn bis 15 zusätzliche Gesamtschulen an den Start gehen könnten. Und der Landespolitiker lobte die Initiative von Eltern und dem Verein "Eine Schule für alle".

Der hatte in einer Befragung in Lüneburg ermittelt, dass es pro Jahrgang 300 bis 400 Anmeldungen für eine Gesamtschule geben würde. Dorothee Schindler: "Wir möchten eine integrierte Gesamtschule als Erweiterung des Angebots in der Schullandschaft." Diese sei besser geeignet zur individuellen Förderung der Schüler, spiegle die Vielfalt der Gesellschaft wider. "Und wir plädieren für integriertes Lernen, weil es schwierig ist, schon nach der 4. Klasse zu entscheiden, welche Schullaufbahn ein Kind einschlagen soll."

Prof. Dr. Gisela Adam-Lauer hält eine ideologische Auseinandersetzung mit Schulformen für fraglich, eine solche Diskussion führe ins Leere. Viel wichtiger sei die Zeit bis zum sechsten Lebensjahr, da würden die Weichen für die Entwicklung eines Kindes vielfältig gestellt. Deshalb gelte es, Krippen und Kitas ausbauen, vernünftige Förderkonzepte auf den Weg zu bringen. Lehrer könnten nicht das ausbügeln, was in den ersten sechs Lebensjahren versäumt worden sei.

"Keine Angst vor der Gesamtschule", appellierte Professor Dr. Matthias von Saldern, die Landesregierung sei mit den neuen Entscheidungen auf dem richtigen Weg, er sagte: "Schauen Sie sich doch erfolgreiche Pisa-Länder an, da funktioniert das gemeinsame Lernen hervorragend." Letztendlich zählt für ihn das Elternvotum - ob nun für die Gliedrigkeit oder eine Gesamtschule.

Als überzeugter Vertreter des gegliederten Schulsystems bekannte sich Guillermo Spreckels, allerdings habe er kein Problem mit dem Wettbewerb der Systeme. Doch die Position der SPD, Grünen und Linken

im Landtag, die Gesamtschule als alleiniges Schulsystem einführen zu wollen, lehnt er ab. Er zitierte mehrere Studien, die aus seiner Sicht für das gegliederte Schulsystem punkten.

Dicken Applaus gab's für Elternvertreter Heinz Müller: "Eltern wollen die Gesamtschule, haben das lautstark kund getan. Ich verstehe nicht, warum man so viel Angst vor der Gesamtschule hat. Tun wir's doch einfach mal." Er warne vor Hürden, die sinnvolle Gründung einer Gesamtschule unmöglich mache. In Richtung Landespolitik und Schulträger sagte Müller: "Also spuckt in die Hände und macht mutige Konzepte."

Göttinger Tageblatt, 10.06.2008: Lothar Koch (CDU-MdL): Gesamtschulen: „Haben viel Zeit“

Göttingen
Gesamtschulen: „Haben viel Zeit“
Streit um Elternbefragungen, Standortdebatten in Stadt und Kreis, Schulaktionen: Die Diskussion um zusätzliche Gesamtschulen im Raum Göttingen wird immer heftiger. Jetzt ruft der Landtagsabgeordnete und Schulpolitiker Lothar Koch (CDU) zu Besonnenheit und Sachlichkeit auf.

Von Ulrich Schubert

Göttingen (us). „Es gibt keinen Grund zur Eile. In wenigen Wochen entscheidet der Landtag über die Schulgesetz-Novelle. Aktionismus zu diesem Zeitpunkt schadet der Sache.“ Mit diesen Worten ging Koch am Montag auf die aktuellen Debatten ein. „Das Verbot, neue Gesamtschulen einrichten zu dürfen, wird aufgehoben“, ist Koch auch nach der Anhörung von mehr als 30 Interessensvertretungen vergangene Woche sicher. Details aber würden erst in den nächsten beiden Sitzungen des Kultusausschusses festgezurrt – Koch ist Mitglied in diesem Gremium. Der Landtag werde am 1. Juli beschließen.

Lokale Aktionen vor diesem Termin seien irreführend und sinnlos. „Außerdem haben wir auch dann noch viel Zeit“, fügt Koch an. Denn neue Gesamtschulen könnten erst im August 2009 eingerichtet werden. Etliche Vorgaben zeichneten sich aber schon jetzt ab. Dazu listet Koch auf:

- Neue Gesamtschulen dürften keine klassischen Schulen ersetzen, nur ergänzen. Das heißt: Wird eine Hauptschule in eine Gesamtschule umgewandelt, muss es in der Nähe noch eine andere Hauptschule geben, die für Schüler mit öffentlichen Verkehrsmitteln in 50 Minuten erreichbar ist.
- Die Schulträger sollen vor ihrer Entscheidung Eltern einbeziehen. Dabei gehe es aber nicht um die Grundsatzfrage, ob es neue Gesamtschulen geben soll. Gezielt ermittelt werden solle, ob die Eltern zuvor genannte Standorte anwählen würden. Gefragt werden müssten alle Eltern von Kindern im letzten Kindergartenjahr sowie in allen vier aktuellen Grundschulklassen. Kreis und Stadt müssten getrennt befragen. Besonderheit: Unabhängig vom vorgeschlagenen Standort müssten alle betroffenen Eltern im Stadt oder Kreisgebiet gefragt werden. Damit würden auch Duderstädter oder Mündener über eine neue Gesamtschule in Bovenden entscheiden, betont Koch.
- Eingerichtet werden dürften neue Gesamtschulen nur, wenn eine Mindest-Anzahl von Kindern je Jahrgang die neue Schule anwählen würde: mindestens 135 je Jahrgang bei Integrativen Gesamtschulen und 105 bei Kooperativen Gesamtschulen.
- Auf Basis dieser Daten entscheide abschließend die Landesschulbehörde „im Benehmen mit dem Träger“.

Unter diesen Vorgaben sei es sinnvoll, eine Befragung auf Kreisebene erst nach den Sommerferien zu starten. „Sonst befragen wir Viertklässler, die zum Schulstart 2009/10 gar nicht mehr in Frage kommen.“ Kochs persönlicher Favorit ist eine Außenstelle der IGS Göttingen – vielleicht in Rosdorf oder Groß

Schneen. Als Mitglied des Kreistages „kann ich mir verlässlich vorstellen, dass CDU und Grüne bis zur nächsten Kreistagssitzung einen gemeinsamen Standortvorschlag für eine neue Gesamtschule machen“.

Landeszeitung für die Lüneburger Heide, 07.06.2008: Kreiselternrat Lüneburg kritisiert hohe Hürden für Gesamtschulen

Eltern kritisieren Landesregierung wegen Beschränkungen und erinnern an Wahlversprechen

ahe Lüneburg. Der Kreiselternrat Lüneburg kritisiert den Gesetzentwurf der Landesregierung zur Änderung des Schulgesetzes. In der aktuellen Form lehnen die Elternvertreter ihn ab. Denn aus ihrer Sicht sieht er zu viele Einschränkungen für Gesamtschulen vor. Ministerpräsident Christian Wulff und der ehemalige Kultusminister Bernd Busemann hätten vor der Landtagswahl zugesagt, die Abschaffung des Gesamtschuleinrichtungsverbotes nach der Wahl Ende Januar zügig auf den Weg zu bringen. „Wir haben den Eindruck, dass der jetzt verfasste Gesetzentwurf die Zusage wieder relativiert”, heißt es in einem Schreiben des Kreiselternrates an die Lüneburger Landtagsabgeordneten.

Die Pläne der Landesregierung sähen eine Fünfzügigkeit als Mindestgröße und die Herabstufung von der Regel- zur Ergänzungsschule vor, die von Schulträger damit jederzeit ver hindert werden könne. Der Kreiselternrat fordert eine „umgehende und bedingungslose Streichung des Neugründungsverbotes für Gesamtschulen” und „eine Anerkennung der Gesamtschule als gleichwertige Schulform”. Die Mindestgröße müsse vierzügig bleiben. Außerdem fordert der Rat die Beibehaltung des differenzierten Lossystems, das es Gesamtschulen möglich mache, eine ausgewogene Mischung von für Haupt- und Realschulen sowie für Gymnasien empfohlene Grundschulkinder aufzunehmen.

Das Gesetz mit den angeregten Änderungen müsse zudem schnell verabschiedet werden, um dem vielfach bekundeten Eltern- und Schülerwillen nach einer Gesamtschule in der Region Rechnung zu tragen. Der Kreiselternrat plant auch eine Informationsveranstaltung zum Thema am Montag, 30. Juni, 19.30 Uhr in der Hauptschule Oedeme, deren Titel an die für den 10. Juni geplante Veranstaltung der CDU anküpft (LZ berichtete): „Sind Gesamtschulen wirklich eine Alternative zum bestehenden Schulsystem? oder Warum das gegliederte Schulsystem falsch ist.” Bernd Siegel, Erziehungswissenschaftler und Mitglied im Landeselternrat, wird referieren.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 06.06.2008: Bündnis fordert neue IGS in Hannover-Stöcken

Das Bündnis „Neue IGS – Jetzt!“ will speziell die Bemühungen um eine Gesamtschulgründung in Stöcken unterstützen. „Wir haben uns dazu entschlossen, weil dort die Vorbereitungen schon sehr weit sind“, sagt Sprecher Nils Johannsen.

Die Vorstände von Anne-Frank-Schule und Emil-Berliner-Schule haben die Umwandlung in eine IGS bereits Ende vergangenen Jahres beschlossen, auch die SPD-Ratsfraktion hat sich dafür eingesetzt. Die IGS-Initiative will nun die Debatte im Stadtteil verstärken. Am 18. Juni bietet sie einen Infoabend, bei dem Lehrer der IGS-Kronsberg ihre Arbeit vorstellen. Parallel will die Initiative, in der sich Eltern, Gewerkschafter, Wissenschaftler sowie Gruppierungen von SPD, Grünen und Linken engagieren, mit einer Elternbefragung an Grundschulen die Nachfrage ermitteln.

Haupt- und Realschule in Stöcken arbeiten seit langem im Verbund mit der Goetheschule und Grundschulen. „Das Gymnasium steht einer Gesamtschule als Kooperationspartner offen gegenüber“, sagt GEW-Gewerkschaftssekretär Johannsen. Denkbar sei, dass die zum August 2009 anvisierte IGS als

stadtteilbezogene Schule ohne Oberstufe arbeite. Die Initiative sieht allerdings Probleme im Gesetzentwurf des Landes. Der sieht vor, Gesamtschulen künftig mit mindestens fünf Klassen pro Jahrgang auszustatten – dazu sind jährlich 130 Anmeldungen nötig. In Hannover sind die neueren Gesamtschulen aber kleiner angelegt, weil Eltern keine Mammutschulen wünschten. Daher kritisiert auch der Stadtelternrat den Entwurf.

Der Infoabend beginnt um 19 Uhr in der Aula des Schulzentrums Stöcken, Eichsfelder Straße 38.

Von Bärbel Hilbig

Gifhorner Rundschau, 05.06.2008: Interview mit Susanne Pavlidis

"Eine Schule für alle Kinder"
Interview mit Susanne Pavlidis – Vize-Gesamtschulleiterin aus Peine referierte gestern Abend in Gifhorn
GIFHORN. Die erste Integrierte Gesamtschule für Gifhorn naht in Riesenschritten. Nach SPD und Grüne spricht sich nun auch die bürgerliche Mehrheitsgruppe im Kreistag dafür aus. Im Rundschau-Interview schildert die Peiner Lehrerin Susanne Pavlidis Vorteile und Schwierigkeiten einer IGS.

Von Jörg Brokmann

Nach dem Regierungswechsel 2003 ist das dreigliederige Schulsystem in Niedersachsen wieder eingeführt worden. Ihre Bilanz?

Pavlidis: Das gegliederte Schulwesen hat in Niedersachsen eine lange Tradition. Gesamtschulen gibt es hier erst seit den frühen 70er Jahren. Im Juli 2003 wurde im Schulgesetz ein Gründungsverbot für Gesamtschulen festgeschrieben, die existierenden Gesamtschulen erhielten "Bestandsschutz". Es waren in ganz Niedersachsen 33 kooperative und 28 integrierte Gesamtschulen, 18 dieser Schulen führen eine eigene gymnasiale Oberstufe. Insofern kann man nicht von der "Einführung" des gegliederten Schulwesens im Jahr 2003 sprechen. An Gesamtschulen stiegen die Anmeldezahlen seit 2003 kontinuierlich an, so dass im vergangenen Jahr fast 2400 Kinder nicht den gewünschten Platz bekommen konnten.

Warum lockerte Ihrer Meinung nach die Landesregierung nach der jüngsten Landtagswahl ihre IGS-Ablehnung?

Ministerpräsident Wulff hat vor der Wahl im Januar 2008 angekündigt, dem Elternwillen nach mehr Gesamtschulplätzen zu entsprechen und das Gründungsverbot zu lockern. Möglicherweise war es die hohe Zahl von Eltern, also Wählerinnen und Wählern, die sich eine IGS für ihr Kind wünschen. Vielleicht war es aber auch die Erkenntnis, dass angesichts des demografischen Wandels und zurückgehender Schülerzahlen immer mehr Städte und Gemeinden, auch CDU-geführte, nach Möglichkeiten suchen, ein breites und vollständiges Bildungsangebot auch in der Fläche vorzuhalten. Da bieten sich Gesamtschulen, in denen eben alle Bildungsgänge unter einem Dach vorhanden sind, an – jenseits aller Ideologie. Vielleicht hat ihn auch die Leistungsfähigkeit der Gesamtschulen überzeugt. Gute Ergebnisse bei der niedersächsischen Schulinspektion, gute Leistungen der Gesamtschüler bei den Schulabschlüssen, kaum Schulabbrecher oder -versager in Gesamtschulen. Außerdem sind unter den bislang zehn Preisträgern des deutschen Schulpreises der Robert-Bosch-Stiftung immerhin sieben Gesamtschulen zu finden.

Sehen Sie mit der neuen Kultusministerin noch größere Chancen für die Integrierte Gesamtschulen?

Wie die Entwicklung der Gesamtschulen mit der neuen Kultusministerin weiter gehen wird, können wir noch nicht einschätzen.

Welche politischen Stellschrauben müssen gedreht werden, um Ihr Ziel "Schule für alle Kinder" zu erreichen?

Schwierige Aspekte für die Einführung einer Gesamtschule in Gifhorn – und in jedem anderen Landkreis auch – sehe ich vor allem im vorliegenden Schulgesetzentwurf. Einerseits sieht er vor, dass auf dem Gebiet eines Schulträgers das gegliederte Schulwesen vorgehalten werden muss, wenn eine Gesamtschule gegründet werden soll. Andererseits soll den Schulträgern die Möglichkeit genommen werden, die Aufnahmekapazität von Gesamtschulen zu begrenzen. Das hieße, Gesamtschulen müssten alle Kinder aufnehmen, die angemeldet werden. In der Anhörung zum Schulgesetzentwurf wurden diese Punkte stark kritisiert, zum Beispiel von den kommunalen Spitzenverbänden, dem Landeselternrat, dem Landesschülerrat dem Schulleitungsverband und den Gewerkschaften.

Was bringt es denn unseren Kindern, integrativ zu lernen?

Ohne Angst vor Sitzen bleiben, vor Schulwechsel, vor Zensuren und ohne Druck lernt es sich einfach leichter und lieber. Forschungsergebnisse aus der Gehirnforschung belegen: wenn man Leistungsschwächere und Leistungsstärkere gemeinsam lernen lässt, werden die Guten besser und die nicht so Guten ebenfalls. Mit 10 oder 11 Jahren ist es eindeutig zu früh, Entscheidungen über Schullaufbahnen zu fällen. In integrierten Systemen mit ihren Möglichkeiten zur Differenzierung und individuellen Förderung bleiben die Bildungswege offen bis zum Ende der zehnten Klasse. Außerdem hat sich (zum Beispiel in den Pisa-Studien) gezeigt, dass unser dreigliedriges Bildungswesen zutiefst sozial selektiv ist, das heißt der Bildungsweg eines Kindes ist in sehr starkem Maße abhängig von der sozialen Schicht, aus der es kommt.

Wie sieht die Unterstützung der Gemeinnützigen Gesellschaft für Gesamtschulen (GGG) konkret vor Ort aus? Welche Tipps können Sie aus Ihrer Erfahrung in Peine der Initiative in Gifhorn mitgeben?

Mein Tipp: ein solides, überzeugendes pädagogisches Konzept für eine integrierte Gesamtschule entwickeln, möglichst als Ganztagsschule, und sich Rat und Unterstützung in den bestehenden Schulen suchen. Wir beraten Schulträger und Initiativen vor Ort, vermitteln Besuche in Gesamtschulen und machen Informationsangebote für Eltern. Der nächste Norddeutsche Gesamtschulkongress bietet spezielle Angebote für Planungsgruppen und Schulträger. Er wird am 26. und 27. September bei uns in Peine stattfinden.

Schaumburger Nachrichten, 04.06.2008: Kreispolitik Schaumburg einig gegenüber Landesregierung

Kreis Schaumburg. Die Schaumburger Kreispolitik tritt mit der Forderung nach Einführung von drei neuen IGS gegenüber der Landesregierung in fester Geschlossenheit auf. Nach kurzer Debatte im Schulausschuss fiel dort wie anschließend im Kreisausschuss ein jeweils einmütiges Votum. Auf helle Empörung stieß die Einlassung des Schülervertreters Marius Wüstefeld, der jenen Eltern, die ihre Kinder an der IGS anmelden, unterstellte, für deren „schlechte Schul- und Zukunftsperspektive“ verantwortlich zu sein (siehe Kasten).

Elternvertreter Bernd Wolff würdigte ausdrücklich die politische Geschlossenheit, mit der alle Schaumburger Parteien drei neue IGS fordern und damit den Elternwillen respektierten. „Diese Einmütigkeit dürfte die Genehmigungen in Hannover begünstigen.“ Edeltraut Müller (Grüne/Wir) lobte insbesondere die Haltung der Kreis-CDU für den IGS-Kurs. Speziell die Bemühungen der hieisgen CDU-Vertreter, die Landesregierung von ihrem Vorhaben abzubringen, neue IGS nur fünfzügig zu genehmigen, sei zu würdigen.

Schuldezernentin Eva Burdorf berichtete, die kommunalen Spitzenverbände hätten bei der Landesregierung aus finanziellen und pädagogischen Gründen einhellig für die IGS-Vierzügigkeit plädiert. „Ich sehe berechtigte Hoffnung, dass der Gesetzentwurf noch in dieser Richtung verändert wird.“ CDU-Fraktionschef Gunter Feuerbach bekräftigte, die hiesige CDU werde an diesem Punkt weiter ihre Einflussmöglichkeiten wahrnehmen, um eine kostenträchtige Fünfzügigkeit zu verhindern. Einigkeit bestand darüber, die Einführung „möglichst zum 1. August 2008, spätestens zum 1. August 2009“ zu beantragen. Es gab aber mehrfach Hinweise, realistischer Weise müsse mit einer Genehmigung erst für das Schuljahr 2009/10 gerechnet werden.

Kasten
„Das macht mir Angst“

Helle Empörung ausgelöst hat Schülervertreter Marius Wüstefeld im Schulausschuss mit der schroffen Art seiner kompromisslosen Ablehnung der Schulform IGS. „Dass sich Eltern in Schaumburg derart massenhaft fahrlässig für eine schlechtere Schulform und damit für eine schlechtere Schul- und Zukunfsperspektive ihrer Kinder entscheiden, ist das eigentliche Problem“, sagte der Gymnasiast, der auch Vorsitzender der Jungen Union in Stadthagen ist.

Wenn die Politik diesem Elternwillen entspreche, sei das „reiner Populismus“. Denn, so der Zwölftklässler weiter, über die Schulangebote müsse die Politik mit entsprechendem Sachverstand entscheiden, das dürfe man nicht „den Falschen“ – gemeint waren die Eltern – überlassen. Leistungsfähig sei allein das dreigliedrige Schulsystem mit Gymnasium, Real- und Hauptschule. Schließlich warf Wüstefeld der Kreisverwaltung vor, die Elternbefragung „in beeinflussender Weise“ durchgeführt zu haben, was eine der Ursachen für die hohe Zahl an IGS-Anmeldungen sei.

Gegen letztgenannten Vorwurf verwahrte sich Schuldezernentin Eva Burdorf „in aller Form“. Die Befragung sei völlig neutral und damit korrekt verlaufen. CDU-Fraktionschef Gunter Feuerbach ging auf die Inhalte gar nicht ein, sondern kanzelte den Stadthäger JU-Vorsitzenden mit der Bemerkung ab: „Ich bezweifle, ob Sie das hier für die gesamte Schülerschaft so sagen können.“ Und:„Der Jungen Union haben Sie mit diesen öffentlichen Äußerungen hier sicher keinen Gefallen getan.“

Elternvertreter Bernd Wolff verwahrte sich gegen die „anmaßenden Worte“ Wüstefelds gegenüber der Elternschaft. WGS-Fraktionschef Siegbert Held sagte: „Sie gehören als Gymnasiast offenbar zur Bildungselite - wenn ich das sehe, macht mir das Angst.“ „Unerhört“ fand Edeltraut Müller (Grüne/WIR) Wüstefelds Positionen, die neuen IGS seien nämlich von Eltern, Schulen und Kommunen gemeinsam beantragt worden. Auch Marina Brand (SPD) wies die Worte Wüstefelds brüsk zurück.

ssr

Gifhorner Rundschau, 04.06.2008: Arbeitsgruppe soll IGS vorbereiten

Landkreis Gifhorn
CDU: Arbeitsgruppe soll IGS vorbereiten

Heute Abend Vortrag der SPD-Initiative Gesamtschule

GIFHORN. Der Kreistagsfraktionschef der CDU, Helmut Kuhlmann, hat gestern für die Mehrheitsgruppe CDU/FDP/Unabhängige die Einsetzung einer Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der ersten Integrierten Gesamtschule im Landkreis Gifhorn beantragt. Diese Kommission soll sich, so der Antrag, aus sechs stimmberechtigten Kreistagsmitgliedern und der Landrätin Marion Lau zusammensetzen. Seitens der Gruppe sind Helmut Kuhlmann, stellvertretender CDU-Fraktionsvorsitzender Lothar Lau, Walter Schulze

(CDU) und Jürgen Völke (Unabhängige) als Kommissionsmitglieder benannt. Vertreter sind CDU-Kreistagsmitglieder Jochen Gese, Waldemar Peters und Jens Schröder, und FDP-Abgeordnete Stefan Armbrecht. Auf die SPD entfallen zwei Sitze. Die Grünen werden ein Grundmandat erhalten.

Die Gründung der Arbeitsgruppe zum jetzigen Zeitpunkt sei angezeigt, so Kuhlmann, weil die Gesetzesänderung, nach der die Einrichtung von Integrierten Schulsystemen erlaubt werden soll, kurz vor dem Abschluss stehe. Entschieden wendet sich die Gruppe gegen eine "so genannte Initiative", die schon jetzt von Eltern ein Votum für oder gegen eine IGS verlange. Kuhlmann: "Diese Initiative ist nicht dazu angelegt, seriöse Daten zu sammeln." Im einem offiziellen Verfahren wird der Elternwille nach Vorschrift des Niedersächsischen Schulgesetzes exakt festgestellt werden. Nur diese Erhebung seitens des Landkreises sei maßgeblich für Kreistag und Landesschulbehörde. Die Einrichtung einer Arbeitsgruppe hatte der Kreistag im Dezember gegen die Stimmen der SPD - ausgenommen die Schulausschussvorsitzende Sabine Lehmberg - beschlossen. Über den Antrag der Mehrheitsfraktion soll der Kreisausschuss in seiner nächsten Sitzung entscheiden.

Die Gifhorner IGS-Initiative - gegründet von SPD, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft sowie Eltern - hat für heute Abend ab 19 Uhr in die Scheune des Deutschen Hauses in Gifhorn eingeladen, um über die Arbeit an einer Integrierten Gesamtschule zu informieren. Als Referentin konnte die Stellvertretende Schulleiterin der IGS Peine, Susanne Pavlidis, gewonnen werden.

Schaumburger Nachrichten, 03.06.2008: Heineking, CDU: Notwendigkeit „der Fünfzügigkeit erschließt sich mir nicht."

Landkreis Schaumburg
„Die Taktik war durchsichtig“
CDU-Abgeordnete Karsten Heineking: Die Notwendigkeit „der Fünfzügigkeit erschließt sich mir nicht."

Kreis Schaumburg. Die beiden aus Schaumburg kommenden Oppositionspolitiker im niedersächsischen Landtag, Ursula Helmhold (Grüne) und Heiner Bartling (SPD), unterstellen der Landesregierung in Sachen IGS-Gründung eine „Verhinderungspolitik“, wie es Helmhold gestern auf Anfrage formulierte. Dazu zählen sie und Helmhold auch die beabsichtigte Festschreibung der Fünfzügigkeit für neue sowie bestehende Gesamtschulen (wir berichteten). An dieser hofft Karsten Heineking (CDU) noch etwas ändern zu können. Die Fünfzügigkeit, die parallel zur Änderung des Schulgesetzes in einer Verordnung zur Schulentwicklungsplanung festgezurrt werden soll, stellt nach Bartlings Ansicht einen weiteren „Schritt zur Verhinderung von Gesamtschulen dar“. Diese Schulform passe offenkundig nicht „in den ideologischen Überbau“ der Union. „Die CDU will überhaupt keine Gesamtschulen“, unterstellte der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Landtagsfraktion.

Harsch wurde Bartling im Gespräch mit dieser Zeitung, als er auf führende Schaumburger CDU-Politiker einging: „Wenn diese Herrschaften so gute Drähte nach Hannover haben, wie sie behaupten, müsste sie doch in der Lage sein, das auszuhebeln.“ Wobei in diesem Fall mit „das“ die von Hannover beabsichtigte Fünfzügigkeit ist, die Schaumburg viel Geld kosten würde. Wie berichtet, schätzt die Kreisverwaltung, dass das Aufrüsten der Schulzentren von Vier- auf Fünfzügigkeit pro Schule rund zwei Millionen Euro kosten würde. Für den SPD-Politiker aus Steinbergen steht indes zum Verhältnis CDU-IGS fest: „Die können mit der IGS nichts anfangen. Die wollen mit der IGS nicht anfangen.“

Relativ vorsichtig äußerte sich der CDU-Abgeordnete Karsten Heineking. Die Notwendigkeit „der Fünfzügigkeit erschließt sich mir nicht“. Der Politiker, in dessen Wahlkreis die nördlichen Samtgemeinden des Kreises liegen, äußerte die Hoffnung, dass dieser Punkt noch in Gesprächen geregelt werden können, um den Bedürfnissen in Schaumburg gerecht zu werden. Heineking unterstrich, dass für die Gründung von IGS die Hürde hoch sein müsse, weil diese Schulform die Ausnahme bleiben soll.

Ursula Helmhold erinnerte daran, dass sie bereits im Landtagswahlkampf geäußert habe, dass es der Landesregierung mit der Gründung neuer Gesamtschulen nicht ernst sei: „Die Taktik war durchsichtig." Was jetzt wie die Fünfzügigkeit auf dem Verordnungsweg nachgeschoben werde, „ist reine Verhinderungspolitik". Denn für mehr Parallelklassen „gibt es keine pädagogische Begründung", unterstrich die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Grünen mit Wohnsitz Rinteln. Helmhold erwartet, dass die Landesregierung „dem Elternwillen folgt", der in Schaumburg seit Jahren überaus deutlich sei.

jl

Schaumburger Nachrichten, 31.05.2008: Unverständnis in der Kreisverwaltung zur geplanten obligatorischen 5-Zügigkeit

Burdorf: „So haben wir nicht gewettet"

Kreis Schaumburg. Auf heftiges Unverständnis in der Kreisverwaltung stößt die Absicht der Landesregierung, neue IGS nicht mit vier, sondern nur mit mindestens fünf Klassen pro Jahrgang zu genehmigen. Das könnte nach Angaben des Schulamtes Umbaumaßnahmen mit Mehrkosten in Millionenhöhe nach sich ziehen. Zudem habe sich in Schaumburg (wie andernorts) die Vierzügigkeit an der bestehenden IGS seit langem bewährt und werde hier als pädagogisches Konzept gewünscht. Das Instrument, mit dem die Landesregierung die IGS von vier auf fünf Klassen pro Jahrgang aufstocken will, heißt nach den Worten von Kreisschulamtsleiter Friedrich-Wilhelm Dehne „Verordnung zur Schulentwicklungsplanung". Diese soll parallel zum Schulgesetz geändert werden. Im Verordnungsentwurf will die Landesregierung neue IGS grundsätzlich fünfzügig beginnen.

Bestehende vierzügige IGS wie die in Stadthagen haben bis 2011 Bestandsschutz, müssen dann aber aufstocken. Das wirft laut Dehne das pädagogische Konzept der Stadthäger IGS völlig „über den Haufen", weil sich dort die bauliche Gestaltung am Jahrgangsprinzip orientiere. Eine fünfte Klasse pro Jahrgang lasse sich an der Schachtstraße nicht unterbringen, wo ohnehin schon kein Platz für die Oberstufe sei. „Das würde eine weitere Außenstelle bedeuten, wobei das pädagogische Konzept dann ohnehin in der Luft hinge", machte Dehne deutlich

An den zwei geplanten neuen IGS-Standorten Rodenberg und Obernkirchen der Start mit fünf Klassen „mit Hängen und Würgen" noch klappen, so Dehne. Am dritten geplanten Standort Helpsen gäbe es aber vom Start weg Raumprobleme. Diese würden in allen drei Fällen aber sehr akut, wenn einige Jahre nach den IGS-Starts die Haupt- und Realschulzweige in den Schulzentren auslaufen sollten. Denn sämtliche Schulzentren sind baulich nur auf Vierzügigkeit ausgelegt, so dass dort Gesamtschulen mit vier Klassen pro Jahrgang ohne große Investitionen untergebracht werden könnten. Bei fünf Klassen würde es laut Dehne hingegen richtig teuer. Da würden beim Beispiel Helpsen fünf zusätzliche allgemeine Unterrichtsräume, zehn Gruppenräume und ein Lehrerzimmer pro Jahrgang fällig. Die Experten in der Kreisverwaltung schätzen, dass die Aufrüstung von vier auf fünf Züge pro Schulzentrum rund zwei Millionen Euro kosten würde.

Erste Kreisrätin Eva Burdorf drückte auf Nachfrage ihr Unverständnis über die Entwicklung in dieser Frage aus: „Wir haben immer erwartet, dass die Landesregierung sich an ihre Ankündigungen hält." Damit spielte sie offenkundig auf die mal avisierte simple Streichung des Errichtungsverbotes für Gesamtschulen im Schulgesetz an. Zur jetzigen Entwicklung der Gesamtschule von der Angebots- zur Ergänzungsschule mit fünf Zügen meinte die Schuldezernentin: „So haben wir nicht gewettet" und hofft, dass sich im just begonnenen Gesetzgebungsverfahren „vieles wegrüttelt" und die Landesregierung sich an gegebene Versprechen erinnere.

Salzgitter Zeitung, 31.05.2008: Elternbefragung zur Gesamtschule: Verwirrung im Rathaus Salzgitter

Ohne langfristigen Bedarf genehmigt Land neue Schulform nicht – SPD kritisiert: Stadt informiert Eltern schlecht

Von Luitgard Heissenberg

SALZGITTER. Verwirrung im Rathaus. Muss die Stadt die Elternbefragung zur Integrierten Gesamtschule (IGS) wiederholen? Um den Bedarf zu ermitteln, hat die Verwaltung Ende Mai Fragebögen an alle Eltern von Kindergartenkindern und Grundschülern verteilt. Sie sollen bis 4. Juli beantworten, welche Schulform ihr Kind besuchen soll:
- Haupt-, Realschule oder Gymnasium (eventuell als Ganztagsschule),
- Integrierte Gesamtschule.

Diesen Auftrag hatte der Rat mit breiter Mehrheit der Schulverwaltung schon im vergangenen Jahr erteilt. Die SPD hatte im Landtagswahlkampf eine Gesamtschule für Salzgitter gefordert. Die CDU würde sich nicht sperren, wenn der Elternwille bestünde. Inzwischen hat sich die IGS-Initiative Salzgitter gegründet, die zurzeit in Kindergärten und Grundschulen über die Schulform informiert. Parallel zur Elternbefragung hat das niedersächsische Kultusministerium den Entwurf eines Schulgesetzes vorgelegt, das der Landtag im August oder September verabschieden soll. Danach muss eine Befragung zur Bedarfsermittlung für eine Gesamtschule auf Grundlage dieses Gesetzes erfolgen.

Für Rolf Stratmann, Vorsitzender der CDU-Ratsfraktion, heißt das: "Wenn das Gesetz so beschlossen wird, was noch nicht klar ist, muss die Befragung wiederholt werden." Stefan Muhle, Pressesprecher des Kultusministeriums, beruhigt: "Grundsätzlich kann der Schulträger, hier die Stadt, selbst entscheiden, wie und was er fragt." Für das Ministerium müsse ersichtlich sein, dass es langfristig ("Wir gehen von 14 Jahren aus") Bedarf für die zu genehmigende Gesamtschule gebe. Warum hat der Rat mit seinem Auftrag an die Verwaltung, den Bedarf zu ermitteln, nicht gewartet, bis das Gesetz verabschiedet ist? Stratmanns Antwort: "Das hätte ausgesehen wie bewusste Verzögerungstaktik. Und wir wollen bald wissen, ob die Eltern in Salzgitter eine Gesamtschule wollen." Wäre das der Fall, so Stratmann, müsse der Rat entscheiden, welche andere Schule geschlossen werde: "Eine neue werden wir auf keinen Fall bauen."

SPD-Fraktionschef Daniel Hiemer will abwarten, wie die Verwaltung selbst die Rechtslage beurteilt. An der Befragung kritisiert er, dass die Verwaltung die Eltern dürftig informiere: "Wir hätten uns Infoabende gewünscht." Dem Land wirft er Verzögerungstaktik vor: "Beschließt der Landtag das Schulgesetz erst im Herbst, wird es mit der IGS-Gründung im Sommer 2009 eng." Schuldezernent Rainer Dworog sagt, die Befragung sei eine notwendige "Wasserstandsmeldung" für Politik und Verwaltung, "damit wir uns einrichten können".

Göttinger Tageblatt, 31.05.2008: Zwei neue Gesamtschulen in Stadt und Kreis Göttingen

Zwei neue Gesamtschulen

Mehr Tempo im Verfahren, ab Sommer 2009 zunächst eine neue Gesamtschule im Norden des Kreises und dann nach Bedarf eine zweite in Göttingen. Das ist der Fahrplan, auf den sich die Grünen in Stadt und Kreis jetzt verständigt haben.

Göttingen (us). Gestern wurden im Landtag die Interessensvertreter angehört, voraussichtlich im Juli will die CDU/FDP-Landesregierung das Schulgesetz ändern: Unter dem Druck vieler Anmeldungen will sie in Niedersachsen entgegen früherer Aussagen doch neue Gesamtschulen zulassen. Der Entwurf sehe aber so viele Hürden und Einschränkungen vor, dass dies in vielen Landstrichen nur schwer möglich sei, kritisierte gestern der Göttinger Landtagsabgeordnete Stefan Wenzel (Grüne). „Trotzdem oder jetzt erst recht“ würden die Grünen im Raum Göttingen auf Änderungen in der Schulstruktur drängen, ergänzte für die Kreis-Grünen Norbert Hasselmann. Auch die CDU als Gruppenpartner im Kreistag stehe für neue Gesamtschulen ein.

Erklärtes gemeinsames Ziel sei es, in Stadt und Kreis zwei neue Integrative Gesamtschulen (IGS) einzurichten, ergänzt der Fraktionsvorsitzende der Grünen im Stadtrat, Rolf Becker. Der Fahrplan dabei: ab Sommer 2009 zunächst eine neue IGS im Nordbereich – hier sei das Schulzentrum Bovenden erste Priorität. Dann sollte gemäß neuem Schulgesetz analysiert werden, in welchem Bereich weiterer Bedarf besteht und wie sich eine neue IGS auf die anderen Schulen auswirkt. Dazu müsse die Kreisverwaltung mit einer geplanten Elternbefragung „endlich in die Strümpfe kommen“, so Hasselmann. In der Folge sehen die Grünen eine zweite neue IGS im Göttinger Stadtgebiet. Grundsätzlich müssten alle Gesamtschulen hohen Qualitätsansprüchen genügen, so Becker. Dazu gehöre auch eine Sekundar-II-Stufe.

Unterdessen will offenbar auch die katholische Kirche einige ihrer Schulen in eine Gesamtschule umwidmen. Geprüft werde dazu nach Tageblatt-Informationen besonders der Standort Duderstadt.

Wolfsburger Nachrichten, 29.05.2008: Rat einig / Wolfsburg erhält zweite IGS

Einstimmiger Beschluss: Weiterführende Schulen werden in Vorsfelde gebündelt - Neue Ganztagsschulen

Von Michael Kothe und Thomas Kruse

WOLFSBURG. Die Würfel fielen im Rat gestern einstimmig: Wolfsburg erhält eine zweite Integrierte Gesamtschule (IGS), ebenfalls mit gymnasialer Oberstufe. Sie soll am Standort des Schulzentrums Kreuzheide bereits ab 1. August nächsten Jahres öffnen. Es war ein historischer Moment gestern Abend im Ratssaal: Neben der Einrichtung einer IGS beschlossen die Politiker einmütig, die Haupt- und Realschulen wie auch die Gymnasien der beiden Schulzentren Kreuzheide und Vorsfelde in Vorsfelde ab Mitte 2009 zu bündeln. Trotz vieler offener Detailfragen und harscher Kritik der betroffenen Ortsräte und mancher Eltern herrschte unter den Politikern große Harmonie und Geschlossenheit vor.

Ernst-Bernhard Jaensch (CDU) sprach von einem Konzept, das "Bestand hat für die nächsten Jahrzehnte", Axel Bosse von den Grünen freute sich angesichts der Zustimmung der Union zur IGS über eine "denkwürdigen Diskussion". Ewald Slink (Linke) ahnte: "Pisa ist angekommen, auch in unserer Kommune." Marco Meiners (FDP) räumte ein, dass es selten eine Vorlage gegeben habe, "die mich solange hadern und zögern ließ". Doch der Umstand, dass die bislang einzige IGS 130 Schüler habe abweisen müssen, sei Grund genug, "der Abstimmung mit den Füßen" Folge zu leisten.

Nachdenkliche Töne schlug Ingrid Eckel (SPD) an: In den nächsten zwei bis drei Monaten seien "in großen Schritten" die Details auszuarbeiten. Sie bat Lehrer und Eltern um konstruktive, vertrauensvolle, aber auch kritische Mitarbeit. Bärbel Weist (PUG) wünschte der Verwaltung bei der weiteren Planung "viel Fingerspitzengefühl". Von allen Parteien wird die Einrichtung von vier weiteren Ganztagsschulen einhellig begrüßt. "Das entspricht dem Zeitgeist und sorgt dafür, dass Familie und Beruf vereinbar sind", lobte Ernst-Bernhard Jaensch die Pläne des Schuldezernenten Klaus Mohrs. Für Axel Bosse von den Grünen ist die Umsetzung sogar "einmalig in Niedersachsen".

Schaumburger Nachrichten, 28.05.2008: Jetzt amtlich: Bedarf für drei neue IGS

Kreis Schaumburg. Was seit längerem vermutet worden war, ist nun amtlich ermittelt: Im Landkreis Schaumburg besteht ein Bedarf an mindestens drei weiteren Integrierten Gesamtschulen (IGS). Bei der Befragung haben kreisweit 1902 Grundschul-Eltern (das entspricht 28 Prozent) bekundet, für ihr Kind einen IGS-Platz zu wollen. Die Verwaltung schlägt daher die Einrichtung von IGS in Obernkirchen, Rodenberg und Helpsen „möglichst zum 1. August 2008, spätestens zum 1. August 2009“ vor.

Schuldezernentin Eva Burdorf, die das Umfrageergebnis (örtliche Verteilung siehe Kasten) gestern auf SN-Anfrage bestätigte, spricht von einem „großen Bedarf“. Auffallend sei die erhebliche Nachhaltigkeit des Wunsches nach IGS-Plätzen. So reiche nicht nur die Nachfrage für die Viertklässler (468) und für die Drittklässler (564) für drei weitere IGS aus, sondern auch die für die Zweit- (462) und Erstklässler (408), obwohl deren Schulwechsel zeitlich noch weit entfernt ist und man eigentlich mit einer geringen Beteiligung dieser Eltern gerechnet hatte.

Die Verwaltung addiert nun noch jene pro Jahrgang 75 Eltern hinzu, die eine Kooperative Gesamtschule (KGS) wünschen. Da eine solche wegen dieses unzureichenden Bedarfs auf keinen Fall eingerichtet werden kann, wird unterstellt, dass diese Eltern ihre Kinder ganz überwiegend ebenfalls zu einer IGS schicken würden. Für den Betrieb einer IGS wären nach dem aktuellen Entwurf des Schulgesetzes etwa 130 Schüler pro Jahrgang nötig.

Hinzu komme, dass mit der Errichtung einer IGS das Interesse derjenigen Eltern, denen die Schulform relativ egal ist (etwa die Hälfte der Grundschuleltern haben sich an der Befragung nicht beteiligt), ihr Kind „mit großer Sicherheit“ vor Ort anmelden würden. Das würde künftig heißen: an der ortsnahen IGS und nicht an einer weiter entfernt liegenden Real- oder Hauptschule. Dadurch würden die IGS-Zahlen mittelfristig weiter ansteigen, ist das Schulamt sicher. Den Befragungsergebnissen nach dürfte es künftig kreisweit noch einen Bedarf für eine Haupt- und etwa zwei oder drei Realschulen geben.

Als Konsequenz aus der Bedarfserhebung schlägt die Verwaltung (als klar favorisiertes Modell von fünf Varianten) vor, die Schulzentren in Obernkirchen, Rodenberg und Helpsen unter Auflösung der dortigen Haupt- und Realschulen in IGS umzuwandeln. Dieses Modell sei „das richtige Mittel, dem Elternwillen gerecht zu werden, ohne in den Bau neuen Schulraums investieren zu müssen.“ Mittelfristig sei eine zusätzliche IGS in Lindhorst denkbar.

Um möglichst kurze Schulwege zu haben, sieht das Modell der Verwaltung für die Standorte folgende Einzugsbereiche vor:

- IGS Stadthagen: Stadthagen, Samtgemeinde (SG) Sachsenhagen und Lauenhagen.
- IGS Obernkirchen: Obernkirchen, Rinteln, das Auetal und Heeßen.
- IGS Helpsen: SG Nienstädt, SG Niedernwöhren und Bückeburg.
- IGS Rodenberg: SG Rodenberg, SG Nenndorf und SG Lindhorst.

Am 3. Juni wird der Schulausschuss des Kreistags über das Modell beraten. Im Juli soll der Kreistag beschließen, ob ein entsprechender Antrag an das Kultusministerium gestellt wird.

Stefan Rothe

Braunschweiger Zeitung, 28.05.2008: Kreis Wolfenbüttel fragt nach Schulwunsch

CDU/FDP lehnen Gesamtschule ab – Weber-Schönian Nachfolgerin von Schaper

Von Karl-Ernst Hueske

WOLFENBÜTTEL. Schon in der Einwohnerfragestunde der Kreistagssitzung spielte das Thema "Elternbefragung zur Ermittlung des Bedarfs an einzelnen Schulformen im Landkreis" eine Rolle. SPD-Ratsmitglied Elke Wesche aus Wolfenbüttel bat darum, die Situation an den Gymnasien in der Stadt zu entzerren und dem Elternwillen nach einer Integrierten Gesamtschule in Wolfenbüttel zu entsprechen. Der fast vollständig anwesende Vorstand des Kreiselternrats bat zudem darum, während der Behandlung des Themas eine Rederecht eingeräumt zu bekommen. Diesem Wunsch wurde entsprochen, so dass der Kreiselternratvorsitzende, Michael Kyas, sagen durfte: "Es ist eine Chance für den Landkreis, zu eruieren, ob andere Schulformen gefragt sind." Kyas sah zudem Möglichkeiten, durch neue Schulformen Schüler aus dem Landkreis an Schulen zu binden, die nicht außerhalb des Kreises liegen. Bekanntlich besuchen viele Schüler aus Sickte, Cremlingen und Baddeckenstedt Schulen in Braunschweig und Salzgitter.

CDU und FDP äußern Bedenken

Bedenken zur Elternbefragung trug der CDU-Kreistagsfraktionsvorsitzende Frank Oesterhelweg im Namen von CDU und FDP vor. Beide Fraktionen hätten sich generell nicht gegen eine Befragung ausgesprochen. Die politischen Rahmenbedingungen hätten sich aber durch Aussagen der Kultusministerin dahingehend geändert, dass – soll die Befragung als Grundlage für einen Antrag zur Genehmigung einer Gesamtschule im Kreis dienen – ein Gesamtschulstandort in der Umfrage benannt werden müsste. Das sah Landrat Jörg Röhmann mit Hinweis auf den Gesetzestext und ein Gespräch mit der Landesschulbehörde anders. Dort sei die Notwendigkeit der Nennung eines Standorts nicht aufgeführt. Röhmann fügte hinzu: "Es geht um die Weiterentwicklung unseres Schulentwicklungsplanes." Ähnlich sah es der SPD-Fraktionsvorsitzende Marcus Bosse: "Es geht zunächst um eine Bedarfsfeststellung – und dann um einen Standort."

Oesterhelweg kündigte daraufhin die Enthaltung von CDU und FDP bei der Abstimmung über die Elternbefragung an, wenn kein Standort genannt wird. Er wies zudem darauf hin, dass CDU und FDP die Einrichtung einer Gesamtschule im Landkreis ablehnten. Der Kreistag stimmte schließlich – bei Enthaltung von CDU und FDP – für die Elternbefragung und für Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Schulformen in den Klassen 5 bis 13. Die Orte und Termine dafür (Beginn jeweils 19 Uhr): Baddeckenstedt (17. Juni), Schladen (18. Juni), Schöppenstedt (23. Juni), Wolfenbüttel (24. Juni); noch nicht terminiert Cremlingen oder Sickte.

Goslarsche Zeitung, 24.05.2008: Erste Schritte zu einer Gesamtschule

Debatte um ein weiteres Bildungsangebot

Von Oliver Stade

GOSLAR. Ein klares Bekenntnis zur Gesamtschule, viel Werbung für diese Schulform, manche kritische Stimme und erste Gegenveranstaltungen: Der Diskussionsabend der SPD-Kreistagsfraktion am Donnerstag bildete die gesamte Palette der Diskussion zu dem umstrittenen Thema ab. Rund 80 Besucher waren in die Berufsbildenden Schulen Baßgeige gekommen, überwiegend Lehrer und Kommunalpolitiker. Die Veranstalter hätten sich als ein erstes deutliches Zeichen für diese Schulform sicher mehr Eltern in der Zuhörerschaft gewünscht, die sich nicht nur aus rein beruflichen Interesse informieren. Hans-Rudolf Segger, Vorstand der Kreisverwaltung, plädiert für ein differenziertes Bildungsangebot im Landkreis Goslar. Dazu gehöre auch eine Gesamtschule , in der Kinder unterschiedlicher Zweige unterrichtet werden. Ziel sei ein Start im nächsten Jahr. Entscheidend sei jedoch der Elternwille. Ob der ausreichend groß ist, soll eine Befragung klären, mit der der Landrat beauftragt wurde. Die Befragung soll beginnen, sobald es nach den Sommerferien weitere Informationsveranstaltungen gegeben hat.

Mit dem Erziehungswissenschaftler Bernd Siegel, Vorsitzender des Ausschusses Gesamtschulen im Landeselternrat, und Susanne Pavlidis, Koordinatorin an der Integrierten Gesamtschule (IGS) Peine, hatte die SPD leidenschaftliche Verfechter der Gesamtschul-Idee aufgeboten. Siegel präsentierte Zitate aus Politik, Statistiken und sogar Liedtexte, um die Vorzüge eines gemeinsamen Unterrichts von Schülern unterschiedlicher Leistungsstärke hervorzuheben und die Nachteile eines frühen Aussortieren zu kritisieren, der, so Siegel, Lebenswege vorzeichnet. Pavlidis, die 1979 ihr Abitur an der Robert-Koch-Schule Clausthal-Zellerfeld ablegte, berichtete aus der Praxis einer IGS mit gymnasialer Oberstufe. Die Nachfrage übersteige deutlich das Angebot: "Wir müssen Jahr für Jahr Schüler ablehnen." In der IGS Peine werden Schüler von der Klasse 5 an mit Empfehlungen für Haupt-, Realschule und Gymnasium bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet. Dann entscheidet sich, wer von der Schule abgeht oder die Oberstufe besucht. Die größten Vorzüge sind lauf Pavlidis, dass es kein Sitzenbleiben, kein so genanntes Abschulen in andere Schulformen sowie einen stabilen Klassenverband gibt. "Jedes Kind hat sechs Jahre Zeit, sich zu entwickeln", sagte Pavlidis. Noten werden an einer IGS in der Regel erst von Klasse 9 an vergeben. Dennoch seien die Schüler ehrgeizig und leistungsbereit.

Mit dem Bad Harzburger Wolfgang Kuert, Sprecher des landesweiten Aktionsbündnis Gegliedertes Schulwesen, saß ein wortreicher Skeptiker in den Besucherreihen. Noch immer entzündet sich in der Bildungsfrage ein Grundsatzstreit. Das führt

dazu, dass nicht allein die SPD zu Informationsabenden einlädt (siehe Kasten). Während Siegel und Pavlidis von guten Leistungen an den Gesamtschulen sprachen, erklärte Kuert, bei PISA-Leistungsvergleichen würden deutsche Gesamtschulen schlecht abschneiden.

Bevor es zur Gründung einer Gesamtschule im Landkreis kommt, muss neben dem Bedarf ein Standort gefunden werden, ein Neubau kommt nicht in Frage. Segger sagte, es müsse zudem darauf geachtet werden, wie sich die Schulstruktur verändere. So wird allgemein erwartet, dass das größte Interesse aus den ohnehin unter Abwanderungen leidenen Hauptschulen komme.CDU-Kreistagsabgeordneter Hans-Peter Dreß erwartet künftig ein zweigliedriges System. Das Gymnasium überlebe, die Hauptschule gehe in einer Sekundarschule auf.

Kasten DATEN & FAKTEN

Von mehreren Seiten wird in nächster Zeit über Gesamtschulen informiert. Neben dem Landkreis kündigen Kreiselternrat sowie CDU-Kreistagsfraktion mit dem Aktionsbündnis Gegliedertes Schulwesen Termin an. Die CDU will zudem Infoschreiben versenden.

Die CDU begrüßt die Abfrage des Elternwillens, kritisiert aber den im Schulausschuss von der Kreisverwaltung vorgelegten Fragebogen. Der täusche vor, dass jeder Ort als Standort in Frage komme. Auch die Hürden der Genehmigung würden nicht erwähnt.

Für den 16. Juni plant der Kreisverband der Linken die überparteiliche "Initiative für eine Integrierte Gesamtschule (IGS)".

Neben Integrativen Gesamtschulen, die nicht nach Schulformen unterscheiden, gibt es Kooperative Gesamtschulen. In ihnen sind Haupt-, Realschule und Gymnasium organisatorisch verbunden.

Reiztthema Gesamtschule: Der CDU-Kreistagsabgeordnete Carlos Mateo kritisiert den Stadtelternrat Goslar. Der habe die Einladung für die "parteipolitisch einseitige und ideologisch festeglegt" SPD-Veranstaltung gestern verteilt. (oli)

Stadt Salzgitter, Pressemitteilung, 23.05.2008: Elternbefragung zur Gesamtschule

Elternbefragung zur Gesamtschule

Um den Bedarf für eine Integrierte Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe zu ermitteln, versendet der Fachdienst Bildung der Stadt ab 23. Mai Fragebögen und Infomaterial an die Schulen und Kindergärten. Diese werden die Unterlagen an die Eltern weiter verteilen. In diesem Zusammenhang bittet der Fachdienst Bildung alle Eltern von Kindern des 3. Kindergartenjahres sowie Schülern der Klassen 1-3 der allgemein bildenden Schulen um Teilnahme an der Elternbefragung/Bedarfsermittlung.

Die Fragebögen sollen bis spätestens Freitag, 4. Juli, ausgefüllt zurückgegeben werden, damit die Auswertung im Fachdienst erfolgen kann.

Eine Entscheidung über die mögliche Einrichtung, Größe und Standort einer Integrierten Gesamtschule (IGS) wird erst nach Auswertung der Antworten getroffen. Der Rat der Stadt Salzgitter hat die Verwaltung beauftragt eine entsprechende Ermittlung durchzuführen.

Schaumburger Nachrichten, 21.05.2008: Neueste Planspiele für weitere Gesamtschulen

Kreis Schaumburg. In unterschiedlicher Weise reagieren Kreisverwaltung, SPD und CDU in Schaumburg auf die jüngste Auskunft des Kultusministeriums, eine neue IGS werde es definitiv erst 2009 geben (wir berichteten). Verwaltung und SPD halten aber an einer Einführung zum 1. August 2008 fest. Die SPD hat außerdem als „Notanker“ einen Plan B. Die CDU hingegen akzeptiert den 1. August 2009 als Termin, will dann aber gleich zwei neue Gesamtschulen fordern.

Der Kultus-Staatssekretär Peter Uhlig hatte einer Schaumburger CDU-Delegation Ende vergangener Woche offizell mitgeteilt, eine neue Gesamtschule werde es in Schaumburg frühestens zum 1. August 2009 geben. „Wir halten trotzdem an unserem Fahrplan fest“, bekräftigte gestern Kreisschuldezernentin Eva Burdorf. Derzeit werde die Befragung der kreisweit 6800 Grundschuleltern ausgezählt. Anfang kommender Woche werde diese Bedarfserhebung ausgewertet sein. Auf Grundlage dieses Resultates werde noch für Juni ein Antrag des Kreistages vorbereitet „auf Einführung einer oder mehrerer neuer

Gesamtschulen zum frühstmöglichen Zeitpunkt“. Burdorf weiter: „Wir rücken nicht von vorneherein vom 1. August 2008 ab, weil wir eine Einführung zu diesem Zeitpunkt sachlich und fachlich sehr wohl für leistbar halten“.

Auch die Schaumburger SPD will nach den Worten ihres Vorsitzenden Karsten Becker am Starttermin zum kommenden Schuljahr festhalten. Allerdings: „Wir sehen natürlich die Gefahr, dass ein solcher Antrag nicht schnell genug bearbeitet wird, weil das veränderte Schulgesetz als Folge der unglücklichen Verzögerungstaktik der Landesregierung dann noch gar nicht vorliegt.“ Für diesen Fall denkt der Schaumburger SPD-Vorstand laut Becker „ernsthaft über einen Notanker nach“. Bereits jetzt wäre die Erweiterung der Stadthäger IGS von vier auf acht fünfte Klassen in Form einer Außenstelle an einem anderen Ort möglich. Das soll aber definitiv nur für ein Jahr als „Filial“-Lösung dienen, die zum 1. August 2009 in eine eigenständige IGS umgewandelt werden müsste. Damit könnten zumindest 108 Schüler schnell IGS-Plätze bekommen, „und es wäre wenigstens etwas Druck vom Kessel“, so Becker,

Der Vorsitzende der CDU-Kreistagsfraktion, Gunter Feuerbach, sagte, man müsse sich der vom Ministerium vorgegebenen Sachlage fügen. Die Union strebe daher im Kreistag – abhängig vom Ergebnis der Bedarfserhebung – die Beantragung neuer Gesamtschulen zum Schuljahr 2009/10 an. Momentane Sichtweise „der Führungsspitze der Schaumburger CDU“, so Feuerbach, sei, dass es sich dann um zwei neue Gesamtschulen handeln werde – und zwar „als erster Schritt“. Für die Union sei klar: „Langfristig sollen alle Schüler, die hier für eine Gesamtschule angemeldet werden, auch einen entsprechenden Platz bekommen.“

Stefan Rothe

Schaumburger Nachrichten, 16.05.2008: Keine IGS-Gründung vor 1. August 2009

KREIS SCHAUMBURG. Das Thema Gesamtschulen hat eine Delegation von Schaumburger CDU-Politikern auf den Plan gerufen. Die Landtagsabgeordneten Karsten Heineking und Otto Deppmeyer, Joachim Runkel vom CDU-Landesvorstand, Burkhard Balz vom CDU-Bezirksvorstand sowie Gunter Feuerbach als CDU-Fraktionsvorsitzender im Kreistag und Schulexpertin Dagmar König haben mit dem Staatssekretär im Niedersächsischen Kultusministerium, Peter Uhlig, und Ministerialrat Peter Bräth über aktuelle und künftige Möglichkeiten gesprochen, in Schaumburg neue Gesamtschulen gründen zu können.

Feuerbach stellte die Bewerbersituation und den Andrang auf die bisher einzige IGS in Stadthagen vor. Es laufe zurzeit eine vom Landkreis initiierte Umfrage bei Eltern von Grundschülern. „Der Bedarf ist jedoch auch durch die Anmeldezahlen der letzten fünf Jahre bereits jetzt eindeutig nachgewiesen”, legte Feuerbach dar.

Staatssekretär Uhlig erläuterte, dass der Gesetzentwurf ins Mai-Plenum eingebracht worden sei. Nach realistischer Einschätzung werde das Gesetz wohl zum 1. August in Kraft treten. Danach könne durch die Landesschulbehörde eine Planungsgruppe eingesetzt und ein ordnungsgemäßes Aufnahmeverfahren in die Wege geleitet werden. Bis zum Abschluss des Gründungsverfahrens einer neuen Schule dauere es in der Regel über ein Jahr. Planungsgruppen müssten ein inhaltliches Konzept erstellen, gleichzeitig könne die Ausschreibung von Schulleiter- und Lehrer-Stellen laufen. Dies alles brauche eben seine Zeit, das wisse auch die Opposition. Das bedeute in der Realität „leider keine Neugründung vor dem 1. August 2009”.

Gleichwohl sei es aber möglich, so die Vertreter des Ministeriums, bestehende Gesamtschulen, die bisher zum Beispiel nur vierzügig seien, zu erweitern auf bis zu acht Züge. Dafür gebe es, so Bräth, keine besonderen Prüfverfahren — und die Genehmigungsvoraussetzungen lägen nach den Darstellungen Feuerbachs und der Schaumburger CDU offensichtlich vor.

Schaumburger Wochenblatt, 14.05.2008: Wilmers begrüßt Engagement des Landkreises in Sachen Gesamtschulen

„Schön, dass alle an einem Strang ziehen”
Richard Wilmers begrüßt das Engagement des Landkreises in Sachen Gesamtschulen

STADTHAGEN. WIR-Vorsitzender Richard Wilmers begrüßt ausdrücklich das Engagement des Landkreises zur Einrichtung weiterer Integrierter Gesamtschulen in Schaumburg. „Es ist schön, dass hier alle verantwortlichen Personen und Parteien an einem Strang ziehen,” sagte Wilmers und lobte die Erklärungen vom Landrat Heinz-Gerhard Schöttelndreier und von den Sprechern der im Kreistag vertretenen Parteien. Diese bildungspolitische Konsensbildung in Sachen Gesamtschule habe schon Vorbildfunktion, ist sich Wilmers sicher. „Man spricht landesweit schon vom Schaumburger Modell,” beichtet Richard Wilmers. In der Tat sei es so, dass die Nachfrage nach Gesamtschulplätzen nirgendwo in Niedersachsen so gross ist, wie im Schaumburger Land. Neben den Antragstellern Obernkirchen, Helpsen und Rodenberg hätten auch Lindhorst und Rinteln inzwischen starkes Interesse bekundet.

Offenbar habe die Landesregierung erkannt, dass sie bei der Errichtung weiterer Gesamtschulen nicht die Aufrechterhaltung aller Schulen des gegliederten Schulsystems verlangen kann. Bereits am 8. Mai 1996 habe der Staatsgerichtshof in Bückeburg eine entsprechende Klage der CDU abgewiesen. „Die Landesregierung spricht immer noch vom „Begabungsgerechten Schulsystem", obwohl es solch ein System schon seit lagem nicht mehr gibt," betonte Richard Wilmers, denn in den meisten Realschulen sitzen schon heute mehr Haupt- als Realschüler, zu den Gymnasien strömen immer mehr Realschüler. Kein Verständnis hat Wilmers für die Forderung der Landesregierung, schon im Kindergarten nach dem künftigen Bedarf an Gesamtschulplätzen zu fragen. "Erstens ist der Bedarf in der Realität in Schaumburg seit Jahren durch die Anmeldezahlen manifestiert, zweitens werden nunmehr vier Jahrgänge in den Grundschulen bei der aktuellen Befragung erfasst, drittens ist der Abstand vom Kindergarten bis zur 5. Klasse noch so groß, dass hier noch keine verlässlichen Daten erhoben werden können," äußerte Wilmers.

Dennoch plädiert er dafür, notfalls auch die Befragungen im Kindergartenalter zu akzeptieren, um die geplanten Einrichtungen weiterer Gesamtschulen zum 1. August 2008 nicht zu gefährden, Ausdrücklich empfiehlt Wilmers, die Informationsveranstaltung des Landkreises am 8. Mai um 19.30 Uhr in der IGS Schaumburg zu besuchen. Hier können sich alle interessierten Eltern ausführlich über die Arbeit in Integrierten Gesamtschulen berichten lassen und noch offene Fragen klären.

Schaumburger Nachrichten, 14.05.2008: Zentraler Informationsabend zum Thema neue IGSen im Kreis Schaumburg

„Wir müssen alle an einem Strang ziehen"
Zentraler Informationsabend zum Thema neue Integrierte Gesamtschulen im Landkreis Schaumburg

Kreis Schaumburg. Während eines kreisweit zentralen Informationsabends zum Thema Gesamtschulen haben zahlreiche Eltern die Möglichkeit genutzt, ihrer Forderung nach weiteren IGS-Plätzen in Schaumburg Nachdruck zu verleihen. Rund 100 Eltern waren der Einladung des Landkreises gefolgt und haben sich in der IGS Schaumburg in Stadthagen bei Schulleiterin Carola Pliska, sowie Andreas Köpsell, Chef der IGS Hannover-List, und Hans-Jürgen Müller, IGS-Leiter in Hannover-Mühlenberg, über die Schulform schlau gemacht. Zudem stand Schuldezernentin Eva Burdorf Rede und Antwort.

Der Landkreis, so erklärte Burdorf, werde alles daran legen, dass noch im kommenden Schuljahr mindestens eine weitere Gesamtschule an den in Frage kommenden Standorten Helpsen, Obernkirchen, Rodenberg und Lindhorst eingerichtet wird. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. An uns wird es nicht scheitern", versprach die Erste Kreisrätin. Je nachdem, wie die derzeit laufende Bedarfsermittlung für die einzelnen Standorte ausfalle, werde umgehend ein entsprechender Antrag beim Kultusministerium gestellt. Problematisch sei allerdings, dass der Entwurf des neuen Schulgesetzes erst kürzlich in den Landtag eingebracht worden sei, so dass die Zeit immer knapper werde, den Antrag pünktlich für den 1. August zu stellen.

Dass der Landkreis in seinen Bemühungen gute Arbeit leiste, war einhellige Meinung der Eltern und der anwesenden Pädagogen. „Wichtig ist aber auch, dass die Eltern in organisierter Form aktiv werden", appellierte Pliska. Auch Gundi Donjes, deren Tochter die elfte Klasse der IGS Schaumburg besucht, regte an, mehr Elternengagement zum Beispiel bei Demonstrationen zu zeigen. „Die Eltern, deren Kinder abgelehnt werden, müssen ihren Willen deutlich machen, wenn sich etwas ändern soll." Die Stadthägerin schätzt an der Schulform IGS vor allem, dass diese gleiche Bildungchancen für alle Schüler gewährleiste.

Da Kinder an einer Gesamtschule individuell nach ihren Schwächen und Stärken gefördert und gefordert werden, möchte Claudia Westenberger aus Heuerßen ihren zehnjährigen Sohn auf eine IGS schicken. „Es ist schlimm, dass die Landesregierung auf Zeit spielt, so dass es schwierig wird, eine IGS noch im August einzurichten", kritisiert die 39-Jährige. Der gleichen Meinung ist Andrea Dettmer, Mutter eines zehn Jahre alten Sohnes. Während sich das Angebot in der Wirtschaft immer nach der Nachfrage richte, „kann es nicht sein, dass die Politiker einfach nein sagen, obwohl die Bevölkerung etwas anderes will. Das hat mit demokratischer Mitbestimmung nichts mehr zu tun." Vater Dirk Busche aus Stadthagen machte deutliche, wie wichtig es sei, dass alle an der Bedarfsermittlung teilnehmenden Eltern den Fragebogen ausgefüllt abgeben. „Nur so können wir unsere Meinung abbilden und Druck machen. Wir müssen dafür alle an einem Strang ziehen, damit die Regierung uns nicht länger ignorieren kann."

kcg

Schaumburger Nachrichten, 13.05.2008: Rodenberger CDU eindeutig für den Umbau der Stadtschule zur Gesamtschule

CDU will Landesregierung an Versprechen erinnern

Rodenberg. In Sachen Gesamtschule schlägt CDU-Ortsverbandsvorsitzender Matthias Schellhaus vor, gegenüber seinen Parteikollegen „da oben“ im Landesparlament mal den „Finger zu erheben“. Bei der Jahresversammlung, bei der zwölf stimmberechtigte Mitglieder anwesend waren, sprach der Vorsitzende das Thema an.
(...)
Schellhaus sprach sich eindeutig für den Umbau der Stadtschule zur Gesamtschule aus. „Wir wollen in Rodenberg unsere Gesamtschule haben und das müssen wir auch vertreten“, forderte er seine Parteifreunde auf. Die CDU in Schaumburg müsse die Landesregierung an ihre Versprechen erinnern und sie drängen, diese auch zu halten.

Den kompletten Bericht lesen Sie in den SN.

Hamburger Abendblatt, 08.05.2006: Proteste der Initiativen gegen Gesamtschul-Verhinderungsgesetz zu erwarten

Niedersachsen Das Schulbeispiel für Bildungschaos - Die Kultusministerin knickt ein
Lehrer dürfen jetzt doch ihre Überstunden abbummeln
Um den Unterricht zu gewährleisten, müssten 500 neue Lehrkräfte eingestellt werden.
Von Ludger Fertmann

Hannover - Mindestens 6000 Lehrer wollen heute in Hannover gegen die niedersächsische Landesregierung demonstrieren. Die hat zwar unter dem Druck der angedrohten Massenproteste ihre umstrittene Arbeitszeitverordnung zurückgezogen. Aber das Bündnis der Lehrerverbände traut der CDU-FDP-Koalition nicht über den Weg, weil die schließlich vor wenigen Wochen bereits einmal ihr Wort gebrochen hat.

(...)

Deutlich wurde im Landtag gestern auch, dass es weiteren Zündstoff gibt. Zwar setzt die bürgerliche Landesregierung jetzt das von Ministerpräsident Wulff vor der Landtagswahl im Januar gegebene Versprechen gesetzlich um, die Gründung neuer Gesamtschulen zuzulassen. Aus Sicht der Opposition aber sind die Einschränkungen so massiv, dass letztlich ein Wahlversprechen gebrochen wird. Die Kultusministerin hielt dagegen: "Niedersachsen ist und bleibt das Land des gegliederten Schulwesens, wir brauchen keine flächendeckende Umwandlung in Einheitsschulen." Zu erwarten ist allerdings, dass jetzt viele Gesamtschulinitiativen Protestkundgebungen gegen die Einschränkungen organisieren werden. Nur in großen Städten - aber auch in Lüneburg - sind die Initiatoren trotz der Einschränkungen zuversichtlich.

Wolfsburger Nachrichten, 07.05.2008: "Wenn Voraussetzungen erfüllt sind, ist zum nächsten Jahr eine IGS möglich"

WN-Interview: Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann begrüßt Ganztagsschulen, will Eltern aber nicht aus Verantwortung lassen

WOLFSBURG. Als eine der ersten Schulen in ihrer Amtszeit besuchte Niedersachsens Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann gestern die Erich-Kästner-Grundschule in Detmerode. Im Interview mit WN-Redakteurin Annika Koch sprach Elisabeth Heister-Neumann über die vielseitige Schullandschaft in Wolfsburg.

Wolfsburg wünscht sich eine zweite IGS, wie stehen die Chancen?

Wir bringen jetzt im Mai im Plenum eine Schulgesetznovelle ein, die die Neugründung von Gesamtschulen ermöglicht. Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, besteht für Wolfsburg auch die Möglichkeit, eine zweite IGS zu gründen. Von der Größenordnung der Stadt und dem Aufkommen der Schüler her könnte ich mir das vorstellen. Sobald wir das Gesetz beschlossen haben, kann die Stadt den Antrag stellen. Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, ist zum nächsten Jahr eine IGS möglich.

Typisch für Wolfsburg ist die Deutsch-Italienische Gesamtschule. Das Konzept macht bundesweit Schlagzeilen, möchten Sie sie über das Ende des Schulversuchs 2010 hinaus erhalten?

Gerne. Ich finde die Schule toll. Ich hoffe, dass sich andere an dieser Schule ein Beispiel nehmen.

Seit 2006 gibt es in Fallersleben die erste Ganztags-Grundschule in Wolfsburg, vier weitere sollen jetzt an den Start gehen. Ist das ein Modell, das Zukunft hat?

Ja. Wir haben im Koalitionsvertrag vereinbart, das Ganztagsangebot in allen Schulformen auszuweiten. Es fördert natürlich auch die Chancengerechtigkeit der Jüngsten. Die kleinste und wichtigste Einheit ist aber immer noch die Familie, und ohne

diesen emotionalen Rückhalt in der Familie ist auch das Lernen nicht ganz einfach. Ganztagsschulen dürfen nicht dazu führen, dass man die Eltern aus ihrer Verantwortung entlässt. Man muss sie einbinden.

Es gibt immer mehr einzügige Hauptschulen, auch in Wolfsburg. Kooperationen mit Realschulen sind angedacht. Muss eine Zusammenarbeit beider Schulformen vorangetrieben werden?

Das ist eine Entscheidung des Schulträgers. Wir stehen zu den Hauptschulen als wichtigem Bestandteil des gegliederten Schulsystems. Solange die Anmeldungen da sind, werden wir die Hauptschulen erhalten. Wir haben sehr viel in die Qualitätssteigerung investiert, damit möglichst viele Jugendliche einen guten und berufsqualifizierenden Schulabschluss erlangen. Wir begrenzen den Elternwillen nicht. Wenn Hauptschulen keine Anmeldungen haben, werden sie zurückgeführt. Dann kann eine Kooperation zwischen Haupt- und Realschulen sinnvoll sein.

Landeselternrat Niedersachsen, 06.05.2008: „Gesamtschulerrichtungsverbot ohne Auflagen aus dem Gesetz“

Landeselternrat Niedersachsen
Königsstr. 14, 30175 Hannover, poststelle@ler.niedersachsen.de, T: 0511-64643680
Vorsitzender Matthias Kern

An die Fraktionen der CDU im nds. Landtag und der FDP im nds. Landtag

nachrichtlich an die Landtagsfraktionen von SPD, Grünen und Linken
MK- Ministerbüro-, Staatskanzlei
M/EM, KER/StER
Hannover, 06.05.2008

Lockerung des Gesamtschulerrichtungsverbotes

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Landeselternrat kann mit dem Fraktionsentwurf zur Änderung des NSchG mit dem Ziel der Lockerung des Gesamtschulerrichtungsverbotes nicht zufrieden sein. Einstimmig gefordert hatte der Landeselternrat, dass das Gesamtschulerrichtungsverbot ohne Auflagen aus dem Gesetz gestrichen wird. Gewünscht hatte sich der Landeselternrat, dass die realistischerw4eise zu erwartenden Auflagen zumindest am Elternwillen orientiert die Errichtung von Gesamtschulen überhaupt ermöglichen würde. Gehofft hatte der Landeselternrat, dass Neuerrichtungen auch zum kommenden Schuljahr 2008/2009 noch möglich sein würden.

Keine der Forderungen, Wünsche und Hoffnungen des Landeselternrates sind in dem jetzigen Fraktionsentwurf enthalten.

Insbesondere bemängelt der Landeselternrat folgende Regelungen:

- Eine Aufhebung der Aufnahmebeschränkungen bedeutet eine Verpflichtung zur Aufnahme aller angemeldeten Kinder auf der Gesamtschule und Auswirkungen auf das Aufnahmeverfahren bestehender Gesamtschulen. Schulträger werden sich unter diesen Bedingungen nicht entscheiden können, eine Gesamtschule neu zu errichten, weil die Raumsituation für die Schulträger völlig unabsehbar ist.
- Veränderungen des gegliederten Schulwesens lassen sich durch Neuerrichtung einer Gesamtschule schon aus logischen Gründen nicht vermeiden, weil dadurch Schülerströme verändert werden. Neuerrichtungen werden deshalb gar nicht möglich sein.
- Ein Nachweis der künftigen Schülerzahl durch Elternbefragung am Anfang der Grundschulzeit, vor allem aber im Vorschulbereich dürfte kaum gelingen. Auch aus diesem Grund wird ein Genehmigungsantrag scheitern.

Der Landeselternrat, der auch in dieser Frage die Erziehungsberechtigten von rund 980000 Schülerinnen und Schülern in Niedersachsen vertritt, erwartet jetzt von den gewählten Volksvertretern, dass das einstimmige Votum des Landeselternrates zur Aufhebung - nicht zur Lockerung - des Gesamtschulerrichtungsverbotes in der Gesetzesänderung Berücksichtigung findet.

Sofern Sie es für sinnvoll halten, würden wir es begrüßen, wenn wir noch sehr kurzfristig ein gemeinsames Gespräch zu diesem Thema führen könnten.

Mit freundlichen Grüßen
Matthias Kern
Vorsitzender des Landeselternrates

Rotenburger Rundschau, 03.05.2008: "Gemeinden müssen Druck machen“

Borngräber (SPD) kritisiert Gesetzentwurf zu Gesamtschulen

Landkreis Rotenburg. (r/rm). Die SPD-Fraktion im Niedersächsischen Landtag zeigt sich empört über den Entwurf eines neuen Schulgesetzes von CDU und FDP. "Was lange währt, wird leider schlecht“, sagte SPD-Schulexperte Ralf Borngräber aus Rotenburg. "Der Gesetzentwurf ist ein bildungspolitischer Offenbarungseid. Entgegen der bisherigen Versprechen wird es neue Gesamtschulen wenn überhaupt erst zum übernächsten Schuljahr geben. Im Sommer werden erneut Tausende Kinder von den bestehenden Gesamtschulen abgelehnt werden müssen.“

Borngräber wies auf die Herausforderung gerade im Landkreis Rotenburg hin. "Wir haben abnehmende Schülerzahlen und die Hauptschule ist auch bei uns im Landkreis mittelfristig ein Auslaufmodell. Wer im Landkreis Rotenburg die weiterführende Schule am Ort erhalten möchte, ist gut beraten, schnell über Alternativen nachzudenken“, so der SPD-Politiker, der exemplarisch entsprechende Initiativen in Geestequelle, Gnarenburg, Visselhövede und Sottrum nannte.

Für Borngräber ist klar, dass CDU und FDP im Land Gesamtschulen weiterhin verhindern wollen. "Die jetzt vorgelegte Regelung ist ein fauler Kompromiss, der zahlreiche Stolpersteine auf dem Weg zu neuen Gesamtschulen vorsieht.“ Die Regelung, nach der das gegliederte Schulsystem zwingend bestehen bleiben muss, zählt ebenso dazu wie die Tatsache, dass es für die Errichtung neuer Gesamtschulen einen qualifizierten Elternwillen geben muss. Borngräber: "Die Regierung Wulff verlangt von den Eltern damit allen Ernstes, dass sie sich bereits zur Kindergartenzeit dafür entscheiden müssen, dass ihre Kinder Jahre später in eine Schule gehen sollen, die es noch gar nicht gibt. Dieser Ansatz ist an schwachem Sinn nicht zu überbieten. Für die SPD ist nach wie vor klar: Maßgeblich für die Errichtung von Gesamtschulen darf ohne Wenn und Aber ausschließlich der Elternwille sein.“

Für Borngräber stellen die Pläne der Regierung auch die Nachhaltigkeit vieler Ganztagsprojekte in Frage: "Wir haben eine Menge Geld in die Ganztagshauptschulen investiert. Was soll aus denen werden? Wie werden diese gut ausgestatteten und für viel Geld ausgebauten Schulen in Zukunft genutzt, wenn sie nicht mehr ausreichend nachgefragt werden?“ Der Rotenburger forderte die örtliche Schulträger auf, die Debatte um Veränderungen der Schulstruktur selbstbewusster zu führen: "Wenn schon die Landesregierung keine sinnvollen Antworten gibt, muss der Druck aus den Gemeinden kommen.“

Schaumburger Nachrichten, 03.05.2008: Landkreis Schaumburg will schnellen IGS-Start

Kreis Schaumburg. Trotz der jüngsten Ansage der Landesregierung, neue Gesamtschulen frühestens im Sommer 2009 zuzulassen, strebt der Landkreis Schaumburg weiter die Einrichtung zumindest einer zusätzlichen IGS schon zum kommenden Schuljahr an. „Wir halten das für machbar“, sagte Landrat Heinz-Gerhard Schöttelndreier gestern auf SN-Anfrage. „Wir haben alles Notwendige so terminiert, dass wir die Einführung einer neuen IGS zum 1. August rechtzeitig sachgerecht beantragen können“, versicherte Schöttelndreier. Die Elternumfrage laufe bereits, die neuerdings geforderte Befragung auch der Eltern von Fünfjährigen „können wir schnell nachschieben“, so der Landrat: „Wir tun alles, um für den 1. August den Start zu beantragen. Dann muss uns die Regierung im Zweifel sagen, warum sie das nicht genehmigen will.“

Der CDU-Fraktionsvorsitzende im Kreistag, Gunter Feuerbach, hält den Termin 1. August 2008 „durchaus noch für offen – ich bin da ganz zuversichtlich“. Die derzeit laufende Elternumfrage „erfüllt alle gestellten Bedingungen“, die Abfrage der Kindergarteneltern könne noch eingeflochten werden. Es sei realistisch, sowohl den eindeutigen Bedarfsnachweis als auch die Standortfrage bis Ende Mai zu klären, erklärte Feuerbach. Wenn das alles geregelt sei, kündigte Feuerbach an, dann „werden wir von Seiten der Schaumburger CDU das Gespräch mit Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) suchen“.

Auch der Schaumburger SPD-Vorsitzende Karsten Becker hält den 1. August 2008 als Starttermin „noch nicht für tot“. Der neuerdings geforderte Nachweis eines langjährigen Bedarfs liege in Schaumburg durch die Umfragen der vergangenen Jahre „bereits jetzt mehr als klar vor Augen“. Becker begrüßte, dass Hannover nicht mehr für jede Gemeinde, in der eine IGS eingerichtet werden soll, auch die Präsenz aller anderen Schulformen fordere. Jetzt sei nur noch von „zumutbarer Entfernung“ die Rede. „Da ist ein Tor aufgemacht worden, und wir werden sehen, was wir in Schaumburg da alles durchschieben können.“ Dass die CDU/FDP-Regierung landesweit nur zehn neue Gesamtschulen zulassen will, regt Becker nicht auf: „Wenn drei davon nach Schaumburg kommen, ist mir das egal.“ Eckhard Ilsemann, Chef der SPD-Kreistagsfraktion, will ebenfalls am 1. August als Starttermin festhalten: „Das ist möglich.“ Die Begrenzung auf landesweit zehn neue Gesamtschulen „ignoriert den Elternwillen.“ Ilsemann weiter: „Wir werden für Schaumburg drei neue IGS fordern, weil die Eltern das hier so wollen.“

Stefan Rothe

PM der GEW Niedersachsen vom 30.04.2008: Regierung will Gesamtschulen weiter schädigen

GEW unterstützt IGS-Gründungswelle
Genehmigung nach Feudalherren-Art: „Lockerung des Gesamtschulverbots“ statt Recht auf Gesamtschulplatz

„Dieser Gesetzentwurf ist nicht akzeptabel, die Verhinderungsklauseln müssen weg!“ so fasste der GEW-Landesvorsitzende Eberhard Brandt die Kritik am Gesetzentwurf von CDU- und FDP-Fraktion zusammen, den Kultusministerin Heister-Neumann am 28. April bei einer Pressekonferenz im Landtag vorstellte. Das Gesamtschulgründungsverbot solle lediglich „gelockert“, aber nicht aufgehoben werden, formulierte die Kultusministerin. Der Vorrang des gegliederten Schulsystems dürfe nicht in Frage gestellt werden. Im Jahre 2008 soll es entgegen den Wahlkampfverlautbarungen von Ministerpräsident Wulff keine einzige neue Gesamtschule geben.

Der Gesetzentwurf enthält außerdem Bestimmungen, die die Arbeit der neuen und der bestehenden Gesamtschulen nachhaltig schädigen sollen: Die Erhöhung der Zügigkeit und der Zwang, alle angemeldeten Schülerinnen und Schüler aufzunehmen. Alle Gesamtschulanhänger müssen sich jetzt wehren, damit das nicht durchkommt, rät Eberhard Brandt. 35 Gesamtschulinitiativen, Elterninitiativen und interessierte Schulträger, die sich zur Zeit im Mailverteiler der Initiativ-Koordination angeschlossen haben, würden ungeachtet aller Schwierigkeiten daran gehen, nun die Planung neuer Gesamtschulen einzuleiten. „Eine neue Gründungswelle kommt und bringt weiteren Schwung in die Auseinandersetzung. Das ist sicher!“, so der GEW-Chef.

„Entweder gelingt es, den Gesetzestext und die Verordnungen deutlich zu verändern oder wir werden die Regierung in den nächsten Jahren weiter vor uns her treiben“, kündigte Brandt an. Herr Wulff und Frau Heister-Neumann werden Schwierigkeiten haben, diesen Gesetzentwurf den an vielen Orten aktiven Eltern und den pragmatisch denkenden und handelnden Kommunalpolitikern erklären zu können, auch denen der Regierungsparteien. Länger als ein Jahr würden so ein Gesetz und die entsprechenden Verordnungen keinen Bestand haben. Kinder bekommen nach dem Regierungsentwurf keinen Rechtsanspruch auf Besuch einer wohnortnahen Gesamtschule, da der Schulträger selbst dann die Beantragung einer Gesamtschule verweigern kann, wenn das Bedürfnis der Eltern eindeutig gegeben ist. Gesamtschulen werden lediglich als „ergänzende“ Schulen zugelassen.

Verhindern restriktive Bedingungen Gesamtschulgenehmigungen?

Schulträger, die darauf warten, eine neue Gesamtschule zu beantragen, müssen bei der Errichtung neuer Gesamtschulen sehr restriktiv formulierte Bedingungen erfüllen, um die Genehmigung von der Landesschulbehörde zu bekommen. „Die Schulen des gegliederten Schulsystems dürfen durch die Errichtung einer ergänzenden Gesamtschule nicht nachhaltig beeinträchtigt werden“, heißt es in der Begründung des Gesetzes durch die Regierungsfraktionen. Dabei müsste auch die demografische Entwicklung beachtet werden, da diese Bedingung langfristig gegeben sein müsse. Diese Bestimmung gelte für Integrierte Gesamtschulen wie Kooperative Gesamtschulen. Letztere sind von Schulträgern bislang in der Regel als ersetzende Schulen eingeführt worden.

Ministerin Heister-Neumann, der CDU-Fraktionssprecher Klare und FDP-Sprecher Försterling kamen mächtig ins Schleudern, als die Journalisten in der Pressekonferenz nachfragten, was denn geschehe, wenn die Hauptschulen einfach nicht mehr angewählt würden oder wenn eine überwiegende Mehrheit der Eltern eine Gesamtschule wolle, berichtet GEW-Pressesprecher Richard Lauenstein. Frau Heister-Neumann antwortete griffig: „In diesen Fällen dürfen keine Gesamtschulen genehmigt werden.“ Es wurde deutlich: Die Nebenbedingungen für die Genehmigung können vor allem im ländlichen Raum dazu benutzt werden, das Gesamtschulgründungsverbot aufrecht zu erhalten. SPD, Grüne und Linke sprächen daher zu Recht von einem Gesamtschulverhinderungsgesetz, merkt Lauenstein an.

Stets müsse bei der Gründung einer Gesamtschule gesichert sein, dass im Gebiet des Schulträgers eine Schule des gegliederten Schulsystems zu „zumutbaren Bedingungen“ erreicht werden könne, betonte Heister-Neumann. Was unter diesem unbestimmten Rechtbegriff zu verstehen ist, ließ die Ministerin offen. „Ungeachtet dieser Behinderungen und Stolpersteine werden die Gesamtschulinitiativen und viele Schulträger die Errichtung neuer Gesamtschulen vorbereiten. Die ersten Gründungen können nach Ansicht der GEW auch durch das schlechte Gesetz nicht verhindert werden. Eine deutliche Erhöhung der Anzahl der IGSen ist für die nächsten Jahre zu erwarten“, so der GEW-Schulexperte Henner Sauerland

Regierung will Gesamtschulen weiter schädigen

Integrierte Gesamtschulen sollen künftig mindestens 5-zügig und nicht mehr 4-zügig sein. Auch die Vorschrift, dass neu gebildete und bestehende Gesamtschulen gezwungen werden sollen, alle angemeldeten Schülerinnen und Schüler aufzunehmen, soll der von CDU und FDP ungeliebten Schulform schaden. Der Aufnahmezwang soll Gesamtschulen zu „Mammut-Schulen“ machen, die CDU und FDP früher entschieden bekämpft haben. Aufnahmezwang und Erhöhung der Zügigkeit sind massive Eingriffe in die Gestaltungsfreiheit der Schulträger. Schulen gehören verfassungsrechtlich zum eigenständigen Wirkungskreis der kommunalen Gebietskörperschaften. Brandt: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Schulträger diese Regelung akzeptieren.“

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 30.04.2008: Gesamtschulen: Ein Anfang

Von Ministerpräsident Christian Wulffs schwungvoller Ankündigung, das Gründungsverbot für Gesamtschulen aufzuheben, ist nicht viel übrig geblieben. Der Änderungsentwurf zum Schulgesetz, den die Fraktionen von CDU und FDP gestern präsentiert haben, zeugt noch sehr vom alten Misstrauen gegenüber der Gesamtschule.

Da ist seitenlang von Wenn und Aber die Rede, von Einschränkung und Ergänzung, von perspektivischem Elternwillen. Der Ansatz, dass man keine Schule gründen kann, die nach einem Jahr keine Anmeldungen bekommt, ist sicher richtig. Aber hat es wirklich Sinn, schon Eltern zu befragen, deren Kinder gerade einmal fünf Jahre alt sind und noch überhaupt keine Schulerfahrung haben? Und wo bleiben die Eltern, die ihr Kind jetzt auf eine Gesamtschule schicken wollen? Im vergangenen Sommer fehlten landesweit rund 2500 Gesamtschulplätze. Und in diesem Sommer dürften es noch mehr sein. Zehn neue Gesamtschulen sind da wahrscheinlich nur ein Anfang.

Die Nachfrage wächst, auch dank der überstürzten Einführung des Abiturs nach zwölf Jahren. Viele Eltern möchten ihre Kinder vor Achtstundentagen ohne Mittagessen und einem Leben zwischen Schulbank und Hausaufgabe ohne Zeit für Freizeit bewahren. An Gesamtschulen können Schüler schließlich auch weiterhin das Abitur erst nach 13 Jahren ablegen.

Wer nach Wulffs Vorstoß Hoffnung geschöpft hatte, dass die Zeiten ideologischer Grabenkämpfe vorbei sein könnten und die CDU vielleicht sogar mit gutem Beispiel vorangehen würde, muss von dem Gesetzentwurf enttäuscht sein. Es wird Zeit, dass die Bildungspolitiker in der Normalität ankommen und endlich ein entspanntes Nebeneinander von Gesamtschulen, Gymnasien, Haupt- und Realschulen zulassen.

Saskia Döhner

Braunschweiger Zeitung, 30.04.2008: Städte dürfen Gesamtschulen gründen

Niedersachsen legt neues Schulgesetz vor

Von Michael Ahlers

HANNOVER. Gesamtschul-Initiativen vor allem in Städten können hoffen: Niedersachsen will im Schulgesetz neue Gesamtschulen dort zulassen, wo die Schulträger dies wollen. Sie müssen allerdings gegenüber den Schulbehörden den Bedarf nachweisen. "In größeren Städten wie Braunschweig dürfte das kein Thema sein", sagte Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) gestern. "Neue Gesamtschulen können aber nur in Ergänzung zum bestehenden Regelschulsystem errichtet werden." Dessen Bestand müsse gesichert bleiben. Eine Pflicht von Städten oder Landkreisen, eine Gründung zu beantragen, gibt es allerdings nicht – auch dann nicht, wenn die Nachfrage groß ist. Das Ministerium geht von mehr als zehn neuen Gesamtschulen aus, die zum August 2009 starten könnten.

Schaumburger Nachrichten, 30.04.2008: Niedersachsen rechnet mit zehn neuen Gesamtschulen

Niedersachsens Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann rechnet nach der Lockerung des Gründungsverbots mit rund zehn neuen Gesamtschulen landesweit. „Diese Zahl scheint realistisch“, sagte die CDU-Politikerin am Dienstag bei der Vorstellung des neuen Schulgesetzentwurfs. Vermutlich werde es in erster Linie in Städten wie Hannover, Osnabrück, Wolfsburg oder Stadthagen zu Neugründungen kommen. Nach Expertenschätzungen fehlen in Niedersachsen derzeit rund 4000 Gesamtschulplätze.

Obwohl das Gesetz schon in diesem Sommer in Kraft treten soll, werde es vor August 2009 wahrscheinlich keine zusätzlichen Gesamtschulen geben, sagte Heister-Neumann. Denn das Verfahren ist kompliziert, und die Hürden, die Neugründungen gerade auf dem Land entgegenstehen, sind hoch. „Niedersachsen ist und bleibt ein Land des gegliederten Schulwesens“, sagte CDU-Landtagsfraktionsvize Karl-Heinz Klare. Die Ministerin sprach denn auch von einer „Lockerung“ des Gründungsverbots und nicht von einer „Aufhebung“.

Gesamtschulen seien immer nur eine Ergänzung des bestehenden Systems, hatten die Fraktionen von CDU und FDP gestern beschlossen. Zwar könnten im Gegenzug auch Haupt- oder Realschulen geschlossen werden. Wichtig sei aber, dass diese

Formen an anderen Standorten in zumutbarer Entfernung immer noch erreichbar seien. Kilometerzahlen nannte die Ministerin nicht. Sie verwies auf ein Verwaltungsgerichtsurteil, wonach für Schüler Fahrzeiten von einer Stunde als zumutbar gelten.

Braunschweiger Zeitung, 30.04.2008: Hohe Hürden für neue Gesamtschulen

Opposition spricht von Verhinderungsgesetz – Sterben die Hauptschulen?

Von Michael Ahlers

HANNOVER. Sind die Landkreise die Verlierer im Streit um Gesamtschulen? Als Gesamtschul-Verhinderungsgesetz kritisierten SPD und Grüne gestern die Bedingungen, unter denen die CDU/FDP-Koalition Neugründungen zulassen will. "Neue Gesamtschulen können nur in Ergänzung zum bestehenden Regelschulsystem errichtet werden", stellte Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) gestern gleich klar. Denn während die Lehrergewerkschaft GEW betont, es gebe landesweit stolze 35 Initiativen zur Gründung von Gesamtschulen, hat sich die CDU/FDP-Koalition das Verteidigen des dreigliedrigen Schulsystems mit Hauptschule, Realschule und Gymnasien auf die Fahne geschrieben.

So sind laut Gesetzentwurf vor Gründung einer neuen Gesamtschule gleich mehrere Hürden zu überwinden. Zunächst muss der Schulträger in seinem Einzugsgebiet per Elternbefragung nachweisen, dass ausreichend Anmeldungen für einen Standort nachhaltig gesichert sind – die Rede ist von zunächst 130 Schülern in mindestens vierzügigen Schulen. Haupt-, Realschulen und Gymnasien müssten unter zumutbaren Bedingungen erreichbar bleiben, heißt es weiter. Damit soll verhindert werden, dass neue Gesamtschulen ein Schulsterben nach sich ziehen. Stellt ein Schulträger den Antrag für eine neue Gesamtschule, prüft die Landeschulbehörde außerdem, ob die Voraussetzungen wirklich vorliegen. Das klingt wie ein Vetorecht, das zu juristischen Auseinandersetzungen führen könnte. Und egal, wie sehr Eltern auf Gesamtschulen drängen: Eine Pflicht des Schulträgers, einen Antrag für eine neue Gesamtschule zu stellen, gibt es nicht, wie Heister-Neumann ebenfalls hervorhob.

In Städten wie Braunschweig werde der Nachweis des Bedarfs vermutlich kein Problem sein, meinte die Ministerin. "Mit diesem Gesetzentwurf sollen vor allem auf dem Land neue Gesamtschulen unmöglich gemacht werden", kritisierte denn auch die Grünen-Abgeordnete Ina Korter. Von einem "Verhinderungsgesetz" war auch bei der SPD und der GEW die Rede. Die SPD-Abgeordnete Frauke Heiligenstadt kritisierte besonders, dass die Eltern-Befragungen schon im letzten Kindergartenjahr starten sollen. "An Schwachsinn nicht zu überbieten", so Heiligenstadt. Auf "mehr als zehn" schätzte Heister-Neumann die Zahl der Gesamtschul-Neugründungen, die zum August 2009 mit dem Betrieb beginnen könnten. Für SPD und Grüne ist der Start erst im nächsten Jahr der Bruch eines Wahlversprechens. "Im Sommer werden erneut tausende Kinder abgelehnt werden müssen", meinte Heiligenstadt.

Der lange Abschied von der Hauptschule dürfte mit dem neuen Gesetz allerdings allen Bekenntnissen zum Trotz beschleunigt werden. "Das Schließen von Hauptschulen ist möglich", räumte Heister-Neumann denn auch ein – bis auf weiteres immerhin noch unter der Bedingung, dass in zumutbarer Entfernung eine andere Hauptschule bestehen bleibt. Doch als zumutbar definierten Gerichte zuletzt eine Fahrzeit von einer Stunde.

"Niedersachsen bleibt das Land des gegliederten Schulsystems", versprachen die Abgeordneten Karl-Heinz Klare (CDU) und Björn Försterling (FDP) tapfer. Fragt sich nur wie gegliedert. Bei den Schulpolitikern von CDU und FDP liegen längst Pläne für eine Verschmelzung von Haupt- und Realschule in der Schublade. Vor der Landtagswahl wurden sie noch zurückgehalten. Bei einem anderen Thema steuerten die Koalitionäre ebenfalls nach: Der Stichtag für Einschulungen soll wie angekündigt schrittweise verschoben werden. So soll das Einschulungsalter von im Schnitt sieben Jahre auf durchschnittlich sechs Jahre sinken. Der Stichtag wandert vom 30. Juni bis zum 30. September im Jahr 2012. Start ist im Jahr 2010.

Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 30.04.2008: Grünes Licht mit "Aber"

Neue Gesamtschulen sollen von 2009 an "maßvoll" möglich werden

HANNOVER. Trotz Drängens von Elterninitiativen soll die Gründung von Gesamtschulen in Niedersachsen erst von 2009 an in überschaubarer Zahl möglich werden. Die Landtagsfraktionen von CDU und FDP beschlossen gestern, neue Gesamtschulen könnten "maßvoll" errichtet werden, allerdings nur ergänzend zum bestehenden gegliederten Schulsystem. Dennoch sei es denkbar, dass dann auch andere Schulen in Landkreisen geschlossen würden, sagte Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) in Hannover. Die Novelle des Schulgesetzes wird in der kommenden Woche in den Landtag eingebracht und soll zum 1. August in Kraft treten. Neue Gesamtschulen kann es laut Heister-Neumann erst ein Jahr später geben. Als Größenordnung nannte sie nach einer vorsichtigen Einschätzung "mehr als zehn Gesamtschulen".

SPD und Grünen geht das nicht schnell nicht genug. Die Novelle der Regierungsfraktionen sei ein "Gesamtschul-Verhinderungsgesetz", hieß es bei der SPD-Fraktion. Die Grünen schimpften, die Kultusministerin baue mit der Gesetzesnovelle "neue Barrieren" für Gesamtschulen auf. Auch die Linksfraktion lehnte die Vorstellungen von CDU und FDP ab. Der Landeselternrat und Initiativen hatten stets gefordert, es dürfe nicht zu Verzögerungen kommen, damit noch im Sommer 2008 neue Gesamtschulen gegründet werden könnten. Nach den Vorstellungen von CDU und FDP müssen Eltern im letzten Kindergarten-Jahr ihrer Sprösslinge vor der Einschulung angeben, ob sie diese Jahre später auf eine Gesamtschule oder eine andere Schulform schicken wollen. "Dieser Ansatz ist an Schwachsinn nicht zu überbieten", kritisierte die schulpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Frauke Heiligenstadt (Northeim). CDU und FDP sprechen davon, dass die Elternbefragung ergeben müsse, dass eine Gesamtschule auch "perspektivisch" über ausreichend Schüler verfüge. Die Landkreise müssen nun alle Eltern befragen. Für die Gründung neuer Gesamtschulen sind dann pro Jahrgang zwischen 100 und rund 130 Schüler notwendig. (lni)

Von Monika Wendel

Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 30.04.2008: Nur ein hürdenreicher Weg führt zur Gesamtschule

Je Jahrgang muss Aussicht auf mindestens 135 Schüler bestehen – und eine herkömmliche Schule muss ohne große Probleme erreichbar sein.

Die Kultusministerin warnt vor übertriebenen Erwartungen. „Wir wollen nicht gleich die gesamte Schulstruktur in den Blick nehmen“, sagte Elisabeth Heister-Neumann (CDU) am Dienstag vor Journalisten. Es gehe jetzt erst einmal „nur um die Lockerung des Errichtungsverbotes für Gesamtschulen“. Alles weitere folge „zu einem späteren Zeitpunkt“. Auf diese Einschränkung legt die Regierung großen Wert. Denn in den nächsten Jahren drohen einige Hauptschulen auszubluten, etliche Schulstandorte sind in Gefahr – vor allem in jenen Gegenden, die besonders unter Bevölkerungsrückgang leiden. Ob dann die strengen Regeln, die an die Einrichtung einer neuen Gesamtschule gelegt werden, überhaupt haltbar sind, ist wohl fraglich. Die GEW jedenfalls gibt heute schon die Parole aus:„Die neuen Vorschriften halten höchstens ein Jahr, länger nicht.“

Der Gesetzentwurf sieht nun mehrere Schritte vor:

- Der Bedarf wird ermittelt: Wenn ein Landkreis oder eine kreisfreie Stadt eine neue Gesamtschule einrichten will, müssen im gesamten Kreisgebiet die Eltern befragt werden – und zwar für fünf Jahrgänge. Einbezogen werden auch Eltern von Kindern im letzten Kindergartenjahr. Zeichnet sich danach ab, dass je Jahrgang mindestens 135 Schüler für die neue Schule zu erwarten sind und der Gymnasialzweig an einer Kooperativen Gesamtschule mindestens zweizügig sein wird, so ist der Bedarf festgestellt. Wichtig ist, dass der Kreis als Schulträger den Ort der geplanten Gesamtschule angibt – damit die Eltern selbst einschätzen können, ob sie womöglich lange Fahrtzeiten für ihr Kind in Kauf nehmen müssen.

- Der Schulträger entscheidet: Der Kreistag entscheidet, ob ein Antrag für eine neue Gesamtschule gestellt wird. Es steht den Kreisen und kreisfreien Städten damit frei, die Initiativen für neue Gesamtschulen – selbst bei nachgewiesenem Bedarf – abzulehnen.

- Der Bedarf wird abgewogen: Es gilt der Grundsatz, dass eine neue Gesamtschule nur genehmigt wird, wenn Gymnasium, Real- und Hauptschule als Alternative „unter zumutbaren Bedingungen erreichbar“ sind. Dabei orientiert sich das Land an einem Urteil, wonach ein Schulweg von einer Stunde, zuzüglich einer Wartezeit von 40 Minuten, noch als zumutbar gilt. Ist kein Gymnasium, keine Real- und Hauptschule danach in der Nähe, so muss die Landesschulbehörde den Antrag ablehnen – selbst wenn in der Elternbefragung des Kreises eine überwältigende Mehrheit für die Gesamtschule plädiert und der Kreistag sich für den Antrag entschieden haben sollte.

Nach Heister-Neumanns Worten können auch Schulen zugunsten einer neuen Gesamtschule geschlossen werden – allerdings nur, wenn mindestens ein Gymnasium, eine Real- und eine Hauptschule als Alternative vorgehalten wird. Skeptisch wird die Initiative für eine neue Gesamtschule im Kreis Friesland beurteilt: Da in den bisherigen Befragungen kein Schulstandort angegeben wurde, wüssten die Eltern gar nicht, welche Schulwege ihre Kinder womöglich in Kauf nehmen müssten.

Von Klaus Wallbaum

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 28.04.2008: Hannover - Eine Gesamtschule reicht nicht

Kritik an Landesplänen
Weil: Eine Gesamtschule reicht nicht

Von Bärbel Hilbig

Die Pläne der Landespolitik zur Gründung neuer Gesamtschulen stoßen in Hannover auf wenig Begeisterung. „Ich bin sehr unangenehm überrascht. Im Wahlkampf hatte ich die CDU so verstanden, dass sie einen Umschwung will“, sagt Oberbürgermeister Stephan Weil. Jetzt hätten die Schulpolitiker von Landes-CDU und -FDP jedoch wieder etliche Einschränkungen formuliert, statt das Neugründungsverbot aufzuheben. Das gegliederte Schulwesen von Gymnasium, Real- und Hauptschule soll in zumutbarer Entfernung liegen. Das ist in Hannover zurzeit kein Problem. Auch der Nachweis einer längerfristigen Nachfrage für eine neue Gesamtschule dürfte nicht schwierig sein: Seit Jahren fehlt eine deutliche Zahl an Gesamtschulplätzen, sodass jedes Jahr etliche Kinder keinen Platz bekommen.

Weil stößt sich jedoch daran, dass in der neuen Ankündigung nur von je einer neuen Gesamtschule pro Stadt oder Kreis die Rede ist. „Wir werden die Möglichkeit einer Neugründung voraussichtlich kurzfristig nutzen. Aber ich bin mir absolut sicher, dass wir bald dasselbe Dilemma haben und wieder Kinder leer ausgehen werden.“ Die Stadt wolle Eltern keine Gesamtschulen aufzwingen, aber ausreichend Plätze anbieten. Die Landesregierung diskriminiere Gesamtschulen. „Wir sehen sehr deutlich, dass die Hauptschule von Eltern nicht gewollt wird“, sagt Weil. In anderen CDU-dominierten Bundesländern gebe es eine Tendenz in Richtung integrierter Schulsysteme. Edith Tötsches vom Bündnis „Neue IGS jetzt!“ spricht sich für eine bedingungslose Aufhebung des Neugründungsverbots aus. „Sämtliche Einschränkungen stehen den Bedürfnissen der Eltern entgegen.“

Peiner Allgemeine Zeitung, 26.04.2008: Hohe Hürden für neue Gesamtschulen in Niedersachsen

Die Schulpolitiker von CDU und FDP wollen für die Fraktionssitzungen an diesem Dienstag vorschlagen, dass in jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt eine neue Gesamtschule gegründet werden kann – allerdings nur, wenn einige strikte Bedingungen eingehalten werden. Dazu zählt vor allem, dass es „in zumutbarer Entfernung“ das gegliederte Schulwesen von Gymnasium, Real- und Hauptschule geben muss. Was genau „zumutbare Entfernung“ heißt, soll bis Dienstag konkret beschrieben werden. „Wenn in einer Ecke eines Kreises ein Gymnasium steht und in der anderen – 70 Kilometer entfernt – eine Gesamtschule gegründet werden soll, geht das jedenfalls nicht“, sagt ein Abgeordneter. CDU und FDP haben zu den Details ihrer Planungen bis zur nächsten Woche Stillschweigen vereinbart.

Allerdings wird die Koalition auf weitere Einschränkungen für neue Gesamtschulen dringen. So ist von einem „nachhaltigen Elternwillen“ die Rede. Das bedeutet, dass nicht etwa eine bloße Meinungsumfrage in einer Stadt eine Grundlage zur Gründung der Gesamtschule sein kann. Notwendig werden vermutlich ausformulierte Absichtserklärungen von Eltern mit Kindern verschiedener Jahrgänge, aus denen klar wird, dass eine Gesamtschule über mehrere Jahre mehrzügig betrieben werden kann.

Diese zweite Bedingung könnte sich in manchen Städten als hohe Hürde erweisen. Gleichwohl legt der Landkreistag darauf hohen Wert. Es könne nicht sein, betont der Geschäftsführer Hubert Meyer, dass nun in vielen Städten zur Sicherung des Schulstandortes Real- und Hauptschule zur Gesamtschule zusammengeführt werden und ein gymnasialer Zweig angegliedert wird. „Wenn es nicht wenigstens 100 Schüler gibt, die dauerhaft die Oberstufe besuchen, kann das Gymnasium nicht vernünftig arbeiten und nicht die nötige Vielfalt an Leistungskursen anbieten“, betont Meyer und appelliert an die Koalition, in dieser Frage gegenüber den vielfältigen Initiativen für neue Gesamtschulen nicht nachzugeben. Er warnt davor, die Offenheit gegenüber Gesamtschulen als einen Freibrief für die Städte anzusehen, mit Kooperativen Gesamtschulen ihre Schulstandorte in Zeiten zurückgehender Schülerzahlen zu sichern.

CDU und FDP wollen offenbar drei Vorstufen für neue Gesamtschulen festlegen: Erst muss der Schulträger einen Antrag stellen, dann müssen genügend Eltern ihren Willen dokumentieren, die „zumutbare Entfernung“ zum gegliederten Schulwesen muss feststehen, und die Landesschulbehörde muss die Anträge genehmigen. Da das Gesetz erst im Juni den Landtag passiert, dürfte damit die Neugründung neuer Gesamtschulen schon zum neuen, Ende August beginnenden Schuljahr nicht möglich sein.

Von Klaus Wallbaum

Nordwest-Zeitung, 24.04.2008: Demo am Fähranleger – Bildungspolitiker tagen auf Wangerooge

„Startschuss vor dem Sommer“
GESAMTSCHULE Demo am Fähranleger – Bildungspolitiker tagen auf Wangerooge
Machen am Fähranleger Harlesiel Druck für ihr „Baby“: Mitglieder des Aktionsbündnisses IGS für Friesland mit Martina Esser, Verstärkung aus Oldenburg, Schaumburg und Borkum sowie Vertretern der GEW Jever.

VON MELANIE HANZ

FRIESLAND/HARLE - „Wir geben nicht auf!“ – etwas enttäuscht musste das Aktionsbündnis Integrierte Gesamtschule Friesland am Mittwochmittag seinen Zeitplan überarbeiten: Zwar sorgten strahlender Sonnenschein und eine leichte Brise für ideale Demonstrations-Bedingungen am Fähranleger in Harlesiel, wer allerdings nicht auftauchte, waren die Bildungsexperten von CDU und FDP samt Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann.

Wie berichtet, beraten die Politiker bis Freitag auf Wangerooge über die Richtung der niedersächsischen Bildungspolitik in den nächsten fünf Jahren und erarbeiten den Gesetzesentwurf des Regierungsbündnisses zur Lockerung des IGS-Gründungsverbots. Das nutzte das IGS-Aktionsbündnis, um am Anleger nochmals auf sein Anliegen, die schnelle Gründung der IGS, hinzuweisen.

Doch offensichtlich hatten sich die Politiker angesichts der Demonstration kurzerhand für einen anderen Reiseplan auf die Insel entschieden – überraschend selbst für das Empfangskomitee von Schifffahrt- und Inselbahn Wangerooge und Insel-CDU. „Das ist feige!“, kommentierte Aktionsbündnis-Sprecherin Martina Esser. Auch die Verstärkung aus Schaumburg, Borkum und Oldenburg, wo es ebenfalls IGS-Initiativen gibt, und die Vertreter der Lehrergewerkschaft GEW, die gegen die Neuregelung der Arbeitszeitkonten für Lehrer protestierten, guckten da etwas ratlos.

Drei Stunden später konnten die Demonstranten ihr Anliegen dann doch noch anbringen: Sowohl die Ministerin als auch einige CDU- und FDP-Politiker nahmen sich am Flugplatz kurz Zeit für Gespräche. „Wir wollen noch deutlich vor den Sommerferien 2008 die offizielle Bedarfsermittlung starten“, forderte Martina Esser. „Friesland braucht so schnell wie möglich eine Planungsgruppe für die IGS, um bestmögliche Startbedingungen zu haben“, betonte sie.

Jeversches Wochenblatt, 24.04.2008: Aktionsbündnis demonstrierte am Fähranleger in Harle

Harlesiel/sal – Die Mitglieder des Aktionsbündnisses „IGS für Friesland“ mussten sich gestern in Geduld üben. Das lange Warten in Harlesiel auf die Schulpolitiker der CDU/FDP-Landtagsfraktion wurde schließlich belohnt. Bis Freitag tagen die Abgeordneten im Hotel „Upstalsboom“ auf Wangerooge. Unter anderem geht es dort um die Themen Gesamtschule und Arbeitszeitkonto. Das Aktionsbündnis nutzte die Klausurtagung zu einer kleinen Demonstration am Fähranleger in Harlesiel. Als zur Abfahrt um 12.15 Uhr kein Schulpolitiker auftauchte, wartete die Gruppe bis 15.15 Uhr – dieses Mal mit Erfolg. Sowohl die schulpolitische Sprecherin der CDU, Ursula Körtner, als auch die Vizepräsidentin des Landtages, Astrid Vockert, und der schulpolitische Sprecher der FDP, Björn Försterling, nahmen sich, bevor sie an Bord gingen, Zeit zu einem Gespräch.

Auf dem Flugplatz gelang es den Friesländern anschließend auch noch, Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann das Faltblatt mit Argumenten für die eine IGS Friesland zu überreichen, bevor sie zur Insel startete. CDU und FDP hätten deutlich gemacht, dass man eine Lösung finden will, aber Sorge wegen der Vielzahl möglicher Anträge habe. „Es ist erkennbar, dass ein Gesetz gemacht wird, das nur an wenigen Stellen in Niedersachsen neue Gesamtschulen möglich macht“, meinte gestern der SPD-Landtagsabgerodnete Olaf Lies, Initiator des Aktionsbündnisses. Für Friesland werde das Gesetz genügend Spielraum für eine IGS bieten. Lehrer der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft aus Jever nutzten die Demonstration, um ihrer Forderung nach einer Rücknahme der umstrittenen Arbeitskonzenregelung Nachdruck zu verleihen.

Schaumburger Nachrichten, 19.04.2008: Wer macht mehr Druck – Ideologie oder Elternwille?

Stadthagen. Drei Monate nach Wahlkampfende besteht das Neugründsverbot für Gesamtschulen in Niedersachsen weiterhin. Zeit für die Wählerinitiative „WIR“, Vertreter der Politik und Eltern bei einem Diskussionsabend im Gasthaus Bruns zusammenzubringen – eine nicht immer friedfertige Kombination

Rund 40 Eltern waren der WIR-Einladung gefolgt. Sie lauschten eingangs geduldig den Ausführungen des WIR-Vorsitzenden Richard Wilmers, des Schaumburger SPD-Landtagsabgeordneten Heiner Bartling und der Schulderzenentin des Landkreises Eva Burdorf – machten aber anschließend mit teilweise verbitterten Äußerungen aus ihrer Enttäuschung keinen Hehl. Der Ist-Zustand: Nachdem Ministerpräsident Christian Wulff im Wahlkampf versprochen hatte, das Gesetz gegen die Neugründung von Gesamtschulen zu kippen, ist bis dato nichts dergleichen geschehen. Die regierende CDU/FDP-Fraktion wird bei einer Klausurtagung am übernächsten Wochenende entscheiden, wie es weitergehen soll in Sachen IGS. In Schaumburg, so erklärte Schuldezernentin Burdorf, wird nach einer Bedarfsumfrage umgehend ein entsprechender Antrag an das Kultusministerium gestellt, damit „es sofort losgehen kann, sobald das Gesetz kippt“.

Bartling gab sich pessimistisch. „Die wollen nicht“, lautete seine klare Einschätzung. Die Frage sei, welcher Druck sich langfristig als größer herausstelle: „Der der Ideologie oder der der Bevölkerung. Die beschwichtigenden Äußerungen des CDU-Kreistagsvorsitzenden Gunter Feuerbach– „uns ist in erster Linie der Elternwille heilig“ – konnten nicht verhindern, dass

die Diskussion mit den anwesenden Eltern streckenweise vom Pfad der Sachlichkeit abkam. „Wer Politikern noch glaubt, tut mir sowieso leid“, war der Kommentar einer Mutter, die die teilweise sehr offen geäußerte Politikverdossenheit der Anwesenden auf den Punkt brachte. Andere hielten es mit dem ehemaligen IGS-Schulleiter Richard Wilmers. Der ist nach eigenen Angaben “absolut optimistisch“. Ob zurecht, wird sich übernächstes Wochende zeigen.

jcp

Hamburger Abendblatt, 19.04.2008: Neue Gesamtschulen lassen auf sich warten

Niedersachsen SPD fordert Rücktritt der Ministerin
Neue Gesamtschulen lassen auf sich warten
Die Landesregierung bringt Lehrer und Eltern gegen sich auf. Der Streit geht um Schulformen und Arbeitszeiten.

Von Ludger Fertmann

Hannover - Und jetzt auch noch Hamburg: Die neue schwarz-grüne Koalition an der Elbe will die sechsjährige Grundschule - und damit steht Niedersachsen in Norddeutschland in der Schulpolitik endgültig isoliert da. Allein die bürgerliche Koalition aus CDU und FDP in Hannover verteidigt unverdrossen den Vorrang des dreigliedrigen Schulsystems, trotz dramatisch rückläufiger Anmeldezahlen an den Hauptschulen.

Die Hamburger Entscheidung ist das i-Tüpfelchen eines beispiellosen Fehlstarts nach der Landtagswahl in Niedersachsen vom 27. Januar, ausgerechnet auf dem zentralen Feld der Schulpolitik. Alles begann mit einer überraschenden Personalentscheidung von Ministerpräsident Christian Wulff: Er ersetzte den umtriebigen bisherigen Kultusminister Bernd Busemann durch die Justizministerin Elisabeth Heister-Neumann (beide CDU). Erklärtes Ziel der Rochade war es, für Ruhe an den Schulen zu sorgen, nachdem Busemann fünf Jahre lang eine Reform nach der anderen durchgezogen und sich auch von Wulff nicht hatte bremsen lassen.

Der erste Aufschrei der Empörung ging durchs Land, als die neue Kultusministerin im Landtag ein Wahlversprechen auf die lange Bank schob. Die vor dem Urnengang vom Ministerpräsidenten persönlich angekündigte Aufhebung des Verbots zur Errichtung neuer Gesamtschulen wird so zögerlich und halbherzig realisiert, dass es zum neuen Schuljahr keine Chance für Neugründungen gibt. Ob in Lüneburg, Schaumburg, Braunschweig oder Ostfriesland, ein rundes Dutzend Initiativen fühlt sich verschaukelt.

Aber die Zögerlichkeit ist dem zentralen Problem der niedersächsischen Schulpolitik geschuldet. Während die Nachbarn neue Schulformen ausprobieren, Hamburg nun mit der sechsjährigen Grundschule gar eine grundsätzliche Abkehr von der frühen Selektion der Kinder macht, hat sich das CDU-FDP-Bündnis darauf festgelegt, dass auch weiterhin bereits nach der vierten Grundschulklasse die endgültige Festlegung erfolgt: Haupt- oder Realschule oder Gymnasium.

Die Folge: Bereits im vergangenen Jahr stürzte die Zahl der Anmeldungen für die Hauptschulen ab auf den niedrigsten Stand aller Zeiten: 13,2 Prozent eines Jahrganges. Erste Zahlen aus den Regionen lassen erwarten, dass sich dieser Trend im Sommer noch einmal verstärkt - auch in den ländlichen Regionen in Weser-Ems, wo die Hauptschule bislang ihre letzten treuen Anhänger hatte.

Das Dilemma der Landesregierung: Die Gründung von neuen Gesamtschulen hätte diesen Trend noch verstärkt, weil viele Eltern mit Hauptschulempfehlung die Gesamtschulen als Alternative ansehen.

Und nun hat es die Landesregierung auch noch geschafft, die Lehrerorganisationen bis hin zum Direktorenverband geschlossen wie nie gegen sich aufzubringen. Seit zehn Jahren leisten die Lehrer bis zu zwei Wochenstunden zusätzlich. Versprochen war ihnen, dass in diesem Jahr die Phase beginnt, in der sie die angesparten Stunden wieder abbummeln dürfen. Nun aber hat das Kabinett handstreichartig beschlossen, die Rückzahlung der Überstunden auf den Zeitpunkt der Pensionierung zu verschieben - eine Wartezeit von bis zu 30 Jahren. Anders, so die Argumentation, sei eine angemessene Unterrichtsversorgung nicht zu gewährleisten. Wortbruch nennen das alle Pädagogenvertretungen, prüfen rechtliche Schritte, die SPD fordert den Rücktritt der Kultusministerin Heister-Neumann. Die, so ein aufgebrachter Lehrerfunktionär, "kann sich an keiner Schule mehr sehen lassen".

Jeversches Wochenblatt, 19.04.2008: IGS-Initiative nutzt CDU/FDP-Tagung zu einer Demo in Harlesiel

Aktionsbündnis will am Schiff Spalier stehe
IGS-Initiative nutzt CDU/FDP-Tagung zu einer Demo

Wangerooge/Harlesiel – Das Aktionsbündnis für eine Integrierte Gesamtschule in Friesland will weiter Druck machen, statt auf die Versprechen der Landesregierung zu bauen. Eine Gelegenheit dazu soll die Klausurtagung der Schulpolitiker von CDU und FDP vom 23. bis 25. April auf Wangerooge bieten. Daran nimmt auch Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann teil. In einer ersten großen Aktion werden sich am 23. April ab 11.30 Uhr alle Mitstreiter in Harlesiel am Fähranleger treffen. „Wir hoffen, dass sich viele Eltern und Lehrer anschließen werden und mit uns vor Ort sind“, so Olaf Lies, Mitglied des Aktionsbündnis und Landtagsabgeordneter in Friesland. Man werde dann eine Gasse bilden und den Schulpolitkern der Regierungskoalition noch einmal ein paar inhaltliche Argumente an die Hand und mit auf den Weg nach Wangerooge geben. „Christian Wulf hat sein Wahlversprechen nicht gehalten und verhindert nach wie vor die Neugründung von Gesamtschulen, und damit wird weiterhin der Elternwillen ignoriert“, so die deutlichen Worte von Andrea Wilbers vom Aktionsbündnis IGS für Friesland.

Die Landesregierung hatte angekündigt, gleich nach der Wahl zügig an der Gesetzesänderung zur Gründung von neuen Gesamtschulen zu arbeiten und im April eine Gesetzesvorlage einzubringen. „Dies ist nicht geschehen!“, zeigt sich das Aktionsbündnis enttäuscht. Dabei hätten die Chancen im Landkreis Friesland gut gestanden, zum 1. August 2008 eine IGS einrichten zu können. „Die Eltern von 431 Kindern haben mit uns für den Start in 2008 gehofft und gekämpft; sie sind enttäuscht von der Landesregierung“, so Martina Esser vom Bündnis. Geplant ist die Aktion in Harlesiel als niedersachsenweite Maßnahme. So wird man versuchen, möglichst viele Vertreter der Bündnisse aus Niedersachsen an diesem Tag vor Ort zu haben. „Wir brauchen Euch hier!“, heißt die Aufforderung ins Land. Und auch die Forderung alle Initiativen ist klar; „Neue Gesamtschulen jetzt, ohne Wenn und Aber!“, formulieren die Bündnismitglieder. „Dies ist die letzte Gelegenheit, in dieser Legislaturperiode – also für fünf Jahre - unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen“, erklärt Andrea Wilbers den Nachdruck. Man werde diese Chance nicht ungenutzt vergehen lassen. Angesichts der Tatsache, dass in diesem Jahr schon 4000 Plätze an den Gesamtschulen fehlen werden, sei dringender Handlungsbedarf gegeben.

PM des Landeselternrat Niedersachsen, 16.04.2008: LER fordert Aufhebung des Gesamtschulerrichtungsverbots

Geschäftsstelle: Königstraße 19, 30175 Hannnover, T: 0511-315983
http://www.landeselternrat.niedersachsen.de/
Pressemitteilung, 16.04.2008

Landeselternrat Niedersachsen fordert Aufhebung des Gesamtschulerrichtungsverbots

Der Landeselternrat Niedersachsen hat bereits im Januar 2007 mit einstimmigem Beschluss gefordert, das Gesamtschulerrichtungsverbot aus dem Niedersächsischen Schulgesetz zu streichen. Der Landeselternrat fordert daher die Landesregierung nachdrücklich auf, jetzt umgehend die angekündigten Gesetzesänderungen auf den Weg zu bringen und die für neue Gesamtschulen erforderlichen Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Ministerpräsident Wulff und Ex-Kultusminister Busemann haben lange vor der Landtagswahl im Januar 2008 den Eltern und Schülerinnen und Schülern in Niedersachsen zugesagt, die Abschaffung des Gesamtschulerrichtungsverbots nach der Landtagswahl als eines der ersten Gesetzgebungsvorhaben auf den Weg zu bringen. In verschiedenen Landkreisen liegen bereits Anträge auf Errichtung neuer Gesamtschulen vor. Der Landeselternrat befürchtet jetzt, dass die zurzeit erkennbaren Verzögerungen die Neuerrichtung von Gesamtschulen im Sommer 2008 unmöglich machen könnten.

Zum Schuljahreswechsel im Sommer 2007 sind Tausende von Kindern wegen fehlender Plätze an Gesamtschulen abgelehnt worden. Diese Situation würde sich im Sommer 2008 wiederholen und voraussichtlich sogar noch verschärfen. Der Erfolg der Gesamtschulen steht angesichts guter Evaluationsergebnisse und nationaler Auszeichnungen außer Frage. Die auf 12 Jahre verkürzte Schulzeit an Gymnasien dürfte nach Einschätzung des Landeselternrates den Ansturm auf die Gesamtschulplätze zusätzlich vergrößern, weil an Gesamtschulen das Abitur weiterhin nach 13 Schuljahren erworben wird.

Jeversches Wochenblatt, 16.04.2008: Klare in Friesland - „qualifizierte Elternwille“.

IGS nicht vor 2009
CDU bringt im Mai Gesetzentwurf ein

FRIESLAND/NC – Eine Integrierte Gesamtschule (IGS) für Friesland kommt, allerdings frühestens zum 1. August 2009. Davon geht Karl-Heinz Klare, stellvertretender Vorsitzender und schulpolitischer Sprecher der Christdemokraten im Landtag, aus. Auf Einladung des Bundestagsabgeordneten und CDU-Kreisvorsitzenden Hans-Werner Kammer war Klare gestern in Jever und informierte mit dem Kreisvorstand Vertreter des Aktionsbündnisses „IGS für Friesland“ über den Beratungsstand seiner Fraktion in Hannover. In der nächsten Woche tagen CDU und FDP mit Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann auf

Wangerooge, um die Basis für den Gesetzentwurf zu legen, „den wir im Mai einbringen“, so Karl-Heinz Klare. Ziel ist die Lockerung des Gesamtschulgründungsverbotes unter bestimmten Bedingungen. Klare nimmt an, dass der Landtag im Juli den Beschluss fasst und noch 2008 ein genehmigtes Gesetz vorliegt. Dann bleibe genügend Zeit, um die Grundlagen für eine optimal funktionierende IGS in Friesland zu schaffen. Die Genehmigung sei allerdings, so viel sei schon jetzt klar, an gewisse Voraussetzungen gebunden. Die wichtigste: der „qualifizierte Elternwille“.

Jeversches Wochenblatt, 15.04.2008: Wangerooge-Klausur der nds. CDU-/FDP-Schulpolitker/innen

Insel rüstet sich für mehr Tagungen
Die Hotelkapazitäten wachsen – und die Nachfrage nach Seminarräumen ebenfalls

Wangerooge/hbu – Dass die Schulpolitiker der Regierungskoalition gerade Wangerooge als Ort ihrer Klausur ausgesucht haben, stimmt Bürgermeister und Kurdirektor Holger Kohls zufrieden. Bei der Tagung des Arbeitskreises Schulpolitik von CDU und FDP, an der auch Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann teilnimmt, geht es vom 23. bis 25. April im Hotel Upstalsboom und im nagelneuen Seminarraum an der Kurpromenade um so wichtige Themen wie die Zukunft des niedersächsischen Schulsystems und die Aufhebung des Errichtungsverbots für Gesamtschulen. „Vielleicht kommt am Ende so etwas wie die ‘Wangerooge Beschlüsse’ oder ein ‘Wangerooger Papier’ dabei heraus, mit dem man dann noch lange im Gespräch ist“, hofft Kohls auf eine Signalwirkung dieser Veranstaltung. (...) Wenn drei Tage später die Ministerin und andere Schulpolitiker ins Upstalsboom einziehen, wird das Hotel wohl auch erstmals die Möglichkeiten des Seminarraums im neuen Servicegebäude an der Kurpromenade testen.

Schaumburger Nachrichten, 15.04.2008: IGS-Start mit der 5. und der 6. Klasse im Jahr 2009

Burdorf: „An uns wird es nicht liegen“
Kreis Schaumburg. Trotz der Verzögerung bei der Änderung des Schulgesetzes in Hannover: Die Kreisverwaltung wird nach den Worten von Schuldezernentin Eva Burdorf alles daran setzen, den Start einer weiteren Gesamtschule in Schaumburg zum neuen Schuljahr, sprich nach den diesjährigen Sommerferien, zu ermöglichen.

Als der Schulausschuss des Kreistages am 3. März den Weg für die Bedarfsumfrage für die neue Gesamtschule unter den Eltern sämtlicher Schaumburger Grundschüler frei machte, sah die Zeitplanung der Kreisverwaltung noch so aus, dass die Fragebogen nach Ostern verteilt werden sollten. Bis dahin, so kalkulierte damals die Schulabteilung der Kreisverwaltung – aber auch führende CDU-Leute im Kreistag – würde es von CDU/FDP-Regierung in Hannover zumindest einen Entwurf eines Schulgesetzes ohne das bisher heftig attackierte Einrichtungsverbot für weitere Gesamtschulen geben.

Diesen gibt es bis zum heutigen Tage nicht, und deshalb gibt es für Schaumburg noch keinen Umfragetext und natürlich auch keinen Fragebogen. In einem Briefwechsel mit dem Kultusministerium war der Landkreis davor gewarnt worden, die Umfrage ohne eine direkte Vorlage aus Hannover zu starten.

Burdorf betonte gestern auf Nachfrage, dass die Kreisverwaltung jetzt auf die Klausur der Landesregierung auf einer Nordseeinsel in der kommenden Woche setzt, wo die immer wieder hinaus gezögerte Entscheidung in Sachen Schulgesetz fallen solle. Burdorf und auch regierungsnahe Kreispolitiker wollen dann alle Beziehungen nach Hannover spielen lassen, um schnellstens an den Gesetzestext zu kommen. Plan ist es jetzt, die Fragebogen in der Woche nach dem 27. April an die Grundschuleltern zu verteilen.

Burdorf betonte angesichts des Zögerns der Landesregierung: „Wir lassen uns dadurch nicht beirren. Wir ziehen weiter gerade unsere Furche. An uns wird es nicht liegen, wenn es zum nächsten Schuljahr keine weitere Gesamtschule in Schaumburg gibt.“ Eine Gefahr für das gegliederte Schulsystem, die Kritiker der geplanten Gesetzesänderung aus anderen Teilen Niedersachsens anführen, sieht Burdorf für die Schaumburger Schullandschaft im Fall einer zusätzlichen Gesamtschule an keiner Stelle.
Zusatzoption ausgedacht

Für den Fall, dass der Schaumburger Gründungszeitplan endgültig aus dem Ruder laufen könnte, wird in der Kreisverwaltung eine Zusatzoption überlegt, die dann auch in der Elternbefragung zum Ausdruck kommen soll: „Wir überlegen, die neue Gesamtschule nicht nur mit dem 5. sondern mit der 5. und 6. Klasse im Jahr 2009 zu starten.“ Das müsse aber noch in den Kreisgremien diskutiert werden. Käme diese Option zum Tragen, könnten bei einem späteren IGS-Start die Kinder mit dabei sein, die sonst die neue Schule in diesem Sommer besuchen könnten. Jürgen Lentz

Salzgitter Zeitung, 12.04.2008: Heister-Neumann zur IGS - Salzgitter hat die gleichen Startchancen

Heister-Neumann zur IGS – SPD rügt CDU
"Salzgitter hat die gleichen Startchancen"

SALZGITTER. "Wenn die gesetzliche Grundlage erst einmal geschaffen ist, haben alle Schulträger in Niedersachsen die gleichen Startchancen für die Gründung neuer Gesamtschulen. Dies gilt natürlich auch für Salzgitter", teilt Elisabeth Heister-Neumann auf Anfrage unserer Zeitung mit. Die neue Kultusministerin hatte gestern verlauten lassen, dass etwa zehn neue Gesamtschulen 2009/2010 ihren Betrieb in Niedersachsen aufnehmen könnten (wir berichteten).

Drei Bedingungen müssten allerdings erfüllt sein, so Heister-Neumann. "Die Gesamtschule muss ergänzend zu den Regelschulen geschaffen werden. Der jeweilige Schulträger muss einen entsprechenden Antrag stellen. Und mithilfe des qualifizierten Elternwillens muss der Bedarf für eine neue Gesamtschule nachgewiesen werden."

Unterdessen werfen der SPD-Landtagsabgeordnete Stefan Klein und die SPD-Ratsfraktion der CDU in der Gesamtschuldebatte eine Täuschung der Wähler vor. Klein und Elke Streckfuß, schulpolitische Sprecherin der SPD, kritisieren, dass durch bewusste Verzögerung der Beschlussfassung im Niedersächsischen Landtag eine Einrichtung von neuen Gesamtschulen zum August nicht mehr möglich sei.

Die Ankündigung von Heister-Neumann in der gestrigen Ausgabe der SZ zeige, so Klein, dass es die Landesregierung nicht ernst meine. Bei 4000 fehlenden Gesamtschulplätzen in Niedersachsen seien neun bis zehn neue Schulen keinesfalls ausreichend. "Die SPD hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Gründung von Gesamtschulen ohne Wenn und Aber ermöglicht. Die neue Kultusministerin verzögert unter dem peinlichen Deckmantel der Langsamkeit die Gründung neuer Gesamtschulen." iku/rit/red.

Braunschweiger Zeitung, 11.04.2008: 2009 gibt es zehn neue Gesamtschulen in Niedersachsen

Kultusministerin Heister-Neumann: In Braunschweig weitere IGS vorstellbar – Opposition sieht Wahlbetrug

Von Michael Ahlers

HANNOVER. Zum neuen Schuljahr bleiben Gesamtschulplätze Mangelware: Neugründungen sollen erst 2009/2010 den Betrieb aufnehmen dürfen. Intern geht man offenbar von rund zehn Gesamtschulen aus.

"Solche Gründungen brauchen rund 9 Monate Vorlauf", sagte Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) unserer Zeitung. Sie rechne zum August 2009 mit neuen Gesamtschulen vor allem in Großstädten. In Braunschweig sei eine weitere Integrierte Gesamtschule vorstellbar.

"Die Landesregierung hat die Möglichkeit verspielt, 2008 zu starten", sagte Anne Mehring von der Braunschweiger Gesamtschul-Initiative. "Die Eltern sind fest davon ausgegangen, dass es 2008 losgeht", betonte Mehring. Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) hatte im Vorjahr ein Lockern des Neugründungsverbots angekündigt. Das Gesetz soll erst im Juli verabschiedet werden. "Das verwehrt tausenden Kindern die Chance, auf eine Gesamtschule zu gehen", sagte die Grüne Ina Korter. Wulff habe sein Versprechen gebrochen, so Korter.

Braunschweiger Zeitung, 11.04.2008: Gesamtschule als Gimmick

Von Uwe Hildebrandt

Niedersachsens CDU hat ihr Wort nicht gebrochen. Der Vorwurf der Sozialdemokraten ist falsch. Die Union hatte vor der Landtagswahl im Januar zwar angekündigt, das Gesamtschul-Verbot aufzuheben – doch sie ließ die Wähler im Unklaren, in welchem Umfang Neugründungen möglich sind.

Nun ist das eingetreten, was zu erwarten war: Menschen sind enttäuscht, weil sie viele neue Gesamtschulen erhofft hatten. Tausende Schüler, die in der Warteschlange stehen, warten weiter. Die CDU, die Gesamtschulen lange als Weich-Ei-Gymnasien verteufelte, tut sich mit dem Aufbruch zu neuen Ufern schwer.

Nach den schulpolitischen Schnellschüssen der Vergangenheit ist es eigentlich lobenswert, dass die neue Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann die Gesetzesänderung sorgfältig plant. Gute Konzepte brauchen ihre Zeit. Und doch ist da dieser bittere Beigeschmack, der die deutsche Schulpolitik seit der viel diskutierten Pisa-Studie durchzieht: Mit der klaren Ansage, am dreigliedrigen Schulsystem mit Haupt- und Realschule sowie Gymnasium festzuhalten, hat sich Heister-Neumann schon zu Beginn den Weg zu einer echten Reform verbaut. Neue Gesamtschulen gibt es erst irgendwann und sie sind dann nur ein Gimmick, wie Yps-Leser sagen würden – eine lustige Beigabe.

Was ist los im Bildungsland Deutschland? Alle Parteien fordern die große Bildungsoffensive. Laut Pisa würde das heißen: Statt bereits Zehnjährige auseinander zu reißen, sollte die Differenzierung lieber in einzelnen Schulfächern erfolgen – an gemeinsamen Schulen mit einem Kurssystem. Es muss viel mehr Ganztagsschulen und Lehrkräfte geben, um nachmittags gezielt fördern zu können. Lehrpläne müssen entrümpelt, und Lehrformen praxisorientierter werden.

All das kostet viel Geld, aber bei einer echten Bildungsoffensive dürfte nicht das Portemonnaie klemmen. Schließlich lebt Deutschland im Wesentlichen von seinem Wissensschatz. Manfred Spitzer, Forscher und Kolumnist unserer Zeitung, sagt treffend: "Sonst nähen wir bald die T-Shirts für China."

Rundblick Nord-Report, 10.04.2008: Niedersächsische CDU-Landtagsfraktion vs. CDU-Kultusminiserin

Kommentar: Prüfung

(rb) Der Arbeitskreis Kultus der CDU-Fraktion ist für jeden niedersächsischen Kultusminister – insbesondere aus den eigenen Reihen – eine echte Prüfung: Elisabeth Heister- Neumann hat jetzt gleich zu Beginn ihrer Amtszeit als neue Ressortchefin über die Medien Bekanntschaft mit den ambitionierten CDU-Bildungspolitikern Ursula Körtner und Karl-Heinz Klare gemacht, die sich seit jeher als die eigentlichen Schulexperten bzw. besseren Kultusminister begreifen und sich in der vergangenen Legislatur lustvoll am damaligen Amtsinhaber Bernd Busemann abgearbeitet haben. Termingerecht zum Auftakt des Landtagsplenums, in das die Opposition Gesetzentwürfe zur Aufhebung des Gesamtschulgründungsverbots eingebracht hat, lancierten die Köpfe des „AK Kultus“ ihre Vorstellungen des künftigen Schulgesetzes in die Öffentlichkeit. Dazu gehört, die Kooperative Gesamtschule möglicherweise ohne Einschränkung zur Regelschule zu erklären.

Was den Arbeitskreis bewegt, die eigene Kultusministerin bzw. die Regierungskoalition in Gänze vor einer wichtigen Landtagsdebatte und gut zwei Wochen vor der angesetzten Klausur zur Schulgesetznovelle durch eine inhaltliche Kehrtwende derart in Erklärungsnöte zu bringen, ist rasch erklärt: Die neue Spitze im Kultusministerium soll so schnell wie möglich begreifen, dass ohne die Schulpolitiker in der CDU-Fraktion nichts geht. Diese Botschaft hatte Vorgänger Bernd Busemann seinerzeit bei jedem neuerlichen Überraschungsangriff aus dieser Ecke wohl vernommen, sich aber wenig davon beeindrucken lassen. Allerdings musste er am Ende sein Ressort räumen. Der AK Kultus wertete dies als Lohn für seine Anstrengungen und möchte jetzt offenbar die neue Amtsinhaberin unverzüglich auf Linie bringen.

Die Gesamtschuldebatte im Landtag am Mittwochnachmittag hat aber gezeigt, dass auch Heister-Neumann keine Ministerin ist, die sich so einfach in die Ecke stellen lässt. Sie machte unmissverständlich deutlich, dass es bei den Eckdaten der Gesetzesreform bleibt, wie sie vor der Wahl angekündigt wurden und im Koalitionsvertrag fixiert sind: Neue Integrierte oder Kooperative Gesamtschulen sollen in Niedersachsen nur als Ergänzung zu dem bestehenden gegliederten Schulwesen vor Ort zugelassen werden und auch nur, wenn der Schulträger es will und der Bedarf qualifiziert nachgewiesen wird. „Wer meint, mit der Streichung zweier Sätze im Schulgesetz sei alles bedacht und getan, macht es sich sträflich einfach und dokumentiert, dass er das Gesamtsystem und den Willen aller Eltern nicht in den Blick nimmt“, entgegnete sie sowohl der Opposition im Landtag als auch den eigenen Leuten. Man darf jetzt gespannt sein auf die Ergebnisse der Kultusklausur von CDU und FDP. Der Plan ist, im Mai einen gemeinsamen Entwurf zur Änderung des Schulgesetzes in den Landtag einzubringen, der nach Anhörung und Beratung im Juli verabschiedet werden soll, also zum Schuljahr 2008/2009 in Kraft treten kann.

– bri

Braunschweiger Zeitung, 10.04.2008: Keine neuen Gesamtschulen zum neuen Schuljahr

Opposition im Landtag wirft der Regierung Wulff Wortbruch vor:
Keine neuen Gesamtschulen zum neuen Schuljahr

HANNOVER. Die Gesamtschul-Initiativen im Land müssen mit dem Anmelden ihrer Kinder weiter warten. Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) kündigte gestern im Landtag die Neufassung des Schulgesetzes zwar für die Mai-Sitzung des Landesparlaments an. Doch das Gesetz muss ja auch noch beraten und verabschiedet werden. "Wir werden es bis zum 1. August nicht schaffen", räumte der CDU-Kultuspolitiker Karl-Heinz Klare gestern während der Debatte zur Neugründung von Gesamtschulen ein. Die Opposition spricht von Wahlbetrug. "Schon bei der ersten Nagelprobe auf die Glaubwürdigkeit Ihrer Wahlversprechen versagen Sie", warf die Grünen-Abgeordnete Ina Korter Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) vor.

Wulff hatte im Vorjahr angekündigt, das Neugründungsverbot nach der Landtagswahl im Januar zu lockern. Zwar hatte Wulff schon damals keinen Zweifel daran gelassen, dass es dabei nicht um die flächendeckende Neugründung von Gesamtschulen gehe, sondern um wenige Ausnahmen in Kommunen mit starker Nachfrage nach Gesamtschulen – wie Braunschweig. Die CDU/FDP-Koalition will schließlich am System Hauptschule-Realschule-Gymnasium festhalten, das sie für überlegen hält. Sie fürchtet insbesondere um den Bestand der Hauptschule, falls Gesamtschulen als Alternative bereitstehen. Durch das umstrittene verkürzte Abitur könnten außerdem frustrierte Gymnasiasten verstärkt auf Gesamtschulen drängen, vermutete die SPD-Abgeordnete Frauke Heiligenstadt. Doch vor allem ärgert SPD, Grüne und Linke, dass die Gesamtschul-Charmeoffensive nach der Wahl deutlich an Tempo verloren hat. "Mehr als zweieinhalb Monate nach der Wahl liegt von Ihnen nichts vor", so Heiligenstadt.

Doch das liegt nicht nur an den Tücken in der Sache: Wo und zu welchen Bedingungen lässt man Gesamtschulen zu? Eine qualifizierte Elternmehrheit müsse eine Gesamtschule wollen, der Schulträger sie beantragen, so Heister-Neumann gestern. Und: Neue Gesamtschulen würden nur als Ergänzung des gegliederten Schulsystems zugelassen. Dafür objektive Kriterien zu finden, ist heikel genug. Dazu kommt, dass die Schulpolitik bei der CDU keineswegs aus einem Guss ist. Das schlechte Verhältnis von Heister-Neumanns Amtsvorgänger Bernd Busemann zur Fraktion – und umgekehrt – war legendär. "Wir machen das Gesetz", hatte es auch zum Thema Gesamtschulen aus der Fraktion geheißen.

"Wir wollen, dass zum Beginn des neuen Schuljahres Gesamtschulen ihre Arbeit aufnehmen können", forderte SPD-Politikerin Heiligenstadt. In Braunschweig, Hannover, den Landkreisen Schaumburg und Friesland etwa seien die Voraussetzungen längst gegeben. Mindestens 4000 Kinder warteten auf einen Platz. Tausende Betroffene seien enttäuscht und getäuscht. Dagegen sagte der Wolfenbütteler FDP-Politiker Björn Försterling, Neugründungen müssten sorgfältig vorbereitet werden. Und bei der Landtagswahl habe eine klare Mehrheit der Niedersachsen schließlich nicht für die Gesamtschul-Konzepte der Opposition, sondern für das Schulkonzept der CDU/FDP-Koalition gestimmt. Es war der selbstbewussteste, frischeste Beitrag der Koalition in der Debatte.

Von Michael Ahlers

Göttinger Tageblatt, 10.04.2008: Ministerin bremst Gesamtschulen

Die neuen CDU-internen Pläne für die flächendeckende Gründung neuer Gesamtschulen haben offenbar keine guten Realisierungschancen. Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) sagte neue Gesamtschulen dürften nur dann entstehen, wenn „das gegliederte Schulwesen vor Ort erhalten“ bleibt. Damit dürften diese neuen Schulen nur als Ergänzung zugelassen werden, sagte die Ministerin am Mittwoch vor dem Landtag in Hannover.

In der CDU-Landtagsfraktion war am Wochenende ein anderes Modell entwickelt worden, nämlich die Kooperativen Gesamtschulen (KGS) auf Wunsch eines Kreises oder einer Stadt auch anstelle von Gymnasium, Real- und Hauptschule zuzulassen. Eine KGS sieht vor, dass alle drei Schulformen unter einem Dach vereint werden. Nach dieser CDU-Variante hätten flächendeckend bestehende Schulen zu einer KGS zusammengeführt werden können. Gegen diesen Vorschlag waren allerdings umgehend starke Bedenken des Philologenverbandes laut geworden, der die eigenständigen Gymnasien in Gefahr sieht.

Heister-Neumann stellte im Landtag klar, neue Gesamtschulen – ob integrierte oder kooperative – dürften künftig nur als „Ergänzung“ des dreigeteilten Schulwesens erlaubt werden. „Das galt und das gilt“, betonte die Ministerin und grenzte sich damit von den Überlegungen der CDU-Kultuspolitiker ab. Die Ministerin bekräftigte allerdings, das bisherige generelle Verbot der Neugründung von Gesamtschulen solle fallen. Bedingung sei, dass die betreffende Kommune einen Antrag stellt und ein „qualifizierter Elternwille“ die Gesamtschule fordere. Einen Gesetzentwurf dazu legte die Ministerin noch nicht vor. „Gründlichkeit geht vor Schnelligkeit“, betonte Heister-Neumann.

Die Bildungsexperten der Opposition, Frauke Heiligenstadt (SPD), Ina Korter (Grüne) und Christa Reichwaldt (Linke) warfen CDU und FDP eine „Verzögerungstaktik“ vor. „Viele Eltern wollen ihre Kinder auf eine Gesamtschule schicken, weil sie dem Druck an den Gymnasien entgehen wollen“, sagte Heiligenstadt. „Diese Menschen lassen Sie im Regen stehen.“ Korter sagte, die Koalition sei „heillos zerstritten in parteiinternen Machtspielen“. Wenn man nur wolle, könne man durchaus rasch einen Gesetzentwurf vorlegen.

Der SPD-Politiker Olaf Lies sprach von 4000 Kindern in Niedersachsen, die in diesem Jahr vergeblich auf einen Platz in einer Gesamtschule warteten. „Dabei hat der Kreistag in meiner Heimat Friesland einstimmig beschlossen, eine solche Gesamtschule zu wollen“, betonte Lies.

Der FDP-Politiker Björn Försterling widersprach den Einwänden der SPD. Zunächst müsse der Elternwille „als nachhaltig festgestellt werden“, und bei der Formulierung des Gesetzes sei viel Sorgfalt vonnöten. „Das können wir nicht von heute auf morgen machen“, betonte der FDP-Sprecher. Die CDU-Abgeordnete Ursula Körtner betonte: „Das Gesetz wird zum neuen Schuljahr 2008/2009 vorliegen.“

von Klaus Wallbaum

Delmenhorster Kreisblatt, 10.04.2008: Keine Hoffnung auf Gesamtschule

Landtags-CDU will bisherige Schulformen behalten
Über die Zukunft neuer Gesamtschulen in Niedersachsen wird weiter gestritten.

von Bettina Dogs

Hannover. Eine Gesamtschule in Ganderkesee noch in diesem Jahr ist vom Tisch. „Hier ist nicht angekommen, dass Eltern in Ganderkesee oder Bookholzberg unbedingt eine wollen“, sagte Karl-Heinz Klare, kultuspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Landtag, gestern Nachmittag im dk-Gespräch. Zum ersten Mal haben die neu gewählten Abgeordneten gestern in der Plenarsitzung in Hannover debattiert. Unter anderem auf der Tagesordnung: Gesetzentwürfe, in denen SPD, Grüne und Linke fordern, neue Gesamtschulen nicht weiter zu verbieten.

Dem stehen CDU und FDP grundsätzlich nicht entgegen, beide Koalitionspartner wollen neue Gesamtschulen allerdings nur neben dem bestehenden Schulsystem zulassen. Für Ganderkesee sieht Karl-Heinz Klare da schwarz. „Eine Gesamtschule ist dort nicht möglich ohne dass andere Schulformen gestrichen werden müssten“, meinte der ehemalige Hauptschullehrer. Das Gymnasium aber müsse unbedingt erhalten bleiben. „Wir wollen nicht, dass Kinder gezwungen werden, auf die Gesamtschule zu gehen.“ Stattdessen wolle man die Bildungsqualität der einzelnen Schulen stärken.

Bis zur nächsten Sitzung im Mai wird das Thema nun weiter in den Arbeitsgruppen diskutiert. Klare und Fraktionskollege Ansgar Focke, Landtagsabgeordneter für den Landkreis Oldenburg, sind sich sicher: Vor August wird es kein neues Gesetz zu künftigen Gesamtschulen in Niedersachsen geben. Nur wenn ein qualifizierter Elternwille vorliegt, sollen laut Koalition integrierte Gesamtschulen zusätzlich eingerichtet werden. Wenn eine bestimmte Anzahl Eltern also verbindlich zusagt, ihre Kinder die nächsten Jahre auf eine Gesamtschule zu schicken. 120 Schüler, so Klare, müssten über einen längeren Zeitraum jedes Jahr neu bereitstehen, um die Gesamtschule dauerhaft zu halten.

Neue Presse Hannover, 10.04.2008: Keine neue Gesamtschule 2008

HANNOVER. Vor der Landtagswahl versprach Ministerpräsident Christian Wulff (CDU), das Gesamtschul-Errichtungsverbot zu lockern. Doch wann es so weit sein wird, ist weiterhin unklar. „Wir werden es bis zum 1.8. nicht schaffen“, räumte Karl-Heinz Klare, bildungspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion gestern ein. Das bedeutet: Auch für das dann beginnende Schuljahr wird es noch keine neuen Gesamtschulen geben – egal, wie hoch der Bedarf sein mag.

Die Opposition wirft den Regierungsfraktionen vor, die Verbotsaufhebung bewusst zu verschleppen. Es gehe schließlich nur um die Streichung einer einzelnen Passage, so Schulexpertin Ina Korter (Grüne): „Das ist nicht nur peinlich, das ist Wortbruch.“ SPD-Kultuspolitikerin Frauke Heiligenstadt sagte, bereits jetzt warteten 4000 Kinder in Niedersachsen auf einen Platz in einer Gesamtschule.

Für Diskussion hatte ein Vorstoß in der CDU-Fraktion gesorgt, Kooperative Gesamtschulen (KGS) als gegliederte Schulen zu definieren und mit diesem Trick das Wahlversprechen einzulösen. Das werde es mit ihr nicht geben, sagte Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann: „Das galt und das gilt.“

ran

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 10.04.2008: Ministerin bremst Gesamtschulen

Heister-Neumann wendet sich auch gegen die neuen KGS-Ideen innerhalb der CDU

Von Klaus Wallbaum

Hannover. Die neuen CDU-internen Pläne für die flächendeckende Gründung neuer Gesamtschulen haben offenbar keine guten Realisierungschancen. Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) sagte am Mittwoch vor dem Landtag in Hannover, neue Gesamtschulen dürften nur dann entstehen, wenn „das gegliederte Schulwesen vor Ort erhalten“ bleibt. Damit dürften diese neuen Schulen nur als Ergänzung zugelassen werden.

In der CDU-Landtagsfraktion war am Wochenende ein anderes Modell entwickelt worden, nämlich die Kooperativen Gesamtschulen (KGS) auf Wunsch eines Kreises oder einer Stadt auch anstelle von Gymnasium, Real- und Hauptschule zuzulassen. Eine KGS sieht vor, dass alle drei Schulformen unter einem Dach vereint werden. Nach dieser CDU-Variante hätten flächendeckend bestehende Schulen zu einer KGS zusammengeführt werden können. Gegen diesen Vorschlag waren allerdings umgehend starke Bedenken des Philologenverbandes laut geworden, der die eigenständigen Gymnasien in Gefahr sieht.

Heister-Neumann stellte im Landtag klar, neue Gesamtschulen – ob integrierte oder kooperative – dürften künftig nur als „Ergänzung“ des dreigeteilten Schulwesens erlaubt werden. „Das galt und das gilt“, betonte die Ministerin und grenzte sich damit von den Überlegungen der CDU-Kultuspolitiker ab. Die Ministerin bekräftigte allerdings, das bisherige generelle Verbot der Neugründung von Gesamtschulen solle fallen. Bedingung sei, dass die betreffende Kommune einen Antrag stellt und ein „qualifizierter Elternwille“ die Gesamtschule fordere. Einen Gesetzentwurf dazu legte die Ministerin noch nicht vor. „Gründlichkeit geht vor Schnelligkeit“, betonte Heister-Neumann.

Die Bildungsexperten der Opposition, Frauke Heiligenstadt (SPD), Ina Korter (Grüne) und Christa Reichwaldt (Linke) warfen CDU und FDP eine „Verzögerungstaktik“ vor. „Viele Eltern wollen ihre Kinder auf eine Gesamtschule schicken, weil sie dem Druck an den Gymnasien entgehen wollen“, sagte Heiligenstadt. „Diese Menschen lassen Sie im Regen stehen.“ Korter sagte, die Koalition sei „heillos zerstritten in parteiinternen Machtspielen“. Wenn man nur wolle, könne man durchaus rasch einen Gesetzentwurf vorlegen. Der SPD-Politiker Olaf Lies sprach von 4000 Kindern in Niedersachsen, die in diesem Jahr vergeblich auf einen Platz in einer Gesamtschule warteten. „Dabei hat der Kreistag in meiner Heimat Friesland einstimmig beschlossen, eine solche Gesamtschule zu wollen“, betonte Lies.

Der FDP-Politiker Björn Försterling widersprach den Einwänden der SPD. Zunächst müsse der Elternwille „als nachhaltig festgestellt werden“, und bei der Formulierung des Gesetzes sei viel Sorgfalt vonnöten. „Das können wir nicht von heute auf morgen machen“, betonte der FDP-Sprecher. Die CDU-Abgeordnete Ursula Körtner betonte: „Das Gesetz wird zum neuen Schuljahr 2008/2009 vorliegen.“

Kommentar: Gesamtschulen In aller Ruhe

Als Bernd Busemann noch niedersächsischer Kultusminister war, musste er nie getrieben werden – im Zweifel war er immer als Erster mit einer neuen Idee auf dem Markt, und die anderen hechelten hinterher. Das war ein Grund dafür, dass nun nicht mehr Busemann, sondern die zurückhaltende Elisabeth Heister-Neumann dieses Ministerium führt: Ministerpräsident Christian Wulff will nach Jahren tiefgreifender Reformen vor allem wieder etwas mehr Ruhe an die Schulen bringen.

Die Schattenseite dieser Entscheidung ist gestern im Landtag deutlich geworden. Weil inzwischen die Gemächlichkeit zur Leitlinie der CDU/FDP-Bildungspolitik geworden ist, findet die Opposition einen hervorragenden Angriffspunkt: Die Regierung komme nicht in die Strümpfe, sei sich selbst nicht einig, brauche viel zu lange für ihre Gesetzentwürfe und löse damit versprochene Veränderungen nicht ein – hier vor allem die Zulassung neuer Gesamtschulen.

Man mag zu Gesamtschulen stehen, wie man will. Aber die Behauptung der Opposition, es wäre genug Zeit für die Vorlage eines Gesetzentwurfes gewesen, ist zutreffend. Sogar die größte Regierungspartei ist schon irritiert angesichts der neuen Langsamkeit in der Bildungspolitik. Anders ist nicht zu verstehen, dass in der CDU-Landtagsfraktion Ideen entwickelt werden, die dann an die Öffentlichkeit dringen und später von der Fraktionsspitze und der Regierung wieder gestoppt werden müssen.

Eine zielstrebige und geordnete Schulpolitik sieht anders aus.

Klaus Wallbaum

CDU-Fraktion im nds. Landtag, 09.04.2008: KGSen nicht Bestandteil des gegliederten Schulwesens

Pressemitteilung, 09.04.2008

David McAllister zur Schulgesetznovelle

09. 04. 2008 - Anlässlich der heutigen Presseberichterstattung über die anstehende Schulgesetznovelle erklärt der CDU-Fraktionsvorsitzende David McAllister: "Die CDU-Landtagsfraktion bekennt sich zum begabungsgerechten, differenzierten und gegliederten Schulsystem als Regelschulsystem. Das haben CDU und FDP in der Koalitionsvereinbarung festgelegt. In dieser Legislaturperiode werden wir allerdings das strikte Neuerrichtungsverbot für Gesamtschulen lockern. Das haben wir vor der Wahl angekündigt und so haben wir es gemeinsam mit der FDP im Koalitionsvertrag vorgesehen. Entgegen anders lautender Berichterstattung sind die Kooperativen Gesamtschulen ausdrücklich nicht Bestandteil des gegliederten Schulwesens.

Für die Errichtung neuer Gesamtschulen haben sich die Koalitionsfraktionen auf drei Bedingungen verständigt:
1. Der Schulträger muss einen entsprechenden Antrag stellen.
2. Es muss ein qualifizierter Elternwille nachgewiesen werden.
3. Das gegliederte Schulwesen vor Ort darf durch die Neuerrichtung nicht gefährdet werden.

Damit wird gewährleistet, dass kein Kind gegen den Willen seiner Eltern gezwungen wird, eine Gesamtschule zu besuchen.

Die Schulgesetznovelle wird gut vorbereitet und abgestimmt. Wir brauchen ein geordnetes Verfahren und keinen Schnellschuss. Die Koalitionsfraktionen beraten deshalb zurzeit gründlich die für die Novelle notwendigen Regelungen wie etwa zu Schulbezirken, zur Aufnahmekapazität bestehender Gesamtschulen sowie zur Pflicht der Schulträger, andere Schulformen zu führen, um unter den genannten Prämissen weitere Gesamtschulen zuzulassen. Auf einer Klausurtagung des gemeinsamen Arbeitskreises werden sich die Kultuspolitiker von CDU und FDP zu den einzelnen Details verständigen, die dann in den jeweiligen Fraktionssitzungen Ende dieses Monats beraten werden. Bereits im Mai bringen die Koalitionsfraktionen dann den Gesetzentwurf in den Landtag ein, so dass er Anfang Juli beschlossen werden und zum 1. August 2008 in Kraft treten kann."

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 09.04.2008: CDU-Politiker für flächendeckend KGS-Gründungserlaubnis

CDU-Politiker fordern neue Gesamtschulen

Hannover (kw). Mit einem Vorstoß für Gesamtschulen haben Schulpolitiker der niedersächsischen CDU-Landtagsfraktion heftigen Wirbel ausgelöst. Die Abgeordneten schlagen vor, die Neugründung von Kooperativen Gesamtschulen flächendeckend zu erlauben. Wenn das so Gesetzeskraft bekäme, könnten landesweit neue Gesamtschulen gegründet werden. Der Vorschlag stieß in der Sitzung der CDU-Landtagsfraktion auf Widerspruch. Ministerpräsident Christian Wulff betonte, dass er nicht die landesweite Gründung neuer Gesamtschulen gefordert habe, sondern dies auf Einzelfälle beschränkt wissen wolle

CDU-Plan zu Gesamtschule stiftet Unmut

Die KGS künftig als Teil des gegliederten Schulwesens? Philologen befürchten Gefahr für Gymnasien

Von Klaus Wallbaum

Hannover. In der CDU-Landtagsfraktion reifen Pläne, die geplante Zulassung neuer Gesamtschulen ganz unkonventionell zu gestalten: Die Kooperativen Gesamtschulen (KGS), in denen Gymnasium, Real- und Hauptschule unter einem Dach arbeiten, könnten einfach als „gegliedertes Schulwesen“ definiert werden. In diesem Fall könnten dann flächendeckend in Niedersachsen neue KGS entstehen – womöglich ohne weitere Voraussetzungen und einschränkende Bedingungen.

Bisher hatte Ministerpräsident Christian Wulff stets erklärt, neue Gesamtschulen sollten „in Einzelfällen“ zugelassen werden, allerdings nur, wenn das „gegliederte Schulwesen“ nicht beeinträchtigt werde. Das wurde so verstanden, dass in jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt parallel mindestens ein Gymnasium, eine Real- und eine Hauptschule bestehen müssen. Wird aber die Kooperative Gesamtschule als „gegliedert“ definiert, so müssten neben einer neuen KGS nicht zwingend noch Gymnasium, Real- und Hauptschule bestehen. Dieses Modell ist am Wochenende von den CDU-Bildungspolitikern diskutiert worden. „Das ist nur eine von mehreren

Varianten, Entscheidungen sind noch nicht gefallen“, betonte die CDU-Kultussprecherin Ursula Körtner. „Wenn das so kommt, darf es auf jeden Fall nicht zur Auflösung von Gymnasien führen“, sagt der für Bildung zuständige CDU-Fraktionsvize Karl-Heinz Klare. Ministerpräsident Christian Wulff hat am Dienstag allerdings Distanz zu den neuen Überlegungen erkennen lassen. In der Sitzung der CDU-Landtagsfraktion hob er hervor, es sei „nur an wenige neue Gesamtschulen“ gedacht, außerdem bezweifele er, dass diese noch 2008 errichtet werden könnten.

Kritik an den CDU-Überlegungen kam auch vom Philologenverband. „Wir halten eine Freigabe für die Gründung von neuen KGS für keinen vernünftigen Weg. Am profilierten gegliederten Schulwesen muss festgehalten werden“, sagte Vorsitzender Guillermo Spreckels und erinnerte an Wulffs Zusage, neue Gesamtschulen nur „in regional begrenzten Einzelfällen“ zu erlauben. Wenn man jetzt die Kooperativen Gesamtschulen dem gegliederten Schulsystem zurechnen wolle, drohe ein „Flächenbrand“ zu entstehen. In der Sitzung des CDU-Arbeitskreises hatte sich das Kultusministerium mit einer Haltung in dieser Frage noch zurückgehalten. Erwartet wird aber, dass die Regierung in der heutigen Landtagsdebatte dazu Stellung bezieht.

Der Vorsitzende des Philologenverbandes sieht neben der Gesamtschul-Frage noch ein anderes wichtiges Thema, das bisher vom Kultusministerium noch nicht geklärt wurde – die Neuregelung der Arbeitszeitkonten. Die alte Regel, nach der Pädagogen in jungen Jahren mehr arbeiten und dafür später mehr Freizeit bekommen, läuft nach und nach aus. „Wird nicht zügig eine Anschlussregel mit den Lehrerverbänden vereinbart, so fehlen künftig Lehrer für die Aufrechterhaltung der Unterrichtsversorgung“, sagt Spreckels.

Eine Schule für Alle in Lüneburg, 5.4.2008: Bericht zum Gesamtschul-Initiativen-Treffen am 03.04.2008 in Hannover

www.eineschulefueralle-lg.de
Newsletter 10/08, 05.04.2008

Veranstaltung „Neue Gesamtschulen jetzt – ohne Wenn und Aber“
am 3. April 2008 in Hannover im Leineschloss

Liebe Leserinnen und Leser,

wir müssen wieder aktiv werden!

Bei der Veranstaltung „Neue Gesamtschulen jetzt – ohne Wenn und Aber“ am 3.4.08 des Gesamtschulverbandes und der GEW zur Schulgesetzesänderung im Leineschloss in Hannover wurde die Enttäuschung im voll besetzten Saal über den „Wortbruch“ der Landesregierung formuliert. Noch während der Koalitionsgespräche hatten CDU und FDP verlauten lassen, das Schulgesetzt solle möglichst schnell geändert werden.

Die erste Landtagssitzung, in der Gesetzesentwürfe eingebracht werden können, findet in der nächsten Woche statt. Dem Ältestenrat hätten Gesetzesentwürfe bis zum 2.April eingereicht werden müssen. Bis zu dem Termin lagen allerdings nur Entwürfe von der SPD, den Grünen und der Linken vor. Herr Klare, bildungspolitischer Sprecher der CDU, der noch vor kurzem von der Möglichkeit eines „Vorschaltgesetzes“ gesprochen hatte, findet inzwischen keine Mehrheit mehr in der eigenen Fraktion. Als stärkster Bremser, so ist zu hören, tritt die FDP auf.

Dr. Dieter Galas, u.a. ehemaliger Leiter der IGS Langenhagen und Mitherausgeber des Kommentars zum Niedersächsischen Schulgesetz, bezweifelt nun, dass die Neueinrichtung von Gesamtschulen zum Sommer 2008, so wie von der Landesregierung in Aussicht gestellt, noch möglich sein wird. Und - nun wird es auch für uns in Lüneburg spannend - wenn eine entsprechende Gesetzesänderung nicht vor der Sommerpause umgesetzt wird, so ist auch mit weiteren Verzögerungen zu rechnen und ein Start selbst in 2009 fraglich.

Olaf Lies, SPD-Landtagsabgeordneter und Sprecher der Friesländer IGS-Initiative warf der CDU/FDP neben Wortbruch auch diese Verzögerungstaktik vor. Niedersachsenweit, so fasste er die Stimmung zusammen, gibt es eine Bewegung für die Errichtung neuer Gesamtschule, die sich nicht - wie 2003 - aufhalten lassen wird. Dem stimmen wir voll und ganz zu! Fast makaber mutet da schon an, wenn die neue Kultusministerin, auf einer Parallelveranstaltung angesprochen auf diese Verzögerung, von „der Entdeckung einer neuen Langsamkeit“ spricht – das vor dem Hintergrund des Abiturs in 12 Jahren!

Aber es gibt auch Positives zu berichten: Zunächst einmal freuten wir uns während der Veranstaltung über die Anwesenheit der Lüneburger Landtagsabgeordneten Andrea Schröder-Ehlers von der SPD und Miriam Staudte von den Grünen, die uns mit unserem Vorhaben nach wie vor ausdrücklich unterstützen.

Ebenso erfreut waren wir zu hören, dass wir andere Initiativen mit unserem Ansatz der Gründung einer Reformschule inspirieren konnten. Wie schon oft erwähnt, geht es uns nicht in erster Linie um eine Gesamtschule, sondern um die Gründung einer modernen, reformpädagogisch arbeitenden Schule, die sich aber am ehesten im gesetzlichen Rahmen einer IGS wiederfindet.

Nach der Gewichtigkeit der gestern erfahrenen Neuigkeiten, können wir jedoch nicht mit dem Positiven enden. Wir müssen wieder Flagge zeigen und deutlich werden lassen, dass eine sehr, sehr breite Elternschaft in Niedersachsen, im Landkreis und der Stadt sich ausdrücklich eine IGS als Alternative zu den bereist existierenden Schulen wünscht. Nach aktuellen Zahlen würden (bei den bescheidenen Informationsmöglichkeiten, die wir hatten) die Eltern von 409 Fünftklässlern ihr Kind an einer Integrierten Gesamtschule anmelden. Landesweit müssen an den bereits bestehenden Gesamtschulen 2500 Kinder abgewiesen werden!

Beste Grüße
Der Vorstand

Nordwest-Zeitung, 5.4.2008: Ausnahmegenehmigung für Sofortstart von IGSen in Friesland, Schaumburg und Hameln?

Kinder früher zur Schule
BILDUNG CDU-Landtagsfraktion drängt auf Umsetzung des Koalitionsbeschlusses

VON MARCO SENG, REDAKTION

HANNOVER - Kinder in Niedersachsen sollen künftig früher eingeschult werden. Die Landesregierung will den Stichtag für die Einschulung (bisher 30. Juni) um drei Monate vorziehen. Das Schulgesetz soll voraussichtlich noch in diesem Jahr entsprechend geändert werden. „Wir haben uns im Koalitionsvertrag darauf verständigt, das Regeleinschulungsalter schrittweise zu senken“, sagte Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) der NWZ. Allerdings wolle man zunächst die Erfahrungen mit dem neuen Brückenjahr zwischen Kindergarten und Grundschule auswerten. Das Einschulungsalter liegt derzeit im Schnitt bei 6,7 Jahren. Es soll auf sechs Jahre gesenkt werden.

Die CDU-Fraktion drängt darauf, den Koalitionsbeschluss so schnell wie möglich umzusetzen. „Wir müssen den Bildungsbeginn weiter vorziehen“, sagte CDU-Fraktionsvize Karl-Heinz Klare der NWZ. Erfahrungen aus anderen Ländern hätten gezeigt, dass Kinder bei einer früheren Einschulung besser lernten. Die Schulpolitiker der CDU-Fraktion wollen Ende April bei einer Klausurtagung auf Wangerooge über eine erste Reform des Schulgesetzes beraten. Ob dann schon die Senkung des Einschulungsalters beschlossen wird, ist allerdings offen.

Das neue Schulgesetz soll laut Heister-Neumann am 1. August in Kraft treten. Die CDU/FDP-Koalition will darin das Errichtungsverbot für Gesamtschulen aufheben. Die Gründung von neuen Gesamtschulen soll aber erst ein Jahr später möglich sein. In der Koalition wird allerdings noch über Ausnahmen diskutiert, etwa in den Landkreisen Friesland, Schaumburg und Hameln-Pyrmont.

Die Tageszeitung, 04.04.2008: Aufhebung des Gesamtschulverbots läuft nur schleppend

taz Nord

Zum Ärger der Rektoren
Niedersachsens Schulleiter reagieren vergrätzt auf die neue Kultusministerin Heister-Neumann. Auch an anderer Front hat sie Probleme: die Aufhebung des Gesamtschulverbots läuft nur schleppend

VON KAIJA KUTTER UND KAI SCHÖNEBERG

700 Rektoren gegen eine Ministerin: Elisabeth Heister-Neumann stolperte leicht, als sie am Donnerstag in Hannover das Podium bestieg. Es sollte ein schlechtes Omen für die frischgebackene niedersächsische CDU-Kultusministerin sein. Als "verlorene Zeit", "keinen guten Einstand", gar als "Unverschämtheit" oder "voller Platitüden" werteten einzelne Rektoren die Antrittsrede von Heister-Neumann vor dem Schulleitungsverband des Landes. Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) hatte seine Justizministerin nach der Wahl zur Chefin der Schulen gemacht, gleichzeitig ihren Vorgänger Bernd Busemann (CDU) auf ihren Posten im Justizministerium versetzt, um die durch die busemannschen Reformen vergrätzten Schulen zu befrieden. Dennoch wurde die Novizin mit Zischeln unterbrochen, "jetzt wird's Kabarett", rief einer, der Beifall war spärlich. Kein Zweifel, die Rektoren sind auf der Zinne. Dabei kündigte die neue Ressortchefin mehr Lehrerstellen und "Ruhe und Zeit" an, um die Reformen zu verdauen.

Vielleicht sei Heister-Neumann "als Neuling noch nicht so im Detail informiert", sagte Verbandschefin Helga Akkermann später. Aber auch sie war "nicht zufrieden" mit der Ministerinnen-Rede. "Bitte stoppen Sie die zunehmende Zermürbung der Schulleitungen", hatte Akkermann gefordert. Die Reformen von der Abschaffung der Orientierungsstufe über die Einführung des Schul-TÜV bis hin zur eigenverantwortlichen Schule, "alles das mussten wir Schulleitungen organisieren", klagte Akkermann - zum Nulltarif.

Freiwerdende Stellen seien zu lange unbesetzt und würden "wie Sauerbier" angeboten, weil das Rektoren-Amt unattraktiv geworden sei. "Entscheiden Sie endlich, dass Schulleiter nicht mehr als zwei Unterrichtsstunden am Tag erteilen müssen", forderte Akkermann. Immerhin: Lob fand die Verbandschefin für die geplante Schulleiterakademie, mit Applaus wurde die Ankündigung der Kultusministerin bedacht, den Verwaltungsaufwand einzudämmen.

Auch an einer weiteren Front zeichnet sich Unbill für Heister-Neumann ab: Die von Wulff im Wahlkampf angekündigte Aufhebung des Gründungsverbots von Gesamtschulen wird nur schleppend umgesetzt. Eigentlich sollte es schon zum Schuljahresbeginn neue Gesamtschulen geben, wenn vor Ort Bedarf da ist. Dies ist in den Schulkreisen Friesland, Hameln-Pyrmont und Schaumburg der Fall, wo Neugründungsinitiativen in den Startlöchern stehen. An der Integrierten Gesamtschule (IGS) Schaumburg gibt es bereits 300 Anmeldungen, obwohl nur 120 Plätze zur Verfügung stehen. "Bis zum Sommer werden das noch mehr. Wir haben jedes Jahr mehr als 500 Anmeldungen", sagt der stellvertretende Schulleiter Eberhard Koch. Er weiß von drei weiteren Schulzentren, die genug Schüler für eine Umwandlung zur Gesamtschule hätten.

Auch in Bad Mündern im Landkreis Hameln-Bad Pyrmont sprachen sich Eltern im November für eine kooperative Gesamtschule aus, weil es dort kein erreichbares Gymnasium gibt. "Wir fordern, dass es in diesem Jahr an diesen beiden Orten Neugründungen gibt", sagt GEW-Chef Eberhard Brandt, der am Donnerstag mehr als hundert Ganztagsschul-Unterstützer in Hannover versammelt hatte, darunter auch Bürgermeister von der CDU. Doch die CDU-Fraktion, sagt Brandt, habe wohl Angst vor ihren Kommunalpolitikern und verzögere das Verfahren.

SPD, Grüne und die Linke wollen in der kommenden Woche entsprechende Anträge im Landtag einbringen. Der Gesetzentwurf von FDP und CDU wird jedoch wohl erst im Juli verabschiedet werden können. "Bis zur diesjährigen Anmelderunde wird man es nicht mehr schaffen", sagt CDU-Fraktionsvize Karl-Heinz Klare zur taz. "Der Regelfall der Neugründung wird erst 2009 sein", sagt CDU-Fraktionschef David McAllister. Ob für Städte wie Schaumburg oder Bad Münder Ausnahmen möglich sind, müsse "geklärt" werden. Man müsse vermeiden, so McAllister, "dass dabei bestimmte Standorte begünstigt werden".

Die CDU spiele schlicht "auf Zeit", sagt die SPD-Schulpolitikerin Frauke Heiligenstadt. "Wer sich jetzt in weiteren Debatten verliert, will in Wirklichkeit Gesamtschulen weiter verhindern und stößt damit Tausende von Eltern vor den Kopf."

Landeszeitung Lüneburg, 04.04.2008: Grüne für flächendeckend Gesamtschulen in Stadt und Landkreis Lüneburg

Stadt und Landkreis Lüneburg
Flächendeckend Gesamtschulen
Gegenentwurf der Grünen in Lüneburg zum Schulgutachten - Oberstufenzentrum mit zwei Standorten

as Lüneburg. Das Herz der Grünen schlägt für Gesamtschulen. Und davon soll es nicht eine, sondern viele in Stadt und Kreis geben. Die Grünen möchten den Kreis mit diesem Schultypus überziehen. Jeder Samtgemeinde ihre Gesamtschule. Das, kurz gesagt, sieht ihr Gegenentwurf zum Schulgutachten vor, das der Landkreis jetzt vorgelegt hatte. Den Lüneburger Grünen schwebt vor, Schulen bis zum Sekundarbereich I (bis 10. Klasse) sollen zu Gesamtschulen werden, Träger die Stadt beziehungsweise die Samtgemeinden sein. Und damit nicht genug: Für die sechs Gymnasien in Stadt und Kreis soll es künftig nur ein "Oberstufenzentrum" mit zwei Standorten in Lüneburg geben. "Mit unserem Konzept wollen wir langfristig die flächendeckende Einführung der Gesamtschule in der Region forcieren und die Chancen für alle Schüler verbessern", sagen Holger Nowak und Ulrich Löb von den Grünen.

Anfang Februar hatte der Landkreis ein Gutachten zur Schulentwicklung in Stadt und Kreis vorgelegt. Darin war empfohlen worden, dass Hauptschulen - denen mehr und mehr die Schüler ausgehen - an Realschulen angedockt werden sollen. Außerdem waren die Gymnasien im Focus. Hier explodieren die Schülerzahlen. Bis 2015 würden Außenstellen wohl weiter benötigt werden, hatte Gutachter Hubertus Schober erklärt. Aus seiner Sicht spielt für die Gesamtentwicklung allerdings keine Rolle, ob es in Lüneburg demnächst eine Gesamtschule geben wird.

Doch diese Schulform hat für die Grünen Priorität. "Das Land will bis zur Sommerpause den Weg für die Gesamtschule ebnen, die Grünen nehmen nun die Planung schon voraus, zumal viele Eltern sich für diese Schulform aussprechen", sagt Holger Nowak. Durch die Zusammenlegung aller allgemeinbildenden Schulen bis zum Sekundarbereich I werde das Problem Hauptschule aufgefangen. "Eine gemeinsame Beschulung bis zur 10. Klasse bedeutet aber auch mehr Chancengleichheit", meint Löb. Integriert werden sollen auch Förderschulen mittels eines "umfassenden Förderkonzeptes". Angesiedelt werden

sollen die Gesamtschulen in den einzelnen Samtgemeinden beziehungsweise in der Stadt, dies ermögliche eine wohnortnahe Beschulung, so die beiden Politiker. Und gerechnet haben die Grünen auch schon. Für ihre Vision haben die Grünen lediglich in Gellersen und in der Ostheide Raumbedarf ausgemacht. "Da müssten neue Schulzentren gebaut werden", meinen die Grünen. Zur Finanzierung sagen sie: "Die Kreisumlage muss der veränderten Trägerschaft zugunsten der Gemeinden angepasst werden."

Die Einrichtung von Gesamtschulen bis zur 10. Klasse würde die Gymnasien entlasten, sprich auch die Raumprobleme lösen. Von der Ansiedlung des Sekundarbereichs II zentral in Lüneburg an zwei Standorten versprechen sich die Grünen, "dass ein solches Oberstufenzentrum ein großes und umfassenderes Kursangebot anbieten könnte. Damit würden die Schüler exzellente Voraussetzungen fürs Studium und die Berufswahl erhalten", sind die Grünen überzeugt. Stadt und Landkreis Lüneburg sagten gestern auf LZ-Anfrage unisono: Da uns ein solches Papier der Grünen nicht vorliegt, sehen wir keinen Anlass, dies in den Medien zu diskutieren.

Förderschule sollte integriert werden

Ich teile die Bedenken der Eltern der Schüler der Förderschule ‚L' an der Schaperdrift", sagt Holger Nowak, schulpolitischer Sprecher der Grünen im Rat. Wie berichtet, soll die Schule möglicherweise umziehen, entweder in die Räume der Hauptschule Oedeme auf der anderen Straßenseite, wie es im Schulgutachten vorgeschlagen wird, oder gar nach Amelinghausen. Damit würden die Schüler der Förderschule aus ihrem gewohnten Umfeld des Gymnasiums und der Förderschule "G" Am Knieberg verdrängt, sagt Nowak.

Schüler mit besonderen Lernschwierigkeiten bräuchten ein stabiles Umfeld. "Dies wird auf der anderen Seite des Oedemer Weges zwischen Haupt- und Realschule aber nicht gegeben sein." Es käme eher dazu, dass die Schüler der Förderschule von den Schülern der Haupt- und Realschule kritisch beäugt werden, meint er. Die Fraktion schlägt deshalb vor, die Förderschule L als eigenständige Schule aufzulösen und in integrierte Gesamtschulen einzubinden, wie es die Alternativplanung der Grünen für Stadt und Kreis vorsieht.

PM der GEW Niedersachsen, 03.04.2008: „Gesamtschulen jetzt - ohne Wenn und Aber!“ im Leineschloss

Pressemitteilung, 03.04.2008

„Herr Ministerpräsident, Sie sind im Wort“
Veranstaltung Gesamtschulen jetzt - ohne Wenn und Aber! im Restaurant Leineschloss

Mit einer gemeinsamen Veranstaltung am 3. April 2008 wandten sich die Niedersächsischen Gesamtschulinitiativen, die GEW und die GGG (Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschulen) vor der ersten ordentlichen Plenartagung an Landtag und Landesregierung. Der GEW-Landesvorsitzende Eberhard Brandt erinnerte Ministerpräsident Wulff: „Sie sind im Wort, denn Sie haben versprochen, dass nach den Wahlen neue Gesamtschulen gegründet werden können.“ Ministerpräsident und Kultusministerin müssten dafür sorgen, dass die Regierungskoalition ihren Gesetzentwurf umgehend vorlegt.

Olaf Lies, MdL und Sprecher der Initiative IGS Friesland, forderte: „Im Vorgriff auf das Gesetz muss das MK die Schulbehörde anweisen, ausgewählten Schulträgern die Vorbereitung der Errichtung von Gesamtschulen zu ermöglichen.“ Schulträger wie die Landkreise Friesland und Schaumburg hätten mit parteiübergreifenden Beschlüssen alle Voraussetzungen geschaffen. Sofort könne das Bedürfnis nach neuen Gesamtschulen festgestellt werden. Die Standorte für die IGS seien beschlossen. Die von Wulff verantwortete Verzögerung der Gesetzgebung führe dazu, dass die ordentliche Vorbereitung der neuen Schulen außerordentlich erschwert würde. „Ist Wulff eigentlich klar, wie groß die Enttäuschung in unserem Landkreis über seine Hinhaltetaktik ist?“, fragte Olaf Lies, der auch stellvertretender Landrat ist.

Gerhard Hildebrandt, Direktor IGS Wilhelmshaven und Vorsitzender der GGG Niedersachsen stellte die pädagogische Arbeit und das Selbstverständnis der Gesamtschulen dar. Er berichtete über die jüngsten Informationsveranstaltungen für Grundschuleltern. „An vielen Integrierten Gesamtschulen war die Nachfrage noch nie so groß wie in diesem Jahr. Es flossen Tränen, als die Eltern erfuhren, wie viele Gesamtschulplätze fehlen, um alle Kinder aufnehmen zu können.“ Hier warten Eltern und Schulträger darauf, endlich grünes Licht für die Planung neuer Gesamtschulstandorte zu bekommen.

Prof. Rolf Wernstedt referierte über seine Erfahrungen als ehemaliger Kultusminister mit der Einführung und Entwicklung der Gesamtschulangebote in Niedersachsen. Er beobachte erfreut, dass nach fünf Jahren Schulpolitik der Konservativen mit Gesamtschulverbot, Abschaffung der Orientierungsstufe und Einführung des G8 bei vielen Schulträgern ein neues Interesse an der Gestaltung ihrer Schullandschaft entstanden sei. In der Kommunalpolitik setze sich offenbar jenseits der Parteigrenzen ein Wunsch nach Gesamtschulen durch.

Dr. Dieter Galas, Ministerialdirigent a.D., langjähriger Gesamtschulleiter, stellte die Anforderungen der Gesamtschulbewegung an die Änderung des Schulgesetzes dar und ging auf die erforderliche Gestaltungsfreiheit der Schulträger ein. Da Gesamtschulen die Bildungsgänge aller Schulformen enthalten, könnten Schulträger mit der Errichtung von Gesamtschulen ein vollständiges Bildungsangebot erfüllen. Ein Gesetz müsse regeln, dass diese Schulen überall da eingerichtet werden, wo das Bedürfnis festzustellen sei.

Mit Beifall wurden entsprechende Gesetzentwürfe und Äußerungen von SPD, LINKEN und Grünen von der Versammlung aufgenommen.

Pressekontakt zu dieser Meldung
Richard Lauenstein
GEW-Niedersachsen
Tel. 0511/33804-26
r.lauenstein@gew-nds.de

PM der nds. SPD-Fraktion, 03.04.2008: SPD befürchtet wertloses Wahlversprechen bei Gesamtschulen

SPD-Fraktion im Niedersächsischen Landtag
Pressemitteilung vom 03.04.2008

Gesamtschulen: SPD befürchtet wertloses Wahlversprechen

In der kommenden Landtagssitzung will die SPD-Fraktion die gesetzliche Grundlage für mehr Gesamtschulen in Niedersachsen schaffen. „Es wird höchste Zeit zu handeln, wenn der Wunsch zahlreicher Eltern im kommenden Schuljahr tatsächlich berücksichtigt werden soll“, sagte die schulpolitische Sprecherin Frauke Heiligenstadt. „CDU und FDP spielen trotz vollmundiger Wahlversprechen ihres Ministerpräsidenten offenbar auf Zeit.“

Laut Heiligenstadt gibt es keinen Grund, die Errichtung von Gesamtschulen weiter zu verzögern: „CDU und FDP täten gut daran, unserem Gesetzentwurf in der nächsten Woche zügig zu beraten. Wir wollen klipp und klar das Errichtungsverbot für Gesamtschulen aufheben. Maßgeblich für die Errichtung neuer Gesamtschulen darf einzig und allein der Elternwille vor Ort sein. Wer sich jetzt in weiteren Debatten verliert, will in Wirklichkeit Gesamtschulen weiter verhindern und stößt damit Tausende von Eltern vor den Kopf.“

Heiligenstadt erinnerte an Wahlversprechen der CDU aus Dezember 2007. Damals hatte der bildungspolitische Sprecher der CDU-Fraktion im Landtag gesagt, in Sachen Gesetzentwurf werde man „im Februar oder März“ so weit sein. „Stattdessen schiebt die Regierungskoalition das Thema jetzt vor sich her und bricht somit ihr Wahlversprechen, nach der Wahl unverzüglich zu handeln“, so Heiligenstadt. „Für das kommende Schuljahr muss den betroffenen Schulträgern Planungssicherheit ermöglicht werden.“ Heiligenstadt wies auf den großen Bedarf an Gesamtschulen in Niedersachen hin. So musste in diesem Schuljahr beispielsweise die Integrierte Gesamtschule Schaumburg vier von fünf Schülern abweisen.

E&W Niedersachsen, 02.04.2008: Im April-Plenum des Landtages wird es eine Gesamtschuldebatte geben

E&W Erziehung und Wissenschaft
Zeitung der GEW Niedersachsen, 4/2008, 02.04.2008

Gesetzentwurf zur Aufhebung des Errichtungsverbots eingebracht
Neue Gesamtschulen endlich zulassen
Im April-Plenum des Landtages wird es eine Gesamtschuldebatte geben, da die Oppositionsparteien dazu Gesetzentwürfe eingebracht haben

Es ist der dritte Versuch der SPD-Fraktion in anderthalb Jahren, das Verbot, neue Gesamtschulen zu errichten, aus dem Schulgesetz zu streichen. Auf die Ankündigung des Regierungslagers, eine entsprechende Änderung des Schulgesetzes werde „im Februar oder März“ in den Landtag eingebracht (MdL Karl-Heinz Klare am 12.12.2007), hat sich die SPD – zu Recht - nicht verlassen wollen. Im April-Plenum des Landtags wird es also eine Gesamtschuldebatte geben, aber nicht über einen von der Landesregierung oder von den Regierungsfraktionen vorgelegten Gesetzentwurf.

Das Regierungslager hat sich offensichtlich noch nicht darüber verständigen können, wie tief der „Stachel im Fleisch des gegliederten differenzierten begabungsgerechten Bildungswesens“ (Ministerpräsident Christian Wulff über die Rolle der Gesamtschulen) sitzen darf. Im Gestrüpp der Fallstricke, die die Entwicklung von Gesamtschulen in Niedersachsen hemmen sollen, hat sich das Regierungslager selbst verheddert. Sollen nur „regionale Besonderheiten“ oder „begrenzte Einzelfälle“ berücksichtigt werden? In welcher Weise sollen bestehende Schulen des herkömmlichen Schulsystems geschützt werden? Sollen Kooperative Gesamtschulen anders behandelt werden als Integrierte? Sollen die Schulträger nur berechtigt sein, aber nicht verpflichtet werden, eine Gesamtschule zu errichten, wenn ein entsprechender Bedarf besteht? Kann die Gesamtschule in bestimmten Regionen ersetzende Schulform werden? Antworten auf diese Fragen wird es wohl frühestens im Mai geben, wenn – vermutlich von den Regierungsfraktionen eingebracht – ein Entwurf zur Änderung des Schulgesetzes auf der Tagesordnung des Landtages steht. Fraglich bleibt, ob bis zur Sommerpause die abschließende Beratung und Verabschiedung erfolgen kann, was für die kommunalen Schulträger von Bedeutung ist, die zum Beginn des nächsten Schuljahres eine Gesamtschule errichten wollen. Von der FDP-Landtagsfraktion wird die Errichtung neuer Gesamtschulen zum 1.8.2008 selbst dann nicht für realistisch gehalten, wenn ein entsprechendes Gesetz im Juli-Plenum des Landtags verabschiedet wird.

In der Begründung des Gesetzentwurfs der SPD-Fraktion, der die Streichung des in § 12 Abs. 1 NSchG enthaltenen Verbots vorsieht, neue Gesamtschulen zu errichten, wird auf die zu jedem Schuljahrsbeginn wiederkehrende Diskrepanz zwischen dem Angebot an Gesamtschulplätzen und der Elternnachfrage hingewiesen. Dass bei vielen Eltern der Wunsch nach längerer gemeinsamer Schulzeit für ihre Kinder besteht, zeigten die zahlreichen Gesamtschul-Initiativen im Lande. Die bloße Streichung des Errichtungsverbots bewirkt, dass für die Errichtung neuer Gesamtschulen – wie für die Schulen anderer Schulformen auch – allein das „Bedürfnis“, also die Elternnachfrage, maßgeblich ist. Sollte nach der Ermittlung des Elterninteresses im Bereich eines Schulträgers ein solches Bedürfnis von der Landesschulbehörde festgestellt werden, wäre der Schulträger verpflichtet, eine Gesamtschule zu errichten. In der Begründung des Gesetzentwurfs wird ferner darauf hingewiesen, dass die Verpflichtung zur Errichtung einer Gesamtschule nur in sehr seltenen Fällen durch einen Neubau erfüllt werden wird. In der Regel würden die Schulträger die Neuordnung ihrer Schullandschaft dadurch vornehmen, dass ein vorhandenes Schulzentrum, etwa eine zusammengefasste Haupt- und Realschule, jahrgangsweise in eine Gesamtschule umgewandelt wird. Eine Beratung des SPD-Entwurfs im zuständigen Kultusausschuss wird die Regierungsmehrheit vermutlich erst zulassen, wenn ihr eigener Entwurf mit auf der Tagesordnung steht.

D.G.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 22.03.2008: CDU-Fraktionsvize löst Verstimmung in Schuldebatte aus

Hannover (kw). In der Frage, wann neue Gesamtschulen gegründet werden können, hat der CDU-Kultuspolitiker Karl-Heinz Klare im Regierungslager einige Verwirrung ausgelöst. Gegenüber der Deutschen Presseagentur hatte Klare gesagt, schon im August könnten die ersten Gesamtschulen gegründet werden. Bislang ist dies laut Gesetz verboten, die Koalition hat sich aber auf eine Gesetzesänderung verständigt.

Der FDP-Fraktionsgeschäftsführer Jörg Bode äußerte jetzt Zweifel an diesem Zeitplan. Wenn der Gesetzentwurf im Mai in den Landtag eingebracht werde, könne er zwar frühestens im Juli vom Parlament beschlossen werden. Doch dass die Kommunen dann schon so weit sind, erste Gesamtschulen zu gründen, bezweifelt Bode: „Das ist wohl kaum praktikabel.“ Auch die Bedingungen für die Zulassung einer Gesamtschule sind in der Koalition offenbar noch nicht geklärt. Klare hatte angedeutet, es könne sein, dass Gesamtschulen schon dann erlaubt seien, wenn in bis zu 14 Kilometern Entfernung Gymnasien, Real- und Hauptschulen bestehen. Denn die Koalition will die neuen Gesamtschulen lediglich als Ergänzung des gegliederten Schulwesens erlauben. Bode meint nun, die 14-Kilometer-Regel könne nur ein Kriterium von mehreren sein. Klar sein müsse auch, dass „ein nachhaltiger Elternwille“ für eine neue Gesamtschule in einer Gemeinde bestehe.

Landeszeitung Lüneburg, 19.03.2008: Standort für IGS Lüneburg / Althusmann zur NSchG-Novelle

Gesamtschule in Volgershall?
Politik und Verwaltung haben das Gelände der Universität als Standort im Blick

st Lüneburg. Dass sie kommt, scheint klar. Wann sie kommt, steht noch nicht fest. Wohin sie kommt, darüber denken Politiker und Verwaltungsspitzen in Stadt und Kreis bereits intensiv nach - und sie haben einen favorisierten Standort: Lüneburgs neue Gesamtschule soll in Volgershall an den Start gehen. Der Backsteinbau auf dem Campus der früheren Fachhochschule soll Heimat einer Integrierten Gesamtschule werden. Nach LZ-Informationen haben sich SPD und CDU im Gruppenausschuss schon auf das Gebäude, das der Stiftung Universität Lüneburg gehört, als Standort für die Gesamtschule geeinigt. Entsprechende Überlegungen bestätigt Oberbürgermeister Ulrich Mädge: "Die Schulverwaltungen von Stadt und Landkreis

bereiten sich darauf vor, im Schuljahr 2009/2010 mit zwei Jahrgängen zu beginnen." Die Federführung habe dabei der Landkreis. Für den bringt Landrat Manfred Nahrstedt aber auch eine weitere Variante ins Spiel: "Neben einer IGS könnten wir uns auch vorstellen, dass die Berufsbildende Schule (BBS) III aus Oedeme nach Volgershall umzieht." Am Oedemer Weg unterhalten die Berufsbildenden Schulen eine Außenstelle, dort wird unter anderem Sozialpädagogik unterrichtet.

Wie konkret die Überlegungen zur Umgestaltung der Schullandschaft schon sind, zeigt sich daran, dass die Verwaltungen bereits vor Ort waren, um zu prüfen, ob die Räume als Klassen und Fachunterrichtsräume geeignet sind. Doch noch müssen einige Steine aus dem Weg geräumt werden. Nahrstedt erklärt: "Die Universität überlegt noch, ob sie Teile von Volgershall auf den Zentralcampus holt." Stadt und Landkreis seien aber mit ihren Überlegungen schon auf die Universität zugegangen - und sie würden der Uni entgegenkommen: "Wir könnten auch nach und nach in das Gebäude einziehen."

Eine weitere Hürde: Das Land muss zunächst einmal die Voraussetzungen schaffen und wie angekündigt das Einrichtungsverbot für Gesamtschulen kippen. Dafür sieht es aber gut aus, sagt der Landtagsabgeordnete Bernd Althusmann (CDU): "Die Fraktionen von CDU und FDP werden im Mai einen entsprechenden Gesetzentwurf in den Landtag einbringen. Darüber soll noch vor der Sommerpause entschieden werden."

Drei Bedingungen sollen im Gesetzentwurf festgeschrieben werden. Althusmann: "Das bestehende Schulsystem darf durch die neue Gesamtschule nicht gefährdet werden. Außerdem muss der Schulträger den Bedarf nachweisen." Das könne in Lüneburg durch eine Elternbefragung in Abstimmung mit der Landesschulbehörde geschehen. "Die dritte Voraussetzung sind entsprechende Beschlüsse des Kreistages und des Stadtrates." Sind diese drei Bedingungen erfüllt und ist in Lüneburg wirklich Bedarf da, dann kann laut Althusmann schon zum Schuljahresbeginn am 1. August 2008 eine Gesamtschule starten. "Ich plädiere aber für das Motto ‚Sorgfalt vor Eile'. Ein Start zum Schuljahr 2009 ist realistisch."

Sein Ziel in Reichweite sieht jetzt der Verein "Eine Schule für Alle in Lüneburg". Dorothee Schindler aus dem Vorstand sagt: "Wir freuen uns, dass die Planungen so weit vorangeschritten sind. Das ist genau unser Anliegen gewesen, auf das wir mit Mahnwachen und Unterschriftenlisten hingearbeitet haben." Schade sei nur, wenn die Gesamtschule nicht schon zum nächsten Schuljahr starten könne. "Der Standort Volgershall ist auch einer unserer Favoriten. Dort muss natürlich noch viel saniert werden, aber es ist ein guter Beginn - besser, als in Containern zu starten."

Die neue Ganztagsschule könne die Mensa nutzen, eventuell auch die Sporthalle der Hermann-Löns-Schule. So ganz traut Schindler dem Braten aber noch nicht: "Wir warten noch ab, wie das Land das Gesetz gestaltet und wie es mit der Finanzierung aussieht."

PM der nds. SPD-Fraktion, 18.03.2008: SPD legt Gesetzentwurf für mehr Gesamtschulen vor

SPD-Fraktion im Niedersächsischen Landtag
Pressemitteilung Nr. 16-20 vom 18.3.08

Die SPD-Fraktion setzt sich dafür ein, zügig neue Gesamtschulen in Niedersachsen zu ermöglichen. „Eltern, Lehrer und Schüler haben die Nase voll von endlosen Debatten, es ist Zeit, endlich zu handeln“, sagt die schulpolitische Sprecherin Frauke Heiligenstadt. Gleichzeitig warnt Heiligenstadt davor, neue Gesamtschulen nur zum Schein zuzulassen: „Wenn die Regierungkoalition glaubt, mit einzelnen Gesamtschulen in-nerhalb strenger Rahmenbedingungen sei es getan, liegt sie falsch. Vielmehr gehört das Errichtungsverbot für Gesamtschulen ohne Wenn und Aber aufgehoben. Maßgeblich für die Errichtung neuer Gesamt-schulen darf einzig und allein der Elternwille vor Ort sein.“

Heiligenstadt wies auf den großen Bedarf an Gesamtschulen in Nieder-sachen hin. So musste in diesem Schuljahr beispielsweise die Integrier-te Gesamtschule Schaumburg vier von fünf Schülern abweisen. Heili-genstadt spricht sich dafür aus, unverzüglich ein Gesetz für mehr Ge-samtschulen in Kraft treten zu lassen. „Um für das kommende Schuljahr den Schulträgern Planungssicherheit zu ermöglichen, die die Errichtung einer Gesamtschule ins Auge gefasst haben, darf sich die Landesregie-rung keine weiteren Verzögerungen erlauben.“

Für die kommende Landtagssitzung kündigt Heiligenstadt einen SPD-Antrag an: „Die SPD-Fraktion wird in der nächsten Landtagssitzung ei-nen Gesetzentwurf vorlegen, der einen schnellen und unbürokratischen Ausbau des Gesamtschulangebotes ermöglicht. Wir sind gespannt, ob CDU und FDP den vollmundigen Wahlversprechen des Ministerpräsi-denten tatsächlich Taten folgen lassen, indem sie unserem Gesetzent-wurf zustimmen. Wir wollen auf keinen Fall die zahlreichen Initiativen für mehr Gesamtschulen im Regen stehen lassen.“

Verantwortlich: Dr. Cornelius Schley
Redaktion: Simon Kopelke

Anschrift Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 1
30159 Hannover
Telefon 0511/3030-4011/13
Fax 0511/3030-4808
E-Mail SPDPresse@LT.Niedersachsen.de
Internet www.SPD-Landtag-Nds.de

Rundblick Nordreport, 07.03.2008: Nds. Städtetags begrüßt Streichung des Gesamtschulneugründungsverbots

(rb) Lingen. Der Niedersächsische Städtetag hat auf seiner Präsidiumssitzung am Donnerstag in Lingen...

Das Präsidium des Städtetages hat zudem begrüßt, dass die Regierungskoalition das gegenwärtig noch bestehende Verbot, neue Gesamtschulen einzurichten, aus dem Niedersächsischen Schulgesetz streichen will. Der neugewählte Präsident Ulrich Mädge sagte in Lingen, sein Verband lehne eine neue, umfassende Schulstrukturdebatte ab, sei jedoch der Auffassung, dass es „weder ein ausschließlich richtiges noch ein ausschließlich falsches Schulsystem“ gebe. Die Schulträger vor Ort sollten entscheiden, welche konkreten Schulangebote sie vorhalten wollten. Ähnlich bewertet auch der Landkreistag das Thema. Der Landkreisversammlung liegt eine Beschlussvorlage vor, nach der eine neue Debatte über die Schulstruktur abgelehnt wird. Allerdings müsse es mehr Flexibilität für die Schulträger geben, die die Situation vor Ort am besten einschätzen könnten. Da es mittlerweile Hauptschulen gebe, die nicht einmal mehr die Einzügigkeit schafften, hält der Verband es für erforderlich, durch eine Änderung des Schulgesetzes auch die Kooperative Haupt- und Realschule sowie die Errichtung und Weiterentwicklung „jedenfalls“ der Kooperativen Gesamtschule zuzulassen.

(...)

Schaumburger Nachrichten, 04.03.2008: Gesamtschul-Befragung vor Start / MK-Infos zur Schulgesetz-Novelle

Kreis Schaumburg.Wenn alles gut läuft, wird die Kreisverwaltung nach den Osterferien rund 7000 Fragebögen an die Eltern der Grundschüler im Landkreis verteilen. Das wäre der erste Schritt zur Gründung einer weiteren Gesamtschule im Landkreis. Der Termin nach den Osterferien erscheint realistisch, weil die entscheidende Änderung im Schulgesetz voraussichtlich im April den Landtag passiert. Die Befragung hatten die Kreisgremien Ende vergangenen Jahres beschlossen. Die Kreisverwaltung hat das Ergebnis ihrer Hausaufgaben am Montag in der Sitzung des Schulausschusses vorgelegt. Die Eltern bekommen da auf mehreren DIN-A4-Blättern viele Informationen zum Thema Gesamtschule und eben den „Erfassungsbogen zur Bedürfnisfeststellung für die Errichtung von Gesamtschulen im Landkreis Schaumburg“.

Auf diesem sollen bei den Grundschuleltern die angepeilte oder auf Grund der Laufbahnempfehlung mögliche Schulform sowie der bevorzugte Standort für eine Gesamtschule ausgelotet werden. Das Ergebnis der Umfrage wird nach Angaben der Ersten Kreisrätin Eva Burdorf die Planungsbasis für ein kreisweites Schulkonzept, in dem die neue Gesamtschule ihren Platz bekommen soll. Wie berichtet, haben dafür unter anderem die Schulzentren Rodenberg, Obernkirchen und Helpsen ihren Hut in den Ring geworfen.

Die Kreisverwaltung setzt in dieser Frage wegen möglichst geringer Umbaukosten auf die großen Schulzentren und nicht auf die großen Städte im Südkreis (Bückeburg, Rinteln), die Bernd Wolf vom Kreiselternrat als Standorte in die Diskussion brachte. Nach Informationen von Ausschussmitglied und CDU-Fraktionschef Gunter Feuerbach wird die Streichung des Errichtungsverbotes im Schulgesetz eines der ersten Vorhaben im Landtag. Mit der Gesetzesänderung solle im April begonnen werden.

Vor der ersten Lesung und damit vor den Osterferien, was theoretisch noch möglich wäre, sollen die Fragebögen nicht verteilt werden. Das ist die Haltung der Verwaltung nach einem Briefwechsel mit dem Kultusministerium. Falls die Fragen andere Nuancen enthielten als die Gesetzänderung, könnte die Aktion leicht für die Katz sein. An der Aufmachung der Bögen gab es aus dem Ausschuss keine Kritik. Die Politiker setzen auch noch immer auf den Starttermin 1.August 2008 für die neue Schule.

Weiter hat das Ministerium auf eine entsprechende Frage klargestellt, dass am neuen Gesamtschulstandort vereinfacht ausgedrückt das dreigliedrige Alternativangebot nicht in unmittelbarer Nachbarschaft stehen muss, sondern dass es in angemessener Entfernung, also durchaus im Nachbarort, erreichbar sein muss. Ferner gibt es eine Möglichkeit, Kinder aus dem unmittelbaren Einzugbereich einer Gesamtschule bei der Aufnahme zu bevorzugen – sofern mehr Bewerber als Plätze vorhanden sind. Dann würden diesen Kindern Plätze zugeteilt und die weiter entfernt wohnenden Bewerber einem Auslosungsverfahren unterzogen.

Jürgen Lentz

Aktion 4. IGS in Braunschweig, 29.02.2008: Initiativen für Integrierte Gesamtschulen und ländliche Räume

Infobrief, Nr. 50, 29.02.2008 (http://www.igs.unser-braunschweig.de/Aktuell.htm#Infobriefe)

Liebe IGS-Freunde,

(...) Aber, wir müssen auch an unsere IGS-Freunde und wartenden Eltern in den Landkreisen denken. Wir in der Stadt haben es noch relativ einfach. In den Landkreisen Integrierte Gesamtschulen zu errichten, ist ungleich schwerer und erfordert enormes Engagement.

Schulpolitik ist in unserem Land nicht teilbar. Wir brauchen nicht nur einen langen Atem sondern auch die Solidarität aller, sei es auf dem Land oder in der Stadt. Wenn seit Jahren von der „Entwicklung ländlicher Räume“ gesprochen wird und auch viel Geld in diese Räume fließt, dann muss Schulpolitik dabei sein und natürlich die IGS. (http://www.bmelv.de/cln_045/nn_751686/DE/08-LaendlicheRaeume/WeiterentwicklungLaendlicheRaeume.html__nnn=true)

Welchen Aufwand es erfordert, Gesamtschulen in ländlichen Räumen durchzusetzen, erzählten heute Abend auf unserem Initiativentreffen, das freundlicherweise die GEW in Hannover organisiert hat, die mit vier Aktivisten anwesenden ostfriesischen IGS-Aktivisten. Die führen mit einem erheblichen Aufwand in den zahlreichen Kommunen Ostfrieslands Informationsveranstaltungen durch. Respekt! Vielleicht sollten wir uns mal mit den IGS-Aktivisten in den benachbarten Landkreisen WF, GF und GS treffen, um nach der Gesetzesänderung gemeinsam zu beraten, was getan werden könnte. (...)

Mit Grüßen
Uwe Meier

Regierungserklärung der nds. Regierung Wulff, 27.02.2008: Gründungen von Gesamtschulen als Angebot ermöglichen

Regierungserklärung des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff am 27. Februar 2008 im Niedersächsischen Landtag: "Gemeinsam unser Land bewegen – für ein modernes, weltoffenes und menschliches Niedersachsen"

(Vorgetragen vom stellv. Ministerpräsidenten Walter Hirche. Es gilt das gesprochene Wort)

(...)

Wir bekennen uns klar zum gegliederten Schulsystem als Regelschulsystem. Aber wir wissen, dass nicht in erster Linie die Schulstruktur, sondern vor allem die Qualität des Unterrichts und die individuelle Förderung maßgeblich über das individuelle Fortkommen entscheiden. Schließlich ist es mit der Robert-Bosch-Schule in Hildesheim eine Gesamtschule, die als beste Schule in Deutschland ausgezeichnet wurde. Auch deshalb werden wir die Gründung von Gesamtschulen auf Antrag der Schulträger als Angebot ermöglichen, wenn die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt werden.

(...)

Dieter Galas, 14.02.2008: Merkblatt für Schulträger und Gesamtschul-Initiativen (in Vorbereitung)

Dr. Dieter Gallas, er war u.a. tätig im Kultusministerium als Leiter der Abteilung "Allgemeinbildende Schulen" und ist Herausgeber der Zeitschrift Schulverwaltung und einer der Verfasser des Kommentars des Niedersächsischen Schulgesetzes, er arbeitet derzeit mit Hochdruck ein Merkblatt für Schulträger und Initiativen, das aufzeigt, was jetzt in welcher Reihenfolge zu tun ist, um in diesem Sommer eine (Integrierte) Gesamtschule eröffnen zu können. Sobald es uns vorliegt, werden wir darüber berichten.

Zudem plant die GEW (Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft), ein Treffen mit Dr. Gallas für die Schulträger zur Beratung in den schulrechtlichen Fragen zu organisieren, die eine Gesamtschule schnell haben wollen. Sobald der Termin steht, werden wir die Verantwortlichen vor Ort selbstverständlich darüber informieren.

(aus: Newsletter 06/2008, 14.02.2008, Eine Schule für Alle in Lüneburg e.V., www.eineschulefueralle-lg.de)

Harburger Nachrichten, 14.02.2008: Gesamtschule ist Favorit in Harburg

Fast so viele Anmeldungen für 5. Klassen wie an Gymnasien

Von Claudius Ossig

Harburg. Die aktuellen Anmeldezahlen für Fünftklässler zum Schuljahr 2008/2009 an weiterführenden Schulen belegen: Die Gesamtschulen (633 Anmeldungen), an denen Schüler nach 13 Jahren das Abitur machen können, sind im Bezirk Harburg bald ebenso beliebt wie die Gymnasien (705 Anmeldungen), die das Turbo-Abitur nach zwölf Jahren anbieten.

Ganz oben auf der Beliebtheitsskala steht die Gesamtschule Harburg (GSH). 245 Anmeldungen sind absoluter Rekord. Das Problem ist nur, dass die mit dem Prädikat "Pilotschule Kultur" ausgezeichnete Bildungseinrichtung nicht genügend Platz für alle 245 Kinder hat, sondern nur für 196. Deshalb beteiligt sie sich an einem Versuch der Bildungsbehörde. Den Pädagogen wird erlaubt, 35 Prozent der Schüler nach festgelegten Kriterien selbst auszusuchen, wenn die Anmeldezahlen die vorhandenen Plätze übersteigen (die HAN berichteten). "Wir freuen uns über das Rekordergebnis. Aber wir wissen auch, welche Verantwortung wir damit eingehen. Denn nicht Zahlen, sondern die Qualifikation der Kinder für die Zukunft steht im Vordergrund", betont Eike Karsten, Abteilungsleiterin der Klassen 5 bis 8. Die jüngste Anmeldezahl übertreffe bei weitem alle bisherigen und zeige, dass das Konzept der größten Harburger Schule auch die meisten Harburger Eltern überzeuge. Nach Ansicht des stellvertretenden Schulleiters Michael Knobloch hätten viele Eltern ihre Kinder in erster Linie wegen des besonderen künstlerisch-kulturellen Profils der Schule angemeldet. Auch die Möglichkeit, für das Abitur 13 Jahre Zeit zu haben und so ausreichend Ruhe sowie Gelegenheit für die persönliche Reife und Entwicklung des Kindes zu bieten, habe eine nicht unerhebliche Rolle gespielt. Knobloch weiter: "Dieses Vertrauen und die damit verbundenen Erwartungen sind Verpflichtung, aber auch Bestätigung und Ansporn zugleich, den eingeschlagenen Weg konsequent weiter zu verfolgen und das Kultur-Konzept der Schule weiter zu entwickeln."

Unter anderem ist ein neues Leitbild geplant. Die Schüler sollen selbstständig präsentationsorientiert arbeiten und die Ergebnisse ihrer Projekte öffentlich vorführen. Das betrifft nicht nur Kunst, Musizieren und Darstellendes Spiel, sondern auch naturwissenschaftliche Fächer, in denen die Schüler ihre Forschungsergebnisse präsentieren sollen. Wie die Anmeldezahlen zeigen, ist das offenbar das Modell der Zukunft.

GEW Niedersachsen, 17.01.2008: „Gedanken zur weiteren Arbeit der Gesamtschulinitiativen“ (Eberhard Brandt)

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Niedersachsen
Vorsitzender
Eberhard Brandt

17. Januar 2008

Auswertung der Veranstaltung am 16. Januar 2008 im Leineschloss Hannover und Gedanken zur weiteren Arbeit der Gesamtschulinitiativen

Liebe Freundinnen und Freunde der Gesamtschulen,

unsere Veranstaltung war sehr gut besucht von GesamtschulanhängerInnen aus dem ganzen Land und auch von Politikerinnen und Politikern aus Regierung und Landtag. Es war so voll, dass viele stehen mußten.

Die Gesamtschulbewegung konnte sich gestern öffentlichkeitswirksam darstellen und dabei deutlich machen, dass

- es in Niedersachsen eine aktive, breite Bewegung für neue Integrierte Gesamtschulen gibt, die ihren Druck auf die politischen Entscheidungsträger verstärkt hat, neue Gesamtschulen zuzulassen
- in verschiedenen Landkreisen Gemeinden ihre Schulen in IGSn umwandeln wollen, mit dem Ziel ihr Bildungsangebot zu verbessern
- Kollegien von Realschulen und Hauptschulen sowie Schulvorstände ihre Schulen in IGSn umwandeln wollen
- Landkreise diese Umwandlung unterstützen
- in der Kommunalpolitik auch die örtliche CDU und FDP diese Absichten ausdrücklich unterstützen
- in größeren Städten, in denen bereits IGSn arbeiten, der Bedarf an zusätzlichen IGSn wächst und diese eingefordert werden
- Eltern nicht hinnehmen wollen, dass es große schwarze Flecken in der Gesamtschulkarte Niedersachsen gibt, weil sie für ihre Kinder das Recht auf einen Platz an einer Gesamtschule beanspruchen.

Wir fordern die Genehmigung von Gesamtschulen ohne Wenn und Aber!
Wir werden nicht locker lassen, bis wir dies durchgesetzt haben!

Dies ist meine Quintessenz der Berichte all derjenigen, die aus dem ganzen Land zu dieser Veranstaltung angereist waren. Ich bin mir sicher, dass die sehr anschaulich und lebendig vorgetragenen Beispiele alle Politikerinnen und Politiker und auch die Journalistinnen und Journalisten sehr beeindruckt haben.

Wir richten unsere Forderungen an alle, die zum Landtag kandieren.

Es wurde deutlich, dass die amtierende Regierung nicht beabsichtigt, tatsächlich den Forderungen der Eltern, der Gemeinden und Kreistage nachzukommen, ihre Schulen in IGSn umzuwandeln, dass sie aber unter dem anhaltenden politischen Druck in Städten die Einrichtung weiterer IGSn nicht mehr verhindern will.

Busemann will die Konditionen für Gesamtschulgründungen sehr restriktiv fassen. Wenn ein Schulträger eine IGS einrichte, dann müsse er zugleich Schulen des gegliederten Schulsystems in einer zumutbaren Entfernung vorhalten. Niedersachsen bleibe nämlich – so Busemann – ein Land des gegliederten Schulsystems. Diese Position unterstrichen die bildungspolitischen Sprecher Klare (CDU) und Schwarz (FDP). Suggeriert wird, dass es bei Einrichtung einiger IGSn in den Landkreisen und Städten diese Schulformen gar nicht mehr gäbe.

Wie aber sollen Gemeinden als Schulträger ihre Schulstandorte erhalten können, wenn sie die Haupt- und Realschulzentren nicht in IGSn umwandeln dürfen, weil sie neben der IGS die Haupt- und Realschulen weiter aufrechterhalten sollen?
Die Integrierte Gesamtschule, die ja alle Bildungsgänge in integrierter Form enthält, kann Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien ersetzen. Der Niedersächsische Staatsgerichtshof, der seinerzeit von der CDU-Fraktion angerufen worden war, hatte beschieden, dass es verfassungskonform ist, wenn Schulträger auf der Grundlage einer entsprechenden schulgesetzlichen Regelung ihre Pflicht alle Bildungsangebote vorzuhalten durch eine IGS erfüllen.

Ich betone noch einmal: Die amtierende Regierung zeigte sich deutlich unter Druck. So deutet die HAZ von heute Busemanns Aussage zur Gründung zusätzlicher Gesamtschulen in großen Städten. Wenn uns das nicht ermutigt, unseren Druck noch zu erhöhen!

Positiv müssen wir werten, dass SPD und Grüne uns wie in der gesamten Legislaturperiode so auch in der Endphase des Wahlkampfes inhaltlich so gut unterstützt haben. Unser Dank gilt daher insbesondere Wolfgang Jüttner und Ingrid Eckel sowie Ina Korter. Die Unterstützung der Gesamtschulen durch diese Parteien ist weder in Niedersachsen noch in anderen Bundesländern selbstverständlich.

Unsere Veranstaltung war in der Hochphase des Wahlkampfes gut platziert und unser Thema bestimmte denn auch die NDR-Debatte der bildungspolitischen SprecherInnen am Abend.
Die Auseinandersetzung um die Zulassung weiterer Gesamtschulen gilt nach verschiedenen Pressemeldungen als vorrangige Frage, an der eine politische Polarisierung gelungen ist.

Was ist jetzt zu tun?

Wo es in den Kommunen schon Initiativen gibt, werden wir nicht locker lassen, an einigen Standorten weiter Unterschriften zu sammeln bzw. durch Elternbefragungen den Bedarf an IGS-Plätzen nachzuweisen, in Schulausschüsse und Kommunalparlamente die Anregung zu tragen, gegenüber der Landesregierung ihr Interesse an der Zulassung von (weiteren) IGSn zu bekunden und Vorbereitungsgruppen einzusetzen.

Sehr hilfreich ist es, in Kollegien und Schulvorständen die Zukunft des Schulstandorts zu beraten und die Umwandlung in eine IGS anzustreben.

Wir helfen – auch über unsere Referentinnen und Referenten – in weiteren Orten neue Initiativen zu gründen.

Nächste Beratung der Gesamtschulinitiativen:
Freitag, der 29. Februar 17.30 in der Geschäftsstelle der GEW Niedersachsen

mit freundlichen Grüßen
Eberhard Brandt

dpa Niedersachsen, 17.01.2008: Initiativen überreichen 8000 Unterschriften für Gesamtschulen

Hannover (dpa/lni) - Mehrere niedersächsische Initiativen für die Errichtung neuer Gesamtschulen haben Kultusminister Bernd Busemann (CDU) am Mittwoch in Hannover rund 8000 Unterschriften von Unterstützern überreicht. Der Minister kündigte erneut an, das Errichtungsverbot für Gesamtschulen nach der Landtagswahl am 27. Januar aufzuheben. Ein entsprechendes Gesetz werde vorbereitet und schon zu Beginn der nächsten Legislaturperiode verabschiedet. Nach Angaben der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft lehnten Gesamtschulen im vergangenen Jahr etwa 2300 Schüler ab. Das seien 40 Prozent der Bewerber.

SPD-Spitzenkandidat Wolfgang Jüttner warf der amtierenden Landesregierung vor, trotz ihrer Ankündigungen keine Integrierten Gesamtschulen zulassen. «Wer Gesamtschulen will, muss (Ministerpräsident Christian) Wulff abwählen.» Nach der gewonnenen Wahl werde er sofort das Errichtungsverbot für Gesamtschulen kippen. Die schulpolitische Sprecherin der Grünen-Fraktion, Ina Korter, sagte, in 30 niedersächsischen Landkreisen gebe es derzeit keine Gesamtschulen. «Diese schwarzen Löcher haben Sie zu verantworten», rief sie Busemann zu.

Busemann sagte, die Schulträger müssten einen Bedarf in den Gemeinden feststellen, bevor dort neue Gesamtschulen eingerichtet werden könnten. Das dreigliedrige Schulsystem aus Gymnasium, Real- und Hauptschule müsse jedoch auch in Gemeinden erhalten bleiben, die über eine Gesamtschule verfügten.

Ein Sprecher des Aktionsbündnisses Gegliedertes Schulwesen erklärte, die SPD täusche die Wähler über ihre wahren schulpolitischen Ziele. Die Einrichtung neuer Gesamtschulen sei nur ein Zwischenschritt auf dem Weg zur totalen Abschaffung aller Gymnasien, Real- und Hauptschulen.

dpa bvi yyni z2 bz
161337 Jan 08

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 17.01.2007: Neue Gesamtschulen kommen – aber wann? (8000 Unterschriften)

Minister Busemann nimmt 8000 Unterschriften entgegen – und bleibt recht vage / Kritik von SPD und Grünen

Von Saskia Döhner

Hannover. „Wir wollen neue Gesamtschulen ohne Wenn und Aber“. Mit dieser klaren Botschaft hat Oliver Lies, stellvertretender Landrat und Sprecher einer Gesamtschulinitiative im Landkreis Friesland, am Mittwoch in Hannover Kultusminister Bernd Busemann (CDU) eine Liste mit 8000 landesweit gesammelten Unterschriften von Unterstützern übergeben. Weit weniger klar ist, wann und wo in Niedersachsen die ersten neuen Gesamtschulen ihren Betrieb aufnehmen können. Busemann hat gestern erneut betont, die Abschaffung des Gründungsverbots werde nach der Landtagswahl zu den ersten Aufgaben gehören. Der Gesetzentwurf solle im März oder April in den Landtag eingebracht werden.

Während CDU-Bildungsexperte Karl-Heinz Klare überzeugt ist, dass „bereits im August oder September die ersten Schulen ins Leben gerufen werden können“, hält sich der Minister bedeckt: „Unsere erklärte Absicht ist, dass neue Schulen so schnell wie möglich entstehen können. Aber ein ordentliches Gesetzgebungsverfahren dauert seine Zeit.“ Busemann unterstrich ausdrücklich, dass auch in Städten wie Hannover, in denen bereits Gesamtschulen vorhanden seien, weitere gegründet werden dürften. Auch von seiner früheren strikten Devise „Erweiterung geht vor Neugründung“ rückte er ab. Über die Ausgestaltung des Gesetzes entscheide schließlich das Parlament.

Nach Angaben der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) haben die Gesamtschulen 2007 insgesamt 2300 Bewerber ablehnen müssen. Überall werde der Ruf nach Neugründungen laut. In zahlreichen Gemeinden gebe es Überlegungen, bestehende Haupt- und Realschulen in eine Integrierte Gesamtschule (IGS) umzuwandeln, sagte GEW-Landesvorsitzender Bernhard Brandt. „Niedersachsen ist ein Land des gegliederten Schulwesens“, betonte Busemann. Ein Sprecher des Aktionsbündnisses für ein Gegliedertes Schulwesen wies darauf hin, dass nur 4,5 Prozent aller Schüler Gesamtschulen besuchten.

Gesamtschulen dürften nur in Gemeinden gegründet werden, wenn gleichzeitig auch Haupt-, Realschulen und Gymnasien erhalten blieben, sagte Busemann. Die Frage, ob damit die Umwandlung von einer Haupt- und Realschule in eine IGS ausgeschlossen sei, beantwortete der Minister nicht. SPD-Spitzenkandidat Wolfgang Jüttner warf der Landesregierung vor, Neugründungen zu behindern: „Wer Gesamtschulen will, muss Christian Wulff abwählen.“ Ina Korter, bildungspolitische Sprecherin der Grünen, sagte, in 30 der 46 Landkreise gebe es keine Gesamtschulen. Diese „schwarzen Löcher“ habe Busemann zu verantworten.

dpa Niedersachsen, 13.01.2008: Gemeinsam oder sortiert? Debatte um Gesamtschulen bestimmt Wahlkampf

Von Heiko Lossie

Hannover (dpa/lni) - Eines der wenigen Themen, mit dem die Landtagswahl in Niedersachsen Ende Januar zur Richtungswahl werden könnte, verhilft einem alten Streit derzeit zu neuer Brisanz: Lernen Niedersachsens Schüler nun an Integrierten Gesamtschulen (IGS) oder im gegliederten Schulsystem mit Haupt-, Realschulen und Gymnasien besser? Die Frage zeigt die ideologischen Gräben zwischen Opposition und Regierung so deutlich wie selten. SPD und Grüne pochen auf eine gemeinsame Schulzeit nach IGS-Vorbild, CDU und FDP halten die Debatte für unnötig. Steilvorlage für das heiße Eisen im Wahlkampf: Eine Hildesheimer Gesamtschule gewann jüngst den Deutschen Schulpreis.

Fest steht, dass mit der CDU-geführten Landesregierung ein Verbot für die Neugründung von Gesamtschulen besteht. Kultusminister Bernd Busemann (CDU) hatte sich stets gegen das System IGS ausgesprochen. Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) kündigte aber im September an, Neugründungen vereinzelt zuzulassen - allerdings erst nach der Wahl Ende Januar. Für Ina Korter, bildungspolitische Sprecherin der Grünen, ist das ein Spiel auf Zeit, «um Druck vom Kessel zu nehmen».

Knackpunkt ist, welche Schulform bevorzugt behandelt werden soll. Neue Gesamtschulen darf es nach den Plänen der Regierung nur als Ergänzung des gegliederten Schulsystems geben. An jedem Ort beide Schulformen anzubieten, ist aber finanziell utopisch. So würde es eine IGS nach dem Willen von CDU/FDP nur dort geben, wo der Bedarf der Schüleranmeldungen eine deutliche Sprache spricht. Landesweit sei die riesige Mehrheit aber mit dem gegliederten Schulsystem zufrieden.

Für die Opposition ist das eine Milchmädchenrechnung. Mit nur rund 60 Gesamtschulen landesweit komme die Mehrheit gar nicht auf die Idee, die IGS zu bevorzugen. Die SPD will nun nachhelfen und fordert im Wahlprogramm, «bis zum Jahre 2013 (...) für jedes Kind wohnortnah eine "Gemeinsame Schule" anbieten zu können». Vor allem bei Haupt- und Realschulen käme diese Umwandlung nach IGS-Vorbild in Betracht. «Ein ehrgeiziges Ziel», räumt SPD-Fraktionsgeschäftsführer Cornelius Schley ein. «Wir werden dafür werben, aber nichts überstülpen. Darum ist der Vorwurf Quatsch, dass wir die Gymnasien abschaffen wollen», betont Schley. Der Elternwille solle den Ausschlag gegen. «Und Eltern entscheiden in dieser Frage ganz pragmatisch und nicht ideologisch.»

Die Pole der Kritik: Die Regierung verschleiere die IGS-Ablehnung durch Lippenbekenntnisse. Das Gegenargument: Die Opposition wolle das gegliederte System nach und nach durch «Einheitsschulen» ersetzen.

Als Sturmgeschütz in diesem Zwist präsentiert die Regierung eine aktuelle Forsa-Umfrage, in der die große Mehrheit «Einheitsschulen» ablehnt und sich für den Erhalt des Gymnasiums ausspricht. Für die Opposition ist die vom als konservativ geltenden Philologenverband in Auftrag gegebene Studie tendenziös: Das in den Fragen verwendete Wort «Einheitsschule» sei negativ belegt und überhaupt nicht gebräuchlich.

Dagegen wehrt sich der Bundesvorsitzende des Philologenverbandes, Heinz-Peter Meidinger: «Generell gibt es große Vorbehalte gegen eine gemeinsame Schulform, wie auch immer man sie nun nennt.» Wolfgang Kuert, Sprecher des Aktionsbündnisses für ein gegliedertes Schulwesen in Niedersachsen, räumt ein, dass das Wort Einheitsschule «sicherlich auch ein Kampfbegriff» sei. «Dabei muss es doch um die inhaltliche Qualität von Schule gehen.» Die SPD verfolge jedoch aus reiner Ideologie «das Endziel Einheitsschule». Kuert verweist auf PISA- Ergebnisse, nach denen Realschulen die Gesamtschulen klar abhängten.

Hans-Werner Schwarz, ehemaliger Grund- und Hauptschullehrer und stellvertretender Vorsitzender der FDP-Landtagsfraktion, führt noch ein ganz anderes Argument gegen die IGS ins Feld: «Die Schwächsten gehen dort kaputt, weil sie 15 Mal am Tag erfahren, wie schwach sie sind.» Und der Hauptadressat der Oppositionskritik, Bernd Busemann, kontert altbekannt: «Wir brauchen keine neue Schulstruktur-Debatte».

Dagegen laufen SPD und Grüne Sturm. Getrennte Schulen siebten die Schwachen vor einer wirksamen Förderung aus. Das bestätigt Anka Clemens-Wölbern, Grundschulleiterin und Unterstützerin des Bündnisses für eine IGS im Landkreis Friesland: «Nach dreieinhalb Jahren kann niemand sagen "Kinder, das ist eure Schule"». Sie bezweifelt, dass Kinder mit Hauptschulempfehlung motivierbar seien. «Die Hauptschule ist eine Restschule, das dreigliedrige Schulsystem nicht zeitgemäß.»

366 Unterschriften für eine Anmeldung habe ihr Bündnis gesammelt - und gleich zwei Schulzentren seien schon bereit, zur IGS umgewandelt zu werden. «Nur dürfen sie es ja noch nicht», seufzt Clemens-Wölbern.

PM der GEW Niedersachsen, 10.01.2008: Übergabe von 8000 IGS-Unterschriften an Kultusminister Busemann

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Niedersachsen
Berliner Allee 16, 30175 Hannover, Tel. 0511/33804-0, Internet: www.GEW-Nds.de
Presse-Information, 10.01.2008

Übergabe von Unterschriften der Gesamtschulinitiativen am 16. Januar 2008

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

anlässlich der letzten Plenumssitzung des Landtages vor der Landtagswahl wollen die Gesamtschulinitiativen erneut darauf aufmerksam machen, dass Eltern von einer neuen Landesregierung und dem neuen Parlament eine umgehende Änderung des Schulgesetzes erwarten. Diese muss sicherstellen, dass jedes Kind in Niedersachsen einen Anspruch auf einen Platz an einer Gesamtschule wahrnehmen kann und dass Kommunen ihr Schulangebot durch die Umwandlung bestehender Schulen/Schulzentren in Integrierte Gesamtschulen optimieren können.

Dieses Anliegen soll durch die Übergabe von rund 8.000 Unterschriften aus Braunschweig, Friesland und Hannover an Kultusminister Bernd Busemann unterstrichen werden. An der Veranstaltung, zu der wir Sie hiermit herzlich einladen, nehmen Vertreter und Vertreterinnen der genannten und weiterer Initiativen teil.

Auch SPD-Spitzenkandidat Wolfgang Jüttner, die stellvertretende Fraktionsvorsitzende und schulpolitische Sprecherin der GRÜNEN Ina Korter und der bildungspolitische Sprecher der FDP-Fraktion Hans-Werner Schwarz haben ihr Kommen zugesagt.

Zeit: Mittwoch, 16. Januar 2008, Beginn 11.30 Uhr

Ort: Restaurant im Leineschloss, Clubraum
Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 1, 30519 Hannover

Mit freundlichen Grüßen
Richard Lauenstein

Wilhelmshavener Zeitung, 10.01.2008: „IGS: Minister sichert ‚Lockerheit' zu„

Busemann nahm umfassend Stellung zum „Jucke-Punkt" Frieslands. Das gegliederte Schulsystem habe Priorität.

Von Malte Kirchner

Varel Das Aktionsbündnis „IGS für Friesland" und Niedersachsens Kultusminister Bernd Busemann (CDU) werden vor der Wahl wohl keine Freunde mehr. Bei einer Veranstaltung der CDU mit Schulleitern und Elternvertretern friesländischer Schulen in Varel kam es gestern zum Aufeinandertreffen von Anhängern der Gesamtschule und des gegliederten Schulsystems.

In der Theorie waren sich eigentlich gestern beide einig: Busemann bekräftigte nochmal, dass das Schulgesetz nach der Wahl geändert werden soll. Das nach 2003 eingebrachte Verbot, neue Gesamtschulen zu gründen, solle entfallen – das ist auch die Kernforderung des Aktionsbündnisses. Der Passus sei damals eingebracht worden, um „große Strukturdebatten" zu vermeiden. Nun, nach Abschaffung der Orientierungsstufe und Einführung des Abiturs nach zwölf Schuljahren, seien die „Strukturen gefestigt" und es können „mehr Lockerheit" geben, so Busemann.

In der Praxis wird diese „Lockerheit" aber vermutlich nicht ohne Wenn und Aber sein, woran sich wiederum das Aktionsbündnis stört. Das gegliederte Schulsystem mit Gymnasium, Haupt- und Realschulen soll in jedem Fall weiterhin Priorität genießen. Der Schulträger müsse „im Einzugsgebiet das Regelsystem weiter vorhalten". Dass die Haupt- und Realschule Sande durch eine Gesamtschule ersetzt wird, schließe das nicht kategorisch aus, erklärte der Minister auf Nachfrage. Allerdings wollte er den Begriff „zumutbare Entfernung" nicht genauer definieren. Die friesländische CDU-Landtagsabgeordnete Elisabeth Onken betonte allerdings, dass im Kreistag Konsens herrscht, „dass vorhandene Schulstandorte nicht gefährdet werden dürfen".

Vor Hürden dürfte es den Landkreis als Schulträger auch stellen, dass alle Schüler, die zur IGS gehen möchten, einen Platz bekommen müssen. Busemann bezeichnete es als inakzeptabel, wenn nur eine kleine IGS gebaut würde und der Bedarf nicht gedeckt wird.

Schließlich nahm Busemann noch Stellung, warum die Landesregierung nicht jetzt schon den IGS-Passus gestrichen hat: So müssen laut Busemann auch Eltern- und Lehrerverbände in einem Gesetzgebungsverfahren gehört werden. Das alles wäre in der laufenden Legislaturperiode nicht mehr zu schaffen gewesen. Der neue Landtag müsse von Gesetzes wegen dann wieder von vorne anfangen. Vor diesem Hintergrund wolle die CDU das Thema erst nach der Wahl behandeln, dann aber umgehend.

Ein weiteres Themen Busemanns war ein positives Fazit der Bemühungen des Landes, die Schulstruktur zu reformieren. Die Abschaffung der „Orientierungsstufe, die sich als Schulform nicht bewährt hat", sei längst vergessen, so Busemann. Vor große Herausforderungen stellt das Land derzeit die Umstellung auf das Abitur nach zwölf Jahren. Durch den fließenden Übergang wird es einen doppelt so großen Abiturjahrgang aus Abiturienten nach 13 und 12 Jahren geben. Das Land erhöhe dazu bereits die Studienplatz-Kapazitäten. Zugleich will der Kultusminister nach der Wahl das Einschulungsalter senken. Vorstellbar sei ein Verschieben des Stichtages um drei Monate.

Am Ende gab es dann doch noch den vom Minister kritisierten „Hokus-Pokus" des Aktionsbündnisses: Er bekam als Appell eine Bastelarbeit geschenkt.

Die Zeit, 03.01.2008: „Elternhaus entscheidet über Bildungserfolg – unabhängig von Schulform" (H. Fend)

Schwerer Weg nach oben
Das Elternhaus entscheidet über den Bildungserfolg – unabhängig von der Schulform

Von Helmut Fend

(Die hier vorgestellte, noch unveröffentlichte Studie zur Wirksamkeit von Gesamtschulen birgt Sprengstoff für die Debatte um das richtige Schulsystem – und die Möglichkeit der Schulen, zur sozialen Gerechtigkeit beizutragen. Der kürzlich emeritierte Pädagogikprofessor, der in Konstanz und Zürich lehrte, hat in den siebziger Jahren in Hessen die größte Studie zur Wirksamkeit dieser Schulform durchgeführt (»Gesamtschule im Vergleich«; Beltz Verlag, Weinheim 1982))

Selten hat mich das Ergebnis meiner Forschungen so überrascht und enttäuscht wie diesmal: Die Gesamtschule schafft unterm Strich nicht mehr Bildungsgerechtigkeit als die Schulen des gegliederten Schulsystems – entgegen ihrem Anspruch und entgegen den Hoffnungen vieler Schulreformer, denen ich mich verbunden fühle. Die soziale Herkunft, so die bittere Erkenntnis der neuen Studie, entscheidet hierzulande noch langfristiger über den Bildungserfolg der Kinder als bislang angenommen.

Das überrascht deshalb, weil andere Untersuchungen in eine andere Richtung wiesen. Meine Gesamtschulstudie in den siebziger Jahren zeigte zum Beispiel, dass die Gesamtschulen bei der Verteilung von Bildungschancen gerechter sind als die Schulen des gegliederten Systems. In den meisten Gesamtschulen wurden die Schüler entsprechend ihrer Leistung auf unterschiedlich anspruchsvolle Kurse verteilt. Bei dieser innerschulischen Auswahl, das zeigte die Untersuchung, spielte die soziale Herkunft der Kinder keine so starke Rolle wie bei der Verteilung der Schüler auf die Haupt- oder Realschule oder das Gymnasium. Auch die Pisa-Studie weist darauf hin, dass in Staaten mit Gesamtschulsystemen die Leistungen der Schüler nicht so eng an die soziale Herkunft gekoppelt sind wie in Staaten mit einem gegliederten Schulsystem.

Beide Studien, das begrenzt ihre Aussagekraft, untersuchten Schüler, die die neunte, maximal die zehnte Klasse besuchten. Was ist mit dem weiteren Lebensweg der Schüler unterschiedlicher Bildungssysteme? Darauf habe ich mit meinem Team eine Antwort gesucht. In der Studie (www.paed.uzh.ch/life) haben wir das schulische Schicksal und den Lebenslauf von 1527 Personen vom 12. bis zum 35. Lebensjahr untersucht. Ein Drittel war in der Großstadt Frankfurt aufgewachsen, zwei Drittel in umgebenden Landkreisen. Einer dieser Landkreise hatte flächendeckend eine Förderstufe eingerichtet, in der die Kinder von der fünften bis zur sechsten Schulstufe beisammenblieben und dann in herkömmliche Schulformen wechselten. Weil die Studie die drei Schulsysteme, »dreigliedriges Bildungswesen«, »Förderstufe« und »Gesamtschule«, abbildet, können wir beobachten, welche Lebenswege ihre Absolventen eingeschlagen haben. Welchen Schulabschluss haben sie letztendlich erreicht, welche Berufsausbildung geschafft, und in welche Berufsposition en sind sie gekommen? Damit kann die Nagelprobe dafür gemacht werden, ob Schulsysteme die soziale Selektivität der Bildungs- und Berufslaufbahnen langfristig reduzieren oder gar beseitigen können.

Wenn wir die Lebenswege dieser jungen Menschen beobachten, finden wir eine erste positive Überraschung. Wir hatten erwartet, dass die Kinder der neunten Schulstufe jene Abschlüsse machen, die der Schulform entsprechen, in der sie sind. Dies war aber bei 25 Prozent der Schüler nicht der Fall. Sie sind zu anderen Abschlüssen, meist höheren, gekommen. Offenbar wurden die vom Schulsystem gebotenen Anschlussmöglichkeiten, auch nach dem neunten oder zehnten Schuljahr neue Chancen zu ergreifen, genutzt. Wenn wir aber die Schul- und Ausbildungswege im Detail betrachten, zeigt sich, wie groß der Einfluss der sozialen Herkunft auf den höchsten Abschluss in der Berufsbildung ist (siehe Grafik). Die Chancen eines Arbeiterkindes, einen Hochschulabschluss zu erreichen, stehen im Vergleich zu einem Kind aus den Bildungsschichten eins zu zwölf.

Die größte Enttäuschung entsteht beim Blick auf die soziale Selektivität bei den verschiedenen Stufen des Bildungs- und Berufsweges. Sie wird durch Förderstufen oder Gesamtschulen nicht reduziert! Bei ehemaligen Kindern aus Gesamtschulen, Förderstufen und dem dreigliedrigen Bildungswesen bestimmt die soziale Herkunft gleichermaßen mit, welche Schulabschlüsse, Ausbildungen und Berufe sie erreichen. Solange die Schule intern agieren kann, also die Kinder und Jugendlichen beisammenhat und sie nach Leistungen gruppiert, kann sie die soziale Selektivität durchaus reduzieren. Wenn es um die weiteren Bildungsstufen geht, um die risikobehafteten Entscheidungen beim Schulabschluss, bei der Ausbildung und bei den Berufslaufbahnen, dann verliert sich dieser schulische Einfluss, und die familiären Ressourcen in der Gestaltung der Entscheidungen treten in den Vordergrund.

Diese Ergebnisse müssen sicher sorgfältig auf ihre Verallgemeinbarkeit hin geprüft werden. Aber diese Studie ist die bislang größte ihrer Art, und sie wird zudem von anderen Studien über den Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und Berufslaufbahn gestützt. Was bedeuten die Ergebnisse inhaltlich? Sie sprechen einmal dafür, dass die Ressourcen der Familie, optimal für ihre Kinder zu sorgen, sich bei unterschiedlichen Bildungssystemen durchsetzen. Danach müssten auch Familien der Bildungsschichten nicht befürchten, bei Gesamtschulen die Bildungsziele für ihre Kinder weniger realisieren zu können. Das jeweilige Bildungssystem ist für sie immer das Instrument, die bestmögliche Vorsorge für die Kinder zu erreichen. Familienforscher dürften beeindruckt sein, wie groß hier die intergenerationale Transmissionsleistung ist. Wer behauptet, dass die Familie in der Moderne an Bedeutung verloren habe, wird angesichts dieser Ergebnisse unglaubwürdig. Dennoch ist für die meisten Kinder die Schule die wichtigste, wenn nicht die einzige Chance des sozialen Aufstiegs und der kulturellen Erfahrungen.

Eine Kernfrage bleibt: Was kann die Schule tun, um die soziale Selektivität zu verringern? Sind veränderte Bildungssysteme wie Gesamtschulen oder Gemeinschaftsschulen unwirksam? Die Antwort auf dem Hintergrund der obigen Ergebnisse: Solange sie die Kinder »bei sich« hat, kann sie sehr viel machen. An den Stellen, an denen Entscheidungen mit Risikocharakter getroffen werden müssen, kommen die Ressourcen der Familie zum Tragen. Die Erhöhung der Chancengleichheit und der sozialen Gerechtigkeit, die Stärkung der Integration in einem Gemeinwesen sind wichtige sozialpolitische Ziele. Dazu die Möglichkeiten des Bildungswesens auszuschöpfen ist jede Anstrengung wert. Das notwendige Instrumentarium muss aber umfassender sein, als lediglich die Bildungsgänge in der Sekundarstufe I zu integrieren. Eine gezielte Frühförderung und Unterstützung, etwa durch Ganztagsschulen, könnten sich als bedeutsam erweisen. Es kann dabei aber nie darum gehen, gegen die Bemühungen bildungsmotivierter Elternhäuser zu handeln. Im Vordergrund muss vielmehr die Hilfe für jene Eltern und Kinder stehen, die die Chancen des Bildungswesens nicht nutzen oder nicht nutzen können. Letztlich muss das Ziel sein, dass es allen Kindern gut gehen kann, gleich, welchen Schulabschluss sie machen. Dass dies der Fall ist, zeigt unsere Studie ebenfalls.

Doch die Verringerung der sozialen Selektivität muss nicht der einzige Grund sein, um Veränderungen der Sekundarstufe I sinnvoll zu machen. So scheint klar, dass eine frühe Einteilung in Bildungsgänge nach der vierten Klasse nur zu rechtfertigen ist, wenn die Anschlussmöglichkeiten an weiterführende Bildungswege nach der neunten oder zehnten Klasse gut ausgebaut sind, etwa in den berufsbildenden Gymnasien. Ansonsten wäre die frühe Selektion in der Tat für kleine Kinder und ihre Familien unzumutbar. Auch gut ausgebaute berufsbildende Wege zu einer Hochschulreife – wie bei der Berufsmatura in der Schweiz und in Österreich – machen die frühe Selektion erst pädagogisch erträglich. Demografische Gründe können ebenfalls Veränderungen notwendig machen. Wenn in einer Region nicht mehr alle Bildungswege in separaten Schulen angeboten werden können, liegt es nahe, Schulen zusammenzulegen.

Die Zersplitterung der Bildungsgänge in verschiedenen Schulformen oder die Ausgrenzung von Hauptschulen in Großstädten lassen es sinnvoll erscheinen, dort eine Zweigliedrigkeit ins Auge zu fassen. Sie würde helfen, problematische Zusammensetzungen der Schülerschaft zu verhindern. Auch Stigmatisierungen von Hauptschülern wären damit vermeidbar, selbst wenn das Problem der internen Stigmatisierung noch nicht bewältigt wäre. Ein zweigliedriges System könnte eine neue Übersichtlichkeit schaffen, die Eltern bei ihren Entscheidungen hilft. Dies ist in Deutschland besonders wichtig, da sich die Bildungssysteme der Länder durch die Föderalismusreform auseinander entwickeln. Eine ebenso sinnvolle Alternative wäre es, alle Angebote in einer Schule zu konzentrieren und hier intern pädagogische Ansätze auszuprobieren.

Insgesamt legen die Forschungsergebnisse pragmatische Optionen nahe. Verschiedene Organisationslösungen der Bildungsgänge sind akzeptabel, wenn sie zu Durchlässigkeit und einer optimalen pädagogischen Förderung führen. Sie fordern auch dazu auf, nach einer pädagogischen Gestaltung der Schule zu suchen, die mehr umfasst als die Organisationsstruktur von Bildungsgängen.

Braunschweiger Zeitung, 24.12.2007: Schulsystem: Kein Kind darf verloren gehen! (Leserbrief Wolfenbüttel)

"Wolfenbütteler Zeitung und Anzeiger"
Leserbrief

Schulsystem: Kein Kind darf verloren gehen!

Zu „Kritische Fragen zur Ganztagsschule" (Podiumsdiskussion am Theodor-Heuss-Gymnasium mit Landtagsabgeordneten) vom 19. Dezember):

Gebetsmühlenartig wird von CDU (Frank Oesterhelweg) und FDP (Björn Försterling) -Politikern behauptet, dass sich das deutsche viergliedrige Schulsystem (Förder-, Haupt-, Realschule und Gymnasium) bewährt habe. Mit anderen Worten: es habe seine Richtigkeit bewiesen.

Die Fakten: Deutschland:
> ist Weltmeister im Aussortieren der Kinder;
> hat die meisten Sitzenbleiber (ein Viertel aller Schüler bleibt bis zur 10. Klasse einmal sitzen; etwa 1,5 Milliarden Euro Kosten);
> stand bisher bei internationalen Vergleichsstudien nie an der Spitze;
> trennt die Kinder bereits nach der 4. Klasse Grundschule;
> hat weitgehend immer noch eine Schulstruktur aus dem Kaiserreich (die Grundschule wurde 1919 gegen erbitterten Widerstand der Konservativen eingeführt);
> schult fast 10 Prozent der Kinder erst gar nicht in die Grundschule ein;
> fördert Migrantenkinder und Kinder aus sozial benachteiligten Elternhäuser besonders schlecht;
> hat nur 36 Prozent Studienanfänger (OECD-Durchschnitt 53 Prozent);
> festigt und verstärkt sogar soziale Ungleichheiten im gegliederten Schulsystem;
> nimmt bewusst eine Verletzung des Menschenrechts auf Bildung in Kauf;
> orientiert sein Schulsystem immer noch vorwiegend an den Interessen der traditionellen Mittelschichten und des Bildungsbürgertums.

Ergebnis: das gegliederte Schulsystem hat auf der ganzen Linie versagt. Andere Länder, die bei Pisa in der Spitzengruppe liegen, haben schon vor Jahren die gemeinsame Schulzeit der Kinder verlängert. Inzwischen erkennen immer mehr Menschen, dass es mit unserem Bildungssystem so nicht weitergehen kann. Das Industriezeitalter ist vorüber, wir sind auf dem Weg in eine Wissensgesellschaft. Mit diesem Schulsystem werden wir nicht genügend qualifizierte Menschen ausbilden können, um weiterhin Export-Weltmeister zu bleiben!

Immer häufiger wird ein längeres gemeinsames Lernen gefordert. Struktur und Inhalte müssen verändert werden: weil Lehrer aussortieren können, stehen die Defizite der Kinder im Vordergrund und nicht Zutrauen und Optimismus für die Kinder. Deshalb gemeinsamer Unterricht bis zur 9./10. Klasse, dann aufs Gymnasium oder in die Berufsausbildung. Gleichzeitig müssen wir Abschied nehmen von der Militärpädagogik (alle im gleichen Schritt und Tritt vorwärts im Unterrichtsstoff). Die Individualität eines jeden Kindes muss gefördert und gefordert werden. Dazu muss die Politik auch die Bedingungen in den Schulen und die Lehreraus- und fortbildung verbessern.

Von den Schulen, die beim Deutschen Schulpreis an der Spitze standen (unter anderem die IGS in Hildesheim und die IGS Franzsches Feld in Braunschweig) kann hier gelernt werden. Bei uns muss endlich gelten: kein Kind darf verloren gehen. das gegliederte Schulsystem schafft dies aber nicht!

Dr. Diethelm Krause-Hotopp,
Destedt

PM der GEW Bund, 10.12.2007: „Vorbildlich: IGSen in Deutschland" – nds. IGS-Neugründungsverbot aufheben

GEW: "Vorbildlich: Integrierte Gesamtschulen in Deutschland"
Bildungsgewerkschaft zur Verleihung des deutschen Schulpreises durch Bundesbildungsministerin Schavan
Frankfurt am Main / Berlin, 10.12.2007 "Integrierte Gesamtschulen gelten als vorbildlich. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) stellt mit Freude fest, dass auch beim Deutschen Schulpreis 2007 wieder integrierte Gesamtschulen zu den Gewinnern des renommierten Preises gehören. Unser besonderer Glückwunsch gilt natürlich der Robert-Bosch-Gesamtschule aus Hildesheim", sagte Marianne Demmer, stellvertretende GEW-Vorsitzende und Leiterin des Vorstandsbereichs Schule, heute in Berlin. Demmer verlangte von der niedersächsischen Landesregierung, dass Neugründungs-Verbot für integrierte Gesamtschulen endlich aufzuheben, so dass zum neuen Schuljahr wieder Gesamtschulen gegründet werden können: "Es wird höchste Zeit, dass auch konservative Landesregierungen endlich erkennen, welch innovatives pädagogisches Potenzial in integrativen Schulen steckt. Gesamtschulen integrieren Kinder mit Behinderungen und aus Migrationsfamilien. Sie sondern nicht aus und bieten wie die Gymnasien den direkten Weg zum Abitur. Deshalb sind sie für viele Kommunen eine attraktive Möglichkeit, bei rückläufigen Schülerzahlen ein vollständiges Schulangebot aufrecht zu erhalten." Es sei Zeit, 'Schulfrieden' zu schließen und den großen Erfahrungsschatz der integrierten Gesamtschulen im Umgang mit Vielfalt anzuerkennen. Dieser Schatz müsse jetzt gehoben und auch von anderen Schulen genutzt werden.

Die ausgezeichneten Einrichtungen zeigten ein modernes Gesicht von Schule, das sich auch im internationalen Vergleich sehen lassen kann und im Wesentlichen den schulpolitischen Vorstellungen der Bildungsgewerkschaft GEW entspricht. Die

Entscheidung der Jury gebe wichtige Impulse für die Debatte über Schulqualität in Deutschland, weil sie den Blick auf die Qualität von Schulen nicht auf PISA-Punkte oder Abiturnoten verenge.

"Für Eltern gibt der Schulpreis das Signal: Man muss nicht auf private Schulen ausweichen, der Einsatz für gute staatliche Schulen lohnt sich", betonte Demmer. "Endlich erhalten Schulen, die sich um Integration bemühen, die öffentliche Aufmerksamkeit und Anerkennung, die sie schon lange verdient haben. Sie entwickeln eine Pädagogik der Vielfalt und leisten mit ihren pädagogischen Innovationen wichtige Schulentwicklungsarbeit."

"Erneut ernten wieder einmal konservative Kultusminister wie Bernd Busemann (Niedersachsen) und Karin Wolff (Hessen) die Ergebnisse einer Reformpolitik, die von ihren Parteien seit 30 Jahren bekämpft wird", unterstrich die Gewerkschafterin. Sie appellierte vor allem an diese Kultusminister, "sich nicht nur stolz mit den Preisträgern ablichten zu lassen, sondern endlich Engagement für Integration und moderne Pädagogik zu entwickeln."

Pressekontakt zu dieser Meldung
Pressestelle
Pressesprecher/ verantw. Redakteur "E & W"
Ulf Rödde
Tel.: 069/78973-114
Fax: 069/78973-202
E-Mail:roeddeu@gew.de

PM der GEW Niedersachsen, 10.12.2007: Deutscher Schulpreis 2007 für Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim

Hannover, 10.12.2007

Herzlichen Glückwunsch!
Deutscher Schulpreis 2007 für Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim
GEW fordert Regierung auf, endlich neue Gesamtschulen zuzulassen!

Erster Preisträger des diesjährigen Deutschen Schulpreises ist die Robert-Bosch Gesamtschule in Hildesheim. Um den Preis hatten sich mehrere Hundert Schulen aus ganz Deutschland beworben. Aus Niedersachsen waren auch die IGS List Hannover und die Laagberg-Grundschule aus Wolfsburg nominiert. 2006 hatte bereits die IGS Franzsches Feld aus Braunschweig einen der 5 Preise gewonnen. Der niedersächsische Kultusminister Busemann gratulierte der Hildesheimer IGS bei der Preisverleihung, die life im Sender Phoenix übertragen wurde.

Die prominent besetzte Jury legt für die Auswahlentscheidung ein umfassendes Bildungsverständnis zu Grunde. Neben der Leistung zählen dazu der Umgang mit Vielfalt, die Unterrichtsqualität, die Verantwortung als Bildungsziel, das Schulklima mit einem interessanten Schulleben und der regelmäßigen Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern.

Auf die Preisträgerschulen kommt einige Arbeit zu. Diese Erfahrung konnte bereits die IGS Franzsches Feld machen. Ihre Aufgabe ist es nämlich ihre vorbildlichen Erfahrungen, Konzepte und Materialien anderen Schulen in Niedersachsen und ganz Deutschland zur Verfügung zu stellen. Sie werden dabei durch die Akademie des Deutschen Schulpreises unterstützt, erhalten für ihre eigene Entwicklung aber auch zusätzliche Hilfen.

Der GEW-Landesvorsitzende Eberhard Brandt appelliert an Kultusminister Busemann: „Stellen Sie sich der Vorbildwirkung der Gesamtschulen nicht länger in den Weg und machen Sie endlich Ernst mit der Zusage, dass in Niedersachsen zum 1.8.2008 neue Gesamtschulen gegründet werden können." Es sei ein Skandal, dass im Jahre 2006 der IGS Göttingen vom MK verboten wurde, als Vorbildschule in Niedersachsen zu wirken. Es sei ebenfalls skandalös, dass in diesem Schuljahr 40 Prozent der angemeldeten Kinder keinen Platz an den Gesamtschulen fanden, weil die Schulträger keine neuen Gesamtschulen einrichten durften. In weiten Teilen des Landes suchten die Eltern vergeblich eine Gesamtschule. „Jedes Kind in Niedersachsen muss das Recht haben, eine Gesamtschule zu besuchen."

Der Deutsche Schulpreis wird von der Robert-Bosch-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Heidehof-Stiftung und in Kooperation mit Stern und ZDF verliehen. (Im Anhang: Liste der Jury-Mitglieder)

Verantwortlich: Richard Lauenstein

Zevener Zeitung, 07.12.2007: Wilhelm Pieper erläutert „Gemeinsame Schule“ (Tarmstedt)

Konzept nicht kostenlos umzusetzen
Experte erläutert "Gemeinsame Schule"

Tarmstedt (mad). Das Tarmstedter Schulmodell hat Zukunft, meint Wilhelm Pieper. Der ehemalige Landesvorsitzende der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule (GGG) sieht die Samtgemeinde auf einem guten Weg, um das Konzept "Gemeinsame Schule" umzusetzen. In der "Bauernreihe 8" erfuhren Zuhörer von ihm mehr über den integrativen Bildungsentwurf.

"Viele Kinder fallen im deutschen Schulsystem durch." Dies zeige die neueste Pisa-Studie einmal mehr, erklärte Wilfried Fischer, Vorsitzender des Tarmstedter SPD-Ortsvereins, der zu der Veranstaltung eingeladen hatte. Wilhelm Pieper präsentierte den 18 Teilnehmern Ansatzpunkte für eine verbesserte Lernorganisation. Unter dem Titel "Gemeinsame Schule - Gegen den deutschen Sonderweg in Europa" erläuterte der pensionierte Pädagoge die aus seiner Sicht notwendigen Rahmenbedingungen, um den Bildungserfolg für alle sicher zu stellen.

Schulpreis gewonnen

Gemeinsam mit seiner Ehefrau Renate Jürgens-Pieper, Bremens Senatorin für Bildung und Wissenschaft, sowie anderen Autoren hatte Pieper eine Broschüre im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung herausgebracht, die sich detailliert mit den Problemen der deutschen Bildungslandschaft auseinandersetzt. Mögliche Lösungswege für Niedersachsen benannte Pieper, der als Schulleiter in Braunschweig die Bausteine einer gerechten Qualitätsschule erprobte und dessen Lehranstalt dafür mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet wurde.

Über die Abgrenzung des Begriffs "Gemeinsame Schule" wollte sich Pieper nicht äußern, bemerkte aber in der sich anschließenden Diskussion, dass die Gesamtschule in Tarmstedt schon sehr weit sei, um Kinder individuell zu unterstützen. Sein Entwurf für eine begabungsgerechte Förderung sieht eine integrierende und vielfach differenzierte Mittelstufenschule für die Jahrgänge fünf bis zehn vor. Hierbei dürfe niemand ausgeschlossen werden. Eine weiterführende gymnasiale Oberstufe sieht er vor, darüber hinaus sei prinzipiell ein Ganztagsunterricht von Nöten.

Wichtige Kriterien für die Umsetzung sieht Pieper in der überschaubaren Größe, nicht mehr als 800 Mädchen und Jungen sollten sich unter einem Dach tummeln. "Da kann der Schulleiter den Überblick bewahren." Moderne Bildungsvermittlung weg vom Frontalunterricht sei dabei unerlässlich. Nicht nur der Lehrerfortbildung komme ein erhöhter Stellenwert zu, sondern auch das Eigenverständnis der Erzieher müsse sich wandeln.

Dazu zähle auch Kooperation im Kollegium. Tutorenteams sollen den Nachwuchs während der gesamten Schullaufbahn begleiten. Eine Förderschule zur Eingliederung von Lernbehinderten sei weiterer Bestandteil der "Gemeinsamen Schule" und schließe die Zusammenarbeit mit Sozialpädagogen und psychologischen Dienst ein.

"Lehrer mitnehmen"

"Das gibt es alles nicht umsonst", bekennt Pieper, der sich im folgenden den Fragen seiner Zuhörer stellte. Zweifel an der Umsetzbarkeit wurden ebenfalls von einem Teilnehmer geäußert: "Die Lehrer müssen dabei auch mitgenommen werden."

PM der GEW Niedersachsen, 04.12.2007: Schulträger aktiv / IGS-Gründungen zum 1.8.2008 werden vorbereitet

„Unser Kreis hat die Einrichtung einer Vorbereitungsgruppe beschlossen und mit den nötigen Finanzen ausgestattet“, erklärte Olaf Lies, Sprecher der IGS-Initiative und stellvertretender Landrat aus Friesland, bei dem Treffen der Gesamtschulinitiativen in Hannover. „Der Bedarf in der Elternschaft ist eindeutig“, kommentieren die Vorsitzenden der Elternvertretungen zweier Grundschulen Anka Clemens-Wölbern und Thomas Klaus: „Eigentlich hätten wir eine Befragung gar nicht gebraucht, weil seit Jahren alleine die Zahl der Eltern, die ihre Kinder vergeblich an der IGS Wilhelmshaven anmelden, den Bedarf für eine eigene IGS in Friesland beweist.“ Im Kreistag und den Gemeinden ist unumstritten, dass ein Schulzentrum in eine IGS umgewandelt werden soll, um das Bildungsangebot zu verbessern. Diese Absicht ist so eindeutig, dass sich auch die CDU Landtagskandidatin Elisabeth Onken für eine neue IGS einsetzt und im Kreistag den Antrag eingebracht hat, 10.000 Euro für die Vorbereitungsgruppe zu bewilligen.

Im Landkreis Schaumburg geht die Errichtung zusätzlicher Gesamtschulen in eine neue Phase. Drei von vier Gemeinderäten haben dies einstimmig beschlossen. Die Voten der Kollegien der Schulzentren sind eindeutig. Typisch für die Einschätzung der Lage der Schulzentren mit verbundenen Haupt- und Realschulen ist die Aussage des Realschulrektors Wolfgang Fließ. Anlässlich seiner Verabschiedung in den Ruhestand hatte er sich drastisch geäußert: „Das dreizügige Schulsystem ist nicht nur

bettlägerig, sondern es ist sterbenskrank; diese Erkenntnis wünsche ich allen Parteien“. Und dann fügte er lächelnd hinzu: „Wenn Obernkirchen die Gesamtschule erhält, spendiere ich ein 50-Liter-Fass Bier!“

Auch der Kreis Schaumburg wird im Februar die notwendigen Vorbereitungsgruppen einrichten und im Vorgriff auf die von der Regierungskoalition angekündigte Änderung des Schulgesetzes Anträge auf Umwandlung der Schulzentren in Gesamtschulen beantragen, die nach der Verabschiedung des Gesetzes genehmigt werden sollen. Richard Wilmers, ehemaliger Leiter der IGS Schaumburg: „Kultusminister Busemann hat im Landtag erklärt, die Regierungskoalition wolle nach den Wahlen umgehend das Gründungsverbot aufheben, so dass die ersten Gesamtschulgründungen zum 1. August 2008 möglich wären, wenn die Schulträger den Willen zu Gesamtschulen eindeutig beschlossen haben, der Bedarf der Elternschaft nachgewiesen ist und weiterhin Schulen des gegliederten Schulsystems in zumutbarer Entfernung zu erreichen sind.“ Diese Bedingungen seien im Kreis Schaumburg bei den vier Schulzentren eindeutig gegeben, so Wilmers. „Wenn der Kultusminister seine Aussagen ernst meint, können wir zum 1.8. unser Bildungsangebot wie geplant erweitern. Falls SPD, Grüne und Linke die Regierung stellen, würden die Gesamtschulen ohnehin schnell kommen.“

Die im Pressespiegel des Kultusministeriums berücksichtigten Lokalzeitungen berichten, dass in größeren Städten und kleineren Kommunen Beratungen der parlamentarischen Gremien stattfinden, in denen erörtert wird, wie Neugründungen von Gesamtschulen durch Umwandlungen von Schulzentren und Schulen erreicht werden können. „Immer geht es den Kommunalpolitikern um die Frage, wie der Abwanderung von Haupt- und Realschulen durch eine Verbesserung des Bildungsangebots begegnet werden kann. Im ländlichen Raum geht es eindeutig um die Sicherung von Schulstandorten. Diese Diskussion läuft parteiübergreifend und unideologisch“, betont GEW-Landesvorsitzender Eberhard Brandt. Vor Ort stimmten immer mehr CDU- Abgeordnete der Gesamtschulgründung zu.

„Die ideologisch motivierte Hasskampagne gegen die ‚sozialistische Zwangseinheitsschule’, die vereinzelte CDU-Vertreter im Landtag zu initiieren versuchen, kommt im Lande nicht mehr an“, kommentiert der GEW-Bildungsexperte Richard Lauenstein. Selbst diejenigen, die im Landtag die gröbsten Scharfmacher abgäben, zeigten in der Lokalpresse großes Verständnis für den Wunsch ihrer örtlichen Parteifreunde nach Umwandlung ihrer Schulen in Gesamtschulen.

Die Gesamtschulinitiativen wenden sich mit einem Unterstützungsangebot an alle interessierten Kommunen, die über die Verbesserung ihres Schulangebots beraten. „Wir stellen die Beschlüsse verschiedener Schulträger zur Verfügung. Erfahrene ehemalige Gesamtschulleiter aus Hannover und anderen Städten, sowie ehemalige Gesamtschuldezernenten helfen gerne, um dafür zu sorgen, dass die Wünsche nach neuen Gesamtschulen zum 1.8.2008 in Erfüllung gehen“, versichert Barbara Kieser, ehemalige Leiterin der IGS Vahrenheide aus Hannover.

Kontakt: GEW Niedersachsen, Ulla Riechelmann, u.riechelmann@gew-nds.de 0511-3380423
Verantwortlich: Richard Lauenstein

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Niedersachsen
Berliner Allee 16, 30175 Hannover, Tel. 0511/33804-0, Internet: www.gew-nds.de

Wolfenbütteler Zeitung, 04.12.2007: „Die Gymnasien nicht gefährden” (Karl-Heinz Klare)

Gesamtschule: Kontroverse zwischen CDU und SPD

WOLFENBÜTTEL. Die gegenwärtige Gesamtschuldiskussion geht nach Ansicht der CDU-Kreistagsfraktion „an der Realität vorbei” und sei verfrüht. Deshalb werde auch die Forderung nach einer Bedarfsumfrage nicht mitgetragen. Der Vorsitzende mahnte zu Geduld: "Wir müssen sehen, in welche Richtung sich die Diskussion im Landtag entwickelt, welche Bedingungen möglicherweise an eine Neugründung von Gesamtschulen geknüpft werden." Ministerpräsident Christian Wulff hatte das Thema Neuzulassungen von Gesamtschulen für die nächste Landtagswahlperiode angekündigt. Die CDU-Kreistagsfraktion stehe einer Gesamtschule vom Grundsatz her skeptisch gegenüber. Oesterhelweg: "Wir werden auf keinen Fall eines unserer drei Gymnasien in Wolfenbüttel gefährden." Wer eine Gesamtschule wolle, müsse auch sagen. welche Schulstandorte dann in der Fläche oder in der Kreisstadt geschlossen werden, welches Gymnasium geopfert werden solle.

Ähnlich äußerte sich der schulpolitische Sprecher und stellvertretende Fraktionsversitzende der CDU. Landtagsfraktion, Karl-Heinz Klare, in Wolfenbüttel. Das Wiedererm öglichen von Gesamtschul-Gründungen solle vor allem für städtische Räume wie Hannover oder Braunschweig gelten, wo der Bedarf nachweisbar sei. Die Schließung bestehender Schulen solle nicht die Folge sein. Hier grenze sich die CDU von der "Gemeinschaftsschule" Der SPD ab, die an Stelle anderer Schulformen treten solle. "Für die CDU ergänzen Gesamtschulen das Angebot, aber ersetzen es nicht." Ferner kündigte Klare Gebührenfreiheit für Kindertagesstätten an. So sollen in der nächsten Wahlperiode alle Kindergartenjahre gebührenfrei werden und nicht nur, wie zurzeit, das letzte. Neuer finanzieller Spielraum des Landes solle für Erleichterungen im Kindergarten- und Schulbereich genutzt werden.

Unterdessen hat der innerstädtische SPD-Ortsverein Heinrichstadt/Juliusstadt am Wochenende an seinem Informationsstand in der Fußgängerzone rund 50 Unterschriften für eine Gesamtschule in Wolfenbüttel gesammelt. Kernforderung ist die Gründung einer Gesamtschule, die, so die SPD, "die Zementierung des 3-gliedrigen Schulsystems überwindet und insbesondere Kindern aus sozial benachteiligten Familien mehr Chancengerechtigkeit im Hinblick auf die Schulabschlüsse bieten kann."

red

Braunschweiger Zeitung, 30.11.2007: Schaulaufen mit und ohne Pferd (Offener Brief Hendricks – Klare)

Von Michael Ahlers

Ist politische Durchschlagskraft angeboren?

Ursula von der Leyen macht jedenfalls wieder mal vor, wie es geht: In der "Kinderhalle 23" des Messegeländes in Hannover wird die Bundesfamilienministerin bei der Messe "Pferd und Jagd" heute wieder mal allen die Schau stehlen, Vierbeiner eingeschlossen. Zur Gala "Nacht der Pferde" werden dann fünf ihrer sieben Kinder mit von der Partie sein. Eine pädagogische Botschaft fehlt auch nicht: "Solche Erfahrungen machen selbstsicher und ausgeglichen", hat die CDU-Politikerin vorab schon mal wissen lassen. Und kann dies vermutlich nicht nur aus Familien-Anschauung, sondern auch mit wissenschaftlichen Studien untermauern. In der Landespolitik ist solch souveränes Schaulaufen – sehen wir von einigen durchaus werbetauglichen Auftritten des Ministerpräsidenten in Vergnügungsparks und TV-Shows ab – eher die Ausnahme.

So verschickten die Kontrahenten zur Schulpolitik dieser Tage bedeutungsschwer "Offene Briefe". Da schrieb CDU-Fraktionsvize Karl-Heinz Klare an SPD-Fraktionschef Wolfgang Jüttner. Kurzfassung: "Die SPD will wirklich die Gmynasien abschaffen, Herr Jüttner, da hab ich im Landtag doch recht gehabt! Gucken Sie mal in Ihr Wahlprogramm". Die SPD-Schattenkultusministerin Renate Hendricks wiederum schrieb an CDU-Fraktionschef David McAllister. Der hatte im Landtag Hendricks Feststellung zitiert, die SPD sei vor 30 Jahren in Nordrhein-Westfalen mit dem Plan flächendeckender Gesamtschulen gescheitert. Kurzfassung des Briefes: "Wir wollen keine zwangsweise Gesamtschule für alle, sondern ein faires Bildungssystem". "Es hat mich sehr gefreut, dass ich auf diese Weise auch schon in der derzeitigen Legislaturperiode im Landtag zu Wort gekommen bin", so Hendricks. Die SPD muss bescheiden sein dieser Tage.

Die Grünen Braunschweig, Pressemitteilung, 29.11.2007: Keine Zustimmung zum IGS-Außenstellen-Antrag der SPD

Gesamtschulen
GRÜNE meinen: "Außenstelle ersetzt keine 4. IGS"

In der Sitzung des Schulausschuss am 16.11.2007 wurde ein Antrag der SPD zur Einrichtung einer IGS-Außenstelle in Braunschweig gegen die Stimmen der CDU beschlossen. Die schulpolitische Sprecherin der GRÜNEN Cornelia Rohse-Paul hat sich zu diesem Antrag der Stimme enthalten, weil sie mit negativen Konsequenzen für die braunschweiger Schullandschaft rechnet: „Mehr Plätze an Integrierten Gesamtschulen in Braunschweig um jeden Preis? Das darf es nicht geben.

Die Qualität des Unterrichts und die Betreuung der Schülerinnen und Schüler müssen immer im Vordergrund stehen. Dies ist durch die Einrichtung einer IGS-Außenstelle in Braunschweig und der daraus resultierenden Ausweitung der Gesamtschulplätze nicht gewährleistet. Vielmehr wird auf Kosten von Eltern und Schülern populistischer Wahlkampf von Seiten der CDU und SPD geführt“. So äußerte sich Rohse-Paul im Anschluss an die Sitzung.

Und weiter sagte sie: „Es kann nicht sein, dass die braunschweiger CDU zwar den Bedarf an zusätzlichen IGS-Plätzen zugesteht, aber offensichtlich nicht in der Lage und willens ist, den sich hierin ausdrückenden Elternwillen zu respektieren und entsprechend auf die Landespolitik einzuwirken. Dies grenzt schon an Zynismus.“

Einig sind sich die GRÜNEN mit vielen Lehrern, Schülern und Eltern dahingehend, dass eine Ausweitung einer der bestehenden IGSen deren erfolgreichen pädagogischen Konzepten eklatant widersprechen würde: „Eine Ausweitung der IGSen ist im Grunde genommen das, was die CDU will, nämlich ihr Ende“, sagt beispielsweise auch Margit Telgen, Vorsitzende des Schulelternrats an der IGS Franzsches Feld. „Der ‚Stachel im Fleisch des dreigliedrigen Schulsystems’, wie die IGSen von ihren Gegnern gerne genannt werden, wird dadurch entfernt, dass das Konzept ausgehöhlt und dadurch das gesamte Schulsystem beschädigt wird. Angeblich wird dem Elternwillen entsprochen, aber in Wirklichkeit werden die Gesamtschulen zu Mogelpackungen gemacht. So kann eine verantwortungsvolle Schulpolitik nicht aussehen.“

Angesichts der Tatsache, dass das niedersächsische Kultusministerium den kommunalen Schulträgern vor einiger Zeit sogar verboten hat, eine Bedarfsermittlung für die Einrichtung Integrierter Gesamtschulen durchzuführen, ist es mehr als fraglich, ob

sich im Falle einer Wiederwahl der schwarz-gelben Landesregierung bei der Landtagswahl im Januar 2008 Entscheidendes ändern wird. „Es ist zu befürchten, dass die im Vorfeld der Landtagswahl gemachten Äußerungen hinsichtlich einer Lockerung des Einrichtungsverbotes nichts weiter als parteipolitischer Populismus sind“, so Frau Rohse-Paul weiter.

Margit Telgen weist außerdem darauf hin, dass der vom neuen Fraktionsvorsitzenden der SPD, Manfred Pesditschek, ins Spiel gebrachte Standort im Süden der Stadt, der als Standort für eine vollwertige, neue 4. IGS sehr wohl geeignet erscheint, für die Betroffenen als Außenstelle nicht hinzunehmen sei, weil er enorme Fahrwege und –zeiten bedeuten würde. Ob und wann sich die Hoffnung erfüllen werde, dass sich aus einer solchen Außenstelle eine 4. IGS entwickeln könne, stehe dabei außerdem in den Sternen. Wenn es um die Bildungs- und Zukunftschancen unserer Kinder gehe, könne es nicht nach der Devise gehen: „Besser den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach.“ Es komme vielmehr darauf an, von vorneherein alles zu tun, um den bestmöglichen Schulstandard zu gewährleisten, und den repräsentiere im Moment eben das Modell der Integrierten Gesamtschule in seiner jetzigen Form und Größe.

Abschließend beraten wird über den SPD-Antrag zur Einrichtung einer IGS-Außenstelle während der Ratssitzung am 18.12.2007. Und auch hier wird mit einer Zustimmung der GRÜNEN nicht zu rechnen sein.

PM des Philologenverbands Niedersachsen, 28.11.2007: Scharfe Kritik an Einheitsschulplänen von SPD und Grünen

Pressemitteilung, 28.11.2007

Niedersächsischer Philologentag 2007 in Goslar eröffnet:
Scharfe Kritik an Einheitsschulplänen von SPD und Grünen
Eltern entscheiden sich klar für gegliedertes Schulwesen / Rot-grüner Zwang zur Einheitsschule wird entschieden abgelehnt

Mit massiver Kritik an den Landtagswahlprogrammen von SPD und Grünen, die die Abschaffung aller Gymnasien, Realschulen und Hauptschulen und die Einführung einer für alle verbindlichen Einheitsschule fordern, hat der niedersächsische Philologentag in Goslar begonnen.

Eine solche Zielsetzung widerspreche total den Ergebnissen aller Leistungsvergleiche zwischen gegliedertem Schulwesen und Gesamtschulen in Deutschland, erklärte der Vorsitzende des Philologenverbandes, Guillermo Spreckels, vor den 350 Delegierten und zahlreichen Gästen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und gesellschaftlichen Organisationen.

National wie international erfolgreich seien durchgängig Bundesländer wie Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen, die auf ein klar gegliedertes, leistungsorientiertes Schulwesen gesetzt hätten. Wo dagegen die SPD über lange Jahre die Bildungspolitik gestaltet und Hunderte von Gesamtschulen errichtet habe, wie etwa in Nordrhein-Westfalen, Bremen oder Brandenburg befinde sich das schulische Leistungsniveau in bedenklicher Nähe von Entwicklungsländern. Es sei grotesk, dass die schulpolitischen Verlierer jetzt ihre in der Praxis gescheiterten Ideen allen Eltern aufzwingen wollten.

Spreckels unterstrich, dass die große Mehrheit der Eltern Vertrauen in das gegliederte Schulwesen habe und Gesamtschulsysteme ablehne. Selbst dort, wo ein umfangreiches Gesamtschulangebot mit privilegierter Ausstattung vorhanden sei, entscheide sich überall nur eine kleine Minderheit für diese Schulform. In Hannover etwa hätten sich 91 Prozent der Eltern von Kindern mit Gymnasialempfehlung für ein Gymnasium entschieden und ganze neun Prozent für eine Gesamtschule. Diese Ergebnisse eines freien Wettbewerbs seien den Verfechtern der Einheitsschule offenbar ein solcher Dorn im Auge, dass sie ihn kurzerhand verbieten und mittelfristig alle Kinder zwangsweise in die „eine Schule für alle“ einweisen wollten.

Der Vorsitzende des Philologenverbandes warf SPD und Grünen vor, die Eltern und die Öffentlichkeit über ihre radikalen Ziele zu täuschen, weil sie um deren Unpopularität wüssten.

So sei in den Wahlkampfbroschüren davon die Rede, dass man die Eltern „überzeugen“ wolle und die neuen Einheitsschulen vorerst nur dort eingeführt werden sollten, wo Eltern dies wünschten. Dabei werde verschwiegen, dass dies nur für eine Übergangszeit bis zur Erreichung des unverrückbaren Endziels gelte und die „Überzeugungsarbeit“ in einer Agitationskampagne mit unseriösen pädagogischen Heilsversprechungen und fragwürdigen Befragungen sowie einer ausgeprägten Bevorzugung der neuen Einheitsschule bestehen solle.

Im Übrigen seien Aussagen in dem SPD-Bildungsprogramm wie „Das gegliederte Schulwesen kann keine Perspektive für unsere Jugend bieten“ nicht nur sachlich falsch, sondern ein Affront gegenüber Tausenden von Lehrkräften, die täglich in den Schulen des gegliederten Schulwesens unter schwierigen Bedingungen erfolgreiche Arbeit leisteten.

Spreckels appellierte an SPD und Grüne, zur bildungspolitischen Vernunft zurückzukehren und pragmatisch an einer besseren Schulqualität im Interesse der Kinder mitzuarbeiten: „Ein jahrelanger Schulkrieg, angefacht von kompromissunfähigen Ideologen, ist das letzte, was unser Schulwesen jetzt braucht.“ Die Mehrzahl der Politiker von SPD und Grünen, darunter auch

sehr prominente, schickten ihre Kinder ohnehin auf Schulen des gegliederten Schulwesens oder auf Privatschulen und machten um das Gesamtschulangebot einen weiten Bogen. Spreckels: „Da wird öffentlich Wasser gepredigt und heimlich Wein getrunken."

Abschließend gab Spreckels den Politikern von SPD und Grünen noch eine Erfahrung mit auf den Weg: „Einen Schulkrieg gegen das Gymnasium hat in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland noch keiner gewonnen." Und wenn die Einheitsschule tatsächlich käme, würde der Teil der Eltern, der es sich finanziell leisten könne, auf Privatschulen ausweichen. In Gesamtschulländern wie den USA, England und Frankreich sei dies schon heute so. Während hierzulande jedes Kind bei entsprechenden Leistungen kostenlos ein Gymnasium besuchen könne, werde bei Einführung einer Einheitsschule für vermeintlich alle gute Bildung dann wirklich von der Brieftasche der Eltern abhängig. Nicht das gegliederte Schulwesen spalte die Gesellschaft, die wahren Spalter seien die militanten Verfechter der Einheitsschule.

PM des Nds. Kultusministeriums, 28.11.2007: Klares Bekenntnis des Kultusministers zum gegliederten Schulwesen

Busemann: "Spezielle Förderung für den 9. Jahrgang des Gymnasiums"

"Das differenzierte und gegliederte Schulwesen als Regelform des allgemein bildenden Schulwesens ist die richtige Antwort auf das unterschiedliche Leistungsvermögen von Schülerinnen und Schülern sowie auf den zukünftigen gesellschaftlichen Bedarf nach qualitativ hochwertigen Schulabschlüssen. Hieran wird nicht gerüttelt", hat der Niedersächsische Kultusminister Bernd Busemann heute beim Philologentag 2007 in Goslar ein klares Bekenntnis zum gegliederten Schulwesen in Niedersachsen abgelegt.

"Die Landesregierung beteiligt sich nicht an einer rückwärtsgewandten Schulstrukturdebatte, die längst überwundene Gräben wieder aufreißt. Sie sieht vielmehr unter den allgemein bildenden Schulen das Gymnasium als die Schulform an, in der die Kompetenz vorhanden ist, die Vermittlung der allgemeinen Studierfähigkeit, der vertieften Allgemeinbildung und der Wissenschaftspropädeutik qualitativ auf hohem Niveau umzusetzen", sagte Busemann. An Standorten, wo die Aufnahmekapazitäten selbst bei Erweiterung bestehender Gesamtschulen nicht ausreichten, um die Nachfrage nach Gesamtschulplätzen zu befriedigen, also ein Bedürfnis nach mehr Gesamtschulplätzen offensichtlich sei, und außerdem der kommunale Träger eine Gesamtschule ausdrücklich wolle, solle jedoch zukünftig nach Prüfung eines entsprechenden Antrags des Schulträgers die Errichtung einer Gesamtschule genehmigt werden können.

Ein spezielles Förderprogramm stellte Busemann für die Schülerinnen und Schüler des jetzigen 9. Schuljahrgangs an den Gymnasien in Aussicht. "Ab dem 1. Februar 2008 werden die Gymnasien ein zusätzliches Budget erhalten, um in Fächern wie z. B. Mathematik, Deutsch oder Fremdsprachen mögliche Defizite auszugleichen und den Anschluss der Schülerinnen und Schüler des jetzigen 9. Schuljahrgangs an die des jetzigen 10. Schuljahrgangs noch vor Eintritt in die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe sicherzustellen", so der Kultusminister. Rechnerisch könnten etwa 1,5 zusätzliche Förderstunden pro Klasse finanziert werden. Ferner sei geplant, im Zuge der Neugestaltung der Prüfungsverordnung für die zweite Ausbildungsphase der Lehrkräfte, die Einstellungstermine für das Referendariat wieder auf den 1. August und den 1. Februar eines Jahres zu legen. "Lehrerstellen, Feuerwehrmittel, Referendarsstellen - Niedersachsen war in Sachen Unterrichtsversorgung noch nie zuvor so gut aufgestellt", hob Busemann hervor. Eine Diskussion über höhere Arbeitszeiten von Lehrerinnen und Lehrern lehne er ab.

In aller Schärfe wandte Busemann sich gegen die Pläne der Oppositionsparteien, die Gesamtschule als alleinige Schulform vor Ort selbst gegen den Willen des Schulträgers durchzusetzen und dafür bestehende Schulen aufzugeben. "Für die Landesregierung bleibt es dabei: Keine Schülerin und kein Schüler darf zum Besuch einer Gesamtschule nach dem Muster der Gemeinsamen Schule gezwungen werden", betonte Busemann. Er forderte SPD und Grüne auf, endlich einen Gesetzesentwurf für ihre Einheitsschule vorzulegen. "Standorte, Lehrerarbeitszeit, Klassengrößen, Kosten für die Personalausstattung durch das Land, Kosten für die Sachausstattung durch den Schulträger, diese und weitere Fragen bleiben bewusst unbeantwortet. Die Bürgerinnen und Bürger haben aber ein Anrecht darauf zu erfahren, was mit den Schulen ihrer Kinder beabsichtigt wird", so Busemann abschließend.

Ansprechpartner für den Inhalt dieser Presseinformation :
Georg Weßling, Schiffgraben 12, 30159 Hannover, Telefon: 0511 / 120 7145, Fax: 0511 / 120 7451,
georg.wessling@mk.niedersachsen.de, ID (Für Rückfragen): 42992430

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 22.11.2007: Stadt soll für IGS prozessieren - Eltern stellen Forderungen (Hannover)

Von Bärbel Hilbig

Eine Gruppe von Eltern im Stadtelternrat will die Stadt zu einem Prozess gegen das Land bewegen – und damit das Neugründungsverbot für Gesamtschulen kippen. „Auch wenn die Integrierte Gesamtschule Kronsberg erweitert wird, fehlen voraussichtlich noch hundert Plätze pro Jahr für Kinder, die eine Gesamtschule besuchen wollen“, sagt Edith Tötsches vom Arbeitskreis Gesamtschulen des Stadt- und Regionselternrats. Unterstützung findet die Gruppe bei Ernst Gottfried Mahrenholz, früherer Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts. „Das Schulrecht sieht die Gesamtschule als Schulform vor. Es ist rechtswidrig, wenn die Landesregierung die Neugründung verbietet“, betont Mahrenholz. Die Einrichtung von Schulen ist verfassungsrechtlich Sache der Kommunen.

Doch Oberbürgermeister Stephan Weil, der im März selbst die Idee einer Klage der Stadt gegen das Land ins Gespräch brachte, hat davon fürs Erste Abstand genommen. Das Thema sei auf Landesebene schließlich in Bewegung. „Bevor ich mich daran mache, die Frage gerichtlich klären zu lassen, hoffe ich zunächst, dass der gesunde Menschenverstand sich durchsetzt“, sagt Weil. Der SPD-Politiker rechnet offenbar auch dann mit einer Aufhebung des Neugründungsverbots, wenn es nach der Landtagswahl keinen Regierungswechsel gibt. Die CDU-Landesregierung hat bisher nur in Ausnahmefällen neue Gesamtschulen in Aussicht gestellt. „Ich kann mir nur schwer vorstellen, dass man Gesamtschulen nur da zulässt, wo es noch keine gibt“, sagt Weil. Der Bedarf müsse entscheidend sein, und der sei in Hannover deutlich.

Dem Arbeitskreis Gesamtschulen des Stadt- und Regionselternrates geht das nicht schnell genug. Die Gruppe schlägt auch vor, bei den Eltern der Viertklässler die Wünsche nach einem Gesamtschulplatz abzufragen. „Wir gehen davon aus, dass mehr Eltern als bisher bekannt eine Integrierte Gesamtschule wählen wollen“, sagt Tötsches. Im Stadtelternrat scheint die Initiative des Arbeitskreises Gesamtschulen umstritten. Kommende Woche will die Vollversammlung der Schulelternvertreter über die Vorschläge diskutieren. Bisher erlaubt das Land nur die Erweiterung bestehender Gesamtschulen. Deshalb gibt es im Stadtelternrat Befürworter einer Aufstockung an der IGS Vahrenheide. Das lehnt der Arbeitskreis Gesamtschulen ab. „Das Wahlverhalten der Eltern deutet nicht darauf hin, dass diese Plätze angenommen würden“, sagt Tötsches.

bildungsklick.de, 21.11.2007: Busemann: "Das Gebäude der Schulstruktur in Niedersachsen steht" (Interview. NeueOZ)

Busemann: "Das Gebäude der Schulstruktur in Niedersachsen steht"
Minister: Niedersachsen braucht in den nächsten fünf Jahren keine grundlegenden Schulreformen

21.11.2007 (bikl.de) Grundlegende Neuerungen in der Schulpolitik des Landes seien für die nächsten fünf Jahre nicht mehr zu erwarten, "So gesehen kann Ruhe einkehren", versicherte der Niedersächsische Kultusminister Bernd Busemann heute in einem Interview mit der Neuen Osnabrücker Zeitung. Die Umsetzung der großen Reformen sei allerdings noch nicht vollendet, da möchte er sich gern auch ganz persönlich weiter einbringen. Busemann: "Das Gebäude der Schulstruktur in Niedersachsen steht"Sicher: Niedersachsen wird kein Gesamtschulland. Der Minister bekräftigt im Interview sein klares Bekenntnis zum gegliederten Schulsysthem, für das er allerdings auf Grund des öffentlichen Drucks Lockerungen zu Beginn der nächsten Legislaturperiode in Aussicht stellt. Es stehe allerdings nicht zur Diskussion, "ganz Niedersachsen zu einem Gesamtschulland zu machen".

Goslarsche Zeitung, 14.11.2007: Land blockiert neue Gesamtschulen

Kultusministerium untersagt Schulträgern, den Bedarf zu ermitteln – "Weitere Entwicklung völlig offen"

Von Michael Ahlers

HANNOVER. Trotz der Ankündigung von Ministerpräsident Christian Wulff (CDU), das Verbot neuer Gesamtschulen zu lockern, untersagt das Kultusministerium den Schulträgern alle Planungen. Aufgrund der aktuellen Rechtslage sei "klar gestellt, dass wegen des Neuerrichtungsverbots kein Raum für eine Bedürfnisermittlung für die Errichtung neuer Gesamtschulen gegeben ist", heißt es in einem Schreiben des Kultusministeriums an die Landesschulbehörde Hannover. Weiter heißt es: "Es ist zurzeit völlig offen, in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt das o.a. Verbot vom Gesetzgeber aufgehoben wird." Unklar sei auch, ob es dabei flankierende Regelungen geben werde, etwa zur Aufnahmekapazität vorhandener Gesamtschulen. Im aktuellen Fall hatte der Kreis Hildesheim angekündigt, sein Schulangebot erweitern zu wollen. "Eine Bedarfsermittlung macht wirklich keinen Sinn", erläuterte Georg Weßling, Sprecher im Kultusministerium, die Position des Landes zu den Plänen. Schließlich seien neue Gesamtschulen derzeit in Niedersachsen nicht zugelassen.

Von einem Verbot der Bedarfsermittlung kann nach den Worten des Ministeriumssprechers allerdings keine Rede sein. Die jetzt ermittelten Daten dürften lediglich später nicht verwendet werden. Für SPD und Grüne ist das Verhalten des Ministeriums ein weiteres Indiz, dass CDU und FDP mit dem angeblich gelockerten Kurs gegenüber Gesamtschulen vor der Wahl lediglich den Unwillen in Teilen der Elternschaft und bei Verbänden wie der GEW kanalisieren wollen. "Die Schulträger werden eingeschüchtert", sagt die Grünen-Landtagsabgeordnete Ina Korter. Sie schafften es unter diesen Umständen nicht mehr, neue Gesamtschulen zum Schuljahr 2008/2009 einzurichten. Das Verbot der Neugründung von Gesamtschulen soll laut CDU/FDP-Koalition im Frühjahr 2008 entfallen. "Das Verbot muss sofort aufgehoben werden", fordert dagegen Korter.

"Mit einer schwarz-gelben Landesregierung wird es im kommenden Schuljahr keine einzige neue Gesamtschule in Niedersachsen geben", so die SPD-Abgeordnete Ingrid Eckel nach einer Sitzung des Kultusausschusses. Nach der Landtagswahl würden CDU und FDP Änderungen am derzeit noch vehement verteidigten gegliederten Schulsystem vornehmen, erwartet Korter. "Sie werden versuchen, Haupt- und Realschulen zusammenzulegen", so die Grüne. Nordrhein-Westfalens mitregierende FDP hat angekündigt, Haupt-, Real- und Gesamtschule in regionalen "Mittelschulen" vereinen zu wollen.

Nordwest-Zeitung, 14.11.2007: Busemann untersagt per Erlass Gesamtschul-Bedarfsermittlung in den Kommunen

Streit um Verbot für Gesamtschulen
BILDUNG Kultusministerium untersagt Bedarfsermittlung. Opposition will Schulgesetz sofort ändern. Die Regierung sieht derzeit keinen Handlungsbedarf. Ein Erlass von Ressortchef Busemann sorgt für Aufregung.

VON MARCO SENG, REDAKTION

HANNOVER - Neue Gesamtschulen in Niedersachsen hat Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) nach einem Sieg bei der Landtagswahl versprochen. Die Kommunen müssen mit ihren Planungen aber noch warten. Kultusminister Bernd Busemann (CDU) hat den Schulträgern per Erlass untersagt, den Bedarf für Gesamtschulen in den jeweiligen Kreisen zu ermitteln. Hintergrund ist eine Anfrage aus dem Landkreis Hildesheim an die Schulbehörden.

Das Kultusministerium bestätigte das entsprechende Schreiben, wertet es aber nicht als Verbot. „Eine Bedarfsermittlung ist nicht verboten, hat aber derzeit keine Rechtsgrundlage und macht deshalb keinen Sinn“, sagte Ministeriumssprecher Georg Weßling dieser Zeitung. Weßling verwies auf das niedersächsische Schulgesetz. Erst der neue Landtag könne die Rahmenbedingungen für weitere Gesamtschulen festlegen. Bei einer Bedarfsermittlung werden die Eltern von Grundschülern nach ihren Wünschen befragt.

Die Opposition kritisierte den Erlass des Kultusministeriums scharf. Wulff sei entlarvt, sagte Grünen-Fraktionsvize Ina Korter (Nordenham) dieser Zeitung. „Die Regierung hat gar nicht vor, das Errichtungsverbot zu lockern und integrierte Gesamtschulen flächendeckend einzurichten.“ Nach Korters Angaben gibt es landesweit inzwischen 28 Initiativen für neue Gesamtschulen, darunter in Oldenburg und Friesland. „Busemann muss sofort das Neugründungsverbot aufheben, damit die Kommunen Planungssicherheit haben“, forderte Korter.

Die Opposition scheiterte am Dienstag in einer Sondersitzung des Kultussausschusses mit ihrem Antrag, das Errichtungsverbot sofort aus dem Schulgesetz zu streichen, an der CDU/FDP-Mehrheit. Die SPD sprach von „Blockadehaltung“. Die Koalition warf der Opposition vor, sie strebe eine Einheitsschule an.

Nds. SPD LT-Fraktion , Pressemitteilung, 13.11.2007: Regierungsfraktionen verbieten weiterhin neue Gesamtschulen

Die SPD-Fraktion übt scharfe Kritik an der Blockadehaltung von CDU- und FDP-Fraktion in Sachen Gesamtschule. „Nach der heutigen Sitzung des Kultusausschusses ist klar: Mit einer schwarz-gelben Landesregierung wird es im kommenden Schuljahr keine einzige neue Gesamtschule in Niedersachsen geben“, sagte die bildungspolitische Sprecherin Ingrid Eckel. „Selbst Herr Wulff hat wohl nicht damit gerechnet, dass sein überraschendes Wahlversprechen derart schnell wie ein Kartenhaus in sich zusammenfällt.“

In der heutigen Sitzung des Kultusausschusses haben es die Fraktionen von CDU und FDP abgelehnt, das von ihnen verhängte Errichtungsverbot für Gesamtschulen aufzuheben. Damit bleibt die Errichtung von neuen Gesamtschulen in Niedersachsen weiterhin untersagt.

Braunschweiger Zeitung, 02.11.2007, Leserbrief von Uwe Meier: Dreigliedriges Schulsystem hat ausgedient

Zum Gastkommentar „Hauptschulen abschaffen!” von Dr. Rösner und „Haushalt 2008” (29. Oktober):

Als Stadt der Wissenschaft sollte Braunschweig nicht nur Werbung für sich machen, sondern sich endlich auch mal glaubwürdig an wissenschaftlicher Erkenntnis orientieren. In seinem Gastkommentar weist Dr. Rösner von der Universität

Dortmund deutlich darauf hin, dass immer mehr Eltern für ihr Kind höherwertige Schulabschlüsse wollen. Das sei für ihn verständlich, weil die Wirtschaft es verlange. Bessere Schulmodelle seien im Ausland zu besichtigen. so Rösner. Sehen wir über die Grenzen hinweg, so können wir feststellen, dass Gesamtschulen ohne Schülerauslese im zarten Alter von 10 Jahren die Erfolgsmodelle sind.

Das dreigliedrige Schulsystem hat schon lange verloren – und die CDU in Niedersachsen hält daran fest und die CDU in Braunschweig kämpft nicht für eine Änderung. Es verwundert nicht, dass Niedersachsen eine Innovationswüste ist, wie eine Studie der Nord-LB kürzlich nachwies. Nur Bündnis 90/Die Grünen verlangen, für den Haushalt 2008 unserer Stadt Finanzmittel bereitzustellen zur Planung einer 4. IGS. Herr Sehrt (CDU) möchte mehr Geld für Bildung, sagt aber nicht, wofür er es ausgeben möchte. Für eine 4. IGS bestimmt nicht, denn im CDU/FDP-Schulgesetz wird die Errichtung von Gesamtschulen verboten. Dieses CDU/FDP-Errichtungsverbot ist ein Bildungsverbot für viele Braunschweiger und niedersächsische Kinder und ein wahrhaftiges Innovationshindernis.

Landeszeitung Lüneburg, 26.10.2007: Interview Wulff „Wenn es in fünf Jahren 75 statt heute 56 Gesamtschulen gibt“

Interview mit Christian Wulff (CDU), Niedersachsens Ministerpräsident (Auszug)

(...)
Sie wollen das seit 2003 geltende Neugründungsverbot von Gesamtschulen lockern, eine Novelle des Gesetzes aber erst nach der Wahl vorbereiten. Ist das Thema Schulpolitik zu heikel?

Wulff: Ich möchte gerne vor der Wahl sagen, was ich nach der Wahl mache, um die Wähler nicht im Unklaren zu lassen. Wir haben vor der vergangenen Wahl gesagt, wir werden die Haupt- und Realschulen und die Gymnasien nachhaltig stärken, mehr Außenstellen von Gymnasien schaffen und die Unterrichtsversorgung sicherstellen. All das haben wir erfüllt. Für die nächste Wahlperiode wollen wir keinen ideologischen, teuren Streit über neue Strukturreformen. Die Strukturdebatte ist entschieden -- und zwar zu Gunsten des gegliederten Schulwesens. Die Schulen brauchen Ruhe. Wir werden uns jetzt darum kümmern, was in der Schule passiert: der Qualität des Unterrichts, das Fördern und Fordern. Wenn aber in bestimmten Regionen der Wunsch nach Gesamtschulen da ist, werden wir tolerant sein. Wenn es in fünf Jahren 75 statt heute 56 Gesamtschulen gibt, ist dies ein auch wettbewerblicher Stachel im Fleisch des gegliederten Bildungswesens -- so wie die freien Schulen auch eine Konkurrenz sind. Aber das Regelschulsystem muss überall leistungsfähig vorhanden sein. Wir setzen auf leistungsfähige Hauptschulen, gute Realschulen und Gymnasien. Prinzipienfest ja, aber nicht starrsinnig, so lautet meine Maxime zur Diskussion um die Schulstruktur.

Lässt Ihre Toleranz auch Gemeinschaftsschulen nach skandinavischemVorbild zu?

Wulff: Als Regelschulsystem: nein, denn im Prinzip ist die Gemeinschaftsschule eine Gesamtschule. SPD und Grüne setzen auf die Gemeinschaftsschule. Setzt man diese Schulform landesweit durch, würden das das Aus hunderter Schulstandorte bedeuten. Wir lassen uns das dreigliedrige Schulsystem aber nicht zerschlagen. Ich bin dagegen, die Kraft in einer neuen idiologisch geführten Schulstrukturdebatte -- wie in den 70er-Jahren -- zu verschwenden. Wir setzen auf die Eigenverantwortliche Schule, wo Eltern, Schüler und Lehrer gemeinsam viele neue Freiheiten nutzen können, um die Qualität zu verbessern. Denn die Qualität muss im Vordergrund stehen. Daran müssen sich künftig alle messen lassen.
(...)

Bündnis 90/Die Grünen, 19.10.2007: Schwarz-gelbe Schulpolitik gescheitert - Erneut weniger Hauptschüler

Nur noch 13,2% des aktuellen 5. Schuljahres besuchen die Hauptschule. Das geht aus der Antwort der Landesregierung auf eine parlamentarische Anfrage der stellvertretenden Grünen-Fraktions-vorsitzenden Ina Korter hervor. Die Bemühungen zur Stärkung der Hauptschulen seien gescheitert: "Seit Wulff und Busemann die Hauptschule stärken, geht keiner mehr hin", sagte Ina Korter heute (Freitag) in Hannover.

Das sei der Beweis für das schulpolitische Scheitern der Landesregierung. "Die Eltern wollen die frühe Trennung in angeblich unterschiedliche Begabungen nicht. Sie wollen die Bildungschancen ihrer Kinder länger offen halten", so Korter. Der Rückgang an den Hauptschulen geht fast vollständig zu Gunsten der Gymnasien. 44% der Fünftklässler besuchen diese Schulform. An den Realschulen hat sich die Schülerzahl mit einem Plus von 0,5% gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Bei näherer Betrachtung falle vor allem die niedrige Hauptschülerquote in den großen Städten auf. In Hannover hätten lediglich 7,1 % die Hauptschule angewählt, in Braunschweig 8% und in Oldenburg 8,6%, so Korter. Die Grünen-Abgeordnete führt dies auf ein breites Angebot in erreichbarer Entfernung zurück: "Wo es Alternativen, etwa eine Gesamtschule, gibt, ist die Hauptschule praktisch tot!". Dieses Anwahlverhalten zeige sich auch in ländlichen Regionen, so Korter. "Es fällt auf, dass der Anteil der Hauptschülerinnen und Hautschüler etwa in Osterholz oder in Schaumburg deutlich geringer ist, als in vergleichbaren ländlichen Räumen. Dort gibt es ebenfalls Integrierte Gesamtschulen", sagte die Grünen-Schulexpertin. Korter fordert die

Landesregierung auf, unverzüglich mit dem Umbau des Schulsystems zu beginnen. Die Neugründung von Gesamtschulen müssen unverzüglich überall wieder zugelassen werden.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 18.10.2007: Wulff: Mehr Gesamtschulen erst 2008

Hannover (kw/dö). Ina Korter von den Grünen brachte es auf den Punkt. „Wir wollen Klarheit vom Chef“, sagte sie unter dem Beifall der Opposition. Die anderthalbstündige Schuldebatte im Landtag drehte sich nur um eine Frage: Wie ernst meint es Ministerpräsident Christian Wulff mit seiner Ankündigung, künftig wieder neue Gesamtschulen zuzulassen? Zunächst holte Oppositionsführer Wolfgang Jüttner mit einer sehr kämpferischen Rede zum Rundumschlag aus. Wulff, so betonte er, bereite „neue Wahllügen vor“. So wendig sich der CDU-Politiker zeige, wenn es um Mindestlohn, Altersteilzeit oder die Kinderrechte in der Verfassung gehe, so starr halte er in Wirklichkeit an seinem Nein zu den Gesamtschulen fest. „Das ist nur Anscheinserweckung“, rief Jüttner unter starkem Applaus der SPD. Aus Sicht der Sozialdemokraten müssten schon bis Ende 2007 neue Gesamtschulen erlaubt werden, weil es sonst eng werden könne mit dem Start des neuen Schuljahres im August 2008. Sowohl Karl-Heinz Klare (CDU) als auch Hans-Werner Schwarz (FDP) und Kultusminister Bernd Busemann (CDU) widersprachen: Erst in der nächsten Wahlperiode werde der neue Kurs gelten, denn ein Gesetz müsse gründlich vorbereitet werden. Schwarz forderte, „eine deutliche Mehrheit“ in der jeweiligen Gemeinde müsse eine Gesamtschule wollen, wenn das Land sie genehmigen solle. Busemann ergänzte, die Kostenfrage zwischen Land und Kommune müsse erst geklärt werden.

Zum Schluss der aufgewühlten Debatte ging dann Wulff selbst ans Mikrofon und versicherte, in der nächsten Wahlperiode sollten Gesamtschulen „wie ein Stachel im Fleisch des gegliederten Schulsystems“ zugelassen werden. Aber, wandte Jüttner ein, hatte es nicht in Wulffs neuem Buch „Besser die Wahrheit“ geheißen, neue Gesamtschulen würden nicht genehmigt? Wulff antwortete: Die Passage im Buch betreffe die Gegenwart, sein Versprechen weise in die Zukunft. Dazu der bissige Kommentar von Jüttner: „Wulff und Wahrheit, das verträgt sich nicht.“ Bei einer Kundgebung unweit des Landtages hatten sich gestern unterdessen mehrere Initiativen erneut für die Gründung von neuen Gesamtschulen stark gemacht. Der Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Eberhard Brandt, sagte: „Wir wollen die neuen Schulen zum 1. August 2008 und nicht später.“

Neue Presse Hannover, 18.10.2007: Gesamtschulen: Mini-Demo und spöttische Debatte

VON HEIKO RANDERMANN

HANNOVER. Mit einer Demonstration am Rande des Landtags wollte die Lehrergewerkschaft GEW die Debatte im Parlament beeinflussen und für mehr Gesamtschulen eintreten – doch als Kultusminister Bernd Busemann (CDU) mit den Protestlern reden wollte, da traf er gerade einmal ein Dutzend Menschen an. Bei den Koalitionsfraktionen CDU und FDP sorgte die Mini-Demo für Häme: So groß könne der Wunsch nach neuen Gesamtschulen da offenbar nicht sein, spottete CDU-Fraktionschef David McAllister. CDU-Schulexperte Karl-Heinz Klare warf der Opposition vor, eine Strukturdebatte – gegliedertes Schulsystem kontra Gesamtschulen – zu führen und dabei „nicht mitzubekommen, was bei der Schulqualität schon auf den Weg gebracht wurde“.

Doch auch die Opposition hatte Grund zum Spotten: „Ich erinnere mich noch, dass ich im März gewarnt habe: Liebe Damen und Herren von der CDU, seien Sie vorsichtig, wenn Sie Vorschläge der SPD kritisieren – es könnten morgen Ihre sein“, sagte SPD-Fraktionschef Wolfgang Jüttner. Bis vor wenigen Wochen habe die Union vehement ihr Gesamtschulneugründungsverbot verteidigt – dank des Schwenks von Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) sei die Union nun komplett anderer Meinung. Noch im jüngst erschienenen Wulff-Buch „Besser die Wahrheit“ habe der Regierungschef betont, „dass es Neugründungen von Gesamtschulen mit ihm nicht gibt“. Jüttner: „Wulff und Wahrheit – das verträgt sich nicht.“ Das ließ Wulff nicht auf sich sitzen: „Ich habe in dem Buch gesagt: Nein, wir genehmigen keine neuen Gesamtschulen.“ Und das sei „richtig, denn das ist der Status Quo“. Was nächste Wahlperiode geschehe, stehe auf einem anderen Blatt.

Braunschweiger Zeitung, 18.10.2007: Gesamtschulen müssen warten - Wulff: Neugründung in Braunschweig denkbar

Landtagsmehrheit lehnt Vorstoß von SPD und Grünen ab – Wulff: Neugründung in Braunschweig denkbar

Von Michael Ahlers

HANNOVER. Neue Gesamtschulen sollen auch nach der Landtagswahl im Januar die Ausnahme bleiben: CDU und FDP dämpften gestern im Landtag zu hohe Erwartungen. "Dagegen ist ein niedersächsischer Hühnerhaufen eine militärische

Grundformation", sprach SPD-Fraktionschef Wolfgang Jüttner von einem Chaos in der Schulpolitik der Landesregierung. Die Grünen-Abgeordnete Ina Korter warf Wulff Konfusion und Perspektivlosigkeit vor. Wulff hatte im September eine Lockerung des Verbots angekündigt, neue Gesamtschulen zu gründen – eine Abkehr von der bisherigen Linie, die bis dahin auch Kultusminister Bernd Busemann (CDU) vehement vertreten hatte. Mittlerweile gilt auch Wulffs Einschränkung, Neugründungen sollten nur an Standorten ohne Gesamtschule möglich sein, nicht mehr.

Dort, wo Schulträger und Betroffene es wollten, könnten neue Gesamtschulen entstehen, sagte Wulff nun während der Debatte. "Die Bedarfsermittlung kann nur der Schulträger treffen", betonte Busemann. Eine weitere Gesamtschule in Braunschweig sei grundsätzlich denkbar, sagte Wulff am Rande der Sitzung. Der FDP-Politiker Hans-Werner Schwarz betonte, zahlreiche Gesamtschulen hätten ihre Kapazitäten noch gar nicht ausgeschöpft und auch keine Außenstellen eingerichtet. Redner der CDU/FDP-Koalition bekräftigten, dass die Neufassung des Schulgesetzes erst nach der Landtagswahl am 27. Januar in Angriff genommen werden soll. "Diese niedersächsische CDU wird den Gesamtschulen die schwersten Hürden in den Weg legen", meinte Jüttner. Auch regierungsintern gilt als fraglich, ob das Gesetz rechtzeitig zum Schuljahr 2008/2009 verabschiedet werden kann. Wulff betonte, Gesamtschulen seien als Stachel im Fleische des differenzierten Schulsystems zu sehen. "Sie wollen alles gleich machen, die Alternative zu Vielfalt ist Einfalt", hielt er SPD und Grünen vor.

Der Leiter der Braunschweiger IGS Franz‘sches Feld hat Vorwürfe zurückgewiesen, die erfolgreiche Arbeit der Schule sei nur mit gezielter Vorauslese von Kandidaten mit Gymnasialempfehlung möglich. "Laut Schulgesetz müssen wir ein differenziertes Losverfahren durchführen", so Andreas Meisner. Dass die Schule nicht 30, sondern in den 5. und 6. Klassen nur 26 Schüler aufnehme, hänge mit dem begrenzten Raumangebot zusammen und sei mit dem Schulträger vereinbart.

Nordwest-Zeitung, 18.10.2007: Jüttner attackiert den Regierungschef in der Debatte über Gesamtschulen

„Wulff und Wahrheit – das verträgt sich nicht“
LANDTAG SPD-Spitzenkandidat Wolfgang Jüttner attackiert den Regierungschef in der Debatte über Gesamtschulen

DIE SPD UND DIE GRÜNEN SPRACHEN SICH ZUDEM FÜR EIN NEUES VERBOTSVERFAHREN GEGEN DIE NPD AUS. NIEDERSACHSEN SOLLE EINE INITIATIVE IM BUNDESRAT STARTEN.

VON MONIKA WEDEL UND BIRGIT ZIMMERMANN

HANNOVER - Wenn es um die Zukunft der Schulen geht, ist bei den Abgeordneten auch nach stundenlanger Sitzung im Landtag die Müdigkeit wie weggeblasen. Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) und SPD-Kontrahent Wolfgang Jüttner lieferten sich am Mittwoch einen hitzigen Schlagabtausch. Ausgelöst von zwei Gesetzesentwürfen von SPD und Grünen, wieder Gesamtschulen gründen zu dürfen, entflammte eine Grundsatzdebatte über den richtigen Weg in der Schulpolitik. Die Debatte war dreieinhalb Monate vor der Landtagswahl Ende Januar 2008 von Wahlkampf-Stimmung beherrscht, die Atmosphäre aufgeladen.

Jüttner hat bei der CDU Chaos ausgemacht: Wulff habe seinen zuständigen Kultusminister Bernd Busemann (CDU) mit der Ankündigung überrumpelt, in Einzelfällen könnten wieder Gesamtschulen genehmigt werden. Davor hatte Busemann immer wieder betont, es werde keine neuen Gesamtschulen geben. „Was wir derzeit an Durcheinander erleben in der CDU-Fraktion – dagegen ist ein niedersächsischer Hühnerhaufen eine militärische Grundformation“, sagte Jüttner.

Wulff hält er zudem eine Passage aus dessen neuem Buch vor – einem „Demnächst-Bestseller“, meint er süffisant. Darin bekräftigt Wulff die Aussage, keine Gesamtschulen würden geschlossen, aber auch keine eröffnet. „Wulff und Wahrheit – das verträgt sich nicht“, bilanziert Jüttner.

Der Regierungschef reagiert prompt und will den Vorwurf, er hänge sein Mäntelchen nach dem Wind, nicht auf sich sitzen lassen. Die zitierte Passage aus dem Interview-Buch „Besser die Wahrheit“ sei „der Status quo“ – und eben kein Ausblick auf die Zukunft. Dafür erntet Wulff höhnisches Gelächter von der Opposition. Nach der Wahl 2008 wolle die Regierung sehr wohl eine Novelle des Schulgesetzes vorbereiten, betonte Wulff. Der Opposition geht das nicht schnell genug. Sie fordert, das Neugründungsverbot für Gesamtschulen sofort aufzuheben.

Vor der hitzigen Diskussion haben sich unterdessen SPD und Grüne im Landtag für ein neues NPD-Verbotsverfahren ausgesprochen. Es sei unerträglich zu sehen, wie sich die Rechtsextremisten trotz des Engagements vieler Bürger gegen rechts ausbreiteten, sagte die Grünen-Abgeordnete Ursula Helmhold. Sie forderte die Landesregierung auf, im Bundesrat eine Initiative für ein neues Verbotsverfahren auf den Weg zu bringen. Innenminister Uwe Schünemann (CDU) betonte jedoch, dass die Risiken zunächst sehr genau geprüft werden müssten.

In der Frage der Pläne zur Privatisierung der Bahn waren sich derweil alle Landtagsfraktionen einig und sprachen sich gegen die vorliegenden Konzepte aus.

Pressemitteilungen GEW, 17.10.2007: Kundgebung der Gesamtschul-Initiativen vor Landtagsdebatte

Kultusminister Busemann erhält Einladung zu Fortbildungsveranstaltung „Fördern statt Auslesen“

Vor der Plenardebatte im Niedersächsischen Landtag am 17. Oktober überreichen Vertreter der Initiative „Für eine neue IGS in Hannover“ Kultusminister Bernd Busemann symbolisch die Einladung für eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Fördern statt Auslesen“ und fordern ihn auf, sich einer Streichung des gesetzlichen Gründungsverbots für Gesamtschulen in der laufenden Legislaturperiode nicht zu verschließen. „Wir Eltern wollen zum 1. 8. 2008 neue IGSen einrichten.“, betonen Edith Tötsches (Hannover) und Richard Wilmers (Landkreis Schaumburg).

Busemann enttäuscht die Gesamtschulanhänger in seiner kurzen Ansprache, weil er eine Schulgesetznovelle erst für Mitte 2008 in Aussicht stellt. Seine Äußerungen über die Haltung der CDU/FDP-Landesregierung zu der eigenen Absicht, Gesamtschulgründungen zuzulassen, bleiben vage. Einerseits vermittelt er Zuversicht, es werde möglicherweise zu „ganz vielen Gesamtschulgründungen“ kommen, andererseits erklärt er, Gesamtschulen dürften nur in Ausnahmefällen zugelassen werden, wenn nämlich der Bestand des gegliederten Schulsystems nicht gefährdet werde.

GEW-Kundgebung der Gesamtschulinitiativen vor dem Landtag. Am Mikrofon Richard Wilmers, früherer GEW-Landesvorsitzender und bis zum Schuljahrsende Leiter der IGS Schaumburg, bei seinem Appell an Kultusminister Bernd Busemann (CDU), das im Schulgesetz verankerte Neugründungsverbot für Gesamtschulen zurückzunehmen. Mit dabei Busemann, der SPD-Spitzenkandidat Wolfgang Jüttner, mehrere Landtagsabgeordnete und der GEW-Landesvorsitzende Eberhard Brandt.

Der SPD-Spitzenkandidat Wolfgang Jüttner bekommt lebhaften Beifall, als er den im Landtag vorliegenden Gesetzentwurf der SPD vorstellt und CDU und FDP erneut auffordert, sich hier und heute zu einer klaren Aussage zu bekennen. Die SPD stelle fest, dass überall im Lande neue Gesamtschulinitiativen entstehen, derzeit seien es 28. Die Regierung müsse jetzt Farbe bekennen. Eine SPD-Regierung in Niedersachsen würde Gesamtschulgründungen fördern, wenn sie vor Ort von Eltern gewollt würden. Schulträger müssten die Möglichkeit erhalten, ihre Schulen in „Gemeinsame Schulen“ umzuwandeln.

Ina Korter, bildungspolitische Sprecherin der Grünen unterstützt die Gesamtschulinitiativen und verweist auf Landtagsdebatten der letzten Jahre, in denen die Opposition die Leistungen der Gesamtschulen und ihre hohe Akzeptanz bei den Eltern hervorgehoben hätten, während der Kultusminister und die Koalitionsabgeordneten vor der Diffamierung von Gesamtschulen nicht zurückgeschreckt hätten. Die Resonanz auf die Luftballon-Aktionen der Grünen vor den Gesamtschulen, an denen viele Kinder abgelehnt werden mussten, sei hervorragend gewesen. Die Aufhebung des Gesamtschulverbots sei an der Zeit, da seien sich Grüne und SPD einig.

Der GEW-Landesvorsitzende Eberhard Brandt appelliert an CDU und FDP, zu bedenken, dass sie Wählerstimmen verlieren würden, wenn sie die von Ministerpräsident Wulff angestoßene Initiative zur Zulassung von Gesamtschulen nur als „Wahlkampftrick“ verstünden. „Jedes Kind in Niedersachsen muss einen Anspruch auf einen Platz in einer IGS wahrnehmen können. Die Kommunen müssen die Möglichkeit erhalten ihre Schulzentren in eine IGS umzuwandeln und das Bildungsangebot zu verbessern.“ Dies sei der Maßstab, an dem sich Landtag und Regierung messen lassen müssen. Vor Ort spielten parteipolitische und ideologische Motive eine immer geringere Rolle: Kommunalpolitiker fänden es im Interesse ihrer Wähler attraktiver, ihre Schulen in Integrierte Gesamtschulen mit dem gymnasialen Bildungsangebot umzuwandeln als ihre Haupt- und Realschulen zusammenzulegen.

Der Moderator Robert Exner, Elternvertreter IGS List / Hannover, gibt Kultusminister Busemann auf den Weg in die Landtagsdebatte den dringenden Rat, seine Ablehnung einer sofortigen Gesetzesänderung zu überdenken und die Hartnäckigkeit der Gesamtschulinitiativen nicht zu unterschätzen.

http://www.gew-nds.de/meldungen/landtagsentscheidung_gesamtschulen.php

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 17.10.2007: Busemann macht Weg frei für neue Gesamtschulen

Auch in Hannover sind Neugründungen möglich / Heute Debatte im Landtag

VON SASKIA DÖHNER

Hannover. Die CDU/FDP-Landesregierung in Niedersachsen geht einen weiteren Schritt auf die Eltern von Schulkindern zu: In den großen Städten dürfen jetzt weitere Gesamtschulen gegründet werden, wie Kultusminister Bernd Buse mann ankündigte. "Wir wollen in erster Linie dem Elternwillen entsprechen",sagte der Minister, "der ist uns hoch und heilig." Bislang schließt das Schulgesetz in Niedersachsen Neugründungen von Gesamtschulen generell aus. Ministerpräsident Christian Wulff hatte bereits vor vier Wochen eine Lockerung des Verbots in Aussieht gestellt. Wulff wollte neue

Gesamtschulen überall dort zulassen, wo es bislang keine gibt. Die großen Städte mit einem bereits bestehenden Angebot wären dann leer ausgegangen - hier aber gibt es lange Wartelisten.

Kultusminister Busemann macht Neugründungen nun nur noch von der Bedingung abhängig, dass die bestehenden Gesamtschulen ihre Kapazitäten ausgeschöpft haben. Im Rathaus in Hannover wurde die Kehrtwende gestern begrüßt. "Ich freue mich, wenn der gesunde Mensehenverstand sich durchsetzt", sagte Oberbürgermeister Stephan Weil (SPD). Streit gibt es weiterhin darüber, wann das im Schulgesetz verankerte Neugründungsverbot für Gesamtschulen fallen soll. Wahrend Busemann erst nach der Landtagswahl im Januar 2008 darüber entscheiden will ("Das wäre eine vordringliche Aufgabe für die neue Regierung"), dringen SPD, Grüne, Landeselternrat und die Lehrergewerkschaft GEW auf eine sofortige Aufhebung. Zwei entsprechende Antrage werden heute im Landtag beraten. Ingrid Eckel (SPD) appellierte an CDU und FDP, für die Abschaffung des Verbots zu stimmen. Ina Korter von den Grünen kritisierte Busemanns "Hinhaltetaktik", die Eltern verunsichere und Kommunen Planungssicherheit nehme.

Doch die Regierungsparteien haben es nicht so eilig. "Wir werden nach der Wahl im Land neue Gesamtschulen haben", sagte Karl-Heinz Klare (CDU). Ihm und seinem FDP-Kollegen Hans- Werner Schwarz geht es mehr um die Qualität des Bildungsangebots als um die Debatte über verschiedene Schulformen, die endlich beendet werden müsse. Derzeit gibt es in Niedersachsen 59 Gesamtschulen. Nach Angaben der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft bestehen landesweit 28 Neugrundungsinitiativen, darunter in Hannover, Oldenburg und im Kreis Schaumburg. In diesem Sommer mussten rund 2000 Kinder aus Kapazitätsgründen an Gesamtschulen abgelehnt werden. Busemann rechnet nun mit einer "überschaubaren Zahl" neuer Schulen. Diese sollten Ergänzung, aber kein Ersatz des gegliederten Systems sein.

Philologenverband Nds., 17.10.2007: Aufruf an alle Eltern zum Widerstand gegen „Zwangs-Gesamtschulen“

Pressemitteilung, 17.10.2007

Philologenverband: Elternwille als Argument für neue Gesamtschulen ist rot-grünes Täuschungsmanöver / SPD und Grüne wollen Zwangs-Gesamtschule ohne Rücksicht auf den Elternwillen / Offener Wettbewerb verschiedener Schulformen wird von SPD und Grünen abgelehnt

Gesetzentwurf zur Einrichtung neuer Gesamtschulen heute im Landtag

Einen ausschließlich propagandistisch geprägten Umgang mit dem Elternwillen bei der Schulwahl für ihre Kinder hat der Philologenverband Niedersachsen der SPD und den Grünen vorgeworfen.

Das erklärte Ziel beider Parteien sei die Gesamtschule als einzige Schulform ohne Rücksicht auf den Willen der übergroßen Elternmehrheit, erklärte der Vorsitzende der Lehrerorganisation, Guillermo Spreckels. Wenn sich beide Parteien bei ihrer heute im Landtag verhandelten Gesetzesinitiative für die Einrichtung neuer Gesamtschulen auf den Elternwillen beriefen, sei dies ein reines Täuschungsmanöver. Denn der Elternwille zähle für Rot-Grün nur dann, wenn er sich für eine integrierte Gesamtschule äußere.

Spreckels äußerte die Befürchtung, dass die SPD-regierten Schulträger neu errichtete Gesamtschulen durch eine massive Privilegierung bei der Ausstattung attraktiver zu machen versuchten, während die bestehenden Gymnasien, Realschulen und Hauptschulen „ausgehungert“ würden. Dieses Ziel gehe unter anderem aus dem maßgeblichen Beschluss des SPD-Landesparteitages „Zukunft der Bildung“ hervor. An einem offenen, chancengleichen Wettbewerb zwischen den Schulformen seien SPD und Grüne erklärtermaßen nicht interessiert.

Spreckels rief alle Eltern in Niedersachsen, die eine Zwangs-Gesamtschule für alle Kinder ablehnten, zur Wachsamkeit und zum Widerstand auf. In einer Demokratie dürfe eine Minderheit von Ideologen nicht der Mehrheit ihren Willen aufzwingen.

Braunschweiger Zeitung, 17.10.2007: Opposition: Sofort neue Gesamtschulen

Kultusministerium: Das Verbot fällt erst nach der Landtagswahl – Heute Debatte im Landtag

Von Michael Ahlers

HANNOVER. Zum Gesamtschul-Schwur soll es heute im Landtag kommen: SPD und Grüne legen Gesetzentwürfe vor, um das Verbot neuer Gesamtschulen zu kippen.

"Herr Busemann versucht sich auf billige Weise aus der Affäre zu ziehen", erklärte die Wolfsburger SPD-Abgeordnete Ingrid Eckel. "Wenn es die Landesregierung wirklich ernst meint mit ihren Ankündigungen, dann muss das Neugründungsverbot sofort fallen", sagt auch die Grünen-Abgeordnete Ina Korter.

Losgetreten hatte die Debatte der Regierungschef persönlich. Für die kommende Legislaturperiode – am 27. Januar 2008 wird gewählt – hatte Christian Wulff vor wenigen Wochen eine Lockerung des strikten Verbots von neuen Gesamtschulen in Niedersachsen angekündigt.

Bis zur schulpolitischen Wende Wulffs war die Linie eine ganz andere: Bestehende Gesamtschulen könnten sich ja auf bis zu acht Züge erweitern, mehr Bedarf gebe es nicht, hatte Kultusminister Bernd Busemann (CDU) wieder und wieder erklärt. "Wulff hat Busemann aus dessen intellektuellem Tiefschlaf aufgeschreckt", höhnte SPD-Fraktionschef Wolfgang Jüttner gestern. Dass zu große Schuleinheiten schlecht für gute Pädagogik seien, räumen auch CDU-Bildungspolitiker ein.

Der Kultusminister ging vor der Landtagssitzung allerdings noch einmal deutlich auf Distanz zu Gesamtschulen.

Integrierte Gesamtschulen seien mit 1,59 Lehrerstunden pro Schüler und mehr Zeit für die Schulleitungen teurer als das gegliederte System (1.41), erklärte Busemann.

Die internationalen Bildungsstudien belegten weder bessere Leistungen noch eine geringere Sozialauslese der integrierten Systeme. Erfolgreiche Gesamtschulen wie die IGS Franz‘sches Feld in Braunschweig pickten sich vielmehr Schüler mit Gymnasialempfehlung heraus, so Busemann. Bei 120 Plätzen in vier Klassen seien zudem nur 98 Schüler genommen worden.

Was Niedersachsen beim Wechsel auf Gesamt- oder Gemeinschaftsschulen aus seiner Sicht blüht, machte Busemann ebenfalls deutlich.

Da solche Schulen im Normalfall mindestens vierzügig sein müssten, müssten hunderte kleine Standorte aufgegeben werden, so Busemann. "Auf dem Land stünden die Schulgebäude leer, in den Mittelzentren müssten Schulräume gebaut werden", so Busemann.

Von der ideologischen Debatte will Busemann nach eigenen Angaben aber weg. Das heißt: Neue Gesamtschulen sind grundsätzlich auch dort denkbar, wo bereits Gesamtschulen bestehen. Allerdings nur dort, wo Eltern und Schulträger dies wollen – und der Bedarf da ist. Das bestehende Schulsystem dürfe nicht gefährdet werden, heißt es.

Wann das gelockerte Verbot in Kraft treten kann, wollte Busemann aber noch nicht sagen – und das, obwohl laut Opposition im Schulgesetz das Streichen eines Satzes reichen würde.

Dass neue "Sekundarschulen" aus Haupt- und Realschulen geplant seien – ein Vorhaben, das das reichliche Zeitbedürfnis erklären würde – weist das Kultusministerium zurück.

Jüttner findet die Vorwürfe an die Gesamtschulen absurd. So sei es rechtlich gar nicht zulässig, sich die besten Schüler herauszupicken und schwache abzulehnen. Das bestätigt auch die IGS Franz‘sches Feld. Sie hatte zum neuen Schuljahr zum Beispiel auch sechs lernbehinderte Kinder aufgenommen.

Neue Presse Hannover, 17.10.2007: Busemann bremst Gesamtschulfans

Kultusminister lehnt Eilverfahren für Neugründungen ab. Kritik an preisgekrönter Schule.Kultusminister Busemann will Gründungen von Gesamtschulen zulassen, kritisiert die Schulform allerdings.

VON HEIKO RANDERMANN

HANNOVER. Kaum ein Thema erregt die Gemüter so wie die Gesamtschulen, und so wählt Kultusminister Bernd Busemann (CDU) ein geradezu biblisches Bild, um seine Position zu beschreiben: „Ich gehöre weder zu denen, die, wenn das Wort ‚Gesamtschule’ fällt, den Schwefel aus der Hölle riechen, noch zu denen, die dabei Schalmaienklänge aus dem Paradies zu hören glauben“, versichert der Minister. „Ich bin da Pragmatiker.“ Und als solcher sei er offen für die von Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) angekündigte Lockerung des bestehenden Gesamtschulerrichtungsverbots. Allerdings erst nach der Landtagswahl. SPD und Grüne hatten angekündigt, schon bei der heutigen Landtagssitzung einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der dann von allen Fraktionen beschlossen werden könnte (siehe Text unten). Busemann verwies darauf, dass jede noch so kleine Gesetzesnovelle ihren förmlichen Weg gehen müsse. Diese Prozedur noch vor der Landtagswahl durchpeitschen zu wollen, sei absurd, so Busemann.
Gesamtschulen sollen künftig überall dort eingerichtet werden dürfen, wo die Schulträger einen entsprechenden Bedarf erkennen – unabhängig davon, ob es an diesem Standort schon Gesamtschulen gibt oder nicht, so Busemann. Er rechne aber damit, dass die Anzahl der Neugründungen „eine überschaubare Zahl“ bleiben werde.

Zugleich äußerte er scharfe Kritik an den Gesamtschulen: Diese seien für den Staat teurer als andere Schulformen. „Dagegen wäre auch gar nichts einzuwenden, wenn sie entsprechend bessere Ergebnisse vorzuweisen hätten“, so Busemann. Doch in keiner Studie hätten sie mehr gezeigt als das gegliederte Schulsystem. Dass einzelne Gesamtschulen überdurchschnittliche Leistungen erbrächten, liege am sogenannten „Creaming-Effekt“ (Absahneffekt), sagte Busemann: Die Schulen pickten sich die besten Schüler heraus und überließen die Lernschwachen anderen Einrichtungen. Als Beispiel führte er die preisgekrönte Integrierte Gesamtschule Franzsches Feld in Braunschweig (siehe Text unten links) an: Diese hätte in der fünften Klasse Kapazitäten für 120 Schüler, habe aber nur 98 aufgenommen. Das sei „befremdlich“, so Busemann. Ein Vielfaches an Schülern sei abgelehnt worden. Von den aufgenommenen Schülern hätten 53,1 Prozent eine Empfehlung fürs Gymnasium, 31,6 für die Realschule und nur 15,3 Prozent für die Hauptschule. „Die machen eine Auslese auf dem Rücken von hauptschulempfohlenen Kindern“, kritisierte Busemann. Unter diesen Bedingungen sei es leicht, als Gesamtschule herauszuragen. Nichtsdestotrotz sagte Busemann, dass viele der 59 Gesamtschulen in Niedersachsen gut aufgestellt seien und sehr engagierte Lehrer hätten. Er rief SPD und Grüne dazu auf, einen Gesetzentwurf für die von ihnen geforderte „Gemeinschaftsschule“ vorzulegen. Darin müsse auch geklärt werden, was mit den Förderschulen und Schulen in freier Trägerschaft geschehen soll.

Neue Presse Hannover, 17.10.2007: SPD: „Das ist richtig falsch, was er da erzählt“

HANNOVER. SPD-Spitzenkandidat Wolfgang Jüttner protestierte gestern gegen den Vorwurf von Kultusminister Bernd Busemann (CDU), manche Gesamtschulen würden sich nur die besten Schüler heraus- picken (siehe Text oben): „Das ist richtig falsch, was er da erzählt, und er müsste das wissen.“ Wenn Gesamtschulen mehr Bewerber als Plätze haben, hätten sie gar nicht die Wahl, welche Bewerber sie aufnehmen. Vielmehr müssten sie sich an das vom Schulträger vorgegebene Schülerprofil ihres Einzugsbereichs halten.

SPD-Schulexpertin Ingrid Eckel wies Busemanns Forderung nach einem Gesetzentwurf zu den Schulkonzepten der Opposition zurück. Die SPD habe sich mit dem Plan einer „Gemeinsamen Schule“ klar positioniert. Erstaunlich sei dagegen, dass die angekündigte Streichung des Gesamtschulerrichtungsverbots im CDU-Wahlprogramm fehle. Auch die grüne Schulexpertin Ina Korter forderte vom Kultusminister, das Verbot sofort aufzuheben und nicht weiter auf Zeit zu spielen. Die Grünen würden dazu heute im Landtag einen Gesetzentwurf vorlegen, die Mehrheitsfraktionen müssten dem nur noch zustimmen. „Wenn es die Landesregierung wirklich ernst meint mit ihren Ankündigungen, dann muss das Neugründungsverbot sofort fallen“, so Korter.
ran

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 17.10.2007: Stadt Hannover will Gesamtschulen ausbauen

Daten aus dem Kultusministerium: IGS-Fünftklässler haben meist Haupt- oder Realschulempfehlung

Von Bärbel Hilbig

In Hannover reagierte Oberbürgermeister Stephan Weil (SPD) gestern mit Genugtuung auf die Ankündigung von Kultusminister Bernd Busemann (CDU), Neugründungen von Gesamtschulen auch in Großstädten zuzulassen. „Der Elternwille ist unser Maßstab. Bisher werden wir daran gehindert, ihm nachzukommen.“ Das Kultusministerium betonte aber, dass der Ausbau von Gesamtschulen nicht zu Lasten des dreigliedrigen Schulsystems gehen dürfe. In Hannover besuchten derzeit 91 Prozent der Fünftklässler mit Gymnasialempfehlung ein Gymnasium und nur neun Prozent eine Gesamtschule. „Das heißt, im Zweifelsfall entscheiden sich die Eltern für das Gymnasium.“ Von den rund 220 Kindern, die keinen Platz an einer IGS bekamen, waren nur fünf fürs Gymnasium empfohlen worden, dagegen rund 100 für die Realschule und 120 für die Hauptschule. Eine IGS-Erweiterung oder Neugründung müsse sich nach dem Bedarf richten und alle berücksichtigen. „Das würden wir gerne tun“, betont Schuldezernent Harald Böhlmann. Bisher plant die Stadt, durch eine Erweiterung der IGS Kronsberg um eine Außenstelle 90 zusätzliche Kinder pro Jahrgang aufzunehmen. An anderen Gesamtschulen aufzustocken sei praktisch nicht möglich.

Das Ministerium verwies auch darauf, dass vor einem Ausbau bestehende IGS-Plätze gefüllt werden müssten. An der IGS Vahrenheide-Sahlkamp konnten dieses Schuljahr nur 67 der 120 Plätze besetzt werden. Familien, deren Kinder an einer anderen IGS abgelehnt wurden, wollten sie offenbar dennoch nicht nach Vahrenheide schicken. In den Vorjahren habe die Schule jeweils rund 100 Fünftklässler aufgenommen, berichtet Schulleiter Wilm Janssen. Die Ursachen für den Einbruch seien noch nicht klar. Der Ruf des Stadtteils spiele vermutlich eine Rolle. Das Kultusministerium veröffentlichte jetzt Zahlen, die zeigen, wie unterschiedlich stark Fünftklässler mit Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialempfehlung an den sechs Gesamtschulen vertreten sind. An drei Schulen dominieren Hauptschüler, an den drei anderen Realschüler. An der IGS

Vahrenheide-Sahlkamp haben 74,6 Prozent der Fünftklässler eine Hauptschulempfehlung. Wichtiger sei, sagt Janssen, dass sehr viele die Schule mit einem Realschulabschluss verließen. Unter den Fünftklässlern der IGS Linden bekamen 57 Prozent eine Hauptschulempfehlung. „Wir stehen zu unseren Schülern. Meist spiegelt die Schülerschaft den Stadtteil wider“, sagt Schulleiter Christoph Walther. Die Aufgabe von Gesamtschulen sei es, Bildungsreserven auszuschöpfen und gleichzeitig Anreize für begabtere Kinder zu bieten.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 17.10.2007: Gesamtschulen - Gelassen bleiben (Kommentar)

Im hitzigen Streit um die Gesamtschulen scheinen die niedersächsischen Bildungspolitiker das vergessen zu haben, was sie beim jeweiligen Gegner anmahnen: gelassen zu bleiben. Von den ewigen ideologischen Grabenkämpfen haben Eltern und Kinder längst die Nase voll. Überall werden der Wettbewerb und das freie Spiel der Kräfte hochgehalten. Nur in der Bildungsfrage soll das nicht gelten. Hier heißt es entweder Gymnasium oder Gesamtschule und nicht sowohl als auch. Aber warum eigentlich nicht?

Wer ein Gründungsverbot für eine Schulform gesetzlich verordnet, zeigt, dass er vom freien Elternwillen nicht viel hält. Eltern haben viel lieber die Wahl. Von Verboten lassen sie sich zum Glück nicht sonderlich beeindrucken. Beweis genug sind der ungebrochene Zulauf zu den Gesamtschulen und die hohe Zahl von abgelehnten Bewerbern. Die CDU hat einsehen müssen, dass man mit einem von oben aufoktroyierten Errichtungsverbot nicht weit kommt. Insofern ist das Ende des Verbots vor allem Einsicht in die Notwendigkeit – und natürlich Wahlkampftaktik.

Ob sich mit dem Thema Gesamtschulen allerdings Wahlen gewinnen lassen, scheint fraglich. Denn immerhin schicken immer noch die meisten Eltern freiwillig ihre Kinder nicht auf eine Gesamtschule, sondern auf eine Realschule oder ein Gymnasium. Und genau dies sollten SPD und Grüne bei aller Freude über die nicht totzukriegenden Gesamtschulen nicht vergessen, wenn sie vehement für die „gemeinsame Schule“ streiten. Schulformen lassen sich nur per Gesetz abschaffen, wenn sie nicht mehr gewollt sind – wie am Ende die Orientierungsstufe. Eltern und Schüler wollen die Wahl haben. Warum können die Politiker ihnen diese nicht lassen?

Saskia Döhner

Hamburger Abendblatt, 17.10.2007: Nach der Kehrtwende – Busemann lässt Gesamtschulbedarf prüfen

Gesamtschulen: Hannover lässt Bedarf prüfen / Kultusminister Busemann geht noch einen Schritt weiter als Ministerpräsident Wulff

Hannover - Fünf Schuljahre lang hat die CDU/FDP-Landesregierung ihre Ablehnung durchgehalten: Seit dem Machtwechsel 2003 gilt in Niedersachsen ein striktes Verbot der Gründung neuer Gesamtschulen. Für die überraschende Kehrtwende holte sich Kultusminister Bernd Busemann (CDU) jetzt höchsten Beistand: "Der Elternwille ist uns hoch und heilig."

Zwar wird die Landesregierung trotz der Forderungen der Opposition vor der Landtagswahl am 27. Januar noch keinen ausformulierten Gesetzentwurf vorlegen. An den Eckdaten allerdings wird auch eine mögliche neue bürgerliche Regierung nicht vorbeikommen. Wichtig für Eltern und potenzielle Schüler: Schon zum nächsten Schuljahresbeginn soll das Gesetz in Kraft sein. Danach sollen die Schulträger auf kommunaler Ebene den möglichen Bedarf ermitteln und dann entsprechend handeln können. Angesichts von über 2000 abgelehnten Kindern an Gesamtschulen allein im Sommer 2007 ist unstrittig, dass es Bedarf gibt. Hinzu kommt: Der Überhang an Bewerbungen entstand allein an den 64 existierenden Gesamtschulen (integrierte und kooperative sowie private), die sich vor allem auf die großen Städte konzentrieren. Insgesamt besuchen in Niedersachsen nur drei Prozent der Schüler Integrierte Gesamtschulen. Das Land liegt damit im unteren Drittel (s. Tabelle).

Mit seinen Plänen geht Busemann noch einen Schritt weiter als Ministerpräsident Christian Wulff, der die Kehrtwende vor einigen Tagen einleitete. Es soll auch die Chance auf Gründung neuer Gesamtschulen an Standorten geben, wo bereits solche Schulen existieren. Zwei Bedingungen aber will Busemann stellen: Die vorhandenen Gesamtschulen müssen ihre Kapazitäten erst voll ausschöpfen. Und die bisherige "Rosinenpickerei", vorzugsweise gymnasial empfohlene Schüler aufzunehmen, muss aufhören. Tatsächlich gibt es hier große Unterschiede: von über 53 Prozent Gymnasialempfehlung (Braunschweig) bis zu knapp einem Prozent (Hannover).

Eine weitere Hürde für Neugründungen: Das Regelschulsystem darf nicht in seiner Existenz gefährdet werden. Auf Nachfrage schränkte Busemann ein, diese Existenzgarantie gelte nicht für einzelne Schulen, sondern nur für ein ausreichendes wohnortnahes Angebot an Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien.

Busemann rechnet, wohl auch vor dem Hintergrund hoher Kosten für die Schulträger beim Bau neuer Gebäude, nur mit einer "überschaubaren Zahl neuer Gesamtschulen". Besonders groß ist rein rechnerisch das Defizit im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg. Nur eine (Osterholz-Scharmbeck) von insgesamt 33 Integrierten Gesamtschulen ist hier zu finden. Hinzu kommen acht Kooperative Gesamtschulen, bei denen Gymnasium, Haupt- und Realschule unter einem Dach arbeiten.

AP, 16.10.2007: Niedersachsen will Verbot neuer Gesamtschulen lockern

Hannover (AP) Niedersachsen will die Gründung einzelner neuer Gesamtschulen wieder erlauben. Nach der Landtagswahl im Januar soll über eine Änderung des Schulgesetzes das strikte Neuerrichtungsverbot für Gesamtschulen gelockert werden, wie Kultusminister Bernd Busemann (CDU) am Dienstag in Hannover ankündigte. Dabei gehe es vor allem darum, dem Elternwillen zu entsprechen und vor Ort mehr Flexibilität für Einzellösungen zu bekommen. Die niedersächsische CDU/FDP-Koalition hatte das Neuerrichtungsverbot nach ihrem Wahlsieg im Jahr 2003 erlassen.

Es sei an der Zeit, die ideologische Schulstrukturdebatte zu beenden, betonte der CDU-Politiker. Es sei in der Gesamtschulfrage Pragmatiker, der sich an belegbare Tatsachsen halte. Es gebe in Niedersachsen eine Reihe gut aufgestellter Gesamtschulen mit engagierter Lehrerschaft. Gesamtschulen seien auf Grund besserer Lehrerausstattung jedoch teurer als andere Schulen. Integrierte Gesamtschulen müssten zudem mindestens vier Klassenzüge haben. Ein Systemwechsel hin zur Gesamtschule bedrohe daher im Flächenland Niedersachsen hunderte wohnortnaher Schulstandorte, warnte der Minister.

Nds. Kultusministerium, 16.10.2007: Opposition soll endlich Gesetzentwurf für Einheitsschule vorlegen

Kultusminister fordert Gelassenheit und Ehrlichkeit in der Schulstrukturfrage
Busemann: "Opposition soll endlich Gesetzentwurf für Einheitsschule vorlegen"

Zu "Gelassenheit und Ehrlichkeit in der Schulstrukturfrage" hat der Niedersächsische Kultusminister Bernd Busemann am 15.10.2007 in Hannover aufgerufen. "Es ist an der Zeit, die ideologische Schulstrukturdebatte endlich zu beenden. Mit der Einführung der Eigenverantwortlichen Schule ist der Erneuerungsprozess unserer Schulen jetzt unumkehrbar. Das ist auch der Grund, weshalb Ministerpräsident Christian Wulff und ich der Meinung sind, dass man das derzeitige strikte Neuerrichtungsverbot für Gesamtschulen lockern kann", sagte Busemann.

Dabei gehe es vor allem darum, den Elternwillen zu respektieren. "Dies aber nicht nur einseitig, wie es offenbar den Oppositionsparteien vorschwebt. Auch die Eltern, die ihr Kind in eine Schule des gegliederten Schulsystems schicken wollen, haben einen Anspruch darauf, zumal es sich dabei um das Regelschulsystem in unserem Land handelt", machte Busemann deutlich. Die plötzliche Eile der Oppositionsfraktionen sei ihm unverständlich. Die erforderliche Änderung des Schulgesetzes könne nach der Landtagswahl in aller Ruhe und mit der gebotenen Sorgfalt angegangen werden.

Busemann forderte die SPD auf, endlich einen Gesetzentwurf zu der von ihr geforderten Einheitsschule vorzulegen, statt sich an dem nach ihren eigenen Aussagen überholten Gesamtschulmodell der 70-er Jahre abzuarbeiten. "Ich halte es für ein Gebot der Fairness, offen zu sagen, was man vorhat, damit sich Wählerinnen und Wähler gezielt entscheiden können", so Busemann. Er erinnerte daran, dass die CDU vor der Landtagswahl 2003 nicht nur ihr ganzheitliches Bildungskonzept mit der Abschaffung der Orientierungsstufe, der Stärkung der frühkindlichen Bildung und der Schulen des gegliederten Schulsystems, insbesondere der Hauptschule, sondern auch den entsprechenden Gesetzentwurf vorgelegt habe. Bis heute wisse aber niemand, wie die Einheitsschule der SPD eigentlich aussehen solle. Die Opposition schweige sich darüber aus, an welchen Standorten sie eingerichtet werden sollte und welche Zügigkeit sie dann mindestens haben würde. "Die SPD lässt auch offen, welche Lehrerarbeitszeit vorgesehen ist, ob die der Hauptschule mit 27,5 wöchentlichen Unterrichtsstunden, oder die des Gymnasiums mit 23,5 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Sie sagt nicht, wie groß die Klassen in diesen Schulen maximal sein sollen und welche Folgen das für die Unterrichtsversorgung hätte oder wie viele Lehrerplanstellen sie dann neu zu schaffen wolle. Schon gar nicht sagt sie, welche Kostenfolgen das Ganze hätte und was das für Land und Kommunen hinsichtlich der Konnexität bedeutet", mahnte Busemann. Schließlich hätten auch die Eltern der Kinder in den Förderschulen ein Anrecht darauf zu erfahren, welches Schicksal für diese Schulen vorgesehen sei. Ebenso müssten auch die Schulen in freier Trägerschaft wissen, ob sie mit einer Regierung unter Führung der heutigen Opposition überhaupt noch eine Zukunft hätten.

"Ich plädiere für eine pragmatische Gelassenheit in Sachen Schulstruktur, und von der Opposition fordere ich mehr Ehrlichkeit", so Busemann abschließend.

Ansprechpartner für den Inhalt dieser Presseinformation :
Georg Weßling
Schiffgraben 12
30159 Hannover
Telefon: 0511 / 120 7145
Fax: 0511 / 120 7451
georg.wessling@mk.niedersachsen.de

ID (Für Rückfragen): 41888717

Goslarsche Zeitung, 11.10.2007: Kultusministerium: Sekundarschule kommt nicht

Hannover. Die Landesregierung will Haupt- und Realschulen nicht zu Sekundarschulen zusammenlegen. Das erklärte gestern das Kultusministerium auf Anfrage. "Diese Pläne gibt es nicht", hieß es. "Schon jetzt arbeiten viele Haupt- und Realschulen in verbundenen Systemen"" sagte der Sprecher des Ministeriums, Georg Weßling weiter. Dies lasse das Gesetz zu.

In CDU und FPD wird allerdings ein Konzept diskutiert, Haupt- und Realschulen dort zu neuen Schulen zusammenzulegen, wo Schulträger dies wollen. Im neuen Schulgesetz könnte die neue Sekundarschule danach als "Angebotsschule" ausgewiesen werden. Dort würde gemeinsam unterrichtet, Kernfächer wären allerdings ausgenommen.

Rede MP Wulff in Celle vor Schulleitern, 10.10.2007: „Neuerrichtungsverbot nicht mehr dogmatisch verteidigen“

Rede des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff auf der Herbsttagung des Schulleitungsverbandes Niedersachsen e. V. am 10. Oktober 2007, 13.00 Uhr, Congress Union Celle

Presseexemplar, (Es gilt das gesprochene Wort!)

(...)
Niedersachsen ist und bleibt das Land des gegliederten Schulwesens. Wir brauchen keine flächendeckende Umwandlung unserer Schulen in Einheitsschulen von Klasse eins bis zehn. Denn wir möchten uns darauf konzentrieren, wie alle Schulen besser werden, von der Grundschule bis zur Gesamtschule. Die innere Qualifizierung und Profilierung jeder Schulform und jeder einzelnen Schule ist darum das eigentliche Ziel unseres politischen Handelns.

Aber wir haben das gegliederte Schulwesen mit einer Vielzahl von Maßnahmen, die Sie alle kennen, inzwischen so gestärkt, dass es auch nicht mehr nötig ist, dort, wo im Einzelfall alle Beteiligten vor Ort eine neue Gesamtschule wollen, das Neuerrichtungsverbot dogmatisch zu verteidigen. Und eben deshalb habe ich in Abstimmung mit meinem Kultusminister eine moderate Lockerung des Neuerrichtungsverbotes von Gesamtschulen angekündigt. Dazu müssen wir das Schulgesetz ändern, und das werden wir nach der Wahl ganz in Ruhe angehen. Leitgedanke wird dabei sein, dass auch dort, wo wir zukünftig die Neuerrichtung von Gesamtschulen zulassen, die Eltern eine echte Wahlmöglichkeit zwischen dem gegliederten Schulsystem und der Gesamtschule haben. Gesamtschulen können also, solange wir politische Verantwortung tragen, immer nur eine Ergänzung, nicht aber ein Ersatz des gegliederten Schulwesens sein!

Im Übrigen bleibt in diesem Zusammenhang aber auch gültig, was wir in der Vergangenheit immer wieder gesagt haben: Zunächst einmal sollten die bestehenden Gesamtschulen die Kapazitäten ihrer bestehenden Zügigkeit ausschöpfen – das ist nämlich keineswegs überall der Fall. Darüber hinaus sollten die Gesamtschulen ihre mögliche Höchstzügigkeit ausschöpfen, was bisher an vielen Standorten ebenfalls noch nicht erfolgt ist. Und schließlich zeigen die in der laufenden Legislaturperiode genehmigten drei gymnasialen Oberstufen an Gesamtschulen, dass diese Landesregierung deren Entwicklungschancen auch in der Vergangenheit keineswegs eingeschränkt hat.

Damit das aber auch ganz klar ist: Was wir im Hinblick auf Gesamtschulen wollen, das ist etwas gänzlich anderes als die von der SPD angestrengte Debatte um die so genannte „Gemeinschaftsschule“. Denn diese lenkt nur von den notwendigen inneren Reformen der Schulen ab, verunsichert Eltern und Schulträger, ist nicht finanzierbar und löst damit kein Problem, sondern verhindert die notwendigen Problemlösungen! Es ist ja auch bezeichnend, dass die SPD nach meiner Ankündigung ganz fix war mit der Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Aufhebung des Neuerrichtungsverbotes von Gesamtschulen, den wir in dieser

Form aus den genannten Gründen übrigens ablehnen. Dagegen steht ein Gesetzentwurf, der die Details der SPD-Einheitsschule klärt, bis heute aus. Ein Schelm, der Böses dabei denkt.
(...)

Goslarsche Zeitung, 10.10.2007: Koalition erwägt Zusammenlegen von Haupt- und Realschulen

Von Michael Ahlers

BAD ZWISCHENAHN. In Niedersachsen sollen nach der Landtagswahl Haupt- und Realschulen zu neuen "Sekundarschulen" zusammengelegt werden können.

Nach Informationen unserer Zeitung sind solche Überlegungen bereits fortgeschritten. In diesen Schulen würde weitgehend nach einem gemeinsamen Lehrplan unterrichtet, "Kernfächer" möglicherweise ausgenommen.

Bei der GEW-Jahresversammlung sicherten Politiker von CDU und FDP zu, dass es auch in den kommenden Jahren keinen Abbau von Lehrerstellen geben werde.

CDU-Fraktionsvize Karl-Heinz Klare betonte, neue Gesamtschulen würden grundsätzlich auch dort möglich sein, wo es bereits Gesamtschulen gebe. Eine Neuregelung soll es aber nicht vor der Landtagswahl geben. Klare kündigte ein Schulgesetz für Februar oder März an.

KOMMENTAR: Kein Selbstläufer

Von Michael Ahlers

Etappensieg im bildungspolitischen Grabenkampf? Bei ihrer Versammlung in Bad Zwischenahn dürfte die Laune vieler GEW-Delegierter trotz nervigen Schulalltags eigentlich passabel gewesen sein.

Ihr Herzensanliegen, die Gesamtschule, liegt gefühlt wieder deutlich besser im Trend. Weil Ministerpräsident Christian Wulff das Aus für das strikte Neugründungsverbot ankündigte – wenn auch erst für die Zeit nach der Landtagswahl – müssen neuerdings auch CDU-Bildungspolitiker die Gesamtschule brav als Wettbewerber anerkennen – wenn auch zähneknirschend.

Unter Druck geraten ist die CDU/FDP-Koalition durch eigene Versäumnisse. Die Verhältnisse an den Schulen des Landes sind nicht so, als dass sich das gegliederte Schulsystem als Selbstläufer verkaufen ließe.

Der freie Fall der Hauptschulen tut ein Übriges: Ihr Zusammenschluss mit den Realschulen, wohl eine reine Zeitfrage, spielt ebenfalls den Verfechtern von Kollektivschulen in die Hände. Besser heute als morgen wird die Landesregierung sagen müssen, wie es weitergehen soll mit dem gegliederten Schulsystem, denn das ist ohne echte Alternative. Der Modell flächendeckender Gesamtschulen aber hat vor allem einen Vorteil: Es ist so wunderbar einfach.

Braunschweiger Zeitung, 10.10.2007: „GEW Nds setzt auf die Gesamtschule“

"Die Klassen sind viel zu groß"
Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft setzt auf die Gesamtschule – "Wir haben die Überlastung satt"

Von Michael Ahlers

BAD ZWISCHENAHN. Die Systemfrage wird diesmal in der Kurgäste-Halle gestellt. "Wir können nicht zwei Schulsysteme entwickeln", beschwört der CDU-Politiker Karl-Heinz Klare die Delegierten. "Richtig", schallt es zurück.

Wenn die Lehrergewerkschaft GEW zur Jahreskonferenz lädt, geht es nicht nur um die großen Fragen.

Die Sorgen der "Fachgruppe nichtlehrendes Schulpersonal" wollen schließlich ebenso bedacht sein wie das Rederecht von "Referatsteams" auf den Versammlungen. Längere Debatten gibt es über den Mindestbeitrag der Mitglieder. "Wir sind auf dem Bundeskongress in die Irre geführt worden", sagt der Schatzmeister.

Was der Gewerkschaft vor allem auf den Nägeln brennt, bekommen die eingeladenen Landespolitiker kompakt als Flugblatt in die Hand gedrückt.

"Wir haben die Überlastung satt", sagt der wiedergewählte GEW-Landesvorsitzende Eberhard Brandt, Gesamtschullehrer aus Wolfsburg. Die Versäumnisliste der CDU/FDP-Landesregierung ist aus Sicht der GEW lang: Personalmangel, Stundenausfall, immer mehr Vertretungsunterricht, immer neue Aufgaben durch die eigenverantwortliche Schule – von Gutachten über die Dokumentation der Lernentwicklung bis hin zur Verwaltung.

"Die Klassen sind viel zu groß", sagt Brandt. 2000 zusätzliche Lehrer hält die Gewerkschaft für nötig, damit vernünftiges Arbeiten möglich ist. 1000 für kleinere Klassen, 600 für Aufgaben außerhalb des Unterrichts, 400 für Ganztagsschulen.

Doch auch im Grundsätzlichen stimme die Richtung nicht, finden die 230 Delegierten. Die Krise der Hauptschule werde ignoriert, das Schulsystem setze unsozial auf frühe Auslese – mit fatalen Folgen.

Der Weg zur besseren Schule steht im Antrag 101: "Jedes Kind hat das Recht auf eine Gesamtschule."

Denn das einzige Schulsystem, das die Delegierten für Niedersachsen wirklich wollen, ist die integrierte Gesamtschule. "Landesweit gibt es 28 Initiativen zur Neugründung", freut sich eine Delegierte bei der Kaffeepause. Und wenn dann angesichts immer weiterer Gesamtschulen das dreigliedrige Schulsystem mit Haupt-, Realschule und Gymnasium untergeht – umso besser.

In der Tat haben die Gesamtschulbefürworter Auftrieb: Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) persönlich stellte jüngst in Aussicht, das strikte Verbot von Gesamtschul-Neugründungen aufzuheben. SPD und Grüne im Landtag sind ohnehin dafür, Kinder über die Klasse 4 hinaus gemeinsam zu unterrichten. "Leistungsdruck gibt es schon in der 2. Klasse", sagt Maren Kaminski von der Linkspartei.

Als Gäste in Bad Zwischenahn machen CDU-Fraktionsvize Karl-Heinz Klare und sein FDP-Kollege Hans-Werner Schwarz zur Lage an den Schulen erst einmal eine andere Rechnung auf.

"Die Situation ist besser als sie je war", sagt Klare unter Verweis auf 2500 zusätzliche Lehrer und den Verzicht auf Stellenstreichungen. Feuerwehrlehrer kämen binnen einer Woche, sagt Klare – da brodelt es im Saal. Mehr Lehrer mögen CDU und FDP nicht zusichern, wollen aber zumindest den Bestand halten – bei sinkenden Schülerzahlen gilt das als Verbesserung. Die SPD berät noch, Grüne und Linkspartei finden die GEW-Forderung ganz richtig.

In der Systemfrage verspricht Klare zumindest Bewegung. Der CDU-Politiker bekräftigt, dass das Thema nach der Wahl angepackt wird. Soll heißen: Das strikte Nein zu neuen Gesamtschulen fällt auch dann, wenn CDU/FDP weiterregieren. "Die übergroße Mehrheit in Niedersachsen will aber das gegliederte Schulwesen", betont Klare. Um das drohende Hauptschulsterben aufzufangen, hat die Koalition offenbar schon Pläne für eine "Sekundarschule" aus Haupt- und Realschulen in der Schublade – als "Ergänzung".

Dass in Bad Zwischenahn Welten aufeinanderprallen, zeigt auch die Debatte über Privatschulen. Die Linkspartei will gar keine. Dass an diesen Schulen die Elternbeteiligung viel besser sei und etliche Anregungen von den staatlichen Schulen übernommen würden, wie Klare sagt, das will in der Kurgäste-Halle nun wirklich niemand hören.

Nordwest-Zeitung, 09.10.2007: „Das gegliederte Regelschulsystem bleibt" (McAllister)

Interview mit David McAllister, CDU-Fraktionschef

"Das gegliederte Regelschulsystem bleibt – und darf auch nicht gefährdet werden"

Frage: Herr McAllister, warum entdeckt die CDU das Thema Gesamtschule?

McAllister: Dazu hat der Ministerpräsident alles Notwendige gesagt. Die CDU will in der nächsten Wahlperiode das strenge Gesamtschulerrichtungsverbot lockern. Wir werden in aller Ruhe und mit aller Sorgfalt die politische Umsetzung beraten und beschließen.

Frage: Was heißt das für das gegliederte System?

McAllister: Das gegliederte Regelschulsystem bleibt – und darf auch nicht gefährdet werden. Gesamtschulangebote sind eine willkommene Ergänzung, wenn es einen entsprechenden Elternwunsch gibt. Wichtig: Kein Kind darf gegen den Willen seiner Eltern eine Gesamtschule besuchen.

Frage: Plant die CDU weitere Änderungen in den Schulen nach der Landtagswahl?

McAllister: Wir haben in dieser Legislaturperiode die Hauptschulen bevorzugt. Jetzt sind auch die anderen weiterführenden Schulformen dran. Es wird in den nächsten Jahren sicher einen Ausbau des Ganztagsangebots geben. Das gilt für alle Schulformen.

(...)

Der in Bad Bederkesa wohnende David McAllister (36) führt seit 2003 die CDU-Landtagsfraktion in Hannover.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 08.10.2007: Treffen der nds. Gesamtschul-Initiativen in Hannover

Viele Eltern wollen neue Gesamtschulen

Hannover (dö). Nach dem Schwenk von Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) in der Gesamtschulfrage sieht die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) den Ruf nach neuen Gesamtschulen landauf, landab stärker werden. „In allen Teilen des Landes wächst das Interesse an der Gründung neuer Gesamtschulen", sagte Richard Wilmers, der ehemalige Leiter der Integrierten Gesamtschule Schaumburg, nach einem Treffen von niedersächsischen Gesamtschulinitiativen in Hannover. Allein im Landkreis Schaumburg wollen zwei Gemeinden im kommenden Sommer ihre Schulzentren in IGS umwandeln, um so künftig auch einen Gymnasialzweig anbieten zu können. In Schaumburg hatten in diesem Sommer bei 521 Anmeldungen für die Gesamtschule 409 Interessenten abgelehnt werden müssen.

Laut niedersächsischem Schulgesetz ist die Neugründung von Gesamtschulen verboten. Eine derartige Regelung gibt es sonst in keinem anderen Bundesland. Vor Kurzem hatte Ministerpräsident Wulff diese strikte Linie verlassen und gesagt, man müsse nach der Landtagswahl darüber nachdenken, diesen Passus zu lockern. Wo bestehende Gesamtschulen nicht ausgebaut werden könnten und Eltern unbedingt diese Schulform wünschten, sollten Neugründungen erlaubt werden. Ähnlich hatte sich auch Kultusminister Bernd Busemann (CDU) geäußert. Vorrang sollte allerdings die Erweiterung haben.

Genau hiergegen wenden sich viele Elterninitiativen. „Wir wollen keine Mammutschulen, sondern eine neue IGS“, sagte Anne Mehring aus Braunschweig. Hier gab es im Sommer 328 Ablehnungen bei den Gesamtschulbewerbern. Bernd Siegel vom Landeselternrat forderte, dass Wulff sich schon vor der Landtagswahl für die Abschaffung des Gründungsverbots einsetze.

Die GEW berät Elterninitiativen und Kommunen, die eine neue Gesamtschule gründen wollen. Infos unter Telefon 05 11-3380423, E-Mail: U.Riechelmann@gew-nds.de

Braunschweiger Zeitung, 26.09.2007: SPD will Gesamtschul-Gesetz

Jüttner begrüßt Positionsänderung von Wulff – CDU sieht keinen Bedarf für "Schnellschuss"

Von Michael Ahlers

HANNOVER. In Sachen Gesamtschulen versucht die SPD-Landtagsfraktion, Druck auf die CDU zu machen: In einem Schreiben an Fraktionschef McAllister fordert SPD-Amtskollege Wolfgang Jüttner Unterstützung für ein Gesetz. "Wir begrüßen, dass der derzeitige Ministerpräsident Wulff kurz vor der Wahl von seiner sturen Haltung beim Thema Gesamtschulen abweicht", erklärte Jüttner gestern. Wulff wolle offenbar dem Elternwillen in den betroffenen Kommunen gerecht werden.

Die SPD wolle deshalb zusammen mit den anderen Fraktionen einen Entwurf über ein "Gesetz zur Aufhebung des Verbots, Gesamtschulen zu errichten und zur Stärkung des Elternwillens" in den Landtag einbringen. Wulff hatte eine Lockerung des Verbots angekündigt, neue Gesamtschulen einzurichten. Dies solle in der kommenden Legislaturperiode in Einzelfällen möglich sein. Kultusminister Bernd Busemann (CDU) hatte das Verbot von Neugründungen unter anderem damit verteidigt, dass sich bestehende Gesamtschulen erweitern könnten.

Der parlamentarische Geschäftsführer der CDU-Fraktion Bernd Althusmann wies das Ansinnen der SPD auf ein Gesetz zurück. "Wir brauchen keinen Schnellschuss", sagt er. Es gehe auch keinesfalls um eine flächendeckende Änderung des Schulangebots. Nur dort, wo die örtlichen Schulträger und die Eltern es wollten und eine Gesamtschule eine sinnvolle Ergänzung des Schulangebots sei, werde es in Ausnahmefällen Genehmigungen geben. "Es wird sich also um eine Flexibilisierung des Schulgesetzes handeln", betonte Althusmann. Er ließ offen, ob auch an Standorten, die bereits Gesamtschulen haben, Neugründungen möglich sein werden. Die SPD wolle die alte ideologische Strukturdebatte erneut eröffnen, kritisierte Althusmann. Es gehe aber um die Qualität des Unterrichts und eine gute Unterrichtsversorgung.

SPD-Fraktion in nds. Landtag, 24.09.2007: Gesetzentwurf zur Aufhebung des Gesamtschulerrichtungsverbots

Niedersächsischer Landtag – 15. Wahlperiode Drucksache 15/4110

Gesetzentwurf

Fraktion der SPD Hannover, den 24.09.2007

Der Landtag wolle das folgende Gesetz beschließen:

Gesetz zur Aufhebung des Verbots, Gesamtschulen zu errichten und zur Stärkung des Elternwillens

Artikel 1

Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes
Das Niedersächsische Schulgesetz in der Fassung vom 3. März 1998 (Nds. GVBl. S. 137), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 12. Juli 2007 (Nds. GVBl. S. 339), wird wie folgt geändert:
1. § 12 Abs. 1 wird wie folgt geändert:
a) In Satz 1 wird das Wort „bestehenden“ gestrichen.
b) Satz 3 wird gestrichen.
2. § 106 Abs. 1 Satz 2 wird gestrichen.

Artikel 2
Inkrafttreten
Dieses Gesetz tritt am Tag nach seiner Verkündung in Kraft.

Begründung

Die Anmeldestatistik zeigt: Immer mehr Eltern wollen für ihre Kinder einen Platz an der Gesamtschule. Gemessen an der Zahl der IGS-Anmeldungen fehlen in Niedersachsen 2 300 Gesamtschulplätze. Dieser Wert ist höher als in den Jahren 2006 und 2005. In einem Interview in der *NWZ* vom 21. September 2007 vermutet Matthias Kern, Landeselternratsvorsitzender: „Ich sehe einen großen Bedarf. Vor einiger Zeit hieß es in der Presse, dass 2 300 Gesamtschulplätze in Niedersachsen fehlen sollen. Diese Zahl halte ich für ganz deutlich zu niedrig. Das sind nur die abgelehnten Bewerber an den bisherigen Standorten. Wo keine Gesamtschulen zur Auswahl stehen, weiß man gar nicht, welche Eltern eventuell Plätze für ihre Kinder in Anspruch genommen hätten. Ich halte die Zahl für viermal so hoch. Aber das sind natürlich Mutmaßungen.“

Damit dem Elternwillen entsprochen werden kann, ist die Aufhebung des Verbots erforderlich, neue Gesamtschulen zu errichten. Die Errichtung von Gesamtschulen soll nach Maßgabe des Bedürfnisses erfolgen (§ 106 Abs. 1 NSchG).

Dieter Möhrmann
Parlamentarischer Geschäftsführer

(Ausgegeben am 11.10.2007)

Die Tageszeitung, 21.09.2007: Gesamtschule jetzt erwünscht

Ministerpräsident Wulff kündigt Lockerung des Gesamtschulverbots an, doch die nötige Gesetzesänderung ist erst für 2008 anvisiert. Gesamtschul-Inis fürchten Wahlkamptbluff

VON KAIJA KUTTER

Steter Tropfen höhlt den Stein. Die Proteste von Gesamtschulinitiativen haben Niedersachsens Landesvater Christian Wulff vier Monate vor der Landtagswahl zum Einlenken bewegt. Denn seit die CDU regiert, dürfen in dem Flächenland keine neuen Schulen dieses Typs gegründet werden. Vor Journalisten kündigte Wulff nun zu Wochenbeginn eine Lockerung an: "Dort, wo es bisher keine Gesamtschulen gibt und wo Kommunen als Schulträger diese unbedingt haben wollen, soll auch eine eingerichtet werden können." Die oppositionelle SPD kündigte daraufhin an, ihren erst kürzlich abgewiesenen Antrag zur Aufhebung des Gesamtschulverbots im November nochmals zu stellen. "Dabei sind wir gespannt, ob sich dann im Landtag die ideologischen Vorkämpfer gegen Gesamtschulen plötzlich vom Saulus zum Paulus wandeln", sagte Spitzenkandidat Wolfgang Jüttner.

Doch an eine generelle Aufhebung des strittigen Satzes im Schulgesetz, "neue Gesamtschulendürfen nicht errichtet werden", denkt die CDU-Regierung gar nicht. "Niedersachsen ist und bleibt ein Land des gegliederten Schulwesens", sagt Georg Weßling, Sprecher von CDU-Kultusminister Bernd Busemann. Es gehe um die "Lösung von Einzelfallproblemen", für die eine Gesetzesänderung nötig sei. Weßling: "Das ist vom Verfahrensablauf her vor der Wahl nicht mehr zu schaffen." Die Sache sei "so konkret nicht", sagt der Sprecher. So kann er nicht sagen, ob Kommunen wie Hannover, die bereits Gesamtschulen haben, künftig eine weitere einrichten dürfen. Der Oberbürgermeister Stephan Weil hatte bereits angekündigt, das würde er gern tun. Obwohl es in der Leinestadt sechs Gesamtschulen gibt, müssen Jahr für Jahr rund 200 Schüler abgewiesen werden.

"Die reichen, um eine neue Gesamtschule zu gründen", sagt Niels Johannsen von der GEW Hannover. Im Norden und Süden der 500.000-Einwohner-Stadt gebe es einen Bedarf an Gesamtschulplätzen. Dort sowie in 0ldenburg, Schaumburg, Gosslar und Braunschweig machten Gesamtschulinitiativen Druck, den Wulf jetzt aufweichen wolle. Johannsen: "Ob die CDU im Fall eines Wahlsieges das Gesetz ändert, ist für uns fraglich." Zumindest inhaltlich ist auch das Fachministerium alles andere als überzeugt von einer Kursabkehr. "Wenn man Bahn fahren will und der Zug ist überfüllt, hängt man zusätzliche Wagen an, ehe ein neuer Zug den Fahrplan durcheinanderbringt", sagt Kultussprecher Weßling. Ähnlich sei dies mit den Gesamtschulen in Hannover, die pro Schule nur vier bis sechs Parallelklassen (Züge) hätten, obwohl acht genehmigt seien. Auch könnten bis zu 32 Schüler in einer Klasse sitzen. Nutze man beide Faktoren, könnten in Hannover "mehr Schüler an Gesamtschulen aufgenommen werden als abgewiesen wurden". Und in ganz Niedersachsen könnte man durch Achtzügigkeit an den 59 Gesamtschulen sogar 77 neue Klassen schaffen. Weßling: "Das sind etwa die 2.300 Schüler, von denen die GEW immer behauptet, dass sie nicht aufgenommen werden könnten."

Für Niels Johannsen ist dies "wenig hilfreich". Es gebe nur "eine Gesamtschule in Hannover, die noch Kapazitäten hätte, weil sie vierzügig ist", sagt er. Dies sei aber eine Stadtteilschule, die aus pädagogischen Gründen kein "Großsystem" sein wolle. Die übrigen hätten schon sieben, acht Züge und über 2000 Schüler. "Das ist großer Blödsinn", kommentiert auch GEW-Landeschef Eberhard Brandt die Ministeriumsäußerung. Die meisten Schulen könnten sich schon aus baulichen Gründen nicht vergrößern. Brandt: "Seit wann können Lehrer Klassenzimmer basteln?" Es müsse jeder Kommune erlaubt sein, Gesamtschulen zu gründen, die für jedes Kind erreichbar sein müssten. Brandt: "Die CDU muss uns vor der Wahl sagen, was sie machen wird. Sonst ist das Bauernfängerei."

Nordwest-Zeitung, 21.09.2007: Gesamtschulen-Interview mit Matthias Kern, LER Nds

Bedarf viel größer als bisher bekannt

Interview mit Matthias Kern, Landeselternratsvorsitzender in Niedersachsen

Frage: Hat es Sie überrascht, dass die CDU/FDP-Landesregierung das Errichtungsverbot für Gesamtschulen lockern will?
Kern: Das kann man wohl sagen. Wir hatten zwar im Vorfeld etwas in diese Richtung gehört, aber die Ankündigung kam jetzt doch sehr überraschend.

Frage: Wie groß ist der Bedarf an Gesamtschulen?
Kern: Ich sehe einen großen Bedarf. Vor einiger Zeit hieß es in der Presse, dass 2300 Gesamtschulplätze in Niedersachsen fehlen sollen. Diese Zahl halte ich für ganz deutlich zu niedrig. Das sind nur die abgelehnten Bewerber an den bisherigen Standorten. Wo keine Gesamtschulen zur Auswahl stehen, weiß man gar nicht, welche Eltern eventuell Plätze für ihre Kinder in Anspruch genommen hätten. Ich halte die Zahl für viermal so hoch. Aber das sind natürlich Mutmaßungen.

Frage: Betrifft das Problem nicht vorwiegend Städte?
Kern: Auf dem Land gibt es ja bislang noch kein Gesamtschulangebot. Das wird auch schwierig werden. Überall da, wo Gesamtschulen bestehen, werden sie überbucht: etwa in Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Göttingen, Hildesheim.

Frage: Fordern Sie eine flächendeckende Einführung von Gesamtschulen?
Kern: Ministerpräsident Wulff schlägt vor, die genehmigten Größen überall auszuschöpfen, dann wären die 2300 untergebracht. Das halte ich für ein Scheinargument. Erstens kostet das auch Geld, das man an anderen Standorten investieren könnte. Zweitens entstehen dadurch riesige Systeme mit acht Klassenzügen oder mehr, die kaum noch beherrschbar sind. Die Gesamtschulen selbst wollen nicht mehr wachsen. In den Landkreisen muss

man mit dem Bau neuer Schulen allerdings vorsichtig sein, weil dort andere Schulformen gefährdet werden könnten.

Frage: Haben wir in Zukunft zwei Schulsysteme?
Kern: Die Gesamtschule sollte eine von vielen Schulformen sein. Auf jeden Fall brauchen wir für die Vielzahl von Eltern, die jetzt Gesamtschulplätze suchen, mehr Angebote.

Matthias Kern ist seit Juni dieses Jahres Vorsitzender des Landeselternrats. Der 48-jährige Hildesheimer hat zwei Schulkinder.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 18.09.2007: Wulff offen für neue Gesamtschulen

Niedersachsen

Wulff zeigt sich offen für neue Gesamtschulen

Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) geht mit einer schulpolitischen Offensive in den Landtagswahlkampf: Er will das bisher landesweit geltende Verbot lockern, neue Gesamtschulen einzurichten. Außerdem sollen in den nächsten Jahren trotz rückläufiger Schülerzahlen keine Lehrerstellen abgebaut werden. Den Klagen von Eltern, die wegen der Verkürzung der gymnasialen Schulzeit auf zwölf Jahre einen zu starken Leistungsdruck für ihre Kinder spüren, kommt Wulff ebenfalls entgegen: „Wir müssen darauf achten, dass die Belastungen der Schüler nicht zu groß werden. Es ist sinnvoll, diese mit individuellen Förderangeboten abzufedern“, sagte Wulff in einem Gespräch mit der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung.

Wulff hob hervor, die Bildungspolitik solle in der nächsten Legislaturperiode das zentrale Thema sein: „Wir müssen unsere Kinder fit machen für einen harten internationalen Wettbewerb.“ Es komme darauf an, dass die Schüler ihre Persönlichkeit entwickeln, mehrere Sprachen lernen, in Natur- und Geisteswissenschaften auf den neuesten Stand kommen. „Den jungen Menschen wird dabei heute mehr abverlangt als meiner Generation damals“, sagte der 48-jährige Wulff und fügte hinzu: „Heute jung zu sein, ist viel anstrengender als früher.“

Der Ministerpräsident will deshalb für den Fall einer Bestätigung seiner CDU/FDP-geführten Regierung bei den Landtagswahlen am 27. Januar in der Schulpolitik mehrere Zeichen setzen:

Gesamtschulen
Die bisher gültige Regel, keine neuen Gesamtschulen gründen zu dürfen, soll kippen: „Dort, wo es bisher keine Gesamtschulen gibt und wo die Kommunen als Schulträger diese unbedingt haben wollen, soll auch eine eingerichtet werden können.“ Diese sehe auch Kultusminister Bernd Busemann so. Wichtig sei allerdings, dass dies nur in Einzelfällen geschehe und dass die jeweiligen Kommune als Schulträger dies wollte. Wulff spricht hier von „regional begrenzten Einzelfällen“. Tatsache sei aber, dass viele Gesamtschulen sich heute weigerten, ihre Möglichkeiten zur Einrichtung neuer Klassen auszuschöpfen. „Wenn sie das täten, wären alle abgelehnten Bewerber zu diesem Schuljahresbeginn aufgenommen worden“, meint Wulff. Er betont jedoch, zwei Bildungssysteme nebeneinander könne sich das Land nicht leisten.

Ganztagsbetreuung
Wulff will die Ganztagsschulen „wo die Eltern es wünschen“. Eine moderne Bildungspolitik müsse auch das Angebot an Krippen und Tagesmüttern vergrößern und in den Kindergärten die Bildungsarbeit ausbauen – mittelfristig beitragsfrei für die Eltern.

Lehrpläne überprüfen
Wulff sprach sich dafür aus, die Kinder nicht mit zu viel Lehrstoff zu überhäufen: „Wenn ein Schüler heute 34 Wochenstunden zu bewältigen hat, zu Hause Hausaufgaben erledigen muss, sich ehrenamtlich im Verein engagiert und hoffentlich mit Freunden am Nachmittag etwas unternimmt, kann das in Einzelfällen in einer 70-Stunden-Woche enden. Das ist dann nicht mehr zu verantworten“, betonte Wulff. Deshalb seien die Schulen aufgefordert, das Angebot an Lehrstoff zu überprüfen.

Auch die Lehrbücher müssten daraufhin untersucht werden, ob sie geeignet sind, den Kindern die notwendigen Stoffe zu vermitteln und Neugier zu wecken. „Es nützt nichts, wenn sich die Kinder ein ganzes Schwimmbecken voller Unterrichtsstoff erschließen müssen und dabei am Ende den Überblick verlieren und untergehen.“

Von Klaus Wallbaum und Michael B. Berger

Bündnis90/Die Grünen, 03.09.2007: Protestaktion gegen Neugründungsverbot von Gesamtschulen

Bündnis90/Die Grünen im Landtag Niedersachsen
PRESSEMITTEILUNG, NR. 219, 03.09.2007

Eltern zu Petitionen aufgerufen

GRÜNE Protestaktion gegen Neugründungsverbot von Gesamtschulen: Schwarz-gelb lässt Bildungschancen schwinden

Mit landesweiten Aktionstagen am 5. und 6. September wollen die Landtagsgrünen gegen das von schwarz-gelb im Schulgesetz festgelegte Neugründungsverbot von Gesamtschulen protestieren. Für jeden fehlenden Platz an einer Gesamtschule lassen die Grünen-Abgeordneten gemeinsam mit den örtlichen Grünen Luftballons in den Himmel steigen.

"2291 Schülerinnen und Schülern wird durch das Verbot gegen ihren ausdrücklichen Willen der Zugang zu einer Integrierten Gesamtschule verweigert", sagte die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Ina Korter heute (Montag) in Hannover. Hinzu kämen noch 584 Ablehnungen an den Kooperativen Gesamtschulen. "Eltern wissen, dass ihre Kinder auf gut funktionierenden Gesamtschulen oft bessere Chancen auf einen qualifizierten Abschluss haben, weil ihnen die Bildungswege länger offen gehalten werden. Sie wollen keine frühe Selektion nach Klasse 4".

Noch im Juli-Plenum habe Minister Busemann großspurig behauptet, er fahre bereits mit offenem Fenster durchs Land, aber den Ruf nach neuen Gesamtschulen habe er dabei nicht vernommen. "Wenn der Minister nicht hören will, dann soll er sehen, wie viele Gesamtschulplätze fehlen, und lesen, wie viele Eltern sich solche Bildungschancen für ihre Kinder wünschen", sagte Korter.

Die Grünen-Politikerin forderte in diesem Zusammenhang die Eltern auf, sich mit Petitionen an den Landtag zu wenden, damit im Schulgesetz die Neugründung von Gesamtschulen und gemeinsamen Schulen zugelassen wird.

Die Luftballons mit der Aufschrift "Schwarz-Gelb lässt Bildungschancen schwinden" fliegen am Mittwoch vor den Gesamtschulen in Delmenhorst und Osnabrück; am Donnerstag findet die Aktion vor der IGS-Wolfsburg, der IGS-List (Hannover), der IGS-Wilhelmshaven und der IGS-Schaumburg statt. Weitere Aktionen gibt es vor dem Oldenburger Rathaus und in der Göttinger Innenstadt. Die genauen Termine finden Sie in folgendem Ablaufplan>>.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 03.09.2007: In Niedersachsens Gesamtschulen fehlen 2300 Plätze

Die Gesamtschulen in Niedersachsen werden immer beliebter, können den Schüleransturm aber nur gut zur Hälfte bewältigen. Der Grund: Kultusminister Bernd Busemann (CDU) hält an seinem Gründungsverbot für Gesamtschulen fest und lässt offenbar auch keine Erweiterungen bestehender Gesamtschulen zu. SPD, Grüne und die Lehrergewerkschaft GEW fordern deshalb eine Kurskorrektur in der Bildungspolitik. - *Von Saskia Döhner*

Hannover. In Niedersachsen fehlen in diesem Jahr mehr als 2300 Gesamtschulplätze – so viele wie noch nie. Nach einer landesweiten Erhebung der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule (GGG), die der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vorliegt, konnten die Schulen in den fünften Klassen nur 60 Prozent der Bewerber aufnehmen. Knapp 40 Prozent der Anmeldungen wurden abgewiesen. Im vergangenen Jahr hatte die Ablehnungsquote noch bei 34 Prozent gelegen. „Seit 2003 steigt die Nachfrage stetig“, sagt GGG-Landesvorsitzender Gerd Hildebrandt, „und das, obwohl uns Kultusminister Bernd Busemann immer neue Steine in den Weg legt.“

SPD, Grüne und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) fordern schon seit Langem, das im Schulgesetz verankerte Gründungsverbot für Gesamtschulen abzuschaffen: „In keinem anderen Bundesland gibt es ein derartiges Gründungsverbot“, betont GEW-Landesvorsitzender Eberhardt Brandt. „Herr Busemann kann nicht dauerhaft den Elternwillen ignorieren, überall im Land gibt es den starken Wunsch nach neuen Gesamtschulen.“
Nahezu überall lag der Bedarf deutlich über dem Angebot. Den Rekord bei den Ablehnungen hält die Integrierte Gesamtschule Schaumburg: Hier kamen 521 Bewerber auf 112 Plätze. In Braunschweig hatten sich 313 Fünftklässler um 110 Plätze beworben. In Göttingen-Geismar gab es 316 Interessenten für 174 Plätze, in Wilhelmshaven 397 für 180 Plätze.
Die auch von Busemann immer wieder geäußerte Behauptung, dass vorwiegend Jugendliche mit Hauptschulempfehlung an die Integrierten Gesamtschulen gingen, sei falsch, sagt Hildebrandt. An den IGS liege ihr Anteil bei 28 Prozent und damit kaum über dem Anteil der Fünftklässler mit Gymnasialempfehlung (27 Prozent). Gegenüber 2006 sei deren Zahl zudem gestiegen. Nach Meinung Hildebrandts haben die Gesamtschulen in Niedersachsen trotz des politischen Gegenwinds eine Zukunft: „Der öffentlichen Diskussion um die Vorteile von Gemeinschaftsschulen kann sich niemand dauerhaft verschließen, das dreigliedrige Schulsystem steckt in der Krise, zumal eine Säule, nämlich die Hauptschule, immer mehr wegbricht.“

Kultusminister Busemann hatte aber unlängst erklärt, er sehe keinen Grund, vom dreigliedrigen Schulsystem abzurücken. Im Gegenteil, es habe sich in jeder Schulform bewährt. Auch am Gründungsverbot für Gesamtschulen will der CDU-Politiker nicht rütteln.

Die Tageszeitung, 27.02.2007: Der Trick mit den Gesamtschulen (Hannover)

In Niedersachsens Landeshauptstadt Hannover sollen Haupt- und Realschulen zugunsten von Gesamtschulen geschlossen werden. Die meisten Betroffenen haben davon aus der Zeitung erfahren

VON KARIN CHRISTMANN

Hannovers Lehrern ist am Samstag vermutlich das Frühstücksbrötchen im Hals stecken geblieben: Aus der Zeitung haben einige erfahren, dass ihre Schulen von Schließung bedroht sind. Durch eine Indiskretion war in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) zu lesen, was erst nächste Woche der Öffentlichkeit vorgestellt werden sollte: die große Neuordnung der Hannoveraner Schullandschaft. Hannovers Schuldezernent, Harald Böhlmann, nennt die Darstellung "weitestgehend richtig" - und sieht sich nun einer aufgeregten Debatte gegenüber.

Im Raum steht die Schließung von fünf Haupt- und Realschulen und der Ausbau zweier Integrierter Gesamtschulen. Damit will die Stadt darauf reagieren, dass immer weniger Eltern ihre Kinder zur Hauptschule schicken, die Gesamtschulen aber jedes Jahr rund 200 Anmeldungen ablehnen müssen. Von Schließungen betroffen sind demnach die Hauptschulen Ahlem, Kronsberg und die Peter-Ustinov-Schule, außerdem die Freiherr-vom-Stein-Realschule und die Haupt- und Realschule im Fössefeld.

Im Gegenzug zu den Schließungen sollen die Integrierten Gesamtschulen List und Kronsberg ausgebaut werden und in Zukunft sieben statt bisher vier Klassen pro Jahrgang haben. Schuldezernent Böhlmann betont jedoch, die Pläne seien nichts weiter als eine Diskussionsgrundlage. In der Tat dürfen im Arbeitskreis Schulstrukturreform noch alle Betroffenen mitreden, bevor der Rat entscheidet - frühestens im Sommer. Der schulpolitische Sprecher der SPD-Ratsfraktion Michael Klie machte sich am Samstag in einem Interview zu dem HAZ-Bericht für die Reformpläne stark. Hier wolle jemand "durch Gerüchte Fakten schaffen", kommentiert Rüdiger Heins, Schulleiter der Hauptschule Kronsberg.

Nun liegen die Pläne vor und die Diskussion ist eröffnet. Die enorme Nachfrage nach Gesamtschulplätzen bestätigt auch der Schulleiter der IGS List, Oswald Nachtwey. Seine Schule soll möglicherweise eine Außenstelle in den Räumen der heutigen Haupt- und Realschule Fössefeld erhalten - die liegt jedoch am anderen Ende der Stadt. Der Grund für die bizarre Konstruktion: Seit 2003 verbietet das niedersächsische Schulgesetz die Neugründung von Gesamtschulen. Daher kann Hannover nicht einfach eine IGS Fössefeld gründen, sondern muss die Räume einer anderen IGS zuordnen. In erster Linie kommen dafür kleine Standorte wie List und Kronsberg in Frage. Ein leeres Gebäude am anderen Ende der Stadt sei für seine Schule aber auf keinen Fall eine Lösung, sagt Schulleiter Nachtwey.

Seine Kollegin Anneli Keßler, Schulleiterin der IGS Kronsberg, ist anders als Nachtwey von den Plänen angetan. Schon lange wolle ihre Schule eine gymnasiale Oberstufe einrichten, sagt Keßler, um "einen Bildungsgang aus

einem Guss" für potentielle Abiturienten anzubieten. Diese Chance bietet sich jetzt mit dem möglichen Ausbau der IGS.

Während das Schuldezernat auf die rückläufigen Bewerberzahlen der Hauptschulen hinweist, sehen die Schulleiter der Haupt- und Realschulen keinen Grund zur Sorge. Angela Paulus, Schulleiterin der Freiherr-vom-Stein-Schule, sagt: "Einen akuten Schülermangel haben wir hier wirklich nicht." Auch aus pädagogischen Gründen stellen sich die Hauptschullehrer gegen die möglichen Schließungen: "Kleine Hauptschulen, die in den Stadtteil integriert sind, sind das beste für die Schüler", sagt Wolfgang Kargel, Leiter der Peter-Ustinov-Schule.

taz Nord Nr. 8212 vom 27.2.2007, Seite 22, 117

ZWD Zweiwochendienst Bildung & Politik Online, 12.01.2007: Gesamtschulen mussten 2000 Anmeldungen ablehnen

Gesamtschulverband sieht Ministeräußerungen widerlegt

zwd Hannover (bum). An niedersächsischen integrierten Gesamtschulen (IGS) fehlen rund 2000 Plätze, geht aus einer Statistik hervor, die der niedersächsische Landesverband des Gesamtschulverbandes (GGG) im September 2006 erhoben und jetzt bekannt gegeben hat.

Danach ist der Zulauf zur IGS konstant hoch. Für die rund 3980 Plätze gab es 5880 Anmeldungen. In der Integrierten Gesamtschule werden Schülerinnen und Schüler des 5. bis 13. Schuljahrganges unterrichtet, sie ist in der Regel eine Ganztagsschule.

Auch die Kooperativen Gesamtschulen (KGS) seien gut ausgelastet, meldet der Landesverband. Kooperative Gesamtschule gibt es in Niedersachsen gleich zweifach. In der nach Hauptschule, Realschule, Gymnasium, gegliederten KGS werden Schülerinnen und Schüler des 5. bis 12., in der nach Schuljahrgängen gegliederten Kooperativen Gesamtschule bis zum 13. Schuljahrgang, unterrichtet

Die meisten GesamtschülerInnen haben eine Realschulempfehlung

Beim Übergang von der Grund- auf eine weiterführende Schule kommen rund 44 Prozent und somit die meisten Schülerinnen und Schüler mit Realschulempfehlungen an die Gesamtschulen, zeigt die Statistik. Der Anteil der Gymnasialempfohlenen liegt bei 22 Prozent (IGS) und 34 Prozent (KGS) und der Anteil der Hauptschulempfohlenen deutlich unter 40 Prozent (33 Prozent IGS, 22 Prozent KGS).

GGG sieht Ministeräußerungen widerlegt

Der GGG sieht damit Äußerungen von Kultusminister Bernd Busemann (CDU) widerlegt, der im September 2006 prophezeit hatte, Gesamtschulen würden sich zu Hauptschulen entwickeln, da dort überwiegend HauptschülerInnen angemeldet würden. „Diese Trendaussage kann nun eindeutig widerlegt werden“, erklärte Susanne Pavlidis, sie vertritt Niedersachsen im Hauptausschuss des Bundesverbandes.

SPD fordert Gesamtschulverbot aufzuheben

Die Statistik des Gesamtschulverbandes unterstützt auch eine Forderung der SPD-Landtagsfraktion nach einer Aufhebung des Verbots, Gesamtschulen zu errichten, den die Fraktion Anfang Oktober in den Landtag eingebracht hatte (Drs. 15-3201). Die bildungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Ingrid Eckel, hatte damals angemerkt, dass durchschnittlich jede vierte HauptschülerInnen die Schule ohne Abschluss verlasse, während die Abbrecherquote an Gesamtschulen eins zu acht sei. Daran ändere auch eine spezielle Hauptschulförderung durch die Landesregierung nichts. Noch immer gingen die Anmeldezahlen dort rapide zurück, während die Integrierten Gesamtschulen rund ein Drittel aller Anmeldungen nicht berücksichtigen konnten.

Der SPD-Antrag wurde mit den Stimmen der CDU/FDP-Mehrheit abgelehnt.

Die detaillierten Ergebnisse können beim niedersächsischen Landesverband, Aldenburger Straße 11 , 26389 Wilhelmshaven, Tel.: 0 44 21-81 78 9, Fax: 0 44 21-81 71 6, abgerufen werden. Eine Homepage des Landesverbandes gibt es nicht.

GGG Bund, 18.11.2006: Resolution „Mit der Gesamtschule zur einen Schule für alle Kinder“

GGG, Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule e.V., Gesamtschulverband
www.gesamtschulverband.de

Resolution „Mit der Gesamtschule zur einen Schule für alle Kinder“ einstimmig verabschiedet: Die Mitgliederversammlung 2006 der GGG beschloss am 18.11.06 einstimmig in Braunschweig eine Resolution zur aktuellen bildungspolitischen Situation. Sie geht dabei auf die Leistungen und die Bedeutung der Gesamtschule ein. Sie beschreibt ihre Strategie, um mit der Gesamtschule zur einen Schule für alle Kinder zu kommen:

Mit der Gesamtschule zur einen Schule für alle Kinder!

In einer bildungspolitischen Situation, geprägt von vielfachen Versuchen und Maßnahmen der materiellen und moralischen Diskriminierung der Gesamtschule durch mehrere Landesregierungen, sie tragende Parteien und einen Teil der Presse, fortbestehender Verweigerung von Chancengleichheit für alle Kinder im Schulsystem; einer zunehmenden Krise des gegliederten Schulsystems, die sich an der Situation der Hauptschule manifestiert; gesetzgeberischen Planungen, die die Existenz der Gesamtschulen bedrohen, bestätigt die GGG ihren klaren Kurs und ihre Forderung nach einer gemeinsamen Schule für alle Kinder bis zum Ende der Pflichtschulzeit.

Diese Schule ist die allgemeine Schule für alle Kinder eines Einzugsbereiches, einschließlich derer, die heute das Gymnasium besuchen und derer, die heute die Förderschulen besuchen. In ihr finden alle Lernenden die gute, unbedingte, selbstverständliche Lernumgebung bis zu ihrem Schulabschluss, die individuelle Förderung, derer sie bedürfen, und das fachlich gebildete Personal, das dies ermöglichen kann.

Gegen das zweigliedrige Schulsystem

Damit erklärt die GGG allen Strategien eine klare Absage, die ein zweigliedriges Schulsystem zum Ziel haben. Dort, wo heute schon „Zweigliedrigkeit“ realisiert ist, stellt sie sich im Innern als faktische Mehrgliedrigkeit dar. Sie löst weder das Problem der Hierarchie der Schulformen noch das Problem der Integration behinderter Kinder noch das der Absonderung der Gymnasien. Sie löst kein inhaltliches Problem der deutschen Schule. Die Ungleichheit der Lernangebote und der Bildungschancen bleibt bestehen. Alle Versprechen auf Förderung und Durchlässigkeit sind leer. Denn sie sind nachweisbar in mehreren Bundesländern durch die Praxis widerlegt. Die Gesamtschule verweigert sich jedem Versuch ihrer Reduzierung innerhalb des Schulsystems. Sie ist und bleibt die Alternative zum gegliederten Schulsystem in seiner Gesamtheit, das sie ersetzt. Unter dem Markenzeichen „Gesamtschule“ trägt sie dazu bei, über die aktuelle Mehrgliedrigkeit hinaus die eine Schule für alle Kinder vorzubereiten.

Ziele und Leistungen der Gesamtschule

Die Gesamtschule ist die Schulform, die ihrem Bildungsauftrag und ihrem Selbstverständnis entsprechend allen Kindern nach Abschluss der Grundschule offen steht und sie in vielfältigen Formen gemeinsam bestmöglich fördert. Sie muss dies unter den Bedingungen der Systemkonkurrenz, ohne entsprechende Lehrerausbildung, bei harter Begrenzung integrativer Arbeitsmöglichkeiten durch die KMK-Vereinbarung leisten. Was die Gesamtschulen unter solchen Arbeitsbedingungen dennoch leisten, ist empirisch nachgewiesen und vielfach dokumentiert. Es verdient alle Anerkennung und Hochachtung. Die GGG betont und würdigt diese Leistungen öffentlich. Immer wieder sind Gesamtschulen mit der öffentlichen Abwertung ihrer Arbeit konfrontiert. Die GGG tritt der verfälschenden Darstellung und Verkürzung der Gesamtschulleistungen überall dort entgegen, wo sie ihr begegnen. Auch schon als Schule in der Systemkonkurrenz sind Gesamtschulen sehr erfolgreich bei der Erreichung hoher Lernzuwächse und der Persönlichkeitsbildung der Schüler und Schülerinnen.

Dies zeigt sich
• in der positiven Annahme der Vielfalt der Kinder als gleichberechtigte Menschen
• in dem Bemühen, allen Lernenden individuelle Zugänge zum Lernen zu bieten
• in dem Bemühen, kein Kind zurückzulassen, sondern ihnen den Erwerb all der Grundfähigkeiten zu ermöglichen, durch die sie ein selbstständiges, selbst bestimmtes Leben in der Gesellschaft führen können
• in der weitgehenden Entwicklungsoffenheit der Gesamtschule für jedes Kind
• in der unterstützenden Grundhaltung der Schule
• in der Öffnung der Schule und ihrer Vernetzung im Stadtteil
• in ihrer Schulentwicklung, die sie zur lernenden Schulen macht.

Gesamtschulen sind nachgefragte Schulen und lernende Schulen

Seit Gründung der ersten Gesamtschulen im Jahr 1969 haben Gesamtschulen sich Konzepte zur Realisierung der pädagogischen Ziele und Ansprüche gegeben. Sie haben sie erfahrungsoffen gestaltet und weiter entwickelt. Ihre pädagogische Arbeit überzeugt, so dass Jahr für Jahr der Elternwunsch nach Gesamtschulplätzen die Nachfrage bei Weitem übersteigt. Hunderte neuer Gesamtschulgründungen wären erforderlich, um dem Elternwillen zu entsprechen, der nun Jahr für Jahr unberücksichtigt bleibt. Viele der an Gesamtschulen entwickelten pädagogischen Innovationen strahlen weit über den Gesamtschulbereich hinaus aus, fanden und finden den Weg in andere Schulformen. Doch Gesamtschulen bleiben aktive Träger ihrer eigenen Weiterentwicklung, über die allgemeinen amtlichen Anforderungen hinaus.

Aus Sicht der GGG sind dabei folgende Schwerpunkte von besonderer Bedeutung:
• Die Fachleistungsdifferenzierung. Gesamtschulen in fast allen Bundesländern sind schon auf dem Weg, die äußere Fachleistungsdifferenzierung in Kursen durch die klasseninterne Differenzierung zu überwinden. Hier öffnet sich ein neues, lange erhofftes Entwicklungsfeld. Es ermöglicht es den Gesamtschulen erstmals, die Anerkennung der Schulabschlüsse sicher zu stellen und gleichzeitig auf die äußere Differenzierung in festen Kursen verzichten zu können. Erste Evaluationen bestätigen die erwarteten Verbesserungen im Leistungs- und im sozialen Bereich. Die GGG ermutigt und unterstützt alle Gesamtschulen, sich diesen Möglichkeiten zu öffnen.
• Der Ausbau zur Ganztagsschule. In mehreren Bundesländern sind Gesamtschulen noch überwiegend Halbtagsschulen. Auch dort, wo entsprechende Programme der Landesregierungen den Ausbau in der Sekundarstufe I ermöglichen, sind noch nicht alle Gesamtschulen auf dem Weg zur Ganztagsschule. Aber es werden auch viele Anträge schon überzeugter Gesamtschulen nicht in die Förderprogramme des jeweiligen Landes aufgenommen. Die Umgestaltung des Schulsystems hin zu einem Ganztagssystem sollte durch die Gesamtschulen möglichst breit und aktiv eingefordert und mitgetragen werden.
• Der Umgang mit Standardorientierung und zentralen Prüfungen: Von diesen neuen Steuerungselementen geht - nicht nur in Gesamtschulen - die große Gefahr der zu starken Fokussierung schulischer Arbeit auf die Prüfungsfächer aus. Gesamtschulen setzen sich aktiv der Verengung der Schule auf die Hauptfachschule entgegen und halten die Förderung der ganzen Persönlichkeit der Lernenden im Blick. Dies ist eine bleibende Herausforderung, der es sich immer wieder zu vergewissern gilt.
• Auf diese Weise leisten Gesamtschulen fortwährend einen Beitrag zur Realisierung des längeren gemeinsamen miteinander und voneinander Lernens.

Doch keine Qualität schulischen Arbeitens wird aus sich selbst heraus zur gemeinsamen Schule für alle führen. Dies bleibt eine politische Aufgabe, der sich die GGG mit aller Kraft und in Kooperation mit vielen Gleichgesinnten annimmt. Sie integriert in diese politische Zielsetzung die Erfahrungen und die Leistungen der Gesamtschulen. Gemeinsam mit ihnen, unter Verweis auf ihre Stärken stellt sie im politischen Bereich die Lobby dar, die als nächsten Schritt der Schulentwicklung die Weiterführung und Vollendung, kurz die „Aufhebung“ der Gesamtschule in der einen gemeinsamen Schule für alle Kinder bis zum Ende der Pflichtschulzeit und die gleichzeitige Anpassung aller Rahmenbedingungen an das neue Bildungssystem fordert.

Die Tageszeitung, 10.10.2006: Gesamtschulen beliebter als erwünscht

Das Verbot von Neugründungen in Niedersachsen soll aufgehoben werden, beantragt die SPD. Bereits 2.000 Schüler seien zurückgewiesen worden. Tipp von Kultusminister Busemann: bestehende Gesamtschulen größer machen

Im Niedersächsischen Landtag wird es heute eine Debatte um das kleine Wörtchen "bestehend" geben. Nur an "bestehenden Gesamtschulen", so heißt im Paragraf 12 des Schulgesetzes, dürften Schüler unterrichtet werden. Die im Jahr 2003 von Kultusminister Bernd Busemann (CDU) durchgesetzte Änderung verbietet die Errichtung neuer Gesamtschulen.

Die SPD-Schulpolitikerin Ingrid Eckel hat nun beantragt, das Wort zu streichen. Würden doch die Gesamtschulen bei Eltern "immer beliebter". So haben sich im laufenden Schuljahr rund 6.000 Eltern für die Gesamtschule entschieden, obwohl nur 4.000 Plätze in den fünften Klassen bereit stehen. "Oft wurde per Los entschieden, welche Kinder auf die Gesamtschule dürfen. Das ist ein unhaltbarer Zustand", moniert Eckel. Der Elternwille müsse endlich wieder mehr zählen als "die Ideologie von Herrn Busemann".

Dieser lässt sich von der Attacke nicht irritieren. "Niedersachsen ist historisch gewachsen ein Land des gegliederten Schulsystems", erklärte er gestern. Mit der Gesetzesänderung habe er "endlich Ruhe in die Schulen

gebracht". Nur an einigen Schulen, überwiegend in Hannover, würden Schüler abgelehnt. Dies wäre nicht nötig, wenn die Gesamtschulen "die genehmigte Zügigkeit" nutzen und statt vier oder sechs acht Parallelklassen einrichten würden. Busemann: Dafür, dass die Gesamtschulen Schüler zurückwiesen, habe er Verständnis, handle es sich doch bei den Abgelehnten "meist um Kinder mit Hauptschulempfehlung". Ein zu hoher Anteil dieser Kinder sei der Schulform Gesamtschule "nicht zuträglich".

Dem widerspricht der GEW-Vorsitzende Eberhard Brandt. Eine Umfrage unter den 66 Gesamtschulen habe ergeben, dass "so viele Gymnasialempfohlene abgelehnt wurden, wie noch nie". Auch gebe es den größten Bewerberüberhang nicht in Hannover, sondern in kreisfreien Städten wie Schaumburg und Wilhelmshaven. Brandt: "In Schaumburg hat die Gesamtschule drei Mal so viele Schüler, wie sie aufnehmen kann." Und in Wilhelmshaven sei die Schule bereits acht-zügig. Busemanns Tipp, einfach mehr Klassen einzurichten, sei räumlich nicht realisierbar und zynisch. In der Vergangenheit habe doch stets die CDU gegen so genannte Mammutschulen polemisiert.

KAIJA KUTTER

rb rundblick Nord-Report, 19.09.2006: Anfrage Ingrid Eckel – Empirische Belege für zu viele Hauptschüler an IGSen

(rb) Die SPD-Landtagsabgeordnete Ingrid Eckel will in einer Kleinen Anfragen an Kultusminister Bernd Busemann konkrete empirische Belege für dessen Behauptung, es würden zu viele Hauptschüler an den Integrierten Gesamtschulen angemeldet und damit den Bestand dieser Schulform gefährden. Eckel verweist auf Zahlen aus Städten und Gemeinden, wonach die Gesamtschulen „keineswegs nur für Kinder mit Hauptschulempfehlungen attraktiv“ sind. Sie unterstellt dem Kultusminister stattdessen „Heuchelei“, wenn er zunächst die Neugründung von Gesamtschulen verbiete, dann diese finanziell ausbluten lassen und schließlich – nachdem die Attraktivität dieser Schulform dennoch nicht sinkt – behaupte, die Gesamtschulen würden zu einem Opfer ihres eigenen Erfolges.

rb Rundblick Nord-Report, 14.09.2006: Busemann-Sorge, dass zu viele Hauptschüler an IGSen

(rb) Die Gesamtschule ist in Niedersachsen nach wie vor die Schulform, über die sich am trefflichsten streiten lässt. Das gilt insbesondere seit dem Regierungswechsel im Jahr 2003. Seitdem wissen die Gesamtschulen, dass sie unter CDU-Kultusminister Bernd Busemann nicht mehr mit der privilegierten Ausstattung rechnen können wie zu SPD-Zeiten und zugleich eine nur endliche Zukunft haben werden – wenn sie sich nicht weiterentwickeln. Neue Gesamtschulen wird es unter dieser Landesregierung wohl nicht geben; die bestehenden müssen sich dem Wettbewerb mit den massiv vom Kultusminister unterstützen Hauptschulen, aber auch den Realschulen und Gymnasien stellen, die mit ausdifferenzierten Profilen punkten wollen.

Nun hat Kultusminister Busemann zum Schuljahrsanfang erneut die Sorge geäußert, die niedersächsischen Gesamtschulen entfernten sich zunehmend von ihrem ursprünglichen Konzept, zu je einem Drittel Haupt- und Realschüler sowie Gymnasiasten gemeinsam zu unterrichten, und würden aus diesem Grund von Kindern mit Gymnasialempfehlung bzw. deren Eltern zunehmend gemieden. Das werten Schulleiter und Verfechter dieses Schulform als bewusste Diffamierung. Eine der insgesamt 34 Integrierten Gesamtschulen (IGS) im Land hat jetzt als Beleg für die vermeintliche Unhaltbarkeit dieser These die aktuelle Zusammensetzung ihrer fünften Klassen gemeldet: Danach hat eine IGS in Göttingen von 300 angemeldeten Schülern 178 Fünftklässler aufgenommen, von denen zehn Prozent für die Hauptschule, 30 Prozent für die Realschule und 60 Prozent für das Gymnasium empfohlen waren. Das ist beeindruckend.

Da die Laufbahnempfehlungen der Grundschulen für das gerade begonnene Schuljahr erst am 14. September erhoben und voraussichtlich erst Mitte Oktober gesichert vorliegen werden, lassen sich diese Angaben im Moment nur mit den Zahlen des vergangenen Schuljahres abgleichen. Danach ist die Göttinger IGS ein positiver Ausreißer und steht einsam an der Spitze der 28 öffentlichen und sechs privaten Gesamtschulen, bezogen auf den hohen Anteil von potenziellen Gymnasiasten bzw. die geringe Anzahl von potenziellen Hauptschülern. Nach Datenlage des Kultusministeriums hatten im vergangenen Schuljahr elf der 28 öffentlichen Integrierten Gesamtschulen weniger als zehn Prozent, davon zwei Schulen keine einzige Gymnasialempfehlung.

Die übrigen 17 Integrierten Gesamtschulen meldeten Anteile von 17,7 bis zu 51,2 Prozent (Göttingen). Gleichzeitig lag die IGS im Vergleich aller Schulformen mit 34 Prozent Hauptschul- und 45,3 Prozent realschulempfohlenen Fünftklässlern um 7,4 bzw. 8,9 Prozent über dem Landesdurchschnitt. Der Vorwurf der Diffamierung dürfte damit aus der Welt geschaffen sein.

Dennoch ist es auch dem Kultusminister nicht entgangen, dass die Integrierten Gesamtschulen bei den Eltern beliebter sind denn je. Die erwähnte Göttinger IGS hatte für dieses Schuljahr von 300 angemeldeten Schülern lediglich 178 genommen. Ähnlich sieht es an den meisten anderen IGS-Standorten aus. Landesweit wünschten sich die Eltern Ende Januar dieses Jahres zu 5,9 Prozent eine IGS als Schulform für ihre Kinder gegenüber 5,7 im Vorjahr. Dieser Aufwärtstrend deckt sich mit den Prognosen der Gesamtschulen, die Anfang Februar 2006 von einem Schüleranteil in Höhe von 5,7 Prozent gegenüber 5,5 Prozent im Vorjahr ausgingen. Nach vorläufigen Schätzungen des Kultusministeriums könnte der IGS-Anteil bei den Fünftklässlern in diesem Jahr sogar bei 5,9 Prozent liegen. Um den Bedarf zu decken, könnten die IGSen natürlich von ihrer Genehmigung für bis zu achtzügige Klassen Gebrauch machen. Diese würde allerdings den Kuschelfaktor erheblich beeinträchtigen – acht fünfte Klassen wirken nicht gerade heimelig – und die kommunalen Schulträger in massive Schwierigkeiten stürzen. Also bleibt alles, wie es ist: Die Gesamtschulen jammern und der Kultusminister sorgt sich um sie.

bri

Bekannte IGS-Befürworter/innen

Dieter Galas, 20.02.2008: Informationen zur Errichtung von Gesamtschulen in Niedersachsen (Leitfaden)

Informationen zur Errichtung von Gesamtschulen

1. Zuständig für die Errichtung (Kooperativer oder Integrierter) Gesamtschulen ist der kommunale Schulträger. Er ist **nach Maßgabe des Bedürfnisses** verpflichtet, Schulen zu errichten, zu erweitern, einzuschränken, zusammenzulegen, zu teilen oder aufzuheben (§ 106 Abs. 1 Satz 1 NSchG). Die Beschlüsse zu diesen schulorganisatorischen Maßnahmen fasst das zuständige Gremium des Schulträgers (Kreistag, Rat der Gemeinde). Sie bedürfen der Genehmigung durch die Landesschulbehörde (§ 106 Abs. 6 Satz 1 NSchG).

2. Schulträger der Grundschulen sind die Gemeinden oder Samtgemeinden (§ 102 Abs. 1 NSchG), Träger der übrigen Schulformen sind die Landkreise und die kreisfreien Städte (§ 102 Abs. 2 NSchG). Die Gemeinden haben aber einen Anspruch auf Übertragung der Schulträgerschaft für allgemein bildende Schulformen durch die Landesschulbehörde (§ 102 Abs. 3 und 4 NSchG). Für welche Schulformen die Schulträgerschaft übertragen wird - für alle oder nur für einige, etwa für die Schulform Gesamtschule - muss sich aus dem Antrag ergeben, der vom Rat der Gemeinde zu beschließen ist. Der Landkreis kann die Übertragung der Schulträgerschaft auf die Gemeinde nicht verhindern; er ist lediglich zu einem entsprechenden Antrag der Gemeinde zu hören (§ 102 Abs. 4 Satz 1 NSchG).

3. Dass die Übertragung der Schulträgerschaft den Zielen der Schulentwicklungs**planung** (nicht: des Schulentwicklungs**plans**) entsprechen muss (§ 102 Abs. 3 NSchG), bedeutet nicht, dass die Gemeinde daran gehindert wäre, schulorganisatorische Einzelentscheidungen (z.B. die Errichtung einer Gesamtschule) zu treffen, für die es im Schulentwicklungsplan des Landkreises noch keine Grundlage gibt. Die generellen Ziele der Schulentwicklungs**planung** ergeben sich aus § 26 Abs. 1 NSchG. Danach soll sie die planerischen Grundlagen für die Entwicklung eines regional ausgeglichenen Bildungsangebotes und den Planungsrahmen für einen auch langfristig zweckentsprechenden Schulbau schaffen.

4. Ob es ein **Bedürfnis** für die Errichtung einer Gesamtschule im Bereich eines Schulträgers gibt, stellt die Landesschulbehörde fest. Sie hat dabei die Entwicklung der örtlichen Schülerzahlen und das Interesse der Erziehungsberechtigten an einem Schulangebot zu berücksichtigen (§ 106 Abs. 3 NSchG). Für die Feststellung des Bedürfnisses für eine Gesamtschule ist also zu prüfen, ob sie längerfristig von einer ausreichenden Zahl von Schülerinnen und Schülern besucht werden wird (siehe Nr. 6). Die Bedürfnisfeststellung muss im **Benehmen** mit dem Schulträger erfolgen. Die Entscheidung der Landesschulbehörde über die (Nicht-)Feststellung des Bedürfnisses stellt einen Verwaltungsakt dar, der vom Schulträger angefochten werden kann.

5. Die **Ermittlung des Interesses der Erziehungsberechtigten** an der Errichtung einer Gesamtschule erfolgt nach § 106 Abs. 3 Satz 1 Nr. 2 NSchG durch den Schulträger (Landkreis, ggf. Gemeinde). Dazu wird er unter den potentiellen Nachfragern (Erziehungsberechtigte der Schülerinnen und Schüler des 2. bis 4. Grundschuljahrgangs) Umfragen durchführen, wenn es Anhaltspunkte für ein **Interesse** gibt, das ein **Bedürfnis** begründen könnte: Unterschriftenlisten, Arbeit einer Initiativgruppe,

Kapazitätsprobleme bei bestehenden Schulen. Liegt die Schulträgerschaft beim Landkreis, werden sich die Umfragen auf alle Grundschulen im Kreisgebiet erstrecken müssen. Hat sich die Gemeinde die Schulträgerschaft übertragen lassen (siehe Nr. 2), wird sie im Benehmen mit den Nachbargemeinden die Umfragen auch in deren Grundschulen durchführen lassen. Nach § 63 Abs. 4 NSchG können nämlich Schülerinnen und Schüler, die im Schulbezirk einer Schule des herkömmlichen Schulwesens wohnen, eine Gesamtschule eines benachbarten Schulträgers besuchen.

Den Erziehungsberechtigten wird eine Entscheidung erleichtert, wenn in der Umfrage bereits der Standort der in Aussicht genommenen Gesamtschule genannt werden kann. Allgemein ist hierzu festzustellen, dass es nur in sehr seltenen Fällen zum Neubau einer Gesamtschule kommen wird. In der Regel wird eine bestehende Schule umgewandelt werden, wenn sie über eine ausreichende Zahl von allgemeinen und Fachunterrichtsräumen verfügt. In diesem Zusammenhang bieten sich Schulzentren oder zusammengefasste Haupt- und Realschulen an.

6. Die **Mindestgröße einer Gesamtschule** ergibt sich aus der Verordnung zur Schulentwicklungsplanung. Danach muss eine Gesamtschule mindestens vier Züge umfassen. Sie darf dreizügig geführt werden, wenn andernfalls unzumutbare Schulwege zu einer anderen Gesamtschule entstünden, sie die einzige Schule im Sekundarbereich I am Standort ist oder durch die Fortführung ein vorhandener Gebäudebestand sinnvoll genutzt werden kann. Das bedeutet, dass sich aus den Umfragen des Schulträgers eine Nachfrage von mindestens 90 Schülerinnen und Schülern pro Schuljahrgang ergeben muss.

7. Wird von der Landesschulbehörde das Bedürfnis für eine Gesamtschule festgestellt, ist der Schulträger zur Errichtung verpflichtet. Seine Gremien werden einen entsprechenden Errichtungsbeschluss (jahrgangsweiser Aufbau einer Gesamtschule, beginnend mit dem 5. Schuljahrgang), ggf. einen Aufhebungsbeschluss (Aufhebung einer Haupt- und Realschule, beginnend mit dem 5. Schuljahrgang) fassen und bei der Landesschulbehörde die Genehmigung der Beschlüsse beantragen.

8. Sollte der Fall eintreten, dass die herkömmlichen Schulen auf Grund der Schülerzahlen neben einer Gesamtschule nicht in ausreichender Gliederung geführt werden können, kann der Schulträger auf Antrag von der Pflicht befreit werden, Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien zu führen (§ 106 Abs. 6 Satz 4 NSchG). Diese Möglichkeit ist nicht nur für Gemeinden von Interesse, die Schulträger weiterführender Schulen sind (siehe Nr. 2). Sie gilt auch für die Landkreise, sich für Teile des Kreisgebietes von der Pflicht befreien zu lassen, Schulen des herkömmlichen Schulwesens vorzuhalten. Die Verordnung des Kultusministeriums vom 19.4.1978 befreit 24 Schulträger Kooperativer Gesamtschulen (17 Gemeinden, 7 Landkreise) sowie zwei Schulträger Integrierter Gesamtschulen (1 Samtgemeinde, 1 Landkreis) von der Pflicht, Schule der übrigen Schulformen des Sekundarbereichs I zu führen.

Dieter Galas, 20.02.2008: Entwicklung der Gesamtschulen in Niedersachsen (1973 bis Ausblick 2008)

I. 1973
Eine erste gesetzliche Regelung gab es für die Gesamtschulen im „Gesetz zur Änderung schulrechtlicher Vorschriften" vom 14. Juni 1973 (Nds. GVBl. S. 189), mit dem u.a. das damalige Schulverwaltungsgesetz geändert wurde. Nach dem neu eingefügten § 1 d konnten **Schulversuche** mit **„Gesamtschulen in integrierter und kooperativer Form"** durchgeführt werden. Schon damals galt, dass keine Verpflichtung zum Besuch dieser Schulversuche bestand. Im Vorgriff auf diese Regelung hatten bereits zum Schuljahr 1971/72 die ersten sieben Integrierten Gesamtschulen ihre Versuchsarbeit aufgenommen. Hinzu kamen zwei Kooperative Gesamtschulen.

II. 1974
Bereits mit dem „Niedersächsischen Schulgesetz" (NSchG) vom 31. Mai 1974 (Nds. GVBl. S. 289), mit dem das niedersächsische Schulrecht neu geordnet wurde (Kultusminister Peter von Oertzen), erhielten die Gesamtschulen im damaligen § 13 den Status einer **Regelschule.** Allerdings bestand die Einschränkung, dass die Genehmigung zur Errichtung und Erweiterung von Gesamtschulen nicht - wie sonst üblich - bei der oberen Schulbehörde (Regierungspräsident, Präsident des Verwaltungsbezirks), sondern beim Kultusministerium lag. „Zur Überprüfung und Fortentwicklung der Konzeption der Gesamtschule" wurde der Kultusminister ermächtigt, Schulträger von (Integrierten und Kooperativen) Gesamtschulen durch **Verordnung von der Pflicht zu befreien,** Orientierungsstufen, Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien zu führen, „wenn diese Schulen auf Grund der Schülerzahlen neben den Gesamtschulen nicht in ausreichender Gliederung geführt werden können" (§ 13 Abs. 4 NSchG 74).

III. 1980
Das „2. Gesetz zur Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes" vom 21. Juli 1980 (Kultusminister Werner Remmers) gliederte das Schulwesen in **Regelschulen** und **Schulische Angebote.** Zu den Schulischen Angeboten gehörten neben den Vorklassen, 10. Klassen an Haupt- und Förderschulen, Abendgymnasien und Kollegs auch die Integrierten und Kooperativen Gesamtschulen. Die kommunalen Schulträger waren berechtigt, **aber nicht verpflichtet,** schulische Angebote, also auch Gesamtschulen, zu errichten, wenn dazu ein **besonderes Bedürfnis** bestand.

Integrierte Gesamtschulen durften aber nur errichtet oder erweitert werden, wenn benachbarte Regelschulen in ihrem Bestand dadurch nicht gefährdet wurden und der Besuch von Regelschulen in zumutbarer Entfernung gewährleistet blieb (§ 13 a Abs. 4 NSchG 80). Die Übergangsvorschrift des § 155 a NSchG 80 **verbot** darüber hinaus die Errichtung von Integrierten Gesamtschulen bis zum 1. August 1983.

Der Kultusminister wurde ermächtigt, durch Verordnung Schulträger von **Kooperativen** Gesamtschulen von der Pflicht zu befreien, Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien zu Dr. Dieter Galas, Informationen zur Errichtung von Gesamtschulen in Niedersachsen, Stand: 20.02.2008 4/5 führen, wenn diese Schulen auf Grund der Schülerzahlen neben der Kooperativen Gesamtschule nicht in ausreichender Gliederung geführt werden konnten (§ 13 Abs. 3 NSchG 80). Schulträger von **Integrierten** Gesamtschulen konnten beim Vorliegen dieser Voraussetzung ebenfalls durch Verordnung von der Pflicht befreit werden, das herkömmliche Schulwesen vorzuhalten, allerdings nur, wenn der Besuch von Regelschulen in **zumutbarer Entfernung** gewährleistet blieb (§ 13 a Abs. 3 NSchG 80).

IV. 1993
Das „4. Gesetz zur Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes" vom 23. Juni 1993 (Kultusminister Rolf Wernstedt) sah für die Gesamtschulen wieder den Status einer regulären Schulform vor. Die Unterscheidung von Regelschulen und Angebotsschulen wurde aufgegeben. Allerdings bestand die Einschränkung, dass die kommunalen Schulträger beim Vorliegen eines entsprechenden Bedürfnisses nur dann zur Errichtung einer Gesamtschule verpflichtet waren, „wenn sie unter angemessener Berücksichtigung ihrer übrigen Aufgaben über die dazu erforderliche **Leistungsfähigkeit** verfügen" (§ 106 Abs. 1 NSchG 93). Bei der Errichtung Integrierter Gesamtschulen galt darüber hinaus, dass der Besuch **bestehender** Schulen anderer Schulformen in **zumutbarer Entfernung** gewährleistet sein musste. Der Bestandsschutz für die herkömmlichen Schulformen bestand demnach nur für den Zeitpunkt der Errichtung einer Integrierten Gesamtschule.

Das Kultusministerium wurde ermächtigt, die Schulträger auf Antrag durch Verordnung von der Pflicht zu befreien, Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien zu führen, wenn diese Schulen auf Grund der Schülerzahlen neben einer Gesamtschule nicht in ausreichender Gliederung geführt werden können (§ 106 Abs. 6 NSchG 93).

In einem von der CDU-Landtagsfraktion angestrengten Normenkontrollverfahren hat der Niedersächsische Staatsgerichtshof die Gesamtschulregelungen des NSchG 93 für verfassungskonform erklärt. In seinem Urteil vom 8. Mai 1996 hat er u.a. entschieden, dass es nicht gegen die Niedersächsische Verfassung verstößt, wenn es in zumutbarer Entfernung von der Wohnung einer Schülerin oder eines Schülers nur eine Integrierte Gesamtschule gibt.

V. 2002
Im „Gesetz zur Weiterentwicklung des Schulwesens" vom 25. Juni 2002 (Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper) ist der Begriff „Leistungsfähigkeit" aus dem NSchG 93 relativiert worden. So musste ein Schulträger, der sich für nicht leistungsfähig hält, eine Gesamtschule zu errichten, auf Verlangen der zuständigen Bezirksregierung einen entsprechenden Nachweis erbringen (§ 106 Abs. 1 NSchG 93). Außerdem wurde den Schulträgem aufgegeben, dass Interesse der Erziehungsberechtigten an der Errichtung einer Gesamtschule unabhängig davon zu ermitteln, ob seine Leistungsfähigkeit zur Errichtung einer solchen Schule gegeben ist. (§ 106 Abs. 3 NSchG 93).

VI. 2003
Nach dem „Gesetz zur Verbesserung von Bildungsqualität und zur Sicherung von Schulstandorten" vom 2. Juli 2003 (Kultusminister Bernhard Busemann) besteht ein unbefristetes Verbot, Integrierte und Kooperative Gesamtschulen zu errichten (§ 12 Abs. 1 Satz 3 NSchG: *„Neue Gesamtschulen dürfen nicht errichtet werden").* Im Zusammenhang mit dem Errichtungsverbot sind die Regelungen zur Leistungsfähigkeit und die Zumutbarkeits-Klausel (siehe IV und V) als entbehrlich aus § 106 NSchG gestrichen worden.

Dr. Dieter Galas, Informationen zur Errichtung von Gesamtschulen in Niedersachsen, Stand: 20.02.2008 5/5 Nicht angetastet wurde die Verordnungsermächtigung zur Befreiung von Schulträgern von der Pflicht, die herkömmlichen Schulen vorzuhalten (siehe IV). Die entsprechende Verordnung wurde zuletzt am 11.4.2007 novelliert. Sie enthält eine Liste von 24 Schulträgern, bei denen die Kooperative Gesamtschule faktisch das herkömmliche Schulwesen **ersetzende** Schulform ist. Bei Integrierten Gesamtschulen gilt das nur für zwei Schulträger.

VII. 2006/2007
Zwei Gesetzentwürfe der SPD-Landtagsfraktion (Drs. 15/3201 und 15/4110) sowie ein Gesetzentwurf der Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen (Drs. 15/4080), das Errichtungsverbot für Gesamtschulen noch in der 15. Wahlperiode aufzuheben, sind von den Regierungsfraktionen von CDU und FDP abgelehnt worden. Nach der Statistik des Kultusministeriums (Schuljahr 2006/07) gibt es 33 Kooperative und 28 Integrierte Gesamtschulen, von denen jeweils 18 eine gymnasiale Oberstufe führen.

VIII. Ausblick **2008**
Für die ab April 2008 anstehenden Landtagsberatungen einer Schulgesetznovelle (Regierungsentwurf? Entwurf der Koalitionsfraktionen?) reicht es vollständig aus, das Errichtungsverbot für Gesamtschulen (§ 12 Abs. 1 Satz 3) aus dem Schulgesetz zu streichen und eine Folgeänderung in § 106 Abs. 1 NSchG vorzunehmen (siehe Gesetzentwürfe der SPD-

Landtagsfraktion Drs. 15/3201 und Drs. 15/4110). Da weder die Leistungsfähigkeits- noch die Zumutbarkeits-Klausel in der jetzigen Fassung des Schulgesetzes enthalten sind (siehe VI.), wäre die Errichtung von Gesamtschulen allein vom **Bedürfnis** abhängig. Die Schulträger hätten nach Ermittlung des Elterninteresses optimale Möglichkeiten, ihre Schullandschaft neu zu ordnen. Erhalten bliebe auch die Verordnungsermächtigung in § 106 Abs. 6 Satz 4 NSchG, nach der die Gesamtschule im Bereich einzelner Schulträger **ersetzende Schulform** werden kann. Es bliebe aber dabei, dass keine Schülerin und kein Schüler gezwungen werden kann, eine Gesamtschule zu besuchen (§ 63 Abs. 4 NSchG).

Als Rückzugslinie könnte die Wiedereinführung der Zumutbarkeits-Klausel **bei** Errichtung einer IGS akzeptiert werden. Zur Frage der Zumutbarkeit gibt es im Zusammenhang mit der Schülerbeförderung (§ 114 NSchG) rechtskräftige Entscheidungen der Verwaltungsgerichtsbarkeit. Danach ist im Sekundarbereich I eine Wegezeit von 60 Minuten zur Schule in einer Richtung als zumutbar anzusehen, die Wartezeit vor dem Unterricht kann 25 Minuten, nach dem Unterricht 45 Minuten betragen (siehe Bräth/Eickmann/Galas, Kommentar zum NSchG, 5. Aufl., Anm. 1 zu § 114). Abgelehnt werden sollte die Degradierung der Gesamtschule zum schulischen Angebot, zu dessen Errichtung der kommunale Schulträger berechtigt, aber auch beim Vorliegen eines Bedürfnisses nicht verpflichtet ist.

Dieter Galas, 14.02.2008: Merkblatt für Schulträger und Gesamtschul-Initiativen (in Vorbereitung)

Dr. Dieter Gallas, er war u.a. tätig im Kultusministerium als Leiter der Abteilung "Allgemeinbildende Schulen" und ist Herausgeber der Zeitschrift Schulverwaltung und einer der Verfasser des Kommentars des Niedersächsischen Schulgesetzes, er arbeitet derzeit mit Hochdruck ein Merkblatt für Schulträger und Initiativen, das aufzeigt, was jetzt in welcher Reihenfolge zu tun ist, um in diesem Sommer eine (Integrierte) Gesamtschule eröffnen zu können. Sobald es uns vorliegt, werden wir darüber berichten.

Zudem plant die GEW (Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft), ein Treffen mit Dr. Gallas für die Schulträger zur Beratung in den schulrechtlichen Fragen zu organisieren, die eine Gesamtschule schnell haben wollen. Sobald der Termin steht, werden wir die Verantwortlichen vor Ort selbstverständlich darüber informieren.

(aus: Newsletter 06/2008, 14.02.2008, Eine Schule für Alle in Lüneburg e.V., www.eineschulefueralle-lg.de)

Günter Grass, 11.01.2008: Zur Gesamtschule (Auszug aus der Rede vor SPD-Bundestagsfraktion „Fünf Merkzettel“)

Fünf Merkzettel
Rede Günter Grass (Auszug)
am 11. Januar 2008 – SPD-Bundestagsfraktionsklausur

(...)

Damit bin ich bei meinem ersten Merkzettel, dem permanenten Streit um die Gesamtschule als Ganztagsschule. Ein pädagogisches Konzept, das mittlerweile in vielen europäischen Ländern erfolgreich in Praxis umgesetzt wird. Seit Mitte der sechziger Jahre wird die Gesamtschule von Sozialdemokraten gefordert. Und ich bin stolz darauf, schon zu so früher Zeit an der Seite des damaligen Westberliner Schulsenators Evers und gemeinsam mit hessischen Sozialdemokraten für die Gesamtschule argumentiert zu haben. Damals wie heute ging und geht es um Chancengleichheit, um einen für alle Kinder offenen Bildungsweg. Die Widerstände der Christdemokraten haben dieses wegweisende Reformwerk jahrzehntelang behindert, blockiert, ideologisch bekämpft. Heute – angesichts sozial spaltender Auswirkungen der bundesweiten Schulmisere – schwindet jedoch der Widerstand, wächst bei Eltern und Kindern der Wunsch nach Gesamtschulen, sind plötzlich die Christdemokraten bemüht, auf den fahrenden Zug aufzuspringen, ja, tut die CDU so, als sei dieses Schulmodell ihre ureigenste Erfindung; und die Sozialdemokraten sehen dem mediengestützten Etikettenschwindel fassungslos zu. Wie aufs Maul geschlagen. Selbstvergessen. Kapitulierend vor so viel Anmaßung und Frechheit. Sogar im jüngst verabschiedeten Hamburger Grundsatzprogramm der SPD gibt man sich ganze sechs Zeilen lang allzu bescheiden: “Wir wollen die Ganztagsschule ausbauen als Ort des Lernens und des sozialen Miteinanders...”

Nein! Das ist zu wenig, zu zahm, zu geschichtslos! Für die Gesamtschule ist seit Willy Brandts Zeiten gekämpft worden. Dieses Reformwerk zeugt von der bildungspolitischen Leistungskraft der Sozialdemokraten. Lasst Euch nicht stehlen, was auf Eurem Mistbeet gehegt, gepflegt, schließlich gewachsen ist, werdet vielmehr im Bundestag und in Euren Wahlkreisen laut und deutlich: Nur durch Gesamtschulen als Ganztagsschulen wird den Kindern aus allen Gesellschaftsschichten Chancengleichheit geboten, kann der Hoffnungslosigkeit in den Hauptschulen ein Ende bereitet werden, wird es den Kindern eingebürgerter

Ausländer gelingen, dem sozialen Abseits zu entkommen. Nicht die Zwangspädagogik von Erziehungscamps als Notnagel ist vonnöten, sondern vorbeugend ein sozial gerechtes Bildungssystem, das von den Kindertagesstätten zur Gesamtschule führt, damit Schüler kenntnisreich und der Toleranz verpflichtet lernen, gewaltfrei miteinander umzugehen und so als mündige Bürger gesellschaftsfähig zu werden.

(...)

Herbert Kastner, 27.06.2008: Leserbrief zum Artikel „4600 Plätze an Gesamtschulen fehlen“

Leserbrief zum Artikel „4600 Plätze an Gesamtschulen fehlen“ (Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 27.06.08)

In Niedersachsen fehlen an den bereits bestehenden Gesamtschulen in diesem Jahr 4600 Plätze. Damit finden 4600 Anmeldungen keine Berücksichtigung, werden 4600 Kinder und Eltern enttäuscht, müssen 4600 Schülerinnen und Schüler eine andere als die gewünschte Schule besuchen, belasten 4600 Kinder andere Schulen! Das alles hat die Kultusministerin zu verantworten, die normalerweise die Verantwortung für Fehlleistungen ihrer Behörde voll übernehmen müsste. Diese Bürde möchte ich nicht tragen, sie würde mir den Schlaf rauben.

Und wie reagiert diese Spitzenpolitikerin? Sie verweist darauf, dass das Errichtungsverbot für Gesamtschulen „gelockert“ würde. Zu dieser „Lockerung“ im neuen Schulgesetz – das wohl mehr ein Gesamtschulverhinderungsgesetz sein dürfte – hat das Kultusministerium neun Monate gebraucht, einen Zeitraum, in dem ein Mensch zur Geburt heranreift.

Und für die Zeit bis zum Wirksamwerden dieses Lockerungsgesetzes rät diese Frau allen Ernstes zur Aufnahme von 2500 angemeldeten Schülerinnen und Schülern in die bestehenden Gesamtschulen, weil deren Kapazitäten nicht „ausgeschöpft“ seien. Kennt diese Ministerin nicht die Wirklichkeit an den Gesamtschuleinrichtungen? Weiß sie eigentlich, was sie da verlangt? Dass sie von Pädagogik nicht viel versteht, hat man in Schulkreisen erkannt: Kultusminister/innen müssen es ja erfahrungsgemäß auch nicht Aber sie sollte doch wenigstens ahnen, welche Auswirkungen die Zusammenballung von Schülern in zu großen Schulen hat. Mir ist noch in Erinnerung, wie Gesamtschulen, die mehr als sechs Parallelklassen (Züge) hatten, als „Mammutschulen“ geschmäht wurden.

Dass für neue Gesamtschulen fünf Züge verlangt werden sollen, kann nur als Bosheit oder wohl überlegte Verhinderungstaktik gewertet werden. Gerade in ländlichen Gebieten dürfte der viel gepriesene Elternwille dadurch auch weiterhin missachtet und den Schulträgern erhebliche Schwierigkeiten bereitet werden Sie werden ihrem Auftrag, ausreichende Schulangebote vorzuhalten, in einer Zeit anhaltenden Rückgangs der Schülerzahlen nicht mehr nachkommen können mit der Folge eines neuen Stadt-Land Gefälles.

Wovor hat diese Landesregierung eigentlich Angst? Tausende von Eltern wollen für ihre Kinder eine Gesamtschule. Immer mehr Schulträger sehen, vielfach unabhängig von der parteipolitischen Richtung, in der Gesamtschule die Chance, das Schulwesen in ihrem Bereich auf Dauer zu sichern und dessen Attraktivität zu erhalten. Die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände, der Landeselternrat, der Landesschülerrat, Lehrerverbände – sie alle fordern Änderungen des lähmenden Gesetzentwurfs – ohne Erfolg. Diese Landesregierung und voran das Kultusministerium haben das Vertrauen, das durch die Ankündigung des Ministerpräsidenten geweckt worden war, verspielt. Sie haben damit nicht nur sich selbst, sondern der Glaubwürdigkeit von Politik schlechthin geschadet. Ihrer Verantwortung gegenüber Eltern und Schülern, ihrem Bildungsauftrag sind sie nicht gerecht geworden. Ist das der Weg zu einer „Bildungsrepublik“, den die Bundeskanzlerin gewünscht hat?

Herbert Kastner, 09.05.2008: Ein Wort an die Schulträger

Die von dieser Landesregierung vorgesehene Novelle zum Niedersächsischen Schulgesetz sollte eigentlich die Umsetzung des Versprechens unseres Ministerpräsidenten vor der Wahl ermöglichen. Er hatte zugesagt, das in Deutschland einmalige gesetzliche Verbot einer Errichtung neuer Gesamtschulen aufzuheben. Das war, wie gesagt, vor der Wahl. Fast vier Monate danach hat sich die Regierungskoalition zu einem Entwurf durchgerungen, der die Errichtung neuer Gesamtschulen so stark einschränkt, dass man von einem „Verhinderungsgesetz“ sprechen kann. Sie hat damit die Ankündigung ihres Ministerpräsidenten als Wahllüge enttarnt und die Glaubwürdigkeit der Landesregierung erschüttert.

Ganz abgesehen von den wirklich unsinnigen und unverantwortlichen, weil pädagogisch und organisatorisch falschen Bestimmungen, trifft diese Novelle Tausende von Schülern und Eltern und vor allem die Schulträger in ländlichen Gebieten, die sich auf das Wort des Ministerpräsidenten verlassen haben. Sie erhalten die Verantwortung und die Befugnis, neue

Gesamtschulen nach Bedarf einzurichten, ihre Möglichkeiten dazu werden aber gleichzeitig erheblich eingeschränkt. Es ist trotzdem zu hoffen und zu erwarten, dass wenigstens sie, wenn schon nicht die Landesregierung, den viel gepriesenen Elternwillen berücksichtigt und alle erforderlichen Maßnahmen treffen, für die Kinder und Jugendlichen ihres Bereichs eine Gesamtschule einzurichten und damit ein volles Bildungsangebot vorzuhalten. Dazu sollten sie das Urteil des Niedersächsischen Staatsgerichtshofs vom 8. Mai 1996 kennen, wonach der Bestand des gegliederten Schulsystems, also von Hauptschule, Realschule und Gymnasium, neben einer Integrierten Gesamtschule nicht garantiert sein muss, die Gesamtschule an dem betreffenden Standort also auch Ersatz- und nicht nur Ergänzungsschule sein kann. Solche Gesamtschulen gibt es in Niedersachsen schon seit den 70er Jahren. Auch zur „Zumutbarkeit" der Entfernung etwa eines Gymnasiums gibt es rechtskräftige Entscheidungen. Danach ist im Sekundarbereich I (5.-10.Schuljahr) eine Wegezeit von 60 Minuten zur Schule in eine Richtung als zumutbar anzusehen. Die Wartezeit vor dem Unterricht kann 25 Minuten, die nach dem Unterricht 45 Minuten betragen.

Mit einer Gesamtschule als Schule ohne Vorsortierung, Auslese und Zuweisung zu verschiedenen Schulformen werden allen Schülerinnen und Schülern alle Schulabschlüsse ohne einen Wechsel der Schule ermöglicht. Überaus weite Schulwege werden für diese Schüler vermieden. Für Eltern und vor allem für den Schulträger wird auch bei einem zu erwartenden Rückgang der Schülerzahlen Standortsicherheit geschaffen, weil die Schülerzahlen eines ganzen Jahrgangs maßgebend sind und nicht die immer wieder unsicheren Schülerzahlen isolierter Einzelschulen. Die Erweiterung des Schulangebots und die Sicherheit des Standorts erhöhen die Attraktivität des ganzen Bereichs. Eine Gesamtschule liegt also im Interesse des Schulträgers, der Schülerinnen und Schüler und der Eltern. Und sie vermeidet das Hauptübel des gegliederten Schulsystems, nämlich die frühe und falsche Auslese und Sortierung von Schülerinnen und Schülern.

Es ist zu erwarten, dass die Landesregierung in Kenntnis der demographischen Entwicklung in naher Zukunft gezwungen sein wird, Einzelschulen wie Hauptschulen und Realschulen zusammenzufassen. Sie wird das Gymnasium als „Königsweg" unangetastet lassen und das althergebrachte „Drei-Stände-Schulsystem" in ein „Zwei-Stände-System" umtauschen. Die Hierarchie der Schulen bliebe erhalten, die Vorsortierung in die „Holzklasse" und die „Edelklasse" auch. Auf solche „Flötentöne" wie einst vom Rattenfänger von Hameln sollten sich die Schulträger nicht einlassen. Die Verantwortung für das Wohl der Kinder und Jugendlichen sollte eigentlich die Landesregierung tragen. So lange die Sortierung von Schülerinnen und Schülern erhalten bleibt, wird Tausenden von ihnen der Bildungs-, Berufs- und Lebensweg vorzeitig eingeschränkt und beschnitten. Das wiederum wäre sozial ungerecht, christlich unmoralisch und mit liberalem Denken nicht vereinbar.

Die Schulträger haben für ihren Bereich und für unsere Gesellschaft eine besondere Verantwortung. In ihrem eigenen Interesse und in dem von Eltern, Kindern und Jugendlichen gilt es, der Landesregierung deutlich zu machen, dass sie mit der Verhinderungsstrategie von Gesamtschulen auf einem Irrweg ist, den die Schulträger in ihrer Verantwortung nicht mitgehen wollen und werden.

Herbert Kastner, 02.05.2008: War's das?

Errichtung neuer Gesamtschulen / Einschätzung zum Regierungsentwurf der niedersächsischen Schulgesetznovelle

Das vollmundige Versprechen des Ministerpräsidenten vor der Wahl, neue Gesamtschulen wieder zuzulassen und das in Deutschland einmalige gesetzliche Errichtungsverbot wieder aufzuheben, ist durch die von der Koalition vorgesehene Novellierung des Schulgesetzes als Wahllüge enttarnt worden. Vertreter der Landesregierung sprechen ganz unverblümt nicht von einer Aufhebung, sondern nur von einer Lockerung des Verbots. Die „Hürden", die eine Errichtung neuer Gesamtschulen aufgrund erheblichen Bedarfs erschweren, lassen nur den ideologisch begründeten Willen erkennen, Gesamtschulen möglichst zu verhindern und dem vielfachen Elternwillen auch künftig nicht voll nachzugeben.

Allein die von der Kultusministerin genannte Zahl von erforderlichen 130 Schüleranmeldungen pro Jahrgang ist pädagogischer Unfug und in ländlichen Räumen kaum zu erreichen. Will man „Mammutschulen", die doch bei manchen „alten" Gesamtschulen als negatives Merkmal angemerkt wurden? Dass diese Schulen aus pädagogischen Gründen und nicht etwa aus Mangel an Anmeldungen inzwischen sinnvolle und pädagogisch verantwortbare Größen haben, hat diese Landesregierung anscheinend noch nicht bemerkt. Und ihre Unkenntnis der Realität geht sogar so weit, dass sie nicht mal zur Kenntnis nimmt, dass es schon immer auch kleinere Gesamtschulen gibt und die neuen Gesamtschulen fast immer kleiner sind und gut bewertet werden .Es ist doch immer wieder erstaunlich, wie viel Unkenntnis im Kultusministerium herrscht. Oder sollte auch hier die Taktik maßgebend sein, Gesamtschulen auf jeden Fall zu verhindern?

Die „Nachhaltigkeit", ein heute viel gebrauchter Begriff, dadurch feststellen zu lassen, dass Eltern von Kindern im Kindergartenalter sich bereits für den fünf Jahre später erfolgenden Besuch ihres Kindes in einer Gesamtschule entscheiden sollen, kann nur als grober Unfug und wohl auch wieder als taktisches Verhinderungsmanöver verstanden werden. Diese Landesregierung will einfach keine Gesamtschulen!

Die demographische Entwicklung mit dem bereits jetzt erkennbaren Rückgang der Schülerzahlen wird gerade in ländlichen Bereichen das gegliederte Schulsystem auf Dauer stark behindern, wenn nicht schon aus finanziellen Gründen verhindern. Vielleicht hat das Kultusministerium im Wirbel der vielen Unruhe stiftenden Maßnahmen vergessen, dass auch eine eigene

Kommission zum Schluss gekommen ist, dieses System nicht überall durchhalten zu können. Sollte das Kultusministerium unfähig sein, eine langfristige Schulplanung vorzunehmen? Es weiß bestimmt, dass es zu Zusammenschlüssen von Schulformen kommen muss. Und ich bin sicher, dass diese Landesregierung auch dann nicht Gesamtschulen ohne Wenn und Aber zulassen wird, weil sie weder den Elternwillen respektiert, noch wissenschaftliche Erkenntnisse unvoreingenommen zur Kenntnis nimmt, noch die vielfach sozial bedingte Selektion aufheben will.

Wie manch andere von der CDU geführte Landesregierung wird auch unsere das Gymnasium unangetastet lassen und Haupt- und Realschulen zusammenfassen, unter welcher Bezeichnung auch immer. Aus einem selten gewordenen Drei-Stände-System wird eine Zwei-Stände-Schule entstehen mit dem Gymnasium als „Königsweg“ und vorrangig angestrebte Schulform ganz oben und die andere Schule ganz unten. Solange diese Rangfolge in der Tat bestehen bleibt, lässt sich nicht von Gleichwertigkeit der Schulformen reden und wird die Selektion erhalten bleiben.

Dieser Verhinderungsstrategie von Gesamtschulen dienen alle taktischen Manöver. Nur muss die Landesregierung wissen, dass dieses Spiel, das sie zulasten von unzähligen Kindern und Jugendlichen betreibt, durchschaut ist. Sie sollte zur Kenntnis nehmen, wie viele Hoffnungen sie zerstört hat und dass nicht vergessen wird, was von Versprechungen vor der Wahl zu halten ist. Sie hat ihre Glaubwürdigkeit verspielt und damit nicht nur sich selbst, sondern dem Ansehen von Politik schlechthin geschadet. „Wenn das Bildungssystem versagt, ist das ganze Gesellschaftssystem in ihrem Bestand bedroht“. Dieses Wort Pichts von der „Bildungskatastrophe“ gilt heute wie vor vierzig Jahren. Ich fürchte, diese Landesregierung ist nicht bereit oder fähig, das zu verhindern.

Herbert Kastner gilt als "Vater der niedersächsischen Gesamtschulen", 1971 vom damaligen Kultusminister Peter von Oertzen als Leiter der Planungsgruppe Gesamtschulen im Niedersächsischen Kultusministerium eingesetzt, Referent im niedersächsischen Kultusministerium von 1971 bis 1989, u.a. zuständig für Gesamtschulen und deren Gründung

Herbert Kastner, 25.04.2008: Offener Brief an die Kultusministerin

Niedersächsische Kultusministerin
Am Schiffgraben 12
30158 Hannover

Sehr geehrte Frau Ministerin,
als ehemaliger Referatsleiter im Kultusministerium und von 1971 an zuständig für die Entwicklung der Gesamtschulen in Niedersachsen stelle ich fest:

1. Es gibt das Urteil des Niedersächsischen Staatsgerichtshofs vom 08. 05. 1996, wonach es mit der Niedersächsischen Verfassung vereinbar ist, dass neben der Integrierten Gesamtschule der Bestand des gegliederten Schulsystems nicht garantiert ist. Die Niedersächsische Verfassung enthält keine Bestimmungen, aus denen sich eine institutionelle Garantie bestimmter Schulformen herleiten ließe.
2. Es gibt in Niedersachsen von Anfang an Integrierte Gesamtschulen, die an den jeweiligen Standorten Ersatz- und nicht nur Ergänzungsschulen waren und sind, wie zum Beispiel in Fürstenau, Landkreis Bersenbrück, oder Bodenfelde, Landkreis Uslar.
3. Die Kooperativen Gesamtschulen waren und sind von den oben genannten Einschränkungen nicht betroffen.
4. zur Frage der Zumutbarkeit gibt es rechtskräftige Entscheidungen der Verwaltungsgerichtsbarkeit. Danach ist im Sekundarbereich I eine Wegezeit von 60 Minuten zur Schule in einer Richtung als zumutbar anzusehen, die Wartezeit vor dem Unterricht kann 25 Minuten, nach dem Unterricht 45 Minuten betragen.

Die Aussage, neue Gesamtschulen nur dort zuzulassen, wo am Ort Schulen des gegliederten Schulsystems nicht gefährdet sind, ist daher meines Erachtens nicht rechtens.

Mit freundlichem Gruß

Herbert Kastner, 11.04.2008: Wohin steuert die Bildungspolitik?

Wir haben es nicht geglaubt, aber geahnt und befürchtet, dass der Ministerpräsident sein Wort nicht halten würde. Manche haben es schon wegen des Zeitpunkts der Ankündigung vorhergesagt, die Zusage des Ministerpräsidenten, das in Deutschland einmalige gesetzliche Verbot der Errichtung von Gesamtschulen nach der Wahl wieder aufzuheben, sei nur ein wahltaktisches Manöver. In einer Zeit von „Wortbrüchen“ haben wir unserem Ministerpräsidenten einen weiteren Wortbruch nicht zugetraut.

Nun ist es aber doch geschehen, auch wenn die Landesregierung für eine Novellierung des Schulgesetzes den Schulbeginn des nächsten Schuljahres nennt und dann wahrscheinlich einen umfassenden Entwurf des Schulgesetzes vorlegen wird.

Es gibt Situationen, die es schwer oder gar unmöglich machen mögen, ein gegebenes Wort auch einzulösen. Zwischen dem Versprechen und dessen Einlösung können sich die Verhältnisse so sehr verändert haben, dass eine neue Lage entstanden ist, die zu neuen Überlegungen führt. Im Fall des Ministerpräsidenten trifft das nicht zu. Der damalige Druck vieltausender Eltern, von Schulträgern und Lehrern, die eine Gesamtschule wollten, und dem der Ministerpräsident wohl wegen der bevorstehenden Landtagswahl damals nachgab, ist seitdem noch stärker geworden, und es wäre eine gefährliche Illusion zu glauben, dass nun Ruhe einkehrt.

Auf die jetzt erneut angekündigte Novellierung des Schulgesetzes darf man gespannt sein, wenn man das Durcheinander innerhalb der CDU und zwischen den Koalitionspartnern in Rechnung setzt. In einem Punkt scheint Übereinstimmung zu bestehen: Die Weiterentwicklung der Gesamtschulen muss auf jeden Fall verhindert oder wenigstens so eingeschränkt werden, dass die eigene Klientel beruhigt wird. Dass dabei gesetzliche Bestimmungen oder Urteile missachtet werden, ist anscheinend unbedeutend. Kennen die für die Bildungspolitik Verantwortlichen nicht das Urteil des Niedersächsischen Staatsgerichtshofs vom 8.Mai 1996, wonach es mit der nds. Verfassung „vereinbar ist, dass neben der IGS der Bestand des gegliederten Schulsystems nicht garantiert ist“? Und wissen sie nicht, dass schon in den 70er Jahren Gesamtschulen als „Ersatzschulen“ errichtet wurden wie z.B. in Fürstenau im Landkreis Bersenbrück? Es ist immer wieder erstaunlich, welche Unkenntnis in schulpolitischen Fragen bis in die Spitzen der Landesregierung festzustellen ist. Oder soll man die Äußerungen der neuen Kultusministerin und anderer Abgeordneter der Regierungsfraktionen etwa zur Standorteinschränkung Integrierter Gesamtschulen als Versuch einer Einschüchterung von Gesamtschulinitiativen sehen?

Dabei hätten wir es eigentlich doch wissen müssen, wie vor allem die CDU seit Jahrzehnten immer wieder alles tut, um Gesamtschulen in ihrer Entwicklung zu verhindern. Die FDP war, was vielen vielleicht nicht mehr bekannt ist, gegenüber der Gesamtschule sehr aufgeschlossen, so lange sie sich nicht im „Schlepptau“ der CDU bewegte. Mit ihrer „offenen Schule“, einer Art Gesamtschule, hatte sie sogar ein eigenes bildungspolitisches Programm. Ich kann mich gut (und gern) an Phasen der Zusammenarbeit mit Walter Hirche und Frau Hamm-Brücher erinnern.

Bereits 1982 wurde die Gesamtschule von der Konferenz der Kultusminister (KMK) unter Federführung der CDU/CSU durch die „Rahmenvereinbarung über die gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen an integrierten Gesamtschulen“ in ihrer Entwicklung als wirklich alternative Schule für alle erheblich behindert. Die bestehenden Gesamtschulen arbeiteten als „lernende Organisationen“ trotzdem weiter, neue Gesamtschulen entwickelten das Grundkonzept weiter und wurden als besonders gute Schulen preisgekrönt. Der Traum aller deutschen Bildungsreformer seit Wilhelm von Humboldts „Königsberger Schulplan“ von 1809 (!) blieb als Ziel, dessen Erreichen wurde jedoch immer wieder erschwert und verhindert. Heute wird diese Schule für alle, unsere Gesamtschule, mit dem Kampfbegriff „sozialistische Einheitsschule“ verunglimpft oder von total konservativen Kultusministern rundweg abgelehnt. Für soviel Unkenntnis und Arroganz fehlt jedes Verständnis.

Es ist zu befürchten, dass die Methode trickreicher Behinderung oder strikter Verhinderung von Gesamtschulen jetzt wieder Anwendung findet. Es gibt den von CDU und FDP am 25.Februar 2008 unterzeichneten Koalitionsvertrag, wonach „als Ergänzung die Gründung von Gesamtschulen auf Antrag der Schulträger ermöglicht werden kann, sofern das Regelschulsystem dauerhaft nicht gefährdet wird und der nachhaltige Elternwille und Bedarf besteht“ (Seite 13). Dass „das gegliederte Schulwesen vor Ort“ (!) nicht gefährdet werden darf, wie MC Allister (CDU) in der Pressemitteilung vom 9.April 2008 sagt, ist im schriftlich fixierten Koalitionsvertrag nicht enthalten und würde auch dem o.g. Urteil des Nds. Staatsgerichtshofs widersprechen. Es entsteht überhaupt der Eindruck, dass dieses Urteil nicht beachtet wird oder nicht bekannt ist. Unter besonderer Erwähnung der Auszeichnung der Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim als „beste Schule in Deutschland“ hat der Ministerpräsident in der Regierungserklärung vom 27. Februar 2008 die Möglichkeit der Gründung neuer Gesamtschulen noch einmal bekräftigt. Zwischen CDU und FDP und innerhalb der CDU ist über die Voraussetzungen zur Errichtung neuer Gesamtschulen und deren Einschränkungen inzwischen ein heftiger Streit entbrannt, der in zahlreichen zum Teil einander widersprechenden Aussagen deutlich wird. Wenn einzelne Vertreter der Regierungsparteien oder gar Kabinettsmitglieder wie z.B. der FDP-Umweltminister Sander für ihren Wahlkreis eine Gesamtschule rigoros ablehnen, muss erneut gefragt werden, wer unser Niedersachsen eigentlich regiert. Gilt das Wort des Ministerpräsidenten nicht einmal in den eigenen Reihen? Besitzt der Ministerpräsident vielleicht nicht mehr die Richtlinien-Kompetenz?

Der Ministerpräsident muss in jedem Fall wissen, dass er mit einer weiteren Verzögerung oder Erschwerung der Errichtung neuer Gesamtschulen durch viele Einschränkungen, und danach sieht es jetzt aus, das Vertrauen, das viele auf ihn gesetzt hatten, völlig verspielt. Er ist gegenüber Eltern, Schulträgern und Lehrern nicht nur wortbrüchig, sondern selbst unglaubwürdig geworden. Er muss wissen, dass er damit auf längere Sicht nicht nur seiner eigenen Regierung, sondern der Glaubwürdigkeit von Politik allgemein und somit der demokratisch verfassten Bundesrepublik geschadet hat. Und er sollte wissen, dass die Gesamtschulvertreter von Eltern, Schulträgern und Lehrern das Gestrüpp der Fallstricke durchschaut haben und sich von ihrem Einsatz für eine bessere und gerechte Schule, die Gesamtschule, zum Wohle der Kinder und der Gesellschaft nicht abbringen lassen. „Wenn das Bildungssystem versagt, ist die ganze Gesellschaft in ihrem Bestand bedroht“ (Picht). Dieses Wort von der „Bildungskatastrophe“ gilt heute wie vor vierzig Jahren.

Herbert Kastner: "Vater der niedersächsischen Gesamtschulen", 1971 vom damaligen Kultusminister Peter von Oertzen als Leiter der Planungsgruppe Gesamtschulen im Niedersächsischen Kultusministerium eingesetzt, Ministerialrat a.D., Referent im niedersächsischen Kultusministerium von 1971 bis 1989, u.a. zuständig für Gesamtschulen und deren Gründung

Herbert Kastner, 04.04.2008: Wege entstehen beim Gehen - Gedanken zur Entwicklung neuer Gesamtschulen

Im Vertrauen auf die Zusage des Ministerpräsidenten vor der Wahl, das in Deutschland einmalige gesetzliche Verbot einer Einrichtung neuer Gesamtschulen wieder aufzuheben und damit dem vieltausendfachen Willen der Eltern endlich nachzugeben, haben Gesamtschulinitiativen in zahlreichen Orten und ganzen Landkreisen ihre Arbeit verstärkt oder neu aufgenommen. Sie glaubten in der Zeit mancher „Wortbrüche“ an das Wort ihres Ministerpräsidenten und bereiteten sich auf den Beginn ihrer Gesamtschule zum Schuljahresbeginn 2008/2009 vor. Nun sieht es so aus, als sei die Landesregierung nicht willens oder fähig, den Gesetzesanträgen der Oppositionsparteien zuzustimmen oder gar einen eigenen Gesetzesvorschlag ohne Wenn und Aber vorzulegen und das Errichtungsverbot so rechtzeitig aufzuheben, dass die Hoffnung der Eltern, Schulträger und Lehrer, ihre Gesamtschule zum 1.August 2008 zu starten, verwirklicht werden kann. Das hier und da vorhandene Misstrauen, dass die Ankündigung des Ministerpräsidenten vor der Wahl nur ein wahltaktisches Manöver gewesen sei, wächst, die Glaubwürdigkeit des Ministerpräsidenten gerät ins Wanken, die Politikverdrossenheit wird noch stärker.

Trotzdem werden die Initiativgruppen die Planung ihrer Gesamtschule fortsetzen. Sie haben auch keinen Grund, mutlos zu werden oder aufzugeben. Sie können sich ihrer Sache, die bessere und eine gerechte Schule zu wollen, sicher sein. Die Auszeichnung von Gesamtschulen Niedersachsens als beste Schulen Deutschlands bestätigt ihren Weg. Dass Gymnasien die Anforderungen, die an die Verleihung des Deutschen Schulpreises gestellt sind, von ihnen nicht erfüllt werden können, haben Gymnasialleiter in Hildesheim öffentlich bekannt.

Die Situation ist heute eben anders als zur „Gründerzeit“ der ersten Gesamtschulen Niedersachsens 1969 bis 1973. Damals war die neue Schulform „Gesamtschule“ noch weitgehend unbekannt; es existierten nur einige Schulversuche in Deutschland. Die vorhandenen Modelle wie die Gesamtschule in Berlin Britz-Buckow-Rudow mit dem frühzeitig einsetzenden FEGA-Differenzierungsmodell oder die konfessionell gebundene „Friedensschule“ in Münster oder die Gesamtschule in Frankfurt-West mit ihrem „Räte-System“ der Mitbestimmung wollten wir in Niedersachsen nicht übernehmen. In ständiger und enger Zusammenarbeit von Kultusministerium und Planungsgruppen wurden Grundzüge einer neuen Gesamtschule für Niedersachsen entwickelt. Keine einzige der zum 1.August 1971 beginnenden sieben integrierten und zwei kooperativen Gesamtschulen verfügte über ein vollständiges und detailliertes Konzept. Jede hatte im Rahmen abgesprochener allgemeiner Regeln eine Art „Rahmenplan“ erarbeitet, der immer wieder diskutiert und weiterentwickelt wurde. Die ersten Gesamtschulen waren in ihrer Innengestaltung bereits weitgehend „eigenverantwortlich“ oder, wie der spätere Kultusminister Dr. Remmers mir einmal sagte, „noch nicht serientauglich“. Ihre pädagogische und didaktische Grundidee „anderes anders lernen und lehren“ und jedes Kind individuell fördern und fordern erforderte eine intensive und fortlaufende Zusammenarbeit innerhalb der Schule –eine Art Vorläufer der „schulinternen Fortbildung“. Das war notwendig, weil ein großer Teil der Lehrer und Lehrerinnen noch relativ jung und ohne Praxiserfahrung und nicht immer um der Gesamtschulidee willen an die Gesamtschule gekommen war. Ich bin heute davon überzeugt, dass es richtig war, die eine oder andere Gesamtschule zu genehmigen, auch wenn sie noch nicht bis ins Letzte durchgeplant und vorbereitet war. Ich war schon damals der Meinung, dass Schule immer auf dem Wege ist, immer eine „lernende Organisation“ sein wird und immer für weitere Entwicklungen offen bleiben muss. „Wege entstehen beim Gehen“. Dieser Spruch gilt auch für die Entwicklung neuer Gesamtschulen.

Solche Überlegungen lassen mich den jetzigen Initiativen für ihre weitere konstruktive Arbeit Mut machen. Sie müssen die Gesamtschule nicht neu erfinden, wie auch das Rad nicht immer neu erfunden werden muss. Es gibt hervorragende Beispiele von Gesamtschulen, die – besonders wenn sie in der Region neuer Gesamtschulen liegen – als „Patenschule“ dienen können wie einst die „Mutterklöster“ für die Ausbreitung weiterer Klöster. In manchen Gesamtschulen wurden Schulprogramme und „Bausteine für die Schulentwicklung“ erarbeitet, die für neue Gesamtschulen herangezogen werden können. Dabei wird es niemals möglich sein, solche Unterlagen einfach zu übernehmen, sie können aber besonders in verkürzten Planungszeiten eine wertvolle Hilfe sein.

Warum also sollten Initiativen nicht doch schon für den 1.August 2008 planen? Wäre es nicht zweckmäßig, in Planungsgruppen bereits Teile eines künftigen Kollegiums einzubeziehen? Der alte und neue Ministerpräsident steht im Wort, ihn sollten wir alle, die wir für Gesamtschulen sind, beim Wort nehmen. Und dass Eltern vieltausendfach eine Gesamtschule für ihre Kinder wollen, ist nachweisbar. Auch Schulträger sind zunehmend an einer Gesamtschule in ihrem Bereich interessiert, die in Zeiten schwankender Schülerzahlen Sicherheit gibt und den Standort selbst attraktiver macht. Wo wie in Orten mit bereits vorhandenen Gesamtschulen mit dem Überhang abgelehnter Bewerbungen oder in anderen Regionen mit bereits erhobenen Elternwünschen ein Bedarf schon festgestellt ist, ließe sich nach einer Aufhebung des Errichtungsverbots eine neue Gesamtschule auch nach verkürzter Planungszeit zum 1.August 2008 beginnen. Wir sollten dieses Ziel nicht aufgeben, sondern mit dem nötigen Druck weiter verfolgen.

Ich kann und möchte nicht glauben, dass der Ministerpräsident sein Wort bricht oder zu irgendwelchen Ausreden flüchtet. Er wäre dann nicht nur selbst unglaubwürdig, sondern auch wortbrüchig gegenüber Eltern, Schulträgern und Lehrern. Und damit würde er nicht nur seiner eigenen Regierung, sondern der Glaubwürdigkeit von Politikern allgemein und somit der demokratisch verfassten Bundesrepublik schaden.

Herbert Kastner, 21.02.2008: Der Weg über die „Zweigliedrigkeit" bleibt ein Irrweg

Joachim Lohmann, einer der Mitunterzeichner des Aufrufs „Schluss mit dem Streit" (DIE ZEIT vom 22.10.2007) und der langjährige Vorsitzende der „Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule" (GGG), hat sich erneut zu Wort gemeldet. In einer mehrseitigen Epistel „Die Zweigliedrigkeit - ein notwendiger Schritt auf dem Weg zur gemeinsamen Schule für alle" (Bildungsklick.de. 18.02.2008) ruft er die „Gesamtschulprotagonisten" in beschwörendem Ton dazu auf, in der Reform der Schulstrukturen Verantwortung zu übernehmen. Wegen der gesellschaftlichen und politischen Widerstände sollten sie das Ringen um die Gesamtschule aufgeben und sich den „Gesamtschulanhängern" – als solchen sieht auch er sich - anschließen, die nur über die Zweigliedrigkeit zu einer „gemeinsamen Schule für alle" zu kommen glauben.

Lohmann weiß, dass es „keine Automatik von der Zweigliedrigkeit zur gemeinsamen Schule für alle" gibt. Er gesteht ein, dass dieser Übergang nur mit weiteren politischen Entscheidungen und Auseinandersetzungen gelingen kann. Aber er erkennt leider nicht, wie er mit seiner Epistel den Weg zur Gesamtschule erschwert und das Ringen ständig wachsender Initiativen von Eltern, Schulträgern und Lehrern um eine Gesamtschule behindert.

Dabei sieht Lohmann durchaus die Schwächen des von ihm favorisierten „Zwei-Säulen-Modells". Er weiß, dass dieses Modell, das dem Gymnasium eine isolierte Sonderrolle zuweist, nur mit einer „grundsätzlich eigenen Oberstufe" und der Arbeit nach „Gesamtschul-Prinzipien" dem Gymnasium gleichwertig sein kann. Und er bekennt, dass die „Zweigliedrigkeit nicht die optimale Förderung aller durch repräsentative heterogene Kerngruppen" bringen kann, weil die Folgen frühzeitiger Auslese und Sortierung der Schülerinnen und Schüler nach dem 4 Schuljahr bestehen bleiben. Ja, das Gymnasium könnte seine „beherrschende Stellung" weiter ausbauen, wenn die Strukturreform sich verzögert oder auf halbem Wege stecken bleibt. Dass auch jetzt nur 54% der Schülerinnen und Schüler die allgemeine Hochschulreife über das Gymnasium erwerben, kann doch wohl kaum als Argument für den vermeintlich einzigen Um- und Irrweg über die Zweigliedrigkeit zur Gesamtschule herangezogen werden.

Glaubt Lohmann wirklich, Eltern davon überzeugen zu können, ihr Kind mit dem Ziel „Abitur" in eine „Gemeinschaftsschule" (Haupt- und Realschule) statt es gleich in ein Gymnasium zu schicken? Glaubt er wirklich an die Möglichkeit, nach sechs Jahren in einer Gemeinschaftsschule den Anschluss an die Oberstufe eines Gymnasiums mit insgesamt acht Schuljahren zu finden? Kennt er nicht die viel beklagten schulischen Belastungen gerade der Gymnasialschülerinnen und -schüler unter dem Druck der verkürzten Schulzeit? Soll diese Belastung auch in die Gemeinschaftsschule getragen werden? Dass die viel gepriesene Durchlässigkeit spätestens jetzt gescheitert ist, wissen inzwischen alle, die etwas von Schule verstehen. Glaubt Lohmann wirklich, die Gleichwertigkeit der neuen Schulform „Gemeinschaftsschule" mit dem Gymnasium durch eine eigene doch wohl gymnasiale Oberstufe zu erreichen? Und wenn er eine solche Oberstufe für wichtig hält, warum lässt er dann in der Sekundarstufe I (5.-10.Schuljahr) das Gymnasium isoliert auf dem „Königsweg", statt sofort eine Gesamtschule als Schule für alle zu entwickeln?
„Nichts geschieht von selbst", zitiert Lohmann Willy Brandt. Wenn außer bestimmt wichtigen politischen Widerständen der direkte Weg zu einer Gesamtschule schwierig und auch lang dauernd sein dürfte, wenn aber alle sonstigen Argumente für die Gesamtschule sprechen, wirft man nicht „die Flinte ins Korn", wenn der Gegenwind nicht nachlässt. Dass die Gesamtschule nicht stagniert und nicht in einer „Sackgasse" steckt, wie Lohmann meint, lässt sich unschwer nachweisen. Die Nachfrage nach Gesamtschulen ist bei Eltern und Schulträgern gestiegen und durch die Ankündigung aus dem Regierungslager, neue Gesamtschulen wieder zuzulassen, noch gesteigert worden. Der Niedersächsische Gerichtshof hat mit seinem Urteil vom 8.Mai 1996 die Integrierte Gesamtschule gleichsam als gleichwertige Schulform anerkannt und Schulträger von der Verpflichtung befreit, neben einer Gesamtschule andere Schulformen vorzuhalten. Und Gesamtschulen haben sich weiterentwickelt. Vielleicht kennt Lohmann nicht die „neuen" Gesamtschulen mit ihren Schulprogrammen und weiß nicht, dass sie als „lernende Institutionen" mit mehreren Preisen, zuletzt eine Gesamtschule als „beste Schule Deutschlands" mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet wurden.

In einer solchen Zeit eines neuen Aufbruchs und des Ringens um die Gesamtschule zugunsten eines nicht zu Ende gedachten Zwei-Klassen-Systems aufzugeben, mag pragmatisch und bequem sein. Es bleibt aber ein Irrweg. Wir Gesamtschulfreunde, -anhänger, -protagonisten wissen und wussten es von Beginn in den 70er Jahren an, dass unser Weg sehr lang sein und viel Überzeugungsarbeit verlangen würde. Wir sind uns aber vieler Mitstreiter aus Politik und Wissenschaft, Wirtschaft und Kirchen bewusst und immer noch sicher, um die bessere Schule zu ringen. Dabei geht es nicht um „Gesinnungsethik", wie Lohmann uns unterstellt. Wir erfreuen uns nicht an einer „reinen Gesinnung", sondern erkennen die Verantwortung für eine gerechte Schule, eine Schule, die allen Schülerinnen und Schülern gerecht wird, kein Kind verloren gibt und den Anforderungen unserer Zeit entspricht, ohne bloß „Humankapital" zu schaffen.

Herbert Kastner, 24.01.2008: Fernseh-Duell im NDR am 23.01.2008

Auch im Wahlkampf-Duell zwischen dem Amtsinhaber Ministerpräsident Wulff und dem Herausforderer Jüttner hat Wulff wieder die Möglichkeit angekündigt, neue Gesamtschulen zuzulassen. Gleichzeitig hat er wie bisher betont, dass das dreigliedrige Schulsystem Vorrang genießt und Gesamtschulen nur dort errichtet werden dürften, wo Schulen des von der Landesregierung favorisierten Systems erhalten blieben, Gesamtschulen also nur als zusätzliche Ergänzung in Frage kämen. Steht die Landesregierung mit den beiden Aussagen, Gesamtschulen wieder zuzulassen, aber nur unter dieser Einschränkung, vor einem Rechtsbruch?

Ich frage mich, ob die dafür Verantwortlichen es nicht wissen oder bewusst verschweigen, dass es seit 1971 in Niedersachsen Gesamtschulen gibt, die anstelle der bis dahin vorhandenen Schulen eingerichtet wurden. So gehörten zu den ersten neun Gesamtschulen die Integrierte Gesamtschule Fürstenau und die Kooperative Gesamtschule Neuenhaus (beide im ehemaligen Regierungsbezirk Osnabrück). Später kamen noch weitere Gesamtschulen wie die in Bodenfelde an der Weser oder in Tarmstedt bei Bremen und viele andere hinzu, die ebenfalls bisherige Schulen an den Standorten ersetzten und nicht nur ergänzten. Da in einer Kooperativen Gesamtschule Hauptschule, Realschule und Gymnasium als kooperierende Schulzweige gegeben sind, bestanden und bestehen sowieso keine Einschränkungen. Für die Integrierten Gesamtschulen hat der Niedersächsische Staatsgerichtshof am 8.Mai 1996 ein Urteil gefällt, das die Gesamtschule gleichsam als gleichberechtigte Schulform anerkennt. Danach sind Schulträger nicht verpflichtet, neben einer Integrierten Gesamtschule andere Schulen wie Hauptschule, Realschule oder Gymnasium vorzuhalten. Es ist also auch rechtlich falsch, die Errichtung neuer Gesamtschulen vom Weiterbestand von Schulen des gegliederten Schulsystems am Standort abhängig zu machen.

Neben den zahlreichen Hindernissen, die die Landesregierung gegen die Verwirklichung des tausendfachen Elternwillens für neue Gesamtschulen aufgerichtet hat, ich nenne nur die Verzögerung der Vorarbeiten für eine Novellierung des Schulgesetzes oder das Verbot von Elternbefragungen und Erhebungen, würde die genannte Einschränkung besonders Eltern und Schulträger in ländlichen Räumen treffen. Gerade dort ist auch aus demografischen und ökonomischen Gründen ein vollständiges Schulangebot vonnöten, und das kann ein gegliedertes Schulsystem nicht mehr leisten. An einem solchen vollständigen Schulsystem sind Schulträger schon wegen der damit verbundenen höheren Standortqualität interessiert.

Will die Landesregierung das Schulgesetz wirklich ändern und Gesamtschulen endlich wieder zulassen, dann muss auch diese Einschränkung fallen, wenn sie keinen Rechtsbruch begehen oder neue Gesamtschulen nur in Städten zulassen will.
Man darf gespannt sein, wie der Kultusminister aus der Ecke heraus kommt, in die er sich selbst begeben hat. Manchmal hat man den Eindruck einer Verteidigung festgelegter Positionen mit dem Rücken an der Wand. Die Unsicherheit bei den Wählern ist jedenfalls nach wie vor sehr groß und wird auch dazu führen, den sicheren Weg zu wählen.

Herbert Kastner, 05.01.2008: Zur Fend-Studie (Leserbrief für die „HAZ“)

Herbert Kastner, Hildesheim, 05.01.2009

Leserbrief
Zum Artikel „Gesamtschule ändert wenig „ (HAZ vom 03.01.2008)

Wie bei PISA oder dem OECD-Gutachten kann jede Untersuchung je nach dem eigenen Standpunkt unterschiedlich interpretiert und gewertet werden. Einen solchen Eindruck vermittelt auch die o.g. Überschrift zu einer Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse einer Studie von Helmut Fend („Die Zeit“, Nr.2 vom 03.01.2008). Der kurze Artikel verschweigt Aussagen Fends, die eine differenzierte Beurteilung der Studie verlangen.

Dass das Elternhaus über den Bildungserfolg seiner Kinder am wirksamsten entscheidet, bleibt unbestritten. „Auch Familien der Bildungsschichten müssen also nicht befürchten, bei Gesamtschulen die Bildungsziele für ihre Kinder weniger realisieren zu können“. Ebenso unbestritten ist, dass „für die meisten Kinder die Schule die wichtigste, wenn nicht die einzige Chance des sozialen Aufstiegs ist“.

Solange die Schule die Kinder „bei sich“ hat und sie durch innerschulische Maßnahmen leistungsgerecht individuell fördert, kann sie „die soziale Selektivität durchaus reduzieren“ (Fend) und ist daher gerechter. Ganztagsschulen, die nicht gegen die Bemühungen bildungsmotivierter Elternhäuser handeln, und integrative oder kooperative Bildungsgänge über die Sekundarstufe I (5. bis 10. Schuljahr) hinaus erhöhen die Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit und stärken die Integration. Dies sind die wichtigen sozialpolitischen Ziele für eine demokratische Gesellschaft.

Auch Fend ist der Meinung, dass eine frühe Einteilung der Kinder in verschiedene Bildungsgänge nach der vierten Klasse wie im gegliederten Schulsystem nicht zu rechtfertigen sei, so lange sie für einige Kinder durch die Festlegung auf einen bestimmten Bildungsgang nur zu einem Ende nach dem 9.oder 10.Schuljahr führe.

Dass aus demografischen Gründen in einzelnen Regionen Schulen zusammengelegt werden, schließt Fend nicht aus. Für sinnvoll hält er die Konzentration aller Bildungsgänge in einer Schule, in der schulintern pädagogisch, das heißt auch differenziert gearbeitet würde. Eine jede Organisation der Bildungsgänge ist dann akzeptabel, „wenn sie zu Durchlässigkeit – nicht nur von oben nach unten - und einer optimalen pädagogischen Förderung führt". In jedem Fall muss die pädagogische Gestaltung der Schule im Vordergrund stehen. Dass das in einer Gesamtschule gelingen kann, hat die Verleihung des „Deutschen Schulpreises" an die Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim bewiesen.

Fends Studie bezieht sich auf eine Untersuchung von Gesamtschulen in Hessen. Da die Strukturen von Gesamtschulen unterschiedlich sind und es auch unter Gesamtschulen gute und weniger gute gibt, müssen die Ergebnisse „auf ihre Verallgemeinbarkeit hin sorgfältig überprüft werden". Seine Studie – er führte in den 70er Jahren eine Gesamtschuluntersuchung auch in Niedersachsen durch - ist in jedem Fall zu begrüßen, zeigt sie doch, dass Gesamtschulen auf dem richtigen Weg zu einer Schule der Zukunft sind.

Herbert Kastner, 10.12.2007: Zum Aufruf „Schluss mit dem Streit" (Leserbrief für „Die Zeit")

Leserbrief / Stellungnahme
Zum Aufruf „Schluss mit dem Streit"
In „Die Zeit" vom 22.11.2007

Das jetzige Schulsystem mit Schulen aus „Stein, Holz und Stroh", wie sie das den Aufruf einleitende Märchenbild bezeichnet, wird sicherlich bald überwunden und damit Geschichte sein. Dem jahrelangen Streit um das richtige Schulsystem der Zukunft ein Ende zu setzen, ist höchste Zeit. Nur muss der Weg auch einer „maßvollen" Schulreform zukunftgewandt sein und nicht bloß ein pragmatischer Zwischenschritt. Der Auseinandersetzung für und wider die Gesamtschule eine Schuld an der „Lösung vieler bildungspolitischer Aktivitäten" zuzuschreiben, ist ganz schön dreist. Manch ein Unterzeichner des Aufrufs ist mir noch als aktiver Vertreter der Gesamtschule bekannt. Immerhin haben auch prominente CDU-Politiker wie Ministerpräsident Wullf oder der ehemalige Kultusminister Dr. Remmers die Gesamtschule als „Stachel im Fleisch des herkömmlichen Schulsystems" bezeichnet und die besondere Qualität der Gesamtschule damit anerkannt.

Es ist daher erstaunlich, wer diesen Aufruf unterschrieben hat, zumal sich darunter höchst ehrenwerte Persönlichkeiten befinden, die sich um die Schulreform der 70er und 80er Jahre verdient gemacht haben, wie ich aus persönlicher Erfahrung weiß. Es darf bezweifelt werde, dass alle Unterzeichner die Konsequenzen des „Zwei-Säulen-Modells" bis zum Ende durchdacht haben. Der von ihnen vorgeschlagene Weg, die Hauptschule mit der Realschule und sogar mit bestehenden Gesamtschulen zu einer neuen Schulform mit einem noch zu findenden Namen zu vereinen und dem Gymnasium wie in einem unantastbaren Schonraum eine Sonderrolle zuzuweisen, mag pragmatisch und deshalb scheinbar leichter zu realisieren sein, er ist aber ein Irrweg, der in einer Sackgasse endet.

Er bedeutet zunächst einmal das Ende des dreigliedrigen Schulsystems, ist jedoch rückwärts gewandt und führt nicht in ein zukunftweisendes Schulsystem. Das immer wieder beklagte Hauptübel des bisherigen, in Europe inzwischen wohl einmaligen Systems, die Aussortierung und frühe vielfach sozial bedingte Auslese nach dem 4. Grundschuljahr, wird durch ein solches „Zwei-Säulen-Modell" nicht beseitigt. Dass auch bestehende Gesamtschulen in die neue Schulform eingepresst werden sollen, ist völlig unverständlich. Wie kann man eine Schule, die unter den zehn besten Schulen Deutschlands mehrfach vertreten ist und den Deutschen Schulpreis 2007 gewonnen hat, zerschlagen wollen.

Solange es eine Schulform gibt, die bessere Bildungs- und damit Lebenschancen verspricht, wird die Kopplung von Lernerfolg und sozialer Herkunft bestehen bleiben. Entscheidend für eine neue Schule ist, dass es unter den neuen Schulformen keine Rangordnung gibt. Eine Zusammenführung von Hauptschule und Realschule kann die Isolation, als „Hauptschüler" zu gelten, zwar mildern oder gar aufheben, für die Schülerinnen und Schüler dieser neuen Schulform aber bleibt die Erkenntnis, dass sie weiterhin „da unten" gegenüber denen „da oben" sind. Das dreigliedrige Schulsystem wird lediglich in ein zweigliedriges System gewechselt. Es ist eine Illusion zu glauben, beide Schulformen im „Zwei-Säulen-Modell" seien gleichwertig. Und auch die „problematischen Lernmilieus" werden sich, wenn überhaupt, nur unwesentlich verringern, solange es zu dem nicht angetasteten Gymnasium, das weiterhin und wahrscheinlich noch elitärer als bisher als der „Königsweg" gilt, der selektive Zugang erhalten bleibt. Glauben die Unterzeichner wirklich, mit ihrem Modell „Grundprinzipien der Bildungsgerechtigkeit" zu entsprechen?

Für eine Aussortierung, und um eine solche handelt es sich bei der „maßvollen Schulreform" des Zwei-Säulen-Modells nach wie vor, hat sich in extremster Form Professor Manfred Pohl in seiner Handlungsaufforderung „Das Ende des weißen Mannes" (Westkreuz-Verlag, Berlin 2007) ausgesprochen: „Die rund fünf Prozent der Menschen, die intellektuell in der Lage sind, geistige Höchstleistungen zu vollbringen, etwa durch Erfindungen, müssen frühzeitig aus dem Durchschnitt herausgefiltert und spätestens nach dem Kindergarten spezifisch gefördert werden. Die etwa 10 Prozent, die Erfindungen umsetzen, installieren,

warten oder Bildung weitergeben können, bedürfen ebenfalls eines eigenen Bildungsweges, genau wie die restlichen 65 Prozent, die Maschinen bedienen und einfache geistige Arbeiten verrichten. Von ihnen ist etwa ein Drittel nicht bildungsfähig, egal wie viele Millionen für ihre Bildung aufgebracht werden“ (S. 15). Diese Zahlen mögen statistisch relevant oder geschätzt oder nur gegriffen sein, die Folgerungen, einen Teil der Menschen als „bildungsunfähig“ einfach abzuschreiben, ist erschreckend. Solche Aussagen erinnern mich fatal an eine Zeit, die wir für überwunden halten, deren Apologeten aber immer noch die damalige „Weltanschauung“ vertreten.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Befürworter des nach wie vor selektiven zweigliedrigen Schulsystems eine solche Auffassung von Bildung teilen. Wer kann denn heute noch einen Teil der Jugend als nicht bildungsfähig einfach abschreiben und die alte „Stände-Schule“ für richtig halten? Und es fällt mir schwer zu glauben, die Unterzeichner des Aufrufs konnten eine Auslese und Sortierung der Schülerinnen und Schüler nach dem 4. Schuljahr als richtig und zeitangemessen sehen. Wer jedoch Zweigleisigkeit will, will den statischen Billdungsbegriff nicht aufgeben und glaubt nach wie vor an eine „begabungsgerechte“ Schule. Wenn es aber weltweit so sein sollte, wie Pohl es sagt, müsste es in der Bildung mehr denn je darum gehen, kein Kind verloren zu geben, es nicht frühzeitig auszusortieren und abzuschreiben. Erziehung und Bildung müssten „im Vordergrund aller Bemühungen“ stehen unter der Voraussetzung „grundlegender Veränderungen des Bildungssystems“ (S. 189) und mit dem Ziel der „Integration“ (S.18). Darin und nicht in der Aussortierung liegt die Herausforderung der nächsten Jahrzehnte im Zeitalter der Globalisierung. Ein Schulsystem wie das Zwei-Säulen-Modell ist ein „Zwei-Klassen-Schulsystem“ mit der Abkopplung privilegierter Kinder in der Schule aus „Stein“ von den anderen in der „Holz-und-Stroh-Schule“. Es ist ungerecht.

Den Mitverfassern des Aufrufs ist sicherlich auch bekannt, dass die meisten und wirkungsvollsten Initiativen im Bildungsbereich von den Grund- und Hauptschulen ausgingen. Inwiefern kann also erwartet werden, das dies erst jetzt an der neuen Schulform gelingen soll? Die „Chance“ der neuen Schulform, ein „wissenschaftsorientiertes, an der Lebenswirklichkeit und der Berufswelt orientiertes Bildungskonzept zu entwickeln“, ist keine neue Chance. Diese Aufgaben gehören seit vielen Jahren zum Bildungsauftrag der Schule. Dass die Erfüllung dieses Auftrags auch von der Schulstruktur, aber vor allem von jeder einzelnen Schule und ihren Lehrern abhängt, ist allgemein bekannt. Und hier muss man dem Aufruf voll zustimmen: Die neue Schule als gute Schule braucht unabhängig von der Schulform in erster Linie ausreichende Mittel und gute Lehrer mit einer Ausbildung, die sich vorrangig an den Berufsaufgaben orientiert . Wir brauchen also Lehrer für den Sekundarbereich I unabhängig von einer der bisherigen Schulformen und Lehrer für die speziellen Aufgaben im Sekundarbereich II und dies mit der jeweils gleichen Besoldung. Die Lehrerbildung und -fortbildung erhalten damit erhöhte Bedeutung und müssten vorrangig angegangen werden.

Wirkliche Gewinner einer über den pragmatischen „maßvollen“ Vorschlag hinaus gehenden umfassenden und zielgerichteten Schulreform werden alle, auch die bisher benachteiligten Schülerinnen und Schüler dann sein, wenn sie individuell gefördert und gefordert und nicht für eine bestimmte Schulform frühzeitig vermessen, sortiert ausgelesen und eventuell wieder abgeschoben werden. Wer eine solche echte Reform will, kann dem Zwei-Säulen-Modell nicht zustimmen. Er wird sich für eine Schule für alle entscheiden. Neben den Schülerinnen und Schülern würde dann auch unsere demokratische Gesellschaft im Rahmen der Weltgemeinschaft gewinnen, die auf dem Grundsatz der Gerechtigkeit beruhen muss.

Herbert Kastner, 15.11.2007: Wer regiert eigentlich unser Land?

Ministerpräsident Wulff hat mit seiner Ankündigung, das gesetzliche (!) Verbot der Errichtung neuer Gesamtschulen aufzuheben und neue Gesamtschulen wieder zuzulassen, Hoffnungen geweckt, dass dem hundertfachen Willen von Eltern, ihr Kind in eine Gesamtschule zu schicken, endlich entsprochen wird. Wenn eine Gesamtschule zum Schuljahr 2008 / 2009 beginnen soll, braucht sie eine rechtzeitige und sorgfältige Planung. Eine von der Landesregierung immer wieder erhobene Forderung, eine Gesamtschule nur nach Maßgabe des Bedürfnisses zu errichten, macht es selbstverständlich erforderlich, dieses Bedürfnis festzustellen. Das ist die Aufgabe des Schulträgers, zum Beispiel des Landkreises Hildesheim, der er nicht erst wenige Wochen oder Monate vor Beginn der Gesamtschule nachkommen kann.

Umso erstaunter muss man sein, wenn der Kultusminister, wie in diesen Tagen geschehen, in einem Erlass den Schulträgern untersagt, diesen Bedarf zu ermitteln und die Daten zu einem späteren Zeitpunkt für einen Antrag auf Genehmigung einer Gesamtschule zu verwenden. Eine solche Bestimmung lässt sich nur mit Unkenntnis von Planungsarbeiten erklären oder als „Unterlaufen“ der Aussage des Ministerpräsidenten deuten. So erhebt sich die Frage, wer unser Land eigentlich regiert. Sollte die Ankündigung als Wahlmanöver entlarvt werden, würde die Landesregierung unglaubwürdig sein. Die zahlreichen Initiativgruppen von Eltern in Niedersachsen, die in ihrer Tätigkeit für eine Gesamtschule für ihre Kinder von dem Erlass des Kulturministers nicht betroffen sind, würden das schnell merken. Wenn also die Ankündigung wirklich ernst gemeint gewesen sein sollte, muss die Landesregierung jetzt schnellstens Farbe bekennen, den Erlass rückgängig machen und den einen betreffenden Satz im Schulgesetz streichen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, und der dürfte nicht zu schwer sein, wenn man glaubwürdig sein möchte.

Herbert Kastner, 13.11.2007: Die Schule war und ist immer auf dem Weg

Die Diskussion um die Schulstruktur ist in allen Ländern der Bundesrepublik voll entbrannt. Das dreigliedrige Schulsystem, das in Europa und in der übrigen Welt außer in Deutschland kaum noch vorhanden ist, wird auch in Niedersachsen immer mehr durch andere Schulformen ergänzt oder ersetzt. Es gibt hier seit Jahrzehnten Standorte von Gesamtschulen, deren Schulträger von der Pflicht befreit sind, neben der Gesamtschule andere Schulformen vorzuhalten. Nach dem Urteil des Niedersächsischen Staatsgerichtshofs vom 8. Mai 1996 ist es „mit der niedersächsischen Verfassung vereinbar, dass neben der IGS der Bestand des gegliederten Schulsystems nicht garantiert", die Gesamtschule also nicht nur Ergänzungs-, sondern Ersatzschule ist. Das gilt auch für die jetzige und die nächste Landesregierung. Wie das Beispiel aus anderen Bundesländern zeigt, in denen sich zunehmend andere, das dreigliedrige Schulsystem ergänzende oder ersetzende Schulformen entwickeln, läuft die Strukturdebatte nicht zu Gunsten des bisherigen Systems.

Im Vordergrund allen Bemühens um eine gute Schule steht zweifellos die Qualität des Unterrichts, die sich nicht nur im Nachweis bloß abfragbaren Wissens zeigt. Bildung ist mehr, sie umfasst den ganzen Menschen und reicht über das kognitive Wissen weit hinaus. Eine Schule, die das nicht leistet, die das Fördern und Fordern eines jeden Kindes nicht in den Mittelpunkt der Arbeit stellt, legt Lehrer, Schüler und Eltern auf falsche, weil verengte Vorstellungen von Bildung, Leistung und Gerechtigkeit fest und wird dem Bildungsauftrag des niedersächsischen Schulgesetzes nicht gerecht.

Sowohl unter dem Gesichtspunkt „Wissen", als auch unter den umfassenden Kriterien für die Qualität der Schule kann die Gesamtschule Vergleichen mit anderen Schulformen standhalten. Das haben in internationalen Vergleichsuntersuchungen wie PISA die gesamtschulähnlichen Schulen zum Beispiel in Finnland nachgewiesen. Aber auch bei den Überprüfungen der Qualität deutscher Schulen für den Deutschen Schulpreis befinden sich unter den zehn besten Schulen zwei Gesamtschulen und eine Grundschule aus Niedersachsen, also Schulen für alle Schüler ohne Vor-Auslese. Dass Ministerpräsident Wulff wie vor ihm der damalige Kultusminister Dr. Remmers die Gesamtschule als „Stachel im Fleisch des dreigliedrigen Schulsystems" bezeichnet, lässt seine Einstufung der Gesamtschule als „Qualitäts-Schule" erkennen.

Es ist also Zeit für eine Umkehr von der starren, fast schon blinden Festlegung auf das dreigliedrige Schulsystem zu der Schule für alle, die die Gesamtschule darstellt. Es ist Zeit, Schluss zu machen mit der verordneten Sortierung der Schülerinnen und Schüler nach dem 4. Schuljahr. Eine solche Umkehr wird dringend notwendig, nicht aus ideologischen Gründen, sondern aus ganz sachlichen und nüchternen Erwägungen und aus der Verantwortung für alle Schülerinnen und Schüler und deren spätere gesellschaftliche Teilhabe. Die Ankündigung des niedersächsischen Ministerpräsidenten, neue Gesamtschulen wieder zuzulassen, hat in den letzten Monaten in zahlreichen Städten und Gemeinden Initiativen verstärkt und entwickelt, die eine baldige Realisierung der Ankündigung ohne Einschränkungen erhoffen. Sie vertreten die Interessen vieler hunderter Eltern, die seit Jahren darauf warten und darauf vertrauen, dass nun auch ihrem Willen auf freie Schulwahl, auf die Wahl der Gesamtschule für ihre Kinder entsprochen wird.

Es ist noch nicht zu spät für eine sachlich und pädagogisch geführte Diskussion um die beste Schulform. Wer glaubt, eine solche Strukturdebatte sei nicht mehr erforderlich oder gar möglich, weil das dreigliedrige Schulsystem der gültige Endzustand sei, kennt nicht die Geschichte der deutschen Schule oder will nicht wahrhaben, dass Schule immer auf dem Wege war und sein wird.

Deshalb muss man bestürzt sein, wenn man die Pressemitteilung einer „Bundesgemeinschaft gegliedertes Schulwesen" vom 8. November 2007 liest . Deren Vorsitzende verlässt leider den Boden einer sachlich und objektiv geführten Diskussion und heizt diese durch emotionale, polemische und zum Teil sinnverdrehende Äußerungen ideologisch an. Sie behauptet unter völliger Verdrehung der Tatsachen, das dreigliedrige Schulsystem sei bei internationalen Vergleichsuntersuchungen wie PISA gegenüber den Schulen für alle Schüler wie zum Beispiel in Finnland besser beurteilt worden, führt als sogenannten Beweis dafür allerdings nur Schulen in Bayern an. Sie verwendet Begriffe wie „Zwangs-Einheitsschule" und beklagt, dass zukünftig keine freie Schulwahl mehr möglich wäre. Sie verleugnet dabei die jahrelange hundertfache Missachtung des Willens der der Eltern, die für ihre Kinder eine Gesamtschule wählten. Sie wirft den Vertretern der Gesamtschule unberechtigt vor, mit der Gesamtschule alle Probleme der Kinder lösen zu wollen, doch wohl wissend, dass das keine Schule vermag. Sie glaubt, die Erfolge der Reformbemühungen gerade auch für die Hauptschule würden durch die Gesamtschule vernichtet und will anscheinend nicht zur Kenntnis nehmen, dass die Hauptschule in fast allen Bundesländern in Frage gestellt und vielfach schon aufgegeben ist zugunsten einer neuen Schulform. Sie findet bezeichnenderweise kein Wort zu der in PISA und im OECD-Gutachten festgestellten vielfach sozial bedingten Auslese nach dem vierten Schuljahr im gegliederten System. Sie übersieht, dass dieses von ihr so leidenschaftlich verteidigte System selbst in Deutschland immer mehr aufgegeben wird. Aber vielleicht aus begründeter Angst davor ruft sie die „Politiker der CDU" und besonders die Vertreter der Wirtschaft mit flammenden Worten appellartig wie zu einem Kreuzzug zum Widerstand gegen die „Gemeinschaftsschule auf und damit auch gegen den sonst vielgepriesenen Willen aller Eltern auf freie Schulwahl.

Es entsteht der Eindruck, als ginge es dieser „Bundesgemeinschaft gegliedertes Schulwesen" wirklich nur um die Rettung des Systems an sich, vor allem um den Bestand des Gymnasiums. Die Qualität des Unterrichts, der umfassende Bildungsauftrag und vor allem das Fördern und Fordern aller Schülerinnen und Schüler, auf dass kein Kind verloren gehe, stehen anscheinend nicht im Vordergrund des Kampfes dieser Interessengruppe. Es ist bedauerlich und beschämend, wenn infolge einer unbeweglichen Festlegung auf ein bestimmtes, selten gewordenes und erstarrtes System eine sachliche Diskussion kaum noch

möglich ist und eine verantwortbare Lösung durch kampfwütige Äußerungen einer Interessengemeinschaft zusätzlich erschwert wird. Noch bleibt zu hoffen, dass alle, denen Bildung und Schule und die Zukunft aller Schülerinnen und Schüler am Herzen liegt, zu einer sachlichen und fairen Diskussion zurück finden. Bildung und Schule und unsere Jugend sind für Ideologien zu schade.

Herbert Kastner, 05.11.2007: Schule auf dem Weg – aber wohin?

Die von der Landesregierung immer wieder abgelehnte Diskussion um die Schulstruktur ist auch in Niedersachsen voll entbrannt. Wie in anderen Bundesländern wird schon in nächster Zeit die Ergänzung und stellenweise Ablösung des dreigliedrigen Schulsystems durch neue Strukturen erfolgen. Und wenn der Ministerpräsident immer noch glaubt, dass auch bei Einrichtung von Gesamtschulen das „Regelschulsystem" überall noch leistungsfähig vorhanden sein muss, verkennt er die Realität. Es gibt in Niedersachsen seit Jahrzehnten Standorte von Gesamtschulen, deren Schulträger von der Pflicht befreit sind, andere Schulformen vorzuhalten. Und er übersieht das Urteil des Niedersächsischen Staatsgerichtshofs vom 8. Mai 1996, wonach es „mit der niedersächsischen Verfassung vereinbar ist, dass neben der IGS der Bestand des gegliederten Schulsystems nicht garantiert ist". Die Strukturdebatte ist daher keineswegs entschieden und – wie das Beispiel aus anderen Bundesländern zeigt – nicht zu Gunsten des dreigliedrigen Systems.

Eine solche Debatte wäre nicht entstanden, wenn die Landesregierung nicht so rigoros und ausschließlich das dreigliedrige Schulsystem gefördert und die Einrichtung neuer Gesamtschulen per Gesetz (!) verboten hätte, auch wenn Eltern diese Schule hundertfach wünschten.

Im Vordergrund allen Bemühens um eine gute Schule, die allen Schülerinnen und Schülern gleiche Bildungschancen garantiert, stehen zweifellos die Qualität des Unterrichts, das Fördern und Fordern. Auch unter diesem Aspekt hält die Gesamtschule Vergleichen mit anderen Schulformen stand. Unter den zehn besten Schulen Deutschlands, die nach umfassenden Kriterien für den Deutschen Schulpreis qualifiziert sind, befinden sich aus Niedersachsen zwei Gesamtschulen und eine Grundschule, also Schulen ohne Vor-Auslese. Eine gute Schule erkennt man zwar nicht an der Fülle bloß abfragbaren Wissens. Doch auch hierbei werden gesamtschulähnliche Schulsysteme wie etwa die Finnlands besser beurteilt als das in Europa kaum noch vorhandene dreigliedrige Schulsystem in Deutschland. Bildung ist jedoch mehr, sie umfasst den ganzen Menschen. Eine Schule, die das nicht leistet, „legt Lehrer, Schüler und Eltern auf falsche Vorstellungen von Bildung, Leistung und Gerechtigkeit fest" (Hartmut von Hentig). Auch unter dem Gesichtspunkt „Qualität" spricht also alles für eine Schule für alle Kinder, eine Schule ohne verfrühte Auslese , die oft sozial bedingt ist, eine Schule, die alle Kinder fördert und fordert und niemanden zurücklässt. Dass der Ministerpräsident die Gesamtschule als „Stachel im Fleisch des dreigliedrigen Schulsystems" (Dr. Remmers in den siebziger Jahren) sieht, lässt erkennen, dass auch er in der Gesamtschule eine Schule mit besonderer Qualität sieht.

Es wird auch in Niedersachsen Zeit für eine Umkehr von der starren Festlegung auf das dreigliedrige Schulsystem zu der Gesamtschule als Schule für alle, und das nicht aus ideologischen, sondern aus ganz nüchternen und sachlichen Gründen und aus der Verantwortung für alle Schülerinnen und Schüler. Jede andere Lösung wie etwa das „Zwei-Säulen-Modell", das Hauptschulen und Realschulen verbindet und das Gymnasium an der Spitze des hierarchischen Systems ungeschoren lässt, ist ein
falscher Weg, weil er den fatalen Fehler dieses Schulsystems, die verfrühte Auslese und Sortierung der Schülerinnen und Schüler, nicht beseitigt, sondern noch verschärfen würde.

Quo vadis, Niedersachsen?

Herbert Kastner, Hildesheimer Allgemeine Zeitung, 26.10.2007: Leserbrief „Bloße Ankündigungen..."

Bloße Ankündigungen haben keinen Wert

Die Ankündigung des Ministerpräsidenten Wulff, punktuell und mit vielen Einschränkungen die Neugründung von Gesamtschulen zuzulassen, hat sich in der Landtagsdebatte vom 17.Oktober sehr schnell als wahltaktisches Manöver erwiesen, um aufgeregte und enttäuschte Eltern sowie auf eine Entscheidung wartende Schulträger zu beruhigen. Sie beweist, wenn man den Zeitpunkt der Ankündigung betrachtet, politisches Gespür, noch gerade rechtzeitig vor der Landtagswahl wie bei einer alten und museumsreifen Dampflok ein wenig Dampf aus dem Kessel zu lassen. Dabei wäre es doch möglich gewesen, den immer stärker gewordenen Druck auf die Landesregierung gänzlich wegzunehmen. Ist es verwunderlich, dass an der Ernsthaftigkeit der Ankündigung gezweifelt wird? Ist die Landesregierung in diesem Fall noch glaubwürdig? Meint sie wirklich, das Wahlvolk noch täuschen zu können?

Dass der Kultusminister den „Weg für neue Gesamtschulen" nun auch freigibt, kann nur auf eine entsprechende Weisung des Ministerpräsidenten, nicht etwa auf eigene Einsicht zurückgeführt werden. Aussagen des Ministers zur Frage neuer Gesamtschulen sind noch zu gut in Erinnerung. Neu ist auch, dass der Elternwille ihm „hoch und heilig" ist und lässt die

Hoffnung aufkommen, dass dies auch für Eltern gilt, die ihre Kinder auf eine Gesamtschule schicken wollen. Hier wurde und wird seitens der Landesregierung seit Jahren hundertfach „gesündigt“, das heißt, gegen etwas „Heiliges“ verstoßen.
Die Anregung, bestehende Gesamtschulen zu erweitern, entbehrt jeder pädagogischen Verantwortung und zeigt einen bedenklichen Mangel an Realkenntnis. Ganz abgesehen davon, dass die vorhandene Raumkapazität einer Gesamtschule eine Erweiterung nicht mehr zulassen würde, entstünden „Mammutschulen“. Dies und eine Erhöhung der Schülerzahlen auf weit über 30 Schüler je Klasse sprächen zudem gegen den wiederholt erklärten Willen des Kultusministers, die Qualität des Unterrichts zu verbessern.

Diese Qualität wird nicht im abfragbaren Wissen erkennbar. Aber auch unter diesem Aspekt liegen die Länder mit gesamtschulartigen Systemen nach PISA an der Spitze. Bildung aber ist mehr, sie umfasst den ganzen Menschen. Das dreigliedrige Schulsystem beruht auf vielfach sozial bedingter Auslese nach dem vierten Schuljahr und legt Lehrer, Schüler und Eltern auf falsche, weil einseitige Vorstellungen von Bildung, Leistung und Gerechtigkeit fest. Das aber kann nicht der Sinn von Schule sein und entspricht auch nicht dem Bildungsauftrag nach dem niedersächsischen Schulgesetz. Der Kultusminister weiß es sicherlich und müsste es auch anerkennen, dass unter den zehn besten Schulen Deutschlands zwei Gesamtschulen und eine Grundschule aus Niedersachsen sind, und das nach Kriterien, die die ganze Qualität von Schule umfassen. Gerade weil es um ganzheitliche Bildung für alle Schüler ohne Ausgrenzung geht, müssen Gesamtschulen endlich wieder zugelassen werden, und zwar noch vor der Landtagswahl, wenn die Landesregierung noch ernst genommen werden will. Ankündigungen allein können sonst nur Wählertäuschung sein. Eltern und Lehrer sind nach den Erfahrungen mit der Bildungspolitik der letzten Jahre mit Recht skeptisch, dass –wie leider oft vor Wahlen- Hoffnungen geweckt, die später wieder kassiert werden.

Herbert Kastner, 08.10.2007: Ein bisschen Gesamtschule darf sein

Ein bisschen Gesamtschule darf sein

Die Ankündigung des Ministerpräsidenten Wulff, punktuell und mit vielen Einschränkungen die Neugründung von Gesamtschulen zuzulassen, dürfte sich bald als wahltaktisches Manöver erweisen, um aufgeregte und enttäuschte Eltern sowie auf eine Entscheidung wartende Schulträger zu beruhigen und – wie bei einer alten, museumsreifen Dampflok - ein wenig Dampf aus dem Kessel zu lassen. Schon die Einschränkung, neue Gesamtschulen nur dort zuzulassen, wo noch keine Gesamtschule ist, also nicht an Orten, an denen der viel gepriesene Elternwille seit Jahren hundertfach missachtet wird wie zum Beispiel in Oldenburg, Braunschweig, Hildesheim, Hannover, Schaumburg oder Göttingen, zeigt die wahre Absicht, das Schulgesetz nur ein bisschen flexibel zu machen. Dieser Eindruck wird verstärkt, wenn man Äußerungen des amtierenden Kultusministers in Warmsen oder von CDU-Landtagsabgeordneten wie Bernd Althusmann oder Karsten Heinemann hört, die die Ankündigung ihres Ministerpräsidenten relativieren und noch weiter einschränken.

Die Anregung, bestehende Gesamtschulen zu erweitern, entbehrt jeder pädagogischen Verantwortung und zeigt einen bedenklichen Mangel an Realkenntnis: Ganz abgesehen davon, dass die vorhandene Raumkapazität einer Gesamtschule eine Erweiterung nicht mehr zulassen würde, entstünden „Mammutschulen“. Dies und eine Erhöhung der Schülerzahlen auf weit über 30 Schüler je Klasse sprächen zudem gegen den wiederholt erklärten Willen der Landesregierung, die Qualität des Unterrichts zu verbessern.

Die von PISA und OECD-Gutachten hervorgehobene fundamentale Schwäche des dreigliedrigen Schulsystems bliebe bestehen, nämlich die soziale Auslese nach dem 4.Schuljahr überall dort, wo keine Gesamtschulen sind. Solange ein hierarchisches Schulsystem existiert mit dem Gymnasium als „Königsweg“ an der Spitze und der Hauptschule als „Auffangbecken“ unten, werden das Gymnasium vorzugsweise gewählt und die Hauptschule abgewählt werden. Auch eine eventuell vorgesehene Zusammenfassung von Hauptschule und Realschule als sogenanntes „Zwei-Säulen-Modell“ würde daran nichts ändern. Und so gut und wichtig die eigenverantwortliche Schule auch ist, die soziale Auslese nach dem 4.Schuljahr kann auch sie ohne eine Änderung der Schulstruktur nicht verhindern.

Es ist kaum zu erwarten, dass die alte Dampflok durch ein zeitgemäßes und schon lange erforderliches neues System ersetzt wird. Aber es muss verlangt werden, dass der Ministerpräsident und die CDU vor der Wahl genau und verbindlich sagen, was sie machen werden. Ankündigungen allein könnten sonst nur Wählertäuschung sein. Eltern und Lehrer sind nach den Erfahrungen mit der Bildungspolitik der letzten Jahre mit Recht skeptisch, dass - wie leider oft vor der Wahl - Hoffnungen geweckt, die später wieder kassiert werden.

Anmerkung (U.R.): Herbert Kastner, "Vater der niedersächsischen Gesamtschulen", 1971 vom damaligen Kultusminister Peter von Oertzen als Leiter der Planungsgruppe Gesamtschulen im Niedersächsischen Kultusministerium eingesetzt.

Herbert Kastner, HAZ, 04.09.2007: "Im Land fehlen 2300 Gesamtschulplätze"

Elzer Str. 76
31137 Hildesheim

Leserbrief

"Im Land fehlen 2300 Gesamtschulplätze" (HAZ vom 03. 09. 2007)

Wenn Kultusminister Busemann auf seinen Fahrten durch Niedersachsen den „Ruf nach mehr Gesamtschulen nicht wahrnehmen kann“ (Landeszeitung für die Lüneburger Heide vom 11.07.07), dann darf von einem Minister, der sich seiner Verantwortung bewusst ist, doch wohl erwartet werden, dass er den o.g. Artikel zur Kenntnis genommen hat. Im übrigen ist ihm der Andrang zur Gesamtschule sehr wohl bekannt, macht er doch den sagenhaften Vorschlag, in den bestehenden Gesamtschulen, die er für „nicht flexibel“ hält (HAZ vom 13.07.07), mehr Schüler aufzunehmen oder eben „Außenstellen“ einzurichten.

Und wenn der Kultusminister die Ausrede findet, es lägen ihm keine Anträge auf Neugründung, Erweiterung oder Einrichtung von Außenstellen vor, dann ist das schlicht scheinheilig. Er weiß oder müsste wissen, wie viele Initiativen für weitere Gesamtschulen es gibt, die darauf warten, dass die ideologisch begründete Blockierung durch das in diesem Punkt antiquierte und einmalige Schulgesetz endlich aufgehoben wird. Er müsste als „Fachminister“ für das Schulwesen wissen, dass „Mammutschulen“, wie er sie vorschlägt, eine pädagogische Arbeit erschweren oder verhindern, eine „Qualitätssteigerung“ damit unmöglich machen. Und er sollte sich daran erinnern, die Einrichtung einer „Außenstelle“ in der Stadt Hannover abgelehnt zu haben, weil die Entfernung von der Stammschule zu weit schien und die „Gefahr“ einer Neugründung einer Gesamtschule bestanden hätte.

Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit von Aussagen des Kultusministers dürfen bezweifelt werden, wenn der Kultusminister mit zweierlei Maß misst, wie z.B. jüngst geschehen, als er dem Landkreis Hildesheim, der in Bad Salzdetfurth ein Gymnasium errichten möchte, geraten hat, statt dessen eine Außenstelle eines Hildesheimer Gymnasiums einzurichten. Warum ist für Gymnasien möglich, was den Gesamtschulen verweigert wird?

Man darf gespannt sein, wie lange Kultusminister Busemann den steigenden Druck von Eltern, Schulträgern und Verbänden gegen seine persönliche und nur noch ideologisch begründete Ablehnung von Gesamtschulen aushalten kann, wie er den tausendfachen Elternwillen „auslegen“ (Landeszeitung für die Lüneburger Heide vom 11.07.07) und welche Ausweichmanöver er demnächst erfinden wird, nur um Gesamtschulen zu verhindern und auf seiner starren Festlegung zu beharren. Eine feste Meinung zu haben ist gut. Wenn diese in unbelehrbare Starrheit ausartet und sowohl wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse missachtet oder in seinem Sinne auslegt, wie auch den Elternwillen tausendfach verletzt, wird sie unverantwortlich.

Unsere Schulen und die Bildung der Kinder und Jugendlichen sind für Ideologien zu schade. Wir brauchen einen Kultusminister, der nicht eigensinnig und starr ist, sondern die Zeichen der Zeit versteht und ohne Hast und Schnellschüsse in seiner Bildungspolitik berücksichtigt.

Ernst Gottfried Mahrenholz (BVerfG-Richter a.D.): HAZ, 10.09.2007

Leserbriefe

Verfassungsrechtlich prüfen

Zu dem Bericht „In Niedersachsens Gesamtschulen fehlen 2300 Plätze" vom 3. September.

Das Merkwürdige ist, dass der Wille von Eltern, ihre Kinder eine IGS besuchen zu lassen, von der CDU so beharrlich ignoriert wird. Es wirkt etwas mittelalterlich, die Ausbreitung dieser Schulform als gleichsam ketzerisch mit Verboten zu verhindern.

Aber das Verbot, Gesamtschulen zu errichten oder zu erweitern, wird dieses Schuljahr nicht überstehen. Das gilt im Falle eines Wahlsieges der SPD sowieso, aber auch für den Fall einer Neuauflage der jetzigen Regierung. Denn die FDP, die seinerzeit die Einführung der IGS mitgetragen hat, wird den gegenwärtigen illiberalen Kurs kaum länger stützen wollen. Sie war früher schulpolitisch ziemlich weit vorn.

Am meisten aber erstaunt, dass die betroffenen Städte den Regierungskurs nicht längst verfassungsrechtlich haben überprüfen lassen. Als Schulträger verantworten sie eine kommunale Kernaufgabe im Sinne des Grundgesetzes, die angemessene Versorgung mit den Schultypen des niedersächsischen Schulrechts im örtlichen Bereich. Die Gesamtschulen gehören dazu.

Ernst Gottfried Mahrenholz, Karlsruhe

Ernst Gottfried Mahrenholz (* 18. Juni 1929) Ab 1970 war das SPD-Mitglied Mahrenholz als Staatssekretär Leiter der Staatskanzlei in Niedersachsen. 1974 wurde Mahrenholz Kultusminister von Niedersachsen. 1981 wurde er zum Richter am Bundesverfassungsgericht berufen und gehörte seither bis zu seinem Eintritt in den Ruhstand am 24. März 1994 dem zweiten Senat dieses Gerichts an, seit 1987 als dessen Vorsitzender und Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts.

Wilhelm Pieper, Die Tageszeitung, Bremen, 15.11.2007: Die Politik der Familie Pieper

Während die Bildungssenatorin Renate Jürgens-Pieper (SPD) die Einsetzung eines Ausschusses vorbereitet, hielt ihr Ehemann einen Vortrag über sein praktiziertes Modell einer guten Schule

Die Konstellation hatte einen gewissen Reiz: Wilhelm Pieper, der Ehemann der Bremer Bildungssenatorin Renate Jürgens-Pieper (SPD), war vom Zentralelternbeirat (ZEB) zu einem Vortrag mit dem Thema "Gemeinsam länger lernen?!" eingeladen. Wilhelm Pieper hat lange Jahre die Gesamtschule "Franzsches Feld" in Braunschweig geleitet, die aus der Hand des Bundespräsidenten den "Deutschen Schulpreis" erhalten hatte. In einer Broschüre der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung war diese Gesamtschule als Vorbild für die sozialdemokratische Bildungspolitik in Niedersachsen gewürdigt worden. Autoren waren unter anderem Wilhelm Pieper und Renate Jürgens-Pieper.

Offenbar hatten diverse MitarbeiterInnen der Schulbehörde erwartet, dass man an jenem Dienstagabend einen von taktischem Kalkül freien Einblick in das schulpolitische Denken der Familie Jürgens-Pieper erhalten würde. Gekommen waren natürlich die VertreterInnen des ZEB, dazu zwei Schulrektoren. Die eigentlich angesprochenen Eltern schienen sich für das Thema nicht zu interessieren. Die Runde blieb einigermaßen intim.

Für Pieper ist klar, dass die Gesamtschule das Ziel sein muss - dafür hat er Jahrzehnte lang gearbeitet. Wobei genauso klar ist, dass eine integrative Gesamtschule ein ehrgeiziges Projekt ist, dass die Lehrer viel Engagement und den Staat mehr Geld kostet. Schon allein weil da nur 25 Kinder in einer Klasse sitzen, jedenfalls in dem Pieper-Konzept. "Ohne zusätzliches Geld, das kann ich etwas freier sagen als der andere Teil der Familie, geht es nicht", bekannte Pieper.

Und dann erläuterte er die Eckpunkte seines Schulmodells. Punkt eins: "Wir haben uns zu sehr auf die Förderung der Schwachen spezialisiert." Die Schule für alle müsse "Leistungsstarke genauso fördern", wenn sie von denen akzeptiert werden wolle.

Punkt zwei: "Zu jeder Schule gehört eine Oberstufe." Pieper hält gar nicht von den Bremer "Stufenschulzentren", und er hält auch nichts von dem Versuch, Oberstufe und berufliche Bildung zu integrieren. Wenn Gesamtschulen für Jugendliche, die Abitur machen wollen, attraktiv sein sollen, dann müssen die eine direkte Anbindung an die gymnasiale Oberstufe haben. Übrigens sei die Oberstufe auch für die Schulkultur entscheidend. Punkt drei: Eine ideale Schule hat nicht mehr als 850 Schüler, 100 pro Jahrgang in der Mittelstufe, 70 pro Jahrgang in der Oberstufe. Größere Schulen werden unüberschaubar.

Punkt vier: Demokratie muss man üben, die ideale Schule ist drittelparitätisch organisiert. LehrerInnen, SchülerInnen und ElternvertreterInnen haben dasselbe Gewicht. LehrerInnen zensieren nicht die SchülerInenn, sondern schreiben Entwicklungsberichte - und zu jedem Entwicklungsbericht an der Modellschule gehört eine Seite, auf der die SchülerInnen sich selbst bewerten.

Die VertreterInnen des ZEB waren sichtlich beeindruckt von dem vorgetragenen Modell, das zudem den Reiz hat, dass es funktioniert in Braunschweig. Ein Lehrer hingegen vertrat die Auffassung, das Modell sei nicht anwendbar auf Schulen, in denen 50 Prozent der SchülerInnen nicht deutsch als Muttersprache hätten. Und der Schulleiter des Kippenberg-Gymnasiums sagte, es müsse auch durchgängige Gymnasien geben. Und alle Anwesenden hätten nur gern gewusst, was die Schulsenatorin zu diesem Modell sagt.

Wilhelm Pieper, 03.06.2007: Broschüre zur Gemeinsamen Schule

---Ursprüngliche Nachricht--- (03.06.2007)
From: "Wilhelm Pieper"
To: Subject: Gemeinsame Schule

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der Anlage versende ich die Pdf-Fassung einer kleinen Broschüre zur Gemeinsamen Schule, an der ich mitgearbeitet habe. Die Druckfassung kann gegenwärtig noch beim Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Hannover und künftig bei der Zentrale in Bonn bestellt werden (www.fes.de). Sie eignet sich aus meiner Sicht, um z.B. kommunale Abgeordnete zu informieren. Natürlich ist sie auch für interessierte Eltern geeignet. Entsprechend bitte ich höflich um eine weitere Verteilung vor Ort.

Mit freundlichem Gruß
Wilhelm Pieper

Matthias von Saldern, Lüneburg, 05.01.2008: "Zur Fend-Studie"

(aus: Infobrief Nr. 41 vom 05.01.2008 der "Aktion: 4. IGS in Braunschweig", www.igs.unser-braunschweig.de)

Helmut Fend ist einer der renommiertesten Soziologen. Es verwundert daher die Vermischung von wissenschaftlicher Analyse mit unbegründeten Handlungsempfehlungen. Schon dass ihm Schulreformer (wer auch immer das sein soll) nahe stehen hat mit wissenschaftlicher Haltung nichts zu tun. Die Studie von Fend ist von ihrer Anlage her interessant. Die Ergebnisse überraschen allerdings keineswegs.

Das Ergebnis, das der spätere Berufserfolg vom Elternhaus abhängig ist, ist bekannt aus der soziologischen Eliteforschungen: das Elternhaus bestimmt weitgehend wegen dessen Bildungsnähe den späteren Weg. Die Frage stellt sich allerdings, ob dieser Prozess staatlicherseits durch frühe Selektion noch verstärkt werden darf. Artikel 3 des Grundgesetzes spricht wohl eher dagegen. Wenn die hier untersuchte alte Form der Gesamtschule nach den Ergebnissen der Studie den sozialen Aufstieg nicht ermöglichen soll, dann darf man doch nicht drauf schließen, dass das selektive gegliederte Schulsystem seine Berechtigung hat. Fend macht den sog."naturalistischen Fehlschluss": Er schließt vom Sein auf das Sollen.

Die Studie untersuchte das sog. dreigliedrige Schulsystem. Das heißt, dass seine Ergebnisse die Förderschulen nicht einbeziehen. Die Förderschule für Lernbehinderte ist aber diejenige, die die mehrfach selektierten Kinder aufnehmen muss. Diese Schulform gerät völlig aus dem Blickfeld, auch schon bei PISA usw.

Fends Ergebnis, dass Kinder aus "bildungsnahen" Elternhäusern auch durch eine Gesamtschule an ihrer späteren Karriere nicht behindert werden, spricht für die Gesamtschule: Bildungsnahe potentielle "Gymnasialeltern" brauchen also um ihre Kleinen keine Sorge zu haben. Sie können ihr Kind getrost in die Gesamtschule stecken. Dies wird Ängste abbauen.

Fend übersieht, dass Schultypen des gegliederten Systems "Lernumwelten" schaffen, die fördern (Gymnasium), behindern (Hauptschule) oder sogar stark behindern (Förderschule Lernen). Diese Unterschiede sind durch PISA etc. massiv unterlegt. Seine nett gemeinte und immer aktuelle Forderung nach mehr Förderung scheitert genau hier dran.

Der Soziologe Fend übersieht komplett den gesellschaftlichen Rahmen, in dem schulische Prozesse ablaufen: Der Anteil der Arbeitskinder an den Universitäten wuchs nach den Bildungsinvestitionen in den Siebziger Jahren und fiel erst in der Ära Kohl wieder auf die alten Werte zurück. Es also nicht nur Familie und Schule, die etwas bewirken.

Er zieht als Vergleich die Gesamtschule alten Typus heran, der im Frankfurter Raum vor nahezu zwei Jahrzehnten typisch war: Sie gliederte im Inneren die Schülerinnen und Schüler in Leistungskurse, meist A-, B- bzw. C-Kurse. Dieses wurde der Gesamtschule ja auch in PISA vorgeworfen: die Abbildung des gegliederten Systems nach innen - mit allen Nachteilen des gegliederten Systems. Heutiges Ziel ist nicht diese Form der Gesamtschule, sondern die z.B. nach finnischem Modell, in der die Förderung des Einzelnen und nicht primär einer Gruppe im Mittelpunkt steht.

Fend kommt bezüglich der schulischen Leistungen zu keiner Aussage (weil es nicht Aufgabe seiner Studie war). Da die Schulleistung ja für Schule nicht ganz unerheblich ist, sind seine Schlüsse vorschnell: Die besten Schulen international sind nicht gegliedert. Zudem ignoriert Fend alle vorliegenden volkswirtschaftlichen Analysen insbesondere des ifo-Instituts (LMU München) zur Leistungsschwäche gegliederter Systeme oder auch der Menschrechtsverletzungen (Muñoz bzw. National Coalition für Kindermenschenrechte) Die Forderung nach Zweigliedrigkeit ist offenbar Fends private Meinung. Diese ergibt

sich nicht aus den Daten. Alle seine Argumente für die Zweigliedrigkeit gelten auch für die Gesamtschule. Reparaturbetriebe wie die Berufsmatura seien zudem "pädagogisch erträglich". Dies ist kein sehr überzeugendes Argument. Wir brauchen nicht verträgliche Maßnahmen, sondern Maßnahmen, die zu Spitzenleistungen führen.

Fend fordert mehr Durchlässigkeit. Dieser Wunsch ist vor dem Hintergrund der empirischen Ergebnisse geradezu kindlich naiv: Die Zahlen der Auf- bzw. Abgeschulten zeigen, dass Durchlässigkeit trotz juristischer Ermöglichung ein Einbahnstraßenbetrieb ist. Verbunden mit der Tatsache, dass ca. 50% der Grundschulempfehlungen dem späteren Abschluss nicht entsprechen, ist diese Forderung aus Fends Daten keinesfalls abzuleiten. Das Abitur nach 12 Jahren wird den Selektionseffekt sogar noch verstärken.

Richard Wilmers, Stadthagen, 25.06.2008: Offener Brief gegen Mindest-Fünfzügigkeit

Richard Wilmers
Am Ziegeleiteich 7
31655 Stadthagen
E-Mail: richardwilmers@arcor.de

Stadthagen, den 25. Juni 2008

An
Ministerpräsident, Kultusministerin, die Fraktionsvors. von CDU und FDP, die bildungspolitischen Sprecher der CDU und FDP

Schulgesetzberatung im Landtag

Sehr geehrte...,

in der kommenden Woche wird die Schulgesetznovelle im Landtag beraten. Als ehemaliger Leiter der Integrierten Gesamtschule Schaumburg in Stadthagen begrüße ich es sehr, dass nun wieder neue Gesamtschulen errichtet werden können. Die Nachfrage nach Gesamtschulplätzen ist bei den Eltern extrem hoch. Bei uns im Landkreis Schaumburg müssen rund 80 Prozent der Bewerber/innen im Losverfahren abgelehnt werden. Eine IGS könnte gar nicht groß genug sein, um alle Bewerber/innen aufnehmen zu können.

Aus der Historie der Gesamtschulen wissen wir, dass Gesamtschulen auch zu groß sein können. Daher haben sich auch alle Gesamtschulen der sogenannten zweiten Generation dafür entschieden, die Größe ihrer Gesamtschulen nach pädagogischen Grundsätzen zu bilden. In der Regel wurden vierzügige Integrierte Gesamtschulen gegründet. Dies wurde zwischen den Schulträgern und den jeweiligen Schulen einvernehmlich vereinbart. Das ist auch der Weg, den die „Kommunalen Spitzenverbände“ bei der Anhörung zur Schulgesetznovelle am 29. Mai 2008 im Landtag vorgeschlagen und gefordert haben.

Für die jetzt anstehende Schulgesetzänderung halten Sie immer noch an der Fünfzügigkeit als Mindestgröße für neue Integrierte Gesamtschulen fest. Das ist nicht nachvollziehbar. Für keine andere Schulform verlangen Sie solch eine Mindestzügigkeit. Hauptschulen können einzügig sein, neue Gymnasien (z.B. in Steinhude!) dürfen zweizügig sein, Realschulen sind in der Regel zwei- oder dreizügig, für die Gymnasien ist keine Mindestzügigkeit vorgeschrieben. Warum also für Integrierte Gesamtschulen?

Die von Ihnen geforderte Fünfzügigkeit für neue Gesamtschulen wird enorme Folgekosten haben: für Erweiterungsbauten, für Einrichtungsbeschaffungen und für die Schülerbeförderung. Dies, obwohl vorhandene Schulräume sinnvoll genutzt werden könnten, wer soll das noch verstehen?

Als Kommunalpolitiker weiß ich, dass die Finanzmittel in den Kommunen äußerst knapp sind. Um ausgeglichene Haushalte zu erreichen, müssen in vielen Bereichen Kürzungen vorgenommen werden. Kein Kommunalpolitiker könnte verstehen, warum für neue Gesamtschulen investiert werden muss, obwohl andere Schulgebäude nahezu leer stehen.

Warum also die Fünfzügigkeit als Mindestgröße für neue Integrierte Gesamtschulen? Es gibt keine nachvollziehbaren Begründungen. Verzichten Sie daher bitte in der Schulgesetzberatung und in der Schulgesetznovelle auch darauf.

Mit freundlichen Grüßen
Richard Wilmers

IGS-Initiativen

Jeversches Wochenblatt, 27.06.2008: 2009 soll IGS Friesland starten / 3 Modelle

Drei Modelle im Gespräch / Eigenes Profil wird angestrebt

Friesland/Schortens – Es ist zwar noch mehr als ein Jahr Zeit bis zum Schuljahresbeginn 2009, aber es gebe auch noch viel Arbeit, um mit einer IGS für Friesland starten zu können, zog Olaf Lies als stellvertretender Landrat ein Resümee einer Veranstaltung im Schortenser Bürgerhaus. Gut 70 Eltern und Interessierte hatten sich eingefunden, um in der von Martina Esser moderierten Veranstaltung zunächst mit einem Vortrag von Werner Biehl (Deutsch-Finnische Gesellschaft) zum Thema „IGS – nur ein System“ eingestimmt zu werden. „Auf den Anfang kommt es an“ – in diesen Worten könnte man vereinfacht die Bildungspolitik der skandinavischen Länder zusammenfassen. Zumindest legten sie großen Wert auf frühkindliche Bildung und frühe Förderung. An diesem Abend stellten die Eltern natürlich auch konkrete Fragen zur Umsetzung einer IGS.

Zum Einstieg stellte der Landtagsabgeordnete Olaf Lies den aktuellen Stand der Gesetzgebung vor. Er nannte dabei die geforderte minimale Fünfzügigkeit der neuen Gesamtschulen und den qualifizierten Elternwillen, der sich über die vier Grundschuljahrgänge und das letzte Kindergartenjahr erstrecken müsse. „Mit all diesen Randbedingungen werden wir aber zurecht kommen“, ist sich Lies sicher. Dafür habe man im Landkreis drei Realisierungsmodelle erarbeitet. In der Variante 1 würde eine IGS nur am Standort Sande realisiert, dies hätte erhebliche Investitionen allein in neue Klassenräume zur Folge. Gleiches gelte für die alleinige Realisierung im Gebäude der Hauptschule Schortens. Die Variante 2 sieht eine gemeinsame Umsetzung in den Gebäuden des Schulzentrums Sande und der Hauptschule Schortens vor. Die Variante 3 würde eine Realisierung in den Gebäuden der HS und der RS in Schortens vorsehen, dann wäre in Sande weiter ein Schulzentrum mit Haupt- und Realschule vorhanden. In der Diskussion an diesem Abend sind die Vor- und Nachteile der verschiedenen Modelle sehr intensiv ausgetauscht worden. Bedenken gab es bei einer IGS über zwei Standorte hinweg. Allerdings wurden auch die Vorteile einer wohnortnahen Beschulung in die Argumentation eingebracht. „Welches Modell letztlich auch gewählt wird, wir wollen eine IGS in Friesland mit einem eigenen Profil und einer eigenen Identität“, sagte Olaf Lies. Besonders das Thema Integration liegt ihm dabei am Herzen. „Ich würde lieber mehr Geld in Gesamtschulen investieren, als Förderschulen zu erweitern“, betonte der Abgeordnete mit Blick auf das eigentlich viergliedrige deutsche Schulsystem. Immerhin würde die Zahl der Förderschüler sogar noch anwachsen.

Das Aktionsbündnis hat sich an diesem Abend um neue Mitstreiter erweitert und stellt sich für die kommenden Wochen und Monate neu auf. „Wir werden jetzt auf Elterninformation und Öffentlichkeitsarbeit setzen“, so Andrea Wilbers vom Aktionsbündnis. Dazu werde man weiteres Informationsmaterial erstellen und in Veranstaltungen für Fragen zur Verfügung stehen.

Wilhelmshavener Zeitung, 25.06.2008: IGS-Initiative Friesland zuversichtlich

Olaf Lies: Geld statt in Förderschulen lieber in IGS investieren

Friesland/Schortens/JS - Olaf Lies sieht gute Chancen für die Gründung einer Integrierten Gesamtschule (IGS) in Friesland zu Beginn des Schuljahres 2009/10. „Für den Landkreis sind die Hürden so, dass wir sie überspringen können“, sagte der SPD-Landtagsabgeordnete am Montagabend in einer Informationsveranstaltung des Aktionsbündnisses „IGS für Friesland“ im Schortenser Bürgerhaus vor rund hundert Interessierten.

Der Sander erläuterte noch einmal die Gesetzesvorlage der CDU/FDP-Landesregierung zur Aufhebung des IGS-Gründungsverbotes in Niedersachsen. Diese sieht vor, dass die neuen Schulen „mindestens fünfzügig“ sein müssen. Auch muss das Angebot der Dreigliedrigkeit (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) in „erreichbarer Entfernung“ erhalten bleiben. Schließlich muss der Landkreis Friesland seine vor allem finanzielle Leistungsfähigkeit und den „qualifizierten Elternwillen“ nachweisen.

Was den „Elternwillen“ angeht, zeigte sich Lies optimistisch. So hatte eine Befragung Ende vergangenen Jahres ergeben, dass allein im Nordkreis 431 Erziehungsberechtigte ihre Kinder in diesem Jahr gerne in einer GS unterbringen würden. Jedoch sieht das geplante Gesetz vor, dass die Eltern aller vier Grundschulklassen sowie des letzten Kindergartenjahres befragt werden müssen. Für die Grundschulen liegen laut Lies entsprechende Zahlen vor, eine Befragung von Kindergartenkinder-Eltern fehlt bislang

Jeversches Wochenblatt, 19.06.2008: Ziel des Aktionsbündnisses Friesland ist nun IGS ab Schuljahr 2009

Friesland – Mit einer Auftaktveranstaltung will das Aktionsbündnis „IGS für Friesland“ neu in die Arbeit zur Schaffung eine IGS im Schuljahr 2009 durchstarten. Eltern, Lehrer und Interessierte sind am Montag, 23. Juni, um 20 Uhr ins Bürgerhaus Schortens eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen Berichte über das aufgehobene Gründungsverbot und der Plan des Landkreises. Außerdem referiert IGS-Lehrer Werner Biehl zur Fragestellung „Gesamtschule – nur ein System?“ Der langjährige Leiter des IGS Aurich, Ulrich Mittelstädt, steht für Fragen zum Gesamtschulsystem zur Verfügung. „Unser Ziel ist die IGS im Schuljahr 2009 und dafür wollen wir jetzt die Eltern informieren“, machen die Bündnismitglieder Druck. So soll möglichst zeitnah nach den Sommerferien die notwendige Elternbefragung beginnen. Die inzwischen vom Landkreis eingerichtete Projektgruppe für die Errichtung einer IGS wird am 26. Juni tagen. „Wir sind sehr froh, dass auch ein Mitglied des Aktionsbündnisses dabei sein wird“, macht Andrea Wilbers (Schortens) deutlich.

Gifhorner Rundschau, 06.06.2008: "Wann gibt es in Gifhorn eine IGS?"

Eltern interessieren sich für Integrierte Gesamtschule – Konrektorin informiert über pädagogisches Konzept

Von Dieter Prüschenk

GIFHORN. Die Veränderung der Schullandschaft in Stadt und Landkreis nimmt Fahrt auf. Die Landesregierung wird wohl ihr Verbot von Integrierten Gesamtschulen (IGS) lockern. Die Initiative für eine IGS in Gifhorn informierte Eltern über das pädagogische Konzept. "Wann gibt es in Gifhorn eine IGS?", diese Frage stand am Mittwochabend im Raum, nachdem Susanne Pavlidis, stellvertretende Schulleiterin der IGS Peine, die rund 60 Zuhörer in der Scheune des Deutschen Hauses in Gifhorn über das Lernen und Leben an ihrer Schule informiert hatte (wir berichteten exklusiv). Pavlidis stellte das pädagogische Konzept ihrer Schule vor: "Bei uns gibt es keine Trennung von Hauptschule, Realschule und Gymnasium. Von Klasse fünf bis zehn werden die Schüler in einer Schule gemeinsam unterrichtet." Jedes Kind könne seine eigenen Leistungs- und Interessenschwerpunkte entwickeln. "Am Ende der sechsjährigen Schulzeit erhalten die Schüler je nach ihrer Entwicklung den Hauptschul-, Realschul- oder den Erweiterten Sekundarabschluss I", so Pavlidis. Die Abiturprüfung könne nach dem Besuch der Klassen 11 bis 13 abgelegt werden. Pavlidis machte die große Nachfrage nach IGS-Plätzen deutlich: "Es gibt 120 Gesamtschulen im Land. Doch pro Jahr müssen 2300 Schüler wegen fehlender Plätze abgelehnt werden."

"Wann es eine IGS in Gifhorn gibt, hängt erst einmal von der CDU-Landesregierung ab. Und dann erst vom Willen der Eltern", erklärte die Sprecherin der IGS-Initiative und Gifhorner SPD-Stadträtin, Karen Wachendorf. Anfang Juli berät der Landtag über das Gesetz zur Einrichtung neuer Gesamtschulen in Niedersachsen. Die Schulausschussvorsitzende des Kreistages, Sabine Lehmberg (SPD), erklärte: "Ohne eine Elternbefragung und Bedarfsfeststellung ist eine IGS im Landkreis nicht möglich. Wir werden deshalb in Kürze die Eltern in Kindertagesstätten und Grundschulen informieren." Zur Frage, ob es an einer IGS besondere Lehrer oder mehr Lehrkräfte gebe, als an anderen Schultypen, erklärte Pavlidis: "Bei uns gibt es nicht mehr Lehrer und die Klassen haben auch 30 Schüler. Aber wir versuchen einfach, anders zu unterrichten. Und die Schüler helfen sich untereinander. Davon profitieren dann alle."

Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 22.05.2008: Umstrukturierung im Norden Wolfsburgs (SZ Kreuzheide, DIGS)

Ausschuss: Ja zu Ganztagsschulen und Umstrukturierung im Norden
Schulausschuss: Diskussion über Betreuung bis 17 Uhr und Schulen

(…)

Zäh war die Diskussion um die Neustrukturierungen der Schulen im Norden von Wolfsburg. Bei vier Enthaltungen stimmte der Ausschuss folgendem Grundsatzbeschluss zu: Am Schulzentrum Kreuzheide soll ab August 2009 eine Integrierte Gesamtschule eingerichtet werden, die DIGS wird dorthin verlagert. Ab dem Schuljahr 2009/10 werden die Haupt- und Realschulen der beiden Schulzentren Kreuzheide und Vorsfelde in Vorsfelde zusammengeführt.

Salzgitter Zeitung, 20.05.2008: Gesamtschul-Initiative in Salzgitter gegründet

Gesamtschul-Initiative gegründet
Eltern, Lehrer, Politiker und Gewerkschafter schließen sich zusammen

Von Alexandra Ritter

SALZGITTER. "Salzgitter darf keine gesamtschul-freie Zone bleiben. Die Eltern müssen die Möglichkeit haben, selbst zu entscheiden, auf welche Schulform ihr Kind gehen soll", sagt Thomas Ohorn. Deshalb haben er, Stefanie Schneider und Kira Richter jetzt eine Gesamtschul-Initiative gegründet. "Diese besteht aus Eltern, Lehrern, Politikern von SPD, Grünen und Linken sowie den Gewerkschaften Verdi und GEW", erklärt Stefanie Schneider. Etwa 20 Salzgitteraner hätten sich der Initiative bereits angeschlossen. "Darüber hinaus haben wir knapp 60 weitere Unterstützer", so Schneider.

Die IGS-Initiative Salzgitter setzt sich "für eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe nach internationalen Maßstäben moderner Didaktik ein", erklärt Ohorn. "Wir informieren in Kindergärten und Grundschulen und stellen dort unsere Broschüre vor." Diese sei auch im Internet einzusehen beziehungsweise bei Lerntherapeuten und Nachhilfeunternehmen erhältlich. Darüber hinaus hat die Initiative Informationsveranstaltungen initiiert. Die erste findet heute statt.

"Wir wollen, dass die Bedarfsanalyse, die Elternbefragung, so positiv wie möglich ausfällt, damit der Rat gezwungen ist, die Gesamtschule auf den Weg zu bringen", begründet Schneider das Engagement. Und Richter, Mutter von drei Kindern, bemängelt das derzeitige Schulsystem: "Zurzeit müssen wir zu Hause alles auf- und nacharbeiten. Ich bin aber kein Ersatzlehrer, und ich bin berufstätig. Dennoch sollen meine Kinder eine ordentliche Schulbildung erhalten." Sie sagt: "Der Unterricht an einer IGS ist viel personenbezogener."

Bisher habe die Initiative nur positive Rückmeldungen erhalten. "Selbst die Lehrer, mit denen wir gesprochen haben, sind für eine IGS", sagt Ohorn und verweist darauf, dass Ängste unbegründet seien. "Wenn wir eine IGS bekommen, heißt das nicht, dass andere Schulen geschlossen werden müssen. Auch der Standort ist noch kein Thema."

INFORMATION:
Informationen unter www.igs-salzgitter.de.

Sprecher der Initiative:
Thomas Ohorn: ohorn@igs-salzgitter.de

Stefanie Schneider: schneider@igs-salzgitter.der oder (0 53 41) 86 74 87
Kira Richter: richter@igs-salzgitter.de

VERANSTALTUNGEN:

Informationsveranstaltungen zum Thema Gesamtschule:

Heute, 20. Mai , 19 Uhr, TSV-Heim, Neißestraße 133, Referent Richard Willmers, ehemaliger Leiter der IGS Schaumburg in Isernhagen

27. Mai , 19 Uhr, SOS-Mütterzentrum, Braunschweiger Straße 137, Referent Richard Willmers

29. Mai , 19.30 Uhr, Restaurant Paradiso, Am Dorfkrug 8, Referent Andreas Meisner, Leiter der IGS Franz'sches Feld in Braunschweig

2. Juni , 19 Uhr, Burg Gebhardshagen, Pferdestall, Vor der Burg 19, Referent Richard Willmers

Braunschweiger Zeitung, 03.05.2008: Plan der Stadtverwaltung für 4. IGS in BS noch vor der Sommerpause

Stadt Braunschweig
Verwaltung will vierte Gesamtschule im Süden der Stadt
Plan wird noch vor der Sommerpause vorgelegt

Von Ralph-Herbert Meyer

Noch vor den Sommerferien wird der Standort für die vierte Integrierte Gesamtschule in Braunschweig feststehen. Die bisherige Hauptschule Rüningen könnte dafür in Frage kommen. "Wir haben im Osten die IGS Franzsches Feld, im Norden die IGS Querum und im Westen die Wilhelm-Bracke-Gesamtschule. Eine vierte IGS im Süden der Stadt ist sinnvoll", sagt Schuldezernent Wolfgang Laczny. Details nennt er nicht. Ein IGS-Neubau ist ausgeschlossen. Eine der sieben Braunschweiger Hauptschulen, alle mit sinkender Nachfrage kämpfend, wird umfunktioniert werden müssen. In Rüningen gibt es derzeit nur eine fünfte Klasse.

Aktionsbündnis will eigenes Konzept entwickeln

Uwe Meier, Gründer des Aktionsbündnisses für die vierte IGS in Braunschweig, erklärt, dass der größte Bedarf an Gesamtschulplätzen trotz der IGS Franzsches Feld nach seiner Erfahrung im Östlichen Ringgebiet liege. Der Wunsch der Initiative lautet deswegen: Braunschweigs vierte IGS soll in die Mitte der Stadt. Zum Schulausschuss am 27. Juni wird die Stadt ihre Planungen vorlegen. Laczny erklärt: "Es wird keine Beschlussvorlage sein. Wir wollen im Dialog mit Stadtelternrat, Landesschulbehörde und Schulleitungen die für Braunschweig beste Lösung suchen." Das Aktionsbündnis wird sich eigene Gedanken machen. Für den 20. Mai ist ein Treffen in der IGS Querum geplant.

Voraussetzung für die vierte IGS in Braunschweig ist freilich nach dem Umdenken der CDU/FDP-Landesregierung durch massive Eltern-Proteste noch immer die Gesetzesänderung. Unter Ministerpräsident Christian Wulff war vor fünf Jahren quasi ein IGS-Errichtungsverbot ausgesprochen worden. Gisela Witte, Fraktionsvorsitzende der Grünen, meint: "Ich gehe davon aus, dass zum Schuljahresbeginn 2009 in Braunschweig die vierte IGS realisiert wird. Eine Elternbefragung, wie sie die Landesregierung plant, davorzuschalten, wäre für Braunschweig angesichts der Anmeldezahlen der letzten Jahre rausgeworfenes Geld." Der Bedarf an IGS-Plätzen überstieg stets die Kapazität der bestehenden drei Gesamtschulen. Nach den klaren Signalen aus Hannover beschloss der Rat der Stadt, die Verwaltung möge schnellstmöglich mit den Planungen beginnen.

CDU-Fraktionschef: Keine Zeit verschwendet

Noch im Dezember vergangenen Jahres hatte die Mehrheitsfraktion im Rat aus CDU und FDP einen Antrag zur vierten Gesamtschule mit der Begründung der fehlenden Rechtsgrundlage abgelehnt. "Es ist dadurch keine Zeit verschwendet worden. Abzuwarten, wie in Hannover entschieden wird, war richtig. Wir haben entschieden, als es sonnvoll war", sagt CDU-Fraktionschef Wolfgang Sehrt.

Braunschweiger Zeitung, 02.05.2008: „Neue Gesamtschule in Königslutter, das wird schwer“

Helmstedt/Königslutter
Neue Gesamtschule, das wird schwer
Der Kreis hat kein Geld, das Land setzt weiter auf gegliederte Schulformen – Blicke sind auf die SPD gerichtet

Von Kristina Schlegel und Arne Grohmann

KÖNIGSLUTTER. Die Investitionskürzungen im Kreishaushalt und das Gesetzesvorhaben der Landesregierung haben die Chancen, im Kreis Helmstedt eine zweite Gesamtschule (IGS) errichten zu können, deutlich verringert.

Die Landesregierung, die für den Erhalt des dreigliedrigen Systems mit Hauptschule, Realschule und Gymnasium kämpft, setzt die Hürde für die Genehmigung neuer Gesamtschulen in ihrem Gesetzentwurf hoch an. Kommt das Gesetz durch, muss wahrscheinlich ein Bedarf von mindestens 130 Plätzen für eine Genehmigung nachgewiesen werden.

Für Königslutter forderten die örtliche SPD und die Grünen im Oktober 2007 eine IGS. Die Begründung: Der Bedarf sei da. Für die IGS in Helmstedt gebe es 62 Meldungen aus Königslutter. In der Real- und Hauptschule seien Räume vorhanden. Außerdem brauche Königslutter eine gymnasiale Oberstufe.

Der Rat der Stadt Königslutter stimmte mehrheitlich dafür. Der Antrag sollte somit im Kreistag ein Thema werden. Der CDU-Landtagsabgeordneten Wittich Schobert bewertet die IGS für Königslutter in erster Linie als Wahlkampfthema im Vorfeld der jüngsten Landtagswahl. "Ich streite nicht ab, dass ein Bedarf vorhanden ist", sagt Schobert. Aber das Engagement der SPD, das Thema im Kreistag zu platzieren, sei doch auffallend gering gewesen.

Das hat seine Gründe, betont Reinhold Stahl, schulpolitischer Sprecher der SPD-Kreistagsfraktion. "Wir mussten die Rahmenbedingungen abwarten." Vor gut 14 Tagen habe er eine Anfrage gestellt, welche Voraussetzungen für eine zweite IGS zu erfüllen sein müssen. "Der Kreistag ist nun gefordert, sich zu positionieren", sagt Königslutters SPD-Fraktionsvorsitzender Alexander Hoppe.

Die IGS Königslutter sei weder ein Wahlkampfthema, noch seien bei den Eltern unberechtigte Erwartungen geweckt worden. "Ich habe immer gesagt, es ist schwer, dahin zu kommen", betont Hoppe. "Wenn man es aber nicht versucht, hat man gleich verloren."

Hoppe erwartet daher, dass vom Kreistag eine Elternbefragung beschlossen wird, um den tatsächlichen Bedarf zu ermitteln. Außerdem müsse das endgültige Gesetz abgewartet werden.

Eine Gesamtschule in Königslutter könnte für das Gymnasium in Schöningen, aber auch für die IGS in Helmstedt geringere Schülerzahlen bedeuten. Ist das vielleicht ein Grund für den bisher fehlenden Druck der SPD auf Kreisebene? Dazu sagt Reinhold Stahl: "Nein, wir haben uns in der Fraktion noch gar nicht mit dem Thema beschäftigt."

Ärger oder gar Wut verspüre er nicht, sagt unterdessen Hermann-Josef Landers. Aber der Vorsitzende des Fördervereins der Giordano-Bruno Gesamtschule in Helmstedt hat jegliches Vertrauen in die Politiker verloren, nachdem der Landkreis angekündigt hat, den geplanten Mensabau wegen der aktuellen Haushaltsprobleme erneut verschieben zu müssen. "Die Annahme, dass wir verschaukelt werden, wurde bestätigt."

Kurz vor der Landtagswahl sei noch versprochen worden, dass mit der Mensa für die IGS in diesem Jahr begonnen werde. "Wenn die Leute, die den Kreishaushalt einreichen, im Oktober noch nicht wussten, wohin die Reise geht, sollten sie sich einen anderen Job suchen," sagt Landers. Die Mensa sei für die Gesamtschule unverzichtbar.

Salzgitter Zeitung, 02.05.2008: Stadt startet Elternbefragung zum Gesamtschulbedarf in Salzgitter

Stadt Salzgitter
SPD: Hürden sind zu hoch gesetzt
Gesamtschule: Stadt startet Elternbefragung

Von Alexandra Ritter

SALZGITTER. "Ich bin entsetzt, wie hoch die Hürden für neue Gesamtschulen gesetzt werden", kommentiert Elke Streckfuß, schulpolitische Sprecherin der SPD, den Entwurf eines neuen Schulgesetzes von CDU und FDP. Nach dem Willen der Landesregierung muss der Schulträger per Elternbefragung nachweisen, dass genügend Anmeldungen für einen Gesamtschulstandort nachhaltig gesichert sind. Die Rede ist von 130 Schülern und mehr in vierzügigen Schulen. Haupt-, Realschulen und Gymnasien müssten erreichbar bleiben. Damit solle verhindert werden, dass neue Gesamtschulen ein Schulsterben nach sich ziehen, heißt es weiter (wir berichteten).

"Das bedeutet, die Eltern müssten sich schon während der Kindergartenzeit des Kindes verbindlich erklären, es auf die Gesamtschule zu schicken. Zu dieser Zeit denken Eltern oft noch gar nicht über so etwas nach", sagt Streckfuß. Sie glaubt, dass es 2008 nicht mehr möglich sei, neue Gesamtschulen zu schaffen. Es werde ganz bewusst versucht, neue Gesamtschulen unmöglich zu machen, sagt auch SPD-Landtagsabgeordneter Marcus Bosse und moniert: "Im Sommer werden erneut tausende Kinder von den bisherigen Gesamtschulen abgelehnt werden müssen."

"Uns geht es um ein leistungsfähiges Schulsystem", sagt Bildungsausschuss-Vorsitzender Klaus Poetsch (CDU), der die Kriterien für neue Gesamtschulen befürwortet. "Das dreigliedrige System ist das Beste, auch wenn es von einigen Leuten an die Wand gefahren wurde." Er halte eine Vierzügigkeit als Voraussetzung für eine neue Gesamtschule für vernünftig. Und weiter: "Heute gehen 60 Prozent der Schüler aufs Gymnasium. Da sind Zweifel erlaubt. Das Abitur darf nicht zu einem Abi light werden." Dass es bereits in diese Richtung gehe, zeige die Quote der Studienabbrecher von 25 Prozent. "Wenn wir alle Schüler zum Abi führen, ist die Studierfähigkeit nicht gegeben", so Poetsch.

Die Elternbefragung, der nächste Schritt zu einer Gesamtschule für Salzgitter, solle in der übernächsten Woche starten, gibt Schuldezernent Rainer Dworog indes bekannt. Befragt würden Eltern mit einem Kind im dritten Kita-Jahr sowie Eltern von

Erst- bis Drittklässlern. "Wenn die Eltern eine Gesamtschule wollen, wovon ich ausgehe, stellen wir einen Antrag", sagt Dworog, der die derzeitige Debatte gelassen sieht.

Aller Zeitung, 02.05.2008: Auf der Suche nach dem Standort für eine IGS im Landkreis Gifhorn

Landkreis Gifhorn
Gesamtschule: Auf der Suche nach dem Standort
Land schafft rechtliche Voraussetzung für Einrichtung – Landkreis Gifhorn braucht vor allem das passende Gebäude

(rtm) Der Landkreis ist einer Integrierten Gesamtschule einen großen Schritt näher. Dem Grundsatzbeschluss des Kreistags mit Stimmen von CDU, FDP und den Unabhängigen zusammen mit den Grünen hat das Land jetzt die rechtliche Grundlage zugesichert. Doch bis zur ersten Unterrichtsstunde sind noch viele Fragen zu klären – vor allem zu Standort und Kosten. Daher wird‘s zum kommenden Schuljahr damit wohl noch nichts. „Wir haben nur auf diesen Startschuss aus Hannover gewartet“, sagt CDU-Kreistagsfraktionschef Helmut Kuhlmann. Jetzt könne der Antrag in die Tat umgesetzt werden. „Wir werden jetzt den Elternwillen erkunden.“

„Die Eltern sehen das sehr positiv“, sagt Sabine Darges, Vorsitzende des Kreiselternrates. Schon heute suchten viele Plätze in Wolfsburger und Braunschweiger Gesamtschulen. Detlef Tanke, SPD-Kreistagsfraktionschef und Landtagsabgeordneter, sieht „unsinnige Einschränkungen“, die die Einrichtung nur erschweren sollten. Doch die Hürde von ihm zufolge 135 Schülern pro Jahrgang als Bedarf werde der Kreis nehmen. Auch Landrätin Marion Lau sieht die Schwierigkeit nicht im Elternwillen. „Das Problem ist das Gebäude.“ Einziehen könnte die IGS zum Beispiel in Gifhorn in die jetzige Alfred-Teves-Schule. „Sehr problematisch, angesichts der Preisvorstellungen“, kommentiert Kuhlmann die Kosten für einen Kauf und dafür, dieses Gebäude auf den neuesten Stand zu bringen. Neben einer IGS muss das dreigliedrige Schulsystem am Standort bleiben: Dieses weitere Kriterium erfüllt neben der Stadt Gifhorn auch die Sassenburg. Lau verweist auf deren Kooperation mit dem Boldecker Land. Nicht zum Zuge kommen würde Isenbüttel, das sich auch als Standort beworben habe. Dort müsste ein neues Schulgebäude gebaut werden, so Lau. „Das Geld haben wir nicht.“

Schaumburger Nachrichten, 24.04.2008: SPD fordert drei neue Gesamtschulen für den Landkreis Schaumburg

Kreis Schaumburg. Die Schaumburger SPD will drei neue Gesamtschulen im Landkreis. Vorsitzender Karsten Becker forderte die Landesregierung auf, „ihre Tricksereien“ zu beenden und das Errichtungsgebot für Gesamtschulen „endlich aufzuheben“, um einen Start noch zu Beginn des kommenden Schuljahrs zu ermöglichen. Das Taktieren der CDU/FDP-Landesregierung unter Zuhilfenahme „fadenscheiniger Genehmigungsgründe“ sei „unerträglich“, kritisierte Becker in einer Pressenotiz. „Entgegen vollmundiger Versprechungen“ liege noch immer kein Gesetzentwurf vor, der die Errichtung neuer Gesamtschulen ermöglichen würde. Während die Aussagen von CDU-Landespolitikern „vage und spekulativ bleiben“, so Becker, „warten Schüler, Lehrer und Eltern in Lindhorst, Nienstädt, Obernkirchen und Rodenberg auf die längst fällige Aufhebung des Errichtungsverbots.

Wenn nicht schnell etwas passiere, werde sich „die katastrophale Situation wiederholen“, so SPD-Schulexperte Udo Husmann, dass auch im kommenden Schuljahr rund 500 Schüler – das sind 80 Prozent der Anmeldungen –- abgelehnt werden müssten. Die SPD geht davon aus, dass sich die Zahl der IGS-Anmeldungen bei einem wohnortnahen Gesamtschulangebot noch einmal deutlich erhöhen würde. Die bestehende IGS in Stadthagen und eine weitere Gesamtschule könnten mit zusammen maximal 230 Plätzen nicht einmal die Hälfte des Gesamtbedarfs decken, rechnet Becker vor. Eine nachfragegerechte Ausstattung müsse in Schaumburg also „mindestens vier Gesamtschulen umfassen“. Das sei die Zahl, „mit der man sich beschäftigen muss, wenn Elternwille und bedarfsgerechte regionale Bildungsangebote nicht nur leere politische Schlagworte bleiben sollen“, zeichnete Becker die politische Linie der SPD vor.

Der Vorsitzende der SPD-Kreistagsfraktion, Eckhard Ilsemann, zeigte sich froh, dass der Landkreis inzwischen alle Vorbereitungen für das Genehmigungsverfahren getroffen habe. Aber die Zeit werde knapp. Alle Vorbereitungen nützten nichts mehr, wenn das Kultusministerium weiter verzögere. „Jeder Tag den wir jetzt verlieren, fehlt uns zur Vorbereitung der gesetzlich vorgeschriebenen Bedarfsumfrage, und die Schaumburger Eltern gucken zum Schuljahrsanfang wieder in die Röhre“, so Ilsemann. „Wir brauchen keine Gängeleien durch die Landesregierung“, sagte Becker: „Eine Aufhebung des anachronistischen Errichtungsverbots reicht völlig aus. Den Rest kriegen wir in Schaumburg alleine hin.“

ssr

Braunschweiger Zeitung, 17.04.2008: Politiker bereiten den Weg für die vierte Gesamtschule in BS

Konzept soll sofort erarbeitet werden – Start zum übernächsten Schuljahr

Von Ralph-Herbert Meyer

FDP-Fraktionschef Daniel Kreßner brachte es während der Ratssitzung auf den Punkt. "Ich habe den Eindruck, dass wir das Ziel aus den Augen verlieren." Er kommentierte die Debatte über eine vierte Integrierte Gesamtschule in Braunschweig. Die Ratsmitglieder aus den verschiedenen Fraktionen stritten sich doch tatsächlich darüber, wer denn wohl als erstes eine weitere IGS gefordert habe. Einige kokettierten sogar damit, dass sie schon am Konzept der ersten Braunschweiger Gesamtschule mitgestrickt hatten.

Da ging es wohl einigen etwas zu sehr um Anerkennung von der Galerie als um pragmatische Politik für die Menschen in dieser Stadt. Die meisten Zuhörer waren zu der Zeit, als das vor allem Eltern bewegende IGS-Thema auf den Tisch kam, längst von der Tribüne verschwunden. Die Sitzung hatte da schon sieben lange Stunden gedauert. Am Ende herrschte schließlich doch Einmütigkeit. Anke Kaphammel, schulpolitische Sprecherin der CDU, und Gisela Witte, Fraktionschefin der Grünen, sorgten mit ihren Beiträgen für Einsicht.

Fakt ist jetzt, und nur das zählt für die Menschen: Der Rat will geschlossen, dass die Verwaltung schnellstmöglich ein Konzept für die vierte IGS erarbeitet, damit, sobald das IGS-Errichtungsverbot der CDU/FDP-Koalition im Land fällt, mit der Umsetzung begonnen werden kann. Realistisch ist, dass zum Start des Schuljahres 2009/2010 die ersten Schüler in die neue Gesamtschule gehen. Früher wäre das auch bei schnellerem Bekenntnis des Rates für eine neue Gesamtschule nicht möglich gewesen.

Aktion: 4. IGS in Braunschweig, Infobrief Nr. 58, 16.04.2008: Rat Braunschweig einstimmig für 4. IGS

Infobrief Nr. 58, 16.04.2008 (Auszug)

Stadt Braunschweig
Antrag für eine 4. IGS im Rat einstimmig angenommen

(...) Gestern war eine entscheidende Sitzung des Rates der Stadt. Es stand die Abstimmung über den CDU/FDP-Antrag über die Errichtung einer 4. IGS in Braunschweig an. Die Anträge der Fraktionen sind euch bekannt. Sie stehen auf unserer homepage (s. oben) unter INFOBRIEFE und dort unter Aktuelle Mitteilungen, einschl. der Anfrage von B90/DG. Die Anträge werden unten noch einmal aufgeführt.

(...) Ein Antrag der Fraktion CDU/FDP liegt mit nachfolgendem Inhalt vor: "Im Hinblick auf eine mögliche Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes wird der Rat der Stadt Braunschweig gebeten zu beschließen: Für den Fall, dass das Niedersächsische Schulgesetz geändert und die Errichtung einer weiteren Integrierten Gesamtschule auch in Braunschweig ermöglicht wird, wird die Verwaltung gebeten, schnellstmöglich den politischen Gremien ein Konzept, ggf. mit Alternativen vorzulegen, wie die Errichtung umgesetzt werden kann. Bei den konzeptionellen Überlegungen sind Schulstandorte mit mittel- bis langfristig stark rückläufigen Schülerzahlen und die voraussichtliche Nachfrageentwicklung nach Schulformen besonders zu beleuchten. Die schulorganisatorischen und finanziellen Auswirkungen der Modelle sind darzustellen." Der Antrag wurde einstimmig angenommen! (...)

Bürgerinitiative Gesamtschule in Lehrte, 13.04.2008: BiGiL hat bereits 1000 Unterschriften gesammelt

Auch Linke und DGB unterstützen das Anliegen nach einer Gesamtschule

Am vergangenen Samstag hat die „Bürgerinitiative Gesamtschule in Lehrte“ (BiGiL) in Einkaufszentrum Zuckerfabrik erneut Unterschriften Gesammelt. Dabei hat die Summe aller Unterschriften den vierstelligen Bereich erreicht. „Wir haben jetzt ziemlich genau 1000 Unterschriften gesammelt und sind noch immer fleißig dabei“ sagte Carsten Milde, Sprecher der BiGiL. Die nächste Gelegenheit werde am kommenden Wochenende beim Volkslauf in Hämelerwald wahrgenommen.

Nach SPD und Bündnis 90 / Die Grünen hat vor bereits gut einer Woche auch der Ortsverband Sehnde-Lehrte der Partei „Die Linke“ Unterstützung zugesagt. Die Linke hatte Milde als Sprecher der BiGiL zu ihrer Mitgliederversammlung eingeladen und dort über das Anliegen beraten. Wie SPD und Grüne hatte auch Die Linke

im Rahmen der Landtagswahl längeres gemeinsames Lernen gefordert. Der Vorsitzende des DGB-Ortskartells Reinhard Nold hat im Rahmen der Versammlung auch die Unterstützung der Gewerkschaften zugesagt.

Delmenhorster Kreisblatt, 11.04.2008: Grüne unterstützen Gesamtschul-Pläne (Ganderkesee, LK OL)

Rückendeckung für Vorstoß der SPD

ganderkesee (lau). „Die Forderung der SPD nach Einrichtung einer Gesamtschule im Landkreis Oldenburg, wobei sich in der Gemeinde Ganderkesee der Standort Bookholzberg anbietet, wird von den Grünen mit Nachdruck unterstützt." Das hat Oscar von Ewald, Vorstandssprecher der Ganderkeseer Grünen, gestern erklärt. In seiner Pressemitteilung schreibt von Ewald weiter: „Aber auch die Auffassung von Karl-Heinz Klare, schulpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag, dass eine Realisierung in Ganderkesee noch in diesem Jahr vom Tisch ist, wird von den Grünen geteilt. Jedem übereilten Wecken von Hoffnungen auf eine kurzfristige Lösung muss zügiges und realistisches Handeln entgegengesetzt werden, über Parteigrenzen hinweg. In unserer Region wollen viele Eltern eine Gesamtschule. Das wurde erst kürzlich deutlich in breiten Kreisen der Elternschaft der Grundschule Heide – und nicht nur dort."

Besonders im Hinblick auf von der Landesregierung angekündigte mögliche Neueinrichtungen von Gesamtschulen in Niedersachsen ab dem Schuljahr 2009/10 sollte dieses nach Auffassung der Ganderkeseer Grünen als Chance genutzt und als zusätzliches, attraktives Angebot an Eltern und Schüler gewertet werden. „Eine weitere, von so vielen Eltern geforderte Auswahlmöglichkeit bei der Entscheidung über den schulischen Bildungsweg ihrer Kinder, ein weiteres, qualitativ hochwertiges Schulangebot im Landkreis Oldenburg wäre ein Gewinn. Befürchtungen oder gar Sorgen vor Konkurrenz gilt es zu zerstreuen", meint von Ewald wohl auch mit Blick auf Dr. Renate Richter, Direktorin des Gymnasium, die die Forderung nach einer Gesamtschule für Ganderkesee ablehnt (dk berichtete).

Zur Standortfrage teilt der pensionierte Hauptschullehrer von Ewald mit: „Sollte am Ende dann auch noch in der Gemeinde Ganderkesee der Standort Bookholzberg gewählt werden, wäre das ein weiterer Schritt hin zu einer Gemeinde, in der Kindern, Jugend, Familie, Schule und Bildung ein besonders hoher Stellenwert eingeräumt werden soll. Und für den Norden der Gemeinde wäre es eine bedeutende Aufwertung."

Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 10.04.2008: Schnellecke für Schulidee: „Hier gibt's nur Gewinner"

Nordstadt: Pläne zur Umstrukturierung finden Beifall in der Politik

(fra) Die sensationellen Umstrukturierungspläne für die Schullandschaft im Wolfsburger Norden stoßen offenbar auf große politische Zustimmung. „Mein Eindruck ist: Hier gibt es nur Gewinner", sagte OB Rolf Schnellecke. Deutsch-Italienische Gesamtschule und Schulzentrum Kreuzheide sollen zur IGS zusammengelegt werden, die regulären Zweige Haupt- und Realschule sowie Gymnasium (inklusive Oberstufe) wandern nach Vorsfelde (WAZ berichtete). Gestern stellte Erster Stadtrat Klaus Mohrs die Idee im Schulsteuerkreis vor: „Das ist eine Lösung für drei Probleme." Insgesamt fielen damit je eine Haupt- und Realschule sowie ein Gymnasium weg – „die anderen Standorte werden gestärkt." Alle aktuellen Klassen in der Kreuzheide können dort noch ihren Abschluss machen.

In der Politik gab's viel Beifall für die Planungen. Ausschuss-Vorsitzende Ingrid Eckel: „Der erste Eindruck war sehr positiv." Auch Festgemauertes müsse in Frage gestellt werden. Ernst-Bernhard Jaensch (CDU) sprach von einem „großen Wurf", der beispielhaft sein könne. Hans-Georg Bachmann (SPD) war „mit dem Paket sehr zufrieden", und Ewald Slink (Linke) „findet das sehr gut". Trotz hoher Investitionen in Kreuzheide und Vorsfelde rechnet sich das Modell. Die Sanierung der dann überzähligen Deutsch-Italienischen Gesamtschule hätte sieben Millionen Euro gekostet – viel teurer wird das neue Modell auch nicht, und der DIGS-Standort könnte für Wohnbebauung sogar noch zu Geld gemacht werden.

Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 10.04.2008: Viel Zustimmung von den Schulen

Positive Reaktionen auf Verwaltungs-Pläne

(fra) In der Schullandschaft im Wolfsburger Norden stoßen die Pläne der Schulverwaltung überwiegend auf Zustimmung. Fast euphorisch bewertet Wolfgang Preuk (Gymnasium Kreuzheide) das Gesamtpaket: „Da hat die Stadt etwas richtig durchdacht,

was für den ganzen Norden als sehr sinnvoll erscheint." Nichts wäre schlimmer gewesen als zwei kleine konkurrierende Gymnasien, in Kooperation auch mit der DIGS könnten alle Profile angeboten werden. Preuk: „Wir sind Dienstleistungsunternehmen für die Schüler und müssen ihren Bedürfnissen gerecht werden - wer also soll wirklich gegen dieses Modell sein?"

Keine Frage: Auch Hartmut Arnold (Gymnasium Vorsfelde) sieht die Sache „sehr positiv". Bereits seit 30 Jahren gebe es die Kooperation mit der Kreuzheide, diese solle weitergeführt werden: „Aber mal abwarten, ob es so kommt und dann alle zufrieden sind."

Abwartend reagierte Gabriele Gebauer (Stadtelternrat): „Die zweite IGS gerade im Wolfsburger Norden ist absolut richtig. Gut wäre auch, wenn an der neuen IGS das Abitur abgelegt werden kann." Allerdings: Welche Schulform in welchem Gebäudekomplex an-gesiedelt werden soll, müsse erst noch genauer unter-sucht werden.

Wolfsburger Nachrichten, 10.04.2008: DIGS wird IGS

"Dieser große Wurf ist ein guter Wurf"
Echo im Ausschuss positiv – DIGS-Sanierung würde 7 Millionen Euro kosten, Umzug 1 bis 4 Millionen Euro mehr

Von Annika Koch

WOLFSBURG. Hauptschule, Realschule und Gymnasium Kreuzheide ziehen an das Schulzentrum Vorsfelde und verschmelzen mit den dortigen Schulen. An dem frei werdenden Standort entsteht eine Integrierte Gesamtschule (IGS), die die Deutsch-Italienische Gesamtschule (DIGS) umfasst (wir berichteten). Deren alter Bau könnte als Bauland oder für Wohnungsbau vermarktet werden. Diese Pläne stellte die Schulverwaltung gestern Schulsteuerkreis und Schulausschuss vor. "Die Verwaltung ist auf offene Ohren gestoßen und hat mit ihren Plänen einen positiven Eindruck hinterlassen", beschrieb Schulausschuss-Vorsitzende Ingrid Eckel (SPD) das Echo. "Dieser große Wurf ist ein guter Wurf. Er sollte Vorbild für weitere Quartiere sein", sagte Ernst-Bernhard Jaensch (CDU). Hans-Georg Bachmann (SPD) ist wichtig, dass Geld an sicheren Standorten ausgegeben werde: "Wir haben die Schullandschaft im Norden jetzt wetterfest gemacht." Ewald Slink (WL) ist zufrieden, dass die Forderung nach einer zweiten IGS erhört werde: "Es ist gut, dass eine nachhaltige Lösung gefunden wird."

Oberbürgermeister Rolf Schnellecke beurteilte die angedachte Lösung als "Umwälzung der Schullandschaft, eine Neuordnung, die langfristigen Charakter hat". Eher schwache Standorte werden ihm zufolge durch die neuen Ideen für die Zukunft gestärkt und eine ausgeglichene Verteilung der Angebote im Stadtgebiet geschaffen. Der gordische Knoten würde so zerschlagen, meinte Schnellecke. Drei Probleme waren laut Schuldezernent Klaus Mohrs Ausgangspunkt für die Überlegungen:
- die ungebrochene Nachfrage nach einer zweiten IGS, die Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule musste im Vorjahr rund 130 angemeldete Schüler ablehnen,
- die Suche nach einer endgültigen Lösung für die Deutsch-Italienische Gesamtschule, deren Schulversuch 2010 ausläuft,
- zu viele Standorte für die abnehmende Schülerzahl. 2008/2009 werden laut Prognose 1239 Schüler in den fünften Jahr wechseln, 2013/2014 werden es 1080 sein.

Für die Sanierung der DIGS waren 7 Millionen Euro veranschlagt. Ein Umzug würde 1 bis 4 Millionen Euro teurer werden. Durch die Aufgabe des DIGS-Standort ließen sich Betriebskosten in sechsstelliger Höhe einsparen. Am Schulzentrum Kreuzheide würden ein An- und ein Neubau für die DIGS-Primarstufe nötig – dort, wo derzeit die Mobilklassen stehen. Gleiches gilt fürs Schulzentrum Vorsfelde. Erstmal müssten die baulichen Voraussetzungen geschaffen werden, so ein Umzug würde Schritt für Schritt realisiert, sagte Mohrs: "Die Kinder, die im Sommer am Schulzentrum Kreuzheide beginnen, können dort noch ihren Abschluss machen."

Wolfsburger Nachrichten, 09.04.2008: Massiver Umbruch in Schullandschaft

Reaktionen: "Die Idee ist vernünftig" und "Für Schüler gut, zwei kleine Gymnasien wären eine Katastrophe"

Von Annika Koch

WOLFSBURG. In der Schullandschaft deuten sich Veränderungen an: Das Gymnasium Kreuzheide soll in das Schulzentrum Vorsfelde umziehen, Haupt- und Realschule Kreuzheide auslaufen. Die Deutsch-Italienische Gesamtschule soll in dem dann freien Schulbau in der Kreuzheide zur Integrierten Gesamtschule ausgebaut werden. Vorsfelde hätte damit sein ersehntes Gymnasium, ohne dass sich im Norden der Stadt zwei kleine Gymnasien Konkurrenz machten. Und die Deutsch-Italienische Gesamtschule (DIGS) könnte ihr 2010 als Schulversuch auslaufendes, erfolgreiches, zweisprachiges Modell um zwei weitere Klassen zu einer nach dem Schulgesetz anerkannten Gesamtschule erweitern. Die beiden gymnasialen Oberstufen, Kreuzheide/Vorsfelde und die neue DIGS, könnten kooperieren und mehr Profile anbieten – wie jetzt schon das Albert-Schweitzer-Gymnasium und die Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule in Westhagen. An beiden Standorten wären nach WN-

Informationen Umbauten nötig. Was aus dem leeren Gebäude werden könnte, in dem jetzt die DIGS untergebracht ist, bleibt noch offen.

"Da könnten verschiedene Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden. Die Idee ist vernünftig", sagt Gerald Kulms, Kreisvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), der auch einen Ausbau der DIGS zur IGS gefordert hatte (wir berichteten). Weniger begeistert zeigt sich die Stadtelternratsvorsitzende Gabriele Gebauer: "Das wäre eine Bestrafung für das Schulzentrum Kreuzheide." Eine Zusammenlegung von Schulen im Norden hält sie für in Ordnung, aber vorher müssten Zahlen analysiert werden. Eine zweite Gesamtschule für Wolfsburg begrüßt Gebauer.

Der stellvertretende DIGS-Schulleiter, Hans-Jürgen Standtke, wollte die Pläne gestern nicht kommentieren. "Wenn es tatsächlich so käme, wäre es für die Schüler gut. Zwei kleine Gymnasien wären eine Katastrophe", sagt Wolfgang Preuk, Direktor am Gymnasium Kreuzheide. Es scheine im Norden eine vernünftige Schullandschaft geschaffen zu werden. Preuk: "Nun muss man abwarten, wie es sich tatsächlich entwickelt." Schuldezernent Klaus Mohrs wollte keinen Kommentar abgeben, weil er über Pläne zunächst die Politik im Schulsteuerkreis und im Schulausschuss informieren möchte.

Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 09.04.2008: Geheimplan für Schulen - Kreuzheide wird IGS

Umstrukturierung: Vorsfelde soll gymnasiale Oberstufe bekommen

(fra) In der Wolfsburger Schullandschaft zeichnet sich eine sensationelle Entwicklung ab. Offenbar soll die Deutsch-Italienische Gesamtschule mit dem Schulzentrum Kreuzheide zusammengelegt und zur Integrierten Gesamtschule ausgebaut werden - und Vorsfelde bekommt dann seine gymnasiale Oberstufe. Wie die WAZ aus Schulkreisen erfuhr, sind die Pläne im Rathaus angeblich weit gediehen. Mit der Umstrukturierung würde die Stadt als Schulträger mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen.

So zeichnet sich der Bedarf für eine weitere Integrierte Gesamtschule ab - die IGS Westhagen muss jedes Jahr über 100 Schüler abweisen. Wenn die DIGS dem Schulzentrum Kreuzheide zugeschlagen und zur IGS ausgebaut wird, dürfte das einmalige bilinguale Angebot der Deutsch-Italienischen Schule auf Dauer gesichert sein. Und die Kreuzheider IGS soll eng mit dem Gymnasium Vorsfelde zusammenarbeiten. Vorsfelde könnte die gymnasiale Oberstufe bekommen, an der Kreuzheider IGS kann aber auch das Abitur abgelegt werden. Umgesetzt werden könnten die Pläne ab Mitte 2009. Und: Es soll einen sanften Übergang geben. Alle Klassen des Schulzentrums Kreuzheide sollen bis zum Abschluss weiter geführt werden.

Wilhelmshavener Zeitung, 08.04.2008: IGS: Ausschuss rückt von Schuljahr 2008/2009 ab

Eine neue Schule benötigt ein Konzept, Lehrer und Lernmittel – und vor allem die gesetzliche Grundlage. Zunächst muss allerdings der Elternwille erfragt werden.

von Sibylle bücher

SB - Friesland: Thema Integrierte Gesamtschule im Kreisschulausschuss: Erwartungsgemäß brachte die Mehrheitsgruppe (SPD, FDP) gestern ihren Antrag ein, eine Elternbefragung für die Schulstandorte Sande und Schortens zu starten. Der Landkreis Friesland wurde beauftragt, sich bei der Landesschulbehörde zu erkundigen, ob diese Befragung bereits vor der erwarteten Änderung des Schulgesetzes möglich sei. Auf dringendes Anraten von Regierungsschuldirektor Volker Beier nahmen die Politiker allerdings Abstand davon, die IGS noch 2008 verwirklicht zu sehen. Der Ausschuss für Schule, Sport und Kultur, der in der BBS Jever tagte, beauftragte die Verwaltung, gegenüber dem Land alle Schritte einzuleiten, um eine IGS zum „nächstmöglichen Zeitpunkt“ einzurichten.

Angelika Nordhues, Leitende Regierungsschuldirektorin von der Landesschulbehörde Osnabrück, meinte, es sei wegen des Bedarfs nicht unwahrscheinlich, dass eine IGS in Friesland genehmigt werde. „Wenn das Bedürfnis da ist, wollen wir als Verwaltung in die Vorbereitungen treten.“ Doch das sei erst möglich, wenn das Schulgesetz geändert sei. Derzeit sei eine neue Schule in ihren Planungen nicht enthalten. Und auch Volker Beier warnte vor Schnellschüssen. Eine neue Schule benötige ein vernünftiges Konzept, das eine Planungsgruppe erarbeiten müsse. Diese brauche einen entsprechenden Vorlauf. Und er machte auch klar, dass die Lehrer – so bewilligt – nicht „zwangsrekrutiert“ aus dem Bestand der anderen Schulen kommen könnten. Es müssten Lehrer gefunden werden, die auch Interesse an der IGS haben. „Es ist wichtig, alles in Ruhe zu planen. Nur so hat die Schulform eine Chance.“ In diese Richtung gingen auch die Überlegungen von Gisela Grützner, FDP, die möglichst schnell Ehrlichkeit gegenüber den Eltern und den potenziellen Schülern anmahnte.

Dass eine IGS die Schullandschaft verändern wird, machte SPD-Kreistagsmitglied Dietrich Gabbey deutlich. 600 Schüler pro Jahrgang in Friesland seien für zwei Gymnasien, die bestehenden Real- und Hauptschulen zu wenig. Man könne nicht alle Standorte halten. Natürlich werde die IGS Schüler aus den jetzigen Schulformen abziehen. „Wenn wir in einer Gemeinde 60 oder weniger Schüler haben, dann gibt es keine Hauptschule mehr." Und es müsse eine ehrliche Abfrage vorgenommen werden, da jetzt eine IGS an zwei Standorten vorgesehen sei. Es sei unglücklich, eine Gesamtschule an zwei Standorten zu planen und nicht an einem. Zuvor hatte Fachbereichsleiter Stefan Thöle dem Ausschuss Zahlenmaterial vorgelegt, das beweist, dass die Schülerzahlen besonders in den Haupt- und Realschulen in Schortens und Sande zurückgehen. Ab dem Schuljahr 2015 werden in der HS/RS Sande acht Klassenräume , in der Hauptschule Schortens 13 leerstehen. „Somit stehen mittelfristig 22 Klassenräume leer", so der Gebäudemanager des Landkreises.

Die Variante, eine Gesamtschule mit zwei Standorten im Sekundarbereich I und II zu errichten, hätte den Vorteil, dass sie geografisch den Nordkreis und den Südkreis des Landkreises abdecken würde, so Thöle bei der Erläuterung des Verwaltungsvorschlages. Die Gesamtschule könnte sukzessive aufgebaut werden und würde von Jahr zu Jahr aufwachsen.

Wolfsburger Nachrichten, 08.04.2008: GEW fordert, die Deutsch-Italienische Gesamtschule zur 2. IGS auszubauen

"Dürfen Elternwillen nicht ignorieren"
GEW fordert, die Deutsch-Italienische Gesamtschule zur zweiten Integrierten Gesamtschule auszubauen

Von Annika Koch

NORDSTADT. Die Deutsch-Italienische Gesamtschule soll Integrierte Gesamtschule (IGS) werden. Das fordert Gerald Kulms, Kreisvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Weil der Schulversuch 2010 ausläuft, müsste die DIGS mit 440 Schülern laut Kulms dann aufgelöst werden. Da die Arbeit allerdings sehr erfolgreich sei, fordert die GEW, dass die Verwaltung alles unternehme, um diese Schule weiterzuführen. "Die Stadt soll umgehend beim Kultusministerium beantragen, dass die DIGS zu einer IGS erweitert wird", meint Kulms. Da die Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule in Westhagen als einzig bestehende IGS in Wolfsburg jedes Jahr weit mehr als 100 Schüler ablehnen müsse, seien genügend Schüler da, die dann eine IGS im Norden der Stadt besuchen könnten. Kulms betont: "Wir dürfen den Elternwillen nicht ignorieren." Aus seiner Sicht muss die Verwaltung nun die Schulentwicklungsplanung für den Wolfsburger Norden vorantreiben – und dabei die geforderte Erweiterung der DIGS und die Einrichtung einer gymnasialen Oberstufe in Vorsfelde, wie sie der Rat 2007 beschloss (wir berichteten), berücksichtigen.

Für DIGS-Schulleiterin Dorothea Frenzel hat oberste Priorität, dass die bilinguale Deutsch-Italienische Schule erhalten bleibe. Vorstellbar ist aus ihrer Sicht, zwei bilinguale durch zwei weitere Klassen mit anderem Profil zu einer vierzügigen Gesamtschule zu erweitern. "Beispielsweise ein musisch-kulturelles Profil, das in Wolfsburg so noch nicht angeboten wird", sagt sie. Eine IGS wäre für ihre Schule keine Umstellung, da sie ohnehin schon die Organisationsform einer Gesamtschule anwende. "Wir haben Lernentwicklungsberichte, Wahlpflichtkurse, Differenzierungsbereiche", so Frenzel. Der Erste Stadtrat und Schuldezernent Klaus Mohrs hielt sich gestern mit einem Urteil zur GEW-Forderung zurück. "Die DIGS sollte in der Spezialität ihres bilingualen Schwerpunkts weiter bestehen bleiben", sagte er. Ob die Schule der Kern für eine zweite IGS in Wolfsburg werde, darüber werde der Schulsteuerkreis diskutieren. Mohrs: "Es ist nicht ausgeschlossen." Der Schulsteuerkreis aus Vertretern von Rat und Verwaltung, der über den Ablauf der Schulsanierungen und die Schulentwicklungsplanung berät, trifft sich am morgigen Mittwoch vorm Schulausschuss zur nächsten Sitzung.

Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 08.04.2008: Wird die DIGS zur Gesamtschule?

Bilinguales Modell läuft aus - Lösungen gesucht

(fra) Was wird aus der Deutsch-Italienischen Gesamtschule (DIGS)? 2010 läuft der Schulversuch aus - die GEW fordert die Weiterführung als Integrierte Gesamtschule, die DIGS selbst will auf jeden Fall das einmalige bilinguale Konzept erhalten wissen. Die Stadt als Schulträger arbeitet an Lösungen, beiden Anliegen gerecht zu werden. Bis 2010 läuft der Versuch der bilingualen Schule - ein erfolgreiches Konzept, meint die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Die Stadt sollte sich beim Land da-für einsetzen, die DIGS zur regulären Integrierten Gesamtschule zu machen, fordert Vorsitzender Gerald Kulms. Der Bedarf sei vorhanden: ‚je-des Jahr müssen an der Nordhoff-IGS über 100 Schüler aus Platzgründen abgewiesen werden."

Die DIGS selbst habe mitder Organisationsform Gesamtschule „keinerlei Berührungsängste, weil wir ja nach diesen Prinzipien arbeiten", sagt Schulleiterin Dorothea Frenzel. Was ihr allerdings noch wichtiger sei: „An erster Stelle steht für uns der Erhalt des bundesweit einmaligen bilingualen Profils." Das werde vermutlich nicht vierzügig möglich sein - als „normales" zusätzliches Profil könne sie sich gut einen musisch-kulturellen Zweig vorstellen. Die Stadt als Schulträger steht beiden

Anliegen offenbar offen gegenüber. Zurzeit gebe es mehrere Optionen. Erster Stadtrat Klaus Mohrs: „Pragmatisch und darum am wahrscheinlichsten wäre eine reguläre IGS mit zweizügigem deutsch-italienischem Profil und zwei Zügen mit normalem Profil." Eine Entscheidung soll demnächst fallen.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 05.04.2008: Drei zusätzliche IGS-Klassen in der Stadt Hannover

Stadt Hannover
Gymnasien sind sehr gefragt - 27,5 Prozent wollen IGS

Von Bärbel Hilbig

Der Drang aufs Gymnasium ist ungebrochen. Bei der jährlichen Trendumfrage zu den Halbjahreszeugnissen wünschten 46,5 Prozent der Eltern von Viertklässlern, dass ihr Kind am Gymnasium seine Schullaufbahn fortsetzt (Vorjahr 45,6 Prozent). Den voraussichtlich 1830 zukünftigen Gymnasiasten stehen nur 213 angehende Hauptschüler gegenüber. 5,4 Prozent der Eltern wollen ihr Kind an eine Hauptschule schicken (Vorjahr 5,2 Prozent). Die Realschule wollen nach bisherigem Stand 20,6 Prozent der Eltern wählen (Vorjahr 22,1 Prozent).

Insgesamt wechseln rund 3900 Viertklässler im Sommer auf weiterführende Schulen. Die Lehrer empfehlen in Hannover nicht mehr eine Schulform, sondern den Bildungsabschluss, den die Kinder nach bisherigem Leistungsstand zunächst anstreben sollten. Die Abschüsse sind auch an einer Integrierten Gesamtschule möglich. In dem Formular, in dem Eltern ihre Absichten angeben, sind die Gesamtschulen deshalb ebenfalls aufgeführt. 27,5 Prozent der Eltern wünschen sich einen Platz an einer Gesamtschule für ihr Kind (Vorjahr 24,8 Prozent ohne Grundschüler der IGS Roderbruch, die dieses Jahr aber einbezogen sind). Die Stadt will dieses Jahr drei zusätzliche IGS-Klassen anbieten, weil die Nachfrage bisher nicht gedeckt werden konnte.

Die Lehrer empfehlen für 22,7 Prozent der Viertklässler die Hauptschule (Vorjahr 21,6 Prozent), für 36,8 Prozent die Realschule (Vorjahr 36,4 Prozent) und für 40,5 Prozent das Gymnasium (Vorjahr 39,8 Prozent). Sie sind verpflichtet, den Eltern mit den Halbjahreszeugnissen vorläufige Empfehlungen für die Schullaufbahn des Kindes zu geben. Die Eltern sind aber frei in ihrer Entscheidung der Schulwahl. In den vergangenen Jahren gab es oft noch Verschiebungen zwischen den Angaben, die die Eltern im Februar bei der Trendumfrage gemacht haben, den Anmeldezahlen im Juni und der tatsächlichen Zahl der Schüler an den einzelnen Schulen im September.

Wilhelmshavener Zeitung, 05.04.2008: Zwei IGS-Standorte in Friesland – Schortens und Sande?

Schortenser Mehrheitsgruppe von Wirklichkeit eingeholt

Schortens/sb Von der Wirklichkeit überholt wurden die Schortenser Ratsmitglieder, die am Donnerstag Abend im Bürgerhaus über Schortens als möglichen IGS-Standort diskutierten. Während SPD-Fraktionsvorsitzender Peter Torkler einen Antrag einbrachte, der Rat möge gegenüber dem Landkreis sein Interesse bekunden, Schortens als möglichen IGS-Standort zu berücksichtigen, hatten seine Genossen im Sander Rat bereits einen Beschluss verkündet: Die SPD/FDP-Mehrheitsgruppe im Kreistag setzt sich für zwei IGS-Standorte, nämlich in Sande und Schortens, ein (die WZ berichtete). Da die Schortenser offenbar von dieser Entwicklung nichts wussten, kam es zu einem kleinen Schlagabtausch, an dessen Ende die Vertagung des Beschlusses stand.

Die Mehrheitsgruppe (CDU/FDP/UWG/BfB) wolle erst einmal die gesetzlichen Vorgaben abwarten, bevor man mit Schortens als Standort ins Rennen gehe, hieß es am Donnerstag. Elfriede Schwitters (FDP) warnte davor, dass eine integrierte Gesamtschule die gesamte Schortenser Schullandschaft verändern werde. Zunächst müsse der Elternwille erfragt werden. Applaus von ungewohnter Seite erhielt die SPD von Janto Just, BfB. Er hielt ein flammendes Plädoyer für eine integrierte Schulausbildung vom ersten bis zum zehnten Lebensjahr. Woraufhin sein BfB-Kollege Peter Gamperl den „BfB-Ratsherrn Janto Just“ öffentlich für die „bewusste Themenverfehlung“ rügte. Es ginge hier nicht um eine inhaltliche Diskussion zum Bildungssystem.

Doch wie immer auch die Schortenser am Donnerstag Abend argumentierten: Schortens ist als möglicher IGS-Standort bereits auf dem Zettel – und das bereits seit Montag. Denn zu Wochenbeginn wurde in der Kreis-Mehrheitsgruppe der „Kompromiss Schortens und Sande“ gefunden. „Heute wissen wir: Das war alles nur Theater“, so CDU-Fraktionsvorsitzender Axel Homfeldt über die Diskussion im Stadtrat, denn die Schortenser Genossen hätten von diesem Beschluss der Kreistagsfraktion wissen müssen. „Es soll Stimmung gemacht werden, sonst nichts“. Für seine persönliche Ratsarbeit werde dieses Vorgehen Konsequenzen haben.

Elbe Jeetzel Zeitung, 02.04.2008: Neue Findungskommission für Schulkonzept

Kreiselternrat tagte - Diskussion um Entwicklungskonzepte - Umfrageergebnisse vorgestellt

mh Hitzacker „Nein, wir haben uns nie dafür ausgesprochen, Schulen zu schließen. Nein. wir planen kein Schulzentrum in Jameln. Wir stellen vielmehr die Diskussion um ein neues Schulentwicklungskonzept auf Null und fangen neu an zu denken." Landrat Jürgen Schulz nutzte die Sitzung des Kreiselternrats in der Hitzackeraner Bernhard-Varenius-Schule (BVS), um „Gerüchte aus der Welt zu schaffen". Am kommenden Wochenende, so der Landrat, werde eine "Findungskommission einen Plan. erstellen, wie ein neues Schulentwicklungskonzept erarbeitet werden könnte, Diese neunköpfige Kommission werde mmit Vertretern des Kreistages, der Landesschulbehörde, der Kreisverwaltung und des Kreiselternrats besetzt sein. Eckpfeiler für eine zu erarbeitende Analyse seien. so Jürgen Schulz, "der bauliche Zustand der Schulen, der pädagogische Anspruch und die demografische Entwicklung".

Heike Bade, Vorsitzende des Kreiselternrats, hatte in der Sitzung einen weiteren Schwerpunkt gesetzt. Sie stellte den anwesenden zwölf Elternräten und zwei Schulleitern das Ergebnis einer Umfrage zum Thema Integrierte Gesamtschule (IGS) vor. "In den 18 Grundschulen wurden 1965 Fragebögen verteilt, 960 Bögen konnten ausgewertet werden". Die wesentlichen Ergebnisse der Umfrage des Kreis- elternrat: 1. Fragenkomplex zum Wissen um Integrierte Gesamtschule(IGS): 278 (29 Prozent) wissen, wie an einer IGS gearbeitet wird. 548 (57 Prozent) haben schon einmal von einer IGS gehört, 79 (8 Prozent) kennen diese. Schulform nicht. 2. „Ich kann mir vorstellen, mein Kind auf einer IGS anzumelden" beantworteten 689 Eltern (71 Prozent) mit ja, 155 (16 Prozent) mit Nein. 3. 538 Eltern wünschen sich mehr Informationen: Um diesem Wunsch der Eltern zu entsprechen, sollen Elternbriefe verschickt werden und zu einer Informationsveranstaltung an einem zentralen Ort eingeladen werden. Den Fragen und Kommentaren der Debatte über die Umfrage war gar zu entnehmen, dass sich der Kreiselternrat eine positive Meinung zum Thema IGS gebildet hat.

„Mit unserer offenen Ganztagesschule sind wir auf dem Weg, erläuterte BVS-Rektorin Aenne Stelter. Denn in den Nachmittagskursen würden Kinder unterschiedlicher Jahrgänge nach ihren Interessen gefördert. Die BVS arbeite zudem als „Schule pro Beruf" in einem Netzwerk mit Unternehmen und sie kooperiere mit der Bernhard-Riemann-Schule in Dannenberg. "Wir wollen unser Schulprofil noch weiter schärfen", stellte Stelter vor. Das war das Stichwort für Landrat Jürgen Schulz. der von den Schulleitern „mehr Bewegung erwartet" und hofft, dass sie ihre Erfahrungen in den Schulentwicklungsprozess einbringen. „Ich hätte gern von jeder Schule einen Entwicklungsplan", appellierte er an die Kollegien.

Zur Sache: IGS
Was ist eine Integrierte Gesamtschule (IGS)? Laut Kultusministerium werden in der IGS „Schülerinnen und Schüler des 5. bis 13. Schuljahrgangs unter- richtet. Die IGS kann auch ohne gymnasiale Oberstufe geführt werden. In Niedersachsen wird eine IGS in der Regel als Ganztagsschule geführt". Die IGS Schaumburg stellt sich so vor: „Alle Schülerinnen und Schüler bleiben von der 5. bis 10. Klasse ins Klassenverband zusammen. Sie werde in den Fächern Englisch und Mathematik ab Klasse 7, im Fach Deutsch ab Klasse 8, in den naturwissenschaftlichen Fächern ab Klasse 9 in Fachleistungskursen unterrichtet'. In der IGS gibt es kein Sitzen bleiben."

Wedemark Echo, 11.03.2008: Gesamtschul-Initiative Wedemark lässt nicht locker

„Landespolitik in Verantwortung nehmen"

„Die Gemeinde hat sich unmittelbar nach der Regierungsbildung in Niedersachsen bemüht, beim Kultusministerium die Voraussetzungen zur Einführung einer Gesamtschule in der Wedemark zu klären. Dabei gilt nach wie vor, dass eine Gesamtschule nur als eine ergänzende Schulform in Betrieb gehen und nicht etwa als ersetzendes Angebot zum bestehenden gegliederten Schulsystem eingeführt werden kann", stellte Konstanze Beckedorf noch einmal klar. Die Gemeindeverwaltung hatte vom Rat den Auftrag bekommen, die definitiven Voraussetzungen für eine hiesige Gesamtschule abzuklären. Dazu werden sich die Verwaltungsspitzen der Wedemark und vom benachbarten Großburgwedel, auch hier ist eine Gesamtschule eingefordert, nach den derzeit laufenden Osterferien in Verbindung setzen. Das Meeting soll die gegebenen Positionen zu Bedarfsmeldungen von Gemeinde und Stadt möglichst konkret eingrenzen, um die weiteren Schritte planen zu können.

„Wir werden die Landespolitik, mit Christian Wulff an der Spitze, auf ihre gemachten Aussagen vor der Landtagswahl zur Gesamtschule in die Verantwortung nehmen. Im weiteren können wir uns auch noch sehr gut daran erinnern, dass alle hiesigen Parteienvertreter auf Ratsebene zugesichert haben, unser Bestreben nach Einrichtung einer Gesamtschule gezielt zu unterstützen. Die Politiker hatten sich zusätzlich dazu bekannt, eine gemeinsame Gesamtschule, in Einbeziehung von Wedemark und Burgwedel, anzudenken. Wir werden, wie es auch die Gemeindeverwaltung Wedemark signalisiert, in der Sache weiterhin auf Ballhöhe bleiben, Bis zum Beginn der diesjährigen Sommerferien wollen wir wissen, wie es weitergeht", erklärten übereinstimmend Liane Gerns und Heike Süring. Eine Infoveranstaltung in Mellendorf, mit dem Langenhagener IGS-Schulleiter Wolfgang Kuschel als Referenten, soll im April zu weiteren Wissensbildungen über die Gesamtschulen informieren.

Das ECHO fragte bei der CDU-Landtagsabgeordneten Editha Lorberg nach dem aktuellen Stand nach. Die Parlamentarierin zeigte zwar für den Wunsch der Eltern Verständnis, nicht aber für den Zeitdruck, der von den Befürwortern gemacht werde. Selbstverständlich stehe der alte und neue Ministerpräsident Christian Wulff zu seinem Wort, das grundsätzliche Verbot zur Neugründung von Gesamtschulen in Niedersachsen zu lockern. Doch wisse jeder, der sich im politischen Alltag auskenne, dass so etwas nicht von heute auf morgen umzusetzen sei. Im Kultusministerium müsse jetzt geprüft werden, welche Möglichkeiten es zur Umsetzung gebe und vor allem welche Kriterien für die Kommunen gelten sollten, die neue Gesamtschulen einrichten wollen. „Entscheidend ist, es darf ausschließlich ein ergänzendes, kein ersetzendes Angebot sein. Die Eltern müssen noch einmal in ihrer Gesamtheit nach ihrem Willen befragt werden und für die Wedemark muss zunächst die Sanierung der bestehenden Schulgebäude Priorität haben", so Editha Lorberg auf Nachfrage. In Betracht zu ziehen sei auch nach wie vor eine enge Kooperation mit Burgwedel. Dabei dürften sich die Wedemärker Befürworter nicht in die Forderung verbeißen, dass eine mögliche neue Gesamtschule auf Wedemärker Gebiet stehen müssen. Es könne genauso möglich sein, dass Burgwedel eine solche Schule errichte, betonte Lorberg.

Schaumburger Nachr., 08.03.2008: Obernkirchen, Helpsen und Rodenberg bewerben sich als Gesamtschulstandorte

Hält Regierung Wort?

Obernkirchen. Es wird spannend. Hält die niedersächsische Landesregierung das vor der Wahl gegebene Versprechen, den Elternwillen zu respektieren und zumindest einige zusätzliche Gesamtschulen zuzulassen? Erinnerungen werden sicherlich aus dem Schaumburger Land kommen, denn mit Obernkirchen, Helpsen und Rodenberg bewerben sich drei Schulstandorte für eine solche Einführung.

Das Schulzentrum „Am Ochsenbruch" hat am Donnerstagabend schon einmal die Eltern im gut besetzten „Forum" über ihr Vorhaben informiert. Unbeleckt wird das Schulzentrum dieses Neuland nicht betreten. Man hat sich nicht nur mit den notwendigen gesetzlichen und organisatorischen Vorgaben befasst, sondern auch Integrierte Gesamtschulen in Bremen und Hannover sowie die kreisweit bisher einzige Einrichtung dieser Art im Schaumburger Land aufgesucht. Damit die interessierten Eltern zusätzlich Informationen aus erster Hand erhalten, stand auch die Rektorin der Stadthäger IGS, Carola Pliska, Rede und Antwort.

Die Einführungsrunde lag jedoch in den Händen von Rektor Torsten Reinecke, dem Leiter des Obernkirchener Schulzentrums. Er arbeitete mithilfe einer Power-Point-Präsentation die Unterschiede zwischen einer ursprünglich angestrebten Kooperativen Gesamtschule und einer IGS heraus. Dabei stelle er fest, dass in der Bergstadt zunächst einmal eine IGS bis zur zehnten Klasse installiert werden soll. Das würde (zumindest vorerst) den Verzicht auf die gymnasiale Oberstufe bedeuten.

„Bei der Einführung der IGS geht es uns nicht um die Durchlässigkeit nach unten, sondern um die Durchlässigkeit des Systems nach oben", machte Reinecke deutlich. Die engagierten Kinder sollen einfach mehr und schneller die Chance bekommen, sich schulisch zu qualifizieren. Der Rektor sieht es als zu früh an, dass sich Kinder und Eltern auf Empfehlung der Lehrer schon nach der vierten Klasse für den Übergang zu einer anderen Schule entscheiden müssen. Auch das Nichtversetzen motiviere ganz selten, führe eher zu einer Stigmatisierung. Beim Besuch einer IGS entfällt beides. Noch eine weitere Änderung ist mit diesem Schritt verbunden: Die Ganztagsschule bleibt zwar erhalten, aber nicht als offenes, sondern als verpflichtendes Angebot. Die Teilnahme ist also ein „Muss". Wer von der zehnten Klasse einer IGS zum Gymnasium wechselt, muss diese Klasse wiederholen. Bei der Stadthäger Schule geht es in der Sekundarstufe II ohne Warteschleife weiter, allerdings kann das Abitur erst nach 13 Jahren erworben werden. Das würde dann auch für die Schüler gelten, die von einer Obernkirchener IGS dorthin wechseln.

Carola Pliska musste sich vielen Fragen stellen. Wie beliebt diese Schulform inzwischen auch im Schaumburger Land ist, unterstrich sie mit dem Hinweis, dass aufgrund der derzeit vorliegenden Anmeldungen problemlos vier bis fünf IGS im Schaumburger Land eingerichtet werden könnten. Es habe sich inzwischen deutlich gezeigt, dass bei Gesamtschulen sehr vorzeigbare Reifeprüfungen abgelegt werden und dass deren Abiturienten auch im Studium gute Ergebnisse erreichen. Die Stadthäger Rektorin: „Wir betreiben keine Gleichmacherei, sondern bemühen uns sehr, alle Schüler individuell zu fördern. Aber sie müssen natürlich mitarbeiten und auch daheim noch etwas tun, zum Beispiel Vokabeln lernen oder ein Referat vorbereiten."

Torsten Reinecke wie darauf hin, dass mit der Einführung von weiteren Gesamtschulen nicht das Ende des dreigliederigen Schulsystems eingeläutet werde. Das bleibe parallel dazu weiter erhalten. Wenn die Landesregierung das bisher bestehende Verbot aufhebe, weitere Gesamtschulen zu errichten, dann gebe es zunächst einmal die vom Landkreis geplante Elternbefragung. Von deren Ergebnis werde es entscheidend abhängen, wie es weitergeht. Bekommt die Bergstadt grünes Licht, dann muss ein Schulkonzept erstellt werden, das der Landesregierung zur Genehmigung vorzulegen ist. Und wenn auch diese Hürde genommen wird, dann beginnt das Schulzentrum „Am Ochsenbruch" erst einmal mit einer fünften IGS-Klasse. Einen festen Zeitplan kann man angesichts dieser aufwendigen Schritte noch nicht angeben. Vieles spricht dafür, dass der Start

nicht vor 2009 erfolgen kann. Das offenbar starke Elterninteresse lässt aber schon jetzt keinen Zweifel daran: Obernkirchen ist ein ernsthafter Anwärter für eine IGS. Lehrer, Eltern und Schüler ziehen dabei an einem Strang.

sig

Delmenhorster Kreisblatt, 08.03.2008: IGS-Debatte - SPD Ganderkesee weist Jesußek-Kritik zurück

ganderkesee (mik). In der Debatte über eine IGS in Ganderkesee haben der örtliche SPD-Chef Andreas Kowitz und die stellvertretende Bürgermeisterin Christel Zießler (SPD) den Populismus-Vorwurf von CDU-Ratsherr Carsten Jesußek entschieden zurückgewiesen. Jesußek scheine seine Schlappe mit dem IGS-Infoabend, als er noch SPD-Mann war, nicht verwunden zu haben und karte jetzt nach.

Kowitz bekräftigte, die mögliche Ansiedlung einer Gesamtschule am Schulzentrum Bookholzberg habe nichts mit der dort beschlossenen Sanierung zu tun. Es gehe ausschließlich um die Beseitigung von Schadstoffen und nicht um einen Umbau, so dass dies nicht mit dem späteren Einzug und einer eventuellen Raumanpassung für die IGS kollidiere. Auch sei der Jesußek-Vorwurf falsch, die Gemeinde sei der falsche Adressat eines Antrags. Schließlich sei die Gemeinde für die bestehenden Schulen zuständig und müsse auch vor Ort eine Gesamtschul-Diskussion führen.

Zießler sagte, sie sei erstaunt, dass sich „Jesußek wie ein Blatt im Winde wendet“. Auch er hätte sich bei dem fehlgeschlagenen IGS-Infoabend unterordnen müssen, was ihm nicht gelungen sei. Sie wisse, dass der jetzige CDU-Ratsherr auch bei anderen Gelegenheiten Grundschul-Leiterinnen mit seinem Vorgehen „vergrätzt“ habe. Anscheinend wolle er sich jetzt mit seinen neuerlichen Äußerungen zur IGS „profilieren“. Zießler bekräftigte, dass eine Gesamtschule gerade auch für Ganderkesee, aber insgesamt für den Landkreis „eine gute Sache ist“. Es müssten jetzt vor Ort endlich Lehren aus Pisa gezogen werden. Auch die Landesregierung habe inzwischen ja das Tor zu weiteren Gesamtschulen geöffnet. Der Gemeinderat müsse darüber beraten, „weil wir das vor Ort mittragen müssen“.

Braunschweiger Zeitung, 08.03.2008: CDU/FDP-Antrag für vierte Gesamtschule in Braunschweig

Von Ralph-Herbert Meyer

Jetzt wollen auch die Ratsfraktionen von CDU und FDP eine vierte Integrierte Gesamtschule (IGS) in Braunschweig. Für die Ratssitzung am 15. April kündigen sie in einer Mitteilung den Antrag an, die Stadtverwaltung solle Vorschläge für Aufbau und Standort erarbeiten.

Die Forderung nach einer weiteren Gesamtschule neben Franzsches Feld, Querum und Wilhelm-Bracke-Gesamtschule besteht bereits seit Jahren. Oppositionsfraktionen hatten mehrfach Anträge für eine vierte IGS gestellt, waren aber an der CDU-/FDP-Mehrheit gescheitert.

CDU- und FDP-Fraktion begründet ihren jetzigen Antrag mit dem wahrscheinlichen Fall des IGS-Errichtungsverbots im Land. Nach der Koalitionsvereinbarung der wiedergewählten CDU-/FDP-Landesregierung solle die Gründung von Gesamtschulen als Ergänzung zum gegliederten Schulsystem nun wieder ermöglicht werden, heißt es in einer gemeinsamen Mitteilung der CDU- und FDP-Ratsfraktion.

"Eine Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes zeichnet sich damit in diesem Punkt nun konkret ab", erklärt Anke Kaphammel, schulpolitische Sprecherin der CDU-Ratsfraktion. Gerechnet wird mit einer Gesetzesänderung noch in diesem Jahr.

Nach Informationen unserer Zeitung hat die Verwaltung bereits Pläne, eine schwach frequentierte Hauptschule in Braunschweig zu schließen, um Raum für eine vierte IGS zu schaffen. Zum Schuljahr 2009/2010 könnte sie ihren Betrieb aufnehmen.

Delmenhorster Kreisblatt, 06.03.2008: SPD-Ortsvereinsantrag an die Fraktion für IGS in Bookholzberg

Antrag für Bookholzberg
SPD macht jetzt ernst mit Gesamtschule

ganderkesee (mik). Die örtliche SPD macht jetzt ernst mit ihrer Forderung nach einer Gesamtschule für Ganderkesee am Standort Bookholzberg. Sie will eine Beratung in den Ratsgremien über die Einführung dieser Schulform initiieren. Dazu beantragt der SPD-Ortsvereinsvorstand, dass die Ratsfraktion die Einrichtung einer Integrierten Gesamtschule (IGS) beschließt und in den Gremien auf den Weg bringt. Das teilten gestern Hans Mestemacher und Bernd Bischof für den Vorstand mit.

Der SPD-Vorstand denke dabei an eine Lösung, „die die Hauptschule und Realschule in Bookholzberg zu einer Integrierten Gesamtschule verändert und eine gymnasiale Oberstufe hinzufügt, wenn der erste Schuljahrgang die 11. Klasse erreicht hat“. Integrierte Gesamtschulen (IGS) seien ein „wesentliches Element in der deutschen Schullandschaft, das im gesamten Landkreis Oldenburg fehlt“. Die SPD in Niedersachsen halte diese Schulform für die am meisten geeignete Schulform, „um die existierenden Bildungsprobleme wie Verfall der Hauptschule und gleiche Bildungschancen für alle zu lösen, und sehr viele Eltern sehen das genauso“. Dieser Elternwille könne aber im Landkreis und speziell auch in Ganderkesee nicht erfüllt werden, da es keine IGS im Landkreis gebe, und weil die IGS in Delmenhorst nicht nur völlig überlaufen sei, sondern auch keine Schüler von außerhalb Delmenhorsts aufnehme.

Eine IGS würde daher dem Willen vieler Eltern entgegen kommen eine Schulform auszuwählen, die sie für vorteilhaft für ihre Kinder halten und von der sie sonst ausgeschlossen sind. Der Standort in Bookholzberg eigne sich gut, da es dort ein Schulzentrum aus Hauptschule und Realschule gebe, was hervorragende bauliche Voraussetzungen biete.

Newsletter Eine Schule für Alle in Lüneburg, 05.03.2008: Stadtrat befasst sich erstmals mit Gesamtschulgründung

www.eineschulefueralle-lg.de
Newsletter 7/2008 05.03.2008 (Auszug)

(...)

Ratssitzung

In der letzten Ratssitzung am Donnerstag, den 28.2.08, hat sich der Rat der Stadt Lüneburg erstmals mit dem Anliegen des Vereins, eine Gesamtschule in Lüneburg zu gründen, befasst. Dies geschah, weil jeweils ein Antrag der Grünen und der Linkspartei zum Thema "Gesamtschule" vorlag.

Sehr deutlich wurde, dass sich eine breite Mehrheit der Ratsvertreter mit diesem Anliegen identifizieren kann. Besonders positiv beurteilt der Verein, dass alle Parteien dazu aufriefen, sich dem Thema nicht im Stile früherer ideologischer "Grabenkämpfe" zu nähern. Erfreulich wäre es daher, wenn nicht nur SPD, Grüne und Linke sich dieses Wunsches ausdrücklich annehmen, sondern auch die CDU Lüneburgs erkennen ließe, dass sie sich dem Umdenken von Ministerpräsident Wulff anschließt und dem breiten Elternwunsch nachgeben kann. Das Thema Gesamtschule wird nun im entsprechenden Gremium, dem Schulausschuss, behandelt. Der Ratsbeschluss kam zum einen mit der Argumentation zustande, dass es eine breite Elternschaft gibt, die an einer IGS Interesse hat. Zum anderen war man sich einig, dass die Errichtung der Gesamtschule einer längeren Vorlaufzeit bedarf. So konnteman denn am Samstag in der LZ lesen, dass eine realistische Umsetzung der Schulgründung erst im kommenden Jahr denkbar sei, dann aber gleich mit zwei Jahrgängen, also "Klasse" 5 und 6, beginnen könne.

Dieser Umstand wäre natürlich aus unserer Sicht für die 2008-Kinder nicht sehr glücklich. Andererseits muss man bedenken, dass es anders als bei manch anderen Initiativen in Lüneburg darum geht, dass sich zwei Gremien, nämlich Stadt und Landkreis verzahnen müssen. Das sind letztlich mehr Menschen, die mitgenommen werden müssen und eine Verwaltungsinstanz mehr! Aus sehr verschiedenen, uns sehr zugewandten Kreisen hören wir immer wieder, dass eine Umsetzung 2008 unter den Bedingungen vor Ort kaum machbar sei. Diese Tendenz bedeutet aber keineswegs, dass der Schwung aus unserer Arbeit verschwindet! Wir hoffen dann auch weiterhin auf die gute Unterstützung aus Ihren/Euren Reihen!

Elternbefragung

Die von uns durchgeführte Elternbefragung hatte das Ziel, den grundsätzlichen Bedarf nach einer Integrierten Gesamtschule in Lüneburg zu ermitteln. Dies war für unsere Arbeit von entscheidender Bedeutung. Lediglich dadurch erhielten unsere Argumente das nötige Gewicht! Möglich war das nur durch die Mitarbeit vieler engagierter Eltern. Erst durch ihre Unterstützung konnte unser eindeutiges Ergebnis erzielt werden. Wir möchten an dieser Stelle allen, die sich dabei engagiert haben, herzlich danken!!!

Die Befragung ist nun abgeschlossen. Aus ganz pragmatischen Gründen konnten nicht alle Schulen in Stadt und Landkreis erreicht werden. Wir mussten uns bei der Verteilung der Unterlagen auf die Schulen beschränken, von denen wir Kontaktpersonen ausfindig machen konnten. Von den 38 öffentlichen Grundschulen haben wir Ergebnisse aus 24 Schulen erhalten:

Schuljahr 2008: 366 SchülerInnen
Schuljahr 2009: 252 SchülerInnen
Schuljahr 2010: 324 SchülerInnen
Schuljahr 2011: 298 SchülerInnen

Sollten noch einige Ergebnisse bei uns eintreffen, werden diese selbstverständlich noch mitaufgenommen. Über das Ergebnis sind wir zum einen erfreut, weil die Mindestanzahl von SchülerInnen bei einer Vierzügigkeit, also vier Klassen pro Jahrgang, erfüllt wäre. Zum anderen ist uns natürlich bewusst, dass bei einem derart hohen Interesse viele der Anmeldungen dann abgewiesen würden. Das Ergebnis deutet natürlich darauf hin, dass eine einzige IGS hier bei Weitem nicht ausreicht. Allerdings müssen wir abwarten, wie sich die Umsetzung einer ersten Gesamtschule in Lüneburg darstellt, begonnen bei der politischen Übereinstimmung bis hin zur konzeptionellen Ausgestaltung.

(...)

Braunschweiger Zeitung, Wolfenbüttel, 05.03.2008: Heftiger Streit im Kreistag um IGS-Fragebogen

Braunschweiger Zeitung, Salzgitter Zeitung, Wolfsburger Nachrichten, 05.03.2008

Wolfenbüttel
Heftiger Streit über Fragebogen
Thema Gesamtschule im Kreistag: Fraktionen werfen sich gegenseitig Manipulationsversuche vor

Von Karl-Ernst Hueske

WOLFENBÜTTEL. Über ein noch ungelegtes Ei stritten sich die Mitglieder des Kreistages auf ihrer 8. Sitzung sehr intensiv. Es ging um einen noch nicht erstellten Fragebogen, mit dem das Interesse der Eltern an einer Gesamtschule abgefragt werden soll. Nur mit elf Tagesordnungspunkten musste sich der Kreistag beschäftigen. Dass er dann doch zwei Stunden tagte, lag an der Vorlage, mit der Grüne und SPD den quantitativen und qualitativen Schulbedarf in den nächsten fünf Jahren abfragen wollen. Dabei soll es auch um das Thema Gesamtschule geben, aber auch um das Interesse an alternativen Ausbildungskonzepten wie Waldorf- oder Montessori-Schule.

Der Kreisschulausschuss hatte sich in seiner Vorberatung darauf geeinigt, dass die Landkreisverwaltung den Fragebogen entwickelt und er anschließend noch einmal im Fachausschuss begutachtet wird, ehe die Elternbefragung stattfindet. Der Kreisausschuss hatte sich vor der Kreistagssitzung mit Mehrheit dafür ausgesprochen, der Verwaltung die Formulierung des Fragebogens allein zu überlassen. In der teilweise sehr heftig geführten Debatte warfen sich die Vertreter der Fraktionen gegenseitig vor, am Fragebogen feilen zu wollen, um das Ergebnis dadurch zu beeinflussen. Außerdem wurde zum Beispiel von dem CDU-Fraktionsvorsitzenden Frank Oesterhelweg kritisiert, dass der Zeitpunkt für eine Umfrage noch zu früh sei, da die Landesregierung noch keinen Gesetzentwurf für die Einrichtung von Gesamtschulen verabschiedet hat.

Auch Björn Försterling (FDP) fragte: "Auf welcher Grundlage soll die Befragung stattfinden?" Er forderte, dass ein Standort für eine Gesamtschule genannt werden muss, ehe man die Eltern befragt. SPD-Vertreter Peter Mohr betonte, dass zunächst die Eltern informiert und dann befragt werden sollen. Sein Fraktionsvorsitzender Marcus Bosse warf den CDU- und FDP-Vertretern vor, "Bildungsbremser" zu sein. Er meinte: "Ich gehe davon aus, dass der Bedarf für eine Gesamtschule da ist." Bertold Brücher (Grüne) verstand ebenso wie der Schulausschussvorsitzende Horst Hopert (CDU) die Aufregung um den Fragebogen nicht ganz. Brücher stellte schließlich den Antrag, den von der Verwaltung erstellten Fragebogen noch einmal im Fachausschuss zu beraten. FDP-Vertreter Thomas Fach ergänzte diesen Antrag noch mit der Forderung: "Und der Kreistag beschließt den Fragebogen." Mit Mehrheit wurde schließlich diese Vorgehensweise – bei sechs Enthaltungen aus dem SPD-Lager – vom Kreistag beschlossen.

Aktion 4. IGS in Braunschweig, 04.03.2008: Beginn der IGS-Planung / Gründung einer Planungsgruppe

Infobrief 51
http://www.igs.unser-braunschweig.de/

Liebe IGS-Freunde,

MP Wulff hat angekündigt das Schulgesetz ändern zu wollen. Das Errichtungsverbot von Gesamtschulen soll fallen. Wie das neue Gesetz gestaltet sein wird, wissen wir noch nicht. Den Verbotspassus im Gesetz einfach streichen, was das Einfachste und Sinnvollste wäre, wird wohl kaum realisiert werden. Anfang April werden wir es genauer wissen, denn dann soll der erste

Entwurf vorliegen. Die Kommunal- und Kreisparlamente sowie Schulbehörden warten in unserem Land, um tätig werden zu können, tausende Eltern warten ohnehin, aber das schon seit Jahren.

Friesland und Schaumburg sind trotzdem schon aktiv und planen seit Wochen ihre neuen Gesamtschulen. Wir in Braunschweig wollen nun auch damit beginnen. Nicht, wie man denken könnte, etwa unsere Stadtverwaltung bzw. Schulbehörde, die auf den Ratsbeschluss warten und der Rat der Stadt Braunschweig auf den Landtagsbeschluss. Nein, wir von der Aktion 4. IGS wollen nicht mehr warten. Wir haben uns heute Abend auf der Initiativensitzung entschlossen, mit der inhaltlichen Planung einer 4. IGS in unserer Stadt zu beginnen. Zunächst brauchen wir eine kompetente Planungsgruppe. Wir hatten schon mal eine sehr gute, doch mit dem IGS-Errichtungsverbot fiel die auseinander. Auf diese Planungen können wir aufbauen, denn das Rad wird ja nicht neu erfunden. Trotzdem brauchen wir viele gute Vorstellungen und Ideen. Die Planungsgruppe soll aus Pädagogen bestehen. Das werden hauptsächlich Lehrerinnen und Lehrern sein, die moderne Pädagogik mit Zukunftsorientierung gemeinsam gestalten wollen. Ob die dann auch mal an einer Gesamtschule lehren werden, wird man sehen. Dieses steht bei der IGS-Planung nicht im Mittelpunkt der Überlegungen.

Die Aktion 4. IGS wird in absehbarer Zeit dazu aufrufen, dass sich Lehrerinnen und Lehrer melden, die eine neue IGS in Braunschweig planen wollen. Dazu wird allen Lehrern und Lehrerinnen ein Einladungsschreiben zugehen und es wird eine entsprechende Anzeige in der GEW-Zeitung geschaltet.

Natürlich sind auch interessierte Lehrerinnen und Lehrer aus den Landkreisen in der IGS-Planungsgruppe willkommen, denn wir sollten und müssen zwischen Stadt und Land zusammenarbeiten. Wir wissen aber, dass die Landkreise auch gerne Gesamtschulen hätten und selber ihr kompetentes Personal brauchen. Vielleicht aber nicht im Augenblick. Wir wollen und suchen also interessierte Lehrer und Lehrerinnen aus Braunschweig und auch aus den umgebenden Landkreisen für die Planung einer 4. IGS in Braunschweig. Wir sind sicher, dass die Kompetenz und Erfahrung für die Planung einer IGS in die Landkreise zurückfließen wird, wenn die ihre Gesamtschulen errichten. Und dieser Zeitpunkt wird kommen.

Mit Grüßen
Uwe Meier

Elbe Jeetzel Zeitung, 29.02.2008: Kreiselternrat Lüchow-Dannenberg befragt Grundschuleltern zum IGS-Interesse

Ja oder Nein?
Kreiselternrat befragt Grundschuleltern

by Lüchow. "Ich kann mir vorstellen, mein Kind auf einer Integrierten Gesamtschule anzumelden". "Ich würde mein Kind nicht auf einer Integrierten Gesamtschule anmelden." Das sind zwei von sieben Fragen, die der Kreiselternrat den Erziehungsberechtigten von Grundschülerinnen und Grundschülern stellt. Der Fragebogen ist in diesen Tagen über die Schulen an die Kinder verteilt worden.

"Viele Eltern wünschen, dass Schulen sich qualitativ verändern sollen", heißt es in dem Fragebogen. Der Kreiselternrat verweist auf Überlegungen, im Landkreis Lüchow-Dannenberg eine Integrierte Gesamtschule einzurichten, sobald es gesetzlich möglich ist". In dieser Schulform, "einer Schule für alle", werden Haupt-, Real- und Gymnasialschülerinnen und -Schüler nicht mehr getrennt, "sondern gemeinsam unterrichtet und individuell gefördert, wie es bereits in vielen europäischen Ländern üblich ist", heißt es weiter.

Der Fragebogen soll klären, ob eine Integrierte Gesamtschule von den Eltern angenommen wird. Der Kreiselternrat, so die Vorsitzende Heike Bade, wolle die Weiterentwicklung der Schulen begleiten, das Votum der Eltern sei für ihn das wichtigste Kriterium.

Deshalb sei es auch so wichtig, dass sich "wirklich alle" Erziehungsberechtigten an dieser Umfrage beteiligten. Die Eltern können auf dem Fragebogen auch ankreuzen, ob sie wissen, wie an einer IGS gearbeitet wird oder ob sie noch nie davon gehört haben. Außerdem, ob sie gern mehr Informationen über diese Schulform hätten oder ob sie das Thema überhaupt nicht interessiert. Platz für Kommentare und Fragen ist auch.

Bürgerinitiative Gesamtschule in Lehrte, 27.02.2008: Gründungsveranstaltung mit großer Resonanz

Pressemitteilung
Gründungsveranstaltung mit großer Resonanz
Etwa 100 Eltern fordern eine IGS in Lehrte und wollen Zusammenarbeit mit den Lehrkräften

Mit gut 100 Eltern und interessierten Bürgerinnen und Bürgern hat die Gründung der „Bürgerinitiative Gesamtschule in Lehrte“ eine beachtliche Resonanz gefunden. In einer sehr sachlichen Atmosphäre haben Richard Wilmers, ehemaliger Leiter der IGS Schaumburg und Carsten Milde, Mitinitiator der Bürgerinitiative die Eltern über die Möglichkeiten von Gesamtschulen und die Unterschiede zwischen IGS und KGS informiert.

Im Laufe des Abends wurde von den Eltern gefordert, so schnell wie möglich eine Gesamtschule in Lehrte zu gründen. Als Standort wird die Haupt- und Realschule Lehrte- Ost in Hämelerwald favorisiert, weil sie die besten Bedingungen für eine Gesamtschulgründung in Lehrte mitbringt. Das Kollegium müsse aber in die Entwicklung eingebunden werden. Eine Gesamtschule könne nur mit dem Kollegium und nicht ohne das Kollegium gegründet werden. Auch bei der Frage, in welchem Sommer mit einem 5. Jahrgang gestartet werden könnte, müsse das Kollegium der Schule eingebunden werden. Nichts desto trotz haben die Eltern sehr deutlich erklärt, dass sie sich lieber heute als morgen eine Gesamtschule wünschen.

Den Wunsch nach dem Typ der Gesamtschule hat die Bürgerinitiative spontan auch schon geäußert. Mit etwa 100 zu 1 wünschen sich die Eltern eher eine IGS als eine KGS und damit eine klassische Gesamtschule. „Ich möchte nicht irgendeine sondern die beste Schule für mein Kind, und das ist für mich die IGS“ erklärte eine Mutter unter Beifall. Damit schloss sie an die Ausführungen von Milde an, der die Regierungserklärung des frisch wieder gewählten Ministerpräsidenten Wulff anführte, der seinerseits auf den Deutschen Schulpreis verwiesen hat. Der vom Bundespräsidenten, der Bertelsmannstiftung und anderen Partnern ausgelobte Preis wird seit 2006 jährlich vergeben und wurde bislang ausschließlich von niedersächsischen IGSn gewonnen: 2006 von der IGS Franzsches Feld in Braunschweig und 2007 von der Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim. Zum Ende der Veranstaltungen waren sich alle Anwesenden einig. Es gelte jetzt, mit allen Beteiligten an einem Strang zu ziehen und den politischen Druck zur Gründung einer IGS aufrecht zu erhalten.

Weitere Aktionen will die BiGiL Anfang April planen. Bis dahin werden alle MitstreiterInnen ermutigt, fleißig Unterschriften zu sammeln.

www.bigil.de

Braunschweiger Zeitung, 26.02.2008: Grüne für Gesamtschule in Sickte

Destedt Über die Schulsituation in der Gemeinde Cremlingen haben die Cremlinger Grünen in ihrer jüngsten Mitgliederversammlung diskutiert. Die Aussage des Sickter Verwaltungschefs Arne Pautsch (CDU) zum ursprünglich geplanten Grundschul-Verbund Sickte/Cremlingen ("...im Moment steht eine Umsetzung nicht mehr zur Rede"; unsere Zeitung vom 5. Februar) wurde von den Anwesenden begrüßt. Die Cremlinger Grünen wollten sich konsequent für den Erhalt der Grundschule in Destedt einsetzen.

Kritisch sehen die Grünen die Situation für den Sekundarbereich I (5. bis 10. Klasse). Cremlinger Kinder hätten keine Möglichkeit, eine Gesamtschule zu besuchen. Sie seien gegenüber Braunschweiger Kindern benachteiligt, kritisierte Grünen Sprecher Klaus Thiele.

Die Grünen kündigten an, die Debatte über die Realisierung einer Gesamtschule in Sickte zu eröffnen - "damit der ländliche Raum nicht länger benachteiligt wird".

Aktion 4. IGS in Braunschweig, 22.02.2008: Wir begrüßen eine 4. IGS in Braunschweig – wollen sie aber jetzt!

Zum Artikel von Ralph-Herbert Meyer in der Braunschweiger Zeitung vom 22.02.2008 „Hauptschule soll zugunsten der vierten Gesamtschule geschlossen werden“

Wir begrüßen eine 4. IGS in Braunschweig – wollen sie aber jetzt!

Wir von der Aktion 4. IGS begrüßen die Ankündigung der Landesregierung, das weltweit einmalige Errichtungsverbot von Gesamtschulen aus dem Schulgesetz zu streichen. Damit wird das Bildungsverbot vieler Kinder in unserem Land aufgehoben. Wir freuen uns für die Eltern und Kinder unserer Stadt, dass die Stadtverwaltung Braunschweig eine 4. IGS in Braunschweig plant. Noch vor wenigen Tagen begehrten hunderte Eltern aus Braunschweig auf, indem sie in persönlichen Briefen Ministerpräsident Wulff auf seine verfehlte CDU-Schulpolitik der vergangenen Jahre hinwiesen. Sie forderten das Recht auf freie Wahl der Schule für ihre Kinder ein.

Die Ankündigung der Stadt, erst im übernächsten Schuljahr eine 4. IGS einzurichten, lehnen wir allerdings ab. Die Aktion 4. IGS will noch für das kommende Schuljahr im Jahr 2008/2009 die Errichtung der neuen Gesamtschule in Braunschweig. Es ist nicht zu verantworten, dass in diesem Jahr wieder hunderte Kinder abgelehnt werden. Die Stadtverwaltung und die CDU/FDP im Rat der Stadt kennen seit Jahren die Probleme und den städtischen Bildungsnotstand! Seit Monaten wurde die Änderung

des Schulgesetzes von der alten Landesregierung in Aussicht gestellt. Wenn, wie verlautbart, die Pläne in den Schubladen liegen, erwarten wir die sofortige Umsetzung, sodass noch in diesem Jahr die 4. IGS mit Freuden begrüßt werden kann; zum Wohle hunderter Kinder und Eltern und zum Wohle unserer Stadt.

Uwe Meier
Sprecher "Aktion 4. IGS"
Braunschweig

Braunschweiger Zeitung, 22.02.2008: Hauptschule soll zugunsten der vierten Gesamtschule geschlossen werden

Pläne schon in der Schublade – Stadt erwartet Änderung des niedersächsischen Schulgesetzes noch für 2008

Von Ralph-Herbert Meyer

Die drei integrierten Gesamtschulen Franzsches Feld, West und Querum werden dem Bewerberansturm nicht Herr. Jedes Schuljahr muss wegen fehlender IGS-Plätze fast die Hälfte der Kinder abgelehnt werden. Abhilfe ist für das übernächste Schuljahr in Sicht. "Wir rechnen mit einer Novellierung des Schulgesetzes im Land noch in diesem Jahr", bestätigt Schuldezernent Wolfgang Laczny. Er geht nach Äußerungen von Ministerpräsident Christian Wulff und der designierten neuen Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann vom Ende des Errichtungsverbots für Integrierte Gesamtschulen in Niedersachsen aus. Für den Fall sei die Stadt gerüstet, sagt er. Mehr nicht.

Nach Informationen unserer Zeitung liegt der Plan für den Fall aber bereits in der Schublade: Mindestens eine von den derzeit noch sieben Hauptschulen Braunschweigs wird geschlossen. An dem Standort, möglichst im Süden oder im Zentrum der Stadt, wird die vierte Gesamtschule ihre Heimat finden. Ein Neubau scheidet aus Kostengründen aus, weil an allen Schulen der Stadt ohnehin noch hoher Sanierungsbedarf besteht.

Während die Nachfrage nach Hauptschulplätzen permanent sinkt, gibt es einen steigenden Bedarf an IGS-Plätzen. Eine Erweiterung der Kapazitäten an IGS Franzsches Feld, IGS Querum oder IGS West ist nicht mehr möglich. Und eine IGS-Außenstelle lehnen Rektoren aus pädagogischen Gründen ab.

Die Situation an Braunschweigs Hauptschulen sieht so aus: An der Hauptschule Rothenburg gibt es bereits keinen 5. und 6. Jahrgang mehr. Kommt für das nächste Schuljahr erneut keine Klasse zusammen, droht die Schließung. Als IGS-Standort käme die Schule dennoch wegen der Nähe zur IGS West und der angegliederten Grundschule nicht in Betracht. In der Hauptschule Schuntersiedlung, Rüningen, und Volkmarode gibt es je eine 5. Klasse. In der Hauptschule Pestalozzistraße mit zwei 5. Klassen und der Hauptschule Heidberg mit drei 5. Klassen ist die Lage besser und damit die Schließungsgefahr geringer. Bereits vor vier Jahren wurde die Hauptschule Streitberg zugunsten der Internationalen Schule geschlossen. Hauptschulen sollen zweizügig sein, andernfalls sind die kommunalen Schulträger gehalten, über Zusammenlegungen nachzudenken. 1997 hatten sich noch 496 Kinder für die Hauptschule entschieden. Im vergangenen Jahr waren es nur noch 199. "Und nach der Prognose bis 2015 gehen wir weiter von rückläufigen Anmeldungen aus. Eine Bedarfsanpassung ist sicher nötig", meint Laczny.

Marktspiegel, Lehrte, 16.02.2008: Eltern-Bürgerinitiative für Lehrter Gesamtschule

LEHRTE (r/kl). „Seit der Landtagswahl wird in Lehrte wieder über die Gründung einer Gesamtschule nachgedacht. „Endlich!", wie Carsten Milde findet, der einer der Initiatoren für die Gründung der Bürgerinitiative „Gesamtschule in Lehrte" ist. Die potenziellen „Kunden" einer Gesamtschule, also die Eltern, seien bisher bei dieser Diskussion nur am Rand zu Wort gekommen, sagt Milde. Deshalb wolle nun eine Gruppe von Lehrter Eltern eine Eltern- und Bürgerinitiative gründen. „Wir wollen deutlich machen, dass das Interesse der Eltern an einer Gesamtschule in Lehrte sehr hoch ist," so Carsten Milde zu den ersten Zielen. Alle Interessierten sind nun zur Gründung der Bürgerinitiative „Gesamtschule in Lehrte" am Mittwoch, 27. Februar, ab 19.30 Uhr in das Forum der Haupt- und Realschule Lehrte-Ost in Hämelerwald eingeladen. Das Impulsreferat des Gründungsabends hält Richard Wilmers, Mitbegründer und langjähriger Schulleiter der IGS Schaumburg. Kontakt zu Carsten Milde und den Gründern können Interessierte über das Internet unter info@bigil.de aufnehmen. Auch eine Webseite besteht bereits, die unter www. bigil.de aufgerufen werden kann.

Lehrter Anzeiger, 15.02.2008: Eltern gründen jetzt eine Bürgerinitiative für eine Gesamtschule in Lehrte

Väter und Mütter fordern eine Gesamtschule in Hämelerwald

Von Patricia Oswald-Kipper

Die Debatte um eine Gesamtschule in Hämelerwald geht weiter: Eltern wollen jetzt eine Bürgerinitiative gründen. Die Initiatoren planen Befragungen und Unterschriftensammlungen an Grundschulen. Die Auftaktveranstaltung ist am Mittwoch, 27. Februar, 19.30 Uhr, im Forum der Haupt- und Realschule Lehrte-Ost. Nachdem sich schon die SPD-Hämelerwald und die Lehrter Grünen für eine Gesamtschule in Lehrte ausgesprochen haben, wollen sich nun Eltern zusammenschließen, um ihren Forderungen Gewicht zu verleihen. Sie fordern, dass die Haupt- und Realschule im Ortsteil Hämelerwald in eine solche Schule umgewandelt wird. Carsten Milde, der für die Grünen im Ortsrat Arpke sitzt, ist einer der Initiatoren. Er ist in den vergangenen Tagen von vielen betroffenen Eltern auf das Thema angesprochen worden. "In einer Bürgerinitiative wollen wir jetzt aktiv werden", sagt Milde, selbst betroffener Vater aus Arpke.

Die Initiatoren der neuen "Bürgerinitiative Gesamtschule in Lehrte" (Bigil) haben schon Aktionen geplant. "Wir wollen nicht nur Unterschriften sammeln, sondern auch den Bedarf für ein solches Schulangebot ermitteln", sagt Milde. Ziel sei es, an unterschiedlichen Grundschulen Lehrtes Mitglieder für die Bürgerinitiative zu gewinnen. "Deswegen ist es wichtig, dass möglichst viele mitmachen", sagt Milde, der Lehrer an der Kooperativen Gesamtschule Sehnde ist. Bigil will sich von Anfang an professionell präsentieren: Über Aktionen und Ansprechpartner soll künftig auf der Internetseite www.bigil.de berichtet werden. Milde hat für die Auftaktveranstaltung am Mittwoch, 27. Februar, im Forum der Haupt- und Realschule Lehrte-Ost auch eine sachkundige Einführung organisiert: Richard Wilmers, Initiator von Gesamtschulen in Stadthagen und im Kreis Schaumburg, der derzeit Schulleiter an der IGS Schaumburg ist, wird an dem Abend in Hämelerwald referieren.

Jeversches Wochenblatt, 09.02.2008: Aktionsbündnis IGS Friesland macht weiter Druck

Mahnwachen sollen dafür sorgen, dass Thema nach der Wahl nicht vergessen wird

Friesland – Das Aktionsbündnis IGS für Friesland wird auch nach der Landtagswahl aktiv bleiben, teilte die Gruppe gestern mit. Nach einem informellen Gespräch vor der Landtagswahl mit dem bildungspolitischen Sprecher der CDU, Karl-Heinz Klare, schöpft das Bündnis weiter Hoffnung. „Herr Klare hat uns in dem Gespräch mitgeteilt, dass der Landkreis Friesland mit einem offiziellen Anschreiben an die Eltern den tatsächlichen Bedarf an IGS-Plätzen ermitteln muss, um in die weitere Planung gehen zu können“, so Andrea Wilbers vom Aktionsbündnis. Klare habe gute Chancen gesehen, noch zum 1. August 2008 im Landkreis Friesland eine Gesamtschule zu errichten. „Es muss sehr schnell noch im Frühjahr 2008 zu einer Gesetzesänderung kommen“, erklärte das Mitglied des Bündnisses Olaf Lies, der neue Landtagsabgeordnete Frieslands.

Um möglichen „Erinnerungslücken“ bei Politikern entgegenzuwirken, will das Bündnis in den nächsten Monaten „Mahnwachen“ abhalten. „Wir möchten alle Eltern, Mitstreiter, Freunde und Verfechter der Integrierten Gesamtschule auffordern, mit uns für unsere Kinder weiterzukämpfen“, so Wilbers. „Marschieren Sie mit uns am Mittwoch, dem 13.Februar, um 17 Uhr vom Bürgerhaus entlang der Menkestraße zum Rathaus in Schortens mit anschließender kurzer Kundgebung“, so die Aufforderung des Aktionsbündnisses an die Eltern, Kinder, Lehrer, und Interessierte. Das Motto der ersten Mahnwache lautet: „Elternwille zählt“. Die Einladung richtet sich auch besonders an die Bürgermeister und politischen Vertreter der Städte und Gemeinden. „Wir brauchen auch die Unterstützung der Stadt- und Gemeinderäte, die sich für das Schulangebot stark machen sollten“, so der stellvertretende Landrat Olaf Lies. Die nächste Aktion wird am 5.März in Sande stattfinden, nähere Informationen werden dafür noch bekannt gegeben. In vielen anderen Städten und Landkreisen Niedersachsens finden ähnliche Aktionen statt. „Solange wir die breite Unterstützung der Elternschaft spüren, geben wir nicht auf“, so Andrea Wilbers.

Hannoversche Allgemeine, 25.01.2008: Zeit für neue IGS bis August knapp (Stadt Hannover)

Mit der Gründung einer neuen Integrierten Gesamtschule bereits zum nächsten Schuljahr können Eltern und Kinder wohl nicht rechnen. Wie berichtet, fehlen jährlich rund 200 Plätze. Die Erweiterung der IGS Kronsberg wird nur einen Teil davon auffangen. Edith Tötsches vom Bündnis „Neue IGS jetzt!“ wollte deshalb im Schulausschuss wissen, wie weit die Stadt mit ihren Planungen ist. Kultusminister Bernd Busemann hatte vor Kurzem angekündigt, dass Neugründungen in Zukunft auch in Hannover möglich seien. Schuldezernentin Marlis Drevermann sagte, die Stadt warte das Gesetz ab, denn bisher gebe es noch Unklarheiten. Der Gesetzentwurf solle im März in den Landtag eingebracht werden. Da mit einer längeren Beratung zu rechnen sei, werde die Zeit für eine Neugründung bis August sehr knapp.

bil

Wolfsburger Allgemeine, 24.01.2008: SPD fordert Gesamtschule im Wolfsburger Norden

Ingrid Eckel: Deutsch-Italienische Schule soll ausgebaut werden

Die Wolfsburger SPD befürwortet den Vorstoß des GEW-Kreisvorsitzenden Gerald Kulms. Er hatte jetzt vorgeschlagen, in Wolfsburgs Norden eine weitere Integrierte Gesamtschule (IGS) zu etablieren. „Wir werden uns dafür stark machen, dass die Deutsch Italienische Gesamtschule (DIGS) zur IGS ausgebaut wird", sagte Ingrid Eckel, schulpolitische Sprecherin der SPD-Ratsfraktion.

Hintergrund: In zwei Jahren läuft der Schulversuch für die DIGS endgültig aus. Damit die Einrichtung in der Örtzestraße ab dem Schuljahr 2010/2011 zur zweiten IGS in Wolfsburg werden kann, muss sie zu ihrem bilingualen Schwerpunkt einen weiteren hinzunehmen. Denn eine Voraussetzung ist, eine ausreichende Anzahl an Schülern aufzunehmen. Dadurch soll die notwendige Vierzügigkeit erreicht werden. Eckel: „Nur so hat die DIGS als IGS auch eine Zukunft."

„Wir können den Wolfsburger Elternwillen nicht weiter ignorieren", betonte SPD-Landtagskandidatin Hiltrud Jeworrek. Ungefähr 140 Schüller habe die Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule zu Beginn des Schuljahres 2007/2008 abweisen müssen. Kommt die SPD nach der Landtagswahl in die Regierungsverantwortung, wird sie das Verbot der Errichtung neuer Gesamtschulen aufheben. Aus pädagogischen Gründen sei die SPD-Fraktion gegen die Ausweitung der Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule zu einer achtzügigen Mammutschule.

Wolfsburger Nachrichten, 22.01.2008: "Brauchen die Integrierte Gesamtschule im Norden" (Wolfsburg)

GEW-Kreisvorsitzender Kulms spricht in WN über Schulsanierung und -entwicklung

Von Annika Koch

Die Schulentwicklung und die Sanierung der mehr als 50 Wolfsburger Schulen beschäftigen die Schulpolitiker 2008 - und Gerald Kulms, den Wolfsburger Kreisvorsitzenden der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW).

Heute tagt erstmals der Steuerkreis aus Politik und Verwaltung, der Prioritäten für die Schulsanierung festlegen will. Wo muss es losgehen?

Zunächst muss überall dort begonnen werden, wo dringende Dinge zu erledigen sind. Und danach ist es sinnvoll, Schule für Schule einer Gesamtsanierung zu unterziehen. Am besten in chronologischer Reihenfolge, die ältesten zuerst - vorausgesetzt, dass es dort keine Schließung geben wird.

Wo könnten Sie mit Schließungen leben?

Klar ist, dass einzügige Hauptschulen nicht weiter existieren können, weil die Qualität des Unterrichts nicht mehr gegeben ist. Bei Grundschulen halten wir am Grundsatz „Kurze Beine, kurze Wege" fest, da brauchen wir die Standorte.

Auch wenn erste und zweite Klasse gemeinsam unterrichtet werden - wie jetzt in Reislingen?

Warum nicht? In Dorfschulen gab es das früher auch. So können die Größeren den Kleineren helfen und die schwächeren Schüler der zweiten Klasse den Stoff der ersten Klasse automatisch wiederholen.

Wie stellen Sie sich die Zukunft der Hauptschulen vor?

Haupt- mit Realschulen zusammenzulegen wäre ein Kompromiss. Zwar hat Niedersachsen jede frei werdende Lehrerstelle wieder besetzt, aber die Regierung tut nicht mehr. Baden-Württemberg hat 5000 zusätzliche Sozialpädagogen eingestellt. Wenn die Hauptschulen eigenständig bleiben, sollten die Stellen auch hier aufgestockt werden.

Überall im Land gibt es Initiativen für weitere Gesamtschulen. Warum nicht in Wolfsburg, wo die Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule 129 Anmeldungen ablehnen musste?

Bisher sind die Eltern in Wolfsburg noch nicht aktiv geworden, die GEW würde eine solche Initiative sofort nach der Gründung unterstützen. Wir brauchen unbedingt eine Integrierte Gesamtschule im Norden. Die Deutsch-Italienische Gesamtschule sollte einbezogen und als ein Standbein erhalten bleiben.

Gerald Kulms (69) ist seit 40 Jahren Kreisvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in Wolfburg.

Neue Osnabrücker Zeitung, 16.01.2008: Evangelische Schule in Eversberg zur Gesamtschule? (Osnabrück)

"Studiengebühr Investition in eigene Bildung"

Osnabrück. "Studiengebühren sind nicht unsozial." Mit dieser unpopulären These verteidigte Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) die in Niedersachsen gültige Regelung. Bei der Podiumsdiskussion mit Osnabrücker Landtagskandidaten der vier im Landesparlament vertretenen Parteien entspann sich gestern im Cinema-Arthouse eine muntere Debatte. Bei der Veranstaltung, zu der der Stadtjugendring Osnabrück eingeladen hatte, kamen auch die Jungwähler zu Wort. Dass das Publikum mit seinen Fragen zum Zuge kam, dafür sorgten die beiden Moderatoren der Podiumsdiskussion. Kathrin Mahns und Stefan Prinz aus der Neue-OZ-Lokalredaktion leiteten die Gesprächsrunde.

Einige der jungen Zuhörer quittierten Wulffs Argumente für Studiengebühren mit Zwischenrufen. Aber Wulff blieb dabei: Wer durch ein Studium später vergleichsweise gute Berufsaussichten habe, dem sei eine Investition von maximal 4000 Euro Studiengebühren in die eigene Ausbildung zuzumuten. Anette Meyer zu Strohen (CDU) wies überdies darauf hin, dass die Zahl der Studienanfänger in Niedersachsen derzeit steige. Dagegen vertraten Alice Graschtat und Ulla Groskurt (beide SPD) und der Grünenkandidat Hendrik Heuermann den Standpunkt: "Studiengebühren müssen weg." Heuermann berichtete aus seiner Zeit als Studentenvertreter: Viele Kommilitonen seien bei der Einführung der Gebühren verzweifelt ins Asta-Büro gekommen. Für ihn steht fest: "Studiengebühren sind sozial ungerecht und bildungspolitisch dumm."

Für bildungspolitisch sinnvoll hielt die rot-grüne Ecke im Podium gestern auch die gemeinsame Schule für alle Kinder bis zur 10. Klasse. Das sieht Roland Zielke (FDP) anders: "Die Gesamtschule ist ein etablierter Teil unseres gegliederten Schulsystems, aber sie sollte nicht zur Regelschule werden." Wenn viele Eltern dies wollten, sollten auch weitere Gesamtschulen eingerichtet werden. Anette Meyer zu Strohen ergänzte, dass nach dem Willen des Osnabrücker Rates die Schule in Eversburg zur Gesamtschule werden solle, wenn der künftige Träger, die evangelische Kirche, und die Eltern dies wollten. Da könne der Rat beschließen, was er will, konterten die beiden SPD-Frauen: Wenn das Schulgesetz dies nicht zulasse, gehe es eben nicht.

(...)

Landeszeitung Lüneburg, 11.01.2008: Zu „Eine Schule für Alle in Lüneburg“ und „Sinn e.V.“ (anlässlich Erdsiek-Rave)

Inselschule als Vorbild
SPD-Ministerin aus Kiel stellt Bildungskonzept in Adendorf vor

dth Adendorf. Das Konzept der Gemeinschaftsschule stellte Ute Erdsiek-Rave, Bildungsministerin aus Schleswig-Holstein, am Mittwochabend bei einer SPD-Wahlkampfveranstaltung im Adendorfer Sporthotel vor. Das Konzept wird derzeit im Nachbarland von einer Großen Koalition umgesetzt. Die Premiere des Schulmodells fand auf der Insel Fehmarn im August 2007 statt (LZ berichtete). Der Lüneburger Professor Matthias von Saldern begleitet den Prozess. Bei der Veranstaltung warb der Gastredner für die Zusammenlegung von Haupt-, Realschulen und Gymnasien.

Hinter das Konzept stellten sich auch die drei SPD-Landtagskandidaten Franz-Josef Kamp, Andrea Schröder-Ehlers und Uwe Harden. Erdsiek-Rave sagte: „In Schleswig-Holstein werden wir in den nächsten Jahren einen Schülerverlust von 20 Prozent haben.” Als Reaktion darauf wurden insbesondere Haupt- und Realschulen zu sogenannten Regionalschulen zusammengelegt. Stattdessen könnten auch neue „Gemeinschaftsschulen” gebildet werden. Paradebeispiel sei die Inselschule Fehmarn. Dort werden Schüler aus drei Stufen gemeinsam unterrichtet. Im Mittelpunkt stehe die individuelle Förderung der Schüler und die Unterstützung ihrer Begabungen. Im ersten Jahr seien mittlerweile sieben Gemeinschaftsschulen gegründet worden, weitere 55 Anträge lägen vor. Von Saldern sagte: „Niedersachsen ist da in einer Minderheitenposition. Nur noch sechs Bundesländer verfügen noch über Hauptschulen.”

Das Thema beschäftigt auch Eltern in Stadt und Kreis Lüneburg: Die Elterninitiative SINN e.V. lädt zu einer Infoveranstaltung ein am Dienstag, 15. Januar. Katrin Halfmann und Werner Ehlers werden ab 19.30 Uhr in der Aula der St. Ursula Schule über den Betrieb der Inselschule berichten. Der Eintritt ist frei. Derweil tritt der Verein „Eine Schule für Alle in Lüneburg” für einen ähnlichen Kurs ein, fordert die Errichtung einer Integrierten Gesamtschule als Ganztagsschule in Lüneburg. Der Verein will an mehreren Info-Abenden über Schulpolitik diskutieren. Auftaktveranstaltung ist am Donnerstag, L7. Januar, 19.30 Uhr im Hörsaal 3 der Uni Lüneburg.

Infos im Internet unter: www.inselschule-fehmarn.de, www.vww.eineschulefueralle-lg.de.de, www.sinn-ev.de.

Landeszeitung Lüneburg, 09.01.2008: Eine Schule für alle in Lüneburg

Eine Schule für alle in Lüneburg
Lüneburger Eltern wollen eine Gesamtschule für ihre Kinder

Von Gerhard Sternitzke

Lüneburg. Seit dem PISA-Schock reden alle von der Schule. Die Studien, in denen deutsche Schüler zum Teil eher schlecht abschnitten, brachten das Thema Bildung wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Seitdem reden sich Politiker die Köpfe heiß, und viele Eltern fordern andere Schul-formen für ihre Kinder. Auch in Lüneburg. Hier hat sich im Dezember ein Verein gebildet, dessen Name Programm ist: „Eine Schule für alle in Lüneburg".

Allzu oft entscheidet ja im deutschen Schulsystem die soziale Herkunft der Schüler über ihren schulischen Erfolg. Für die Vorstandsmitglieder Dorothee Schindler (36) und Sabine Heggemann sind die skandinavischen Schulen, die in den PISA-Tests regelmäßig auf den vorderen Plätzen landeten, das große Vorbild. Anders als das deutsche, dreigliedrige Schulsystem, setzen diese nicht auf Auslese, sondern auf die individuelle Förderung der Schüler. Dementsprechend gibt es kein Sitzenbleiben, kein Sortieren der Kinder nach Schulformen, lange nicht einmal Zensuren. Parteipolitisch wollen sich die Eltern nicht vereinnahmen lassen. Anders als die Gemeinsame Schule der SPD wollen sie eine Gesamtschule von Klasse 5 bis zum Abitur nach Klasse 12. „Wir haben in unserem Konzept keine Klassen vorgesehen, sondern Stammgruppen", erklärt Dorothee Schindler, gelernte Erzieherin und Krankenschwester und zurzeit Studentin für Grundschulpädagogik. Diese Stammgruppen sollen aus Schülern unterschiedlichen Alters gemischt sein. „Die 5. bis 7. Klasse ist entwicklungspsychologisch eine Entwicklungsstufe." Ältere und jüngere Schüler lernen voneinander.

Maßstab für den Unterricht ist allerdings nicht die Lerngruppe, sondern der einzelne Schüler. „Jeder hat seinen eigenen Lernstoff", macht Sabine Heggemann, gelernte Glasmacherin und Umweltpädagogin, deutlich. In Gesprächen mit den Lehrern schätzen die Schüler ihren Lernerfolg ein und legen ihr Pensum für las nächste Halbjahr fest. In der Gruppe lernen sie soziales Verhalten und Verantwortung in der Gemeinschaft. „Ich finde, wir brauchen in unserer Gesellschaft Menschen, die selber denken können, die innovativ sind", meint Sabine Heggemann. Ihr Sohn Fiete (9), zurzeit noch auf der Lüneburger Montessori-Schule, soll einmal auf die Gesamtschule gehen. Wenn es nach dem Verein „Eine Schule für alle in Lüneburg geht", schon zum nächsten Schuljahr im August.

Ganz ohne Widerstände ist eine Gesamtschule allerdings nicht zu haben. Die CDU/FDP-Landesregierung hat ein Errichtungsverbot für Gesamtschulen erlassen, allerdings eine Lockerung in Aussicht gestellt. Hier setzen die Eltern auf öffentlichen Druck. „Man muss anfangen", sagt Sabine Heggemann. „Und ohne Optimismus geht es nie." Am Donnerstag, 17. Januar, 19.30 Uhr stellt sich der Verein „Eine Schule für alle in Lüneburg" in Hörsaal 3 der Universität Lüneburg der Öffentlichkeit vor. Als Redner konnte der Verein Pädagogik-Professor Matthias v. Saldern gewinnen. Informationen gibt es unter Tel. 04131-248254 und im Internet unter www.eineschulefuerallelg.de. Dort werden auch Unterschriften für die Lüneburger Gesamtschule gesammelt.

Braunschweiger Zeitung (Gifhorn), 05.01.2008: Orakel – Neues Gymnasium und neue IGS für Gifhorn

Orakel: Neues Gymnasium in Gifhorn
Was wird mit Hallenbad, Ortsumgehung, Regiostadtbahn, IGS? Promis sehen wichtige Ereignisse 2008 voraus

GIFHORN. Was bringt 2008 für die Südheide? Gibt es grünes Licht für ein neues Gymnasium im Kreis? Baut Gifhorn ein Hallenbad? Was wird aus der umstrittenen Hühnerfarm bei Dalldorf? Wo führt die Ortsumgehung Brome entlang? Für die Rundschau sahen bekannte Persönlichkeiten aus Politik und Verwaltung mit Mut und Augenzwinkern in die Zukunft.

Nach dem Kreistags-Debakel im Ringen um ein evangelisches Gymnasium im Papenteich werden die Karten 2008 neu gemischt. Landrätin Marion Lau ist sich sicher: Im Sommer 2010 öffnet ein neues Gymnasium – in Gifhorn. Über den Standort schweigt sie sich lieber aus. Erster Stadtrat Walter Lippe orakelt vorsichtiger. Er sagt: "Verstreichen die ersten beiden Monate 2008 ohne Initiative aus dem Papenteich, dann werden Weichen gestellt für ein Gymnasium in Gifhorn."

Gibt es 2008 grünes Licht für eine Integrierte Gesamtschule (IGS) ? "Ja", ahnt die Landrätin. Ihre Prognose: Befragte Eltern und der Kreistag stimmen zu, als Standort empfiehlt sich neben Gifhorn auch die per Bahnhof gut zu erreichende Samtgemeinde Isenbüttel. Auch Erster Stadtrat Lippe mutmaßt: "Die IGS wird uns auf jeden Fall beschäftigen". Doch falls die neue Schulform kommt, werde es kein weiteres Gymnasium für den Landkreis geben.

(...)

Salzgitter-Zeitung, 04.01.2008: Interview mit SPD-Kandidaten zum Thema Gesamtschule (Salzgitter/Wolfenbüttel)

Bosse: Wulffs Aussagen sind nebulös
SPD-Landtagswahlkandidaten Marcus Bosse und Stefan Klein am Lesertelefon der Salzgitter-Zeitung

Von Peter Gamauf

SALZGITTER/BADDECKENSTEDT. "Stefan Klein und ich ziehen an einem Strang", sagt Marcus Bosse. Der SPD-Landtagswahlkandidat (Wahlkreis 10/Süd) und sein Kollege Klein (Wahlkreis 11/Nord) standen den Bürgern am Lesertelefon der SZ Rede und Antwort. Hauptthema: die Gesamtschule.

Zwei Leser wollten allerdings ihren Namen nicht in der Zeitung sehen. So ein 50-jähriger Mann aus Hallendorf (Name der Redaktion bekannt). Er fragt:

Wie sieht Ihr Konzept hinsichtlich der Gesamtschule aus?

Klein: Der Rat hat beschlossen, dass die Verwaltung den Bedarf ermitteln soll. Die Eltern werden Anfang 2008 befragt. Wenn Bedarf besteht, soll beim Land eine Sondergenehmigung beantragt werden. Ich vermute, dass bis zum Start zwei Jahre vergehen könnten.

Wo soll die Gesamtschule stehen?

Klein: Die Verwaltung soll Vorschläge machen. Ich vermute, dass das Zentrum Lebenstedt eine Gesamtschule benötigt. Allerdings muss zunächst das Schulgesetz geändert werden, denn die CDU hat 2003 ein Einrichtungsverbot für Gesamtschulen festgezurrt.

Aber in Braunschweig und Hildesheim gibt es doch Gesamtschulen.

Klein: Ja, aber sie sind vor 2003 entstanden. Mit dem Ratsbeschluss haben wir jedoch ein Signal gesetzt. Wenn wir die Wahl gewinnen, werden wir das Verbot aufheben. In Braunschweig gibt es Wartelisten, mehr als 300 Schüler sind dort abgewiesen worden.

Wie ist die Gesamtschule vor dem Hintergrund zu sehen, dass etliche Schulstandorte gefährdet sind?

Klein: Deswegen mache ich mir keine Sorgen, die Gesamtschule bringt alles unter ein Dach. Jeder Schüler soll dort den Abschluss machen können, der seinen Fähigkeiten entspricht, und zwar möglichst in der Nähe seines Wohnorts.

Karin Becker (57), Sehlde: Herr Bosse, wird es beim Thema Gesamtschule eine Konkurrenzsituation zwischen dem Landkreis Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter geben?

Bosse: Nein. Stefan Klein und ich ziehen hier an einem Strang. Der Bedarf wird hier wie dort in unterschiedlichen Befragungen ermittelt. In Wolfenbüttel werden wir Mitte Januar im Schulausschuss beantragen, den Bedarf zu ermitteln. Die Eltern werden informiert, ich unterstelle einmal, dass hier der Bedarf vorhanden sein wird, ebenso in Salzgitter und den anderen Kreisen, in denen es schon Gesamtschulen gibt. Die Aussagen von Ministerpräsident Wulff sind nebulös. Wir wollen die Schulen dort, wo es Bedarf gibt. Hier muss sie eingerichtet werden – als weiteres Angebot.

Katrin Brandes (42), Hohenassel: Welche Vorstellungen gibt es beim Thema Gesamtschule hinsichtlich der Zuordnung der Samtgemeinde Baddeckenstedt?

Bosse: Man muss sich darüber einig sein, dass die Baddeckenstedter in Salzgitter zur Schule gehen können. Wie erwähnt, soll es keine Konkurrenzsituation geben.

(...)

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 03.01.2008: Hannover-Stöcken will IGS bekommen - Breites Interesse im Stadtteil

Stadt Hannover
Stöcken will IGS bekommen - Breites Interesse im Stadtteil

Ob in diesem Jahr die Landesregierung die Neugründung einer Gesamtschule auch in Hannover erlaubt, ist noch völlig offen. Für alle Fälle formieren sich aber bereits in verschiedenen Stadtteilen Interessentengruppen. In Stöcken sind die Vorbereitungen besonders weit gediehen. Hauptschule und Realschule im Schulzentrum Stöcken wollen zur Integrierten Gesamtschule (IGS) werden – wenn das gesetzlich möglich werden sollte. Die neuen Schulvorstände beider Schulen haben bereits einen Beschluss zur Umwandlung in eine IGS gefasst – obwohl das Gremium aus Eltern, Schülern und Lehrern erst seit Kurzem besteht. Vorher wurden alle Lehrer befragt. „Es gab keine Gegenstimme“, sagt Helmut Grupe, Leiter der Emil-Berliner-Schule. In den meisten Schulen dagegen haben die Vorstände bisher erst einmal getagt und sind noch damit beschäftigt, Verfahrensfragen zu klären.

Die Emil-Berliner-Schule und die Anne-Frank-Schule können im Moment nicht über mangelnde Nachfrage klagen. Dennoch sehen beide Handlungsbedarf: An etlichen Hauptschulen sinken die Anmeldezahlen. „Die Entwicklung wird nicht an Stöcken vorbeigehen. Und wenn eine Schule erst mal kaputt ist, ist es wesentlich schwieriger, sie wieder aufzubauen“, sagt Realschulleiter Grupe. Seine Schule kooperiert bereits jetzt mit der Anne-Frank-Schule: Gemeinsam wollen beide im Sommer zunächst zur Ganztagsschule werden. Grupe sieht den Beschluss der Schulvorstände vor dem Hintergrund der neuen „eigenverantwortlichen Schule“. „Das meint schließlich, dass Schulen flexibler auf Veränderungen reagieren.“

Auch mit dem nächstgelegenen Gymnasium – der Goetheschule – sind die IGS-Pläne abgesprochen. „Das ist wichtig, denn das Gymnasium wäre am stärksten betroffen“, sagt Grupe. Die Gesamtschule könnte Schülern, die mehr Zeit brauchen, das Abitur nach 13 Jahren ermöglichen. Erleichtert werden solche Absprachen, weil in Herrenhausen-Stöcken alle Schulen von der Grundschule bis zum Gymnasium in einem Schulverbund zusammenarbeiten. Bisher besteht in Niedersachsen ein Neugründungsverbot für Gesamtschulen. Die CDU-Landesregierung hat vergangenes Jahr angekündigt, dieses Verbot im Laufe dieses Jahres zu lockern. Es ist allerdings offen, ob neue Schulen in Städten entstehen dürfen, in denen es bereits eine IGS oder eine Kooperative Gesamtschule gibt.

Landeszeitung Lüneburg, 22.12.2007: Verein „Eine Schule für alle” in Lüneburg gegründet

Das Ziel heißt Gesamtschule
Verein „Eine Schule für alle” in Lüneburg gegründet

red Lüneburg. Eine Gesamtschule für Lüneburg, und zwar so schnell wie möglich - das ist das Ziel des Vereins „Eine Schule für alle”, der sich jetzt gegründet hat. Die Schule nach skandinavischem Vorbild mit längerem gemeinsamen Lernen und individueller Förderung als Eckpfeiler soll als erste öffentliche integrierte und ganztägige Gesamtschule das Angebot an weiterführenden Schulen in Lüneburg ergänzen, begründen die Initiatoren um Vorsitzende Sabine Heggemann ihr Vorhaben.

Der Verein ist ursprünglich entstanden aus einer Arbeitsgruppe des Montessori-Vereins. Er will sich und sein Ziel im Detail allen Interessierten bei einer Informationsveranstaltung am Donnerstag, 17. Januar, ab 19.30 Uhr in Hörsaal 3 der Lüneburger Universität vorstellen. Dort wird dann auch Professor Dr. Matthias von Saldern, Leiter der Arbeitsstelle für Schulentwicklung, einen Vortrag zum Thema halten.

(...)

Salzgitter Zeitung, 21.12.2007: Rat Salzgitter beauftragt Verwaltung mit IGS-Bedarfsermittlung durch Elternbefragung

Stadt Salzgitter: Wollen Eltern eine Gesamtschule?
Rat beauftragt Verwaltung mit Bedarfsermittlung

Von Luitgard Heissenberg

SALZGITTER. Gibt es in Salzgitter Bedarf für eine Gesamtschule? Diese Frage soll die Verwaltung durch eine Elternbefragung klären. Das hat der Rat am Mittwochabend mit breiter Mehrheit beschlossen. Auch die meisten Ratsmitglieder

der CDU, bisher erklärte Gegnerin dieser Schulform, stimmten zu. Allerdings wird der Bedarf nur ermittelt, falls der Landtag nach der Wahl im Januar das geltende Verbot der Neuerrichtung von Gesamtschulen aufhebt. Das hat Ministerpräsident Christian Wulff angekündigt.

SPD-Ratsherr Stefan Klein begründete in der Sitzung den Antrag von SPD, Linker Alternative Salzgitter (LAS) und Grünen, eine integrierte Gesamtschule (IGS) mit gymnasialer Oberstufe einzurichten: "Das derzeitige Schulsystem benachteiligt Kinder aus bildungsfernen Schichten und Spätentwickler. Die IGS kümmert sich um schwächere Schüler. Die Abbrecherquoten sind wesentlich niedriger."

Schüler sollen zurückkehren

Auch finanziell sei die IGS sinnvoll, sagte Klein: "Bei rückläufigen Schülerzahlen können nicht mehr alle Standorte des dreigliedrigen Systems aufrecht erhalten werden, eine IGS sichert den wohnortnahen Schulstandort."

SPD-Bildungsexpertin Elke Streckfuß freut sich über die breite Zustimmung: "Dass ich das noch erlebe." Über den IGS-Standort werde später entschieden, sagte sie: "Es muss nicht Lebenstedt sein." Sie hofft, durch das neue Angebot Schüler zurückzugewinnen, die heute eine Gesamtschule in Braunschweig oder Hildesheim besuchen.

Ein Gymnasium bedroht

CDU-Ratsmitglied Hermann Eppers sagte, seine Partei wolle frühere ideologische Debatten nicht wiederholen: "Wir alle wollen guten Unterricht." Möglicherweise müsse eines der drei Salzgitteraner Gymnasien in eine Gesamtschule umgewandelt werden, falls die Schülerzahlen nicht für eine zusätzliche Schule ausreichten. CDU-Schulexperte Klaus Poetsch sah das Ende von Haupt- und Realschule voraus: "50 bis 60 Prozent der Schüler besuchen heute ein Gymnasium, den Rest locken Sie zur IGS." FDP-Ratsherr Hans H. Andresen forderte eine umsichtige Bedarfsermittlung, die auch die Standortfrage einbeziehe. "Die Zustimmung von Eltern aus Lesse für eine IGS in Lebenstedt wird sicher größer ausfallen als für eine in Salzgitter-Bad."

Wolfenbütteler Zeitung, 19.12.2007: "Keine Systemdiskussion" (Podiumsdiskussion in Wolfenbüttel)

Kritische Fragen zur Ganztagsschule
Jugendliche fürchten um ihre Freizeitmöglichkeiten - Politiker werben für die Bedeutung des Angebots

Von Stephan Hespos

Wolfenbüttel Eintracht auf dem Podium, Skepsis bei den Zuhörern: Beim Thema Ganztagsschule prallen die Ansichten aufeinander. Während die vier Landtagskandidaten geschlossen die Einführung eines solchen Angebots befürworten, sehen Schüler des Theodor-Heuss-Gymnasiums darin Gefahren. In der offenen Fragerunde der Podiumsdiskussion fasst sich ein junger Mann ein Herz: "Wir haben doch jetzt schon keine Zeit mehr für Beziehungen, Hobbys und um Geld zu verdienen. Wie soll das erst bei einer Ganztagsschule werden?" Seine Mitschüler aus den Jahrgängen 11 bis 13 applaudieren. Lautstark.

Verständnis für die Sorgen

Die Politiker haben Verständnis für die Sorgen, werben zugleich aber für ihre Positionen. Frank Oesterhelweg sagt: "Wir müssen allen Kindern die Möglichkeit geben, nachmittags qualifiziert betreut und unterrichtet zu werden." Dörthe Weddige-Degenhard will Schüler-Bedenken zerstreuen, meint: "Viele Gymnasien sind doch schon fast Ganztagsschulen - es fehlt nur die Kantine." Björn Försterling (FDP) ergänzt: "Ein Teil des Angebots muss freiwillig sein." Und Bertold Brücher erklärt: "Wir Grüne wollen eine Schule neuen Typs: ganztags, gemeinsam, gut. Dazu müssen wir uns von den Klassenverbänden lösen und Stufen schaffen."

Alle vier Politiker betonen schließlich, dass die Vereine in die Pläne mit einbezogen werden und an die Schule geholt werden müssen. Dies gelte nicht nur für den Sport, sondern beispielsweise auch für die Musik. Eine Fragestellerin aus dem Publikum gibt zu bedenken: "Manche von uns müssen aber nebenher arbeiten -weil die Eltern geschieden sind und die Familien sonst zu wenig Geld haben." Das Podium ist erschüttert. Eine Patentlösung für dieses Problem haben sie nicht parat.

Differenzen zwischen den Kandidaten werden beim nächsten großen Thema deutlich, der Gesamtschule. Die Schüler Gunnar Isensee und Christoph Lampe, die die Debatte souverän moderieren, haken nach. Björn Förserling sagt: "Ich favorisiere das gegliederte Schulwesen" - also die Einteilung in Gymnasium, Haupt-, Real- und Förderschule. "Eine Gesamtschule in Wolfenbüttel wird die Schullandschaft zerstören." Unklar sei zudem, wo diese eingerichtet werden könne.

"Keine Systemdiskussion"

Frank Oesterhelweg erklärt: "Ich bin Gegner der Gesamtschule, das gegliederte System hat sich bewährt." Eine Gesamtschule lasse sich nur auf Kosten der Qualität einführen. Oesterhelweg: "Wir brauchen keine neue Systemdiskussion." Für die Gesamtschule tritt Dörthe Weddige-Degenhard ein. "Unser bisheriges System stammt aus einer Zeit, als die Gesellschaft noch in Stände eingeteilt war." Die Bildungsstudie Pisa habe gezeigt: "Länder mit Gesamtschulen haben mehr Erfolg." Wo Eltern und der Schulträger willens seien, eine Gesamtschule einzurichten, solle ernsthaft darüber nachgedacht werden. Berthold Brücher meint: "Wir sollten die Gesamtschule bedarfsorientiert einführen." Seine Analyse: "Es wird versucht, dieses Thema zu ideologisieren."

Peiner Allgemeine Zeitung, 18.12.2007: Unterschriften für vierte IGS (Braunschweig)

Braunschweig (ale). Eine vierte Integrierte Gesamtschule soll her. Die "Aktion 4. IGS", ein Zusammenschluss von Bürgern und den Parteien SPD, Grüne, Linkspartei, BIBS und Gewerkschaften, fordert die Stadtverwaltung und die CDU auf, "Sich nicht länger einer vierten IGS in unserer Stadt entgegenzustellen", heißt es in einer Erklärung.

Vor der heutigen Ratssitzung wird die Initiative der Verwaltungsspitze der Stadt 2500 Unterschriften überreichen. "Es soll damit deutlich werden, dass Ratsmitglieder und Landtagskandidaten aller Parteien für eine vierte Gesamtschule und damit einer zukunftsorientierte Bildungspolitik in unserer Stadt aktiv eintreten wollen", heißt es weiter. 328 Abweisungen in diesem Jahr sind 328 zu viel. Eingefordert wird das Eintreten für die Streichung des Errichtungsverbots von Gesamtschulen im niedersächsischen Schulgesetz.

Braunschweiger Zeitung, 17.12.2007: Initiative fordert Respekt vor dem Elternwillen ein (Braunschweig)

Unterschriften für eine vierte Gesamtschule
Initiative fordert Respekt vor dem Elternwillen ein

Von Ralph-Herbert Meyer

2500 Unterschriften für eine vierte Integrierte Gesamtschule in Braunschweig wird eine Initiative vor der Ratssitzung am Mittwoch der Verwaltungspitze um Oberbürgermeister Gert Hoffmann übergeben. Die "Aktion 4. IGS" will damit ihrer Forderung Nachruck verleihen. Rat und Verwaltung in Braunschweig können allerdings aufgrund der Gesetzeslage in Niedersachsen keine Entscheidung für eine vierte IGS fällen. Die Landesregierung hatte aber in Aussicht gestellt, Städten wie Braunschweig zusätzliche Plätze an Integrierten Gesamtschulen, etwa in Außenstellen von bestehenden Schulen, zu genehmigen.

"Täuschungsmanöver der Landesregierung"

Der Braunschweiger SPD-Landtagsabgeordnete sieht darin lediglich ein "Täuschungsmanöver" der Landesregierung. Er meinte: "Wenn es der CDU und ihr Minister Busemann wirklich ernst meinen würden mmit dem Wohl der Kinder und dem Elternwillen, würden sie nicht länger neue Gesamtschulen per Gesetz verbieten." Die SPD-Fraktion hatte im Landtag beantragt, dass Errichtungsverbot für Gesamtschulen sofort zu koppen und war gescheitert. Jetzt könne frühestens im nächsten Frühjahr die erforderliche Gesetzesänderung eingeleitet werden. Bachmann: "Zu spät für den neuen Schuljahresbeginn."

"328 Abweisungen in diesem Jahr sind 328 zu viel"

Die "Aktion 4. IGS" in Braunschweig ist ein Zusammenschluss von Bürgern und den Parteien SPD, B90/Die Grünen, Linkspartei sowie den Gewerkschaften DGB und GEW. Mit den Unterschriften will sie, so heißt es in einer Erklärung, alle Ratsmitglieder und Landtagskandidaten auffordern, sich für eine vierte IGS in Braunschweig nach der IGS Franzsches Feld, der IGS Querum und der Wilhelm-Bracke-Gesamtschule einzusetzen. "328 Abweisungen in diesem Jahr sind 328 zu viel. Respekt vor dem Elternwillen wird eingefordert", meint Uwe Meier, Sprecher der "Aktion 4. IGS".

PM der "Aktion 4. IGS", 14.12.2007: 2500 Unterschriften für eine 4. IGS in Braunschweig

Mehr Chancengleichheit in der Bildung
2500 Unterschriften für eine 4. IGS in Braunschweig

Die „Aktion 4. IGS“ in Braunschweig, ein Zusammenschluss von Bürgern und den Parteien SPD, B90/Die Grünen, Linkspartei, BIBS und den Gewerkschaften DGB und GEW, fordert die Stadtverwaltung und die CDU auf, sich nicht länger einer 4. IGS in unserer Stadt entgegenzustellen. Vor der Ratssitzung am 18.12.2008 um 10:30 wird die „Aktion“ der Verwaltungsspitze der Stadt 2500 Unterschriften überreichen. Es soll damit deutlich werden, dass Ratsmitglieder und Landtagskandidaten aller Parteien, für eine 4. IGS, und damit einer zukunftsorientierte Bildungspolitik in unserer Stadt, aktiv eintreten sollen. 328 Abweisungen in diesem Jahr sind 328 zu viel. Respekt vor dem Elternwillen wird eingefordert und das Eintreten für die Streichung des weltweit einmaligen Errichtungsverbots von Gesamtschulen im niedersächsischen Schulgesetz.

Uwe Meier
Sprecher "Aktion 4. IGS"
www.igs.unser-braunschweig.de

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 13.12.2007: 1500 Bürger wollen neue IGS (Hannover)

1500 Bürger wollen neue IGS - Bündnis sucht Unterstützer

Von Bärbel Hilbig

Das Bündnis „Neue IGS – Jetzt!“ macht weiter mobil. Gestern sammelten die Aktivisten am Kröpcke Unterschriften für eine neue Integrierte Gesamtschule in Hannover und verteilten Backware als „Gesamtschulplätzchen“. Noch ist die Neugründung von Gesamtschulen in Niedersachsen jedoch verboten – daran änderte auch die gestrige Debatte im Landtag nichts. Nur eine Vergrößerung bereits existierender Gesamtschulen ist möglich. Bisher kamen bei der Aktion, die seit Anfang Oktober läuft, 1500 Unterschriften zusammen. In der Initiative engagieren sich Eltern, Gewerkschafter, Wissenschaftler sowie Verbände von SPD, Grünen und Die Linke.

„Wir wollen keine Außenstelle, mit der eine bestehende IGS zur Mammutschule würde“, betont GEW-Gewerkschaftssekretär Nils Johannsen. Nach bisherigen Recherchen des Bündnisses sei eine neue IGS in den Stadtteilen Buchholz, Stöcken oder Südstadt denkbar. In Buchholz setze sich eine Initiative für eine Gesamtschulgründung ein, in Stöcken hätten verschiedene Grundschulen von starkem Interesse der Eltern berichtet. Bisher sind ganz andere Standorte im Gespräch: Der SPD-Ortsverein Bothfeld macht sich für eine IGS vor Ort stark, der SPD-Ortsverein Hannover-West hat das Schulzentrum Ahlem für eine Kooperative Gesamtschule vorgeschlagen. Oberbürgermeister Stephan Weil (SPD) hat eher Linden oder den Nordosten der Landeshauptstadt als Standort ins Auge gefasst.

SPD-Landtagspolitiker wollen jetzt ein Gespräch zwischen IGS-Initiative und Stadt vermitteln. Sollte das geltende IGS-Neugründungsverbot nach der Landtagswahl gelockert werden, will die Initiative vorbereitet sein. „Vor einer Schulgründung muss die Kommune den Bedarf nachweisen. Wir wollen, dass die Eltern befragt werden“, sagt Johannsen. Wenn die Stadt damit noch zögere, wolle die Initiative selbst eine Umfrage organisieren. „Die Standortfrage lässt sich so viel leichter klären“, sagt Edith Tötsches, Elternvertreterin bei „Neue IGS – Jetzt!“. Tötsches fordert, dass Grundschulen Eltern auch über Gesamtschulen informieren. Bisher sieht das Formular für die Schullaufbahnempfehlung das nicht vor.

Wilhelmshavener Zeitung, 11.12.2007: Signalbeschluss für die IGS (Landkreis Friesland)

Signalbeschluss für die IGS mit der CDU auf gemeinsamen Antrag
Der Landkreis Friesland bittet das Land um eine Gesetzesänderung. Es soll eine Integrierte Gesamtschule zulassen.

Von Malte Kirchner

Varel Wochenlange Diskussionen und Streitgespräche über Für und Wider verschiedener Schulsystems – und dann ein einstimmiger Beschluss im Kreistag. Kaum einer hätte noch vor Wochen mit der gestrigen Einmütigkeit in Sachen Integrierte Gesamtschule (IGS) Friesland im „Tivoli“ in Varel gerechnet. Der Landkreis wird jetzt die Landesregierung in einem Schreiben um die Änderung des Schulgesetzes bitten. Zugleich soll im Rahmen der Schulbedarfsplanung geprüft werden, wie viele Eltern ihre Kinder zur IGS schicken möchten. Mehr kann der Kreis angesichts der Gesetzeslage nicht unternehmen.

Der Weg zum Beschluss war allerdings nicht so einfach, wie es das Ergebnis vermuten lässt. Die CDU-Fraktion im Kreistag hatte zunächst noch einen Gegenantrag zum Ansinnen von SPD/FDP auf den Weg gebracht. Einziger signifikanter Unterschied war dabei die fehlende Formulierung, die Landesregierung um die Gesetzesänderung zu bitten: „Es gibt gar keinen Zweifel, dass das Schulgesetz nach der Wahl geändert wird", zeigte sich CDU-Fraktionschef Hans-Werner Kammer zuversichtlich, dass die CDU/FDP-geführte Landesregierung ihr Versprechen umsetzt. Ulrike Schlieper (SPD) hegte dagegen Zweifel: „Die Präambel des CDU-Antrags besagt, dass die CDU mehr weiß", mutmaßte sie. „Die Landesregierung will auf gar keinen Fall eine neue IGS. Anders ist die Darstellung nicht zu verstehen." Kammer hingegen verteidigte seinen Antrag: „Wir haben den Antrag nur so formuliert, dass er der gesetzlichen Lage entspricht."

Dass sich am Ende dann doch alle darüber einig wurden, was sie im Grunde beide wollen, war dem Kreistagsvorsitzenden Karl-Heinz Funke (SPD) zu verdanken: Auf seine Vermittlung hin wurde dann doch gemeinsam statt gegeneinander beschlossen. Auch die kleineren Fraktionen im Kreistag schlossen sich dem Konsens an. Zugleich setzte der Kreistag damit einen vorläufigen Schlussstrich unter das bislang meistdiskutierte Wahlkampfthema zur bevorstehenden Landtagswahl. „Wir sollten das Thema aus dem Kreistag heraushalten", machte Hans-Werner Kammer dann auch ein Stück weit deutlich, warum die CDU letztlich ihre anfänglichen großen Bedenken zurückstellte. Maßgeblich zum Ergebnis beigetragen hat aber vor allem der Eltern- und damit letztlich auch der Wählerwille. Am Anfang der Kreistagssitzung überreichte Martina Esser vom IGS-Aktionsbündnis 2674 Unterstützerunterschriften. Für das Schuljahr 2008 gebe es 431 Kinder, die die IGS besuchen wollen, für 2009 gar 1578.

Landeszeitung Lüneburg, 08.12.2007: Gesamtschulantrag des Montessori-Vereins (Stadt Lüneburg)

Stadt und Landkreis Lüneburg
Elbmarsch fordert Gymnasium
Samtgemeinde startet erneuten Vorstoß - Rat einstimmig für Gesamtschule in Marschacht
(...)
Für das Lüneburger Stadtgebiet liegt bei der Landesschulbehörde eine Anfrage zur Einrichtung einer Gesamtschule vor - von einem privaten Träger: dem Montessori-Verein, der in Häcklingen eine Grundschule betreibt.

Wilhelmshavener Zeitung, 06.12.2007 „Willen der Eltern nie in Frage stellen" (Landkreis Friesland)

Friesland/CC Die Grundschulen und die weiterführenden Schulen im Landkreis Friesland stehen einer geplanten Gesamtschule positiv gegenüber. Dies war die wesentlichste Erkenntnis eines Informationsabends, zu dem das Aktionsbündnis „IGS für Friesland" Schulleiter und Lehrer ins Schortenser Bürgerhaus eingeladen hatte.

„Wir freuen uns natürlich über dieses wichtige Signal", fasste Olaf Lies, stellvertretender Landrat und Mitglied des Aktionsbündnisses, die Ergebnisse der Diskussion zusammen, die seiner Ansicht nach fernab einer politischen Debatte stattfand: „Wir haben die Fragestellung an der Sache orientiert erörtert."

Insa Hörnle, Lehrerin am Mariengymnasium, stellte klar: „Es ist wichtig zu sagen, dass wir kein Problem mit der Einrichtung einer IGS haben. Unsere Schule ist konkurrenzfähig. Man sollte den Willen der Eltern nie in Frage stellen." Klarheit forderte Hörnle aber bei der Frage der Finanzierung: „Jede Schule hat ihren finanziellen Bedarf und es kann nicht sein, dass dort dann gespart wird." Zu diesem Einwand sagte Lies: „Die Investition in eine IGS wäre eine Zusatzinvestition und keine Umverteilung der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel."

Zustimmung und Unterstützung erfuhr das Aktionsbündnis auch aus Sande. „Das Kollegium steht einer IGS offen gegenüber – Sande ist positiv gestimmt", sagte Hauptschullehrerin Karen Liedigk. Ihre Kollegin Anka Clemens-Wölbern von der Grundschule in Neustadtgödens verwies auf die Vorteile einer Gesamtschule: „Es ist eindeutig zu früh, schon in der vierten Klasse Empfehlungen auszusprechen. Die Kinder brauchen mehr Zeit, sich zu entwickeln. Es müssen alle Möglichkeiten offenstehen."

Diese Meinung vertreten auch immer mehr Eltern im Landkreis. Eine Umfrage, die das Bündnis jetzt vorstellte, ergab, dass momentan 341 Kinder eine IGS besuchen würden. „Die Zahl ist überwältigend", kommentierte Lies das Resultat, räumte aber ein, dass sich der Bedarf reduzieren könnte, sobald der Standort der IGS festgelegt wird.

Salzgitter Zeitung, 05.12.2007: "Zeichen setzen für die Gesamtschule - Bedarfsermittlung" (Salzgitter)

Bildungs- und Kulturausschuss stimmt dafür, dass Verwaltung Bedarf für Integrierte Gesamtschule ermitteln soll

Von Carla Juhre

SALZGITTER. Gegen die Stimmen der CDU votierte gestern die Mehrheit der Bildungs- und Kulturausschussmitglieder dafür, dass die Verwaltung den Bedarf für eine Integrierte Gesamtschule (IGS) prüfen soll.

"Die Verwaltung arbeitet dann vielleicht nur für den Papierkorb", warnte Ausschussvorsitzender Klaus Poetsch (CDU) vor der Abstimmung. Hintergrund ist, dass das derzeitige niedersächsische Schulgesetz keine Neugründungen von Gesamtschulen zulässt und Kultusminister Bernd Busemann (CDU) verkündet hatte, dass eine Bedarfsermittlung für eine Gesamtschule daher nicht verwertbar sei.

Unter anderem deshalb lehnten die CDU-Ausschussmitglieder den gemeinsamen Antrag der SPD, der Grünen und der Linken Alternative Salzgitter (LAS) zur Bedarfsermittlung ab. Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) hat jedoch vor kurzem angedeutet, dass nach der Landtagswahl im Januar das weltweit einzigartige Verbot der Einrichtung von Gesamtschulen fallen solle.

"Lassen Sie uns das Thema auf die Zeit nach der Landtagswahl vertagen, dann sind wir rechtlich auf der sicheren Seite", schlug Poetsch vor. "Es gibt hier und heute keine Brücke, über die wir gemeinsam gehen können." Zudem sei keine Zeit für weitere ideologische Grabenkämpfe.

Die Mehrheit der Ausschussmitglieder argumentierte dagegen: "Sie sollen hier und jetzt aber für unsere Stadt, unsere Eltern und Schüler entscheiden, nicht für ihren Kultusminister", forderte Ausschussmitglied Marcel Bürger (Grüne).

Auch die Vertreter der SPD wollten nicht auf die Landtagswahl warten. "Wir wollen jetzt ein Zeichen für die Gesamtschule setzen und damit für die Zukunft gewappnet sein", machte Wilfried Pollmann (SPD) klar. Seit den 60er-Jahren habe es in Salzgitter Anläufe für eine Gesamtschule gegeben, führte Pollmann aus. Jetzt sei es an der Zeit, zu handeln – auch vor dem Hintergrund erneut schwacher Pisa-Ergebnisse der deutschen Schüler.

CDU-Mitglied Petra Siems-Wanjura warf der SPD blinden Aktionismus vor. Bei einer Enthaltung wurde der Antrag mehrheitlich angenommen.

Braunschweiger Zeitung, 30.11.2007: „Gesamtschule in Wolfenbüttel“: Stadtelternrat stellt Handlungsbedarf fest

Spannendes Thema für eine Schulstadt
Info-Abend "Gesamtschule in Wolfenbüttel": Stadtelternrat stellt Informations- und Handlungsbedarf fest

Von Karl-Ernst Hueske

WOLFENBÜTTEL. Braucht Wolfenbüttel eine Gesamtschule? Diese Frage ist wieder aktuell geworden, nachdem Ministerpräsident Christian Wulff angedeutet hat, dass nach der Landtagswahl das weltweit einzigartige Verbot der Einrichtung neuer Gesamtschulen fallen soll. Der Stadtelternrat wünscht sich mehr Vielfalt in der Wolfenbütteler Schullandschaft. Das machte Lutz Steinmann zu Beginn der Informationsveranstaltung in der Augusteerhalle deutlich. "Wir haben Informations- und Handlungsbedarf festgestellt", erläuterte er den Hintergrund der Informationsveranstaltung, zu der jedoch weniger Zuhörer als erwartet in der Augusteerhalle erschienen waren. Steinmann kritisierte, dass in einigen Schulen die Einladungen des Stadtelternrates nicht an die Eltern weitergegeben worden seien.

Hausherr Professor Helwig Schmidt-Glintzer sagte in seiner Begrüßung, dass das Thema Gesamtschule ein "spannendes und wichtiges Thema in einer Schulstadt wie Wolfenbüttel" sei. Über die Arbeit einer Integrierten Gesamtschule berichteten anschließend Andreas Meisner, der Leiter der mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichneten Integrierten Gesamtschule (IGS) Franzsches Feld aus Braunschweig, und die Schülervertreterin Leonie Peters. Meisner stellte seine Schule unter drei Blickwinkeln vor: Gemeinsames Leben – Lernen lernen – Schule als lernende Institution. Und er präsentierte Zitate bekannter Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Geschichte, die sich zu Bildungsfragen geäußert und dabei die Vorzüge einer Gesamtschule erwähnt hatten, ohne sie explizit zu nennen.

Kennzeichen einer Gesamtschule sind unter anderem das gemeinsame Lernen, der Verzicht auf Sitzenbleiben, Lernentwicklungsberichte anstatt Noten, verpflichtende Ganztagsangebote, Arbeit der Lehrer in Jahrgangsteams, Evaluation, Arbeit mit Wochenplänen, Projekten und Präsentationen, eine stärkere Einbeziehung der Schüler. Leonie Peters fasste ihre bisherige Schullaufbahn an der IGS mit den Worten zusammen: "Ich fühle mich an der Schule wohl, vor allem auch wegen der

gegenseitigen Unterstützung." In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass eine Gesamtschule normalerweise vierzügig in der 5. Klasse beginnt und langsam aufgebaut wird. In Braunschweig könnte es zum neuen Schuljahr eventuell sogar eine vierte Gesamtschule geben, berichtete Meisner. Wie es in Wolfenbüttel weitergehen könnte, das wird demnächst in den Schulausschüssen von Stadt und Kreis besprochen.

Wolfsburger Nachrichten, 26.11.2007: 140 Bewerber von der Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule abgelehnt (Wolfsburg)

Eltern fordern mehr Lehrer und kleinere Klassen
GEW kritisiert an Infostand Landesregierung wegen Stopp der Gesamtschulen

Von Helmut Raabe

"Möglichst langes gemeinsames Lernen, am besten in einer Gesamtschule. Das ist unsere wichtigste Forderung?, sagte GEW-Kreisvorsitzender Gerald Kulms. Auf dem Hugo-Bork-Platz hatte die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in Wolfsburg einen Informationsstand aufgebaut. Sie lag damit im Trend. Die Zukunftssicherung der Jugend durch eine vernünftige Bildungspolitik beschäftigt viele Menschen. Viele Passanten blieben an dem Aktionsstand der GEW stehen, diskutierten und schrieben das, was sie für besonders dringend halten, auf einen Zettel. Der wurde anschließend an eine Pinwand gehängt. Kleinere Klassen für Kinder und Lehrer, keine Studiengebühren für Studenten, mehr pädagogische Mitarbeiter an den Schulen und Sprachförderung von Anfang an hatten Passanten aufgeschrieben. Eine Passantin forderte auf einem Zettel: "Mehr Nachmittagsangebote.?

Das Thema Gesamtschulen wurde von vielen Bürgern angesprochen, und die GEW-Aktiven gingen gern darauf ein. "140 Bewerber mussten in diesem Jahr von der Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule abgelehnt werden“, berichtete Hiltrud Jeworrek, stellvertretende Kreisvorsitzende. Der zuständige CDU-Minister Busemann habe geraten, die Mehrzügigkeit der IGS zu erhöhen. Das lehnen die GEW-Lehrer ab, schon allein wegen fehlender Räume. Andererseits habe die CDU-FDP-Landesregierung die Neugründung von Gesamtschulen per Gesetz verboten, so Kulms. Zwar habe die Regierung inzwischen Änderungen angekündigt, aber darüber hinaus geschehe nichts. "Zwischen der Ankündigung von mehr Gesamtschulen und der Realisierung dieses Versprechens klafft eine riesige Lücke?, moniert Hiltrud Jeworrek.

Im Gespräch mit einer Mutter beklagt GEW-Vorsitzender Kulms die zu geringe Zahl von Lehrereinstellungen. Wenig später heftet eine Mutter einen Zettel mit der Forderung "Bitte mehr junge Lehrer? an die Pinwand. Etwa 550 Mitglieder hat die Gewerkschaft in Wolfsburg, in Niedersachsen gehören ihr (einschließlich der Hochschulen) 31 000 Lehrer, Erzieher und pädagogische Mitarbeiter an.

Delmenhorster Kreisblatt, 22.11.2007: Geringe Resonanz auf Infoabend zur Gesamtschule (Bookholzberg)

Nur neun Gäste folgen SPD-Einladung / Kritik an gegliedertem Schulwesen / „Bedarf im Kreis ist da“

bookholzberg (lau). „Das gegliederte Schulwesen ist inhuman und unsozial.“ Mit deutlichen Worten hat der Leiter der Integrierten Gesamtschule Delmenhorst, Wolfgang Hunneshagen, gestern Abend das Vorhaben der örtlichen SPD unterstützt, in der Gemeinde als zusätzliches Angebot zum bestehenden Schulwesen eine Gesamtschule einzurichten. Laut Hunneshagen, der einer Einladung der SPD-Ratsfraktion und des Ortsvereins gefolgt ist, ist der Bedarf nach einer Gesamtschule im Landkreis Oldenburg seitens zahlreicher Eltern durchaus vorhanden. Jedes Jahr müsse er Anfragen aus Ganderkesee, Bookholzberg, Heide und Hude ablehnen. Zahlen nannte Hunneshagen aber nicht.

Von dem großen Wunsch nach einer Gesamtschule war gestern denn auch wenig zu spüren. Gerade einmal neun Gäste waren in den „Gasthof zum Bookholzberg“ gekommen, darunter als einzige Schulleiterin aus der Gemeinde Dr. Renate Richter vom Gymnasium Ganderkesee. Während die SPD in ihren bisherigen Planungen vorsah, an dem möglichen Standort Bookholzberg nur ein Gesamtschulangebot von Klasse fünf bis zehn anzubieten, machte Hunneshagen deutlich, dass es aus seiner Sicht unabdingbar sei, den Gesamtschülern alle Schulabschlüsse bis hin zum Abitur zu ermöglichen. Mit Blick auf die Direktorin des Gymnasiums betonte Hunneshagen, dass ihre Schule nicht unter einer Gesamtschule mit einer Sekundarstufe II leiden würde. „95 Prozent der fürs Gymnasium empfohlenen Schüler gehen auch ans Gymnasium“, sagte Hunneshagen. Der Schulleiter stellte als entscheidenden Vorteil einer Gesamtschule heraus, dass keine soziale Ausgrenzung erfolge, da kein Schüler die Schule wechseln müsse, wenn er keine ausreichende Leistung erbringe. „Wir vergeben alle Abschlüsse und lassen alle Optionen offen“, sagte Hunneshagen, der auch dem Vorurteil widersprach, an einer Gesamtschule würden die leistungsschwachen die leistungsstarken Schüler bremsen. „Sie lernen vielleicht in einer Fremdsprache zwei Seiten weniger, dafür ist ihre soziale Kompetenz aber ausgeprägter“, meinte Hunneshagen und wies darauf hin, dass eine Gesamtschule die Quote höherwertiger Schulabschlüsse erhöhe.

Ratsherr Carsten Jesußek machte deutlich, dass der politische Wille nach einer Gesamtschule große Unterstützung von Eltern erfahren müsse, um Aussicht auf Erfolg zu haben. Die geringe Resonanz auf den gestrigen Abend ließ eine Rückendeckung durch die Eltern indes nicht erkennen.

Braunschweiger Zeitung, 22.11.2007: 4. IGS in Braunschweig vorerst als provisorische Außenstelle

Heftiger Streit um vierte IGS
Interesse an neuer Gesamtschule nimmt zu – Schulzentrum Heidberg im Gespräch

Von Dieter Schäfer

Die Zahl der Gesamtschulplätze soll steigen. Eine Integrierte Gesamtschule (IGS) soll als Außenstelle einer bestehenden Gesamtschule eingerichtet werden. Diese Forderung stellte jetzt die Mehrheit des Schulausschusses an die Verwaltung. Die Kommunalpolitiker hoffen darauf, dass die niedersächsische Landesregierung im nächsten Jahr das Verbot von IGS-Neugründungen aufgeben wird. In diesem Falle könnte eine zunächst provisorische IGS-Außenstelle als eigenständige Schule geführt werden.

Die Stadt soll einen Standort für die Außenstelle suchen, verlangen die SPD-Vertreter. Bevorzugt werde der Süden der Stadt, um das Angebot gleichmäßig zu verteilen. Im Gespräch als Standort für die vierte IGS ist das Schulzentrum Heidberg. "Der Druck der Eltern für zusätzliche IGS-Plätze ist vorhanden", räumt der stellvertretende Schulausschuss-Vorsitzende, Karl Grziwa (CDU), ein. Gleichzeitig lehnt er eine IGS-Außenstelle an einem neuen Standort ab, die später als eigenständige Schule geführt werden könnte. Nach Meinung seiner Fraktion soll die Verwaltung prüfen, welche Möglichkeiten bestehen, die Zahl der Gesamtschulplätze zu steigern.

Man könne sich durchaus eine Außenstelle in der Nähe einer bestehenden IGS vorstellen, fügt Grziwa hinzu. Allerdings: Sämtliche IGS-Leiter hätten sich in Befragungen dagegen gestellt. Schulausschuss-Mitglied Manfred Pesditschek (SPD) weist auf die Vergangenheit hin: Viele der heute selbständigen Schulen seien einst Außenstellen gewesen. Als Beispiel nennt er das Gymnasium Ricarda-Huch-Schule, dessen Leiter er seit einigen Jahren ist.

Das Schulzentrum Heidberg als Standort der vierten IGS wertet Pesditschek als "reizvoll". In die Gebäude der Haupt- und der Realschule könnte die IGS einziehen. "Eine IGS und ein Gymnasium als unmittelbare Nachbarn wäre wirklich spannend." Er wolle aber keine bestehende Schule in Frage stellen. Kritik kommt von Jutta Martens vom Aktionsbündnis 4. IGS: "Der Elternwille wird ignoriert. In Braunschweig gibt’s Bedarf für zwei neue Integrierte Gesamtschulen. Vor Beginn dieses Unterrichtsjahres wurden 328 Schüler abgewiesen."

Allerzeitung, 21.11.2007: Eine IGS für Rühen (Landkreis Gifhorn)

CGW äußert Wunsch

Samtgemeinde Brome. Die Gruppe von CDU, Grünen und W-Bus (CGW) in der Samtgemeinde Brome Möchte in Rühen eine Integrierte Gesamtschule (IGS) errichten. Wie Gruppensprecher Heino Meyer in einer Presseerklärung mitteilt, stützt sich dieser Wunsch auf die Erklärung der Landesregierung, IGS zu ermöglichen, und die Aussage der Gruppe aus CDU, FDP und Unabhängigen im Landkreis, dieses Vorhaben zu unterstützen.

Die nächst gelegene IGS in Wolfsburg-Westhagen sei für Schüler aus der Samtgemeinde Brome schwer zu erreichen, für die Schullandschaft in Rühen sei eine IGS eine Aufwertung, „denn dann wären hier auch Abschlüsse im Sekundarbereich II wie das Abitur möglich". Allein mit Schülern aus der Samtgemeinde sei eine IGS jedoch nicht realisierbar, Schüler aus dem Norden Wolfsburgs, dem Boldecker Land und dem Süden der Stadt Wittingen seien einzubeziehen.

Wilhelmshavener Zeitung, 20.11.2007: StER Schortens unterstützt das Aktionsbündnis für eine „IGS für Friesland“

schortens/sb Derzeit laufen an allen Schulen und Kindergärten in Schortens Unterschriftensammlungen. Wie der Vorsitzende des Stadtschulelternrates, Frank Henke, mitteilt, gehe es vor allem darum, das Verbot der Neugründung von Gesamtschulen zu kippen. Wichtig sei, dass die Eltern ihren Willen aufzeigten und Druck auf die Landesregierung ausüben.

„Dass sich bereits 28 Aktionsbündnisse in Niedersachsen gebildet haben, zeigt das klare Interesse an einer IGS auf. Eltern sollten die Möglichkeit zur freien Schulwahl erhalten bleiben“, so Henke. Derzeit gleiche es einem Gewinn in einer Lotterie, einen freien Platz an der integrierten Gesamtschule in Wilhelmshaven zu bekommen.

Wolfsburger Allgemeine, 08.11.2007: Mehrheit im Kreistag beantragt mit CDU IGS in Gifhorn

Gruppe aus CDU, FDP und Unabhängigen fällt Grundsatzbeschluss - Zusatzangebot schaffen

(pef) „Viele werden es für eine Sensation halten, ich sehe das nüchterner." Helmut Kuhlmann, Chef der Mehrheit im Kreistag, ahnte wohl gestern schon, dass ein Votum von CDU, FDP und Unabhängigen für Diskussionsstoff sorgen wird. Die Gruppe beantragt in einem Grundsatzbeschluss die Einrichtung einer Integrierten Gesamtschule (IGS) im Kreis Gifhorn.

Der Kreistag solle „seine grundsätzliche Bereitschaft bekunden", an „geeigneter Stelle" eine IGS als „Ergänzung zur Schulstruktur" einzurichten, heißt es im Antrag. An die Realisierung seien aber Bedingungen geknüpft: Erst müsse das Schulgesetz geändert sein, außerdem solle der Elternwille festgestellt werden. Besonders wichtig: „Die finanzielle Durchführbarkeit der zusätzlichen Einrichtung einer Gesamtschule ist zweifelsfrei vorab zu klären." Und das mit Blick auf „in absehbarer Zeit ohnehin frei werdende Schulgebäude". Die Einrichtung einer IGS solle in den Schulentwicklungsplan aufgenommen werden.

Anlass sei keinesfalls der Landtagswahlkampf, betonten Kuhlmann, Adolf Bannier (FDP) und Niklas Herbermann (Unabhängige) gestern. Vielmehr habe Ministerpräsident Christian Wulff angekündigt, das strikte Verbot zu lockern. Deshalb gelte es nun, „der fruchtlosen ideologischen Diskussion die Spitze zu brechen". Die CDU im Kreis habe nämlich nie zu den „Hardlinern der Ablehnung" gehört, sagte Kuhlmann. Zum Standort hat man sich noch nicht festgelegt. „Die Stadt Gifhorn liegt nahe", so Kuhlmann. Die Unterbringung in der Teves-Schule sei nach deren Schließung deshalb „zu prüfen". Unberührt von dem Beschluss sollen das Evangelische Gymnasium und das Sanierungsprogramm der Kreis-Schulen bleiben. Dass in der Vergangenheit eine IGS eher von anderer politischer Seite gefordert wurde, ficht die Gruppe nicht an: „Das war meist Stückwerk."

Neue Osnabrücker Zeitung, 08.11.2007: Mehrheit für zweite Gesamtschule (Stadt Osnabrück)

hin Osnabrück. Die erste Weiche für eine zweite Gesamtschule in Osnabrück ist gestellt. Der Rat hat gegen die Stimmen der CDU die Verwaltung beauftragt, sofort ein entsprechendes Konzept zu entwickeln.

Dieses Konzept soll greifen, sobald das Land die Gründung neuer Gesamtschulen zulässt. Kultusminister Bernd Busemann (CDU) hatte Mitte Oktober angekündigt, das Errichtungsverbot von Gesamtschulen aus dem Schulgesetz zu streichen, aber die Genehmigung neuer Einrichtungen an strenge Voraussetzungen knüpfen. Weitere Gesamtschulen sollen nur dort zugelassen werden, wo die Schulträger dies ausdrücklich wollen und einen Bedarf ermitteln. Die Kapazität vorhandener Gesamtschulen muss ausgeschöpft sein und der Erhalt des Regelschulsystems mit Gymnasium, Realschule und Hauptschule gewährleistet werden.
SPD und Grüne sehen diese Voraussetzungen in Osnabrück erfüllt. Alice Graschtat (SPD) erinnerte daran, dass die Gesamtschule Schinkel zu Anfang dieses Schuljahres 175 Schüler abweisen musste. Der Elternwille sei damit klar artikuliert, sagte Graschtat. Sie freue sich, "dass Herr Wulff die Zeichen der Zeit erkannt hat".

Brigitte Neumann (CDU) sagte, der Elternwille sei in der Tat "ein hohes Gut". Sie sehe aber nicht, warum Osnabrück vorpreschen solle, während in Hannover noch an der Gesetzesänderung gearbeitet werde. "Lassen Sie uns die Landtagswahl im Januar abwarten", schlug sie vor und warf Alice Graschtat "wahlpropagandistische Eile" vor. Auch die katholischen Schulen hätten Kinder abweisen müssen. Folglich müsste die Stadt jetzt auch an das Bistum appellieren, weitere Schulen einzurichten.

Charlotte Winkler (FDP) gab zu bedenken, ob denn der Elternwille richtig interpretiert werde: "Ich glaube eher, dass vielen Eltern die Ganztagsschule wichtiger ist als die Gesamtschule." Brigitte Strangmann (Grüne) warb für die Gesamtschule. Das dreiteilige Schulsystem sei leistungshemmend und fördere die "soziale Selektion".

Die CDU-Fraktion setzte sich nicht mit ihrem Vorschlag durch, die Gesetzesänderung abzuwarten. Eine klare Mehrheit fand dagegen der Vorschlag der Unionsfraktion, das Schulzentrum Eversburg als möglichen Standort einer zweiten Gesamtschule ins Auge zu fassen. Die evangelische Kirche will das Schulzentrum übernehmen. Die Stadtverwaltung soll abklären, ob die evangelische Landeskirche bereit wäre, die Eversburger Schule als Gesamtschule zu führen. Die SPD stimmte unter der Voraussetzung zu, dass damit keine Vorentscheidung über den Standort getroffen werde.

Salzgitter Zeitung, 08.11.2007: Gesamtschule: Verwaltung soll Bedarf ermitteln (Salzgitter)

Antrag: Sondergenehmigung für Salzgitter

Von Alexandra Ritter

SALDER. Die Verwaltung soll damit beauftragt werden, eine Bedarfsermittlung für die geplante Gesamtschule einzuleiten.

Diesen Antrag für die Ratssitzung am 28. November formulierten die Mitglieder des Ausschusses für Bildung und Kultur gestern bei ihrer Sitzung einstimmig.

Das Thema Gesamtschule an sich solle aufgrund eines kurzfristig eingereichten Änderungsantrags von SPD, Linken und Grünen erst in der nächsten Ausschusssitzung am 4. Dezember auf dem Plan stehen.

Der vertagte Antrag sieht vor, die Verwaltung aufzufordern, die Voraussetzungen für die Errichtung einer Gesamtschule in Salzgitter zu schaffen. Aufgrund des freien Elternwillens sollen die infrage kommenden Eltern informiert werden. Außerdem sollen Standortvorschläge erarbeitet und Kosten ermittelt werden. Darüber hinaus wird die Verwaltung aufgefordert, beim Land eine Sondergenehmigung für eine IGS zu beantragen.

Allerzeitung, 07.11.2007: IGS – Alle Fraktionen des Kreistags Gifhorn sind dafür (Landkreis Gifhorn)

SPD wirbt für die „gemeinsame Schule"
Breite Basis im Kreistag, doch Tanke misstraut dem CDU-Vorstoß für eine IGS in Gifhorn

(dns) Eigentlich dürfte einer Integrierten Gesamtschule (IGS) im Kreis nichts mehr im Wege stehen. Alle Fraktionen des Kreistages sind dafür. Am Montagabend wurde erneut das große Interesse am Thema sichtbar. Die SPD hatte zu einer Diskussionsveranstaltung geladen. Die Scheune des Deutschen Hauses war voll besetzt.

Die IGS heißt im Wahlprogramm der Sozialdemokraten „gemeinsame Schule". SPD-Fraktionschef Detlef Tanke kritisierte am Montag den jüngsten CDU-Vorstoß in Richtung Gesamtschule. Der Antrag habe so viele Ausstiegsklauseln, dass er ihm nicht traue. Die Verfechter des Modells IGS hatten während der Veranstaltung leichtes Spiel. Die eingeladenen Fachleute wussten das Publikum zu überzeugen. Andreas Meisner, Leiter der IGS Franzsches Feld in Braunschweig, und Schülervertreter Benjamin Sadler zeichneten ein faszinierendes Bild ihrer Schule: Alle lernen gemeinsam, die Starken ziehen die Schwachen mit - eine Ganztagsschule an der Demokratie gelebt wird, die Schüler mitbestimmen. Für ihr pädagogisches Konzept ist die IGS kürzlich mit dem deutschen Schulpreis ausgezeichnet worden.

Das macht diese Schulform attraktiv. Trotz des aktuellen Errichtungsverbots gebe es in Niedersachsen mehr als 50 IGS-Initiativen, sagte Eberhard Brandt. Der Landeschef der Lehrergewerkschaft GEW arbeitet selbst an der IGS Wolfsburg. Dort müssen mehr Bewerber aus Gifhorn abgelehnt werden, als angenommen werden können. „Auf Dauer kann Wolfsburg nicht das Gifhorner Problem lösen", sagte er. Eine IGS müsse her. Das betonte auch Karen Wachendorf, Vorsitzende der SPD-Arbeitsgemeinschaft für Bildung. An einer IGS könnten alle Schüler nach ihren Fähigkeiten gefördert werden. Der Standort Gifhorn wäre für eine solche Schule ideal. Auch Landrätin Marion Lau schaltete sich am Montag in die Diskussion ein. Der Kreis werde jetzt Eltern befragen, um das tatsächliche Interesse an einer IGS zu ermitteln. Lau: „Das beste, was Eltern tun können, ist diese Umfrage zu unterstützen".

Nordwest-Zeitung, 07.11.2007: Überlegungen zu Gesamtschule ohne Hast (Oldenburg)

Überlegungen zu Gesamtschule ohne Hast
POLITIK Ausschuss tagt – „Schule für alle“

OLDENBURG - Die Frage, in welcher Form das Gesamtschulangebot in Oldenburg erweitert werden könnte, soll nun zunächst eine Arbeitsgruppe klären. Das hat der Schulausschuss am Dienstagabend gegen die Stimmen der CDU beschlossen. Einen Vorschlag zur Zusammensetzung der Gruppe unterbreitet die Verwaltung im Dezember. Schuldezernent Martin Schumacher hatte zuvor darauf hingewiesen, dass auch eine Erweiterung der IGS Flötenteich möglich wäre.

Zuvor hatten sich u.a. der Stadtelternrat und der Kinderschutzbund in einer gemeinsamen Erklärung für „die Einrichtung einer dritten integrativen Gesamtschule mit Integrationsklassen und individueller Förderung“ stark gemacht. Gewünscht werde „eine Schule für alle Kinder“, heißt es darin.

Nordwest-Zeitung, 03.11.2007: Druck für dritte Gesamtschule (Oldenburg)

POLITIK SPD, FDP, Grüne und Linke halten Diskussion hoch

OLDENBURG - Die FDP möchte, dass der Schulausschuss die Errichtung einer Kooperativen Gesamtschule (KGS) in Oldenburg beantragt – falls die Schülerzahlen dies zuließen und bestehende Schulen nicht gefährdet würden. Der Ausschuss tagt am Dienstag, 6. November (17 Uhr), im Rathaus.

Die KGS hat aus Sicht der Liberalen gegenüber der IGS den Vorteil, „dass sie stärker die individuelle Förderung ermöglicht, aber alle Schüler der verschiedenen Zweige unter einem Dach vereinigt“. Außerdem ermögliche sie den Abschluss bereits nach zwölf Jahren (IGS nach 13 Jahren).

Die SPD-Bildungspolitikerin Gesine Multhaupt kritisiert, dass die Stadt in ihrer ablehnenden Haltung „den stark artikulierten Elternwillen für die Erweiterung des Ganztagsschulangebots unberücksichtigt lässt“. Es müssten mehr Kriterien geprüft werden als nur die Gymnasial-Empfehlungen, so Multhaupt. Die SPD-Landtagskandidaten Jürgen Krogmann und Wolfgang Wulf kritisierten die Stadt in einem gemeinsamen Papier scharf. „Die mehr als 100 abgelehnten Bewerbungen für eine Gesamtschule sind eine Tatsache. Diese Kinder haben mit ihren Eltern ein Recht darauf, ernst genommen zu werden.“ Richtig sei aber, dass die Akzeptanz von Eltern leistungsstarker Kinder „ein besonderes Ziel bei der Konzeption der IGS sein muss“.

Der Landtagskandidat der Linken, Jonas Christopher Höpken, sieht „die Gesamtschule als einzige Regelschule in Niedersachsen“ als Lösung des Problems.

Stadt Oldenburg, Bürgerbrief, 30.10.2007: Verwaltung hält dritte IGS in Oldenburg für problematisch

Konkurrenz um Schüler mit Empfehlung fürs Gymnasium
Verwaltung hält dritte IGS in Oldenburg für problematisch

Die Voraussetzungen für die Errichtung einer weiteren Integrierten Gesamtschule (IGS) in Oldenburg liegen nach den bisher gewonnenen Erkenntnissen nicht vor. Zu dieser Auffassung kommt die Verwaltung der Stadt Oldenburg nach eingehender Prüfung. Im Vorfeld des Schulausschusses am 6. November teilten Vertreter der Stadtverwaltung diesen Befund der Öffentlichkeit im Rahmen einer Pressekonferenz mit. Schuldezernent Martin Schumacher: "Es steht zu befürchten, dass durch eine dritte IGS den beiden bestehenden zum einen die Schülerinnen und Schüler mit einer gymnasialen Schullaufbahnempfehlung abgeworben werden. Und zum anderen ist die Ansiedlung einer dritten IGS im Schulzentrum Kreyenbrück aus räumlichen Gründen problematisch."

Oldenburg verfügt über eine Vielfalt schulischer Angebote, davon auch zwei Integrierte Gesamtschulen. Aus Kapazitätsgründen konnten in den vergangenen Jahren nicht alle Schüler, die sich dort angemeldet hatten, aufgenommen werden. Bei den nicht aufgenommenen Schülern handelte es sich jedoch ausschließlich um solche mit einer Schullaufbahnempfehlung für eine Hauptschule oder Realschule. Alle Schüler mit einer Empfehlung mit einer Empfehlung für das Gymnasium konnten berücksichtigt werden. Gemäß dem pädagogischen Konzept für IGS'en können diese ihre Aufgaben jedoch nur erfüllen, wenn eine heterogene Schülerschaft mit angemessenen Anteilen der verschiedenen Leistungsgruppen vorhanden ist.

"Aus der Sicht der Verwaltung wird dieses Defizit eindrucksvoll durch die Tatsache bestätigt, dass von 577 Oldenburger Schülerinnen und Schülern mit einer Gymnasialempfehlung nur 69 an den beiden IGS'en angemeldet und auch aufgenommen worden sind", so Schumacher. "Dies entspricht einem Anteil von lediglich 11,69 Prozent. Eine dritte IGS würde vermutlich nur wenige zusätzliche Schülerinnen und Schüler mit einer gymnasialen Schullaufbahnempfehlung ansprechen. Zu befürchten ist eher, dass den beiden bestehenden IGS'en Schülerinnen und Schüler mit dieser Qualifikation verloren gehen."

Nicht unproblematisch ist auch die Frage des Standortes einer weiteren IGS im Stadtsüden. "Dafür käme nur das Schulzentrum Kreyenbrück infrage, wenn die dort zurzeit untergebrachte Realschule und die Außenstellen der Hauptschule Kreyenbrück und des Herbartgymnasiums aufgegeben würden", sagt der Schuldezernent. "Dies erscheint uns jedoch sehr problematisch, zumal die Hauptschule und das Herbartgymnasium die betroffenen Schülerinnen und Schüler auf keinen Fall in ihren jeweiligen Hauptgebäuden unterbringen könnten."

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 27.10.2007: Stadt Hannover will mehr IGS-Klassen einrichten

Aufstockung an allen sechs Gesamtschulen der Stadt geplant / Andere Schulformen verlieren Plätze

Von Alexander Dahl

Die Stadtverwaltung will die Kapazitäten an allen Gesamtschulen deutlich erweitern. Nach einem Papier aus der Schulabteilung soll die Zahl der Klassen je Jahrgangsstufe an allen sechs Gesamtschulen in absehbarer Zeit von insgesamt durchschnittlich 32 auf 35 gesteigert werden. Bisher war nur vorgesehen, die Kapazitäten an der IGS Kronsberg auszubauen. Dort eine neue Außenstelle zu errichten und auf diese Weise zusätzlich 90 Kindern die Möglichkeit zu bieten, die Gesamtschule besuchen.

Zurzeit existieren in Hannover sechs Gesamtschulen. Deren Plätze werden regelmäßig von den Grundschülern nach der vierten Klasse so stark nachgefragt, dass viele Interessenten abgewiesen werden müssen. Allein im Sommer dieses Jahres waren dies stadtweit 220 Schüler. Oberbürgermeister Stephan weil (SPD) würde gern zwei weitere Gesamtschulen in der Stadt einrichten. Derzeit wird dies durch ein Neugründungsverbot verhindert, dass nach dem Regierungswechsel 2003 im Landesschulgesetz verankert wurde. Die Landesregierung hatte aber Mitte Oktober angekündigt, das Neugründungsverbot nach der Landtagwahl Ende Januar 2008 in Ausnahmefällen aufweichen zu wollen. Ob dann Hannover die Chance auf neue Gesamtschulen bekommt, ist allerdings noch völlig unklar.

An den anderen weiterführenden Schulen – Haupt- und Realschule sowie Gymnasium – will die Stadt im Gegenzug mit den sinkenden Schülerzahlen auch die Klassenanzahl je Jahrgangsstufe abschmelzen, wie aus dem Verwaltungspapier der Stadt hervorgeht. Zurzeit existieren in den Jahrgangstufen quer durch alle drei Schulformen rechnerisch fast 177 Klassen. In den kommenden Jahren soll deren Zahl auf 157 fallen. Dieses wäre ein Rückgang um rund zehn Prozent. Um dies zu erreichen, werden unter anderem drei Schulen geschlossen (Haupt- und Realschule Fössefeld, Realschule Freiherr vom Stein, Hauptschule Kronsbergschule) und fünf Haupt- und Realschulen zusammengelegt – „damit Kinder mit einer Empfehlung für die Hauptschule Perspektiven nach oben haben“, wie Weil sagt. Fünf Gymnasien sowie zwei Realschulen werden zudem ihre räumlich zum Teil weit entfernten Außenstellen schließen müssen. „Hannover wird auch in Zukunft ein sehr gutes Schulangebot haben“, verspricht der Oberbürgermeister.

Gifhorner Rundschau, 23.10.2007: Breites Bündnis für Gesamtschule zeichnet sich ab (Gifhorn / Meine)

Gifhorn und Meine im Gespräch – Landeskirche "prüft"

Von Uwe Hildebrandt

GIFHORN/MEINE. Die Landeskirche prüft, ob sich in Meine statt eines Gymnasiums eine evangelische Gesamtschule einrichten lässt. "Wir verfolgen die Diskussion im Landtag", bestätigt Superintendent Michael Thiel auf Rundschau-Anfrage. Auch eine Gesamtschule in Gifhorn wird diskutiert.

Der Kreistag hatte im Sommer ein evangelisches Gymnasium in Meine beschlossen. Mit dem Bau einer Haupt- und Realschule in Schwülper investieren Kreis und Samtgemeinde rund 15 Millionen Euro in eine dreigliedrige Papenteicher Schullandschaft.

Unter Verweis auf die Pisa-Studie sowie auf lange Wartelisten an Integrierten Gesamtschulen (IGS) in Nachbar-Kommunen hatten Kritiker wie Grünen-Fraktionschef Fredegar Henze von einer Großinvestition in "ein auslaufendes Schulmodell" gesprochen.

Jetzt gibt ihnen Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) mit seiner Ankündigung Auftrieb, nach der Landtagswahl im Januar könnten IGS-Gründungen wieder genehmigt werden. Henze: "Was hindert die Landeskirche daran, nach der Entscheidung des Ministerpräsidenten in Meine eine IGS zu beschließen?" Superintendent Thiel ist dem keineswegs abgeneigt: "Es gibt noch keine Entscheidung dazu im Landtag, insofern müssen wir das prüfen – ich persönlich stehe dazu, dass ich eine Gesamtschule für die bessere Alternative halte."

Eine entsprechende Wende beim Umbau der Papenteicher Schullandschaft könnte gravierende Folgen haben: "Entstünde in Meine eine Gesamtschule, dann wäre der Bau einer Haupt- und Realschule in Schwülper hinfällig", sagt der Chef der Mehrheitsgruppe im Kreistag, Helmut Kuhlmann (CDU).

Führende Kreistagspolitiker wie Henze, Kuhlmann oder SPD-Fraktionschef Detlef Tanke befürworten eher eine IGS in Gifhorn. Das Argument: Die begehrte Schulform wäre so von allen Kreisbewohnern am besten zu erreichen. Tanke will gar eine Initiative für "eine gemeinsame Schule" gründen (wir berichteten): "Nach Ende des Errichtungsverbots in Niedersachsen kann die schädliche Selektion der Kinder nach der vierten Klasse endlich beendet werden", so Tanke.

Helmut Kuhlmann, zwischenzeitlich IGS-Kritiker, hatte zusammen mit der heutigen Landrätin Marion Lau schon Mitte der 90er Jahre die Ansiedlung einer Gesamtschule in Gifhorn bei Ministerpräsident Gerhard Schröder eingefädelt. Durch die Indiskretion eines Kreistags-Abgeordneten scheiterte das Projekt. Heute kann sich Kuhlmann wieder eine Ansiedlung vorstellen: "Wenn der Elternwille da ist und es finanzierbar ist, dann fördern wir das."

Lau sagt dazu nur kurz: "Ich hätte die IGS schon längst haben wollen."

Salzgitter Zeitung, 20.10.2007: Gesamtschulinitiative – SPD will Sondergenehmigung für Salzgitter beantragen

Geheimnis des Erfolgs: Teamarbeit
Auftakt zur Gründung einer Gesamtschulinitiative – SPD will Sondergenehmigung für Salzgitter beantragen

Von Alexandra Ritter

LEBENSTEDT. "Aufs Gymnasium gehen alle schlauen Kinder … und meins." Dass das auch anders sein kann, machte Franz Rollinger, Leiter der Wilhelm-Bracke-Gesamtschule in Braunschweig, gestern bei der Auftaktveranstaltung zur Gründung einer Gesamtschulinitiative für Salzgitter klar. Denn seine Gesamtschule verlasse kein Schüler ohne Abschluss. Und auch der Hauptschulabschluss sei selten. "Wir fördern die Schüler, damit sie den für sie bestmöglichen Abschluss machen", sagte Rollinger.

Das will auch SPD-Landtagskandidat Stefan Klein mit seiner Gesamtschulinitiative für Salzgitters Schüler erreichen. "Wir müssen die Unterrichtsversorgung verbessern, die Klassengrößen verkleinern und auch beim Bildungssystem etwas tun", sagte er. Die Zahl derer, die keinen Schulabschluss haben, wachse, bemängelte auch Elke Streckfuß, Sprecherin Bildung bei der SPD. Das Schulsystem in Niedersachsen sortiere Schüler bereits nach der vierten Klasse. Das sei zu früh. Das Ergebnis: "Auf den Hauptschulen finden sich viele gute Schüler, und an den Gymnasien gibt es viele schlechte Schüler", so Klein. Ein Phänomen, das auch Gesamtschulleiter Rollinger beobachtet hat und für das es Statistiken gibt: "Für die Schulform ist häufig nicht die Leistung ausschlaggebend, sondern der soziale Status", so Rollinger. Da Eltern ihren Sprösslingen einen optimalen Start ins Berufsleben ermöglichen wollten, strebten sie das Abitur für ihre Kinder an. Die Folge: "Jährlich bleiben 280 000 Kinder sitzen. Dabei entstehen Kosten von mindestens 850 Millionen Euro. Das entspricht etwa 16 500 Lehrerstellen", rechnete Rollinger vor. Daher sei es Zeit umzudenken.

"Teamarbeit ist das Geheimnis eines erfolgreichen Unterrichts. An der IGS helfen starke Schüler den Schwächeren und umgekehrt", erklärte der Schulleiter. Kein Schüler bleibe sitzen. Noten gebe es erst ab Klasse 8. Zuvor sage ein Lernentwicklungsbericht etwas über die Leistung des Kindes aus. Dieser werde auch später – zusätzlich zum regulären Zeugnis – beibehalten. "Wir haben Förderunterricht in allen Jahrgängen. Und weil die Schüler ganztags betreut werden, arbeiten sie im Endeffekt mehr als ein Schüler, der im dreigliedrigen Schulsystem nachmittags seine Hausaufgaben macht", erklärte Rollinger. Darüber hinaus habe eine IGS die Möglichkeit, zusätzliche Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten. So biete seine Schule sechs Fremdsprachen sowie Schwerpunktklassen für beispielsweise Technik, Forschung, Sport oder Musik an.

"Wenn sich die Eltern eine IGS wünschen, wird es eine geben", versprach Klein. Zum einen hoffe er, dass das Verbot, eine IGS in Niedersachsen neu zu errichten, aufgehoben werde. Zum anderen wolle die SPD eine Sondergenehmigung für Salzgitter beantragen. Der Bürgermeister rechnet mit der Einrichtung einer IGS in Salzgitter in etwa drei Jahren. Um seine Initiative weiter voranzutreiben, will er eine weitere Informationsveranstaltung nach den Herbstferien in Salzgitter-Bad organisieren. Wer zum Thema "Braucht Salzgitter eine Gesamtschule" abstimmen möchte, kann dies auf Kleins Homepage unter www.stefanklein-2008.de tun.

Braunschweiger Zeitung, 19.10.2007: SPD-Kreistagfraktion: Bedarf für eine Gesamtschule ermitteln (Wolfenbüttel)

Ehe die Eltern befragt werden, sollen sie noch in Informationsveranstaltungen kundig gemacht werden

Von Karl-Ernst Hueske

WOLFENBÜTTEL . Im Landtag wird derzeit heftig über neue Gesamtschulen diskutiert. In Wolfenbüttel hat der Stadtelternratsvorstand bereits vor einigen Wochen angekündigt, zur Not ein Volksbegehren zu starten, wenn nicht das Verbot von neuen Gesamtschulen im Land Niedersachsen aufgehoben wird.

Nun deutet sich an, dass diese Verbot nach der Landtagswahl fallen wird. Die SPD-Kreistagsfraktion will für diesen Fall gerüstet sein. Sie stellte jetzt an den Landkreis den Antrag, den Bedarf für die Errichtung einer Gesamtschule im Landkreis

Wolfenbüttel zu ermitteln, berichtete der SPD-Fraktionsvorsitzende Marcus Bosse. Er machte auch deutlich: "Ich würde mir eine vielschichtigere Schullandschaft in Wolfenbüttel wünschen."

Und zu einer derartigen Landschaft gehört nach Ansicht des SPD-Politikers und Landtagskandidaten auch eine Gesamtschule im Landkreis Wolfenbüttel. Der Kreis Wolfenbüttel sei neben Salzgitter und Gifhorn der einzige Ort im ehemaligen Regierungsbezirk Braunschweig, wo es keine Gesamtschule gebe.

Der Wunsch Wolfenbütteler Schüler, die Gesamtschulen in Braunschweig zu besuchen, würde in den letzten Jahren auch immer abgelehnt, wusste Bosse, der sich zu einem möglichen Standort für eine Gesamtschule im Landkreis Wolfenbüttel noch nicht äußern wollte.

Ehe der Bedarf für eine Gesamtschule im Landkreis durch die Landkreisverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Kreiselternrat abgefragt wird, soll es noch mehrere Informationsveranstaltungen für die Eltern geben, forderte Bosse im Namen der SPD-Kreistagsfraktion.

Ehe die Sozialdemokraten ihren Antrag an den Kreis gestellt haben, führten sie Gespräche mit dem Kreiselternrat, der ebenfalls daran interessiert sei, den Bedarf zu ermitteln.

Der SPD-Antrag wird nun zunächst in der nächsten Kreisschulausschusssitzung beraten und dann vom Kreisausschuss oder Kreistag abschließend behandelt.

Nordwest-Zeitung, 18.10.2007: Grüne beantragen Schulversuch IGS ohne äußere Differenzierung (Oldenburg)

OLDENBURG - Die Grünen möchten, dass beim Land ein Schulversuch beantragt wird, um die Einrichtung einer Integrierten Gesamtschule ohne äußere Differenzierung zu erreichen (öffentliche Schulausschusssitzung, Dienstag, 6. November, 17 Uhr, Rathaus). Die Zahl der von den beiden Integrierten Gesamtschulen abgelehnten Schüler zeige, dass die Nachfrage größer sei als das Angebot, so die Grünen.

In den vergangenen Jahren sei der Gymnasialempfehlungs-Anteil unter allen Gesamtschul-Antragstellern aber „zu gering gewesen“. Ein IGS-Konzept benötige aber genügend leistungsstarke Schüler. Die Attraktivität könne erhöht werden, wenn eine IGS als Versuchsschule wissenschaftlich begleitet werde und sich an skandinavischen Vorbildern und dem neuesten Stand der Erkenntnisse ausrichte. Ein Schulversuch erlaube die „Erprobung neuer pädagogischer Konzepte“ (Schulgesetz §22, Abs. 1) und damit die Einrichtung einer veränderten IGS.

Braunschweiger Zeitung, 18.10.2007: „Es ist an der Zeit, dass auch Gesamtschule zur Wahl steht“ (Wolfenbüttel)

Horst Audritz, Bezirksvorsitzender und Mitglied im Landesvorstand des Philologenverbandes (Standesvertretung konservativer GymnasiallehrerInnen), greift in seinem Leserbrief (BZ vom 13.10.) den Stadtelternrat in unsachlicher Weise massiv an. Der Philologenverband und Gleichgesinnte (u.a. der Niedersächsische Elternverein) können aus ihrer Sicht doch stolz darauf sein, dass sie es bisher geschafft haben, Gesamtschulen nicht nur zu diffamieren (z.B. als sozialistische Einheitsschule), sondern weitere Neugründungen mit Hilfe der CDU und FDP zu verhindern.

Auch die Einführung der gemeinsamen Grundschule für alle Kinder musste gegen den Widerstand des Philologenverbandes und konservativer Parteien erkämpft werden. Von Konservativen wird immer behauptet, dass sich unser viergliederiges Schulsystem bewährt hat. Offensichtlich meinen sie damit, dass wir im Aussortieren der Kinder Weltmeister sind (die meisten Sitzenbleiber und Zurückstellungen). Wer Aussortieren und Abstufen (Gymnasium, Real-, Haupt-, Förderschule) kann, muss sich um die Förderung des einzelnen Kindes nicht kümmern. Vielleicht lesen sie auch aus den Ergebnissen internationaler Vergleichsstudien heraus, dass unsere Schülerinnen und Schüler immer die besten Ergebnisse erzielen.

Nur in Deutschland, Österreich und einigen Kantonen der Schweiz erfolgt immer noch die frühe Auslese der Kinder nach dem vierten Schuljahr. Alle anderen Ländern haben sich für mehr gemeinsamen Unterricht entschieden.

Die Verleihung des Deutschen Schulpreises 2006 an eine Grundschule (Kleine Gesamtschule) und vier Gesamtschulen (u.a. an die IGS Franzsches Feld in Braunschweig) hat dazu geführt, dass immer mehr Menschen die pädagogische Arbeit an Gesamtschulen als erfolgreich anerkennen.

Hatte der (gehörlose?) Kultusminister Busemann im Juli noch keine Rufe nach neuen Gesamtschulen im Land gehört (2 300 Kinder hatten im August keinen Platz an ihrer Wunschschule bekommen), so will Ministerpräsident Wulff (vielleicht aus wahltaktischen Gründen?) das Verbot nach einem Wahlsieg lockern.

Es ist zu begrüßen, dass sich der Stadtelternrat Wolfenbüttel in die Debatte einmischt und sich für die Eltern einsetzt, die ihre Kinder auf eine Gesamtschule schicken möchten. Das ist seine Aufgabe, er vertritt alle Eltern und ist nicht die Interessenvertretung des Philologenverbandes, Herr Audritz! Sie fordern Pluralität, außer für Gesamtschulen – was für ein merkwürdiges Demokratieverständnis.

Seit über 20 Jahren wird im Landkreis Wolfenbüttel über die Einrichtung einer Gesamtschule debattiert. Es ist nun an der Zeit, dass die Kinder in unserm Landkreis nicht länger benachteiligt werden und endlich auch eine Gesamtschule zu Wahl steht.

Diethelm Krause-Hotopp, Destedt

Braunschweiger Zeitung, 16.10.2007: Leser/innen-Briefe für 4. Gesamtschule in Braunschweig

Beruhigungspille für die Wahl

Zum Artikel "Ausbaupläne für Querum und Franzsches Feld" (12. Oktober):

Erstaunlich! Kurz vor der Landtagswahl hat die CDU den Elternwillen entdeckt und wird zur Vorkämpferin für die Gesamtschulen! Was aber immer noch nicht verstanden wurde: Eltern und Kinder entscheiden sich für Gesamtschulen, weil ihnen das Konzept wichtig ist. Und zu den Konzepten der Gesamtschulen gehört das gemeinsame Miteinander- und Voneinander-Lernen, das gemeinsame Essen, die vielen Angebote in der Mittagsfreizeit, die klassenübergreifende Arbeit der Schülervertretung mit Beginn der Klasse 5, die gemeinsame Arbeit der Eltern in der Schule und noch vieles mehr. Mit Außenstellen ist ein solches Konzept nicht durchzuführen. Insofern kann ich diese Meldung nur als (sehr durchsichtige) Beruhigungspille im Hinblick auf das oben genannte Ereignis werten — sie wirft allerdings auch ein bezeichnendes Licht auf die Kenntnis der verantwortlichen Politikerinnen und Politiker, die einen solchen Vorschlag machen. Eine inhaltliche Beschäftigung mit dieser Schulform und dem Thema „Lernen" hat offensichtlich nicht stattgefunden — da gibts Wichtigeres in dieser Stadt...

Margit Teigen, Vorsitzende des Schulelternrats IGS Franzsches Feld

Nicht zukunftsorientiert

Ebenfalls zu dem Bericht „Ausbaupläne für Querum und Franzsches Feld" vorn 12. Oktober:

Die von der CDU geplanten Außenstellen und Erweiterungen der bestehenden zwei IGS Querum und Franzsches Feld lehnt die „Aktion 4. IGS" in Braunschweig entschieden ab. Großschulen und unüberschaubare Schulkomplexe widersprechen dem pädagogischen Konzept der Gesamtschulen, schaden den Kindern und sind nicht zukunftsorientiert. Wir fordern, dass das von der CDU/FDP gesetzlich verankerte Einrichtungsverbot für Gesamtschulen zurückgenommen und unverzüglich mit der Einrichtung mindestens einer IGS in Braunschweig begonnen wird.

Uwe Meier, Sprecher der „Aktion 4. IGS"

Salzgitter Zeitung, 16.10.2007: Salzgitter soll Gesamtschule erhalten

SPD will Schulinitiative gründen – Veranstaltung am 19. Oktober in der BBS Ludwig-Erhard-Schule

Von Alexandra Ritter

SALZGITTER. Die Stadt soll eine Integrierte Gesamtschule (IGS) bekommen. So will es die SPD. "Um die Schullandschaft abzurunden, ist eine IGS in Salzgitter dringend erforderlich", sagt SPD-Landtagskandidat Stefan Klein. Er will eine Gesamtschulinitiative gründen. "Die Nachfrage nach einer Gesamtschule ist da", bestätigt Klein zahlreiche Bürgeranfragen bei seiner Fraktion. Das derzeitige Schulsystem habe sich negativ für lernschwache Schüler entwickelt, sagt Elke Streckfuß, Sprecherin Bildung bei der SPD. Bereits in der Grundschule herrsche ein starker Leistungsdruck. Bei den weiterführenden Schulen gehe der Trend zum Gymnasium, weil nur diese Schulform wirkliche Zukunftsperspektiven in der Berufswelt biete.

"Die Hauptschule verkommt zur Restschule", so Streckfuß, die ihre Hochachtung vor den Hauptschullehrern betont: "Die müssen die Schüler unterrichten, denen immer nur ihr Versagen vorgeführt wurde."

In einer Gesamtschule könne dieses vermieden werden. Sie habe den Vorteil, dass nicht nach Begabungen getrennt werde. "Stattdessen lernen leistungsstarke und leistungsschwächere Schüler gemeinsam miteinander und voneinander. Dieses Helferprinzip ist wichtig", sagt Streckfuß. Die Kinder würden nicht abgeschult werden, sondern erhielten eine individuelle Förderung, und sie blieben nicht sitzen, nennt Stefan Klein Gründe, eine Gesamtschule für Salzgitter zu schaffen. Darüber hinaus könne vermieden werden, "dass Begabungen von Kindern ungenutzt bleiben, weil sie aufgrund der viel zu frühen Auslese die falschen Schulen besuchen". Die skandinavischen Länder machten es seit Jahren vor, so Klein: "Die besten Lernergebnisse werden in den Lerngruppen erzielt, in denen sich Kinder und Jugendliche mit ihren unterschiedlichen Begabungen einbringen können."

An einen konkreten Standort für die Gesamtschule denkt Klein noch nicht. "Wir werden in Salzgitter aber mit Sicherheit keine neue Schule errichten, sondern eine vorhandene umwandeln. Welche das dann sein wird, ist Sache des Schulträgers." Die SPD-Ratsfraktion unterstützt Kleins Initiative zur Gründung einer Gesamtschule in Salzgitter. Dem entgegen steht allerdings das niedersächsische Schulgesetz, nach dem die Neugründung von Gesamtschulen verboten ist – eine Regelung, die es sonst in keinem anderen Bundesland gibt. Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) plant aber, diesen Passus 2008 zu lockern (wir berichteten). Dann könnte auch in Salzgitter der Weg für eine IGS frei sein.

Die SPD-Landtagsfraktion in Hannover will bereits diese Woche eine Gesetzesänderung einbringen, die die Einrichtung neuer Gesamtschulen in Niedersachsen möglich machen soll. In dem Gesetzentwurf heißt es als Begründung: "Die Anmeldestatistik zeigt: Immer mehr Eltern wollen für ihre Kinder einen Platz an der Gesamtschule. Gemessen an der Zahl der IGS-Anmeldungen fehlen in Niedersachsen 2300 Gesamtschulplätze."

Um das Projekt Gesamtschule für Salzgitter voranzutreiben, lädt Klein für Freitag, 19. Oktober, 16 Uhr, in die BBS Ludwig-Erhard-Schule ein, um eine Gesamtschulinitiative ins Leben zu rufen.

Nordwest-Zeitung, 16.10.2007: "Gute Chancen für Gesamtschule in Friesland"

BILDUNG SWG-Sender-Gruppe rechnet mit Initiative

JEVER/SCHORTENS - In der Diskussion um die Einrichtung einer friesländischen Gesamtschule hat die SWG-Sender-Gruppe beantragt, dass sich die Stadt Jever dafür stark machen soll, die Schule in der Marienstadt anzusiedeln.

Wie berichtet, steht das Thema „Gesamtschule“ ganz oben auf der Wahlkampfliste der SPD in Friesland. Nachdem nun auch Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) signalisiert hatte, dass er Gesamtschulen in Ausnahmefällen und bei erklärtem Willen vor Ort zulassen werde, sieht die SWG-Sender-Gruppe nun gute Chancen, dass Friesland eine solche Schule bekommt. Es sei in Kürze damit zu rechnen, dass der Landkreis eine entsprechende Initiative starte, berichtet Ratsherr Alfons Sender. „Zur Stärkung des Standorts Jever sollte eine Gesamtschule in der Kreisstadt eingerichtet werden“, so Sender.

Infos zur Gesamtschule

FRIESLAND - Warum braucht Friesland eine Gesamtschule? Wo in Friesland sollte die Gesamtschule eingerichtet werden? Welche Schritte müssen gegangen, welche Aktionen sollen durchführt werden? Diese Fragen sollen am Mittwoch, 17. Oktober, bei der Auftaktveranstaltung für das Aktionsbündnis „IGS für Friesland“ beantwortet werden. Über die Inhalte einer IGS informiert Bernd Meyer von der Integrierten Gesamtschule Wilhelmshaven. Beginn ist um 20 Uhr im Bürgerhaus Schortens. Wie berichtet, plant die Gruppe SPD/FDP im friesländischen Kreistag die Einrichtung einer IGS in Friesland. Mit dem Aktionsbündnis soll nun Druck gemacht werden, damit das Land die Schule genehmigt.

Nordwest-Zeitung, 11.10.2007: Oldenburger GEW fordert dritte Gesamtschule (Oldenburg)

Oldenburg

Gewerkschaft fordert dritte Gesamtschule

GEW: Muss vollwertige IGS sein – Lob für Lernmaterialfonds – Sorge vor Grundschulschließung

VON KARSTEN RÖHR

OLDENBURG - Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) hat sich für eine dritte Integrierte Gesamtschule in Oldenburg ausgesprochen. Gegenüber der NWZ sagte Heinz Bührmann, Vorsitzender des Kreisverbands Oldenburg-Stadt: „Wir wollen eine dritte IGS, allerdings nicht ohne auf die Randbedingungen zu schauen." Das bedeute, dass „es eine vollwertige IGS sein muss, am besten im Stadtsüden, die attraktiv ist auch für potenzielle Gymnasialschüler. Ohne eine gesunde Mischung wird das eine Mogelpackung und am Ende eine Problemschule".

Für eine „vernünftige, gemeinsame Schule für alle, die auch gar nicht IGS heißen muss", sprächen auch die Spanne von 13 Jahren bis zum Abitur – statt zwölf – und das Ganztagsangebot. Bührmann geht davon aus, dass der entsprechende Antrag „jetzt Chancen hat". Vor allem um die IGS soll es auch auf der Jahreshauptversammlung der GEW am Donnerstag, 18. Oktober, um 19 Uhr im Hotel Heide gehen.

Lob kam von der GEW für die Einrichtung des Schul- und Lernmaterialfonds, der Familien mit geringem Einkommen (gekoppelt an den Oldenburg-Pass) pro Kind eine Beihilfe von 50 Euro für Schulbücher und ähnliches gewährt. Insgesamt stehen 200 000 Euro zur Verfügung. Damit können 4000 Schüler unterstützt werden. Um den Fonds auszuschöpfen, erinnert der stellvertretende GEW-Vorsitzende Gernot Koch daran, dass die Antragsfrist am 31. Oktober abläuft. Viele Eltern wüssten aber nichts von der Möglichkeit.

Sorge äußerte die stellvertretende GEW-Vorsitzende Wencke Hlynsdóttir darüber, dass die Stadt planen könnte, bestimmte Grundschulen wegen zurückgehender Schülerzahlen zu schließen, um sich die Bauunterhaltung zu sparen. Zu befürchten wären dann ein gefährlicherer Schulweg und die Zerschneidung bewährter Schulbezirks-Einheiten, so die GEW. Hlynsdóttir: „Wir sind erst mal gegen Schließungen. Selbst wenn eine Schule wie etwa die Heiligengeisttorschule auf Einzügigkeit hinausliefe, wäre das doch kein Problem. Es muss keine zweizügige Grundschule sein."

Braunschweiger Zeitung, 12.10.2007: Schulelternrat: „Der falsche Weg"

Gegen IGS-Außenstellen ist auch der Stadtelternrat. Vorsitzende Regina de Rose sagt: „Wir haben in Braunschweig schon so viele Schulen mit Außenstellen. Schüler und Lehrer leiden darunter."

Ihre Forderung ist eindeutig: „Braunschweig benötigt eine 4. IGS. Erweiterungen bestehender Schulen oder Außenstellen sind nicht der richtige Weg. Dadurch ergibt sich die Gefahr. dass die Qualität der schulischen Ausbildung sinkt." Der Stadtelternrat möchte die Diskussion um mehr Plätze an Integrierten Gesamtschulen eingebettet sehen in eine Gesamtstruktur der Schullandschaft in Braunschweig. rm

Braunschweiger Zeitung, 12.10.2007: Braunschweiger IGS-Schulleiter: Pädagogisches Konzept in Gefahr

Das Vorhaben der CDU-Kommunalpolitiker, IGS-Außenstellen einzurichten, stößt bei den Schulleitern der IGS Franzsches Feld und der IGS Querum auf Widerstand. Die IGS-Chefs Raimund Oehlmann (Querum) und Andreas Meisner (Franzsches Feld) sind wenig begeistert von der Idee. Beide Häuser seien total "ausgebucht". Sollten Außenstellen eingerichtet werden, befürchten beide Schulleiter Schwierigkeiten mit dem pädagogischen Konzept ihrer Schulform. Nach Einschätzung des Querunters müssten in seiner Außenstelle 18 Klassenräume sowie Funktionsräume vorhanden sein. Oehlmann: „Das wäre eine komplette Schule."

„lch halte eine Außenstelle für nicht sinnig" wird auch Schulleiter Meisner vom Franzschen Feld deutlich. In einer IGS stehe gemeinsames Leben und Lernen in überschaubarer Größe im Vordergrund. "Wenn man über eine Außenstelle spricht, verstehe ich nicht, was eigentlich gegen eine 4. IGS steht."

sch

Grüne Braunschweig, 11.10.2007: "Grüne fordern 4. IGS" (Braunschweig)

CDU will bestehende Gesamtschulen aufblähen
GRÜNE fordern statt dessen 4. IGS!

Pressemitteilung, 11.10.2007

Wie der Presse (s. nB-Ausgabe vom 11.10.07) zu entnehmen war, plädiert die CDU-Ratsfraktion dafür, die in Braunschweig fehlenden 328 IGS-Plätze durch eine Vergrößerung der Klassen oder die Schaffung von Außenstellen an den drei bestehenden Gesamtschulen zur Verfügung zu stellen. Was auf den ersten Blick so klingt, als hätte die CDU endlich ihre ideologischen Scheuklappen abgelegt, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als pures Wahlkampfgetöse ohne Sinn und Verstand. So wird fälschlicherweise behauptet, dass die Gesamtschulen in Bezug auf die Anzahl der Schüler/innen pro Klasse gegenüber anderen Schulformen privilegiert seien, indem seitens der CDU eine dortige
"Klassengröße von 15 Schülern " herbeiphantasiert wird.

Aus Sicht der GRÜNEN im Braunschweiger Rat würden sich durch die von der CDU favorisierten Maßnahmen die Arbeitsbedingungen für die Wilhelm-Bracke-Gesamtschule, die IGS Franzsches Feld und die IGS Querum drastisch verschlechtern: > "> Wie u. a. die Verleihung des Deutschen Schulpreises 2006 an die IGS Franzsches Feld gezeigt hat, besticht die Schulform Integrierte Gesamtschule durch das bessere pädagogische Konzept. Bei sehr vielen Lehrern, Eltern und Schülern ist sie deutlich beliebter als das überkommene dreigliedrige Schulsystem. Würde man die örtlichen Gesamtschulen - wie von der CDU anscheinend beabsichtigt - zu überdimensionierten Megaschulen aufblähen, würden sie dadurch zwangsläufig auf ein schlechteres pädagogisches Niveau heruntergeschraubt, was außer den Gesamtschulgegnern in der CDU niemand ernsthaft wollen kann", kommentiert die GRÜNE Fraktionsvorsitzende Gisela Witte den Vorstoß der CDU-Fraktion.

Die GRÜNEN selber drängten seit Jahren auf die Einrichtung einer vierten IGS in Braunschweig, um der großen Nachfrage nach dieser Schulform gerecht werden zu können. Konsequenterweise hätten sie zum Haushaltsplan-Entwurf 2008 einen entsprechenden Antrag eingebracht (s. Anlage). Der Vorstoß der CDU stelle nun augenscheinlich eine Reaktion auch auf diesen Antrag dar, so Gisela Witte. Bedauerlichweise eine negative - wie die Äußerung des CDU-Finanzpolitikers Karl Grziwa zeige, der die Einrichtung einer vierten IGS in Braunschweig unter Hinweis auf die Haushaltskonsolidierung ablehne: "Offensichtlich hat die CDU begriffen, dass sie aus pädagogischer Sicht keine stichhaltigen Argumente gegen eine weitere IGS in Braunschweig vorbringen kann und flüchtet sich nun in finanzpolitische Vorbehalte. Doch es ist nicht zu verantworten, gerade bei den Zukunfts- und Bildungschancen unserer Kinder und Jugendlichen sparen zu wollen. Hier in Braunschweig zeigt sich schon jetzt, was uns in Niedersachsen erwartet, wenn die CDU tatsächlich am Ruder bleibt. In Wirklichkeit hat sie schulpolitisch nichts dazugelernt, sie möchte nur im Vorfeld der Landtagswahl ein wenig Druck vom Kessel nehmen."

Fraktionsgeschäftsführung
Barbara Schulze

Neue Braunschweiger, 11.10.2007: Mehr Plätze an den Gesamtschulen schaffen (Braunschweig)

CDU-Ratsfraktion lässt per Antrag prüfen, wie das Angebot an den Gesamtschulen vergrößert werden kann - Verzahnung von Kita und Schule

Braunschweig (leu). Ein größeres Platzangebot an den drei Integrierten Gesamtschulen und eine sinnvolle Verbindung des dritten Kindergartenjahrs mit der Grundschule - gleich zwei Prüfanträge wird die CDU-Ratsfraktion irn Verwaltungsausschuss am 16. Oktober einreichen. Ziel: Die Verbesserung der Schulsituation in Braunschweig. "Mehr als 300 Schüler wurden für das laufende Schuljahr von den Gesarntschulen abgelehnt. Grund waren die fehlende Plätze", beschreibt Anke Kaphammel von der CDU-Ratsfraktion die Situation. "Wir lassen von der Verwaltung prüfen, ob zum Beispiel die Klassen vergrößert oder Ausweichorte geschaffen werden können." Die Fraktion hofft dabei auf die Kooperation der Gesamtschulen. "Manche pädagogischen Konzepte sollten dringend überdacht werden", gibt Karl Grziwa, finanzpolitischer Sprecher der CDU, zu Bedenken. "Zum Beispiel, ob eine Klassengröße von 15 Schülern wirklich notwendig ist." Ablehnend steht die CDU-Ratsfraktion nach wie vor der Einrichtung einer vierten Gesamtschule gegenüber. "Das steht entgegen unserem Haushaltskonsolidierungskonzept",unterstreicht Grziwa.

Mit einem weiteren Prüfantrag möchte die Ratsfraktion die Entwicklungsdefizite unter Grundschulkinder angehen. "Forschungen haben ergeben, dass immer mehr Kinder grundlegende Fähigkeiten im Sprechen oder Rechnen bei der Einschulung nicht mehr beherrschen." Nach Vorstellung der CDU soll das inzwischen beitragsfreie dritte Kindergartenjahr dazu verwendet werden, diese Kinder besser auf die Schule vorzubereiten. "Es geht nicht darum, den Kindergarten zu verschulen, aber die Kinder sollen in der ersten Klasse rnehr können, als nur die Schuhe zuzubinden", sagt Anke Kaphammel. Per Antrag lässt die CDU-Ratsfraktion prüfen, welche Defizite es konkret an Braunschweiger Grundschulen gibt und welche Moglichkeiten bestehen, Kindergarten und Grundschulen zu "verzahnen". "Die Bereitschaften bei beiden Einrichtungen ist groß", freut sich Kaphammel.

Nordwest-Zeitung, 04.10.2007: Infoveranstaltung zu IGS-Gründung in Friesland (Gruppe SPD/FDP)

FRIESLAND - Bereits im Schuljahr 2008/2009 soll nach dem Willen der Gruppe SPD/FDP im friesländischen Kreistag eine Integrierte Gesamtschule die Schulen in Friesland ergänzen. „Als eine der ersten nicht mehr genehmigten Integrierten Gesamtschulen wollen wir jetzt eine der ersten neugegründeten sein“, sagt Gruppensprecherin Ulrike Schlieper. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Gruppe einen entsprechenden Antrag im Kreistag gestellt (die NWZ berichtete). Zusätzlich soll ein „Aktionsbündnis IGS in Friesland“ gegründet werden.

Eine erste Informationsveranstaltung über die Gesamtschule findet am Mittwoch, 17. Oktober, um 20 Uhr im Bürgerhaus Schortens statt. Alle Eltern, Lehrer und Interessierte sind dazu eingeladen.

Nordwest-Zeitung, 21.09.2007: Stadtelternrat hofft auf generelle Lockerung des Errichtungsverbots (Delmenhorst)

GESAMTSCHULE Delmenhorster IGS ist dem Ansturm nicht gewachsen

DELMENHORST - Die stellvertretende Vorsitzende des Stadtelternrates, Andrea Meyer-Garbe, hat es bedauert, dass die von Ministerpräsident Christian Wulff angekündigte Aufhebung des Errichtungsverbotes für Gesamtschulen nur für Kommunen gilt, in denen es noch keine Gesamtschule gibt. „Das ist ein Schlag ins Gesicht für die Eltern jener rund 100 Schüler, die jährlich von der Delmenhorster Integrierten Gesamtschule nicht aufgenommen werden können“, sagte Meyer-Garbe am Donnerstag.

Für die angekündigte Lockerung reiche das Wort des Ministerpräsidenten allein nicht aus. Es bleibe deshalb die Hoffnung, dass es zu einer generellen Regelung für alle Kommunen kommt, wenn das niedersächsische Schulgesetz entsprechend novelliert wird.

Nordwest-Zeitung, 20.09.2007: Gesamtschule heiß diskutiert (Oldenburg)

STRUKTURDEBATTE Lokalpolitik reagiert auf Wulff-Äußerung – CDU gegen dritte IGS

DIE ANGEKÜNDIGTE EINZELFALL-ERLAUBNIS FÜR NEUE GESAMTSCHULEN BESCHÄFTIGT VIELE. THEMA IST EINE DRITTE IGS.

VON KARSTEN RÖHR

OLDENBURG - Die Lockerungsübungen des Ministerpräsidenten beflügeln auch in Oldenburg Befürworter und Gegner eines Gesamtschulneubaus. Oberbürgermeister Gerd Schwandner sagte am Mittwoch: „Die neue Linie der CDU entspricht meiner alten Linie: Wenn die Eltern hier eine weitere IGS wünschen, werde ich das unterstützen!“

Der SPD-Landtagskandidat Jürgen Krogmann sieht „einen ersten Erfolg im Landtagswahlkampf“. Wenn jetzt schnell ein Antrag für eine dritte IGS aus Oldenburg komme, werde „sich zeigen, ob der Vorstoß mehr als nur Wahltaktik war“. Die SPD-Bildungspolitikerin Gesine Multhaupt geht davon aus, „dass der Schulausschuss im November den Beschluss zur Gründung einer dritten IGS fassen wird“.

Die CDU bleibt bei ihrer Linie gegen eine dritte IGS. „Die deutsche Gesamtschule hat nichts mit den in anderen Ländern erfolgreichen Schulformen zu tun“, sagte die CDU-Ratsfrau Dr. Esther Niewerth-Baumann. Das Problem sei, dass den Gesamtschulen vor Ort ausreichend Schüler mit Gymnasialempfehlung fehlten. Eine dritte Gesamtschule gefährde bei sinkenden Schülerzahlen zudem „mehrere bestehende Schulen – und das wollen wir nicht“, so Baumann.

Der FDP-Vorsitzende Hans-Richard Schwartz sagt: „Wir sind in Oldenburg der IGS sehr aufgeschlossen gegenüber. Das Gewicht der Eltern sei so groß, „dass ich persönlich keine Probleme sehe; allein aus Ideologiegründen zu blockieren, wäre vollkommen widersinnig“.

Die Grünen bleiben skeptisch. Der Schulausschussvorsitzende Tobias Frick: „Wulffs Einlenken ist nicht ernst gemeint. Er möchte nur einem brisanten Wahlkampfthema den Stachel ziehen.“ Ohne sich auf eine dritte IGS festzulegen, sagte Frick, die Grünen, die keine Sortierung vor Klasse 10 wollten, unterstützten die Eltern „in ihrem Wunsch nach mehr gemeinsamer Schule“.

Hans-Henning Adler (Linke) fordert nun auch die erforderliche Gesetzesänderung von Wulff. In Oldenburg wäre die Nachfrage hoch genug, „wenn die dritte IGS da ist“, so Adler, der den Ausbau des Schulzentrums Kreyenbrück zur IGS empfiehlt.

Braunschweiger Zeitung, 20.09.2007: Chance auf neue Gesamtschulplätze (Braunschweig)

Sobald das Land konkrete Neuregelungen vorlegt, prüft die Stadt Möglichkeiten zur Erweiterung

Von Ralph-Herbert Meyer

Die Kapazität der drei Braunschweiger Integrierten Gesamtschulen reicht seit Jahren nicht aus. Für das aktuelle Schuljahr mussten erneut 328 Kinder abgewiesen werden. Jetzt kommt neue Bewegung in die Diskussion. Es gibt Hoffnung, dass nicht länger rund 40 Prozent der Kinder abgelehnt werden müssen. Eine vierte IGS für Braunschweig ist dennoch unwahrscheinlich. Argumente sind immer mehr Leerstände an Hauptschulen und demografische Prognosen, nach denen künftig weniger Schüler erwartet werden. Die Lösung für mehr Gesamtschulplätze: Die IGS Franzsches Feld, die Wilhelm-Bracke-Gesamtschule und die IGS Querum richten Außenstellen ein und erhöhen so die Anzahl der Klassen von vier, beziehungsweise sechs auf die noch zulässigen acht in einem Jahrgang.

Die IGS-Schulleiter sehen das allerdings skeptisch. "Unser Konzept setzt auf einen überschaubaren Bereich. Unsere Qualität ergibt sich durch pädagogisch enge Begleitung. Die wäre bei noch mehr Schülern und zwei Standorten nicht mehr gewährleistet", erklärt Andreas Meisner, Leiter der mit einem Deutschen Schulpreis prämierten IGS Franzsches Feld.

Ministerpräsident Christian Wulff hatte die Debatte neu entfacht. Bislang hatte seine Landesregierung keine neuen Gesamtschulen zugelassen. Jetzt, wenige Monate vor der Landtagswahl, soll das Verbot aufgeweicht werden. Die gegenwärtige Lesart: Vorhandene Gesamtschulen sollen ihre Kapazität erweitern dürfen, wenn es der Schulträger, die Kommune, will. Und in Kommunen, in denen es noch keine IGS gibt, sollen künftig neue zugelassen werden.

Auf BZ-Anfrage heißt es bei der Stadt vorsichtig: "Die Verwaltung wartet jetzt erst einmal ab, welche konkreten Neuregelungen die Landesregierung trifft." Nach unseren Informationen hat die Stadt bereits Kontakt zu Landesschulbehörde und Landesregierung aufgenommen. In Braunschweig ist bei dem Thema sehr viel Druck im Kessel. Wenn es verbindliche Aussagen des Landes gibt, wird die Stadt schnell Optionen prüfen, wie und wo neue IGS-Plätze möglich sind.

Klar scheint, dass Neubauten als Möglichkeit ausgeschlossen sind. Ein Beamter: "Wir haben schon jetzt Überkapazitäten an Hauptschulen. Die vorhandenen Schulgebäude müssen ausgelastet werden." An der Hauptschule Rothenburg etwa, die erst vor einem Jahr mit einer neuen Mensa ausgestattet wurde, konnte vor diesem Schuljahr zum zweiten Mal in Folge wegen mangelnder Anmeldungen keine fünfte Klasse gebildet werden. Der Elternwille zeigt eben deutlichen Bedarf für eine Schulform für alle Kinder. Unter regionalen Gesichtspunkten wären neue Gesamtschulplätze im Süden der Stadt wünschenswert. In Braunschweig ist seit längerem eine Initiative für eine vierte IGS aktiv.

Selbst Heidemarie Mundlos (CDU-Landtagsabgeordnete), lange scharfe Gegnerin von Gesamtschulen, gibt ihren scharfen Kurs jetzt auf. "Die Lösung mit Außenstellen ist gut .Sie funktioniert ja auch bei vielen Gymnasien. Und sie respektiert den Elternwillen", sagt sie.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 11.09.2007: Bündnis fordert neue Gesamtschule (Hannover)

Bündnis fordert neue Gesamtschule

Eltern, Gewerkschafter, SPD, Grüne und die Linke gründen Initiative - Von Bärbel Hilbig

Ein breiter Zusammenschluss verschiedener Organisationen und Persönlichkeiten will sich für die Gründung einer neuen Integrierten Gesamtschule in Hannover einsetzen. „Pro Jahr wurden in der Vergangenheit die Wünsche von rund 200 Elternpaaren nicht berücksichtigt, die ihre Kinder an hannoverschen Gesamtschulen anmelden wollten. Das ist ein Skandal“, sagt Edith Tötsches vom Vorstand des Arbeitskreises Gesamtschulen des Stadtelternrates. Alexander Brandenburg, ebenfalls im Vorstand des Arbeitskreises, betont, Gesamtschulen könnten Kinder aus bildungsfernen Schichten besonders gut fördern.

Das gestern gegründete Bündnis fordert, den Elternwillen zu respektieren, das Neugründungsverbot für Gesamtschulen aufzuheben und eine neue IGS zu eröffnen. Zu dem Bündnis „Neue IGS – Jetzt!“ gehören rund 20 Einzelpersonen, darunter Wolfgang Jüttner, SPD-Spitzenkandidat für die Landtagswahl, Walter Meinhold, Chef der SPD Hannover, Ina Korter, schulpolitische Sprecherin der Landtagsfraktion der Grünen, sowie verschiedene Erziehungswissenschaftler und Gewerkschafter. Neben verschiedenen Orts- und Kreisverbänden des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), IG Metall, Transnet und ver.di engagieren sich auch die Stadtverbände von SPD und Grünen, die Ratsfraktion der Grünen, der Kreisverband Die Linke, der Arbeitskreis Gesamtschulen des Regions- und Stadtelternrates sowie die Schülervertretung der IGS Roderbruch für die neue Schule.

Das Kultusministerium verweist darauf, dass das Neugründungsverbot für Gesamtschulen im niedersächsischen Schulgesetz verankert ist. Der Kultusminister müsse sich gesetzestreu verhalten. „Wer die Situation verändern will, muss durch die Parteien im Landtag eine Gesetzesänderung herbeiführen“, sagt Georg Weßling, Sprecher des Kultusministeriums. Dafür zeichne sich allerdings keine Mehrheit ab: Das Thema sei bereits zweimal ohne Änderung der Ausgangslage diskutiert worden. Es gebe gute Gründe für ein Neugründungsverbot. „Das, was wir im Moment angesichts der vielen Änderungen in der Schullandschaft am wenigsten gebrauchen können, ist eine neue Schulstrukturdebatte“, sagt Weßling. Der Ministeriumssprecher verweist auf die Möglichkeit, bestehende Gesamtschulen auf bis zu acht Züge zu erweitern. „Das Ministerium genehmigt außerdem neue Oberstufen an Gesamtschulen.“

Nordwest-Zeitung, 04.09.2007: Stadtelternrat fordert neue IGS (Oldenburg)

BILDUNG Deutlich mehr Bewerber als Gesamtschulplätze – Ausschuss berät heute
Aus Sicht des Stadtelternrats braucht Oldenburg eine dritte IGS. Die Stadtverwaltung will dies nun prüfen.

VON RAINER DEHMER

OLDENBURG - Immer mehr Eltern wollen ihr Kind zur Gesamtschule schicken – aber weder die Helene-Lange-Schule noch die IGS Flötenteich können den Ansturm der Schüler bewältigen. Als Lösung des Problems fordert der Stadtelternrat eine dritte Integrierte Gesamtschule. „Wir starten eine entsprechende Initiative“, sagt Elternratsvorsitzender Bernd Siegel, der als Standort für eine neue IGS den Stadtsüden favorisiert.

Die Anmeldezahlen für das neue Schuljahr belegen die steigende Beliebtheit der beiden Gesamtschulen: Es kamen 361 Bewerber auf die 234 Plätze in den fünften Klassen. „Die Helene-Lange-Schule musste mehr als die Hälfte aller angemeldeten Kinder abweisen“, so Bernd Siegel. Hinzu kämen 92 Mädchen und Jungen, die als sogenannte Quereinsteiger vergebens darauf hofften, einen Platz in den IGS-Klassen 6 bis 13 zu bekommen.

Siegel und seine Mitstreiter aus dem Stadtelternrat hoffen, dass das Niedersächsische Kultusministerium nicht länger an seinem Gründungsverbot für Gesamtschulen festhält und den Weg für eine dritte IGS in Oldenburg freimacht. Dass vorwiegend Kinder mit Hauptschulempfehlung die Gesamtschulen besuchen, wie Kultusminister Bernd Busemann (CDU) schon mehrfach erklärte, weist Siegel zurück: „Man muss nur schauen, an welcher Schule das beste Abitur in Niedersachsen gemacht wurde – das war an der IGS Göttingen.“

Für die Sitzung des Schulausschusses an diesem Dienstag (17 Uhr, Altes Rathaus) hat der Stadtelternrat das Thema auf die Tagesordnung setzen lassen. Die Verwaltung möchte die Beratung aber auf die November-Sitzung vertagen. In der Zwischenzeit sollten alle Fakten und Daten zusammengetragen werden, um auf dieser Grundlage den Bedarf für eine dritte IGS zu ermitteln und Fragen zum Standort und zur Finanzierung zu diskutieren.

Oberbürgermeister Gerd Schwandner steht eigenen Angaben zufolge einer solchen Prüfung nicht im Wege: „Ohnehin muss sich Oldenburg angesichts der demographischen Entwicklung konkrete Gedanken machen, wie das Schulangebot daraufhin angepasst werden muss."

Braunschweiger Zeitung, 16.07.2007: Aktionsbündnis für eine vierte IGS (Braunschweig)

"Betroffene Eltern zu Recht empört"

Uwe Meier: Aktionsbündnis für eine vierte IGS sucht das Gespräch mit Oberbürgermeister Hoffmann

Jahr für Jahr hoffen mehr als ein Drittel der Eltern von Braunschweiger Viertklässlern auf einen Platz für ihr Kind an einer der drei Integrierten Gesamtschulen. Doch auch diesmal mussten wegen Platzmangels wieder viele Absagen erteilt werden – genau 328. Über die für Eltern und Kinder unbefriedigende Situation sprach mit Uwe Meier, dem Initiator des Aktionsbündnisses für eine vierte IGS in Braunschweig, Lokalredakteurin Bettina Habermann.

Was sagen Sie zur aktuellen Anmeldesituation, bei der 328 Schüler im Lotterie-Verfahren ausgelost und abgelehnt wurden?

Die neuen Ablehungszahlen aus diesem Jahr sind geradezu skandalös. 702 Schüler haben Eltern in den drei IGS angemeldet. Ihnen wird eine zukunftsorientierte Pädagogik vorenthalten. Zu verantworten hat das die CDU/FDP-Regierung in Hannover. Sie führte einen Paragrafen ins Schulgesetz ein, dass Gesamtschulen nicht mehr eingerichtet werden dürfen. Die CDU/FDP-Mehrheit im Braunschweiger Stadtrat lehnte noch am 2. Mai einen Antrag der SPD ab, Gespräche mit der Landesregierung über eine neue IGS in Braunschweig zu führen.

Müssen Eltern die Ablehnung an einer der drei Integrierten Gesamtschulen hinnehmen, oder können sie etwas dagegen unternehmen?

Die betroffenen Eltern sind zu Recht empört, wird ihnen doch das gesetzlich verankerte Entscheidungsrecht bei der Schulwahl nicht gewährt. Leider können die enttäuschten Eltern nicht viel tun. Sie können das Verwaltungsgericht bemühen, aber das hat erfahrungsgemäß wenig Sinn, zumal das Kind jetzt erst mal in einer anderen Schule eingeschult werden muss.

Warum sind die Integrierten Gesamtschulen Ihrer Meinung nach so beliebt? Was schätzen Eltern an dieser Schulform besonders?

Warum dem so ist, geht aus der Laudatio zur Preisverleihung der Integrierten Gesamtschule Franzsches Feld hervor. Die anspruchsvollen Ziele sind zugleich: entschiedenes Leistungsstreben, die Entfaltung individueller Fähigkeiten, die Unterstützung bei der Übernahme von Verantwortung für gemeinsame Aufgaben, für Schwächere oder Jüngere, aber auch die Sorge dafür, dass alle einen Abschluss erhalten, während in Niedersachsen im Durchschnitt jedes siebente Kind die Schule ohne Abschluss verlässt.

Das Aktionsbündnis für eine vierte IGS in Braunschweig wurde Anfang des Jahres gegründet. Was hat es bis heute geleistet?

Das Bündnis hat auf der Straße Hunderte von Gesprächen mit Braunschweiger Bürgern geführt und dabei Tausende von Unterschriften gesammelt. Und wir sammeln noch. Wir geben wöchentlich einen Info-Brief heraus. Nach dem Desaster mit den Ablehnungen haben wir sofort Oberbürgermeister Hoffmann angeschrieben und einen Offenen Brief an die Ratsmitglieder.

Was sind die nächsten Planungen des Aktionsbündnisses?

Am 12. September um 19.30 Uhr habe wir eine Veranstaltung im Landesmuseum, bei der Professor von Saldern von der Universität Lüneburg zu dem Thema "Braunschweig braucht eine 4. IGS – Chancen integrativen Lernens" spricht. Im September habe wir hoffentlich ein Gespräch mit dem Oberbürgermeister, und im Oktober überreichen wir die Unterschriften an die Landtagsabgeordneten unserer Stadt.

Braunschweiger Zeitung, 05.07.2007: Gesamtschulen müssen 328 Bewerber ablehnen (Braunschweig)

Nachfrage ist seit Jahren ungebrochen – Schulelternräte fordern vierte IGS

Von Bettina Habermann

Für das Schuljahr 2007/2008 wünschten wieder mehr als ein Drittel der Eltern aller Viertklässler – 37 Prozent – einen Platz an einer der drei Integrierten Gesamtschulen. Da dort aber nur 380 Plätze zur Verfügung stehen, mussten 328 Bewerber abgelehnt werden. "Dieser Zustand konterkariert den Grundsatz der freien Schulformwahl, da in Braunschweig Jahr für Jahr Hunderte Schüler in das von ihren Eltern nicht gewollte viergliedrige Schulsystem gezwungen werden", erklärt Klaus Schramm, Schulelternrat der IGS Querum. Die Schulformwahl verkomme zu einer für Eltern und Kinder entwürdigenden Lotterie. Die vorhandenen Gesamtschulplätze sind wieder per Losverfahren vergeben worden. Kritik äußern die Schulelternräte der IGS Franzsches Feld, Margit Telgen, und der Wilhelm-Bracke-Gesamtschule, Michael Kück, auch an dem vorgeschriebenen, zeitgleichen Anmeldeverfahren für alle weiterführenden Schulen. "Viele Eltern sind verunsichert, ihre Kinder an einer der Gesamtschulen anzumelden, weil sie im Falle einer Ablehnung befürchten, keinen Platz mehr an einer anderen Schule zu bekommen."

Erneute Forderung nach einer vierten Gesamtschule

Ihre Forderung lautet daher: "Das Anmeldeverfahren an den Gesamtschulen muss abgeschlossen sein, bevor das an den anderen weiterführenden Schulen beginnt." In der IGS Franzsches Feld hätten Eltern zeitweise vor dem Geschäftszimmer auf das Ergebnis des Losverfahrens gewartet, berichtet Margit Telgen. Bei einer Ablehnung seien sie umgehend zu einer anderen Schule gefahren, um sich dort – wie nötig – mit dem Originalzeugnis zu bewerben. Die stärkste Nachfrage verzeichnete in diesem Jahr die IGS Franzsches Feld. Die Schule, die im vergangenen Jahr mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet wurde, hat 104 Plätze für Fünftklässler. Es waren aber 313 Kinder angemeldet worden. An der IGS Querum mit 101 Plätzen gab es 204 Anmeldungen, und an der Wilhelm-Bracke-Gesamtschule standen den 175 Plätzen 193 Anmeldungen gegenüber. Angesichts der 328 abgelehnten Schüler in diesem Jahr erneuern die Schulelternräte ihre Forderung nach einer vierten IGS. "Mit den jetzt abgelehnten Schülern könnten zwei vierzügige Gesamtschulen eingerichtet werden."

Verdacht: Eltern haben Kinder mehrfach angemeldet

Die CDU-Landtagsabgeordnete Heidemarie Mundlos sieht dagegen im Moment keinen Bedarf für eine vierte IGS. "Auch für die Einführung einer Oberstufe an der IGS Querum sehe ich keinen Bedarf." Die Anmeldezahlen für das neue Schuljahr seien für sie nicht verifizierbar. "Mir haben Eltern berichtet, sie seien in den Gesamtschulen aufgefordert worden, ihre Kinder an allen drei Gesamtschulen anzumelden." Um den Verdacht der Mehrfachanmeldungen auszuschließen, fordert Heidemarie Mundlos die Schulbehörde auf, die diesjährigen Anmeldungen auswerten.

Dagegen fordert der SPD-Landtagsabgeordnete Klaus-Peter Bachmann: "Das Gesamtschulerrichtungsverbot, das die derzeitige Landesregierung zu verantworten hat, muss vom Tisch." Es verstoße eklatant gegen die freie Schulformwahl. Die Nachfrage nach Gesamtschulplätzen in Braunschweig zeige seit Jahren den Bedarf. Bachmann: "Diejenigen, die aus ideologischen Gründen etwas gegen Gesamtschulen haben, werden durch den Wunsch von Eltern und Schülern eines Besseren belehrt."

D. Krause-Hotopp, PM, 17.06.2007: CDU-Landtagsabgeordneter besichtigt IGS mit IGS-Initiative Wolfenbüttel

(Erschienen in „Wolfenbüttler Schaufenster“ und „Cremlinger Bote“)

Oesterhelweg und Krause-Hotopp besuchten IGS

Gemeinsam verbrachten der Landtagsabgeordnete der CDU, Frank Oesterhelweg, und Dr. Diethelm Krause-Hotopp, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Schulpädagogik der TU Braunschweig, einen Vormittag in der

Integrierten Gesamtschule Franzsches Feld in Braunschweig. Im Dezember hatte Krause-Hotopp in einem Offenen Brief an die Landtagsabgeordneten der CDU im Landkreis Wolfenbüttel, Oesterhelweg und Britta Siebert, die Verleihung des Deutschen Schulpreises an die IGS in Braunschweig zum Anlass genommen, auch eine Gesamtschule für den Landkreis Wolfenbüttel zu fordern.

Nach einem Informationsaustausch im April besuchten nun beide die Schule in Braunschweig. Schulleiter Andreas Meisner stellte ihnen zunächst das Schulportrait und die Organisationsstruktur vor. Die Schule wurde 1989 unter einem CDU-Kultusminister als Integrierte Gesamtschule (Klasse 5-10) mit gymnasialer Oberstufe (Klassen 11-13) eingerichtet. 850 Schüler besuchen diese Ganztagsschule, die inzwischen zahlreiche Auszeichnungen für ihre qualifizierte Arbeit erhalten hat. Jeweils zwei Lehrkräfte führen eine Klasse vom 5. bis 10. Jahrgang. Etwa 60 % erhalten einen Zugang zur Oberstufe, 25 % einen Realschulabschluss und 15 % einen Hauptschulabschluss. Mit Stolz auf die Leistung seines Kollegiums wies Meisner darauf hin, „dass bis auf wenige Einzelfälle niemand die IGS ohne Abschluss verlassen hat“.

Die Teilnahme am Unterricht einer 5. Klasse gehörte ebenso zum Besuchsprogramm wie die Teilnahme an der Teamsitzung des Jahrgangs (alle 14 Tage freitags von 13.00-15.00, für alle Lehrkräfte, die in dem Jahrgang unterrichten). In der Arbeits- und Übungsstunde (davon gibt es vier pro Woche) werden die Schüler individuell gefördert und gefordert. Alle bleiben dabei im Klassenverband und erhalten unterschiedliche Aufgaben, entsprechend ihrem Leistungsniveau. In dieser Zeit haben sie auch Langzeitaufgaben (z.B. Lerntagebücher, Freiarbeit, Wochenplan, Wahlaufgaben) zu erledigen. Oesterhelweg war beeindruckt von der Arbeitsatmosphäre in der Klasse und den Ritualen (dazu gehörte auch das Aufstehen zur Begrüßung). Mit Spannung verfolgten beide auch die Klassenratssitzung, die jeweils zu Beginn und am Ende der Woche stattfindet. Sie werden von den Schüler selbst geleitet und geben ihnen die Möglichkeit zur Mitbestimmung und Einübung in demokratisches Verhalten.

In der abschließenden Teamsitzung werteten die Lehrkräfte die Durchführung des Vorhabens „Leben in der Steinzeit“ auf seine Stärken und Schwächen aus. Im Abschlussgespräch brachten Oesterhelweg und Krause-Hotopp zum Ausdruck, wie wichtig das gemeinsame Gespräch und der Besuch einer solchen Schule ist, um einen Eindruck von deren Arbeit zu bekommen.

Braunschweiger Zeitung, 27.01.2007: Braunschweiger Erziehungswissenschaftler fordert IGS für Wolfenbüttel

"Wir müssen alle Schüler fördern"

Braunschweiger Erziehungswissenschaftler fordert eine Integrierte Gesamtschule für Wolfenbüttel

Von Karl-Ernst Hueske

WOLFENBÜTTEL. Der Deutsche Schulpreis 2006 ging an eine Grundschule und vier Gesamtschulen. Für den Destedter Wissenschaftler und ehemaligen stellvertretenden Landrat Dr. Diethelm Krause-Hotopp ist dies Beweis genug für die Forderung nach einer Integrierten Gesamtschule (IGS) für Wolfenbüttel.

"Die fünf Preisträger, darunter eine IGS aus Braunschweig, waren ausnahmslos Schulen, in denen alle Kinder gemeinsam unterrichtet werden. Eine Auslese findet in diesen Schulen nicht statt", stellt Krause-Hotopp in einem Schreiben fest, dass er mit der Forderung "Wir benötigen eine Gesamtschule in Wolfenbüttel" an Politiker und an Schule interessierte Personen im Landkreis Wolfenbüttel geschickt hat.

"Wir sind Weltmeister im Aussortieren von Schülern, im Sitzenbleiben und im Zurückstellen von Kindern im schulfähigen Alter", beklagt der Destedter vor seinen Studenten bei den Seminaren an der Technischen Universität Braunschweig, Institut für Erziehungswissenschaften. Er setzt dagegen: "Wir müssen jeden Schüler fördern."

Dabei gibt es gute Ansätze, so die Ansicht des Wissenschaftlers, wie die Schulmisere mit schlechten Ergebnissen in internationalen Vergleichsstudien behoben werden kann. Er zitiert aus der Laudatio für die IGS Franzsches Feld in Braunschweig: "Die IGS bietet lebendige Anschauung dafür, wie eine humane Leistungsgesellschaft aussehen könnte, wie gut es Jung und Alt dabei geht, weil es gelingt, unterschiedliche anspruchsvolle Ziele zugleich zu verfolgen: Die Entfaltung individueller Fähigkeiten, aber auch Verantwortung für gemeinsame Aufgaben, für Schwächere oder Jüngere, entschiedenes Leistungsstreben, aber auch die tätige Sorge dafür, dass niemand verloren geht und dass nicht durch Herkunft über die Zukunft entschieden wird."

In Helmstedt wird demnächst eine Gesamtschule eröffnet. In Braunschweig hat sich derweil eine Eltern-Initiative gebildet, die eine vierte IGS für die Löwenstadt fordert. Wolfenbütteler Schülern wird schon seit vier Jahren der Zugang zu einer IGS in der Nachbarstadt verwehrt.

Im Schulentwicklungsplan des Landkreises Wolfenbüttel ist eine IGS nicht aufgeführt. Es gab zwar eine Umfrage bei den Eltern, die positiv ausgefallen war. Man hatte sich im Kreis aber aus wirtschaftlichen Gründen dagegen entschieden, eine IGS in den Schulentwicklungsplan aufzunehmen. Der Förderverein Gesamtschule Wolfenbüttel existiert zwar noch, ist aber abgetaucht, da er derzeit wenig Erfolgschancen sieht.

Krause-Hotopp ist jedoch optimistisch, dass alte ideologische Grabenkämpfe überwunden werden können: "Ganztagsschulen sind zu wenig, wir brauchen Gesamtschulen im Landkreis Wolfenbüttel, da sie eine ausbalancierte Mischung aus innerer und äußerer Differenzierung, eine lerndiagnostische Begleitung und Förderung sowie ausgewogene Arbeitseinheiten bieten."

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 24.12.2006: Stadt baut Gesamtschulen aus (Hannover)

Die Stadt reagiert auf die Wünsche von Eltern und Schülern: Sie will Gesamtschulen ausbauen und im Gegenzug voraussichtlich drei Hauptschulen, eine Realschule sowie eine kombinierte Haupt- und Realschule schließen. Die Verwaltung schlägt die Erweiterung der Integrierten Gesamtschulen (IGS) List und Kronsberg um je drei Klassen pro Jahrgang vor. Das wäre fast eine Verdoppelung: Bisher haben beide Schulen je vier Klassen pro Jahrgang.

Für die IGS List ist eine Außenstelle im bisherigen Gebäude der Haupt- und Realschule im Fössefeld in Limmer im Gespräch, die IGS Kronsberg soll Räume im Schulzentrum Bemerode beziehen. Geschlossen werden sollen neben der Haupt- und Realschule im Fössefeld und der Kronsberg-Hauptschule sowie der Freiherr-vom-Stein-Realschule im Schulzentrum Bemerode auch die Hauptschule Ahlem und die Peter-Ustinov-Schule in Ricklingen.

Die Ratskoalition von SPD und Grünen stützt die Erweiterungspläne. „Wir haben eine unglaublich hohe Nachfrage nach IGS-Plätzen und könnten sofort acht weitere Klassen im fünften Jahrgang aufmachen“, sagt Michael Klie, schulpolitischer Sprecher der SPD-Ratsfraktion. Die IGS List bekäme damit allerdings eine Filiale im weit entfernten Stadtteil Limmer: Sie würde ihr bisheriges Konzept als Stadtteilschule mit begrenztem Einzugsgebiet wohl aufgeben müssen. „In der List wird aber kein Schulgebäude frei“, sagt Klie. Im Gegensatz zur Neugründung einer Gesamtschule ist die Bildung einer Außenstelle nach Auskunft des Kultusministeriums möglich. „Das darf aber nicht de facto auf eine Neugründung hinauslaufen“, sagt Ministeriumssprecher Georg Weßling. Ein Antrag werde deshalb genau geprüft. „Es kommt dann darauf an, wie die Stadt begründet, dass die Außenstelle so weit entfernt liegt.“

Das Interesse an Hauptschulen und auch an Realschulen ist dagegen bei Eltern und Kindern seit der Abschaffung der Orientierungsstufe stark gesunken. Die Verwaltung will deshalb jetzt die notwendigen Umstrukturierungen zugunsten der Gesamtschulen nutzen. Die zusätzlichen IGS-Klassen könnten – wenn die Beschlüsse tatsächlich so gefasst werden – vielleicht schon zum Schuljahr 2008/09 starten. „Die bisher dort bestehenden Schulen würden auslaufen und die IGS-Filialen langsam Jahrgang für Jahrgang hochwachsen“, sagt Klie.

Die Zahl der IGS-Anmeldungen übersteigt schon seit etlichen Jahren die Zahl der Plätze. Neugründungen verbietet aber das Schulgesetz seit 2003. Und für Außenstellen konnten sich die Schulleiter bisher nicht erwärmen. Die neueren Gesamtschulen waren bewusst als kleinere Gebilde konzipiert. Nach Beratungen und möglichen Gegenvorschlägen von Eltern und Schulleitern im Arbeitskreis Schulstrukturreform wird der Rat Ende 2007 oder Anfang 2008 über das Gesamtpaket entscheiden.

Gesamtschul-Initiativen ohne Festlegung auf IGS oder KGS

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 04.07.2008: Resolution Rat Hannover – IGS Stöcken fünfzügig möglich?

Resolution für eine neue IGS

Von Gunnar Menkens

Das hannoversche Stadtparlament hat den Landtag am Donnerstag mit den Stimmen von SPD, Grünen und Linken aufgefordert, „das Gesamtschulverbot umgehend“ aufzuheben und Schulen nicht in ihrer Planung zu behindern. Diese Resolution kam zwei Tage zu spät, die konservativ-liberale Landesregierung hatte bereits am Dienstag das neue Schulgesetz beschlossen. Es ermöglicht, neue Gesamtschulen zu gründen, setzt aber auch Hürden. SPD-Ratsmitglied Michael Klie sagte, Interessen von Eltern und Schulen hätten die Landesregierung nicht interessiert. Nun sei es der Stadt nicht möglich, in Stöcken eine IGS einzurichten, weil das Gesetz eine fünfzügige Schule fordere: „Aber neue Räume können wir nicht finanzieren.“ Für Jens Meyburg (FDP) ist dies kein Grund: „Wo ein Wille ist, ist ein Weg.“ Nach Ansicht von SPD, Grünen und Linken hat das Gesetz den Zweck, Gesamtschulen zu verhindern. Dagegen sagte Kerstin Seitz, stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende, dass nur zwei Bedingungen erfüllt sein müssten: „Eine Befragung der Eltern und in Stöcken ein vernünftiger Gymnasialzweig.“ CDU, FDP und WfH lehnten die Resolution ab und forderten Rot-Grün auf, den Appell ans Land zurückzuziehen.

Anzeiger für Harlingerland, Ostfriesisches Tageblatt, 01.07.2008: KGS oder IGS für Friedeburg (LK Wittmund)?

Schüler zieht es in Nachbarkreise
Beispiel Südkreis zeigt: Es muss etwas getan werden

Wittmund/Friedeburg/mh – Die Zahlen sind alarmierend: Viele Schüler aus dem Südkreis wechseln nach der 4. Klasse nicht etwa zur Kooperativen Gesamtschule (KGS) Wittmund, sondern in benachbarte Schulen in Varel/Zetel, Jever/Schortens oder Wilhelmshaven. Der Kreistagsabgeordnete Günter Peters löste im Kreis-Schulausschus mit einem Antrag gestern eine lebhafte Debatte aus. Er möchte den Schulstandort Friedeburg stärken, möglicherweise durch die Errichtung einer KGS oder einer Integrierten Gesamtschule (IGS).

Im Schuljahr 2007/08 etwa besuchten im Jahrgang 5 von 135 Schülern in Friedeburg nur 19 die KGS in Wittmund und 79 die Haupt- und Realschule Friedeburg; der Rest wanderte ab. „Hier läuft einiges falsch, wir sind inzwischen zu ‚Zulieferern’ für ander geworden“, sagte Peters. Bei allgemein sinkenden Schülerzahlen müsse man die Eltern davon überzeugen, dass die Kinder im Landkreis bleiben. Peters verwies auf die Pläne des Landkreises Friesland, in Schortens eine IGS einzurichten. Die Lage werde dadurch nicht einfacher. Der SPD-Mann plädierte dafür, Fachleute und Schulleiter aus Wittmund und Friedeburg an einen Tisch zu bringen und ein Konzept auszuarbeiten. Regierungsschuldirektor Hans Joachim Kelm sieht ebenfalls Handlungsbedarf, gleichwohl attestierte er der Schule in Friedeburg eine sehr gute Arbeit, etwa auch im Hauptschulbereich. „Der Schule einen anderen Namen zu geben allein reicht nicht“, sagte Kelm. Eine neue Schulform allein schaffe nicht automatisch mehr Schüler. „Die Erfahrungen zeigen, dass Bildungsbürger eher ein Gymnasium vorziehen als eine IGS“, sagte Kelm. Er und andere Redner plädierten dafür, die Angebotspalette der Schulen – etwa durch Werkstätten – zu erweitern. Zudem müsse man das starre Denken in Landkreisgrenzen überwinden. Eine Arbeitsgruppe soll nun Empfehlungen ausarbeiten, wir berichten noch.

Zevener Zeitung, 28.11.2007: Gesamtschule und Ganztagsschule: Alles ist möglich (Gnarrenburg)

Schullandschaft vor dem Umbruch
Gesamtschule und Ganztagsschule: Alles ist möglich - Arbeitskreis soll Konzept für Gemeinde Gnarrenburg entwickeln

Gnarrenburg (bz/ts). Schon in knapp zwei Jahren könnte sich die Gnarrenburger Schullandschaft komplett verändert haben. Gesamtschule, Ganztagsschulen - alles ist möglich. Die Frage ist nur das Wann und das Wie.

Angesichts der komplexen Rahmenbedingungen und der mit der Landtagswahl 2008 verbundenen Unwägbarkeiten war sich der Schul- und Kulturausschuss unter der Leitung von Hiltrud Wisbar-Gnewuch (CDU) einig, einen "Arbeitskreis Schulentwicklung" ins Leben zu rufen. Damit folgte das Gremium einem Vorschlag der Ausschussvorsitzenden, die "in einem erweiterten Bildungsangebot für Gnarrenburg" auch großes Potenzial für ein verbessertes Sozialverhalten der Jugendlichen sieht.

Vertreter der Politik, des Schulträgers, der Schulleitungen und der Schülerschaft sollen nach dem Willen des Fachausschusses in dem Arbeitskreis in den nächsten Monaten ein Konzept zur Schulentwicklung erarbeiten. Marcel von der Pütten vom Schul-Fachbereich der Gnarrenburger Verwaltung hatte vor diesem Beschluss die komplexen gesetzlichen Rahmenbedingungen und die jüngste Erlasslage für die Beantragung einer Ganztagsschule vorgestellt.

Gemäß einem Antrag der CDU-Fraktion in Sachen Ganztagsschule hat die Verwaltung in den vergangenen Wochen das Gespräch mit den Gnarrenburger Schulen gesucht. Das Ergebnis fasste von der Pütten zusammen. Fazit: Die Stimmung in den Bildungsstätten ist mit Blick auf eine Ganztagsbeschulung sehr aufgeschlossen. Gleichwohl treibt viele Pädagogen die Sorge um, dass ein qualitativ wertvolles Angebot auf der Strecke bleibt, wenn nicht zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Ohne zusätzliche Lehrerstunden sei die Ganztagsbeschulung nicht zu leisten, so der Tenor.

"In der Ganztagsschule leben und lernen die Kinder, denn der Zeitraum, zu dem die Kinder in der Schule sind, reicht über einen sehr großen Teil des Tages. In den internationalen Vergleichsstudien wird im deutschen Schulsystem immer wieder bemängelt, dass die soziale Herkunft der Kinder über Bildungswege entscheidet. Mit der Ganztagsschule werden wenigstens die institutionellen Lernvoraussetzungen angeglichen", heißt es in der Stellungnahme des Brilliter Schulleiters Ralf Pochciol.

"Die Schulen müssen wissen, wohin sie wollen, die Politik muss den Weg bereiten", kommentierte CDU-Ratsfrau Dietlind Sannmann die Diskussion. Auch in Sachen Gesamtschule sind in ihren Augen weniger der Schulträger als vielmehr die Schulen selbst "Herr des Geschehens". Dagegen verwahrte sich Bürgermeister Axel Renken. "Herr des Geschehens" sei der Schulträger und mithin die Gemeinde, "ob es jemandem passt oder nicht". Mit einer "Ganztagsschule light" sei keinem gedient, betonte Volker Kullik (SPD). Das Land brüste sich zwar mit dem Thema Ganztagsschule, tue aber nicht viel dafür, befand Kullik.

Auch Bürgermeister Renken (SPD) verwies auf die Notwendigkeit eines qualifizierten pädagogischen Angebots. "Wo Ganztagsschule draufsteht, muss auch eine drin sein." Rainer Müller (WFB) wies darauf hin, dass es nicht um die "Aufbewahrung" der Schüler am Nachmittag gehe, sondern um einen "pädagogischen Auftrag mit einem besseren Schulergebnis".

Mit Blick auf die lobenswerte soziale Integrationsarbeit, die derzeit vor allem in den Gnarrenburger Sportvereinen geleistet werde, trieb ihn jedoch eine Sorge um: Er gab zu bedenken, dass nach einer Ganztagsbeschulung viele Kinder nicht mehr die gut funktionierende Angebote in den Vereinen nutzen. Ausdrücklich befasst sich der Arbeitskreis auch mit dem Thema Gesamtschule. Ein entsprechender SPD-Antrag, der von Volker Kullik begründet wurde, lag dem Ausschuss vor. Ein flammendes Plädoyer für die Gesamtschule hielt Dieter Wellbrock (SPD). Er berichtete, dass viele Eltern ihre Kinder trotz gymnasialer Empfehlung nicht beim Bremervörder Gymnasium anmelden. "Da gehen uns wertvolle Ressourcen im Moor verloren", nannte Wellbrock einen Grund für die Gesamtschule mit ihrem gymnasialen Angebot. Überfüllte Klassen im 5. Jahrgang des Gymnasiums und lange Fahrzeiten veranlassten viele Gnarrenburger Eltern dazu, ihre Kinder nicht nach Bremervörde zu schicken.

WFB-Ratsherr Müller berichtete von Gnarrenburger Eltern, die ihren Kindern "nicht den optimalen Bildungsgang" ermöglichten. "Wir sind es unseren Kindern schuldig, ihnen eine möglichst breite Förderung zu ermöglichen", betonte Müller, der einräumte, dass er entgegen seiner früheren Einstellung immer mehr Sympathien für diese Schulform hegt und führte die KGS Tarmstedt als Modell für Gnarrenburg an.

Delmenhorster Kreisblatt, 28.11.2007: Mangelnde SPD-Gesamtschul-Unterstützung - SPD verlassen (Ganderkesee)

Jesußek: Ich lasse mich nicht verbiegen
Ex-SPD-Ratsherr enttäuscht über fehlenden Rückhalt / Carsten Jesußek bestätigte, dass sein Übertritt zur CDU endgültig sei. Dort finde er die notwendige Unterstützung

Von Michael Korn

ganderkesee. Ex-SPD-Ratsherr Carsten Jesußek hat gestern ein enttäuschtes Resümee der Zusammenarbeit innerhalb der SPD-Ratsfraktion gezogen und sich gleichzeitig auf eine längerfristiges, kooperatives Wirken in der Rats-CDU gefreut. Sein Wechsel zur Union sei nunmehr vorbehaltlich der – formalen – Zustimmung des CDU-Kreisvorstandes endgültig, nachdem auch seine neue Fraktion einstimmig für den Beitritt votiert habe.

Jesußek bestätigte die Berichterstattung im dk, wonach die fehlende Unterstützung der SPD bei dem von ihm initiierten Gesamtschul-Infoabend den letzten Ausschlag für seine Entscheidung, die Sozialdemokraten zu verlassen, gegeben habe: „Da habe ich gemerkt, dass meine Leute nicht mehr zu mir stehen.“ Es habe ohnehin zuletzt mehrere Dinge gegeben, auch auf landespolitischer Ebene, die er nicht mehr mit seiner persönlichen Überzeugung habe vereinbaren können. Einzelheiten wollte er nicht nennen, um nicht böses Blut zu schüren. „In der Fraktion waren wir nicht mehr einer Meinung, saßen nicht in einem Boot“, blickt Jesußek zurück. Zur innerparteilichen Kritik, er habe sich insbesondere bei der Vandalismus-Diskussion vor Ort zu sehr der Union angenähert, sagte Jesußek: „Das war im Schulausschuss eine spontane Entscheidung von mir, mit CDU-Ratsfrau Cindy Klüner zusammenzuarbeiten. Das hätte ich auch mit allen anderen getan. Es muss doch möglich sein, bei einem so wichtigen Thema über Parteigrenzen hinweg zusammenzuarbeiten.“

Er lasse sich auf keinen Fall verbiegen, bleibe er selbst und damit seinen Wählern verpflichtet. Daher könne er auch die SPD-Forderung nach Verzicht auf sein Ratsmandat nicht nachvollziehen. Seine 613 Stimmen seien Personenstimmen gewesen „und da poche ich drauf." Auch mit einem anderen Parteibuch hätte er sicherlich ähnlich viele Stimmen bekommen. Er wolle sich für den Bürger einsetzen und habe in seinem Bereich bereits vieles bewirkt. Negative Reaktionen aus der Bürgerschaft habe er denn auch auf seinen SPD-Austritt nicht erhalten.

Jesußek bekräftigte, in der CDU eine Fraktion gefunden zu haben, die ihn unterstütze und auf die er sich verlassen könne. In vielen Gesprächen zuvor habe er bereits Übereinstimmungen festgestellt. Auch beim – stark SPD-besetzten – Thema Gesamtschule: Auch hier fühle er sich in der CDU aufgehoben, weil es inzwischen eine aufgelockerte Diskussion darüber gebe sowie positive Stimmen. Der neue CDU-Ratsherr setzt auf einen fairen, sachlichen Umgang mit seinen Ex-Parteifreunden. Schwer falle ihm nur die Trennung von SPD-Chef Andreas Kowitz.

Neue Deister Zeitung, 17.11.2007: Gesamtschule wird zum Wahlkampf-Thema (Bad Münder)

SPD-Kandidat Ulrich Watermann kritisiert Haltung der CDU-Kandidatin Ursula Körtner

Bad Münder (jhr). Lange vermutet, jetzt offensichtlich: Das Thema Gesamtschulen rutscht in den Landtagswahlkampf. In einer Mitteilung übte jetzt der SPD-Kreisfraktionschef Ulrich Watermann, Landtagskandidat seiner Partei, scharfe Kritik an der "Blockadehaltung" von CDU- und FDP-Fraktion in Sachen Gesamtschule. "Nach der jüngsten Sitzung des Kultusausschusses des Niedersächsischen Landtages ist zu befürchten: Mit einer schwarz-gelben Landesregierung wird es im kommenden Schuljahr keine einzige neue Gesamtschule in Niedersachsen geben", sagte Watermann. Und weiter: "Selbst Herr Wulff hat wohl nicht damit gerechnet, dass sein überraschendes Wahlversprechen derart schnell wie ein Kartenhaus in sich zusammenfällt."

Watermann verweist auf die jüngste Sitzung des Kultusausschusses des Landtages, in der es die Fraktionen von CDU und FDP abgelehnt hätten, das von ihnen verhängte Errichtungsverbot für Gesamtschulen aufzuheben. Damit bleibe die Errichtung von neuen Gesamtschulen weiterhin untersagt. "Dies bedeutet einen herben Rückschlag für eine Gesamtschule in Bad Münder im nächsten Schuljahr. Ich wundere mich dabei besonders über die arrogante Haltung von Frau Körtner als Vorsitzende des CDU-Arbeitskreises Kultus und Mitglied des Kultusausschusses", so der SPD-Kandidat. Als CDU-Landtagskandidatin und Wahlkreisabgeordnete schüre sie die Hoffnung für eine KGS, andererseits ignoriere sie als CDU-Politikerin in arroganter Weise den Elternwillen in Bad Münder. "Für mich steht fest, dass die CDU null Interesse an einer Veränderung des gegliederten Schulwesens hat. Sie wird jedweder Eröffnung von Gesamtschulen auch nach der Wahl die allerhöchsten Hürden in den Weg legen", sagt Watermann.

Körtner hingegen wirft in einer Pressemitteilung SPD und Grünen vor, ihre bildungspolitischen Ziele zu verschleiern. "Ministerpräsident Wulff, Kultusminister Busemann und die Koalitionsfraktionen haben stets klar und deutlich gesagt, dass nach der Landtagswahl unter bestimmten Voraussetzungen das Errichtungsverbot von Gesamtschulen aufgehoben wird", sagte Körtner. In ihren eigenen Wahlprogrammen hätten sich SPD und Grüne allerdings längst von der Kooperativen und Integrierten Gesamtschule verabschiedet. "SPD und Grüne versuchen, die verpflichtende Einheitsschule flächendeckend einzuführen", sagt die schulpolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion.

Delmenhorster Kreisblatt, 13.11.2007: Nächste Woche Infoabend zum Thema Gesamtschule (Bookholzberg)

Bildung: SPD fragt Eltern
Nächste Woche Infoabend zum Thema Gesamtschule
Der Leiter der Delmenhorster IGS berichtet über seine Erfahrungen.

Von Lars Laue

Bookholzberg. Nach ihrem Vorstoß, die Schullandschaft in der Gemeinde neu ordnen und nach eigener Einschätzung mit der Schaffung einer Gesamtschule aufwerten zu wollen (dk berichtete), möchten die örtlichen Sozialdemokraten nun in Erfahrung bringen, welche Schulformen Eltern sich für ihre Kinder wünschen. Wie der stellvertretende Schulausschussvorsitzende Carsten Jesußek, Ratsherr Hans-Peter Backhaus und der SPD-Landtagskandidat Axel Brammer gestern vor der Presse erläuterten, geht es der SPD darum, zusätzlich zum bestehenden Schulangebot eine Gesamtschule in der Gemeinde Ganderkesee einzurichten. Denkbar wäre laut Jesußek der Standort Bookholzberg, um auch Huder und Delmenhorster Kindern die Möglichkeit zu geben, das dann einmalige Schulangebot im Landkreis Oldenburg wahrzunehmen. Um sowohl räumlich als auch personell Kapazitäten für eine Gesamtschule mit Ganztagsangebot zu schaffen, sei über eine Zusammenlegung der beiden Haupt- und Realschulen in der Gemeinde am Standort Ganderkesee nachzudenken.

Für Mittwoch, 21. November, lädt die SPD zu einem Informationsabend unter dem Titel „Gesamtschule für Ganderkesee“ ein. Beginn im Gasthaus „Zum Bookholzberg“ (Krafft) ist um 20 Uhr. Als Referent wird Wolfgang Hunneshagen, Leiter der Integrierten Gesamtschule Delmenhorst (IGS), anwesend sein und über seine Erfahrungen berichten.

Cellesche Zeitung, 08.10.2007: SPD will Gesamtschule für Celle (Celle)

Weit aus dem Fenster gelehnt hat sich im Vorwahlkampf Niedersachsens CDU-Ministerpräsident Christian Wulff, indem er sagte: „„Wenn es eine Nachfrage nach mehr Gesamtschulplätzen gibt, kann man dem ja auch nachkommen.“ Diese Steilvorlage von rechts nehmen Celles Sozialdemokraten gerne auf: Sie wollen die Einrichtung einer Gesamtschule in der Herzogstadt beantragen.

CELLE. Sinkende Schülerzahlen, von Schließung bedrohte Hauptschulen und ein an alten CDU-Prinzipien rüttelnder Landesvater – diese Konstellation veranlasst die Celler SPD zu einem bildungspolitischen Vorstoß. „Wir wollen beantragen, endlich eine Gesamtschule in Celle einzurichten“, so SPD-Unterbezirksvorsitzender und Landtagsabgeordneter Rolf Meyer.

Auf ihrer jüngsten Fraktionssitzung habe die SPD-Kreistagsfraktion den „Wunsch“ von Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) aufgegriffen, das Errichtungsverbot von Gesamtschulen aufzuheben. Folglich werde die SPD-Kreistagsfraktion einen Antrag einbringen, der die Gründung einer Gesamtschule in Celle zum Ziel hat. Meyer: „Wir freuen uns, dass endlich die Ideologie überwunden wird und der Elternwille schnellstmöglich Berücksichtigung findet“. Damit dies auch geschehen könne, werde die SPD-Landtagsfraktion noch im Oktober eine entsprechende Änderung des Gesetzes beantragen. Danach kann der Kreistag einen Beschluss fassen und die Verwaltung die notwendigen Vorarbeiten einleiten. Doch bevor es soweit sei, werde es „interessant“ sein zu sehen, ob die CDU in Land- und Kreistag offen für eine Bereicherung der Schullandschaft sei oder ob sie ich weiterhin „selbst Scheuklappen anlegen“ wolle, so Meyer.

„Celle soll nur ein Start sein, “ sagt der SPD-Politiker. Die Kreisstadt biete entsprechende Räumlichkeiten, meint Meyer. Außerdem schätze er, hier auch am ehesten den erforderlichen Elternwillen vorzufinden: „Das müsste die Kreisverwaltung dann mit einer Befragung der Eltern der dritten und vierten Klassen klären.“ Wichtig sei, dass genügend Schüler für eine Gesamtschule gemeldet würden: „Das könnte später in einem zweiten Schritt auch in Winsen oder Bergen der Fall sein.“ Eine Gesamtschule in Celle könne ein Signal zum Umschwung in der Bildung werden, hofft Meyer: „Damit kämen wir der von uns angestrebten Gemeinsame Schule näher.“

Hamburger Abendblatt, 27.09.2007: Initiative Realschul-Außenstelle genügt nicht (Jesteburg)

Jesteburger kämpfen für eine Schule
Rund 800 Unterschriften wurden für eine eigene Schule gesammelt. Aber der Kreisschulausschuss will nur den jetzigen Zustand festschreiben.

Von Claas Greite

Jesteburg - Großer Andrang in der Kunststätte Bossard, wo am Dienstag der Schulausschuss des Kreistages des Landkreises Harburg tagte. Rund 50 Mitglieder der Jesteburger "Initiative für eine eigene weiterführende Schule" waren mit Kindern und einem bunten Transparent erscheinen, um den Abgeordneten ihr Anliegen vorzubringen: "Wir kämpfen für eine eigene weiterführende Schule für die Samtgemeinde Jesteburg, damit die Kinder nicht mehr jeden Tag eine dreiviertel Stunde mit dem Bus zur Schule fahren müssen", so Initiativensprecher Steffen Burmeister.

Erst 2004 hatte der Kreistag der Samtgemeinde die Einrichtung einer Außenstelle der Realschule Hittfeld in den Räumen der ehemaligen Orientierungsstufe in Jesteburg zugebilligt. Dort werden zurzeit 109 Kinder der Klassen 5 bis 7 unterrichtet. Rund 700 Schüler aus Jesteburg, Bendesdorf und Harmstorf gehen demgegenüber auf weiterführende Schulen in Hittfeld und Buchholz.

Der Schulausschuss empfahl dem Kreistag zunächst einstimmig einen Antrag der CDU/FDP-Gruppe, der eine Fortführung der Außenstelle der Realschule bis zum Schuljahr 2013/14 vorsieht. Für zum Teil

hitzige Diskussionen sorgte ein Antrag des Abgeordneten Oliver Berten (Freie Winsener), der sich weitgehend mit dem Anliegen der Bürgerinitiative deckte: Berten schlug die Prüfung eines "eigenständigen Schulzentrums" für Jesteburg innerhalb eines Jahres vor. Unter anderem Jesteburgs Gemeindebürgermeister Udo Heitmann (SPD) sprach sich vehement für diesen Vorschlag aus: "Ohne ein vollständiges Schulangebot wird Jesteburg zum Verlierer der nächsten 50 Jahre." Friedrich Goldschmidt, Fachbereichsleiter für Ordnung im Landkreis Harburg, hielt dagegen: "Eine Grundlage für eine eigenständige weiterführende Schule ist im Moment nicht gegeben." Denn seit dem Schuljahr 2004/05 habe sich die Zahl der Schüler "nicht wesentlich nach oben entwickelt", so dass man lediglich an der Außenstelle der Realschule festhalten könne. Bertens Antrag wurde schließlich von einer breiten Mehrheit abgelehnt.

Die Jesteburger Initiative denkt indes nicht ans Aufgeben. "Die Fortführung der Außenstelle ist für uns ein erster Schritt", sagt Steffen Burmeister. Initiativenmitglied Nathalie Boegel interpretiert das Zahlenmaterial anders als Bereichsleiter Goldschmidt: "Wenn man über neue Schulmodelle, wie etwa die Gemeinschaftsschule nachdenkt, würde man auch in Jesteburg auf die nötige Schülerzahl kommen." Diese Schulform, die eine Aufhebung des dreigliedrigen Systems bis zur zehnten Klasse vorsieht, wird seit dem Schuljahr 2007/08 unter anderem in Schleswig-Holstein erprobt. Boegel betont aber, dass man "offen für alle Schulmodelle" sei.

Bisher hat die Initiative rund 800 Unterschriften für ihr Anliegen gesammelt, wie Steffen Burmeister sagt. Wenn der Kreistag am 8. Oktober über die Außenstelle der Realschule abstimmt, sollen die Listen vorgelegt werden.

Nordwest-Zeitung, 26.09.2007: CDU kann sich Gesamtschule vorstellen (Bookholzberg)

BILDUNG Fraktionschef Dietmar Mietrach: „Gute Idee“ – UWG und FDP dagegen, Grüne offen

OTTO SACKMANN SIEHT EINE GEFAHR FÜR DAS GYMNASIUM. FÜR MARION DANIEL KOMMT DIE DISKUSSION ZUR FALSCHEN ZEIT.

VON MARKUS MINTEN

BOOKHOLZBERG - Überraschend deutliche Unterstützung erhält die SPD bei ihrem Vorstoß, am Standort Bookholzberg eine Gesamtschule einzurichten ausgerechnet von der CDU. Vorbehaltlich der noch ausstehenden Diskussion in der Fraktion sprach deren Chef Dietmar Mietrach von einer „guten Idee“. „Um den Schulstandort Bookholzberg zu stärken, macht eine Gesamtschule Sinn.“

Bisher stand die CDU auf allen politischen Ebenen Gesamtschulen ablehnend gegenüber. Aber: „Wenn es gute Argumente gibt, muss man sich bewegen“, meinte der Bookholzberger. Die „teilweise ideologisch geprägte Diskussion“ müsse man jetzt sachlich führen. Wichtig sei, beide Standorte zu stärken und gleichzeitig zu differenzieren. Wenn das gelänge, könne er auch einer Gemeinschaftsschule in Ganderkesee etwas abgewinnen. Stets müsse aber sichergestellt sein: „Das Gymnasium darf nicht geschwächt werden.“ Einziger Wermutstropfen für Mietrach: „Wir dürfen nicht zu viel experimentieren.“

Deutlich zurückhaltender reagierten UWG und FDP auf den Vorstoß, dem die Sozialdemokraten (wie berichtet) Anträge folgen lassen wollen. Otto Sackmann (UWG) sieht „das Gymnasium sehr wohl tangiert“, sollte in Bookholzberg eine Gesamtschule mit Gymnasialzweig bis Klasse 10 entstehen. „Wo werden denn die Bookholzberger, Heider und Schierbroker hingehen? Da sehe ich das Gymnasium ein Stück weit in Frage gestellt.“ Auch müsse die Elternschaft befragt werden.

Genau das will FDP-Fraktionchefin Marion Daniel nicht. Zwar gilt auch für sie: „Wir sollten eine Gesamtschule nur dann einrichten, wenn es auch Elternwille ist.“ Da helfe aber keine Befragung, das müsse „aus der Schule heraus wachsen“. Überhaupt komme die Diskussion zur falschen Zeit: „Wir sind gerade dabei, die eigenverantwortliche Schule zu etablieren.“ Das müsse erst einmal umgesetzt werden. Die Liberale möchte vielmehr die Hauptschule Ganderkesee „verbessern“ – mit einem verfeinerten Angebot und gesteigerter Attraktivität. „Erst dann sollte man über eine Zusammenlegung nachdenken.“

Auch wenn die Grünen bei Gesamtschulen „grundsätzlich nicht abgeneigt“ seien, solle man „nicht in Aktionismus verfallen“, mahnte Michael Sorg. Wichtig seien, so der Fraktionschef, nicht die Frage „Gesamtschule – ja oder nein“, sondern, um sich abzusetzen, thematische Schwerpunkte, wie etwa der musikalische am Gymnasium – in den auch Hauptschule und Realschule eingebunden werden müssten.

Landeszeitung Lüneburg, 21.09.2007: Gesamtschule fehlt in Lüneburg (Lüneburg)

Vorstoß des Ministerpräsidenten stößt auf positive Resonanz - Idee eine Überlegung wert

st Lüneburg. Lange war die Gesamtschule ideologisch verpönt, bald könnte sie in Niedersachsen eine Renaissance erleben. Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) überraschte jetzt mit dem Vorschlag, das bisher geltende Verbot zu lockern, neue Gesamtschulen einzurichten (LZ berichtete). Das hatten gerade die Christdemokraten in der Vergangenheit immer abgelehnt. In Lüneburg wird der Vorstoß wohlwollend aufgenommen, zugleich aber mehr Geld für bestehende Bildungsangebote angemahnt. "Grundsätzlich begrüße ich, dass es jetzt die Möglichkeit für neue Gesamtschulen gibt. Denn viele Eltern haben das lautstark gefordert", sagt Heinz Müller, Vorsitzender des Kreiselternrates. Doch gute Gesamtschulen gebe es nicht zum Nulltarif, es müsse für Bildung einfach mehr Geld in die Hand genommen werden. Dem stimmt auch Katrin Eggeling zu, die Vorsitzende des Stadtelternrates sagt: "Der Unterricht muss erstmal vernünftig stattfinden. Wenn es keine weiteren Mittel dafür gibt, sehe ich die Gesamtschule eher problematisch." Im Prinzip fehle der Schullandschaft Lüneburgs aber schon eine Gesamtschule.

In Amelinghausen gab es dafür schon mal ein Konzept. Samtgemeindebürgermeister Helmut Völker sieht sich daher schon auf einem guten Weg: "Wir haben im Jahr 2003 ein Konzept für eine Regionalschule entwickelt." Die Idee: Real- und Hauptschule sollen verbunden werden, die Schüler gemeinsam bis Klasse 10 in Amelinghausen lernen. Dieses Konzept hat die Gemeinde auch in das Schulentwicklungskonzept des Landkreises eingebracht. "Wir müssen das jetzige System aufbrechen, die Dreigliedrigkeit ist im ländlichen Raum nicht durchzuhalten", sagt Völker. Die Amelinghausener Idee lasse sich aber auch mit dem aktuellen Schulgesetz umsetzen.

Das wird der Landkreis Lüneburg prüfen, der gerade ein Schulgutachten erstellen lässt. Dieses Gutachten ist Grundlage für die Schulentwicklungsplanung des Landkreises, in die auch Gesamtschulen einfließen können. "Wenn das Gesetz die Möglichkeit hergibt und Elternwille sowie Bedarf da sind, dann prüfen wir das", bestätigt die stellvertretende Landkreis-Pressesprecherin Sigrid Ruth.

Wichtiger als eine Diskussion über Schulformen fände Lüneburgs Oberbürgermeister Ulrich Mädge, bestehende Ganztagsschulen mit verpflichtendem Nachmittagsunterricht auszustatten, sprich mit mehr Lehrerstunden. "Wichtig wäre auch, die Lernmittelfreiheit wieder herzustellen, um mehr Chancengleichheit zu erreichen."

Und was sagen die Schüler? "Allgemein begrüßen wir die Möglichkeit, neue Gesamtschulen einzurichten", sagt der Vorsitzende Friedemann Ewert für den Stadtschülerrat. Die Tendenz gehe deutlich weg von der Hauptschule. "In Deutschland wird zuviel selektiert", bemängelt Ewert. Gesamtschulen sieht er angesichts dieser Entwicklung als gutes Mittel: "In Lüneburg würde sich das Schulzentrum Kreideberg anbieten."

Von der Idee durchaus angetan, doch skeptisch, was die pädagogischen und finanzielle Ausstattung angeht - das ist der Tenor der Akteure in Lüneburg und Umgebung. Am schärfsten formuliert es Sven Timm von der Elterninitiative SINN: "Die Ankündigung des Ministerpräsidenten, punktuell die Neugründung von Gesamtschulen zuzulassen, ist nichts weiter als ein wahltaktisches Manöver, um aufgebrachte Eltern zu beruhigen und ein wenig Dampf vom Kessel zu nehmen."

KGS-Initiativen

Zevener Zeitung, 11.07.2008: KGS für Sittensen (Landkreis Rotenburg/Wümme)?

Hoffnung auf Gymnasiasten
Landtag beschließt Novelle des Schulgesetzes

Sittensen (kvf). Mit den Stimmen der CDU und FDP hat der Niedersächsische Landtag eine Novelle des Schulgesetzes beschlossen, die auch die Errichtung neuer Gesamtschulen ermöglichen soll. Darauf haben die Sittenser gewartet, denn der

Landkreis plant die Schließung der Außenstelle des St.-Viti-Gymnasiums am Sittenser Schulzentrum nach dem Schuljahr 2008/2009.

Über die zukünftige Schulentwicklung in der Samtgemeinde Sittensen, insbesondere über die weiterhin gewünschte gymnasiale Beschulung, wird unter Politikern und Eltern viel gesprochen. Die Ankündigung des Landkreises, die Außenstelle in naher Zukunft zu schließen, kam für die Sittenser überraschend.

Nun setzen sich die Politiker für die Errichtung einer Kooperativen Gesamtschule (KGS) am Schulzentrum nach dem Tarmstedter Modell ein (die Zevener Zeitung berichtete). Gewünscht wird die neue Schulform aufbauend mit Klasse 5 und 6 zum Schuljahr 2009/2010. Bevor die Sittenser in die weitere Planung einsteigen konnten, hatten sie auf das neue Schulgesetz zu warten. Die Novelle ist nun beschlossen und bringt einige Hürden gerade für den ländlichen Raum mit sich. So sieht sie unter anderem vor, dass die Gesamtschulen mindestens fünf Klassen mit jeweils rund 30 Schülern einrichten müssen.

Eine Fünfzügigkeit sei in Sittensen zu schaffen, erklärt Samtgemeindebürgermeister Stefan Tiemann der ZZ auf Nachfrage. Aber die sei nur bei einer Integrierten Gesamtschule (IGS) erforderlich. Bei einer Kooperativen, wie Sittensen es möchte, gelte die Vierzügigkeit. Die Novelle habe Sittensen nicht "wie ein Blitz getroffen. Der Verwaltungschef berichtet, dass Sittensens Schülerzahlen dafür ausreichen. Für das kommende Schuljahr sind bereits 174 Fünftklässler am Schulzentrum angemeldet. Die einzige Hürde sei, zwei Gymnasialklassen einzurichten. "Wir können es aber hinbekommen." Voraussetzung sei, dass Sittensens Gymnasiasten nicht in Scheeßel oder Zeven die Schulbank drücken möchten.

Außerdem sieht der Katalog von Regeln eine Elternbefragung in Bezug auf die Einrichtung einer Gesamtschule vor. Die Fragebögen werden derzeit entwickelt, teilt Tiemann mit.

Neue Osnabrücker Zeitung, 05.07.2008: KGS für Hagen (Landkreis Osnabrück)?

Landkreis Osnabrück / Stadt Hagen
Familienfreundliche Beschlüsse im Rat

dk Hagen. Gute Vorbereitung zahlt sich aus: Nachdem im Vorfeld in den Fachausschüssen und deren Umfeld etliche Beschlüsse lebhaft diskutiert wurden, verabschiedete der Rat am Donnerstagabend alle anstehenden Entscheidungen einstimmig. Nahezu sämtliche Tagesordnungspunkte hatten direkt oder indirekt das Thema „Familie“ zum Inhalt: Verlängerung der Öffnungszeiten im Melanchthonkindergarten, Familienförderung, Einrichtung einer Gesamtschule oder die Zuschüsse für Vereine und Träger von Jugendeinrichtungen. Quer durch die Fraktionen dokumentierte sich der Wille, die Hagener Familien dort zu unterstützen, wo Unterstützung nottut. Bürgermeister Dieter Eickholt hatte in seinem Verwaltungsbericht schon zu Beginn der Sitzung seine Hoffnung artikuliert, dass der Rat möglichst einstimmig die Beschlüsse fassen möge, um damit auch ein Signal für die Hagener Familien zu setzen. Diesem Wunsch kamen die Kommunalpolitiker nach und winkten so einen Tagesordnungspunkt nach dem anderen ohne langwierige Diskussionen durch. Die Entscheidungen im Einzelnen:

Gesamtschule: Die Verwaltung wurde beauftragt, „einen Antrag auf Einleitung eines Prüfverfahrens zur Prüfung der Möglichkeit der Umwandlung der Haupt- und Realschule in der Obermark in eine Gesamtschule in kooperativer Form bis Klasse zehn zu stellen“. Sperrig in der Formulierung, unwägbar im Ausgang – so könnte dieser Beschluss charakterisiert werden. Denn, und das machten alle Fraktionen deutlich, wie das Unternehmen Gesamtschule ausgeht, ist derzeit noch nicht absehbar. Allerdings bleibt die Gemeinde jederzeit Herr des Verfahrens, was Klaus Herkenhoff (CDU) und Beatrix Poettering (SPD) noch einmal betonten. Sollten also zum Beispiel die Kosten aus dem Ruder laufen, kann die Notbremse gezogen werden.

(...)

Zevener Zeitung, 25.06.2008: Schulkonzept soll nach Ferien stehen (u.a. KGS-Antrag Gnarrenburg)

Rat drückt für Ganztagsangebot auf die Tube - Dissens beim Thema KGS

Gnarrenburg (bz/ts). Eigentlich stand nur ein Sachstandbericht über die Planungen für die Ganztags- und die Gesamtschule auf der Tagesordnung. Die beiden unterschiedlichen und doch irgendwie zusammenhängenden Themen sind dann aber doch zu brisant, als dass sich die Gnarrenburger Ratsmitglieder am Montagabend eine schulpolitische Grundsatzdiskussion verkneifen konnten. Wenn Gnarrenburg im Sommer 2009 eine Ganztagsschule einrichten möchte, muss die Gemeinde den Antrag dafür bis zum 1. Dezember gestellt haben. Die Zeit drängt also. Schulleiterin Elke Oppermann weiß daher schon jetzt, was sie in den Sommerferien zu tun hat: ein "Feinkonzept" erarbeiten. Die Gemeindeverwaltung wiederum muss gleich nach den Ferien eine

Investitionsplanung vorlegen - als Grundlage für die weiteren Beratungen im Fachausschuss. Läuft alles glatt, kann der Gemeinderat am 22. September über einen Antrag für die Ganztagsschule abstimmen. Welche Kosten auf die Gemeinde zukommen, ist noch völlig unklar. Dies hängt zum Beispiel davon ab, wieviel Geld das Land für Personal und etwaige Baumaßnahmen bereit stellt, wie van der Pütten deutlich machte. "Des Weiteren hängen die Kosten nicht unwesentlich von dem pädagogischen Konzept ab, das innerhalb des Genehmigungsverfahren eine besondere Bedeutung hat", führte er aus.

Noch mehr offene Fragen als in Sachen Ganztagsschule gibt es im Zusammenhang mit der von der SPD beantragten Gesamtschule. Wer übernimmt die Trägerschaft, wer trägt die Ausgaben für laufende Ausgaben und Investitionen für den Gymnasialzweig? Unter anderem darauf gilt es Antworten zu finden. Ein Gespräch mit dem Landkreis habe keine Klarheit gebracht, bemerkte Bürgermeister Axel Renken. Überhaupt war der Bürgermeister nicht gut auf den Landrat zu sprechen, wie er mit Blick auf Hermann Luttmanns skeptische Äußerungen zur Realisierbarkeit der Gesamtschule deutlich machte. "Bedenken helfen uns in Gnarrenburg nicht weiter. Ich brauche die Unterstützung des Landkreises und keine Bedenken", sagte Renken. Luttmann hatte wie berichtet bezweifelt, dass Gnarrenburg Vorgaben des Landes, nämlich die Zweizügigkeit für den gymnasialen Zweig, erfüllen kann. Dass diese Vorgaben nach der in diesem Jahr anstehenden Schulgesetznovelle noch Bestand haben werden, zog SPD-Ratsherr Volker Kullik in Zweifel. Der Städtetag und der Landkreistag drängten längst darauf, dass diese Hürde kippt. Alles andere wäre auch eine nicht hinnehmbare Benachteiligung des ländlichen Raumes, da die wenigsten Kommunen die Schülerzahlen für einen zweizügigen gymnasialen Zweig hätten, war sich Kullik mit Renken einig. Es müsse möglich sein, auch für den ländlichen Raum ein maßgeschneidertes Modell für die Gesamtschule zu entwickeln. Die Ganztagsschule allein werde jedenfalls auf Dauer nicht die Qualität am Schulstandort Gnarrenburg sicherstellen, ist er überzeugt.

Dass es auf eine qualifizierte Elternbefragung ankomme und nicht auf ein "Stimmungsbild", wie es auf der jüngsten Infoveranstaltung mit Eltern zum Ausdruck kam, machte Ratsfrau Hiltrud Wisbar-Gnewuch (CDU) deutlich. "Für mich war das kein eindeutiges Votum", sagte ihr Fraktionskollege Roland Caillé mit Blick auf dieselbe Veranstaltung, bei der Tarmstedts Gesamtschulleiter Günter Moje viel Applaus für das Tarmstedter KGS-Modell bekam. Ratsherr Dieter Wellbrock (SPD) wies Caillés Einschätzung entschieden zurück. CDU-Fraktionschef Detlef Cordes möchte erst die Novellierung des Schulgesetzes abwarten und das Thema in Ruhe angehen. Auch Dr. Peter Fröhlich (FDP) hielt nicht viel davon, Erwartungen bei Eltern zu wecken, die nach seiner Einschätzung gar nicht zu erfüllen seien. So habe er Hinweise, dass die Hürden für eine Gesamtschule mit dem aktuellen Entwurf für die Schulgesetznovelle eher höher werden. "Flagge zeigen", drängte dagegen Kullik auf einen schnellen Beschluss für eine Gesamtschule. Auch hier sei Eile geboten.

Cellesche Zeitung, 24.06.2008: Hermannsburg gegen Gymnasium in Bergen

Eine Kooperative Gesamtschule (KGS) mit Gymnasialzweig möchte die Stadt Bergen in den kommenden Jahren einführen. Doch dagegen regt sich Widerstand. Der Hermannsburger Rat hat einstimmig begrüßt, dass Landrat Klaus Wiswe dieser Idee schriftlich eine Absage erteilt hat. Die Gemeinde fürchtet um ihre Stellung als Schulstandort im Nordkreis.

HERMANNSBURG. „Es wird kein Spaziergang“. Das stellte Rainer Prokop schon fest, als der Vorschlag zur Einführung einer Kooperativen Gesamtschule (KGS) in Bergen auf die Tagesordnung gehoben wurde. Und mit dieser Einschätzung hat der Bürgermeister Recht. Denn eine KGS würde auch ein gymnasiales Angebot in Bergen bedeuten und dagegen regt sich Widerstand. Die Gemeinde Hermannsburg fängt als erstes an, Knüppel auf den Weg dorthin zu werfen, denn sie fürchtet um die Bedeutung als Schulstandort. Die Gymnasiasten aus Bergen würden eher nahe der Heimat zur Schule gehen, sollte es eine KGS geben. Der Hermannsburger Rat hat in seiner jüngsten Sitzung eine Resolution verabschiedet, in der die Mitglieder die Ablehnung eines zusätzlichen gymnasialen Standortes durch Landrat Klaus Wiswe begrüßen. „Es mag schön sein für Bergen, wenn dort ein gymnasialer Zweig entsteht. Ein großes Gymnasium wie in Hermannsburg kann aber ein breiteres Angebot bei den Fächern bieten“, nennt der Hermannsburger SPD-Fraktionsvorsitzende Frank Huchler ein weiteres Argument neben der Schwächung des Schulstandortes.

Bergens Bürgermeister sieht dem Gegenwind aus Hermannsburg und der ablehnenden Haltung des Landrates gelassen entgegen. „Das Schreiben von dort ist zu einem Zeitpunkt entstanden, zu der kein Antrag vorlag“, sagte Prokop. Dieser sei jetzt gestellt. Bergen hätte keine Einwände gegen die Haltung des Landkreises, wenn es dort nicht gewünscht sei, dass es in Celle eine KGS gebe. „Aber wenn eine solche Schule gewollt ist, dann muss sie in Bergen stehen“, sagt Prokop und steckt damit schon mal die Konfliktlinie ab. Und dass es auf lange Sicht eine KGS geben wird, ist wahrscheinlich. Denn für die Schüler ist diese Schulform attraktiv wie das Abwandern von Kindern zur KGS in Schwarmstedt zeigt.

Tore Harmening

Allgemeine Zeitung Uelzen, 21.06.2008: "Wir wollen die KGS jetzt!" (Ebstorf)

"Wir wollen die KGS jetzt!"
Deutliche Worte an Jörg Hillmer bei Versammlung des CDU-Ortsverbands in Ebstorf

Von Eva-Maria Mittelstädt

Ebstorf. Ein Thema brannte den Ebstorfer CDU-Mitgliedern am Donnerstagabend bei ihrer Mitgliederversammlung spürbar unter den Nägeln: die gewünschte Gründung einer Kooperativen Gesamtschule (KGS). Doch zunächst berichtete der CDU-Landtagsabgeordnete und Kreisvorsitzende Jörg Hillmer vor geduldigen und aufmerksamen Zuhörern über "Schule, Verkehr, Wirtschaft und Ziel-1-Förderung in Niedersachsen". Die geplante KGS war allerdings vorherrschendes Thema der dem "Bericht aus Hannover" angeschlossenen Diskussion. Seine äußerste Ungeduld brachte als erster der Vize-Landrat und ehemalige Samtgemeindebürgermeister Martin Oesterley zum Ausdruck. Vor fünf Jahren haben er und seine Unterstützer sich bei bereits bestehenden KGS-Plänen noch zurückgehalten, weil sie nicht der damaligen Parteilinie entsprochen hätten.

Auch die Stadt Uelzen als Träger der dortigen Gymnasien habe den Ebstorfern die KGS "kaputt gemacht", erinnerte Oesterley. Jetzt geht er in die Offensive: "Wir haben genug! Die Eltern erwarten Handeln." Es gehe nicht nur darum, den Kindern den Schulweg zu verkürzen. Es gelte auch, erhebliche Schülerbeförderungskosten zu sparen, Leerstände zu nutzen, statt teure An- oder Umbauten zu finanzieren. So verbessere sich Ebstorf letztlich auch als Wohnort für Familien. Genügend Schüler für eine vierzügige KGS-Gründung bis spätestens 2010 gebe es. Das sei auch eine Frage der Neugestaltung der Schulbezirke. Hier stimmte Hillmer zu: "Die Ebstorfer dürfen dann nicht mehr nach Bad Bevensen oder Uelzen fahren." Gleichwohl verwies er auf die politischen Regularien, die eingehalten werden müssten. Er sehe eine Mehrheit im Kreistag für einen Ebstorfer KGS-Antrag an das Kultusministerium. Ebenso schätzte Hillmer die Möglichkeit, die für einen solchen Antrag notwendige Elternzustimmung zu erreichen, als realisierbar ein. Aber zunächst müssten die Ebstorfer das neue Schulgesetz abwarten, das die Bedingungen für Gesamtschul-Gründungen lockern werde.

Starken Beifall erntete Wriedels Bürgermeister Peter-Uwe Breyer für seine Forderung an Hillmer: "Wir wollen dich vor unseren Karren spannen: Wir wollen die KGS jetzt!" Seine Unterstützung bekämen die Ebstorfer, versicherte Hillmer: "Erst das Gesetz, dann der Antrag." Und er verknüpft damit die Bedingung, dass die Ebstorfer auch ihn unterstützen: Eine KGS im Flecken dürfe nicht auf Kosten einer Realschul-Schließung in Suderburg durchgesetzt werden, betonte er. "Das lasse ich mir nicht an meine Tür nageln." Die Schullandschaft im Kreis Uelzen brauche ortsnahe Alternativen zur KGS, auch um die Qualität durch eine solche Wettbewerbssituation zu sichern, sagte Hillmer.

Neue Presse Hannover, 20.06.2008: "Für diesen Jahrgang ist der IGS-Zug abgefahren"

130 Eltern informieren sich im Stöckener Schulzentrum

VON ANDREAS KRASSELT

HANNOVER. Der Bedarf an neuen IGSen in Hannover ist ungebrochen. Das wurde erneut bei einer Info-Veranstaltung im Schulzentrum Eichsfelder Straße in Stöcken deutlich. Etwa 130 Eltern wollten sich auf Einladung der Initiative "Neue IGS Jetzt!" die Vorzüge dieser Schulform erklären lassen. Die Chancen auf eine Neugründung sind in Stöcken am größten. Dort hatten die Anne-frankund Emil-Berliner-Schule bereits Ende 2007 die Umwandlung beantragt. Das neue Schulgesetz, mit dem das Neugründungsverbot aufgehoben werden soll, steht kurz vor der Verabschiedung. Die Eltern in Stöcken schöpften Hoffnung.

Erfahrungsberichte zweier Lehrer der IGS Kronsberg machten die Schulform zunächst schmackhaft. Doch dann kam die Ernüchterung: Der stellvertretende Leiter der Emil-Berliner-Realschule, Hans-Jürgen Hartmann, stellte klar: "Auch wenn das Gesetz kommt, haben wir hier frühestens zum 1. August 2009 eine IGS." Die Stimmung im Saal kippte spürbar. Die Kinder der meisten Anwesenden stehen jetzt vor einem Schulwechsel. Doch wer nach den Sommerferien in eine Real- oder Hauptschule geht, bleibt auch dort. "Für diesen Jahrgang ist der Zug im Prinzip abgefahren", bedauerte Hartmann. Eine neue IGS würde sich beginnend mit der fünften Klasse allmählich von unten aufbauen, Realund Hauptschulzweige erst Zug um Zug auslaufen.

Doch Schuldezernentin Marlis Drewermann erläuterte in der Diskussion, warum der Besuch der Info-Veranstaltung dennoch nicht sinnlos gewesen sei. Denn sollten sich die beiden Schulen 2009 tatsächlich zu einer IGS umwandeln, würde sich das auch auf die anderen Jahrgänge auswirken. "Ich glaube, dass alle, die sich jetzt hier einschreiben, dann davon profitieren werden." Schon in diesem Jahr planen die Real- und die Hauptschule in Stöcken eine stärkere Vernetzung mit Ganztagsangeboten. Die Durchlässigkeit einer IGS könne zwar nicht erreicht werden, aber dennoch würde durch ein Zusammenziehen der Schüler am Nachmittag eine bessere Förderung erreicht, die weitmöglichst an den Standard einer IGS herankomme, ergänzte Hartmann. Ob diese "IGS light" die Eltern überzeugen kann, muss sich noch zeigen. Derzeit sind die Anmeldungen an beiden Schulen eher zurückhaltend.

Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 19.06.2008: Gesamtschule für Samtgemeinde Dransfeld (Landkreis Göttingen)

Landkreis Göttingen
Gesamtschule für die Samtgemeinde Dransfeld
Rat unterstützt Bewerbung der Haupt- und Realschule, sich umwandeln zu dürfen

Dransfeld. Die Haupt- und Realschule in Dransfeld ist gut ausgestattet, sagte Mathias Eilers, SPD, in der Sitzung des Samtgemeinderates am Mittwoch in Bühren. Doch wenn sie keine Chance bekommt, zu einer Gesamtschule zu werden, dann drohe die Gefahr, dass diese gute Ausstattung mangels Schülern bald brach liege. Daher bat die SPD-Fraktion den Samtgemeinderat, die Bewerbung der Schule zu unterstützen. Bei einer Enthaltung sprachen sich alle Ratsmitglieder dafür aus. Skeptisch war Jens Geyer, CDU. "Kann Dransfeld genug Plätze vorhalten?" Und: "Wie viele Gesamtschul-Standorte verträgt der Kreis?", waren seine Fragen.

"Meine Schule leistet tolle Arbeit", sagte Dorothee Guttmann, Leiterin der Haupt- und Realschule am Hohen Hagen, selbstbewusst. Sie war in der Ratssitzung zu Gast, um Werbung in eigener Sache zu machen. 350 Schüler habe die Schule derzeit und stehe damit sehr gut da. Die Schüler kommen alle aus den Grundschulen Dransfeld und Scheden. Nach einer Inspektion habe die Schule gute Noten bekommen, berichtete Guttmann weiter.

Die Schule sei wichtig für die Infrastruktur der Stadt, betonte Guttmann. Für Familien mit Kindern sei die Frage, ob sie auch nach der 4. Klasse im Wohnort zur Schule gehen können, oft ein entscheidender Standortfaktor. Wenn die Schule in eine Gesamtschule umgewandelt würde, dann käme ein gymnasialer Bereich in der Sekundarstufe 1 hinzu. Kinder aus der Samtgemeinde wären dann nicht darauf angewiesen, bereits im Alter von zehn Jahren zu den Gymnasien in Hann. Münden oder Göttingen fahren zu müssen, skizzierte die SPD-Fraktion in ihrer Antragsbegründung.

Neue Osnabrücker Zeitung, 19.06.2008: Info-Veranstaltung in Hagen

Landkreis Osnabrück / Hagen
Gesamtschule zwischen Praxis und Ideologie

hmd Hagen. Eine „Quintessenz“ der Diskussion wollte Schulelternsprecher Rainer Summe-Frankenberg nicht bieten. Zu viele Aspekte waren in der Informationsveranstaltung in der Grundschule St. Martin zu einer Gesamtschule in Hagen aufgegriffen worden und zugleich zu viele Fragen noch offen geblieben. Dies spiegelte auch das zum Abschluss ermittelte Stimmungsbild wider.

14 Ja- und 12 Nein-Stimmen zeigten eine fast ausgeglichene Stimmung, ob Eltern ihre Kinder bei einer Gesamtschule bis zur Klasse 10 mit Gymnasium anmelden würden. Dass Informationsbedarf vorhanden ist, machten aber vor allem die 25 Kreuze deutlich, die die Teilnehmer bei „Ich habe noch keine Meinung zu diesem Thema“ setzten. Zuvor hatte Summe-Frankenberg den derzeitigen Stand bei der Diskussion zur Schulgesetznovelle vorgestellt, die voraussichtlich die Einführung von Gesamtschulen vorsehen wird. Darüber hinaus nannte der Schulelternsprecher zum Einstieg gängige Argumente für das Für und Wider zu der Schulform.
Praktische Fragen spielten in der anschließenden Diskussion ebenso eine Rolle wie fast schon ideologische Ansichten zu der Schulform: Werden die schwächeren Schüler durch das gemeinsame Lernen besser oder die guten schwächer? Die eher praktische Seite: Gibt es in Hagen genügend Schüler für eine Gesamtschule, und wird diese dann eine Ganztagsschule? Das sind allerdings Punkte, die erst noch in einem Konzept zusammengefasst werden müssen. Darüber hinaus wird die Landesschulbehörde prüfen, ob in Hagen überhaupt die Voraussetzungen vorliegen.

Einige Punkte sind wohl klar: Um eine Gesamtschule in Hagen zu etablieren, bedarf es auch Schülern aus umliegenden Gemeinden, erläuterte Summe-Frankenberg. Möchten Schüler nach der 10. Klasse ein Gymnasium besuchen, müssen sie dort dieses Schuljahr wiederholen. Auch hier zeigten sich unterschiedliche Ansichten: Hat das Kind durch die längere Schulzeit einen Wettbewerbsnachteil, oder ist das zusätzliche Jahr schlicht ein Vorteil in Zeiten des Turboabiturs?

Eine weitere Sorge der Eltern ist, ob sofort ausreichend qualifizierte Lehrer zur Verfügung stehen. Eine Mutter verwies darauf, dass vor einigen Jahren Lehrer aus dem Gymnasium Oesede in Schulpausen für den Unterricht in die Orientierungsstufe in Hagen hetzen mussten.

Eine Umfrage unter Eltern war bereits in der Grund- und Hauptschule Gellenbeck durchgeführt worden, wobei auf dem Bogen auch einige Argumente für eine Gesamtschule aufgelistet waren. Hier hatten bei 137 Antworten 82 Prozent der Eltern für die Schulform votiert.

Allgemeine Zeitung Uelzen, 17.06.2008: Hillmer zu KGS Ebstorf: Neues Schulgesetz abwarten

"Was sollten wir vortragen?"
Hillmer zu KGS Ebstorf: Neues Schulgesetz abwarten / Initiativen auch in Nachbarkreisen

Von Claus Rosenau

Ebstorf. Während die Initiatoren einer Kooperativen Gesamtschule (KGS) Ebstorf und ihre Unterstützer in der Kreispolitik gespannt abwarten, welche Voraussetzungen in den Beratungen über das neue Schulgesetz in Hannover für die Gründung einer KGS als zwingend festgeschrieben werden, haben andere lokale Schulreformer schon Klarheit.

Vorerst gescheitert ist einem Bericht der "Böhme-Zeitung" aus Soltau zufolge das Projekt einer Kooperativen Haupt- und Realschule in Wietzendorf (Kreis Soltau-Fallingbostel). Neben der dortigen Schulleitung waren Landrat Manfred Ostermann und die CDU-Landtagsabgeordneten Gudrun Pieper und Karl-Ludwig von Danwitz im Kultusministerium vorstellig geworden, um den Plan für einen entsprechenden Schulversuch zu erläutern.

Bedenken habe es dort wegen der erwarteten zu geringen Schülerzahlen von 30 je Jahrgang gegeben. Gefordert würden als absolutes Minimum 51 Schüler. Ministerialdirigent Jan ter Horst nannte als einzige Option aus seiner Sicht, "ein gutes Hauptschulangebot zu machen", berichtet die Zeitung weiter. Hintergrund der meisten Reformbestrebungen sind die Einbrüche bei den Schülerzahlen der Hauptschulen.

"Was sollten wir vortragen?", fragt derweil Uelzens Landtagsabgeordneter und CDU-Kreisvorsitzender Jörg Hillmer und sieht keine Möglichkeit, schon jetzt etwas auszurichten, damit eine KGS Ebstorf als zweite Gesamtschule im Kreis neben der Bevenser Fritz-Reuter-Schule entstehen kann. "Das Gesetz schreibt der Landtag", sieht er im Ministerium im Übrigen die falsche Adresse. Erst wenn das Gesetz vorliege, könne der Landkreis eine Elternbefragung in die Wege leiten.

Nicht gerüttelt wird nach Hillmers Einschätzung in der Gesetzesberatung über die Neugründung von Kooperativen Gesamtschulen an der Bedingung einer Vierzügigkeit. Nur so sei eine Qualität des Gymnasialangebots - etwa mit verschiedenen Fremdsprachen - gesichert, die Eltern und Schüler auch überzeugen werde. "Die Zweizügigkeit im Gymnasialzweig ist alternativlos", wendet Hillmer sich gegen mögliche Ausnahmeregelungen für Ebstorf, die seiner Ansicht nach in ein "Spargymnasium" münden würden.

Am Hauptschulangebot wird unterdessen in Unterlüß (Kreis Celle) gefeilt. Ab dem kommenden Schuljahr gibt es dort nicht nur erstmals eine zehnte Klasse. Bereits in Klasse 9 werden die Schüler in einen Praxis- und einen Theoriekurs aufgeteilt, schreibt die "Cellesche Zeitung". In dem Kurs mit Schwerpunkt Theorie wird der Realschulabschluss angestrebt, beim Praxisschwerpunkt sollen die Schüler in Kooperation mit Betrieben auf das Berufsleben vorbereitet werden. Dies ist ein Weg, der auch an Schulen im Kreis Uelzen schon eingeschlagen wird. So setzt die Hardautalschule in Suderburg nach Auskunft von Rektorin Bettina Trumpa auf gezielte Berufsorientierung und -vorbereitung.

Schule in Niedersachsen ist neben Verkehr, Wirtschaft und Ziel-1-Förderung einer der Komplexe, denen sich Jörg Hillmer widmet, wenn er am Donnerstag, 19. Juni, auf der Jahreshauptversammlung des CDU-Ortsverbandes Ebstorf referiert. "Ich will dem Thema nicht ausweichen", so Hillmer. Die Zusammenkunft mit Ehrungen und einem Bericht des Vorsitzenden beginnt um 19 Uhr im Gasthaus "Zur Tannenworth" an der Lutherstraße 5 in Ebstorf. Gäste sind herzlich willkommen.

Neue Osnabrücker Zeitung, 13.06.2008: Schulausschuss Hagen einstimmig für Prüfauftrag hinsichtlich KGS-Errichtung

Landkreis Osnabrück
Schulausschuss Hagen einstimmig für Prüfantrag auf KGS-Errichtung

dk Hagen. Es war eine sachorientierte Diskussion, emotionale Spitzen waren selten, und so einigte sich der Hagener Schulausschus in seiner Sitzung am Mittwochabend einstimmig darauf, dass die Verwaltung bei der Landesschulbehörde einen Prüfantrag auf Einrichtung einer Kooperativen Gesamtschule bis Klasse zehn stellen soll. Wenngleich noch viele Fragen offen blieben, die für die Mehrheitsgruppe aus CDU, FDP und Grünen Klaus Herkenhoff (CDU) formulierte, signalisierte der Ausschuss mit seinem Beschluss, dass es in Hagen parteiübergreifend eine grundsätzlich positive Einstellung zur Einrichtung einer Gesamtschule gibt. Zwar wurde der ursprüngliche Beschlussantrag der Sozialdemokraten auf Wunsch der Mehrheitsgruppe noch geändert, die Zielsetzung blieb davon aber unberührt. Las sich das sozialdemokratische Original noch wie ein Antrag auf Einrichtung einer Gesamtschule, betont die Version, die der Fraktionsvorsitzende der Mehrheitsgruppe Aloys Grba (CDU) nach einer kurzen Sitzungsunterbrechung vortrug, unmissverständlich den Prüfcharakter des Antrags. Damit ist der Stein ins Rollen gebracht.

Die Landesschulbehörde wird Herrin des Verfahrens sein, das neben einer qualifizierten Umfrage in der Hagener Elternschaft auch die Stellungnahmen des Landkreises und der umliegenden Gemeinden abfragt. Dessen ungeachtet wird die Gemeinde jederzeit aus dem Verfahren aussteigen können, sollte sich herausstellen, dass zum Beispiel nicht tragbare Kosten entstehen, wie Bürgermeister Günter Eickholt betonte.

Eine erste Elternbefragung hat es in der Grundschule Gellenbeck gegeben. 134 von 253 Fragebögen wurden dem Schulelternrat zurückgegeben. Davon sprachen sich 123 Teilnehmer für die Einrichtung einer Gesamtschule aus. Am kommenden Dienstag, 17. Juni, um 18 Uhr in der Aula der Grundschule St. Martin soll ein Informationsabend das Meinungsbild abrunden. Vielleicht, so die Hoffnung von SPD-Fraktionschef Reinhard Wittke, kann die Gemeinde mit der Einrichtung einer Gesamtschule auch einen Beitrag zur langfristigen Sicherung des Schulstandortes leisten. Rückläufige Schülerzahlen in den kommenden Jahren könnten, so seine Befürchtung, das schulische Angebot in Hagen durchaus gefährden.

Zevener Zeitung, 11.06.2008: Cordes noch kein Fan der Gesamtschule

Für Kullik keine Frage des Ob, sondern des Wie

Gnarrenburg (tk). Nachdem sich Landrat Hermann Luttmann in der ZZ-Montagausgabe skeptisch zur Schaffung eines gymnasialen Angebots in Gnarrenburg und zugleich zustimmend zur Einführung von Gesamtschulen geäußert hatte, nehmen jetzt die Vorsitzenden der CDU- und der SPD-Fraktion im Gnarrenburger Gemeinderat dazu Stellung. Unter welchen Stichworten die Debatte auch geführt wird: Ziel sei es, eine umfassende und qualitativ hochwertige Bildung auf Gemeindeebene und mit Unterstützung aller Parteien sicher zu stellen. Darin sind sich CDU und SPD einig. Die beiden Fraktionsvorsitzenden, Detlef Cordes (CDU) und Volker Kullik (SPD), treten dafür ein, in der Gemeinde ein verlässliches Betreuungs- und Bildungsangebot für Kinder vom Krippenplatz bis zum Eintritt ins Berufsleben zu bieten. Beide wollen ihr Augenmerk ausschließlich auf die Bedürfnisse der Eltern mit ihren Kindern richten und parteipolitische Profilierungen zurückstellen.

Vier Bereiche der vorschulischen und schulischen Bildung stehen im Fokus der Gemeindepolitik: Krippen, Regelkindergarten, Grundschule und weiterführende Schulen. Der unverzügliche Neubau eines Krippen-Kindergartens auf dem unlängst dafür erworbenen Grundstück neben der Feuerwehr mit zunächst zwei Betreuungsgruppen decke den festgestellten Bedarf sowohl für Krippen- als auch für Kindergartenkinder, stellt Detlef Cordes fest. Es werde eine weitere Integrationsgruppe im Kindergartenbereich geben. Die besondere Form eines Waldkindergartens arbeite seit langem erfolgreich. Einrichtungen im Kinder- und Jugendbereich haben sich zu den "Bausteinen" zusammengeschlossen. Es gebe sehr engagierte Elternvertretungen. Die Einführung der Ganztagsschule sei auf den Weg gebracht. An der Haupt- und Realschule arbeitet ein Sozialpädagoge. Die wichtige Jugendarbeit der "Oase" und der Vereine - insbesondere der Sportvereine - werde unterstützt. Vieles davon sei nicht alleiniger Verdienst der Politik, aber die Politik habe die Rahmenbedingungen geschaffen.

Die Versorgung in den vorhandenen Grundschulen ist verlässlich und nach Ansicht von Detlef Cordes derzeit qualitativ ausreichend. Ein Ganztagsangebot sei in diesem Bereich zu einem späteren Zeitpunkt zu realisieren. Vorrangig sei, die Haupt- und Realschule mit der Einführung des Ganztagsangebots zu entwickeln. Auch in diesem Punkt herrscht Einigkeit zwischen CDU und SPD. Die CDU möchte mit Start des nächsten Schuljahres damit beginnen, ein zunächst offenes Angebot der Nachmittagsbetreuung, und die Bereitstellung einer erschwinglichen, gesunden Mittagsverpflegung schrittweise umzusetzen. Sowohl Cordes als auch Kullik schwärmen von Ganztagsschulen in den höchsten Tönen. Für die Haupt- und Realschule in Gnarrenburg sei die Einführung des Ganztagsbetriebs beschlossen.

Konzeptionellen Überlegungen zur Gesamt- oder Einheitsschule, wie sie jüngst von Günter Moje, Leiter der Gesamtschule Tarmstedt, vorgestellt wurden, steht die CDU-Fraktion indes "noch abwartend" gegenüber. Als Gründe dafür nennt Cordes: "In Sittensen ist der Versuch einer Gesamtschule nach zwei Jahren wegen fehlender Schüler im gymnasialen Zweig wieder aufgegeben worden." Eltern und Schüler im ländlichen Raum bevorzugten offensichtlich die bestehenden Vollgymnasien mit dem umfassenden Angebot im naturwissenschaftlichen und humanistischen Bereich. Der CDU-Fraktionsvorsitzende zieht folgendes Fazit: "Verwenden wir in Gnarrenburg also unsere ganze Kraft auf die begonnenen Verbesserungen im Vorschulbereich und bis hin zum Abschluss der Haupt- oder Realschule."

Auch Kullik will das Schulangebot im Gemeindebereich weiter zukunftsfähig zu machen. Dazu gehört nach Ansicht der SPD jedoch die beantragte Einrichtung einer Gesamtschule in Gnarrenburg (die ZZ berichtete). Für die SPD gehe es nicht mehr darum, ob eine Gesamtschule eingerichtet werden soll, sondern nur noch um die Modalitäten. Ein gymnasiales Angebot bis Klasse 10 in Gnarrenburg böte den Wegfall von Fahrzeiten, die Aufhebung der Selektion nach Klasse 4, die Schaffung einer echten Durchlässigkeit zwischen den Schulformen und die Erhöhung der Chancengleichheit. "Neben den Vorteilen für Kinder und Eltern, ist ein vollständiges, wohnortnahes Schulangebot aber auch ein entscheidendes Kriterium für die zukünftige Entwicklung einer Kommune", argumentiert Kullik. Im Werben um junge Familien sei das Betreuungs- und Schulangebot einer ländlichen Kommune oft ausschlaggebend für oder gegen einen Umzug.

Alle wichtigen Entscheidungen im Bereich Kindergarten und Schule wurden von der CDU mitgetragen. Das, so hofft Kullik, werde auch bei der Einführung einer Gemeinschaftsschule seine Fortsetzung finden. Von entscheidender Bedeutung sei jetzt

eine qualifizierte Elternbefragung an den Grundschulen und eventuell an den Kindergärten im Gemeindebereich, die die SPD-Fraktion nun beantragen werde. Die Zeit dränge - Land auf, Land ab haben Kommunen Anträge auf Einrichtung einer Gesamtschule in der Schublade. Für die Zukunft Gnarrenburgs als Schul-, Wohn-, und Wirtschaftsstandort sei die Gesamtschule ein entscheidendes Kriterium. Aber wichtiger noch: Für die Chancen der Kinder der Gemeinde sei sie die beste Lösung, meint der SPD-Fraktionsvorsitzende.

Neue Osnabrücker Zeitung, 30.05.2008: Auf den Elternwillen kommt es an (KGS-Initiative Hagen)

hmd Hagen. Die Neugestaltung des Schulhofes der Grundschule St. Martin und eine mögliche Gesamtschule in Hagen standen jetzt im Mittelpunkt der Gemeindeelternratssitzung am Dienstagabend. Die Mitglieder des Gremiums möchten nun den Elternwillen im Hinblick auf die Schulform erkunden. Die CDU hatte den Standpunkt der Eltern als eine Voraussetzung für eine Gesamtschule mit Gymnasialzweig genannt. Bürgermeister Dieter Eickholt griff den Ball auf und wandte sich mit diesem Vorschlag an Peter Sommer und Rainer Summe-Frankenberg. Die Schulelternratsvorsitzenden der Grund- und Hauptschule Gellenbeck und der Grundschule St. Martin wollen sich in Kürze mit einem kurzen Anschreiben an die Eltern von Kindern im letzten Kindergartenjahr und von Grundschülern wenden.

Eine qualifizierte Befragung werde später von der Landesschulbehörde durchgeführt, sollte es aus Hagen grundsätzlich ein positives Signal geben, erläuterte der Vorsitzende des Gemeindeelternrates Martin Siemsen. Das Gremium äußerte sich zustimmend zu den Plänen: „Der Gemeindeelternrat unterstützt dem Grunde nach die Initiative zur Errichtung einer Gesamtschule bis zur zehnten Klasse in Hagen“, heißt es in dem Beschluss, der bei einer Enthaltung angenommen wurde. Notwendig sei aber eine umfassende Information der Eltern. Eine Entscheidung in der Ratssitzung am 3. Juli sei daher möglicherweise zu früh.

Für Rückfragen zum Thema „Gesamtschule“ stehen Peter Sommer (Telefon 05405/895511) und Rainer Summe-Frankenberg (Telefon 05401/849797) zur Verfügung.

(...)

Allgemeine Zeitung Uelzen, 29.05.2008: KGS-Planungen "mit angezogener Handbremse"

Realschulleitung will Elterninformation, aber keine Befragung durchführen / Lehrer interessiert an Wechsel an Gesamtschule

Von Claus Rosenau

Ebstorf. "Möglichst noch vor den Sommerferien" möchte Jürgen Schneider, Rektor der Gervasius-Realschule in Ebstorf, eine Veranstaltung für alle interessierten Eltern durchführen, um diese grundlegend zu informieren. Die Planungen für die Zusammenführung der Ebstorfer Hauptschule und der Realschule zu einer Kooperativen Gesamtschule (KGS) laufen derzeit "mit angezogener Handbremse". Man befinde sich in der Zwickmühle, dass die Kollegien gern auch mit der inhaltlichen Arbeit in Arbeitsgruppen anfangen würden, sie aber noch nicht wissen, "ob es klappt": Die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Gründung neuer Gesamtschulen stehen erst mit Verabschiedung des neuen niedersächsischen Schulgesetzes fest. Es gebe aber bereits eine Reihe von Anfragen von Lehrern auch der Gymnasien, die gern an einer Ebstorfer KGS unterrichten würden, so Schneider.

Noch sei unklar, welcher Verteiler durch den Landkreis als Schulträger für eine offizielle Elternbefragung zu wählen sei, erläutert Schneider. Eine vorgezogene Befragung unter Ebstorfer Eltern hält der Schulleiter "im Grunde für unsinnig". Aufschluss könnte eine Befragung indes darüber geben, ob Eltern in ausreichender Zahl bei der Schulwahl für ihren Nachwuchs von der Bad Bevenser KGS, der Fritz-Reuter-Schule, und den Uelzener Gymnasien auf eine heimische Gesamtschule umschwenken würden.

Der Schulelternrat der Ebstorfer Realschule hat sich bereits eindeutig pro KGS positioniert (die AZ berichtete), doch die durch ihn vertretenen Schüler werden die Schulform nicht mehr wechseln. "Ich gehe stark davon aus, dass der Elternwille da ist", sagt Ebstorfs Samtgemeindebürgermeister Torsten Wendt. Eine eigene Elternbefragung will er nicht ausschließen, wenn die Schule die Samtgemeinde um Hilfe bittet. Mit einer Resolution hat der Samtgemeinderat bereits die Bemühungen zum Erhalt des Schulstandortes Ebstorf unterstützt.

Allgemeine Zeitung Uelzen, 21.05.2008: Kann Gesamtschule in Ebstorf mit Ausnahmegenehmigung entstehen?

Hürden sind in Hannover
Kann Gesamtschule in Ebstorf mit Ausnahmegenehmigung entstehen?

Von Claus Rosenau

Ebstorf. Die Hürden werden in Hannover gesetzt. Welche Bedingungen das Schulgesetz, über das zurzeit im Landtag beraten wird, für die Gründung neuer Kooperativer Gesamtschulen (KGS) in Niedersachsen vorsieht, wird auch über den Erfolg der Ebstorfer KGS-Initiative entscheiden. So wäre eine geforderte Zweizügigkeit des Gymnasialzweigs ein K.o.-Kriterium. Das wurde gestern bei einem Informationsabend für Politiker aus Samtgemeinde und Kreis deutlich, zu der die Schulleitung der Gervasius-Realschule eingeladen hatte.

Rektor Jürgen Schneider prognostizierte bei einem noch stärker werdenden "Drang zum Gymnasium" eine Zukunft der Ebstorfer Haupt- und der Realschule als "Restschule" - was die Abkehr weiter verstärken würde. Er schrieb den Trend bis zum Jahr 2014 fort: Auf die Hauptschule würden dann von den Grundschulen rechnerisch im Jahr noch fünf Schüler wechseln. Im Schulkomplex an der Fischerstraße würden bei einer solchen Entwicklung 15 bis 21 der gut ausgestatteten Klassen- und Fachräume leer stehen.

Das soll durch die Schaffung einer KGS mit einem Gymnasialzweig bis Klasse 9 zum August 2009 verhindert werden. Ein Vorteil: Der Wechsel der Schulform wird erleichtert. Andere Schulen wären durch eine KGS Ebstorf in ihrer Existenz nicht bedroht, sagte Schneider, ohne indes auf die Sorgen in Suderburg einzugehen.

Die Notwendigkeit, aktiv zu werden, wird parteiübergreifend auch in der Kreispolitik gesehen. "Sie können vom guten Willen des Schulträgers ausgehen", versicherte Landrat Theodor Elster für den Landkreis. Eine erforderliche Elternbefragung - möglicherweise kreisweit - hält er aber für verfrüht, da die Ausführungsbestimmungen noch nicht feststehen.

"Macht die Bedingungen in Hannover so, dass wir mit dem Experiment anfangen können!", appellierte Konrektor Jörg-Dietrich Kaufmann an den CDU-Landtagsabgeordneten Jörg Hillmer gewandt. Ein Weg könnte auch die Erteilung einer Ausnahmegenehmigung sein.

Zevener Zeitung, 17.05.2008: Applaus für die Kooperative Gesamtschule in Gnarrenburg

Applaus für die Gesamtschule
Erstes Stimmungsbild in Gnarrenburg - Günter Moje begeistert Eltern für das "Tarmstedter Modell"

Gnarrenburg (bz/ts). Wenn die Eltern in der Aula der Gnarrenburger Haupt- und Realschule Donnerstagabend hätten entscheiden können, wäre die Sache klar: Gnarrenburg würde eher heute als morgen eine Gesamtschule bekommen. Mit kräftigem Applaus quittierten sie die Ausführungen des Leiters der Kooperativen Gesamtschule Tarmstedt (KGS), Günter Moje, der auf einer Veranstaltung der Gemeinde, der Schule und des Schulelternrates für diese Schulform warb.

Doch ganz so einfach ist der Weg in Richtung Gesamtschule nicht, wie Gemeindebürgermeister Axel Renken (SPD) und Schulleiterin Elke Oppermann im Laufe der Diskussion deutlich machten. Der Schulträger, also die Gemeinde, das Kollegium und nicht zuletzt die Eltern müssten in den nächsten Monaten zu einer klaren Willensbekundung gelangen, um gegebenenfalls ein komplexes Antragsverfahren schnell auf den Weg bringen zu können. Für ein erstes Stimmungsbild taugte die Veranstaltung unter dem Titel "Gesamtschule - eine Möglichkeit für Gnarrenburg?" jedoch allemal. Moje hielt ein flammendes Plädoyer für das "Tarmstedter Modell", das die Vorzüge einer Kooperativen Gesamtschule mit einem starken integrativen Anteil verbinde.

Die Schüler werden in der KGS schulzweigübergreifend unterrichtet. Sie sind ab Klasse 5 zwar formal der Hauptschule, der Realschule oder dem Gymnasium zugeordnet, lernen aber oft gemeinsam. Auf diese Weise will die KGS laut Moje ein Stück Lebenswirklichkeit abbilden und soziale Bindungen stärken. Während die Schüler in Geschichte, Erdkunde, Politik, Arbeitslehre, Religion und Sport gemeinsam in einem Klassenraum sitzen, dort aber mit Hilfe unterschiedlicher Methoden und Materialien gemäß ihrer Schulform unterrichtet und beurteilt werden, findet in den Kernfächern Deutsch und Mathematik, in den Fremdsprachen sowie im Fachbereich Naturwissenschaften ein nach Schulzweig und Leistung differenzierter Kursunterricht statt. Wer aber etwa als Hauptschüler zum Beispiel in Englisch Realschul- oder Gymnasialniveau hat, kann dort an den entsprechenden Kursen teilnehmen. Umgekehrt gilt dies allerdings nicht. Jeder muss mindestens seinem Schulzweig gemäß die Kurse besuchen.

Wichtig ist für Moje die ausgeprägte Durchlässigkeit dieses Systems. Gut zehn Prozent eines Jahrgangs steigen in eine andere Schulform auf oder ab. Davon sei die Haupt- und Realschule Gnarrenburg gegenwärtig weit entfernt, warf Schulleiterin Oppermann ein. Der Tarmstedter Pädagoge hat nach eigenem Bekunden gute Erfahrungen gemacht, wenn ein Hochbegabter neben einem Förderschüler sitzt. Ein wirklich guter Schüler werde durch diese Konstellation keineswegs dümmer, gewinne aber eine gehöriges Maß an sozialer Kompetenz, machte Moje an einem Beispiel deutlich. Dass es genau daran vielen Jugendlichen in Gnarrenburg mangele, beklagte Diakon Jochen Gessner in der Diskussion. Im Konfirmandenunterricht beobachte er, wie groß das Bedürfnis junger Leute sei, sich entsprechend ihrer Bildungsgänge abzugrenzen.

Nach Einschätzung Elke Oppermanns ist eine Gesamtschule auch ein Pfund, mit dem sich bei der Suche nach Fachlehrern wuchern ließe. Die seien derzeit nur schwer für das abgelegene Gnarrenburg zu gewinnen. Bürgermeister Renken griff den Begriff vom "Standortvorteil Gesamtschule" ebenfalls auf. Ihm gehe es um die Stärkung des Wohnstandorts Gnarrenburgs. Und laut Moje machen viele Eltern ihre Entscheidung für einen Wohnstandort von der Qualität des Schulangebots abhängig.

Neue Osnabrücker Zeitung, 02.05.2008: Reaktion auf KGS-Antrag der SPD Hagen ist begeistert bis skeptisch

Landkreis Osnabrück / Hagen
Begeistert bis skeptisch

dk Hagen. Die Initiative der Hagener SPD, eine Gesamtschule zu beantragen, stößt auf unterschiedliche Reaktionen. Während der Elternratsvorsitzende der Haupt- und Realschule, Martin Siemsen, den Vorstoß der Hagener Sozialdemokraten gestern ebenso positiv aufgenommen hat wie Bürgermeister Günter Eick holt, äußert sich der Fraktionsvorsitzende der Mehrheitsgruppe aus CDU, FDP und Grünen, Aloys Grba, eher zurückhaltend.

„Ich denke, die Eltern werden die Idee begrüßen“, sagt Siemsen, der auch Vorsitzender des Gemeindeelternrates ist. Die Einrichtung einer Gesamtschule mit Gymnasium bis Klasse zehn, wie es der SPD-Antrag vorsieht, böte den Eltern ganz andere Entscheidungsmöglichkeiten. Das Thema werde sowohl in der nächsten Sitzung des Gemeindeelternrates am 27. Mai als auch in der des Schulelternrates am 9. Juni auf der Tagesordnung stehen.

„Begeistert“ von der Idee ist Dieter Eickholt. „Der Ruf der Gesamtschulen hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert“, so Hagens Bürgermeister. Eine Gesamtschule mit Gymnasium bis zur zehnten Klasse bringe große Vorteile für Kinder und Eltern mit sich, hebt er vor allem die kurzen Wege und die Durchlässigkeit zwischen den Schulformen hervor. Dabei seien die Vorteile für die Kinder „das Maß aller Dinge“. Sollte sich die Idee realisieren lassen, wäre das auch für die Gemeinde ein „gewaltiger“ Standortvorteil. Eickholt spricht sich für ein gemeinsames Vorgehen aller im Rat vertretenen Parteien aus. Er habe die Ratsmitglieder persönlich angeschrieben und sie offiziell zu der Informationsveranstaltung am 8. Mai im Rathaus eingeladen. Referent der Veranstaltung ist der Didaktische Leiter der Gesamtschule Schinkel, Wilhelm Steinkamp.

Seine Fraktion wolle zunächst einmal Informationen zum Thema Gesamtschule sammeln, kündigt Aloys Grba an: „Wir haben da alle Zeit der Welt.“ Die Gruppe sei nach allen Seiten für Informationen offen. Skeptisch ist der CDU-Politiker mit Blick auf die Ankündigung der Landesregierung, zunächst höchstens zehn neue Gesamtschulen landesweit zuzulassen. „Ob Hagen dazugehört, ist fraglich.“

„Kalt“ lässt das Thema den Leiter des Gymnasiums in Oesede, Bruno Schneider. „Wir haben hier derzeit mit anderen Dinge zu tun. Ich werde mich mit dem Thema befassen, wenn es so weit ist.“

Neue Osnabrücker Zeitung, 30.04.2008: Eine Gesamtschule für Hagen (KGS) im Landkreis Osnabrück

Rund um Osnabrück

dk Hagen. „Die SPD-Fraktion im Hagener Gemeinderat beantragt die Umwandlung des Schulzentrums (Haupt- und Realschule) in der Obermark in eine Gesamtschule in kooperativer Form bis Klasse zehn.“ Dürre Worte für ein großes Projekt: Würde die Idee Wirklichkeit, könnten in nicht allzu ferner Zukunft auch Gymnasiasten bis zur zehnten Klasse in Hagen zur Schule gehen. Die angekündigte Aufhebung des Verdikts der Landesregierung, keine Gesamtschulen mehr einzurichten, hat den SPD-Antrag möglich gemacht. Das in den letzten Jahren in Bewegung geratene Schulsystem mit Abschaffung der Orientierungsstufe, Zentralabitur und Reduzierung der Schulzeit an Gymnasien von neun auf acht Jahre hat die Gesamtschulen zunehmend in den Fokus gerückt. So musste zum Beispiel die Gesamtschule Schinkel im vergangenen Jahr etwa 170 Schüler abweisen.

„Die Einstellung zur Gesamtschule hat sich geändert“, sagt der Fraktionsvorsitzende der SPD im Hagener Gemeinderat, Reinhard Wittke. Und Wolfgang Boss ergänzt: „Die Gesamtschule stellt eine echte Alternative für alle dar, die sich mit weinenden Augen von der Orientierungsstufe verabschiedet haben.“ Ulrike Päschel, Vorsitzende des Schulausschusses, hebt denn auch die Durchlässigkeit einer kooperativen Gesamtschule hervor, die einen Wechsel zwischen den Schulformen möglich mache, ohne dass zum Beispiel der gesamte Freundeskreis aufgegeben werden müsse. Der Wind an den Gymnasien sei rauer geworden, so Beatrix Poettering. Vor allem für die kleinen Gymnasiasten würde die zusätzliche Belastung durch die langen Fahrzeiten zum Gymnasium in Oesede wegfallen.

Wittke und seine Fraktion sehen gute Chancen für die Umsetzung ihrer Idee, die sie gemeinsam mit allen Fraktionen des Rates realisieren wollen. „Wir wollen alle mit ins Boot holen“, betont Wittke. Entscheidend sei aber der Elternwille. Deshalb lädt die Hagener SPD am Donnerstag, 8. Mai, zu einer Informationsveranstaltung ins Rathaus ein. Möglichst schnell soll der Antrag über die Bühne gehen, damit die Gesamtschule vielleicht schon im Schuljahr 2009/10 ans Netz gehen kann. Das Schulzentrum biete jedenfalls schon jetzt die notwendigen Voraussetzungen, sind sich Wittke und Kollegen sicher. Deshalb solle der Schulausschuss das Thema in seiner Sitzung am 11. Juni beraten, der Rat dann am 3. Juli. Eine Gesamtschule mit Gymnasium bis Klasse zehn im Schulzentrum ist der Wunsch der SPD-Vertreter (von links) Reinhard Wittke, Beatrix Pöttering, Ulrike Päschel und Wolfgang Boss. Foto: Seiler

Allgemeine Zeitung Uelzen, 30.04.2008: CDU will Gesamtschule (KGS) in Ebstorf

Ebstorfer Initiative für KGS hat Mehrheit der Kreispolitiker hinter sich

Von Claus Rosenau

Ebstorf/Landkreis. Es gibt eine politische Mehrheit für eine zweite Kooperative Gesamtschule (KGS) im Landkreis: Um den beiden Uelzener Gymnasien und der Fritz-Reuter-Schule in Bad Bevensen, der schon existierenden KGS, wieder "Luft zu verschaffen", so Fraktionsvorsitzender Claus-Dieter Reese, hat nach der SPD nun auch die Kreistagsfraktion der CDU ihre Unterstützung für eine entsprechende Initiative der Ebstorfer Realschulleitung erklärt. Danach sollen die Haupt- und Realschule an der Fischerstraße unter einem Dach zusammengeführt und um einen Gymnasialzweig bis Klasse 9 ergänzt werden.

Wie berichtet hat darüber hinaus Uelzens Bürgermeister Otto Lukat bereits signalisiert, dass sich die Stadt gegen eine solche Lösung nicht sperren würde. CDU-Fraktionschef Reese verspricht sich davon die Sicherung des Schulstandortes Ebstorf, der durch zurückgehende Anmeldungen vor allem an der Hauptschule bedroht ist. Zudem könne die kooperative Schulform dort ohne größere Baumaßnahmen etabliert werden. Würde der Landkreis dagegen das Heft nicht in die Hand nehmen, werde es unumgänglich, die Schulen in Uelzen oder Bad Bevensen zu erweitern. Ebstorf sei aber ein "Ausnahmefall", betont Reese auf Nachfrage der AZ, da Haupt- und Realschule inklusive Sporthalle in direkter Nachbarschaft liegen - anders als etwa in Bad Bodenteich.

Nun soll zunächst die Kreisverwaltung die Angaben von Realschulrektor Jürgen Schneider und Konrektor Jörg-Dietrich Kaufmann zu den künftigen Jahrgangsgrößen - 40 bis 50 Prozent weniger Schüler - prüfen. Die beiden Pädagogen waren Gäste der jüngsten CDU-Fraktionssitzung. Bestätigen sich ihre Zahlen, sollte sich der Kreis beim Land für eine KGS engagieren. Mit einer Gesamtschule kooperativer Ausrichtung kann sich die CDU-Fraktion nach den Worten Reeses anfreunden, weil sie das dreigliedrige Schulsystem unter einem Dach bietet. Bei einem Wechsel aus dem Gymnasialzweig nach Klasse 9 in die Oberstufe der Uelzener Gymnasien, wie von Schneider und Kaufmann angeregt, wäre zudem ein hochwertiges Abitur garantiert. Denn, so die Überlegung des Christdemokraten, alle Kurse und Fremdsprachen könnten in Ebstorf wohl nicht angeboten werden.

Eindeutig ablehnend positioniert sich die CDU zu einer IGS, wie sie SPD-Fraktionschef Jacques Voigtländer ins Gespräch gebracht hat: Ein integriertes System, bei dem alle Schüler eines Jahrgangs in der Regel gemeinsam unterrichtet werden, komme nicht in Frage, verweist Reese auf einen einstimmigen Fraktionsbeschluss. Überhaupt muss zunächst der "nachhaltige Elternwille" ermittelt werden. Welche weiteren Bedingungen es in einem novellierten Schulgesetz für die Neugründung einer KGS geben wird, darüber wird in Hannover derzeit noch in den Fraktionen von CDU und FDP beraten. "Über 2008 brauchen wir nicht zu reden, und auch 2009 ist ein ehrgeiziges Ziel", sagt Claus-Dieter Reese zum Zeitrahmen für die Schulneugründung durch die Verschmelzung von Haupt- und Gervasius-Realschule.

Sorge bereitet der CDU-Fraktion, sollte die KGS Realität werden, der Schulstandort Suderburg. Schon heute würden Gerdauer und Eimker ihre Kinder teilweise nach Ebstorf schicken, befürchtet Reese dann einen weiteren Aderlass für die Hardautalschule. Am Dienstag, 20. Mai, haben die Initiatoren Jürgen Schneider und Jörg-Dietrich Kaufmann Politiker aus Flecken, Samtgemeinde Ebstorf sowie dem Kreis zu einer Informationsveranstaltung in die Gervasius-Realschule in Ebstorf eingeladen, um ihre Vorstellungen zu erläutern. Bis dahin dürfte sich auf Landesebene auch geklärt haben, welche Voraussetzungen die Landesregierung für die Genehmigung neuer Gesamtschulen vorgibt.

Allgemeine Zeitung Uelzen, 29.04.2008: Schulelternrat RS Ebstorf will Umwandlung in KGS

Landkreis Uelzen
Elternrat pro KGS
Initiative der Realschulleitung findet Unterstützung

cro Ebstorf. Die Meinung der Eltern sei einhellig gewesen, berichtet Juliane von der Ohe von der Sitzung des Gesamtelternrates der Gervasius-Realschule in Ebstorf: Die schrittweise Umwandlung gemeinsam mit der Hauptschule in eine Kooperative Gesamtschule (KGS), wie sie der Schulleitung vorschwebt, wird auch von der Elternschaft befürwortet. Das hätte man schon vor fünf Jahren machen können, zitiert die Elternratsvorsitzende Stimmen, die an die damalige Diskussion erinnern.

Ein "nachhaltiger Elternwille" scheint nach dem aktuellen Diskussionsstand bei CDU und FDP in Hannover eine wichtige Voraussetzung zu sein, damit vom Land neue Gesamtschulen zugelassen werden.

"Wir haben einen Horror davor, nur noch eine ‚Lumpensammlerschule' zu sein", verdeutlicht Juliane von der Ohe und kündigt eine aktive Mitwirkung der Eltern an den Veränderungen der Schullandschaft an. Mit einem "vernünftigen Konzept" sei eine KGS ein "Gewinn für alle", ist sie überzeugt. Als Beispiel führt sie das Schulbus-Problem der Wriedeler Kinder an, die mitunter anderthalb Stunden zu den Uelzener Gymnasien unterwegs sind: "Wir müssen an unsere Region denken", unterstreicht die Elternratsvorsitzende.

Cellesche Zeitung, 17.04.2008: Gesamtschulen für den Landkreis: Eltern-Mehrheit meldet Bedarf an

Gesamtschulen für den Landkreis: Eltern-Mehrheit meldet Bedarf an
CZ-Umfrage: In Winsen noch mehr Zuspruch als in Bergen – Warten auf Landesregierung

In Bergen und Winsen gibt es offenbar eine deutliche Eltern-Mehrheit für die Einrichtung von Gesamtschulen. Dies ergab eine CZ-Umfrage. Da bei der CDU im Landtag eine Lockerung des Gesamtschul-Verbots im Gespräch ist, bekommen die Überlegungen in Bergen und Winsen zusätzliche Relevanz. Zumal hier örtliche Besonderheiten - Schulstruktur in Bergen, Bus-Anbindung in Winsen - schulideologische Grundsatzdebatten verdrängen.

CELLE. Ausgerechnet Verfechter des dreigliedrigen Schulsystems hatten den Stein ins Rollen gebracht: In der CDU/FDP-Landesregierung wird überlegt, ob man die Gründung neuer Kooperativer Gesamtschulen, in denen alle drei Schulformen unter einem Dach vereint sind, wieder zulassen sollte. Eine der Voraussetzungen soll ein entsprechender Elternwille sein. In Bergen und Winsen gingen zwei CZ-Mitarbeiter jeweils einen halben Tag lang auf Eltern-Stimmenfang, bevorzugt unter Eltern von Kindergarten- und Grundschulkindern. Und die sprachen sich mit deutlicher Mehrheit für Gesamtschulen aus.

Die CDU-Landtagsfraktion ließ kürzlich sogar Sympathie für die Idee erkennen, neue Kooperative Gesamtschulen (KGS) an Stelle von Gymnasium, Real- oder Hauptschule zuzulassen. Vorher wollten die Christdemokraten eine neue KGS allenfalls dann, wenn im Umkreis von 10 bis 14 Kilometern auch die anderen Schulformen vorhanden sind. Darauf besteht CDU-Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann auch weiterhin.

In Bergen und Winsen spielen die Kommunalpolitiker nun mit Gedanken, die Gründung von Gesamtschulen zu fördern. In Bergen gab es bereits einen einstimmigen Ratsbeschluss. In beiden Kommunen hat dabei der Landkreis das letzte Wort. Heute berät der Schulausschuss unter anderem die Winser Situation (siehe untenstehenden Bericht).

Bei SPD und Grünen in Bergen und Winsen rannte man offene Türen ein. Und auch CDU-Politiker zeigen sich aufgeschlossen: Bergens Schullandschaft könnte mit einem Gymnasialzweig aufgemöbelt werden und in Winsen will man es den Schülern ersparen, dass diese mit dem Bus rund 50 Minuten pro Fahrt nach Celle und zurück unterwegs sind, plus langer Wartezeiten.

Nicht zuletzt nach der CeBus-Fahrplanänderung gebe es unter Westkreis-Eltern eine positive Grundhaltung bezüglich einer Gesamtschule, heißt es aus Reihen des Kreiselternrats. Der niedersächsische Landeselternrat forderte gestern die Landesregierung auf, endlich „die für neue Gesamtschulen erforderlichen Ressourcen zur Verfügung zu stellen" - in mehreren Landkreisen gebe es bereits Anträge auf neue Gesamtschulen. (Eike Brunhöber)

Cellesche Zeitung, 10.04.2008: Widerstand aus Hermannsburg gegen KGS in Bergen

Lokales Bergen
Widerstand aus Hermannsburg
Die Stadt Bergen will die Kooperative Gesamtschule am besten mit Gymnasialzweig. Das hätte gravierende Folgen für das Christian-Gymnasium in Hermannsburg: Mehr als ein Viertel der Schüler kommt aus Bergen. Landrat Klaus Wiswe hat sich klar gegen das Projekt ausgesprochen. Entscheiden wird der Kreistag. Aber zuvor muss das Land Niedersachsen sein Schulgesetz ändern.

BERGEN. Der Streit im Nordkreis ist vorprogrammiert. Zwischen den beiden Schulstandorten Bergen und Hermannsburg könnte es bald zur Sache gehen, sollte sich Bergen mit seinem Wunsch durchsetzen, eine Kooperative Gesamtschule einzurichten. Genau das ist heute Abend Thema im Rat Bergens (Stadthaus, 19 Uhr); niemand zweifelt ernsthaft daran, dass das Gremium Bürgermeister Rainer Prokop folgen wird, nachdem sich der Verwaltungsausschuss für das Projekt ausgesprochen hat.

Damit gibt es bereits zum zweiten Mal den Versuch in Bergen, den bislang stärkeren Schulstandort Hermannsburg zu schwächen und die eigenen Kinder künftig auf Schulen in Bergen unterzubringen. Erst vor wenigen Wochen hatte das Kultusministerium grünes Licht für den Ganztagsbetrieb der Anne-Frank-Hauptschule gegeben. Bergen hatte sich durchgesetzt, Hermannsburg schaute in die Röhre: Die Schülerzahlen an der dortigen Hauptschule werden fallen. So könnte es bald wieder sein, sollte Bergen das Schulkonstrukt, das es bislang im Landkreis Celle nicht gibt, genehmigt werden. So weit ist es allerdings noch lange nicht (siehe nebenstehenden Kasten).

Jetzt formiert sich in Hermannsburg der Widerstand. „Ich halte nichts von dieser Idee. Es wäre für beide Schulen nicht gut, da ein funktionierendes Gymnasium mindestens vierzügig sein muss“, argumentiert die stellvertretende Bürgermeisterin, Sabine Rudnick (CDU). Die Leiterin des Christian-Gymnasiums, Mette Schmid-Hennies, stößt ins gleiche Horn. „Unser Gymnasium ist für 900 Schüler ausgestattet worden. Es macht keinen Sinn, zwei kleinere Schulen aufzubauen.“ Zudem müsste der Landkreis einen möglichen Gymnasialzweig in Bergen finanzieren.

Beim Landkreis Celle, der als Schulträger die Entscheidung zu treffen hätte, sollte das Schulgesetz geändert werden, sieht man das ähnlich. Landrat Klaus Wiswe äußerte zwar Verständnis für den Wunsch, in Bergen ein gymnasiales Angebot zu schaffen. Aber: „Wenn die Berger Schüler nicht mehr nach Hermannsburg gehen, können wir das Gymnasium dort dicht machen“, findet er deutliche Worte. Zudem müsse man aufpassen, dass bestehende Strukturen nicht kaputtgemacht würden. „Wir können doch nicht Räume der einen Schule leer stehen lassen und gleichzeitig etwas Neues finanzieren“, so Wiswe. Die Entscheidung treffen wird aber nicht der Landrat, sondern der Kreistag. Wiswe präferiert indes eine andere Lösung. „Ich bin unbedingt für eine Kooperative Gesamtschule in Bergen, allerdings bestehend aus Haupt- und Realschule, ohne das Gymnasium.“

Cellesche Zeitung, 10.04.2008: Stadt Bergen will Kooperative Gesamtschule

Die Stadt Bergen will die Kooperative Gesamtschule am besten mit Gymnasialzweig. Das hätte gravierende Folgen für das Christian-Gymnasium in Hermannsburg: Mehr als ein Viertel der Schüler kommt aus Bergen. Landrat Klaus Wiswe hat sich klar gegen das Projekt ausgesprochen. Entscheiden wird der Kreistag. Aber zuvor muss das Land Niedersachsen sein Schulgesetz ändern.

Landeszeitung Lüneburg, 08.12.2007: Elbmarsch fordert Gymnasium (KGS-Initiative)

Stadt und Landkreis Lüneburg
Elbmarsch fordert Gymnasium
Samtgemeinde startet erneuten Vorstoß - Rat einstimmig für Gesamtschule in Marschacht

stb Marschacht. Die Samtgemeinde Elbmarsch gibt nicht auf. Schon vor sieben Jahren hatte sie versucht, ein gymnasiales Angebot in die Elbmarsch zu holen - scheiterte aber am Kreistag Harburg. "Jetzt unternehmen wir einen erneuten Vorstoß", kündigte SPD-Fraktionschef Uwe Harden bei der Samtgemeinderatssitzung im Gasthaus Ahrens an. So beantragte die SPD, die Ernst-Reinstorf-Schule in eine kooperative Gesamtschule umzuwandeln - und alle Ratsmitglieder folgten dem Vorschlag. "Es wäre gut, wenn die Kinder aus der Elbmarsch bis zur zehnten Klasse in Marschacht zur Schule gehen könnten - also bis zum Beginn der Oberstufe", plädierte Harden für einen gymnasialen Zweig. Denn es sei nicht mehr hinzunehmen, dass die Gymnasien in Winsen nach Auflösung der Orientierungsstufe aus allen Nähten platzten. "Die Ernst-Reinstorf-Schule mit drei Schulformen unter einem Dach wäre eine fantastische Einrichtung für den ländlichen Bereich", warb er und stieß auf fruchtbaren Boden bei der CDU-Fraktion.

"Wir gehen mit bei der Position", erklärte Robert Schumann (CDU). Er sprach sich dafür aus, die Eltern mit ins Boot zu holen. "Wir müssen sie motivieren, denn die Eltern müssen uns unterstützen, damit Druck entsteht", meinte er.

Ratsvorsitzender Norbert Kloodt (SPD) brachte ein weiteres Argument ins Spiel. "Die Schulbus-Situation ist unbefriedigend. Kinder, die in Elbstorf und Drage zusteigen, haben keine Sitzplätze. Das kann nicht sein", kritisierte er. Kloodt zweifelte an, dass der Schulweg mit dem Bus nach Winsen sicher genug sei.

Der Rat beauftragte die Verwaltung, den Kreis Harburg aufzufordern, eine sichere Beförderung der Kinder sicherzustellen. Zudem soll Bürgermeister Rolf Roth die Haltung der Kreisspitze zu einer kooperativen Gesamtschule ausloten.

Für das Lüneburger Stadtgebiet liegt bei der Landesschulbehörde eine Anfrage zur Einrichtung einer Gesamtschule vor - von einem privaten Träger: dem Montessori-Verein, der in Häcklingen eine Grundschule betreibt.

Rotenburger Rundschau, 07.10.2007: Gesamtschule statt HRS? (Sittensen)

SPD und WfB beantragen vollständiges Angebot

Sittensen (r/ks). Klaus Huhn stellt als Vorsitzender des Schulausschusses im Auftrag der SPD/WfB-Gruppe einen Antrag zur Schaffung eines vollständigen Schulangebots an der Haupt- und Realschule Sittensen. Außerdem beantragt er die Wiederaufnahme des Anliegens auf Einrichtung einer KGS am Schulzentrum. In dem Schreiben bezieht sich Huhn auf eine Sitzung des Samtgemeinderates am 28. Januar 2003, bei der das Gremium zu der Überzeugung gelangte, dass die Einrichtung einer Kooperativen Gesamtschule (KGS) der richtige Weg sei, um ein gymnasiales Angebot in der Börde Sittensen realisieren zu können. Eine KGS stärke als positiver Standortfaktor den ländlichen Raum, der bei der Schulversorgung nachweislich benachteiligt ist. „Der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen hat zwischenzeitlich erklärt, dass die Möglichkeit zur Schaffung von Gesamtschulen wieder bestehen soll", erklärt Huhn. Der Rat der Samtgemeinde soll daher beschließen:
- einen Antrag auf Übertragung der Schulträgerschaft für die Schulform Gesamtschule,
- einen Antrag auf Aufhebung der Haupt- und Realschule Sittensen,
- einen Antrag auf gleichzeitige Einrichtung einer Kooperativen Gesamtschule und
- einen Antrag auf Befreiung von der Pflicht zur Fortführung der bestehenden Haupt- und Realschule neben der Kooperativen Gesamtschule zu stellen.

Parallel dazu sollten alle notwendigen Schritte eingeleitet werden, um eine Ganztagesbeschulung an der neu eingerichteten KGS anzubieten, erklärt der SPD-Fraktionschef. „Nach Aufforderung durch den Landeselternrat hat die Landesregierung eine umfassende Untersuchung der Schulstrukturen vorgenommen. Hierbei wurde festgestellt, dass die Kinder in den ländlichen Gegenden nicht immer die gleichen Bildungschancen haben wie in urbanen Gebieten", sagt Huhn. Außerdem lege die Abiturquote in Niedersachsen weit hinter Ländern wie Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg oder Hessen sowie

dem Bundesdurchschnitt. Der Vergleich mit Frankreich, den Niederlanden oder Schweden falle noch drastischer aus.

„Durch die KGS erreichen wir ein vollständiges wohnortnahes Schulangebot; wird der Wechsel in den nächsten (entfernten) Schulort für die Schüler des Gymnasiums erst nach Klasse 10 notwendig; erreichen wir die langfristige Sicherung des Schulstandortes Sittensen; erreichen wir eine Steigerung der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes durch ein umfassendes Schulangebot; ergibt sich die Möglichkeit der flexiblen Reaktion auf die Begabungsentwicklung der Kinder; verringern sich die Schülerbeförderungskosten; erreichen wir kürzere Fahrzeiten; bleiben soziale Bindungen in einem sensiblen Alter (nach der Grundschule oder bei Wechsel der Schulform) länger erhalten; ergeben sich deutlich weniger Probleme bei Schulwechsel innerhalb des Hauses durch eine bessere Durchlässigkeit; wird der ländliche Raum gestärkt und das St. Viti Gymnasium in Zeven entlastet", verdeutlicht Huhn.

Hessisch-Niedersächsische Allgemeine, 26.06.2007: KGS-Außenstelle in der Kritik (Northeim)

Göttingens Landrat Reinhard Schermann vermutet Verstoß gegen Schulgesetz

northeim/nörten-hardenberg. Stellt die geplante Einrichtung einer Außenstelle der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Moringen in der Nörtener Novalis-Schule einen Verstoß gegen das niedersächsische Schulgesetz dar? Mit der Bitte, diese Frage zu klären, hat sich der Göttinger Landrat Reinhard Schermann (Göttingen) an die Landesschulbehörde gewandt.

"Das Schulgesetz verbietet die Einrichtung neuer Gesamtschulen", sagte Schermann auf NNN-Anfrage. "Und da laut Schulbezirkssatzung der Schulbezirk der KGS auf das Gebiet der Stadt Moringen und der Stadt Hardegsen begrenzt ist, handelt es sich bei der Außenstelle folglich um eine neue Gesamtschule." Und die, so Schermann, sei dabei, massiv im Landkreis Göttingen um Schüler zu werben.

Dies sieht man im Northeimer Kreishaus allerdings ganz anders. "Herr Schermann hat die Situation nicht richtig erkannt", weist Landrat Michael Wickmann den Vorwurf seines Göttinger Amtskollegen zurück. Für die KGS gebe es keinen Schulbezirk. Es sei auch keinesfalls geplant, "durch die Hintertür" in Nörten-Hardenberg eine weitere Gesamtschule einzurichten. "Wir versuchen lediglich, dem Elternwillen gerecht zu werden und trotzdem Geld zu sparen." Da die KGS aus allen Nähten platze und in der Novalis-Schule gleichzeitig frisch sanierte Schulräume leer stünden, seien sich alle Verantwortlichen einig gewesen, dass die Außenstelle die richtige Lösung sei.

Auch aus Sicht von KGS-Leiter Jürgen Tatz kann von der Einrichtung einer neuen Gesamtschule keine Rede sein. "Wir nutzen lediglich die Räume in Nörten-Hardenberg." Und dies sei dringend notwendig, um der steigenden Nachfrage aus der Elternschaft gerecht werden zu können. "Wenn die Eltern mit den Füßen abstimmen und eine bestimmte Schulform bevorzugt wird, muss man das einfach akzeptieren."

Für den Kreistagsabegordenten und Nörtener Ratsherrn Werner Thiele (CDU) ist die "Aufregung aus Göttingen" nicht nachvollziehbar. "Für die Novalis-Schule war die Außenstelle die einzige Chance, ein Ausbluten zu verhindern", so Thiele. "Ich hoffe, dass die Landtagsabgeordneten aus dem Landkreis Northeim ihren Einfluss geltend machen, dass sich daran nichts ändert."

(nik)

Anträge auf Einrichtung von Gesamtschul-Oberstufen

Neue Osnabrücker Zeitung, 02.07.2008: Gymnasiale Oberstufe für KGS Emsland?

Kreis Emsland

Gymnasien fusionieren
Einstimmig hat sich der Kreistag in seiner letzten Sitzung für die Zusammenlegung der Lingener Kreisgymnasien Georgianum und Johanneum zum 1. August 2009 ausgesprochen. Räumlich bilden beide Bildungseinrichtungen schon jetzt ein Schulzentrum an der Kardinal-van-Galen-Straße.

pe Meppen. Im Kreistag hatte Erster Kreisrat Reinhard Winter als zuständiger Dezernent kurz noch einmal die Gründe für diese Entscheidung erläutert, die auch im Schulausschuss einstimmig gefasst worden war. Mit der Zusammenlegung der beiden Schulen sei das Ziel verbunden, auch zukünftig ein attraktives Bildungsangebot vorhalten zu können. Die neue Schule mit dann rund 1300 Schülern wird den Namen Georgianum tragen. Seitens der CDU-Fraktion begrüßte Werner Hartke aus Lingen die Entscheidung. Die räumliche Situation werde verbessert, die ohnehin bereits bestehende Kooperation fortgeführt und vertieft. Hartke wies darauf hin, dass Eltern ihre Kinder zum Schuljahr 2008/2009 wie bisher an beiden Schulen anmelden können. Nach der Zusammenlegung solle das bestehende Angebot im sprachlichen Bereich erhalten bleiben. Im Zuge der Sanierung der Schulen mit Kreismitteln in Höhe von rund vier Millionen Euro würden auch die räumlichen Möglichkeiten verbessert, sagte der Lingener Kreistagsabgeordnete. Er wies außerdem auf anstehende Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz des Gebäudekomplexes hin.

Auch die SPD begrüße die Zusammenlegung, sagte Edeltraut Graeßner. Was die Verteilung der Schülerströme anbelangt, wies sie gleichzeitig auf die gegenwärtige Situation der Gesamtschule Emsland hin. Diese habe sich inzwischen so gut entwickelt, dass sogar Schüler abgewiesen werden müssten. Es sei höchste Zeit, auch an der Gesamtschule Emsland eine gymnasiale Oberstufe einzurichten.

Neue Osnabrücker Zeitung, 17.05.2008: Gesamtschule Emsland braucht eine Oberstufe

Kreis Emsland 17.05.2008
Lingener SPD: Gesamtschule braucht eine Oberstufe

Lingen. Den Vorschlag des Landrates an den Kreistag, die beiden in Kreisträgerschaft befindlichen Lingener Gymnasien zusammenzulegen, nimmt die SPD-Fraktion im Rat der Stadt Lingen zum Anlass, eine gymnasiale Oberstufe an der Gesamtschule Emsland zu fordern.

Bereits auf der letzten Klausurtagung hatte sich die SPD-Fraktion mit der Weiterentwicklung der Lingener Schullandschaft beschäftigt, die sich durch den Wegfall der Orientierungsstufe ergeben hat. „Wir wollen weiterhin eine attraktive, lebendige und breit gefächerte Schullandschaft in Lingen“, erklärte Hermann-Otto Wiegmann, SPD-Mitglied im Schulausschuss der Stadt Lingen, „und dazu gehört auch die Gesamtschule Emsland. Sie hat sich prächtig entwickelt und wird von Eltern und Schülern gleichermaßen angenommen und geschätzt.“

Diese Schule müsse nicht auf Schülerfang gehen, sondern im Gegenteil Kinder abweisen, weil sie die Kapazitäten ausgeschöpft habe. Kreistagsmitglied Edeltraut Graeßner stellte fest: „Ich kann mich noch gut erinnern, wie diese Schulform in den Diskussionen heruntermacht wurde und man ihr nur eine kurze Lebenszeit in Lingen prognostiziert hat.“ Nach Meinung der Lingener SPD muss die „rein ideologisch begründete Ablehnung der Gesamtschule endlich beendet werden“. Jetzt sei die Zeit gekommen, die Leistungen dieser Schulform für die Stadt Lingen und deren positive Ausstrahlung auf das Umland zu würdigen und sie gleichberechtigt neben den anderen Gymnasien als Angebot zu platzieren.

Die SPD-Fraktion fordert den Kreistag auf, den Beschluss zu erweitern und den Weg für die gymnasiale Oberstufe an der Gesamtschule Emsland frei zu machen. Die SPD-Fraktion setzt nicht nur auf den

Kreistag, sondern auch auf die Unterstützung der Stadt. Auf Antrag der SPD-Fraktion werden sich auch die städtischen Gremien mit der Angelegenheit beschäftigen.

Wolfsburger Nachr., 10.10.2007: Ital. Botschafter kämpft mit (Oberstufe Vorsfelde vs. Deutsch-Ital. Gesamtschule?)

Rat entscheidet heute über gymnasiale Oberstufe in Vorsfelde – Lach: Stadt muss Zusage einhalten

Von Helmut Raabe

Für oder gegen die Oberstufe am Gymnasium Vorsfelde muss sich der Rat heute entscheiden. Die Chancen der Befürworter stehen gut. Neben der CDU gehören auch PUG und FDP zu ihnen. Eine Mehrheit im Ratsrund scheint sich abzuzeichnen.

Gegen eine gymnasiale Oberstufe in Vorsfelde sind Stadtelternrat und Lehrervertretung sowie die Förderer der Deutsch-Italienischen Gesamtschule (DIGS), die um die gute Kooperation mit dem Schulzentrum Kreuzheide fürchten. In einem Schreiben hat sich jetzt Antonio Puri Purini, der italienische Botschafter in Berlin, an Oberbürgermeister Rolf Schnellecke gewandt. Er verweist auf den bestehenden Staatsvertrag und fordert für die DIG die Erhaltung der kooperativen Oberstufe.

Für viele Vorsfelder geht es schlicht um die gedeihliche Entwicklung ihres Stadtteils. "Eltern, Kinder und Lehrer in Vorsfelde müssen wissen, wie es weitergeht", sagte gestern der Vorsfelder Ortsbürgermeister Günter Lach. Er unterstreicht den entsprechenden Wunsch der Vorsfelder Eltern. Als der Ortsrat im April über die Oberstufe diskutiert habe, hätten 250 Eltern im Publikum gesessen.

Lach kann die Ängste der Verantwortliche am Gymnasium Kreuzheide und bei der DIGS nicht verstehen. Die Oberstufe in Kreuzheide sei fünfzügig, so viele Schüler aus Vorsfelde könnten gar nicht wegbleiben, dass diese Oberstufe gefährdet sein könnte, meint er.

Die Vorsfelder Schulleitung fordert, die Stadt solle die Zusage einlösen, wonach eine Oberstufe eingerichtet werde, wenn die zehnten Klassen dreistufig seien. "Das waren wir im Schuljahr 2006/2007, das sind wir auch jetzt wieder", betonte gestern Martin Hille, stellvertretender Schulleiter. Er verweist auf die Veränderungen im Schulwesen – den Wegfall der Orientierungsstufe, das frühere Abitur.

Schuldezernent Klaus Mohrs gehört zu den Gegnern einer gymnasialen Oberstufe in Vorsfelde. Er versteht zwar die Sorge der Vorsfelder, dass nach der 9. Klasse zu viele Kinder abwanderten, aber er sagt: "Ich glaube eine große Oberstufe ist besser als eine kleine." Ihm liegt eine starke Oberstufen an allen Gymnasien am Herzen. Nur dann könnten diese ein vielseitiges und qualitativ hochstehendes Fächerangebot unterbreiten.

Braunschweiger Zeitung, 05.07.2007: Oberstufe für IGS Querum? (Braunschweig)

(...)
Die CDU-Landtagsabgeordnete Heidemarie Mundlos sieht dagegen im Moment keinen Bedarf für eine vierte IGS. "Auch für die Einführung einer Oberstufe an der IGS Querum sehe ich keinen Bedarf."
(...)

Peiner Nachrichten, 23.05.2007: Neue Oberstufe IGS Vöhrum (Peine)

34 Realschüler am Silberkamp auf Warteliste
Ratsgymnasium richtet neue Spanisch-Klasse ein

PEINE. Die neue Oberstufe an der IGS hat den beiden städtischen Gymnasien leichte Entspannung verschafft. Das Ratsgymnasium wird nun auf die zwei geplanten Modellklassen für IGS-Absolventen verzichten. Diese waren für den Fall einer neuerlichen Ablehnung der IGS-Oberstufe gedacht.

Wie Hartmut Frenk, Rektor des Ratsgymnasiums, im PN-Gespräch sagte, wird dennoch eine neue elfte Klasse für 27 bis 29 Schüler eingerichtet, sechs davon besuchen zurzeit noch die IGS. Die anderen sind Quereinsteiger aus Realschulen, der höheren Handelsschule und von anderen Gymnasien. Festhalten wird das Ratsgymnasium auch am IGS-tauglichen Angebot, mit Spanisch als zweiter Fremdsprache ab Klasse elf zu starten. Das Ratsgymnasium startet den elften Jahrgang mit fünf Klassen.

Sechs elfte Klassen wird es nach den Sommerferien am Silberkamp-Gymnasium geben. Zurzeit allerdings, so Schulleiter Günter Hesse, gebe es noch einen Überhang an wechselwilligen Realschülern. 43 von ihnen habe das Gymnasium schon eine Zusage erteilt. Für die verbleibenden maximal elf Plätze stünden noch 34 Schüler auf der Warteliste. "Mehr als zwei Klassen für Realschüler können wir nicht einrichten, da sind unsere Grenzen erreicht", so Hesse. Die Zusagen habe die Schule aufgrund der Zeugnisvorleistungen erteilen können, in den noch offenen Fällen sei nicht gesichert, ob die Schüler die zehnte Klasse mit einem notwendigen Notenschnitt von mindestens 3,0 beenden. Hesse: "Sind es mehr Schüler als freie Plätze, müssen wir losen." jf

Peiner Nachrichten, 09.05.2007: Oberstufe IGS Vöhrum – 40 Schüler angemeldet (Kreis Peine)

IGS will mit Gymnasien zusammenarbeiten
40 Schüler haben sich angemeldet – Kreis beendet Rechtsstreit mit dem Land – Vier Prüfungsprofile geplant

Von Jörg Fiene

KREIS PEINE. Die ersten gut 40 Anmeldungen liegen vor für die neue Oberstufe der Integrierten Gesamtschule in Vöhrum. Nach dem Infoabend am Donnerstag rechnet Schulleiter Herwart Prudlo mit weiterem spürbaren Zulauf. Ein buntes, selbst bemaltes Plakat an der Galerie im Foyer begrüßt Besucher mit werbewirksamer Botschaft: "IGS Peine – Jetzt mit Oberstufe". Gleichsam fröhlich strahlen die Schulverantwortlichen, wenn sie über das neue Projekt sprechen.

Wie berichtet, hatte die Landesschulbehörde vor zwei Wochen die Einrichtung der Oberstufe im zweiten Anlauf genehmigt. Start ist nach den Sommerferien. Der Kreis hat daraufhin dieser Tage den Rechtsstreit mit dem Land um den ersten Ablehnungsbescheid beigelegt, erklärte Schulamtsleiter Heinz Bode. Rund 1000 Euro Gerichtskosten seien für beide Seiten angefallen.

Schulleiter Prudlo, seine Stellvertreterin Susanne Pavlidis, didaktischer Leiter Dr. Bernd Hauck und kommissarische Oberstufenleiterin Ulla Pleye stellten gestern das Konzept vor. Es wird ein Sprachprofil mit Deutsch und Englisch als Abiturprüfungsfächern sowie ein naturwissenschaftliches Profil mit Bio und Chemie geben. Anbieten will die Schule zudem ein Deutsch-Kunst-Profil sowie ein gesellschaftswissenschaftliches Profil mit den Fächern Geschichte und Wirtschaft/Politik. Zusätzliche viereinhalb Lehrerstellen müssen eingerichtet werden. In den nächsten beiden Jahren wird das Kollegium weiter ausgeweitet. 30 der derzeit 75 Lehrkräfte verfügen über Oberstufenerfahrung.

Die Schulleitung rechnet fest mit mindestens 60 Schülern für die drei Klassen. 52 der derzeitigen IGS-Zehntklässler werden Oberstufenbefähigung erlangen, sie hatten sich vorsorglich am Ratsgymnasium angemeldet. Zum Infoabend am Donnerstag hat die IGS in Absprache mit den Gymnasien auch die Realschulabsolventen als mögliche Neu-Schüler eingeladen. Die Aufnahmefähigkeit endet bei 81 Schülern.

Die politisch mitunter hitzige Diskussion hatte sich vor allem um die Raumfrage und die pädagogischen Möglichkeiten einer kleinen Oberstufe gerankt. Wie Hauck gestern sagte, wolle sich die IGS bei schwächer angewählten Profilen – etwa der musikalische Zweig – in die geübte Kooperation von Rats- und Silberkampgymnasium einklinken. "Damit decken auch wir ein breites Spektrum an Wahlmöglichkeiten für die Schüler ab", so Hauck.

Um die neuen Schüler unterbringen zu können, müssen einige Gruppenräume umgewidmet werden. Das allerdings, so Hauck, habe keine Auswirkungen auf das pädagogische Konzept – auch nicht für die Klassen 5 bis 10. "Wir haben mit dem Ökogarten und anderen außerschulischen Angeboten genügend Raum für die Beschäftigung der Schüler geschaffen. Gruppenarbeit können wir auch innerhalb der Klassen ohne Extra-Räume organisieren." Schulamtsleiter Bode meinte: "Wenn die Räume der IGS nicht ausreichend sein sollten, dann müssten viele Schulen im Land längst zu sein."

Peiner Allgemeine Zeitung, 20.04.2007: IGS Vöhrum - Die Oberstufe kommt im Sommer (Kreis Peine)

Silke Weyberg, CDU-Landtagsabgeordnete aus Hohenhameln, überraschte gestern Abend die 130 Gäste des CDU-Kreisparteitages im Peiner Forum mit einer Nachricht aus dem Kultusministerium: Die Integrierte Gesamtschule (IGS) Peine-Vöhrum kann eine Oberstufe ab Sommer einrichten. Die Landesschulbehörde habe ein entsprechendes Prüfergebnis ans Kultusministerium geschickt, und Kultusminister Bernd Busemann werde die Genehmigung für die Oberstufe heute offiziell in Hannover bekannt geben, weil die erforderlichen Zahlen vorliegen. Die Reaktionen in Peine waren bei Vertretern von Landkreis und Stadt positiv. Weyberg sagte, dass sich diese Entscheidung hoffentlich nicht negativ auf die Oberstufe in Ilsede auswirke, tatsächlich zur Verbesserung der Bildungsbeteiligung an den Gymnasien beitragen werde. Im Verlauf des etwa 4-stündigen Parteitages wurde Weyberg als Kreisvorsitzende bestätigt.

Neue Wege für die Schülerströme finden

Reaktionen von Schulleitern und Elternrat – Auswirkungen auch auf Realschüler

Von Jörg Fiene

PEINE. Die bevorstehende IGS-Entscheidung bringt Bewegung in die Peiner Schullandschaft. Bis zu den Sommerferien müssen die Schülerströme in der Stadt nun neu kanalisiert werden. Erich Neuhaus, Leiter der Berufsbildenden Schulen, freut sich für die benachbarte IGS, auch wenn sein eigenes Wirtschaftsgymnasium dadurch möglicherweise Zugänge verliert. "Wir können im Moment damit leben, wir haben mehr Anmeldungen als Kapazitäten." Auf rund 80 Plätze haben sich 117 Schüler beworben, davon rund 15 von der IGS. Neuhaus wirft aber auch die Frage auf, wie sich die Schullandschaft entwickelt, nach der "kurzen Zeit, in der wir ein Hoch an Schülerzahlen erleben".

Ratsgymnasium-Rektor Hartmut Frenk würdigt die Entscheidung als Gewinn für die Arbeit der IGS. Seine Schule wäre im Fall einer neuerlichen Ablehnung aus Hannover Auffangstation für IGS-Abgänger geworden, 52 von ihnen hatten sich bereits für den elften Jahrgang zum neuen Schuljahr angemeldet. "Nun fangen wir mit den Planungen von vorne an", so Frenk.

"Keine Planungssicherheit"

Drei bis vier Wochen, schätzt er, werde es dauern festzustellen, ob und welche der 52 Schüler an der IGS bleiben oder wechseln wollen. Frenk: "Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Gymnasium am Silberkamp können wir im Gegensatz zur IGS ein sehr differenziertes Oberstufenangebot vorhalten. Das hat manchen eventuell überzeugt."

Die Entscheidung der IGS-Zehntklässler über ihre weitere Schullaufbahn wiederum hat Auswirkungen auf die Verteilung von Lehrerstunden. "Wir stecken mitten in den personellen Planungen, wollen in die Bewerbungsgespräche einsteigen, können aber keine Planungssicherheit vermitteln. Deshalb wäre es besser gewesen, die Entscheidung wäre schon im Januar gefallen." Die Auswirkungen der späten Ministeriumsentscheidung dehnen sich auch auf die Verteilung der Realschul-Zehntklässler mit gymnasialer Qualifikation aus. Das Silberkamp-Gymnasium sollte diese nach bisheriger Absprache in seine Oberstufe einbetten. Mehr als 80 Anmeldungen liegen vor, dazu kommen rund 100 eigene Pennäler auf dem Sprung in die Oberstufe – eine Menge, die nicht zu bewältigen wäre.

Silberkamp-Leiter Günter Hesse geht davon aus, dass die Verteilungsregelung nun wieder aufgeweicht werden kann und das Ratsgymnasium ebenfalls für Realschulabsolventen mit erweitertem Abschluss geöffnet wird. Zudem ergeben sich neue Möglichkeiten auch an der IGS. Grundsätzlich begrüßte Hesse wie seine Kollegen auch die künftige Oberstufe. "Es ist gut für die Arbeit der IGS und sorgt im Augenblick für eine Entspannung." Frank Hoffmann, Vorsitzender des IGS-Elternrats, ist erstaunt über die Öffnung der Landesregierung entgegen ihrer "bisherigen ideologischen Konzeption". Offenbar sei erkannt worden, dass die Oberstufen von Gesamtschulen im Vergleich zu Gymnasien landesweit "nicht schlecht abschneiden".

Prudlo zufrieden

Freudestrahlend nahm IGS-Leiter Herwart Prudlo die Botschaft von den Peiner Nachrichten in Empfang. "Die Entscheidung würdigt die Arbeit unserer Schule", meint er. Er kündigte eine zügige Umsetzung der Planungen für die Oberstufe an. Prudlo ist überzeugt, dass trotz der Planungssicherheit ausreichend IGS-Zehntklässler an der Schule bleiben werden, um den ersten dreizügigen Oberstufenjahrgang gut zu füllen.

Peiner Nachrichten, 17.02.2007: IGS-Oberstufe Vöhrum: Behörde kurz vor der Entscheidung (Kreis Peine

Gesamtschule empfiehlt Abgängern vorsorglich Wechsel ans Ratsgymnasium

Von Jörg Fiene

VÖHRUM. Die Entscheidung über eine eigene Oberstufe an der Integrierten Gesamtschule (IGS) in Vöhrum fällt möglicherweise erst im März. In den nächsten zwei Wochen wird die Landesschulbehörde ihre Prüfungen abschließen, so eine Sprecherin auf PN-Anfrage.

Danach muss das Kultusministerium in Hannover über die Ergebnisse befinden. Für die Zehntklässler an der IGS indes wird die Zeit immer knapper. Sie müssen sich entscheiden, wie und wo sie ihre Schullaufbahn fortsetzen werden. IGS-Leiter Herwart Prudlo geht von mindestens 56 Schülern mit Oberstufenbefähigung aus – eher mehr.

Damit unter den Schülern nicht erneut eine Verunsicherung wie im Vorjahr entsteht, empfiehlt die IGS den leistungsstärksten Schülern ihres Abschlussjahrganges, ans Peiner Ratsgymnasium zu wechseln. Dort sollen im elften Jahrgang ein bis zwei Modellklassen für IGS-Absolventen eingerichtet werden, die unter anderem auch Spanisch-Unterricht anbieten. Allerdings sind die Raumkapazitäten am Ratsgymnasium – wie berichtet – begrenzt.

"Wir haben den Schülern zwar eine Orientierung gegeben, eine Verunsicherung aber bleibt, weil die Schüler am liebsten an der IGS bleiben würden. Planungssicherheit hat niemand", so Prudlo. Vor genau zwölf Monaten hatte die Landesschulbehörde den ersten Antrag des Landkreises auf eine eigene Oberstufe an der Vöhrumer IGS abgelehnt. 18 der 50 IGS-Absolventen mit erweitertem Sekundarabschluss wechselten daraufhin an Gesamtschulen nach Hildesheim, Braunschweig und Hannover. Ein Großteil der restlichen Schüler besucht seither laut Prudlo das Fachgymnasium Wirtschaft der Berufsbildenden Schulen (BBS) in Vöhrum.

Am 4. Januar nun hatte der Landkreis seinen erneuerten Antrag bei der Schulbehörde eingereicht. Eine Woche später hatte diese um ergänzende Informationen gebeten. Weitere zehn Tage darauf hat die Kreisverwaltung diese

nachgeliefert. Seither steht die Entscheidung aus, der Landkreis hat keinerlei Nachricht erhalten, wann damit zu rechnen sei, so Kreissprecher Henrik Kühn.

Um die Entscheidungsfindung zu beschleunigen, haben Kreis und Stadt gemeinsam an Kultusminister Bernd Busemann geschrieben. "Wir haben den Minister darum gebeten, den Antrag zeitnah und positiv zu bescheiden", sagt Kühn.

Seine Behörde hat am Donnerstag überdies das Verwaltungsgericht Braunschweig gebeten, einen Termin zur mündlichen Verhandlung anzusetzen. Der Kreis hatte gegen den ersten Ablehnungsbescheid geklagt. Das Gericht hatte im November auf Anfrage erklärt, das auf absehbare Zeit keine Entscheidung zu dieser Klage zu erwarten sei, weil die zuständige Kammer nicht vollständig besetzt ist.

Peiner Nachrichten, 21.12.2006: Neuer Antrag auf eine Oberstufe an der IGS Vöhrum

Kreis hat abermals Eltern befragt: Ausreichend Schüler für drei Klassen

Von Jörg Fiene

KREIS PEINE. Knapp ein Jahr nach dem Ablehnungsbescheid des Landes startet der Kreis einen zweiten Anlauf: Anfang Januar wird die Verwaltung erneut die Einrichtung einer Oberstufe an der Integrierten Gesamtschule beantragen – unterfüttert mit tiefergehenden Daten als beim ersten Versuch.

"Die Sachlage ist klar, fachlich müsste die Landesschulbehörde das an einem Nachmittag entscheiden können", gibt sich Erster Kreisrat Henning Heiß zuversichtlich. "Wie lange es bis zur Entscheidung dauert, wird allerdings von der politischen Beurteilung abhängen", schränkt er jedoch ein. IGS-Leiter Herward Prudlo schiebt nach: "Wir könnten die Oberstufe schnell einrichten. In unserem Kollegium sind ausreichend Lehrer mit der Befähigung, in der Oberstufe zu unterrichten, man müsste dann Personal für die unteren Jahrgänge bekommen."

Das Kultusministerium hatte sich bei seiner Ablehnung im vorigen Januar im Kern auf zwei Gründe gestützt: Die Schülerzahlen für eine tragfähige Oberstufe an der Vöhrumer Gesamtschule sind nicht ausreichend, die Qualität der Elternbefragung ist es ebenfalls nicht.

Nun hat der Landkreis den Fragebogen zumindest leicht verfeinert und ihn vorab der Landesschulbehörde vorgelegt. "Die haben abgenickt. Wenn er nicht ihren Ansprüchen genügen würde, hätten sie das sagen müssen, denn sie sind zur Beratung verpflichtet sind", sagt Heiß.

Das Ergebnis:

Von 2917 Fragebögen an Eltern von Neunt- und Zehntklässlern aller Schulformen kamen 1517 zurück.

Für den Fall, das ihr Kind den erweiterten Sekundarabschluss erreicht, würden 175 Eltern von Neuntklässlern ihr Kind auf eine IGS-Oberstufe schicken, bei den Zehntklässlern waren es 107. Das Land verlangt für die beabsichtigte dreizügige Oberstufe mindestens 54 Schüler je Jahrgang.

Allein von den IGS-Eltern würden 128 (neunte Klasse) beziehungsweise 85 (zehnte Klasse) für ihr Kind die hauseigene Oberstufe anwählen.

Das Land hatte Zuspruchszahlen in dieser Größenordnung im Januar angezweifelt, da sie über dem Schnitt der tatsächlich oberstufenfähigen IGS-Kinder (30 Prozent) lägen. Der Kreis indes hält Daten aus der Peiner IGS-Praxis entgegen. Aktuell würden 71 Zehntklässler, 70 Neuntklässler und 89 Achtklässler die Lizenz für die Oberstufe erreichen – Grundlage für diese Erkenntnis ist die Zugehörigkeit der Kinder zu den so genannten A-Kursen.

"Das sind Daten, die man nicht wegdiskutieren kann. Aus unserem Eigenbestand allein können wir die Schülermindestzahl für die Oberstufe erreichen", sagt Prudlo. Reserve inklusive. Zugleich seien diese Daten Indiz dafür, dass der vermutete Schülerschwund an den Peine Gymnasien zugunsten der IGS nicht zu befürchten sei. Heiß: "Die haben durch die Schulreform ohnehin einen solchen Zulauf, dass sie froh um jeden sind, der einen anderen Weg wählt."

Peiner Nachrichten, 14.07.2006: Keine IGS-Schüler für das Ratsgymnasium (IGS Vöhrum)

Zu wenig Anmeldungen für eine eigene Klasse – Frenk: Nicht ausreichend gesteuert

Von Constanze Link und Jörg Fiene

PEINE. Hartmut Frenk hatte alles eingerichtet für die Ankömmlinge von der Integrierten Gesamtschule: Der Leiter des Ratsgymnasiums hat einen Spanisch-Lehrer verpflichtet und Einfädelungsprogramme organisiert. Nur Schüler hat er nun keine, die von der Gesamtschule in die elfte Klasse seines Gymnasiums wechseln.

Und das, obwohl seit zwei Jahren Frenk zufolge eine Vereinbarung besteht zwischen den Gymnasien, der IGS, den Schulträgern und der Landesschulbehörde. Die sagt: "Die Absolventen der Realschule sollen zum Silberkamp-Gymnasium, die der IGS zum Ratsgymnasium." IGS-Leiter Herwart Prudlo hält dagegen, es gebe allenfalls eine lose Absprache, welches der beiden städtischen Gymnasien IGS-Absolventen aufnehme. "Da aber alle davon ausgingen, dass wir eine eigene Oberstufe bekommen, gab es diesmal gar keine Absprache", so Prudlo.

"Die Anmeldungen wurden nicht gesteuert", klagt Frenk. Prudlo zufolge haben 50 der 129 Zehntklässler den erweiterten Realschulabschluss erreicht, der zum Besuch der Oberstufe befähigt. Die meisten hätten sich an Gesamtschulen in der Nachbarschaft gewandt.

Nachdem es im vorigen Jahr schon nicht zu einer eigenen IGS-Klasse gereicht hatte, hat Frenk nun ein Konzept entwickelt. "Wir haben jetzt einen Spanischlehrer und könnten einen Kurs für sieben oder acht Teilnehmer anbieten. Es haben sich aber nur vier gemeldet, das reicht nicht für eine Unterrichtsgruppe. Ich musste den Schülern mit Spanisch sagen, dass das Angebot nicht zur Verfügung steht."

Hinter allem steht das politische Gezerre um eine eigene Oberstufe an der IGS. Wie berichtet hatte das Land diese im Frühjahr gegen den Mehrheitsbeschluss des Kreistages abgelehnt. Frenk hatte diese Entscheidung abgewartet, ehe er an der IGS über das Angebot seiner Schule informierte. "Die IGS-Absolventen sollten eine eigene Klasse bei uns bekommen mit Einfädelungsprogrammen in Mathe und Englisch, um den Schulformwechsel zu überbrücken. Dann haben wir gehört, dass sich die meisten schon an anderen Schulen angemeldet haben.".

Günter Hesse, Leiter des Gymnasiums am Silberkamp, bestätigt, dass etwa 10 Zehntklässler der IGS in die elfte Klasse seiner Schule kommen, neben rund 40 von der Realschule. "Schulpolitisch war die Oberstufe an der IGS geplant. Da das nicht sicher war, haben die Schüler andere Wege gesucht", sagt Hesse, der auch SPD-Fraktionschef im Kreistag ist. Seine Partei und die Grünen haben ihren politischen Willen zur IGS-Oberstufe bereits erneuert. Weiter in der Schwebe ist indes die Klage des Kreises gegen die Schulbehörde wegen des Ablehnungsbescheides. "Es ist nicht absehbar, wann es zu einer mündlichen Verhandlung kommt", sagte gestern Torsten Baumgarten, Sprecher des Verwaltungsgerichtes Braunschweig.

Beide Gymnasien in Peine gehen voraussichtlich mit jeweils fünf elften Klassen in das neue Schuljahr. im vorigen Jahr hatte es noch ein krasses Missverhältnis gegeben: rund 180 Elftklässler am Silberkamp-, 54 am Ratsgymnasium

Erich Neuhaus, Leiter der Berufsbildenden Schulen, erklärt, dass das Wirtschaftsgymnasium mit drei elften Klassen nach den Sommerferien startet. "Wie viele neue Schüler dazu kommen, kann ich nicht sagen, da wir Schulleiter festgestellt haben, dass sich einige Schüler an mehreren Schulen angemeldet haben."

Peiner Nachrichten, 25.02.2006: IGS Vöhrum -Elternrat: Wir kämpfen weiter für die Oberstufe

Kultusministerium begründet Ablehnung in der nächsten Woche – Schulleitung enttäuscht

Von Jörg Fiene

KREIS PEINE. Die offizielle Begründung für das Nein von Kultusminister Bernd Busemann zur IGS-Oberstufe in Vöhrum bleibt vorerst Verschlusssache. Vor nächster Woche, so Ministeriumssprecher Georg Weßling, werden keine Details veröffentlicht.

Wie die PN gestern berichteten, wird Busemann in der nächsten Woche den Ablehnungsbescheid verschicken. "Dem kann ich nicht vorgreifen", erklärte Weßling auf Anfrage. Nach PN-Informationen sieht das Ministerium die Zahl der zur Verfügung stehenden Schüler als nicht ausreichend an.

Schulleiter Herwart Prudlo meinte gestern: "Für mich ist das nicht verständlich: Es gibt einen demokratisch gefassten Kreistagsbeschluss zur IGS-Oberstufe und zur Bereitstellung der Mittel. Und es gibt einen Bedarf bei den Schülern. Alle Voraussetzungen sind geschaffen." Noch weniger nachvollziehbar ist für Prudlo, dass der Minister aller Voraussicht nach die Einrichtung einer IGS-Oberstufe in Stadthagen gestatten wird, wie die PN aus zuverlässiger Quelle erfuhren.

Die IGS Vöhrum verfügt über sechs Klassen pro Jahrgang, die Klassenbreite in der Oberstufe sollte halb so stark sein. Die IGS Stadthagen wird künftig von der 5. bis zur 13. Klasse vierzügig sein. "Wir haben jedes Jahr 450 Anmeldungen, müssen drei Viertel der Schüler wieder nach Hause schicken. Für die Oberstufe haben wir auch mit Blick auf die Zukunft gesicherte Erkenntnisse, dass jedes Jahr 150 bis 180 Schüler an unsere Schule drängen werden. Mehr als die Hälfte unserer eigenen Schüler hat die Befähigung für die Oberstufe", sagte Schulleiter Richard Wilmers. Zahlen, die die Peiner IGS in dieser Breite nicht vorweisen kann. Derzeit besuchen rund 160 bis 180 Schüler jeden Jahrgang. Laut Prudlo müssten jährlich 70 bis 100 Schüler bei der Neuanmeldung mangels Kapazität abgewiesen werden.

Für Landrat Franz Einhaus indes ist das Schüleraufkommen in Peine ausreichend: Die städtischen Gymnasien würden derzeit überlaufen und die Realschüler drängten angesichts der Lage am Arbeitsmarkt verstärkt an die Gymnasien. "Das ist ausreichend, um die Notwendigkeit einer Oberstufe darzustellen. Wir würden die bestehenden Gymnasien entlasten und das Schulangebot weiter auffächern. Das würde Peine mit Blick auf seine unterdurchschnittliche Abiturienten-Quote gut tun."

Elternratsvorsitzender Frank Hoffmann kündigte derweil an: "Wir kämpfen weiter für die Oberstufe."

Nordwest-Zeitung, 07.05.2005: Mehrheit setzt auf Oberstufe für IGS Flötenteich (Oldenburg)

SCHULENTWICKLUNG Schulbehörde: Zahlen zu niedrig – Dennoch große Hoffnungen fürs nächste Jahr

VON KARSTEN RÖHR

Hoffnung auf IGS-Oberstufe im Stadtnorden: Wenn die Zahlen im Oktober besser aussehen, könnte es im August 2006 so weit sein. BILD: EICHLER

OLDENBURG - Die Landesregierung hat den Antrag auf Einrichtung einer Oberstufe an der IGS Flötenteich für das kommende Schuljahr abgelehnt – gleichzeitig aber eine Genehmigung zum 1. August 2006 „in Aussicht gestellt". Trotz einiger Enttäuschung überwog im jüngsten Schulausschuss die Hoffnung, dass es dann 2006 klappen wird. Lediglich die CDU sah sich in ihrer Annahme bestätigt, dass die zu erwartenden Schülerzahlen eine zweite IGS-Oberstufe nicht rechtfertigten.

Die Landesschulbehörde hatte argumentiert, insbesondere mit dem jetzigen 10. Schuljahrgang der IGS Flötenteich mit nur 80 Schülern sei die erforderliche Dreizügigkeit im 11. Jahrgang nicht zu erreichen. Im Oktober sollen nun die neuen Zahlen genannt werden.

Anne Lück (Grüne) kritisiert, dass lediglich von den aktuellen IGS-Schülern ausgegangen wurde: „Manche werden sich erst anmelden, wenn es die Oberstufe gibt." Für den Stadtnorden wäre es aus Sicht der SPD auf jeden Fall wichtig, wenn es dort eine IGS-Oberstufe gäbe, so Ursula Burdiek. Nach Einschätzung des CDU-Politikers Rolf F. Müller haben die Zahlen „eindeutig belegt, dass die Oberstufe an der IGS Flötenteich überflüssig ist". Auch ein Blick auf die jetzigen Fünftklässler an der IGS Flötenteich und deren Empfehlungen, werfe die Frage auf, wie genug Oberstufenschüler zusammenkommen sollen, so Müller. Nach seiner Kenntnis lernten im aktuellen fünften Jahrgang der IGS 60 Hauptschul-, 43 Realschul- und 9 Gymnasial-Empfohlene. „Wenn das im kommenden fünften Schuljahr wieder so ist, gibt's wohl keine Chance", so Müller.

Schulleiter Hartmut Steinhauer entgegnete, erstens sei der jetzige neunte Jahrgang wesentlich stärker besetzt (von 113 werden über 100 in Klasse 10 wechseln), und seit 1994 würden die Schülerentwicklungen analysiert. Bei den Abschlüssen in Klasse 10 hätten es durchschnittlich 15 Schüler eines ehemaligen fünften Jahrgangs in die höchste Leistungsgruppe 1 geschafft und weitere 33 bis 40 ebenfalls eine Berechtigung zum Besuch der Oberstufe erhalten. Gerade die Gesamtschule sei dafür bekannt, dass sie Schüler hochziehen könne. Er gehe von 40 Eigengewächsen für die Oberstufe aus und 20 weiteren Schülern von anderen Schulen.

Nordwest-Zeitung, 03.08.2004: Eltern wollen noch eine IGS-Oberstufe (Oldenburg)

FORDERUNG Bröcker: Auf Gesamtschule Flötenteich muss aufgesattelt werden

Die Stadt braucht eine zweite IGS-Oberstufe. Das zeige schon die Zahl derer, die an der Helene-Lange-Schule abgewiesen werden müssen, sagt Ulf Bröcker.

Von Karsten Röhr

OLDENBURG - Ulf Bröcker, Elternvertreter im Schulausschuss, macht sich für die Einrichtung einer IGS-Oberstufe am Flötenteich stark. Bröcker weist das Argument der Verwaltung, die Schülerzahlen gäben eine zweite IGS-Oberstufe nicht her, zurück.

Der Elternvertreter: „Die Zahlen sprechen gegen dieses Argument. Denn kurz- und mittelfristig werden die 11.-Klässlerzahlen steigen.“ Denn der Gipfel des „Schülerbergs“ mit den geburtenstarken Jahrgängen befinde sich jetzt in der 7. und 8. Klasse. Außerdem stiegen die Interessentenzahlen für IGS-Oberstufen und Oberstufen an den Berufsbildenden Schulen „aus dem Bereich der Realschüler wegen der dreijährigen Oberstufe ohne Wiederholung der 10. Klasse mittelfristig ebenfalls an“. Zudem ergäben neueste Bevölkerungsprognosen, dass die Zahl der Einwohner in Oldenburg bis 2020 auf 170 000 steigen werde.

Auch viele „Nichtzahlenargumente“ sprächen für die Einrichtung der IGS-Oberstufe am Flötenteich, so Bröcker: „Nur eine vollständige IGS kann sich langfristig als IGS – als Schule für alle durchsetzen.“ Nicht außer acht zu lassen sei auch, dass die IGS Helene-Lange-Schule jedes Schuljahr viele Anmeldungen für den 11. Jahrgang aus Kapazitätsgründen ablehnen müsse (die NWZ berichtete). Es sei auch nicht schädlich wenn die Oberstufen der Gymnasien weitere qualifizierte Konkurrenz erhielten, so der Elternvertreter.

Finanziell sei außerdem absehbar, dass die IGS Flötenteich für 2005 sehr gute Chancen habe, „umfangreiche Investitionsmittel aus dem Ganztagsschulprogramm der Bundesregierung zu erhalten“. Der Stadtelternrat und der Unterbezirksparteitag der SPD hätten sich bereits für eine IGS-Oberstufe am Flötenteich ausgesprochen. Zumal der Stadtnorden so schulpolitisch aufgewertet werde, nachdem der Stadtsüden zum neuen Schuljahr eine gymnasiale Außenstelle erhalten habe.

Im Hinblick auf die IGS-Oberstufe verweist Bröcker darauf, dass Kultusminister Bernd Busemann im April den Antrag auf eine gymnasiale Oberstufe für die IGS Osterholz-Scharmbeck genehmigt hat. Im Blick auf die Integrierten Gesamtschulen allgemein verweist Bröcker auf die Potsdamer Beschlüsse der SPD-Bundesarbeitsgemeinschaft für Bildung (AfB), die sich erst im Frühjahr für eine gemeinsame Schule für alle bis zur 9. oder 10. Klasse ausgesprochen hat. Die PISA-Studie habe weitere Argumente für eine gemeinsame Beschulung in einer Schule für alle geliefert, resümiert der Elternvertreter.

Osterholzer Kreisblatt, 19.04.2004: IGS- Oberstufe wird genehmigt (Osterholz-Scharmbeck)

Kultusminister Bernd Busemann sprach in Grasberg über die Bildungsreform

Von unserem Mitarbeiter Klaus Görkeritz

Grasberg. Pisa, Iglu, Auszubildende, die nach Aussage des Handwerks nicht richtig lesen, rechnen und schreiben können - das Thema Bildung im Allgemeinen und Schule im Besonderen spuelt in der politischen Auseinandersetzung eine große Rolle. Bildungs sein ein Megathema, und die niedersächsische Landesregierung habe die Weichen für die Zukunft gestellt, machte kultusminister Bernd Budemann bei seinem Besuch in Grasberg deutlich.

Dort zog der Jurist aus dem Emsland auf Einladung des CDU- Kreisverbands im vollen Saal des Grasberger Hofes nach 14-monatiger Amtszeit eine positive Zwischenbilanz. Bildung und Wissen,Qualifikation und Kompetenz seien die ausschlaggebenden Stadortfaktoren im weltweiten Wettbewerb und die jungen Menschen dabei das wichtigste Kapital, sagte der CDU- Politiker.

Das Bildungsfundament soll in einer gestärkten Grundschule gelegt werden. Die Pflichtstundentafel wir ebenso erhöht wie Stundenanteile für Deutsch, Mathematik und Sachunterricht, wie auch das Angebot

von fünf Zeitstunden täglich verbindlich sein wird. Ein neues Profil sollen die Hauptschulen erhalten. Unter anderem wird die Klassenobergrenze auf 26 Schüler gesenkt und flächendeckend werden Sozialarbeiterstellen eingerichtet.

An den Realschulen wird die zweite Pflichtsprache nach dem 6. Schuljahr verbindlich. Auch hier wird die Zahl der Jahreswochenstunden erhöht. Das Abitur wird in Niedersachsen künftig nach der 12. Klasse abgelegt, die dritte Fremdsprache in der 7. Klasse obligatorisch. Das Modell Gesamtschulen wird weiter bestehen, aber in stärkerer Konkurrenz zu den anderen Schulformen. Sein Ministerium habe umfassende Änderungen eingeleitet und umgesetzt, betonte Busemann. Die Unterrichtsversorgung betrage dank 2500 zusätzlicher Lehrerstellen annähernd 100 Prozent, die Zahl der Planstellen sei mit fast 70000 noch nie so hoch gewesen, stellt der Minister fest.

Eine Säule sozialdemokratischer Schulpolitik entfernt die CDU- Regierung zum neuen Schuljahr. Die Orientierungsstufe wird abgeschafft. Auch dies ein Kraftakt, der daran deutlich wird, dass etwa zwölf Prozent aller 81000 Lehrkräfte im Land zum neuen Schuljahr auf einen neuen Arbeitsplatz umgesetzt werden müssen.

Mit Zahlen war Bernd Busemann im übrigen nicht geizig. 70 Neugründungen vo Schulen werden durch neue 170 Außenstellen ergänzt, davon 130 Gymnasien. Nutznießer sei der gesamt ländliche Raum in Niedersachsen. Auch der Landkreis Osterholz profitiere: "Ich kann Ihnen heute Abend die erfreuliche Mitteilung machen, dass der Antrag einer gymnasialen Oberstufe für die IGS in Osterholz-Scharmbeck genehmigt wird", stellt der Kultusminister fest. Ob Ritterhude ein eigenständiger Gymnasialstandort wird, stehe dagegen nicht fest. Momentan reichten die Schülerzahlen noch nicht aus, das Ministerium werde die Entwicklung verfolgen.

Der 52-Jährige räumte bei seinem Besuch ein, dass die Lehrmittelfreiheit auf Druck des Finanzministers bis auf Ausnahmen abgeschafft wird. Eltern könnten sich je nach Schulstufe auf Kosten von bis zu 300 Euro einstellen. Abfedern soll dies ein Leihsystem, das auf Basis eines Drittels der Kosten für neue Bücher kalkuliert.

Grundsätzlich, so Busemann in seiner ausführlichen Rede, wird den Schulen in Zukunft mehr Eigenverantwortlichkeit abverlangt. Qualitätssicherungssysteme werden auch im Bildungsbereich einziehen, ein Schul- TÜV die Leistungsfähigkeit des Systems Schule prüfen. Budgets und Controlling sind weitere Schritte zu mehr Eigenverantwortung, Autonom werden die Schulen allerdings nicht. Der Staat wird seine Hoheit nicht abgeben, so Bernd Busemann.

Nordwest-Zeitung, 08.01.2004: Streit um Realschule Flötenteich entbrennt (Oberstufe IGS Flötenteich)

GANZTAGS-PLANUNG - Ton verschärft sich

OLDENBURG/KR - Abgelehnt haben SPD, FDP und Grüne im Schulausschuss am Dienstag den Antrag der CDU, für die Ausweisung der Realschule Flötenteich als Ganztagsschule einen Antrag für Fördermittel zu stellen – was die CDU-Ratsfrau Dr. Esther Niewerth-Baumann in einer Presseerklärung als „peinlich, nahezu unglaublich“ und „engstirnig“ bezeichnete. Die CDU wollte, dass Anträge für die Realschule Kreyenbrück, Comeniusschule, Realschule Flötenteich, Fröbelschule, Grund-, Haupt- und Realschule Ofenerdiek, Haupt- und Realschule Osternburg, Schulzentrum Eversten, Hauptschule Alexanderstraße und das AGO gestellt werden – was abgeschmettert wurde, sich aber bis auf die Realschule Flötenteich weitgehend mit den Plänen der Stadt deckt. Allerdings haben sich einige Schulen noch nicht gerührt. Kritisiert wurde im Ausschuss außerdem, dass die Stadt den Antrag der Realschule Kreyenbrück im Gegensatz zum Flötenteich-Antrag ohne Beteiligung der Politik schon weitergereicht hat.

Hintergrund des Streits sind konkurrierende Interessen um Räume an der IGS Flötenteich, die dort eine Oberstufe einrichten will. Die Stadt selbst will die Räume freihalten, bis Klarheit über die Anmeldezahlen besteht.

Peiner Nachrichten, 02.12.2003: IGS Vöhrum kämpft weiter um Oberstufe

Politik soll Beschränkung auf Sekundarstufe I aufheben
Bürgermeister Willenbücher empört

Von Jörg Fiene

KREIS PEINE. Die Leitung der Integrierten Gesamtschule (IGS) in Vöhrum kämpft weiter um die Einrichtung einer eigenen Oberstufe.

Politik und Verwaltung sollen die IGS von der Begrenzung auf die Klassen 5 bis 10 befreien, fordert die Gesamtkonferenz der Schule. Kreistag und Peiner Rat hatten der IGS diese Beschränkung dereinst zum Start auferlegt.

Wie berichtet, hatte die SPD-Kreistagsfraktion dieser Tage in einem Acht-Punkte-Papier erklärt, warum sie diesem Wunsch nicht entsprechen könne. Die IGS-Führung reagierte nun irritiert. "Wir hatten mit Spitzen von Kreis und Stadt sowie den Fraktionsführern über die Zukunft der beiden Jahrgänge, die die IGS 2004 und 2005 verlassen, beraten. Nun will die SPD grundsätzlich keine Oberstufe mehr", so Schulleiter Herwart Prudlo. Die aktuellen Jahrgänge neun und zehn umfassen jeweils vier Klassen, ab 2006 jedoch sei die IGS sechszügig. "Dass die Schüler der beiden Jahrgänge an einem der städtischen Gymnasien ihr Abitur ablegen sollen, könnten wir noch akzeptieren. Für die Zeit danach muss aber eine neue Regelung gefunden werden", so der pädagogische IGS-Leiter Dr. Bernd Hauck.

Die Position der IGS-Leitung:

Die Kreis-SPD verweigert der IGS eine faire Ausgangsposition im Wettbewerb mit den Gymnasien. Hauck: "Wir müssen mit Abmeldungen rechnen."

Das Schulgesetz lässt auch unter der neuen Landesregierung die Einrichtung einer IGS-Oberstufe zu, das sei an zwei Standorten im Land bereits geschehen. Prudlo: "Wenn Politik handlungsfähig sein will, muss sie auch Beschlüsse neu überdenken können und die Beschränkung kippen."

Die IGS wäre künftig die einzige Schule im Kreis, die ein Abitur in 13 Jahren anbieten könnte.

Ein Ausbau wäre nicht erforderlich, lediglich ein Umbau, dafür könnte der Kreis aus einem Bundes-Topf für Investitionen in Ganztagszentren 90 Prozent Förderung beantragen. Prudlo: "Die restlichen zehn Prozent würden wir selbst, etwa über Eltern, finanzieren."

Ab 2006 wären ausreichend Schüler vorhanden, die IGS-Leitung geht von etwa 85 je Jahrgang aus, angesichts allgemein steigender Schülerzahlen würden den Gymnasien keine Schüler fehlen.

Peines Bürgermeister Udo Willenbücher reagierte gegenüber den PN gestern empört auf das Ansinnen der IGS-Leitung. "Die Lage war von Anfang an klar, dass die anderen Gymnasien den IGS-Schülern nach Klasse zehn zur Verfügung stehen. Jetzt den Eltern etwas anderes vorzumachen, ist ein starkes Stück." Zudem habe das Kultusministerium klar signalisiert, dass es keine IGS-Oberstufe in Peine dulde. "Da kann sich die IGS noch so sehr auf die Bezirksregierung und deren wohlmeinende Ansicht stützen. Diese kann einfach nicht weisungsungebunden entscheiden."

Kontaktpersonen für örtliche Gesamtschul-Initiativen

Bad Münder

Bergen

Bookholzberg

Borkum

Kirsten Hollmann

ki.hollmann@gmx.de

Braunschweig

Dr. Uwe Meier, Initiator des Aktionsbündnisses für eine vierte IGS in Braunschweig

http://igs.unser-braunschweig.de
http://www.unser-braunschweig.de/index.php?option=com_content&task=view&id=644&Itemid=47

Jutta Martens

Aktion: 4. IGS in Braunschweig, 21.05.2008: Infobrief Nr. 60

Aktion: 4. IGS in Braunschweig, www.igs.unser-braunschweig.de
Infobrief Nr. 60, 21.05.2008

Hallo IGS-Freunde.

Wie angekündigt fand heute das erste Planungstreffen für unsere neue IGS statt. Mit Spannung haben wir diesen Termin erwartet. Wir wussten nicht, was auf uns zukommt. Es war, um es schon mal vorweg zu sagen, überwältigend. Viele BraunschweigerInnen sind gekommen, um sich zu informieren über den Weg der Planungen und, das ist besonders wichtig, um mitzuplanen. Es soll unsere neue Schule sein!

Eine Schule für alle, ohne Ausgrenzung, die alle mitnimmt und alle zum Abschluss führt, mit Freude am Entdecken und Freude am Lernen. Und mit Erziehung zu kritischen Demokraten!

Eine neue Schule für unsere Stadt. Gekommen sind hauptsächlich LehrerInnen von allen Schulformen, aber auch Eltern. Was wollen wir, was erwarten wir von einer neuen IGS? Das waren zunächst die Fragen, die aus unserem großen Kreis, den wir bildeten, Antworten fanden. Beeindruckend, was da alles an Ideen und Vorschlägen kam. Alle von dem Willen geprägt, eine erfolgreiche Schule aufzubauen. Natürlich wird die erfolgreiche Schule nicht neu erfunden. Gerade in den drei Braunschweiger IGSn haben wir hervorragende Vorbilder – aber es kann auch etwas anders sein, keine Kopien, eben anders. Vielfalt ist angesagt! Eine Art pädagogische Biodiversität (ist ja gerade angesagt). Gut, dass wir die pädagogischen Kompetenzen mit Freude am Lehren und Freude am Aufbruch in unserem Umfeld haben. Unsere Stadt kann sich glücklich schätzen diese LehrerInnen zu haben! Wir haben uns entschieden zwei Arbeitsgruppen zu bilden. Alle sollen ihre Kompetenz einbringen können. Die Zeit drängt, viel Zeit haben wir nicht. Aber das schaffen wir schon, und zwar mit Freude!

In Solidarität stehen wir aber auch zu den IGS-Freunden in den diskriminierten Landkreisen, die nach dem CDU/FDP-Gesetzentwurf weiter mit einem de facto IGS-Errichtungsverbot zu kämpfen haben. Aber die Stadt Salzgitter mit ihrer Initiative wird es auch schaffen, da sind wir ganz sicher (www.igs-salzgitter.de).

Mit Grüßen
Uwe Meier

dr_uwe_meier@web.de

Aktion: 4. IGS in Braunschweig, 19.12.2007: Infobrief Nr. 39

INFOBRIEF Nr. 39, 19.12.2007
Aktion: 4. IGS in Braunschweig
http://www.igs.unser-braunschweig.de/

Liebe IGS Freunde,

gleich zweimal stand das Thema IGS in Braunschweig im Brennpunkt der letzten Sitzung des Rates 2007. Die SPD, Bündnis90/Die Grünen und die BIBS hatten Anträge eingebracht (TOP 26.1 der TO), zusätzlich hat die BIBS gebeten, den IGS-TOP von Punkt 26 an den Beginn der Sitzung zu verlegen. Vor Sitzungsbeginn fand vor dem Büro des OB Dr. Gert Hoffmann und dem Sitzungssaal eine Demonstration der „Aktion 4. IGS“ gemeinsam mit Ratsmitglieder von SPD, B90/DG, Die Linke und BIBS, Sympatisanten und Schülern statt, auf der die Unterschriftenlisten mit den 2500 Unterschriften für eine 4. IGS in Braunschweig an den OB überreicht werden sollten. OB Hoffmann kam nicht, dafür aber sein Büroleiter Herr Kügler, der um die Aushändigung der Unterschriften bat.

(...)

Das beschämend traurige CDU/FDP-Spiel sollte sich an diesem Tag fortsetzen, als endlich um 21:46 Uhr die Anträge (siehe unten) zur IGS zur Sprache und Abstimmung kamen. SPD, B90/Die Grünen, Die Linke und die BIBS waren sich einig. Jeder Antragspunkt wurde gesondert abgestimmt. Brücken wurden gebaut, um das Abstimmungsverhalten der CDU und FDP im Sinne der wartenden und planenden Eltern und Kinder für eine 4. IGS positiv zu beeinflussen. Und das Ergebnis: Noch nicht einmal unverbindliche Willensbekundungen für eine 4. IGS in Braunschweig wurden positiv beschieden. CDU, FDP und OB Hoffmann bügelten mit ihrer Einstimmenmehrheit alles ab.

Die FDP scheint hier eine besondere Rolle zu spielen: Offen bekundete sie in Presse, Briefen und im Rat, den Willen für eine 4. IGS in Braunschweig. Aber ihr Stimmverhalten ist gegenteilig und entspricht nicht ihren Verlautbarungen. Sie begründete ihr Verhalten zum SPD-Antrag (s. unten) im Schulausschuss zunächst damit, dass sie Außenstellen ablehne. Im Rat gestern lehnte sie aber auch den sehr guten Antrag von B90/Die Grünen ab (s. unten), der Außenstellen nicht enthielt. Begründung diesmal: das Nds.Schulgesetz, das Neugründungen von Gesamtschulen (§ 12) verbiete, müsse erst geändert werden.

(...)

Man muss kein Prophet sein, um zu vermuten, dass Braunschweig es von allen größeren niedersächsischen Städten am schwersten haben wird, zu einer neuen IGS zu kommen: Während sich anderswo im Lande der Schulträger am Bedarf orientiert, müssen hier Eltern und Schüler gegen eine in den ideologischen Fesseln von gestern verfangene Verwaltung und Parteien (CDU und FDP) ankämpfen. Es besteht wenig Hoffnung, dass der 1.8.2008 als Termin eingehalten werden kann. Mal wieder zum Nachteil vieler Braunschweiger Kinder und Eltern.

Mit Grüßen
Uwe Meier

SPD-Antrag (985/07)
"Der Schulausschuss/ Rat der Stadt möge beschließen:
1. In Braunschweig wird eine weitere vierzügige Integrierte Gesamtschule als Außenstelle einer bestehenden Gesamtschule eingerichtet.
2. Diese Gesamtschule wird so organisiert. Dass die nach der erforderlichen Änderung das niedersächsischen Schulgesetzes sofort als eigenständige Schule geführt werden kann.

3. Die Verwaltung wird beauftragt, dem Rat einen Standortvorschlag vorzulegen. Dem Standortvorschlag ist eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Gesamtschulen über das Stadtgebiet zugrunde zu legen, im günstige Schulwege zu ermöglichen. In dem Rahmen sind Vorschläge zu erarbeiten, die bereits existierende Schulgebäude in das Konzept einbeziehen."

BIBS-Antrag
"Der Rat begrüßt und unterstützt:
- die sofortige Aufhebung des Errichtungsverbotes für Integrierte Gesamtschulen in Niedersachsen.
- die Errichtung einer 4. IGS."

Änderungsantrag B90/Die Grünen
"Der Antrag 985/07 (SPD Antrag) '4. Integrierte Gesamtschule' wird folgendermaßen geändert:
1. In Braunschweig soll so schnell wie möglich eine weitere vierzügige Integrierte Gesamtschule eingerichtet werden. Dazu werden unverzüglich Planungen aufgenommen.
2. Diese Planungen werden so angelegt, dass nach der erforderlichen Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes möglichst schnell mit der Einrichtung einer 4. Integrierten Gesamtschule begonnen werden kann.
3. [Bleibt unverändert]"

Aktion: 4. IGS in Braunschweig, 15.10.2007: Infobrief Nr. 28

Liebe IGS Freunde.
In die Diskussion um IGS und/oder Gemeinschaftsschulen in Niedersachsen und in Deutschland kommt immer mehr Bewegung. Nicht nur, dass die Braunschweiger Zeitung dem Thema eine ganze Seite widmete (s. Anlage), sondern auch Anne Will in ihrer Sendung am Sonntag abend.

Natürlich freuen wir uns, dass die FDP-Ratsfrau Juliane Lehmann sich in der BZ eindeutig und klar positiv zu einer 4. IGS in Braunschweig geäußert und dem Aufblähen der IGS Querum und der IGS Franzsches Feld zu Mammutschulen eine deutliche Absage erteilt hat. Ich meine, dieser geänderten Haltung von Frau Lehmann gebührt Respekt und Anerkennung, insbesondere dann, wenn sie ihre Meinung auch in den FDP-Gremien zu vertreten hat. Selbstverständlich erkennt auch Frau Lehmann, dass der CDU/Wulff-Vorschlag mehr Kinder in die IGS-Klassen aufzunehmen und IGS Außenstellen zu gründen, im Grunde nur noch ein peinliches Gewürge der CDU ist, um aus ihrer selbst gestellten Falle, nämlich das schulgesetzlich verankerte Einrichtungsverbot von IGS in Niedersachsen, einen Ausweg zu finden. Gerne helfen auch ich von der „Aktion 4. IGS“ in Braunschweig der CDU, den richtigen Weg aus ihrer Verwirrung zu finden. Mein gut gemeinter Ratschlag, falls die CDU wieder an die Regierung kommt: Der Kultusminister Busemann, der ja im Grunde das für Niedersachsen und seine Menschen schädliche Gesetz „erfunden“ hat, muss nicht unbedingt noch einmal Minister werden; es gibt auch andere interessante Aufgaben mit einer geringeren Schadenswahrscheinlichkeit. Mit einem Abgang dieses ministeriellen Standortrisikos könnte auch der fortschrittsfeindliche Paragraf im Schulgesetz mit abgehen.

Die Schuldiskussion bei Anne Will bestimmten Enja Riegel, Schulreformerin, ehem. Rektorin und Autorin, Karl Lauterbach, Bundestagsabgeordneter und Wissenschaftler (SPD), Christian Wulff, Ministerpräsident des Landes Niedersachsen (CDU) und Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes. Wer die Sendung nicht gesehen hat und etwas nachvollziehen möchte, kann dies tun unter http://daserste.ndr.de/annewill/aktuellesendung/t_cid-4260020_.html.
Übrigens: Braunschweig und seine preisgekrönte IGS Franzsches Feld wurden mehrfach lobend erwähnt, mit dem Hinweis an MP Wulff, dass diese Schule immerhin in Niedersachsen läge.

Auf Wunsch stelle ich gerne eine Verlinkung zum Stadtelternrat in Braunschweig her. Wenn wir erst unsere homepage haben, wird das alles etwas einfacher (http://www.stadtelternrat.de/).
Interessant auch zu lesen: „Stadtelternrat plant Volksbegehren - Elternvertreter wollen eine Gesamtschule für Wolfenbüttel“ http://www.elternrat-wf.de/aktuelles.html.

Gruß
Uwe Meier

Aktion: 4. IGS in Braunschweig, 12.10.2007: Infobrief Nr. 27

Liebe IGS Freunde.

1. Zunächst begrüße ich die vielen neuen Mitglieder in unserem e-mail-Verteiler. Durch die fortschreitende Vernetzung der IGS-Aktionsgruppen in Niedersachsen gelingt uns zunehmend der wichtige Austausch unserer Aktivitäten. In diesem Zusammenhang bitte ich alle, die in meinem Verteiler sind, d.h. alle diese mail erhalten, sich zu melden, wenn ich sie aus dem

Verteiler wieder herausnehmen soll, sei es weil sie die mails mehrfach bekommen oder weil sie nicht mehr interessiert sind (kann ich mir nicht vorstellen).

2. Nun ist die Katze aus dem Sack! Der Braunschweiger CDU-Ratsvorsitzende und haushalts-politische Sprecher der CDU Grziwa ließ für die CDU-Ratsfraktion in der nB schreiben, dass eine neue IGS dem Haushaltssanierungskonzept entgegensteht (siehe Anlage nB- Artikel). In diesem Zusammenhang verweise ich auf den 26. INFOBrief, den ich noch mal mitsende, insbesondere für unsere neuen Adressaten. Ich meine, der Wahlkampf in Sachen IGS sollte stärker an der Finanz- und Wirtschaftspolitik, am sparen an unserer Zukunft, an unseren Kindern und am Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Niedersachsen ausgerichtet werden.

Aber nicht nur das fällt bei dem nB-Artikel auf. Schuld an der mangelnden Umsetzung des Elternwillens sollen nunmehr die IGS bekommen, denn die wollen die Klassen nicht aufstocken, obwohl die je Klasse nur 15 SchülerInnen haben. Das Das Wahlkampfmanöver ist durchsichtig, zumal auch mit falschen Zahlen gezielt fehl informiert wird. Siehe auch die Pressemitteilung von B90/die Grünen unten. Ich hoffe auf einige Leserbriefe an die nB. Auch wir vom Aktionsbündnis werden Stellung beziehen.

Celle

Delmenhorst (keine Initiative, sondern Befürwortung in der Presse)

Andrea Meyer-Garbe, stellv. Vorsitzende des Stadtelternrates Delmenhorst

Friesland (Aktionsbündnis IGS für Friesland)

http://www.igs-friesland.de

Martina Esser

Olaf Lies (stellv. Landrat Landkreis Friesland)

Gifhorn Landkreis (Meine, Gifhorn, Rühen, Isenbüttel, Sassenburg?)

Rolf Maskus, IGS-Initiative Sassenburg
rolf.maskus@t-online.de

Goslar

Karsten Färber
Karsten.Faerber@t-online.de

Frauke Schrumpf
f.schrumpf@t-online.de

Hagen a.T.W. , LK Osnabrück (KGS)

Reinhard Wittke
Reinhard.Wittke@web.de

Hannover

Nils Johannsen, Vorsitzender der GEW Hannover

Edith Tötsches

et.igs@t-online.de
Elternvertreterin der IGS List, AK Gesamtschule des StER Hannover

Alexander Brandenburg

ab.igs@t-online.de

Königslutter (Helmstedt)

Günter Schnellecke

guenter.schnellecke@t-online.de

Reinhold Stahl

stahl.reinhold@bbs1wolfsburg.de

Lehrte: Bürgerinitiative für eine Gesamtschule in Lehrte (bigil)

Carsten Milde

c@milde-seite.de
www.bigil.de

Bernhard Mellentin

bernhard.mellentin@t-online.de

Lüchow Dannenberg: Kreiselternrat führt Grundschulelternbefragung durch

Heike Bade

(Vors. KER Lüchow-Dannenberg)
Heike.Bade@gmx.de

Lüneburg: Eine Schule für Alle in Lüneburg e.V. (Kontakt und Vorstand)

Eine Schule für Alle in Lüneburg e.V.
Ovelgönner Weg 12
21335 Lüneburg
Tel.: 04131-248254
Fax-Nummer: 04131-248508
E-Mail: info@eineschulefueralle-lg.de
Internet: www.eineschulefueralle-lg.de

Dorothee Schindler

Dorothee.Schindler@gmx.net

Sabine Heggemann
SabineHeggemann@gmx.de

Anke Hinrichs
AnkeHinrichs@yahoo.de

Sylvia Schmidt-Perschke
Sylvia.Schmidt@uni-lueneburg.de

Lüneburg (keine Initiative, sondern Befürwortung in der Presse)

Heinz Müller, Vorsitzender des Kreiselternrates

Katrin Eggeling, Vorsitzende des Stadtelternrates

Friedemann Ewert, Stadtschülerrat

Sven Timm, Elterninitiative SINN e.V.

Northeim

Siegfried Pinkepank
pinkepank-wbhs@freenet.de

Oldenburg

Presseerklärung, 5.11.2007: Eine Schule für alle Kinder

Stadtelternrat Kindertagesstätten, Arbeitskreis für Behindertenfragen, Kevin Lee für Stadtschülerrat, Stadtelternrat Schulen, Kinderschutzbund in Oldenburg fordern:

Eine Schule für alle Kinder

Unsere Gesellschaft ist bunt gemischt – wieso nicht auch unsere Schulen? In Deutschland gibt es so viele Schulformen wie nirgends sonst, aber die Zahl der guten Abschlüsse sinkt. Es mehren sich die Forderungen von Eltern, Fachleuten und Politikern nach integrativ arbeitenden Schulen, an denen alle Kinder gemeinsam lernen und nach ihren individuellen Möglichkeiten gefördert werden. Wir, Schüler im Stadtschülerrat, Stadtelternrat Schulen, Stadtelternrat Kindertagesstätten Arbeitskreis für Behindertenfragen und der Kinderschutzbund Oldenburg wünschen für unsere Kinder, ob behindert, leistungsstark oder leistungsschwach, eine Schule für alle Kinder. Wir wollen keine Ausgrenzung, sondern Gerechtigkeit für alle Kinder, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Wir wünschen die Einrichtung einer dritten integrativen Gesamtschule mit Integrationsklassen und individueller Förderung!

Torsten Bruns, Sabine von Dungern, Andrea Hinze, Kevin Lee, Bernd Siegel, Heike Krämer

Bernd Siegel, Vorsitzender des Stadtelternrates Oldenburg
aktionsbuendnis-gesamtschule@online.de

Osnabrück

(In Osnabrück bildet sich eine Initiative für eine 2. Gesamtschule. Die Evangelische Kirche will ein Schulzentrum von der Stadt mit dem Ziel übernehmen, eine Gesamtschule nach dem Vorbild der Bismarck-Schule in Gelsenkirchen.)

Henrik Peitsch, Vorstandsmitglied GEW KV Osnabrück-Stadt

gew-osnabrueck@t-online.de

Eine Schule für alle in Osnabrück, 13.10.2007: „Das Gründungsverbot für Gesamtschulen muss fallen!“

Für eine andere Schulpolitik in Niedersachsen: Das Gründungsverbot für Gesamtschulen muss fallen!

Fit in die Zukunft!
Jahr für Jahr muss die Gesamtschule Schinkel viele Schülerinnen und Schüler ablehnen. Aus Mangel an Plätzen. Denn die jetzige Landesregierung hat im Schulgesetz festgelegt: „Neue Gesamtschulen dürfen nicht errichtet werden.“ Das wollen wir ändern! Denn: Im Niedersächsischen Schulgesetz steht auch: „Die Erziehungsberechtigten entscheiden in eigener Verantwortung über die Schulform ihrer Kinder.“ Diese Entscheidungsfreiheit ist in Bezug auf Gesamtschulen ausgehebelt. Das müssen wir ändern! Das können wir ändern!

Wir wollen eine Schule, die
• keinen zurücklässt,
• ganztägig stattfindet,
• ein gemeinsames Schulleben und individuelles Lernen ermöglicht,
• das UN-Abkommen zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung umsetzt
• Schule und Sozialarbeit verbindet,
• für Schüler/-innen und Lehrkräfte demokratisch gerecht verfasst ist,
• interessant, wertvoll und offen ist für Schüler/-innen der ganzen Stadt,
• sich dem Stadtteil öffnet, in dem sie liegt,
• allen Kindern die Chancen für den bestmöglichen Abschluss bietet.

Gesamtschulen stehen für Qualität und Erfolg: Sämtliche weiterführenden Schulen, die der Bundespräsident im Jahr 2006 mit dem „Deutschen Schulpreis“ ausgezeichnet hat, waren Gesamtschulen.

Wir wollen eine gerechte Schule, die unsere Kinder fit macht für die Zukunft, für ihr Leben: eine Gesamtschule in staatlicher Verantwortung!

V.i.S.d.P. GEW KV Osnabrück-Stadt - Uta Arnemann, August-Bebel-Platz 1, 49074 Osnabrück

Zum Schuljahr 2007/2008 wurden an der GesamtschuleSchinkel insgesamt 385 Schülerinnen und Schüler angemeldet. Bei einer Aufnahme von 210 erfolgten 175 Ablehnungen. In Osnabrück besteht eindeutig der Bedarf an mindestens einer weiteren Gesamtschule!

Rotenburg

Bernd Wölbern

Woelbern@web.de

Salzgitter

www.igs-salzgitter.de

Thomas Ohorn

ohorn@igs-salzgitter.de

Stefanie Schneider
schneider@igs-salzgitter.de

Kira Richter
richter@igs-salzgitter.de

Sickte/Cremlingen

Kontakt: Sprecher von Bündnis90/Die Grünen Cremlingen, Klaus Thiele

Stadthagen (Schaumburg)

Pressemitteilung, Stadthagen, 23.05.2008: Gesamtschulen sind Thema im Landtag

Gesamtschulen sind Thema im Landtag
Interessierte Eltern können zur Anhörung fahren

Das Niedersächsische Schulgesetz soll zum 1. August 2008 geändert werden. Ein entsprechender Gesetzesentwurf liegt nunmehr vor und soll in der kommenden Woche in die gesetzlich vorgeschriebene Anhörung gehen.

Auch wenn allegemein begrüßt wird, dass das Errichtungsverbot für Gesamtschulen nun endlich fallen soll, sind die neuen Auflagen und Hürden für die Errichtung neuer Gesamtschulen sehr hoch.

Die Gesamtschulinitiativen in Niedersachsen haben ebenfalls eine Einladung zur Anhörung im Landtag erhalten. Eine Elternvertreterin aus Friesland und Frau Ursula Hansch aus dem Landkreis Schaumburg werden die Initiativen aus Niedersachsen in der Anhörung vertreten. Bei der letzten Besprechung der Initiativen in Hannover wurde ausdrücklich der Wunsch geäußert, dass möglichst viele interessierte Eltern, Lehrkräfte und weitere interessierte Bürger an der geplanten Anhörung teilnehmen sollten, um den Forderungen der Elterninitiativen für mehr Gesamtschulen Nachdruck zu verleihen.

Die Anhörung der Gesamtschulinitiativen findet statt am kommenden Donnerstag, d. 29. Mai in der Zeit von 11.40 bis 12.00 Uhr.

Wer an der Anhörung teilnehmen möchte, möge sich bis Dienstag (14.00 Uhr) bei Richard Wilmers (Tel. 05721/4920 oder per mail : richardwilmers@arcor.de) melden. Hier werden dann Fahrgemeinschaften und Fahrtzeiten koordiniert.

Richard Wilmers
Vorsitzender

Am Ziegeleiteich 7
31655 Stadthagen

Pressemitteilung vom 16.05.2008: „Ein weiterer Wortbruch der Landesregierung“

W I R f ü r S c h a u m b u r g
Richard Wilmers **Stadthagen, d. 16. Mai 2008**
Am Ziegeleiteich 7
31655 Stadthagen
(Vorsitzender)

An die
Schaumburger Presse

P r e s s e m i t t e i l u n g

„ Ein weiterer Wortbruch der Landesregierung“
Richard Wilmers kritisiert die Verweigerung, bereits zum kommenden Schuljahr neue Gesamtschulen einzurichten

Mit Unverständnis und großem Zorn reagierte Richard Wilmers auf die Aussage der Kreis-CDU, dass es zum kommenden Schuljahr im Landkreis Schaumburg keine neuen Gesamtschulen geben werde. CDU-Kreispolitiker berufen sich auf Aussagen aus dem Kultusministerium. Hier wurde ihnen nach einem Gespräch unmissverständlich erklärt, dass es zum kommenden Schuljahr keine neuen Gesamtschulen geben werde.

„Das ist ein glatter Wortbruch“, schimpfte Richard Wilmers, Vorsitzender von WIR für Schaumburg. Bereits im September 2007 hätten Ministerpräsident Christian Wulff und der damalige Kultusminister Bernd Busemann angekündigt, dass es nach der Landtagswahl wieder neue Gesamtschulen geben werde. „ Die Wahl war bereits am 27. Januar 2008“, erinnerte Richard Wilmers. Die Zeit sei ungenutzt verstrichen. Der Entwurf eines neuen Schulgesetzes sei viel zu spät vorgelegt worden. „Das hat System“, vermutet Richard Wilmers. Mit der Zeitschiene könne auch Schulpolitik gemacht werden.
Dennoch hält Richard Wilmers die Errichtung weiterer Integrierter Gesamtschulen im Landkreis Schaumburg für machbar. „Die vorgesehenen Schulzentren fangen nicht bei Null an, die Kollegien haben sich vorbereitet und können zum nächsten Schuljahr starten“, ist sich Wilmers sicher. Die Elternbefragung durch den Landkreis sei gerade abgeschlossen. Die Auswertung erfolge in Kürze. Die Kreisgremien könnten noch weit vor den Sommerferien entsprechende Beschlüsse fassen, um einen Antrag auf Errichtung weiterer Gesamtschulen auf den Weg zu bringen. „Das Kultusministerium kennt seit langem die besondere Situation in Schaumburg und kann bereits jetzt alle Vorbereitungen für die Genehmigungen treffen“, äußerte Wilmers.

Die Erwartungshaltung in der Elternschaft sei sehr hoch. „Die Landesregierung ist sehr gut beraten, die vielen Eltern nicht zu enttäuschen“, mahnte Wilmers an.

Richard Wilmers

Veranstaltung am 15.11.2007: „Gesamtschulen für das Schaumburger Land!“

Zukunft der Schulen im Schaumburger Land
Gesamtschulen für das Schaumburger Land!
Donnerstag, den 15. November 2007 um 20 Uhr

Ratskeller Stadthagen (Am Marktplatz)

- Bernd Siegel Mitglied im Landeselternrat
- Heiner Bartling Landtagsabgeordneter SPD
- Ursula Helmhold Landtagsabgeordnete B90/Grüne
- Moderation: Richard Wilmers (WIR für Schaumburg)

Wählerinitiativen in der Region (WIR)
IGS Schaumburg: Auf 132 Plätze über 650 Anmeldungen!

Richard Wilmers
Am Ziegeleiteich 7, 31655 Stadthagen, 05721-4920

Uelzen / Ebstorf (KGS)

Juliane von der Ohe
JvdOhe@web.de

Wedemark

Heike Süring
heike.suering@arcor.de

Wolfenbüttel

Dr. Diethelm Krause-Hotopp
http://www.unser-braunschweig.de/index.php?option=com_content&task=view&id=644&Itemid=47

Wunstorf

Reinhard Skotzki
r@skotzki.de

Ralfina Dicker
hallo@5xdicker.de

Wolfgang Schulz-Binz
ser@schulz-binz.de

GEW Niedersachsen (Beratung für Initiativen)

Personen

Klaus Kucharski, GEW Landesverband, Fachgruppe Gesamtschulen

GEW Nds, Fachgruppe Gesamtschulen, katze.klaus@t-online.de

Ulla Riechelmann, Kontakt für Beratung von Initiativen und Kommunen

U.Riechelmann@gew-nds.de

Informationen

GEW Nds, 25.05.2008: Kommt zur Anhörung am 29. Mai im Kultusauschuss!

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Niedersachsen
Vorsitzender
Eberhard Brandt
25.05.2008

Es geht in die heiße Phase:
Kommt zur Anhörung am 29. Mai im Kultusauschuss!

Zulassung von neuen IGSen – ohne „Wenn und Aber“
Keine neuen Barrieren durch CDU und FDP

Die Gesamtschulinitiativen rufen in dieser und den kommenden Wochen, in denen die Schulgesetzentwürfe der Regierungsfraktionen, sowie von SPD, Grünen und Linken zur parlamentarischen Beratung im Landtag anstehen, zu Aktivitäten in der Landeshauptstadt und vor Ort auf.

Am 29. Mai ab 9.30 werden im Kultusausschuss Verbände und Gewerkschaften angehört, auch die Gesamtschulinitiativen, die Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschulen, Landeselternrat und GEW. Es lohnt sich zu kommen!

Der Gesetzentwurf der Regierungsfraktionen knüpft an die Genehmigung neuer Gesamtschulen völlig absurde Bedingungen. Diese haben zwei Funktionen: (fast) unüberwindbare Barrieren gegen neue Gesamtschulen aufzubauen und zugleich die pädagogischen Konzepte der bestehenden und der neuen Gesamtschulen zu beeinträchtigen, ja zu zerstören.

Die Landesregierung stellt sich aus ideologischen Gründen nicht den aktuellen Erfordernissen der Schulträger, ihr Schulangebot durch Einrichtung neuer Gesamtschulen der demografischen Entwicklung und dem Interesse der Eltern und der Schülerinnen und Schüler nach höherwertigen Schulabschlüssen anzupassen.

Dies kann, darf und wird die Gesamtschulbewegung in Niedersachsen nicht hinnehmen!

Wir haben das Ziel, die Regierungskoalition zum Einlenken zu bewegen. Wir sind gesprächs- und kompromissbereit. Die Zeit für Gespräche ist jetzt während der parlamentarischen Beratung der Gesetzentwürfe im Mai und Juni.

Wenn die Regierungskoalition stur bleibt, nicht mit uns ins Gespräch kommt und wenn sie keine Kompromisse finden will, wird sie in den nächsten Jahren ein weiteres bildungspolitisches Desaster erleben.

In diesen Wochen wollen wir in den Initiativen, in den bestehenden Gesamtschulen, in Gemeinderäten, Stadträten und Kreistagen, in Parteien und in der GEW jetzt zur Anhörung und zu den Beratungen im Plenum des Landtags mobilisieren. Jetzt müssen wir auf allen Ebenen Gespräche führen. Vor Ort mit den mit den Elternräten der Gesamtschulen, den Stadt- und Kreiselternräten, den Schulträgern und den Landtagsabgeordneten aller Fraktionen.

Die Chancen stehen gut, dass wir erfolgreich sind. Es kommen nämlich zwei Faktoren zusammen. Die Regierungskoalition versucht zunächst nach dem Motto „Augen zu und durch“, die Wirklichkeit auszublenden und sie agiert unbeholfen. Auf der anderen Seite steigt überall im Land das Interesse an neuen Gesamtschulen bei Eltern, bei Lehrkräften und auch bei Schulträgern, in denen die CDU politische Verantwortung trägt. Diese neue politische Dynamik zeigt sich auch immer wieder bei der politischen Koordinierung der Gesamtschulanhänger.

Beim Treffen der Gesamtschulinitiativen, der GEW und GGG am Freitag, den 16. Mai 2008 mit den bildungspolitischen Sprecherinnen Frauke Heiligenstadt (SPD), Ina Korter (Grüne) und Christa Reichwald (Die Linke) wurde die Einschätzung der vorliegenden Gesetzentwürfe einvernehmlich beraten und wurden Aktivitäten für die heißen Phase der politischen Auseinandersetzung um die Aufhebung des Gesamtschulgründungsverbots verabredet. Wir werden über darüber berichten, wenn wir mit der Vorbereitung vorangekommen sind.

Ich versende mit dieser Mail die Stellungnahme der GEW Niedersachsen zur mündlichen Anhörung der Schulgesetzentwürfe am 29. / 30. Mai.

Ich bitte um Verbreitung dieses Schreibens.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Eberhard Brandt

GEW Nds, 25.05.2008: Stellungnahme zu Schulgesetzentwürfen vor dem Kultusausschuss

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Niedersachsen

Stellungnahme

Gesetzentwürfe der Fraktionen des Niedersächsischen Landtages zur Aufhebung des Errichtungsverbots von Gesamtschulen

Anhörung in den öffentlichen Sitzungen durch den Kultusausschuss am 29. und 30 Mai 2008

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Niedersachsen begrüßt, dass in den Gesetzentwürfen aller Fraktionen nach fünf verlorenen Jahren das Errichtungsverbot für Gesamtschulen in § 12 NSG gestrichen werden soll.

Gesetzentwurf der Fraktionen von CDU und der FDP – Drs. 16/126

Dieser Gesetzentwurf und seine Begründung enthalten allerdings absurde Bedingungen, die bei der Genehmigung neuer Gesamtschulen erfüllt werden sollen. Sie erwecken den Anschein, als habe hier jemand den Preis für das unsinnigste, lebensfremdeste Schulgesetz aller Zeiten gewinnen wollen, als wolle sich die Regierungskoalition einen Dauerbrenner für die gesamte Legislaturperiode sichern. Sehnt sich die Regierung Wulff nach dem nächsten bildungspolitischen Desaster? Wo sind die pragmatischen Kräfte der Fraktionen geblieben?

Es handelt sich nicht nur um ein Gesamtschulverhinderungs-Gesetz, es handelt sich auch um ein Gesamtschulzerstörungs-Gesetz, das die erfolgreiche pädagogische Arbeit an den bestehenden Gesamtschulen außerordentlich schädigt, ja unmöglich machen soll. Niemand darf glauben, so ließen die Gesamtschulen, ihre Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern und ihre Kollegien mit sich umgehen.

Die Schulträger werden durch die Bestimmungen dieses Gesetzentwurfs in der ihnen grundgesetzlich zustehenden Gestaltungskompetenz der Schullandschaft schwer beeinträchtigt, ja ihrer sogar beraubt. Das Gesetz bietet den Schulträgern und der Elternschaft keine positiven Perspektiven für die Weiterentwicklung eines wohnortnahen Schulangebots vor Ort, weil es die Folgen der demografischen Entwicklung und der Hauptschulkrise ausblendet. Die Schulträger benötigen Planungssicherheit. Die Schulträger stehen schließlich unter dem enormen Druck, eine wohnortnahe attraktive zukunftssichere Schullandschaft zu gestalten.

Dieser Gesetzentwurf ignoriert und missachtet die Wünsche der Elternschaft.

In den Städten erwarten Eltern, dass die pädagogischen Konzepte der Gesamtschulen auch als vierzügige Schulen aufrechterhalten werden und dass dieses Schulkonzept in neu gegründeten Gesamtschulen auch denjenigen Kindern zugutekommt, die an den bestehenden Schulen nicht aufgenommen werden können. Sie wollen weder Mammutschulen noch Schulen mit vierzügigen Außenstellen an verschiedenen Standorten.

Im ländlichen Raum erwarten Eltern, dass in den vorhandenen wohnortnahen Schulgebäuden, die bislang in der Regel von Haupt- und Realschulen genutzt werden, Integrierte Gesamtschulen errichtet werden können. Diese sollen eine überschaubare Größe behalten und möglichst geringe Baukosten verursachen. Immer mehr Eltern wollen ein vollständiges, alle Bildungsgänge umfassendes wohnortnahes Schulangebot mit möglichst kurzen Schulwegen, das auch den Weg zum Abitur einschließt.

Das Gesetz atmet den vordemokratischen Geist einer unerträglichen Bevormundung der Bürgerinnen und Bürger Niedersachsens und ihrer Kommunen, denen die Landesregierung aus rein ideologischen Gründen vorschreiben will, mit welcher Schulform sie glücklich werden sollen.

Die Absurdität liegt in der Kombination dreier Bestimmungen, die die Schulträger umsetzen und deren Erfüllung die Schulbehörde prüfen sollen.

1. Die neuen Gesamtschulen dürfen das bestehende gegliederte Schulsystem nicht „nachhaltig“ in seinem Bestand gefährden, nicht nur bei der Errichtung neuer Gesamtschulen, sondern „auf Dauer“ und unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung. Gymnasien, Realschulen und Hauptschulen sollen nicht nur zu zumutbaren Bedingungen erreichbar bleiben, sondern dies sogar in einem beschränkten Territorium, nämlich im Gebiet des jeweiligen Schulträgers.

2. Die Mindestzügigkeit der Gesamtschulen wird erhöht. Integrierte Gesamtschulen müssen mindestens fünfzügig sein, also 130 Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang haben. Bei Kooperativen Gesamtschulen sollen die Gymnasialzweige mindestens zweizügig sein.

3. Die neu errichteten Gesamtschulen sollen von vornherein so geplant werden, dass sie alle angemeldeten Schülerinnen und Schüler aufnehmen können. Zu diesem Zweck ist auch die Bildung von Außenstellen vorgesehen. Für die bestehenden Gesamtschulen entfällt die Vorschrift im Jahre 2011, nach

der ihre Kapazität vom Schulträger im Rahmen seiner Planung beschränkt werden kann und nach der bei der Aufnahme ein differenziertes Losverfahren durchzuführen ist.

Im Folgenden wird dargestellt, was diese Bestimmungen in der Praxis bedeuten würden.

Niemand kann heute voraussagen, wie lange die Hauptschulen noch in dem Maße angewählt werden, dass diese Schulform im Gebiet eines Schulträgers auf längere Sicht Bestand hat - auch ohne die Einführung einer einzigen neuen Gesamtschule. Schon von daher ist die Anforderung, dass der Bestand des gegliederten Schulsystems bei Errichtung einer Gesamtschule langfristig gewährleitstet „bleiben“ muss, unsinnig und als Voraussetzung für die Genehmigung von Gesamtschulen ungeeignet. Absurd!

Allenfalls könnten Schulträger und Landesschulbehörde einschätzen, ob bei Gründung einer neuen Gesamtschule in zumutbarer Entfernung in seinem Territorium oder dem eines benachbarten Schulträgers jede Schulform des gegliederten Schulsystems zu zumutbaren Bedingungen erreichbar ist. Diese Kalkulation setzt allerdings voraus, dass der Schulträger die Kapazität der neuen Gesamtschule nach seinen Erfordernissen begrenzen kann. Ohne diese Begrenzung, die ja im Gesetzentwurf der Regierungsfraktionen ausdrücklich ausgeschlossen ist, ist diese Einschätzung nicht möglich.

Andersherum gesagt: Gerade die Abschaffung der Kapazitätsbegrenzung und die beabsichtigte Verpflichtung der Gesamtschulen, alle Schülerinnen und Schüler aufzunehmen und somit z.B. statt einer geplanten Vierzügigkeit acht Parallelklassen einzurichten, kann dazu führen, dass in einem Landkreis wegen des großen Andrangs die neue IGS nicht genehmigungsfähig würde.

Absurd überdies: Je mehr Eltern eine Gesamtschule wünschen, desto geringer ist nach dem Gesetzentwurf von CDU und FDP die Möglichkeit, sie überhaupt zu errichten. Wenn alle Eltern eine Gesamtschule wollen, dann ist deren Errichtung ausgeschlossen. Wem erschließt sich diese Logik?

Überdies hat die geforderte weit in die Zukunft gerichtete Prognose eine weitere Folge. Hier wird eine Generalklausel installiert, die die Schulbehörde vor eine unlösbare Ermessensentscheidung stellt. Wie soll so eine Entscheidung rechtlich überprüfbar sein? Kann denn unter dieser Bestimmung überhaupt eine einzige Gesamtschule gegründet werden?

Die Erhöhung der Mindestgrößen für Gesamtschulen schadet ihnen sehr, sowohl den neu zu gründenden als auch den bestehenden.

In der Regel ermöglichen die vorhandenen Schulgebäude, in den Städten und insbesondere im ländlichen Raum, die bisher von Haupt- und Realschulen genutzt wurden, lediglich eine vierzügige Schule.

Offenbar will das Gesetz die Schulträger zwingen, bei der Errichtung einer ersten Gesamtschule und bei bestehenden entweder neue Schulgebäude anzubauen oder weit entfernte Außenstellen einzurichten. Das begründete Interesse der Landkreise und Gemeinden, in vorhandenen Schulbauten ohne hohe zusätzliche Investitionen Gesamtschulen einzurichten (und zu erhalten), wird erschwert oder unmöglich gemacht.

Sinnvoll wäre es, wenn Landkreise z.B. zunächst eine vierzügige Gesamtschule in einer Gemeinde in vorhandenen Schulräumen einrichten und gegebenenfalls bei anhaltender Nachfrage eine weitere in einer anderen Gemeinde. Doch dies sinnvolle und planmäßige Vorgehen wird durch den Aufnahmezwang unmöglich gemacht. Absurd!

Außenstellen, insbesondere in entfernten Schulzentren, verhindern den Aufbau der von den Eltern erwarteten pädagogischen Qualität. Offenbar will die Regierung diese bewusst beeinträchtigen. Diese Absicht wird lebhafte Aktivitäten der selbstbewussten Gesamtschulelternschaft hervorrufen. Ob sie in den Kommunen überhaupt umsetzbar wäre, steht in Frage.

Im weniger dicht besiedeltem Raum (nicht nur auf Borkum) ist überdies die Schülerzahl oft für höchstens vier Parallelklassen gegeben. Die Anhebung der Mindestzügigkeit dient eindeutig dazu, die Zahl der möglichen Neugründungen von Gesamtschulen in weiten Teilen Niedersachsens einzudämmen.

Es wäre ein Wunder, wenn die Kommunen nicht die Verletzung des Konnexitätsprinzips reklamierten.

Schulträger brauchen Planungssicherheit. Sie müssen bei der Planung ihrer Schullandschaft sicher kalkulieren können, sie brauchen Steuerungsinstrumente. Sie müssen über die Aufnahmekapazität entscheiden können. Die bisherige Größe der Gesamtschulen, ihre Mindestzügigkeit, hat sich bewährt. Im Übrigen sind vierzügige Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe keine kleinen Schulen. Sie haben 900 bis 1.000 Schülerinnen und Schüler.

Schulträger müssen die Schulform Gesamtschule errichten können, ohne an die Existenz anderer Schulformen, z.B. der Hauptschule gefesselt zu sein. Sie müssen die Gewissheit haben, mit dem Angebot einer Gesamtschule ihre Verpflichtung erfüllen zu können, für ihre Schülerinnen und Schüler alle Bildungsgänge vorzuhalten.

Aus diesen Gründen fordert die GEW Niedersachsen die Regierungsfraktionen auf, in ihrem Gesetzentwurf folgende Änderungen vorzunehmen:

- Die bisher gültigen Vorschriften über die Zügigkeit der Gesamtschulen müssen erhalten bleiben, insbesondere darf die Mindestzügigkeit nicht erhöht werden. (§183, §59a sowie §3 Verordnung zur Schulentwicklung)

- Die Gesamtschulen und die übrigen Schulen müssen weiterhin durch die bisher bestehende bewährte Kapazitätsbeschränkung und das differenzierte Lossystem geschützt werden. (§ 59a)

- Zur Deckung des Bedarfs an Gesamtschulplätzen dürfen Kommunen nicht gezwungen werden, die von ihnen geplante Zügigkeit der Gesamtschulen zu erhöhen. Auch die Vergrößerung der Aufnahmekapazität durch Bildung von Außenstellen darf die Gründung neuer Gesamtschulen nicht ersetzen. (§183)

- Die Errichtung von Gesamtschulen darf keine besondere Ausnahme sein und nicht an eine Bestandgarantie für Schulen des gegliederten Schulsystems gekoppelt werden. Gesamtschulen sollen nach Maßgabe des Bedürfnisses eingerichtet werden wie alle anderen Schulformen auch. In diesem Sinne müssen sie Regelschulen und keine ergänzenden Angebotsschulen sein. Schulträger müssen über das Recht verfügen, durch die Errichtung von Gesamtschulen von der Pflicht befreit zu werden, Schulen des gegliederten Schulsystems aufrecht zu erhalten. (§ 106)

- Abschließend fordert die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, die Feststellung des Bedürfnisses normal zu handhaben und keine Sonderregeln zu erfinden. (Aus den Erläuterungen Ziffer 2: „sofern ein unabweisbares Bedürfnis nachgewiesen werden kann“, Ziffer 16: Die „Neuerrichtung einer Gesamtschule… soll allenfalls ein Angebot sein, das an bestimmten Standorten einem besonderen Bedürfnis Rechnung trägt“)

In der von den Koalitionsfraktionen vorgelegten Gesetzesbegründung war in diesem Zusammenhang davon die Rede, dass fünf Jahrgänge befragt werden sollen: Alle Jahrgänge der Grundschule sowie die Fünfjährigen Kinder in den Kindertagesstätten.

Die Erhebung des Bedürfnisses ist für die Errichtung jeder neuen Schule erforderlich. Das ist unstrittig. Absurd sind aber die besonderen Anforderungen, die die Regierungskoalition an die Feststellung des Bedürfnisses von Gesamtschulen stellen will. Bislang war es üblich, die Grundschuleltern der Schuljahrgänge 1 bis 3 zu befragen. Die Befragung im 4. Jahrgang ist unsinnig, weil die Schülerinnen und Schüler aufgrund der notwendigen Planungszeit für den Besuch der 5. Klasse der Gesamtschule nicht

in Frage kommen. Die Befragung in den Kindertagesstätten ist unsinnig, weil für Eltern und Kinder der 5. Schuljahrgang noch sehr weit entfernt ist und weil aus diesem Grund die Bereitschaft, bei einer Bedarfserhebung zu votieren, eher gering ist.

Die bislang üblichen Vorschriften haben sich zur Feststellung des Bedürfnisses bewährt. Die Regierungskoalition beabsichtigt hier offensichtlich eine Schikane.

Gesetzentwürfe der Fraktion der SPD – Drs. 16/44, der Fraktion DIE LINKE, - Drs. 16/45 der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen – Drs. 16/56

Die Gesetzentwürfe dieser Fraktionen entsprechen den Vorstellungen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Gesamtschulen ohne Diskriminierung zuzulassen.

GEW Nds, 08.05.2008: Einladung zur Koordination der Gesamtschul-Initiativen am 16.05.2008 in Hannover

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Niedersachsen
Vorsitzender
Eberhard Brandt

Einladung zur Koordniation der IGS Initiativen - Bitte weiter versenden!

Freitag, den 16. Mai 2008 17.30
Geschäftsstelle der GEW
Berliner Allee 16
30175 Hannover

Liebe Freundinnen und Freunde der Gesamtschulen,
Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich lade Euch / Sie hiermit zu dem vereinbarten Termin ein.

Themen: - Einschätzung des vorliegenden Entwurfs zur Schulgesetzänderung der Fraktionen von CDU und FDP

- notwendige Änderungen
- Aktivitäten im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens
- Aktivitäten der Initiativen vor Ort
- Aktivierung der bestehenden Gesamtschulen
- Kontakte zu Schulträgern

Die bildungspolitischen Sprecherinnen der Landtagsfraktionen Frauke Heiligenstadt (SPD), Ina Korter (Grüne) haben ihre Beteiligung zugesagt, Christa Reichwaldt (Linke) ist angefragt.

Die erste parlamentarische Beratung findet heute (7.Mai) abends statt. Die Termine für den Kultusausschuss sind anberaumt. Am 30. Mai soll die Anhörung stattfinden.

Wir müssen den Zeitraum nutzen, um aktiv zu werden.

Wir bitten um Anmeldung zur dem Treffen bei: Ulla Riechelmann, u.riechelmann@gew-nds.de

mit freundlichen Grüßen
Eberhard Brandt

GEW Nds, 17.02.2008: E-Mail von Eberhard Brandt zu zentralen Veranstaltungen am 29.02. und 3.4.2008

----- Original Message -----
From: Eberhard Brandt
Sent: Sunday, February 17, 2008 11:13 PM
Subject: Einladung Initiativentreffen am 29.2. in Hannover, Veranstaltung am 3.4. im Leineschloss

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Niedersachsen
Vorsitzender
Eberhard Brandt

Hannover, 17.2.2008

Liebe Freundinnen und Freunde der Gesamtschulen,

ich schicke mit dieser mail eine Einladung zu dem nächsten Treffen der Gesamtschulinitiativen am 29.2. in Hannover. In meinem Brief habe ich versucht, die gegenwärtige politische Lage für die Gesamtschulbewegung einzuschätzen.

Nach den Gesprächen und nach Lektüre der Veröffentlichungen in der Presse haben sich die Koalitionsparteien verabredet, möglichst schnell eine Änderung des Schulgesetzes in den Landtag zu bringen. Mir wurde zugesichert, die Schulträger würden umgehend mit Einbringen des Gesetzes in den Landtag darüber informiert, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, wenn sie in Vorgriff auf das von der Koalition eingebrachte Gesetz die Errichtung von Gesamtschulen beantragen wollen und welche Verfahren dazu erforderlich sind.

Die GEW hat nach diesen Informationen und nach zahlreichen Gesprächen eine Veranstaltung im Restaurant Leineschloss am Landtag am 3. April geplant. Die Einladung zu dieser Veranstaltung ist Bestandteil meines Briefes. Außerdem habe ich einen Artikel aus EuW Niedersachsen 2/08 über unserer Veranstaltung am 16. Januar beigefügt.

Ich bitte darum, diese mail weiter zu verbreiten, damit mir möglichst viele Interessierte erreichen.

Weil die Schulträger möglichst bald Informationen über das weitere Vorgehen haben wollen, bitte ich die Einladung zum 3.4. auch an Mitglieder der Kommunalparlamente und an die kommunalen Schulämter weiterzuleiten.

Die GEW lädt die Fraktionen des Niedersächsischen Landtages zu dieser Veranstaltung ein.

mit freundlichen Grüßen
Eberhard Brandt

_____

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Niedersachsen
Vorsitzender
Eberhard Brandt 17. Februar 2008

Information und Einladungen

- **Beratung der Gesamtschulinitiativen 29. Februar 2008 17.30 Uhr**
  Geschäftsstelle GEW, Berliner Allee 16
  Hannover
- **Veranstaltung zur Schulgesetzänderung 3. April 2008 11.00 Uhr**
  Restaurant Leineschloss Hannover
  “Neue Gesamtschulen jetzt – ohne Wenn und Aber“
- **Informationen für Schulträger**

Liebe Freundinnen und Freunde der Gesamtschulen,

die Landtagswahlen haben nun ja nicht das Ergebnis, dass die Gesamtschulbefürworter eine Mehrheit bekommen haben. Es gibt aber gar keinen Grund jetzt eine resignative Stimmung aufkommen zu lassen oder in der Arbeit der Initiativen nachzulassen.

Die Einschätzung der Lage, unser aktuelles Agieren auf der Landesebene und vor Ort werden wir am 29. Februar beraten.

Ich stelle hier meine Vorstellungen dar:

Die Regierungskoalition von CDU und FDP hat in der letzten Woche während ihrer Beratungen über den Koalitionsvertrag verlauten lassen, das Schulgesetz solle möglichst schnell geändert werden. Verschiedene Politikerinnen und Politiker haben zugesagt, dass die Änderung des Schulgesetzes, die die Errichtung von Gesamtschulen zulässt, über die Landtagsfraktionen eingebracht wird. Damit solle gesichert werden, dass die Kommunen die erforderlichen Schritte zur Vorbereitung neuer Gesamtschulen so rechtzeitig einleiten können, dass die neuen Integrierten Gesamtschulen ihre Arbeit zum 1. 8. 2008 aufnehmen.

Letztlich kommt es darauf an, dass diesen Ankündigungen auch die entsprechenden Taten folgen, dass der Gesetzentwurf so bald wie möglich eingebracht wird, dass er dann der Errichtung neuer Gesamtschulen keine Steine in den Weg legt und dass die Schulbehörden und Schulträger die notwendigen Informationen erhalten, um im Vorgriff auf die Gesetzesänderung tätig werden zu können.

Die Eltern, die sich in die Unterschriftenlisten der Gesamtschulinitiativen eingetragen haben, erwarten, dass sich schnell etwas bewegt, dass noch in diesem Jahr die ersten neuen Integrierten Gesamtschulen gegründet werden. Zahlreiche Verwaltungen und Räte von Städten und Landkreisen warten darauf, zu erfahren, unter welchen Bedingungen sie die ersten Schritte zur Gründung neuer Gesamtschulen einleiten können. Es ist dem Ministerpräsidenten wahrscheinlich klar, dass jede Verzögerungstaktik seinem Ansehen schädlich sein würde.

Die erste Landtagssitzung, in der Gesetzentwürfe eingebracht werden können, findet nach den Planungen des Ältestenrats am 9./10./11. April statt. Dem Ältestenrat müssen Gesetzentwürfe am 2. April eingereicht werden. Am 3. April ist folglich die erste Möglichkeit, auf einen Gesetzentwurf zu reagieren, an diesem Termin soll die nächste große Veranstaltung stattfinden.

„Neue Gesamtschulen jetzt – ohne Wenn und Aber“!
Veranstaltung zur Schulgesetzänderung 3. April 2008 11.00 Uhr
Restaurant Leineschloss Hannover

Die Einladung ist auf einem gesonderten Blatt angehängt, damit sie auch getrennt von diesem Brief weiter geleitet werden kann.

Ich habe in den letzten beiden Wochen viele Gespräche geführt, um herauszufinden, wie wir schnell und effektiv zu einer geeigneten Veranstaltung kommen. Wir haben den größten Veranstaltungsraum im Restaurant Leineschloss am Landtag gebucht und wir konnten sehr kompetente Referenten gewinnen.

Gerhard Hildebrandt, Leiter der IGS Wilhelmshaven und Landesvorsitzender der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschulen wird die pädagogische Arbeit, das Selbstverständnis der Integrierten Gesamtschulen darstellen und aktuell über die Erfahrungen bei den Informationsveranstaltungen der Grundschuleltern berichten.

Prof. Rolf Wernstedt, ehemaliger Kultusminister und Landtagspräsident referiert zur Entwicklung und Durchsetzung der Gesamtschulen in Niedersachsen sowie zur Bedeutung der Gesamtschulen für die Schulträger. Als Kultusminister hat Rolf Wernstedt den Gesamtschulen des Status als Regelschulen gegeben und er hat die zweite Welle von Gesamtschulgründungen gefördert.

Dr. Dieter Galas war bis zu seinem Ausscheiden aus dem Kultusministerium als Ministerialdirigent tätig und war an der Formulierung von Schulgesetzen beteiligt. Er ist Mitherausgeber des Kommentars zum Niedersächsischen Schulgesetz. Als ehemaliger Landesvorsitzender der GEW und Leiter der IGS Langenhagen hat er die Einrichtung und Entwicklung der niedersächsischen Gesamtschulen aktiv betrieben.

Dieter Galas wird die Anforderung der Gesamtschulbewegung an die Änderung des Schulgesetzes darstellen und einen Gesetzentwurf der CDU/FDP-Fraktionen einschätzen. Er wird insbesondere auf die Aufgaben und Handlungsmöglichkeiten der Schulträger eingehen.

Prof. Dr. Ernst Gottfried Mahrenholz, ehemaliger Kultusminister und Bundesverfassungsrichter hatte Interesse an der Teilnahme bekundet, konnte aber schließlich keine feste Zusage geben. Aus diesem Grund ist sein Name in der Vorankündigung in EuW Niedersachsen genannt, kann aber in der gültigen Einladung nicht aufgenommen werden. Wenn er kommen kann, freuen wir uns sehr.

Wir habe noch nicht abschließend geklärt, wer als Veranstalter firmieren kann. Dies werden wir beim nächsten Initiativentreffen beraten.

Ich bin mir sicher, dass wir uns mit dieser Veranstaltung genau zum richtigen Zeitpunkt in der Öffentlichkeit melden und dass Initiativen, interessierte Eltern und Vertreter der Schulträger die Möglichkeit haben, sich ein genaues Bild über die Bedingungen machen, die die Koalition für die Errichtung von Gesamtschulen vorsieht. Ich bin mir auch sicher, dass sie die Möglichkeit nutzen werden, den Mitgliedern des Landtages aus den Fraktionen von CDU, FDP, SPD, Grünen und Linken ihre Auffassungen mitzuteilen und mit ihnen in ein Gespräch zu kommen.

Informationen für Schulträger
Sobald ein genauere Erklärungen der Regierungsfraktionen über die beabsichtigte Gesetzesänderung vorliegt, werden wir ein Merkblatt für Schulträger veröffentlichen, das diesen hilft, die Verfahren zur Errichtung neuer Gesamtschulen unverzüglich zu planen. Außerdem werden wir für Vertreter der Schulträger direkte Beratung anbieten. Dr. Dieter Galas hat uns dazu seine Hilfe angeboten.

mit freundlichen Grüßen

gez. Eberhard Brandt

Veranstaltung:
Neue Gesamtschulen jetzt – ohne Wenn und Aber

Donnerstag, 3. April 2008 11.00- 13.30 Uhr Hannover
Restaurant Leineschloss am Landtag

Begrüßung: Eberhard Brandt Vorsitzender GEW Niedersachsen
Olaf Lies, MdL Sprecher der Initiative IGS Friesland

Referat: Gerhard Hildebrandt
- Leiter IGS Wilhelmshaven
- Landesvorsitzender Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschulen

Prof. Rolf Wernstedt
- ehemaliger Kultusminister
- und Landtagspräsident

Dr. Dieter Galas
- Ministerialdirigent a.D.
- Mitherausgeber des Kommentars zum Niedersächsischen Schulgesetz

Diskussion

Gerhard Hildebrandt, Leiter der IGS Wilhelmshaven und Landesvorsitzender der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschulen wird die pädagogische Arbeit, das Selbstverständnis der Integrierten Gesamtschulen darstellen und aktuell über die Erfahrungen bei den Informationsveranstaltungen der Grundschuleltern berichten.

Prof. Rolf Wernstedt, ehemaliger Kultusminister und Landtagspräsident referiert zur Entwicklung und Durchsetzung der Gesamtschulen in Niedersachsen sowie zur Bedeutung der Gesamtschulen für die Schulträger. Als Kultusminister hat Rolf Wernstedt den Gesamtschulen des Status als Regelschulen gegeben und er hat die zweite Welle von Gesamtschulgründungen gefördert.

Dr. Dieter Galas war bis zu seinem Ausscheiden aus dem Kultusministerium als Ministerialdirigent tätig und war an der Formulierung von Schulgesetzen beteiligt. Er ist Mitherausgeber des Kommentars zum Niedersächsischen Schulgesetz. Als ehemaliger Landesvorsitzender der GEW und Leiter der IGS

Langenhagen hat er die Einrichtung und Entwicklung der niedersächsischen Gesamtschulen aktiv betrieben.

Dieter Galas wird die Anforderung der Gesamtschulbewegung an die Änderung des Schulgesetzes darstellen und einen Gesetzentwurf der CDU/FDP-Fraktionen einschätzen. Er wird insbesondere auf die Aufgaben und Handlungsmöglichkeiten der Schulträger eingehen.

Die Einladung richtet sich insbesondere an die Gesamtschulinitiativen, Mitglieder des Landtages und Vertreter der Schulträger, aber auch an interessierte Eltern und Lehrerinnen und Lehrer sowie Schulleitungen.

GEW Nds, 17.01.2008: „Gedanken zur weiteren Arbeit der Gesamtschulinitiativen“ (Eberhard Brandt)

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Niedersachsen
Vorsitzender
Eberhard Brandt

17. Januar 2008

Auswertung der Veranstaltung am 16. Januar 2008 im Leineschloss Hannover und Gedanken zur weiteren Arbeit der Gesamtschulinitiativen

Liebe Freundinnen und Freunde der Gesamtschulen,

unsere Veranstaltung war sehr gut besucht von GesamtschulanhängerInnen aus dem ganzen Land und auch von Politikerinnen und Politikern aus Regierung und Landtag. Es war so voll, dass viele stehen mußten.

Die Gesamtschulbewegung konnte sich gestern öffentlichkeitswirksam darstellen und dabei deutlich machen, dass

- es in Niedersachsen eine aktive, breite Bewegung für neue Integrierte Gesamtschulen gibt, die ihren Druck auf die politischen Entscheidungsträger verstärkt hat, neue Gesamtschulen zuzulassen
- in verschiedenen Landkreisen Gemeinden ihre Schulen in IGSn umwandeln wollen, mit dem Ziel ihr Bildungsangebot zu verbessern
- Kollegien von Realschulen und Hauptschulen sowie Schulvorstände ihre Schulen in IGSn umwandeln wollen
- Landkreise diese Umwandlung unterstützen
- in der Kommunalpolitik auch die örtliche CDU und FDP diese Absichten ausdrücklich unterstützen
- in größeren Städten, in denen bereits IGSn arbeiten, der Bedarf an zusätzlichen IGSn wächst und diese eingefordert werden
- Eltern nicht hinnehmen wollen, dass es große schwarze Flecken in der Gesamtschulkarte Niedersachsen gibt, weil sie für ihre Kinder das Recht auf einen Platz an einer Gesamtschule beanspruchen.

Wir fordern die Genehmigung von Gesamtschulen ohne Wenn und Aber!
Wir werden nicht locker lassen, bis wir dies durchgesetzt haben!

Dies ist meine Quintessenz der Berichte all derjenigen, die aus dem ganzen Land zu dieser Veranstaltung angereist waren. Ich bin mir sicher, dass die sehr anschaulich und lebendig vorgetragenen Beispiele alle Politikerinnen und Politiker und auch die Journalistinnen und Journalisten sehr beeindruckt haben.

Wir richten unsere Forderungen an alle, die zum Landtag kandieren.

Es wurde deutlich, dass die amtierende Regierung nicht beabsichtigt, tatsächlich den Forderungen der Eltern, der Gemeinden und Kreistage nachzukommen, ihre Schulen in IGSn umzuwandeln, dass sie aber unter dem anhaltenden politischen Druck in Städten die Einrichtung weiterer IGSn nicht mehr verhindern will.

Busemann will die Konditionen für Gesamtschulgründungen sehr restriktiv fassen. Wenn ein Schulträger eine IGS einrichte, dann müsse er zugleich Schulen des gegliederten Schulsystems in einer zumutbaren Entfernung vorhalten. Niedersachsen

bleibe nämlich – so Busemann – ein Land des gegliederten Schulsystems. Diese Position unterstrichen die bildungspolitischen Sprecher Klare (CDU) und Schwarz (FDP). Suggeriert wird, dass es bei Einrichtung einiger IGSn in den Landkreisen und Städten diese Schulformen gar nicht mehr gäbe.

Wie aber sollen Gemeinden als Schulträger ihre Schulstandorte erhalten können, wenn sie die Haupt- und Realschulzentren nicht in IGSn umwandeln dürfen, weil sie neben der IGS die Haupt- und Realschulen weiter aufrechterhalten sollen?
Die Integrierte Gesamtschule, die ja alle Bildungsgänge in integrierter Form enthält, kann Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien ersetzen. Der Niedersächsische Staatsgerichtshof, der seinerzeit von der CDU-Fraktion angerufen worden war, hatte beschieden, dass es verfassungskonform ist, wenn Schulträger auf der Grundlage einer entsprechenden schulgesetzlichen Regelung ihre Pflicht alle Bildungsangebote vorzuhalten durch eine IGS erfüllen.

Ich betone noch einmal: Die amtierende Regierung zeigte sich deutlich unter Druck. So deutet die HAZ von heute Busemanns Aussage zur Gründung zusätzlicher Gesamtschulen in großen Städten. Wenn uns das nicht ermutigt, unseren Druck noch zu erhöhen!

Positiv müssen wir werten, dass SPD und Grüne uns wie in der gesamten Legislaturperiode so auch in der Endphase des Wahlkampfes inhaltlich so gut unterstützt haben. Unser Dank gilt daher insbesondere Wolfgang Jüttner und Ingrid Eckel sowie Ina Korter. Die Unterstützung der Gesamtschulen durch diese Parteien ist weder in Niedersachsen noch in anderen Bundesländern selbstverständlich.

Unsere Veranstaltung war in der Hochphase des Wahlkampfes gut platziert und unser Thema bestimmte denn auch die NDR-Debatte der bildungspolitischen SprecherInnen am Abend.
Die Auseinandersetzung um die Zulassung weiterer Gesamtschulen gilt nach verschiedenen Pressemeldungen als vorrangige Frage, an der eine politische Polarisierung gelungen ist.

Was ist jetzt zu tun?

Wo es in den Kommunen schon Initiativen gibt, werden wir nicht locker lassen, an einigen Standorten weiter Unterschriften zu sammeln bzw. durch Elternbefragungen den Bedarf an IGS-Plätzen nachzuweisen, in Schulausschüsse und Kommunalparlamente die Anregung zu tragen, gegenüber der Landesregierung ihr Interesse an der Zulassung von (weiteren) IGSn zu bekunden und Vorbereitungsgruppen einzusetzen.

Sehr hilfreich ist es, in Kollegien und Schulvorständen die Zukunft des Schulstandorts zu beraten und die Umwandlung in eine IGS anzustreben.

Wir helfen – auch über unsere Referentinnen und Referenten – in weiteren Orten neue Initiativen zu gründen.

Nächste Beratung der Gesamtschulinitiativen:
Freitag, der 29. Februar 17.30 in der Geschäftsstelle der GEW Niedersachsen

mit freundlichen Grüßen
Eberhard Brandt

GEW Nds, 06.10.2007: Gesamtschul-Initiativen - GEW bietet Beratung für Eltern und Schulträger

http://www.gew-nds.de/meldungen/wachsendes_interesse.php
Pressemitteilungen GEW Niedersachsen, 06.10.2007

Wachsendes Interesse im ganzen Land

Treffen der Gesamtschulinitiativen in der Landeshauptstadt - GEW bietet Beratung für Eltern und Schulträger

„In allen Teilen des Landes wächst das Interesse an der Gründung neuer Gesamtschulen“, stellt Richard Wilmers, ehemaliger Leiter der IGS Schaumburg fest. Im Landkreis Schaumburg wollen zwei Gemeinden ihre Schulzentren zum Schuljahr 2008/09 in Integrierte Gesamtschulen umwandeln, um das Bildungsangebot durch den gymnasialen Bildungsgang zu verbessern und mehr Kindern den Weg zum Abitur zu öffnen. Sie wollen zugleich die Schulwege und deren Kosten günstiger gestalten. Von 521 Anmeldungen mussten in Schaumburg 409 abgelehnt werden. Ähnliche Überlegungen gibt es auch in vielen anderen Gemeinden und Landkreisen unabhängig von der parteipolitischen Ausrichtung der kommunalen Vertretungen. „Gerade in den ländlichen Regionen wissen Schulträger nicht, wie sie angesichts der rückläufigen Schülerzahlen insbesondere an der

Hauptschule ohne die Umwandlung bestehender Schulzentren in Gesamtschulen ein wohnortnahes Schulangebot aufrecht erhalten können“, betont Klaus Kucharski, Gesamtschulvertreter im Bezirk Hannover.

In Städten, in denen die Nachfrage nach Gesamtschulplätzen das Angebot übersteigt (landesweit 40%), überlegen immer mehr Stadtverwaltungen und Stadträte, die Gründung zusätzlicher Gesamtschulen zu beantragen, um dem Interesse der Eltern nachzukommen. Die Forderung von Wulff und Busemann, die bestehenden Gesamtschulen sollten mehr Schüler aufnehmen, stößt in den Kommunen auf kopfschüttelndes Unverständnis. Angesichts der rückläufigen Schülerzahlen wollen Kommunen keine neuen Schulräume bauen, sondern Leerstände in vorhandenen Gebäuden vermeiden. „Nur Neugründungen von IGSen werden von den Eltern akzeptiert“, stellt Edith Tötsches, Elternvertreterin in der hannoverschen Initiative „Für eine neue IGS in Hannover!“ klar. „Wir wollen pädagogisch sinnvolle Schulgrößen und keine Mammutschulen!“ „Auch in Braunschweig, wo 37% der Eltern einen Gesamtschulplatz für ihr Kind wünschen, muss angesichts 328 Ablehnungen eine neue IGS gegründet werden“, fordert Anne Mehring.

Ministerpräsident Wulff hat bei vielen Menschen - auch bei vielen Kommunalpolitikern - den Eindruck erweckt, das Gesamtschulgründungsverbot sei bereits aus dem Schulgesetz gestrichen. „Die Eltern erwarten, dass Herr Wulff jetzt Farbe bekennt und vor den Wahlen im Landtag für die Gleichberechtigung der Gesamtschulen eintritt“, erklärt Bernd Siegel, Gesamtschulvertreter im Landeselternrat. Dies Gremium hat einstimmig beschlossen, die Regierung zur Streichung des Gründungsverbots aufzufordern. „Mit einer Wundertüte, bei der wir gespannt sein dürfen, was wirklich drin steckt, kann uns Wulff nicht kommen!“ So sei die Stimmung unter den Gesamtschulanhängern.

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft bietet allen interessierten Elterninitiativen und Kommunen die Beratung durch erfahrene Gesamtschulleiter an, die Wege aufzeigen, wie in Niedersachsen Gesamtschulen aufgebaut werden können. Kontaktadresse: U.Riechelmann@gew-nds.de, Telefon: 0511-3380423

GEW Nds, 27.06.2007: Veranstaltung mit A. Ratzki „Das Gründungsverbot für Gesamtschulen muss fallen“

Wege aus der Krise des gegliederten Schulwesens - Das Gründungsverbot für Gesamtschulen muss fallen

Mittwoch, 27. Juni 2007, 10.00 bis 16.00 Uhr
Hannover, Pavillon, Lister Meile 4 (Nähe Hbf)

Prof. Dr. Anne Ratzki: Vorteile integrativer Schulsysteme
• Gesamtschulen sind menschlicher: keine Aussonderung – keine Demütigung – keine Stigmatisierung
• Gesamtschulen garantieren gemeinsames Lernen, das Verständnis füreinander schafft - kein Kind bleibt zurück
• Gesamtschulen verzichten auf frühzeitige Selektion und halten die Bildungswege für jede Schülerin und jeden Schüler offen - Gesamtschulen passen sich den Kindern an, nicht die Kinder den Schulen
• Gesamtschulen ermöglichen durch Heterogenität der Lerngruppen individuelle Lernwege - Vielfalt statt Einfalt

Gesprächsrunde:
Prof. Dr. Anne Ratzki
Bernd Siegel (Landeselternrat)
die bildungspolitischen Sprecher/innen der Fraktionen von CDU, SPD und Bündnis90/Die Grünen
Vertreter Schulträger (angefragt)
Eberhard Brandt (GEW)

Anmeldungen bis 20. Juni 2007 bei Ulla Riechelmann, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Berliner Allee 16, 30175 Hannover, Telefon 0511/338 04-0, Telefax 0511/338 04 21, U.Riechelmann@GEW-Nds.de - www.gew-nds.de

(GEW-Vizevorsitzende Marianne Demmer: „Lokale und regionale Initiativen unterstützen“ (09.09.2007))

http://www.gew.de/GEW_Wir_brauchen_ein_integratives_demokratisches_Schulsystem.html

GEW

„Wir brauchen ein integratives, demokratisches Schulsystem“

Konferenz „Schulstruktur in Bewegung – Mentalitäten im Wandel?“: Bildungsgewerkschaft unterstützt lokale und regionale Initiativen

Göttingen - Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) will ihren Einsatz für ein integratives, demokratisches Schulsystem weiter verstärken. Sie unterstützt lokale und regionale Initiativen, die das „ungerechte und wenig effektive deutsche Schulsystem“ weiter entwickeln und dabei Schulstruktur sowie Schul- und Lernkultur als Einheit begreifen. „Das deutsche Schulsystem ist nicht mehr zeitgemäß. In der Bundesrepublik gibt es viel zu wenige junge Menschen mit einer Studienberechtigung. Die Kehrseite der Medaille: Zu viele werden ohne Schulabschluss oder mit einem Abschluss ohne Perspektive ins Leben entlassen.“ Diese Ansicht vertrat die stellvertretende GEW-Vorsitzende Marianne Demmer anlässlich der Konferenz „Schulstruktur in Bewegung – Mentalitäten im Wandel?“

GGG Niedersachsen (Beratung für Initiativen)

Norddeutscher Gesamtschulkongress am 26./27.09.2008 in der IGS Peine

Auf Anfrage spezielle Workshops für Gesamtschul-Initiativen. Bitte an Susanne Pavlidis Susanne.Pavlidis@igs-peine.de wenden.

Gerhard Hildebrandt (Vorsitzender, GGG-Regionalkontakt Weser-Ems und OHZ)

gerd.hildebrandt@sek2.de

Landesverband, Aldenburger Straße 11 , 26389 Wilhelmshaven, Tel.: 04421-81789, Fax: 04421-81716. Eine Homepage des Landesverbandes gibt es zurzeit nicht, aber auch Niedersachsen-Informationen unter: http://www.ggg-bund.de/Aktionsbuendnis.pdf

Raimund Oehlmann (GGG-Regionalkontakt Braunschweig)

raimund.oehlmann@igsquerum.de

Wilhelm Pieper

Wilhelm.Pieper@t-online.de

Karl-Heinz Uflerbäumer

Karl-Heinz.Uflerbaemer@t-online.de

Susanne Pavlidis (für Nds. Im Hauptausschuss des Bundesverbands)

vertritt Niedersachsen im Hauptausschuss des Bundesverbandes : Susanne.Pavlidis@igs-peine.de

Rechtsprechung

Urteil des Niedersächsischen Staatsgerichtshof vom 08.05.1996

"Es ist mit der nds. Verfassung vereinbar, dass neben der IGS der Bestand des gegliederten Schulsystems nicht garantiert ist"

"Es ist mit der Niedersächsischen Verfassung vereinbar, dass gemäß § 106 NSchG neben der IGS der Bestand des gegliederten Schulsystems nicht garantiert ist. § 106 NSchG verstößt namentlich nicht gegen Grundrechte von Schülern oder Eltern aus Art, 3 Abs. 2 Satz 1 NV 7 i. V. mit Art. 2 Abs. 1 GG bzw. Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG."
(...)

"Es liegt grundsätzlich auch in der Entscheidung des Landesparlaments, neue Schulformen einzuführen und vorzugeben, welche Auswirkungen sich daraus auf den Fortbestand anderer Schultypen ergeben. Grenzen setzen dieser Regelungsbefugnis nur übergeordnete Verfassungsnormen. Danach muss den Eltern eine der Begabung ihres Kindes entsprechende substantielle Schullaufbahnentscheidung möglich sein."
(...)

Die Niedersächsische Verfassung enthält keine Bestimmungen, aus denen sich eine institutionelle Garantie bestimmter Schulformen herleiten ließe. Weder die Gliederung des Schulwesens noch sein Fortbestand ist dort normiert. Schulorganisatorische Normen und Maßnahmen müssen Art. 3 Abc. 2 Satz 1 NV i. V. mit Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG Rechnung tragen, wonach Pflege und Erziehung der Kinder das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht ist.
(...)

Das vollständige Urteil unter http://www.staatsgerichtshof.niedersachsen.de/web/index.php?did=3_94_u.pdf

Leitfäden und Ratgeber

SPD-Fraktion im nds. Landtag, 01.07.2008: Leitfaden für Schulträger und Gesamtschul-Initiativen

Fraktion der SPD im Niedersächsischen Landtag — 1.7.2008

Die neuen Bestimmungen für Gesamtschulen im Schulgesetz

Ein Leitfaden für Schulträger und Gesamtschul-Initiativen

Nach Abschluss der Schulgesetz-Beratungen im Kultusausschuss am 20.6.2008 und der Verabschiedung des Gesetzes am 1.7.2008 steht fest, auf welche Weise die Fraktionen von CDU und FDP die Ankündigung des Ministerpräsidenten im Vorwahlkampf, das Errichtungsverbot für Gesamtschulen aufzuheben, realisieren wollen. Den kommunalen Schulträgern soll es schwer oder sogar unmöglich gemacht werden, in ihrem Zuständigkeitsbereich Gesamtschulen zu errichten.

1. Das im Jahre 2003 verhängte Verbot, neue (Integrierte und Kooperative) Gesamtschulen zu errichten, ist **formal** aus dem Schulgesetz gestrichen worden. Den Gesamtschulen wird auch wieder gestattet, **Außenstellen** einzurichten.

2. Während die Schulträger allgemein **verpflichtet** sind, Schulen „nach Maßgabe des Bedürfnisses“ zu errichten, sollen sie zur Errichtung einer Gesamtschule lediglich **berechtigt** sein. Das gilt gleichermaßen für Integrierte und Kooperative Gesamtschulen. Gesamtschulen werden dadurch zu einer Art Angebotsschule.

3. Trotz heftiger Kritik bei der Anhörung zu ihrem Gesetzentwurf haben CDU und FDP daran festgehalten, die **Mindestgröße** für Integrierte Gesamtschulen von vier auf **fünf** Züge (Anzahl der Parallelklassen pro Schuljahrgang) anzuheben. Eine Begründung für diese Erhöhung sind die Koalitionsfraktionen schuldig geblieben. Es gibt auch keine Begründung dafür, weder aus schulorganisatorischer noch aus pädagogischer Sicht, schon gar nicht bei insgesamt rückläufigen Schülerzahlen. Die einzige Begründung dafür ist der Versuch so die Hürden höher zu legen, weil so mehr Eltern für eine Gesamtschule votieren müssen. Mit der Anhebung haben CDU und FDP, die früher gegen „seelenlose Mammutschulen“ zu Felde gezogen sind, besonders deutlich gemacht, dass sie keine neuen Integrierten Gesamtschulen wollen, besonders nicht im ländlichen Bereich.

4. Bei Kooperativen Gesamtschulen, die nach Schulzweigen gegliedert sind, soll es zwar bei der Vierzügigkeit bleiben, neu ist aber, dass der Gymnasialzweig mindestens zwei Klassen je Schuljahrgang umfassen muss. Für die Sonderform der Kooperativen Gesamtschule, die nach Schuljahrgängen gegliedert ist, wird die Mindestgröße aber auch von vier auf fünf Züge angehoben, wodurch künftig die Errichtung solcher Schulen erschwert wird.

5. Während für alle anderen Schulformen ein **Unterschreiten der Mindestgröße** im Ausnahmefall zugelassen wird, soll das für Gesamtschulen nicht gelten. Schulrechtlich bedeutet das, dass eine Gesamtschule aufgehoben werden muss, wenn sie die Fünfzügigkeit unterschreitet (Darauf wird sich ein Schulträger aber kaum einlassen).

6. Kommt es trotz der hohen Hürden zur Errichtung von Gesamtschulen, muss nach den neuen schulgesetzlichen Bestimmungen der Besuch herkömmlicher Schulen „im Gebiet des Landkreises oder der kreisfreien Stadt“ unter zumutbaren Bedingungen **„gewährleistet bleiben**“. Das bedeutet, dass ein Landkreis keine Vereinbarungen mit einem Nachbarkreis über das Vorhalten herkömmlicher Schulen treffen und eine Hauptschule selbst dann nicht aufheben darf, wenn sie insgesamt nur noch von drei Schülerinnen oder Schülern pro Schuljahrgang besucht wird (Untergrenze für eine Schule sind nach § 1 Abs. 2 NSchG zwölf Schülerinnen oder Schüler).

Nach der Anhörung haben CDU und FDP nicht an ihrem ursprünglichen Gesetzentwurfs festgehalten, nach dem die Schulträger keine Kapazitätsbegrenzung ihrer Gesamtschulen mehr festsetzen durften und verpflichtet wurden, für alle angemeldeten Schülerinnen und Schüler einen Gesamtschulplatz bereitzustellen. Damit werden die bestehenden Gesamtschulen nicht weiter in ihrer Zügigkeit aufgebläht. Es bleibt dabei, dass die Gesamtschulen ein differenziertes Losverfahren durchführen dürfen, wenn die Zahl der Anmeldungen die Zahl der verfügbaren Plätze überschreitet. Für bestehende Gesamtschulen gibt es bezüglich der Mindestgröße (siehe oben Nr. 5) einen Bestandschutz: vierzügig eingerichtete Gesamtschulen dürfen also fortgeführt werden.

Der von der Fraktion der SPD in den Landtag eingebrachte Entwurf eines „Gesetzes zur Aufhebung des Verbots, Gesamtschulen zu errichten, und zur Stärkung des Elternwillens“ (Landtagsdrucksache 16/44) ist von den Koalitionsfraktionen abgelehnt worden. Dieser Gesetzentwurf sieht die völlige Gleichstellung der Gesamtschulen mit den übrigen Schulformen vor. Abgelehnt wurden auch Anträge der SPD, die sich auf die „Entschärfung“ des CDU/FDP-Entwurfs beziehen (Mindestgröße von Gesamtschulen, „Gewährleistungs“-Prinzip).

Im Folgenden werden einige Hinweise gegeben, wie zu verfahren ist, wenn ein Schulträger nach In-Kraft-Treten der neuen schulgesetzlichen Bestimmungen (1.8.2008) seine Schullandschaft neu ordnen und – zum Schuljahr 2009/10 - eine Gesamtschule einrichten will.

1. Zuständig für die Errichtung einer (Integrierten oder Kooperativen) Gesamtschule ist der kommunale Schulträger. Er ist nach Maßgabe des Bedürfnisses **berechtigt**, eine Schule dieser Schulform zu führen, d.h. zu errichten, zu erweitern, einzuschränken, zusammenzulegen, zu teilen oder aufzuheben (§ 106 Abs. 2 (neu) NSchG). Den Beschluss zu dieser schulorganisatorischen Maßnahme fasst das zuständige Gremium des Schulträgers (Kreistag, Rat der Gemeinde). Er bedarf der Genehmigung durch die Landesschulbehörde (§ 106 Abs. 6 Satz 1 NSchG).

2. Schulträger der Grundschulen sind die Gemeinden oder Samtgemeinden (§ 102 Abs. 1 NSchG), Träger der übrigen Schulformen also auch der Gesamtschulen sind die Landkreise und die kreisfreien Städte (§ 102 Abs. 2 NSchG). Die Gemeinden haben aber einen Anspruch auf **Übertragung der Schulträgerschaft** für allgemein bildende Schulformen und auch der Gesamtschulen durch die Landesschulbehörde (§ 102 Abs. 3 und 4 NSchG). Für welche Schulformen die Schulträgerschaft übertragen wird – für alle oder nur für einige, etwa für die Schulform Gesamtschule – muss sich aus dem Antrag ergeben, der vom Rat der Gemeinde zu beschließen ist. Der Landkreis kann die Übertragung der Schulträgerschaft auf die Gemeinde nicht verhindern; er ist lediglich zu einem entsprechenden Antrag der Gemeinde zu hören (§ 102 Abs. 4 Satz 1 NSchG). Das bietet Gemeinden die Möglichkeit die Angelegenheit „Gesamtschule“ in die eigene Hand zu nehmen.

3. Ob es ein **Bedürfnis** für die Errichtung einer Gesamtschule im Bereich eines Schulträgers gibt, stellt die Landesschulbehörde fest. Sie hat dabei die Entwicklung der örtlichen Schülerzahlen und das **Interesse der Erziehungsberechtigten** (siehe unten Nr.5) an einem Schulangebot zu berücksichtigen (§ 106 Abs. 3 NSchG). Für die Feststellung des Bedürfnisses für eine Gesamtschule ist also zu prüfen, ob sie längerfristig von einer ausreichenden Zahl von Schülerinnen und Schülern besucht werden wird (siehe unten Nr.6). Die Bedürfnisfeststellung muss im **Benehmen** mit dem Schulträger erfolgen. Die Letztentscheidung der Landesschulbehörde über die (Nicht-)Feststellung des Bedürfnisses stellt einen Verwaltungsakt dar, der vom Schulträger angefochten werden kann.

4. Die **Ermittlung des Interesses der Erziehungsberechtigten** an der Errichtung einer Gesamtschule erfolgt nach § 106 Abs. 3 Satz 1 Nr. 2 NSchG durch den Schulträger (Landkreis, ggf. Gemeinde). Dazu wird er unter den potentiellen Nachfragern (Erziehungsberechtigte der Schülerinnen und Schüler des 1. bis 4. Grundschuljahrgangs) Umfragen durchführen, wenn es Anhaltspunkte für ein **Interesse**

gibt, das ein **Bedürfnis** begründen könnte: Unterschriftenlisten, Arbeit einer Initiativgruppe, rückläufige Schülerzahlen bei bestehenden Schulen. Nach Äußerungen von Koalitionspolitikern in der Presse sollen auch die Eltern von Kindern im letzten Kindergartenjahr in die Befragung einbezogen werden. Diese Forderung ist bei den Gesetzesberatungen aber nicht wiederholt worden. Im Schulgesetz selbst finden sich keine Bestimmungen darüber, wie der Schulträger das Interesse der Erziehungsberechtigten zu ermitteln hat. Es gibt hierzu auch noch keine Verwaltungsvorschrift. Hingewiesen werden soll auf einen Fragebogen, den der Landkreis Schaumburg entwickelt hat.

Liegt die Schulträgerschaft beim Landkreis, werden sich die Umfragen auf alle Grundschulen im Kreisgebiet erstrecken müssen. Hat sich die Gemeinde die Schulträgerschaft übertragen lassen (siehe Nr. 2), wird sie im Benehmen mit den Nachbargemeinden die Umfragen auch in deren Grundschulen durchführen lassen. Nach § 63 Abs. 4 NSchG können nämlich Schülerinnen und Schüler, die im Schulbezirk einer Schule des herkömmlichen Schulwesens wohnen, eine Gesamtschule eines benachbarten Schulträgers besuchen. Auch für das Erreichen der Fünfzügigkeit (siehe ganz oben Nr. 3) kann eine Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden sinnvoll sein.

Den Erziehungsberechtigten wird eine Entscheidung erleichtert, wenn in der Umfrage bereits der Standort der in Aussicht genommenen Gesamtschule genannt werden kann. Allgemein ist hierzu festzustellen, dass es nur in sehr seltenen Fällen zum Neubau einer Gesamtschule kommen wird. In der Regel wird eine bestehende Schule umgewandelt werden, wenn sie über eine ausreichende Zahl von allgemeinen und Fachunterrichtsräumen verfügt. In diesem Zusammenhang bieten sich Schulzentren oder zusammengefasste Haupt- und Realschulen an.

5. Die **Mindestgröße einer Integrierten Gesamtschule** von fünf Zügen bedeutet, dass etwa 130 Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang die Schule besuchen müssten. Bei **Kooperativen Gesamtschulen** bleibt es zwar bei der jetzigen Mindestgröße von vier Zügen, künftig wird aber verlangt, dass der Gymnasialzweig mindestens zweizügig ist. Bei einer Übergangsquote auf das Gymnasium von etwa 40 % des 4. Grundschuljahrgangs wäre die Folge – so CDU und FDP im Landtag - dass etwa 135 Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang angemeldet werden müssten. Nach dem MK-Erlass vom 4. April 2005 (Nds. MBl. S. 282, SVBl. S. 321) reichen aber 105 Schülerinnen und Schüler aus.

6. Wird von der Landesschulbehörde das **Bedürfnis für eine Gesamtschule** festgestellt, ist der Schulträger zur Errichtung berechtigt. Seine Gremien werden nach Beteiligung des Gemeinde- bzw. Kreiselternrats (§ 99 Abs. 1 NSchG) und des Gemeinde- bzw. Kreisschülerrats (§ 84 Abs. 1 NSchG). einen entsprechenden Errichtungsbeschluss (jahrgangsweiser Aufbau einer Gesamtschule, beginnend mit dem 5. oder mit dem 5. und 6. Schuljahrgang), ggf. einen Aufhebungsbeschluss (Aufhebung einer Haupt- und Realschule, beginnend mit dem 5. Schuljahrgang) fassen und bei der Landesschulbehörde die Genehmigung dieser Beschlüsse beantragen. Der Nachweis der „Leistungsfähigkeit“ des Schulträgers zur Errichtung einer Gesamtschule gehört nicht zu den Genehmigungsvoraussetzungen.

7. Soll die zu errichtende Gesamtschule als **Ganztagsschule** geführt werden (§ 23 Abs. 1 NSchG) oder soll sie einen **Ganztagsschulzug** (§23 Abs. 2 NSchG)erhalten, muss das vom Schulträger eigens beantragt werden. (§ 23 Abs. 4 NSchG).

Dieter Galas, 20.02.2008: Informationen zur Errichtung von Gesamtschulen in Niedersachsen (Leitfaden)

Informationen zur Errichtung von Gesamtschulen

1. Zuständig für die Errichtung (Kooperativer oder Integrierter) Gesamtschulen ist der kommunale Schulträger. Er ist **nach Maßgabe des Bedürfnisses** verpflichtet, Schulen zu errichten, zu erweitern, einzuschränken, zusammenzulegen, zu teilen oder aufzuheben (§ 106 Abs. 1 Satz 1 NSchG). Die Beschlüsse zu diesen schulorganisatorischen Maßnahmen fasst das zuständige Gremium des Schulträgers (Kreistag, Rat der Gemeinde). Sie bedürfen der Genehmigung durch die Landesschulbehörde (§ 106 Abs. 6 Satz 1 NSchG).

2. Schulträger der Grundschulen sind die Gemeinden oder Samtgemeinden (§ 102 Abs. 1 NSchG), Träger der übrigen Schulformen sind die Landkreise und die kreisfreien Städte (§ 102 Abs. 2 NSchG). Die Gemeinden haben aber einen Anspruch auf Übertragung der Schulträgerschaft für allgemein bildende Schulformen durch die Landesschulbehörde (§ 102 Abs. 3 und 4 NSchG). Für welche Schulformen die Schulträgerschaft übertragen wird - für alle oder nur für einige, etwa für die Schulform Gesamtschule - muss sich aus dem Antrag ergeben, der vom Rat der Gemeinde zu beschließen ist. Der Landkreis kann die Übertragung der Schulträgerschaft auf die Gemeinde nicht verhindern; er ist lediglich zu einem entsprechenden Antrag der Gemeinde zu hören (§ 102 Abs. 4 Satz 1 NSchG).

3. Dass die Übertragung der Schulträgerschaft den Zielen der Schulentwicklungs**planung** (nicht: des Schulentwicklungs**plans**) entsprechen muss (§ 102 Abs. 3 NSchG), bedeutet nicht, dass die Gemeinde daran gehindert wäre, schulorganisatorische Einzelentscheidungen (z.B. die Errichtung einer Gesamtschule) zu treffen, für die es im Schulentwicklungsplan des Landkreises noch keine Grundlage gibt. Die generellen Ziele der Schulentwicklungs**planung** ergeben sich aus § 26 Abs. 1 NSchG. Danach soll sie die planerischen Grundlagen für die Entwicklung eines regional ausgeglichenen Bildungsangebotes und den Planungsrahmen für einen auch langfristig zweckentsprechenden Schulbau schaffen.

4. Ob es ein **Bedürfnis** für die Errichtung einer Gesamtschule im Bereich eines Schulträgers gibt, stellt die Landesschulbehörde fest. Sie hat dabei die Entwicklung der örtlichen Schülerzahlen und das Interesse der Erziehungsberechtigten an einem Schulangebot zu berücksichtigen (§ 106 Abs. 3 NSchG). Für die Feststellung des Bedürfnisses für eine Gesamtschule ist also zu prüfen, ob sie längerfristig von einer ausreichenden Zahl von Schülerinnen und Schülern besucht werden wird (siehe Nr. 6). Die Bedürfnisfeststellung muss im **Benehmen** mit dem Schulträger erfolgen. Die Entscheidung der Landesschulbehörde über die (Nicht-)Feststellung des Bedürfnisses stellt einen Verwaltungsakt dar, der vom Schulträger angefochten werden kann.

5. Die **Ermittlung des Interesses der Erziehungsberechtigten** an der Errichtung einer Gesamtschule erfolgt nach § 106 Abs. 3 Satz 1 Nr. 2 NSchG durch den Schulträger (Landkreis, ggf. Gemeinde). Dazu wird er unter den potentiellen Nachfragern (Erziehungsberechtigte der Schülerinnen und Schüler des 2. bis 4. Grundschuljahrgangs) Umfragen durchführen, wenn es Anhaltspunkte für ein **Interesse** gibt, das ein **Bedürfnis** begründen könnte: Unterschriftenlisten, Arbeit einer Initiativgruppe, Kapazitätsprobleme bei bestehenden Schulen. Liegt die Schulträgerschaft beim Landkreis, werden sich die Umfragen auf alle Grundschulen im Kreisgebiet erstrecken müssen. Hat sich die Gemeinde die Schulträgerschaft übertragen lassen (siehe Nr. 2), wird sie im Benehmen mit den Nachbargemeinden die Umfragen auch in deren Grundschulen durchführen lassen. Nach § 63 Abs. 4 NSchG können nämlich Schülerinnen und Schüler, die im Schulbezirk einer Schule des herkömmlichen Schulwesens wohnen, eine Gesamtschule eines benachbarten Schulträgers besuchen.

Den Erziehungsberechtigten wird eine Entscheidung erleichtert, wenn in der Umfrage bereits der Standort der in Aussicht genommenen Gesamtschule genannt werden kann. Allgemein ist hierzu festzustellen, dass es nur in sehr seltenen Fällen zum Neubau einer Gesamtschule kommen wird. In der Regel wird eine bestehende Schule umgewandelt werden, wenn sie über eine ausreichende Zahl von allgemeinen und Fachunterrichtsräumen verfügt. In diesem Zusammenhang bieten sich Schulzentren oder zusammengefasste Haupt- und Realschulen an.

6. Die **Mindestgröße einer Gesamtschule** ergibt sich aus der Verordnung zur Schulentwicklungsplanung. Danach muss eine Gesamtschule mindestens vier Züge umfassen. Sie darf dreizügig geführt werden, wenn andernfalls unzumutbare Schulwege zu einer anderen Gesamtschule entstünden, sie die einzige Schule im Sekundarbereich I am Standort ist oder durch die Fortführung ein vorhandener Gebäudebestand sinnvoll genutzt werden kann. Das bedeutet, dass sich aus den Umfragen des Schulträgers eine Nachfrage von mindestens 90 Schülerinnen und Schülern pro Schuljahrgang ergeben muss.

7. Wird von der Landesschulbehörde das Bedürfnis für eine Gesamtschule festgestellt, ist der Schulträger zur Errichtung verpflichtet. Seine Gremien werden einen entsprechenden Errichtungsbeschluss (jahrgangsweiser Aufbau einer Gesamtschule, beginnend mit dem 5. Schuljahrgang), ggf. einen Aufhebungsbeschluss (Aufhebung einer Haupt- und Realschule, beginnend mit dem 5. Schuljahrgang) fassen und bei der Landesschulbehörde die Genehmigung der Beschlüsse beantragen.

8. Sollte der Fall eintreten, dass die herkömmlichen Schulen auf Grund der Schülerzahlen neben einer Gesamtschule nicht in ausreichender Gliederung geführt werden können, kann der Schulträger auf Antrag von der Pflicht befreit werden, Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien zu führen (§ 106 Abs. 6 Satz 4 NSchG). Diese Möglichkeit ist nicht nur für

Gemeinden von Interesse, die Schulträger weiterführender Schulen sind (siehe Nr. 2). Sie gilt auch für die Landkreise, sich für

Landkreis Friesland

Teile des Kreisgebietes von der Pflicht befreien zu lassen, Schulen des herkömmlichen Schulwesens vorzuhalten. Die Verordnung des Kultusministeriums vom 19.4.1978 befreit 24 Schulträger Kooperativer Gesamtschulen (17 Gemeinden, 7 Landkreise) sowie zwei Schulträger Integrierter Gesamtschulen (1 Samtgemeinde, 1 Landkreis) von der Pflicht, Schule der übrigen Schulformen des Sekundarbereichs I zu führen.

Muster (Fragebögen, Anträge etc.)

Elternbefragung des Landkreises Friesland, August/September 2008 (Information und Fragebogen)

Elternabfrage

zur Feststellung des Bedürfnisses
an der Errichtung
einer Integrierten Gesamtschule
im Landkreis Friesland

Sehr geehrte Eltern, sehr geehrte Erziehungsberechtige,

der Niedersächsische Landtag hat zum 01.08.2008 das Niedersächsische Schulgesetz so geändert, dass neue Gesamtschulen unter bestimmten Voraussetzungen wieder errichtet werden dürfen.

Zu diesen Voraussetzungen gehört auch, in Erfahrung zu bringen, ob die Eltern/Erziehungsberechtigten ein Interesse an der Errichtung einer Gesamtschule haben.

Im Landkreis Friesland gibt es zur Zeit keine Gesamtschule. Schülerinnen und Schüler, die eine Integrierte Gesamtschule (IGS) besuchen wollen, haben grundsätzlich die Möglichkeit, die IGS in Wilhelmshaven zu besuchen. Schülerinnen und Schüler, die eine

Kooperative Gesamtschule (KGS) besuchen wollen, können grundsätzlich an der KGS Alexander-von-Humboldt-Schule in Wittmund beschult werden.

Seit Jahren beobachtet der Landkreis Friesland das Anmeldeverhalten an der IGS Wilhelmshaven. Durchschnittlich werden jährlich 140 Schülerinnen/Schüler aus dem Landkreis Friesland an der IGS in Wilhelmshaven angemeldet. Aufgenommen werden ca. 50 Schülerinnen/Schüler. Die meisten Anmeldungen kamen in den letzten Jahren vorwiegend aus der Stadt Schortens und der Gemeinde Sande.

Vor diesem Hintergrund hat der Kreistag des Landkreises Friesland in seiner Sitzung am 21.12.2007 einstimmig die Verwaltung beauftragt, den genauen Bedarf zur Gründung und Errichtung einer IGS in Friesland festzustellen und auf dieser Grundlage einen Standort vorzuschlagen.
Eine Projektgruppe „IGS in Friesland“, an der neben dem Landkreis Friesland u. a. auch die Städte/Gemeinden im Landkreis Friesland, die Landesschulbehörde und Elternvertreter teilgenommen haben, hat empfohlen, das Interesse an der Errichtung einer IGS in Frielsand mit einem Standort in Schortens zu ermitteln; gleichermaßen beschloss der Kreisausschuss des Landkreises Friesland in seiner Sitzung am 02.07.2008.

Um das Interesse an der Errichtung einer IGS zu ermitteln, ist es erforderlich, eine qualifizierte Elternabfrage durchzuführen. Diese Abfrage findet in allen vier Jahrgängen an allen friesländischen Grundschulen gleichzeitig statt.

Die Abfrage erfolgt anhand des anliegenden Erfassungsbogens zur Bedürfnisfeststellung für die Errichtung einer Integrierten Gesamtschule (IGS) in der Stadt Schortens am bisherigen Standort der Hauptschule und Realschule Schortens.

Nachstehend erhalten Sie einige Informationen über die Integrierte Gesamtschule.

1.
Was ist eine Integrierte Gesamtschule (IGS)?

In der IGS werden Schülerinnen und Schüler des 5. bis 13. Schuljahrganges unterrichtet, die IGS kann auch ohne gymnasiale Oberstufe geführt werden. Die IGS in Niedersachsen wird in der Regel als Ganztagsschule geführt.

Die IGS vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern eine grundlegende, erweiterte oder breite und vertiefte Allgemeinbildung und ermöglicht ihnen eine individuelle Schwerpunktbildung entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit und ihren Neigungen. Sie stärkt Grundfertigkeiten, selbständiges Lernen und auch wissenschaftspropädeutisches Arbeiten und befähigt ihre Schülerinnen und Schüler, nach Maßgabe der Abschlüsse ihren Bildungsweg berufs- oder studienbezogen vorzusetzen.

Die IGS führt am Ende des Sekundarbereichs I zu Abschlüssen, die auch an der Hauptschule, der Realschule und dem Gymnasium vergeben werden. Der Erwerb des erweiterten Sekundarabschlusses I berechtigt zum Übergang in die Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe. Die allgemeine Hochschulreife wird nach 13 Schuljahren erworben.

Im 5. bis 10. Schuljahrgang der IGS unterrichten Lehrkräfte der verschiedenen Lehrämter; im 11. bis 13. Schuljahrgang unterrichten im Regelfall Lehrkräfte mit dem Lehramt an Gymnasien.

Das für die IGS charakteristische Prinzip der Integration zeigt sich daran, dass Schülerinnen und Schüler eine Schule besuchen, nach einem gemeinsamen Lehrplan unterrichtet werden, am gemeinsamen Unterricht in mehreren Fächern und am gemeinsamen Schulleben teilnehmen.

Die IGS ist aber auch eine differenzierende Schulform. Eine äußere Fachleistungsdifferenzierung durch Fachleistungskurse wird auf mindestens zwei Anspruchsebenen in Mathematik und Englisch ab 7., in Deutsch ab 8. und in den Naturwissenschaften spätestens ab 9. Schuljahrgang durchgeführt.

Ziele, Inhalte und Methoden für den Unterricht an der IGS sind durch fachbe-zogene Kerncurricula bestimmt.

Für die Arbeit in der gymnasialen Oberstufe gelten dieselben fachbezogenen Vorgaben wie für das Gymnasium.

2.
Welche Klassenverbände umfasst die Gesamtschule?

Grundsätzlich werden in Gesamtschulen die Jahrgänge 5 bis 10 im Sekundarbereich I unterrichtet.

Die gymnasiale Oberstufe umfasst an der nach Schuljahrgängen gegliederten IGS die Jahrgänge 11 bis 13.

Gesamtschulen können auch ohne gymnasiale Oberstufen geführt werden. Zunächst ist an die Errichtung einer IGS in Schortens ohne gymnasiale Oberstufe, also mit den Klasse 5 bis 10, gedacht. Die Errichtung der Oberstufe am gleichen Standort wird frühzeitig geprüft.

3.
Welche Abschlüsse sind möglich?

An der IGS sind alle Abschlüsse möglich, die auch an der Haupt- und Realschule erworben werden können. Sollte eine Oberstufe errichtet sein, kann auch der am Gymnasium mögliche Abschluss erworben werden.

Wie auch an diesen Schulen können Schülerinnen und Schüler der IGS nach Abschluss der 9. Klasse den Hauptschulabschluss ebenso erwerben, wie nach Klasse 10 den Sekundarabschluss I oder den erweiterten Sekundarabschluss I, der dann zum Besuch der gymnasialen Oberstufe berechtigt.

4.
Wann würde eine IGS errichtet und mit welchen Jahrgängen würde sie beginnen?

Bei der IGS handelt es sich um ein zusätzliches Schulangebot im Landkreis. Das dreigliedrige Schulsystem (HS,RS,Gym) soll nach Vorgabe des NSchG daneben in zumutbarer Entfernung erhalten bleiben.

Diese IGS Friesland soll zum 01.08.2009 errichtet werden. Sie würde mit der 5. Jahrgangsstufe aufsteigend beginnen.

5.
Welche Mindestgröße müsste die IGS haben?

Gemäß der geänderten Verordnung zur Schulentwicklungsplanung müsste die IGS im Sekundarbereich I (Jahrgangsstufen 5 bis 10) mindestens 5-zügig geführt werden. Somit würde eine Jahrgangsstufe voraussichtlich mindestens 130 Schülerinnen/Schüler haben. Bei einer 5-zügigen IGS dürften höchstens 150 Schülerinnen/Schüler in einer Jahrgangsstufe sein.

6.
Was passiert mit den anderen Schulformen und den Schülerinnen und Schülern am Standort Schortens?

Die Hauptschule und die Realschule würden in der Stadt Schortens jahrgangsweise auslaufen. Das bedeutet, dass die bestehenden Klassen in den jeweiligen Schulen weiterbeschult werden, bis der letzte Jahrgang den Abschluss erreicht hat. Neue Klassenverbände werden in den bestehenden Schulen nicht eingerichtet.

Die Schülerinnen und Schüler können die jeweils angestrebten Abschlüsse an der von ihnen gegenwärtig besuchten Schule erwerben.

7.
Was passiert mit den Schülerinnen und Schülern aus Schortens, die keine Gesamtschule besuchen möchten?

Sie haben das Recht, die in zumutbarer Entfernung liegende Schule zu besuchen, die den Bildungsgang anbietet, den sie besuchen möchten. So könnten Sie beispielsweise die Hauptschule oder Realschule in Sande bzw. das Mariengymnasium, Standort Schortens, besuchen.

8.
Was passiert, wenn weniger Plätze an der IGS vorhanden sind, als es Anmeldungen gibt?

In diesem Fall ist ein gesetzliches Losverfahren vorgeschrieben. Für die Schülerinnen und Schüler, die nicht aufgenommen werden können, kommt der Besuch einer Hauptschule oder Realschule oder eines Gymnasiums in Betracht.

Die Wahlmöglichkeit des Besuches der IGS in Wilhelmshaven für die Schülerinnen und Schüler, die nicht aufgenommen werden können, entfällt. Ein Besuch der dortigen IGS wird nicht mehr möglich sein.

9.
Würde die IGS als Ganztagsschule geführt?

Da inzwischen die meisten Schulen des Landkreises als Ganztagsschule geführt werden, ist auch bei der IGS davon auszugehen. Es würde eine offene Ganztagsschule sein. Die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler an den ganztagsspezifischen Angeboten erfolgt freiwillig. Die Anmeldung verpflichtet zur regelmäßigen Teilnahme.

10.
Sind Außenstellen zulässig?

Nach der geänderten Verordnung zur Schulentwicklungsplanung sind grund-sätzlich Außenstellen auch bei Gesamtschulen zulässig.

11.
Wenn ich mich / wir uns für die IGS in Schortens aussprechen, bin ich / sind wir dann verpflichtet, mein / unser Kind dort anzumelden?

Nein! Es geht im Rahmen der Elternabfrage darum, das grundsätzliche Interesse an der Errichtung der IGS in Schortens zu ermitteln, um den Bedarf und die Auswirkungen auf andere Schulen und Schulformen festzustellen. Darüber hinaus stellt die Elternabfrage eine wichtige Entscheidungsgrundlage im Sinne des Schulgesetzes darf.
Sie haben selbstverständlich das Recht, ihr Kind hinterher auf eine andere als in der Befragung angegebene Schulform zu schicken.

12.
Was passiert mit meinen / unseren Daten?

Alle erhobenen Daten dienen ausschließlich der Feststellung des Interesses an der Errichtung einer IGS in Schortens. Die in diesem Zusammenhang erhobenen Daten werden vertraulich behandelt und nach der Auswertung der Bögen vernichtet.

13.
Wie geht es weiter?

Sollte sich bei der Elternbefragung herausstellen, dass es im Landkreis Friesland einen nachhaltigen Bedarf für eine IGS gibt, wird die Kreisverwaltung die Auswirkungen auf die Schulstandorte im gesamten Landkreis ermitteln und den Gremien zur weiteren Beschlussfassung vorlegen. Dazu gehören auch die Auswirkungen auf die Schülerbeförderung und die notwendigen Investitionskosten.

Der Kreistag des Landkreises Friesland muss dann abschließend beschließen, ob, wo und wann eine IGS im Landkreis Friesland errichtet werden soll. Danach ist ein Genehmigungsverfahren bei der Landesschulbehörde durchzuführen.

14.
Kann ich mich / können wir uns über die Einrichtung von Gesamtschulen und die Auswirkungen informieren?

Es sind folgende Informationsveranstaltungen geplant, an denen Vertreter der Landesschulbehörde und des Landkreises Friesland teilnehmen werden

Wangerland: Pausenhalle der Haupt- und Realschule Hohenkirchen
01.09.2008, 17.00 Uhr

Jever: Pausenhalle der Haupt- und Realschule Jever
01.09.2008, 20.00 Uhr

Schortens: Pausenhalle der Hauptschule Schortens
02.09.2008, 17.00 Uhr

Sande: Pausenhalle der Haupt- und Realschule Sande
02.09.2008, 20.00 Uhr

Zetel: Pausenhalle der Haupt- und Realschule Zetel
03.09.2008, 17.00 Uhr

Bockhorn: Pausenhalle der Haupt- und Realschule Bockhorn
03.09.2008, 20.00 Uhr

Varel: Aula der Haupt- und Realschule Varel
04.09.2008, 17.00 Uhr

15.
Wann und wo soll der Erfassungsbogen abgegeben werden?

Es wird darum gebeten, den Erhebungsbogen bis **spätestens zum 05.09.2008** bei der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer abzugeben.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Erfassungsbogen zur Bedürfnisfeststellung für die Errichtung einer Integrierten Gesamtschule (IGS) in der Stadt Schortens am bisherigen Standort der Hauptschule und der Realschule Schortens an der Beethovenstraße in Schortens

Hinweis: Die Teilnahme an der qualifizierten Elternabfrage ist freiwillig!

Ihre Angaben werden statistisch ausgewertet und unterliegen dem Niedersächsischem Datenschutzgesetz. Sie dienen ausschließlich der Feststellung des Bedarfs an der Errichtung einer IGS in Schortens. Die in diesem Zusammenhang erhobenen personenbezogenen Daten werden vertraulich behandelt und nach der Auswertung der Bögen vernichtet.
Sie nehmen mit der Beantwortung der Fragen keine rechtsverbindliche Anmeldung Ihres Kindes an einer bestimmten Schule vor. Ihre Angaben werden jedoch als ernst gemeinte Interessenbekundung angesehen, die als Grundlage für die weiteren schulplanerischen Entscheidungen dienen.

Bitte füllen Sie für jedes Kind einen gesonderten Fragebogen aus!

Mein/Unser Kind _____
Vor- und Zuname

besucht zur Zeit
die Grundschule _____
Name der Grundschule in Gemeinde/Stadt

In dieser Grundschule besucht mein/unser Kind folgende Klasse: ___

Ich würde mein/unser Kind nach Beendigung der Grundschule

an einer **Hauptschule** O

an einer **Realschule** O

an einem **Gymnasium** O

an einer **Integr ierten Gesamtschule (IGS)** O

anmelden.
(Bitte nur **eine** Möglichkeit ankreuzen)

Mein/Unser Kind wird voraussichtlich eine Empfehlung zum Besuch

der Hauptschule O

der Realschule O

des Gymnasiums O

erhalten.

Sollte die IGS in Schortens errichtet werden, würden Sie Ihr Kind dort anmelden?

Ja O

Nein O

Würden Sie Ihr Kind auch für den Ganztagsschulbetrieb anmelden?

Ja O

Nein O

_____	_____
Vor- und Zuname	Anschrift (PLZ, Ort, Straße)
_____	_____
Datum	Unterschrift

Bitte den Erfassungsbogen bis zum 05. September 2008 an den/die Klassenlehrer/in zurückgeben!

Grundschulelternfragebogen des Kreiselternrates Lüchow-Dannenberg (Februar/März 2008)

Umfrage
An die Erziehungsberechtigten der GrundschülerInnen
im Landkreis Lüchow - Dannenberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

Der Kreiselternrat beschäftigt sich unter anderem mit der Thematik Gesamtschulen.

Viele Eltern wünschen, dass Schulen sich qualitativ verändern sollen. Es gibt Überlegungen im Landkreis Lüchow – Dannenberg eine **Integrierte Gesamtschule (IGS)** einzurichten, sobald es gesetzlich möglich ist. In dieser Schulform, einer „Schule für alle“, werden Haupt-, Real- und GymnasialschülerInnen nicht mehr getrennt, sondern gemeinsam unterrichtet und individuell gefördert, so wie es bereits in vielen europäischen Ländern üblich ist.

Um in Erfahrung zu bringen, ob eine solche Schule von Eltern angenommen wird, bitten wir Sie, die folgenden Fragen zu beantworten.
Diese Umfrage ist unverbindlich und verpflichtet sie zu nichts. Sie dient lediglich dazu, einschätzen zu können, ob eine solche Schulform von Erziehungsberechtigten gewünscht wird. Um ein verlässliches Meinungsbild zu erhalten, bitten wir wirklich alle Erziehungsberechtigten, sich an dieser Umfrage zu beteiligen.

(Bitte ankreuzen)
O Ich weiß, wie in einer Integrierten Gesamtschule gearbeitet wird
O Ich habe schon einmal von einer Integrierten Gesamtschule (IGS) gehört
O Ich habe noch nie davon gehört

O Ich kann mir vorstellen, mein Kind auf einer Integrierten Gesamtschule anzumelden
O Ich würde mein Kind nicht auf einer Integrierten Gesamtschule anmelden
O Das Thema interessiert mich nicht

O Mich interessiert die Integrierte Gesamtschule. Ich wünsche mir mehr Informationen über diese Schulform

Mein Kommentar:
(hier können Sie Kommentare oder Fragen zur Integrierten Gesamtschule aufschreiben)

……
……
……
……

Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen!

Bitte geben Sie diesen Bogen bis zum 04.03. an die Klassenlehrerin /den Klassenlehrer zurück.

Fragebogen-Entwurf des Stadtelternrates Wunstorf

Erhebungsbogen zur Bedürfnisfeststellung für die Errichtung einer Gesamtschule in Wunstorf
Hinweis: Diese Befragung ist freiwillig!

Ihre Angaben werden nur statistisch ausgewertet und unterliegen dem Niedersächsischen Datenschutzgesetz. Sie dienen ausschließlich der Feststellung des Bedarfs an der Einrichtung einer Gesamtschule. Die in diesem Zusammenhang erhobenen personenbezogenen Daten werden vertraulich behandelt und nach der Auswertung der Bögen vernichtet. Sie nehmen mit der Beantwortung der Fragen keine rechtsverbindliche Anmeldung Ihres Kindes an einer bestimmten Schule vor. Ihre Angaben werden jedoch als ernst gemeinte Interessenbekundung angesehen, die als Grundlage für die weiteren schulplanerischen Entscheidungen dienen sollen.

Bitte füllen Sie für jedes Kind einen gesonderten Fragebogen aus! Und bitte den genauen Namen des Kindergartens/der Schule angeben!

Mein/Unser Kind
O besucht zur Zeit den Kindergarten: _____ Alter des Kindes:_____
O besucht zur Zeit die Grundschule: _____ Klasse:_____

Bitte bei den folgenden Fragen zur Schulform jeweils nur eine Möglichkeit ankreuzen!

Für Kindergarten- und Grundschuleltern:
Ich würde mein/unser Kind
nach Beendigung der Grundschule
O an einer Hauptschule
O an einer Realschule
O an einem Gymnasium
O an einer Kooperativen Gesamtschule ...
O an einer Integrierten Gesamtschule ... anmelden.

Nur für Eltern von 4.-Klässlern:
Mein/unser Kind wird voraussichtlich
eine Empfehlung zum Besuch
O der Hauptschule ...
O der Realschule ...
O des Gymnasiums ... erhalten.

Name der/des Erziehungsberechtigten
Ihre Anschrift (Straße, PLZ, Wohnort)
Ort, Datum Ihre Unterschrift

Unsere Adressen:

Ralfina Dicker
Grüne Straße 10
31515 Wunstorf

Wolfgang Schulz-Binz
Elbinger Straße 2
31515 Wunstorf
ser@schulz-binz.de

Bitte senden sie den Erhebungsbogen an eine der nebenstehenden Adresse!
Der Erhebungsbogen sollte spätestens bis zum xx.xx.2008 bei uns vorliegen.

Entwurf einer Elterninfo für die Feststellung des Bedarfes einer Gesamtschule in Wunstorf (März/April 2008)

Was soll erfragt werden?

Vor dem Hintergrund einer stetig wachsenden Zahl von Eltern, die ein starkes Bedürfnis nach einer Gesamtschule für ihre Kinder hier in Wunstorf bekunden, soll eine Elternbefragung durchgeführt werden. Das Interesse der Eltern an der Errichtung einer Gesamtschule in kooperativer oder integrierter Form soll festgestellt werden. Es soll in dieser Umfrage sowohl das allgemeine Interesse an der Errichtung einer Gesamtschule (Kooperative Gesamtschule/Integrierte Gesamtschule) als auch der bevorzugte Standort abgefragt werden.

Was ist eine Kooperative Gesamtschule?

In der Kooperativen Gesamtschule (KGS) sind die Schulformen Hauptschule, Realschule und Gymnasium in einer Schule verbunden.

Hauptschule, Realschule und Gymnasium werden dabei als Schulzweige geführt, die aufeinander bezogen sind. Das bedeutet, dass zwischen den Zweigen sowohl organisatorisch als auch pädagogisch eine weitgehende Abstimmung der Lernziele, -inhalte und -verfahren unter Beachtung der verschiedenen Anforderungen an die Schulabschlüsse stattfindet. Dazu zählen nicht nur eine gemeinsame Schulleitung, eine gemeinsame Gesamtkonferenz und eine gemeinsame Eltern- und Schülervertretung sowie ein gemeinsamer Schulvorstand, sondern auch gemeinsame Fachkonferenzen und insbesondere gemeinsame Unterrichtsveranstaltungen. Der überwiegende Teil des Unterrichts wird jedoch in entsprechenden Klassenverbänden oder Lerngruppen der jeweiligen Schulzweige erteilt. Demzufolge besteht der Unterricht regelmäßig aus einem schulzweigspezifischen Teil und aus schulzweigübergreifenden Unterrichtsveranstaltungen einschließlich des Wahlpflichtbereichs und der Arbeitsgemeinschaften. Zum schulzweigspezifischen Unterricht zählen im Allgemeinen Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen und die naturwissenschaftlichen Fächer. Schulzweigübergreifend, also für alle Schulzweige, wird der Unterricht zumeist erteilt in: Religion, Sport, Musik, Kunst, Werken, Textiles Gestalten, Hauswirtschaft sowie im Wahlpflichtbereich, in Arbeitsgemeinschaften und Projekten. Die endgültige Entscheidung darüber, welche Fächer schulzweigübergreifend oder schulzweigspezifisch erteilt werden, trifft im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten die Schule selbst nach Maßgabe ihres pädagogischen Konzepts.

Übergänge zwischen den Schulzweigen sind grundsätzlich möglich, wobei ein Wechsel in einen (höheren) weiterführenden Schulzweig an bestimmte leistungsmäßige Voraussetzungen gebunden ist. Als besondere Form kann eine KGS auf Antrag auch nach Schuljahrgängen gegliedert werden. Hier werden dann schulformspezifische und schulformübergreifende Lerngruppen gebildet. Es kann hierbei von einer Mischform zwischen KGS und IGS gesprochen werden. Für Kinder, die aus der Kasse 4 der Grundschule in eine KGS übergehen, bedeutet das, dass sie sich, wie im herkömmlichen dreigliedrigen Schulsystem auch, für eine der drei Schulformen entscheiden müssen. Sie werden also wie bisher sortiert.

Was ist eine Integrierte Gesamtschule?

In der Integrierten Gesamtschule (IGS) werden die Schülerinnen und Schüler unabhängig von den Schulformen gemeinsam unterrichtet. Der größte Teil des Unterrichts wird gemeinsam im Klassenverband erteilt. Nach und nach werden in den Fächern Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen und Naturwissenschaften die Klassen leistungsabhängig in Kurse geteilt, wobei ein Wechsel der Kurse abhängig von der Leistungsentwicklung möglich ist. Da es keine Schulzweige gibt, kann es auch keinen Wechsel nach „oben“ oder „unten“ geben, sondern alle Schüler werden grundsätzlich gemeinsam beschult. Eine Entscheidung über das pädagogische Konzept trifft die Schule im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten selbst. Im Übrigen findet bis Klasse 8 keine übliche Zensurengebung statt, sondern Beurteilungen in drei oder vier Kategorien.

Welche Klassenverbände umfasst die Gesamtschule?

Grundsätzlich werden in Gesamtschulen die Jahrgänge 5 bis 10 im Sekundarbereich I unterrichtet. Die gymnasiale Oberstufe umfasst an der nach Schulzweigen gegliederten KGS die Jahrgänge 10 bis 12 wie am herkömmlichen Gymnasium. An der nach Schuljahrgängen gegliederten KGS und der IGS umfasst die gymnasiale Oberstufe die Jahrgänge 11 bis 13. Gesamtschulen können auch ohne gymnasiale Oberstufe geführt werden. Langfristig müsste zumindest an einer IGS eine eigene gymnasiale Oberstufe eingerichtet werden.

Welche Abschlüsse sind möglich?

An Gesamtschulen, sowohl an der KGS wie auch der IGS, sind alle Abschlüsse möglich, die auch an der Hauptschule, der Realschule oder dem Gymnasium erworben werden können. Wie auch an diesen Schulen können Schülerinnen und Schüler der Gesamtschulen nach Abschluss der 9. Klasse den Hauptschulabschluss ebenso erwerben, wie nach Abschluss der 10. Klasse den Sekundarabschluss I oder den erweiterten Sekundarabschluss I, der dann zum Besuch der gymnasialen Oberstufe berechtigt.

Wann würde eine Gesamtschule errichtet werden, und mit welchen Jahrgängen würde sie beginnen?

Soweit alle rechtlichen Voraussetzungen gegeben sind, sollte eine Gesamtschule nach Möglichkeit bereits zum 01.08.2009, sonst zum 01.08.2010 am jeweiligen Standort errichtet werden. Sie würde mit dem Jahrgang 5 aufsteigend beginnen. Was passiert mit den anderen Schulformen und den Schülerinnen und Schülern im hierfür umgewandelten Schulzentrum? Die bestehenden Schulformen würden am Schulzentrum, das in eine Gesamtschule umgewandelt wird, auslaufen. Das bedeutet, dass die bestehenden Klassen weiterbeschult werden, bis der letzte Jahrgang den Abschluss erreicht hat. Neue Klassenverbände würden in den bestehenden Schulformen nicht eingerichtet. Die Schülerinnen und Schüler können jedoch die jeweils angestrebten Abschlüsse an der von ihnen gegenwärtig besuchten Schule erwerben.

Was passiert mit den Schülerinnen und Schülern, die keine Gesamtschule besuchen möchten?

Sie haben das Recht, die Schule zu besuchen, die den Bildungsgang anbietet, den sie besuchen möchten. Da im Sekundarbereich I innerhalb Wunstorfs zwei weitere Schulzentren für Haupt- und Realschule sowie zwei Gymnasien zur Verfügung stehen, ist die Wahlmöglichkeit vorhanden.

Können alle Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden?

Gemäß der Verordnung des Schulentwicklungsplanes (VO-SEP) muss eine Gesamtschule mindestens vier Klassenverbände je Jahrgang führen. Aufgrund der Raumkapazität in Wunstorfs Schulzentren ist zunächst auch nur von einer Vierzügigkeit auszugehen. Wenn es also genauso viel oder mehr Plätze als Schülerinnen und Schüler gibt, können alle aufgenommen werden.

Was passiert wenn weniger Plätze an der Gesamtschule vorhanden sind als es Anmeldungen gibt?

In diesem Fall ist ein Losverfahren vorgeschrieben. Vorrangig sollten jedoch Schülerinnen und Schüler aus dem bisherigen Einzugsbereich des Schulträgers aufgenommen werden. Für die Schülerinnen und Schüler, die nicht aufgenommen werden können, kommt dann ebenfalls nur der Besuch der zuständigen Haupt- oder Realschule oder des zuständigen Gymnasiums in Betracht.

Würde eine Gesamtschule als Ganztagsschule geführt?

Da inzwischen die meisten weiterführenden Schulen des Schulträgers als Ganztagsschule geführt werden, ist auch bei jener Gesamtschule davon auszugehen. Da es bei den meisten Gesamtschulen zum pädagogischen Konzept gehört, sie als gebundene Ganztagsschule zu führen, ist der Ganztagsunterricht verpflichtend. Die Entscheidung hierüber trifft jedoch die Schule selbst.